

Raumbuch der Münchner Schatzkammer

RAUM I

SPÄTANTIKE UND MITTELALTER

1 Ring

Gemme: römische Kaiserzeit, 2.-3. Jh. n. Chr.; Fassung: italienisch, um 1530

Jaspis, Gold, Niello

ø 2,2 cm

Die antike Gemme in hoher, ovaler Kastenfassung zeigt eingeschnitten die römische Siegesgöttin Victoria, auf einem Postament stehend. Die Schultern des breiten Reifes zieren zwei sitzende, geflügelte Putti, deren Konturen sich nielliert vom Goldgrund abheben. Kunstkammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

2 Ring

Spätantik, 3.-4. Jh. n. Chr.

Onyx, Gold

ø 2 cm

Der profilierte, auf beiden Seiten leicht geknickte, nach oben verbreiterte Goldreif trägt in der Mitte eine ovale Onyx-Platte mit der griechischen Inschrift EYTYXI CIAIKIA ZHCAIC (Sei glücklich, Silicia, und lebe lang). Der Überlieferung nach wurde der Ring 1814 auf dem Gut des Grafen Görz in Kroatien gefunden. König Maximilian I. Joseph von Bayern soll ihn in Wien als Geschenk erhalten haben.

Schatzkammer (Schauß 1879, Nachtrag). / WL

3 Ring

Persisch/sassanidisch, 3.-7. Jh. n. Chr.

Granat, Gold

ø 2 cm

Der schmale Goldreif trägt in einfacher Kastenfassung in der Mitte einen ovalen Granatstein, in den der Kopf eines Fürsten eingeschnitten ist. Die begleitende Inschrift ist in mittelpersischer Sprache (Pahlawi) verfasst.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

4 Gebetbuch Karls des Kahlen

Handschrift: Hofschule Karls des Kahlen, zwischen 846-69; Einband: wohl München, um 1635

Pergament, Leder, Gold, Email, Perlen, Goldstickerei

H 14,5 / B 11,8 / T 3,7 cm; Buchseiten: H 13,5 / B 11 cm

Die Handschrift umfasst 46 Pergamentblätter. Die Texte (Gebete, Psalmen) sind vollständig in Gold, teilweise auf Purpurgrund geschrieben, mit Ornamentbordüren gerahmt und mit Initialen geziert. Das Titelblatt (fol. 1r) nennt König Karl den Kahlen (reg. 843-877, ab 875 Kaiser) als Besitzer des Gebetbuches. Die einzigen figürlichen Darstellungen finden sich auf zwei gegenüberliegenden Bildseiten (fol. 38v-39r) vor einem Gebet zur Verehrung des Heiligen Kreuzes. Die Doppelseite zeigt links König Karl den Kahlen kniend in Anbetung Christi am Kreuz rechts. Aus der Widmungsinschrift (fol. 6v) geht hervor, dass das Gebetbuch zur Königszeit Karls entstanden ist. Die Gebetstexte und die Fürbitten sind für den persönlichen Gebrauch des Herrschers modifiziert. Sie beziehen sich auf ihn selbst, seine Gemahlin Irmentrud und seine Nachfahren. Dadurch kann die Entstehungszeit des Gebetbuches eingegrenzt werden: Ludwig, der älteste Sohn Karls, wurde 846 geboren; Irmentrud, seine erste Gemahlin, starb 869. Das Gebetbuch gelangte 1583 in den Besitz Herzog Wilhelms V. von Bayern, der es seiner Hofbibliothek einverleibte. Um 1635 übernahm der Sohn Wilhelms, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, das Gebetbuch in seine persönliche Kunstsammlung, die sogenannte Kammergalerie. Spätestens zu diesem Zeitpunkt wurden die Elfenbeintafeln des ursprünglichen Buchdeckels, deren Verbleib unklar ist, durch den heutigen Ledereinband ersetzt, der mit Halbperlen in geometrischer Ordnung besetzt und mit einer rankenförmig angeordneten Goldstickerei geziert ist. Der Einband besitzt zwei schmale, goldene, in Teilen weiß und blau emaillierte Schließen. Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Residenz München (Inv. 1707), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

5 Sogenanntes Arnulfziborium

Reims (?), wohl um 869, spätere Veränderungen: wohl Regensburg, wohl 10. Jh.

Eichenholz, Gold, Filigran, Edelsteine, Perlen; Tragaltar: Porphyry, Lindenholz, Gold, Email

H 59 / B 31 / T 24 cm

Seit frühchristlicher Zeit wurden Altäre in Kirchen häufig von einer baldachinartigen Architektur, einem Altarziborium, überfangen. Dem entspricht das zweigeschossige Arnulfziborium, eine kostbar gestaltete Miniaturarchitektur, die auf Reisen mitgeführt werden konnte. Zugehörig ist ein sogenannter Tragaltar, eine rechteckige, dunkelgrüne Platte von Porphyry, eingelegt in einen Rahmen von Lindenholz, dessen Kanten mit Goldblech beschlagen und an einer Längsseite mit vier quadratischen Emailplättchen (weiße Blütensterne mit gelbem Kelch auf türkisblauem Grund) geziert sind. Das Ziborium besitzt einen Kern von Eichenholz. Die miteinander verdübelten Rahmen und Platten sind mit Goldblech beschlagen. Über der Sockelplatte erheben sich vier kannelierte Säulen mit attischen Basen und kelchförmigen Kapitellen. Darauf ruht ein an den Kanten von Lisenen begrenzter und nach oben von einem Rahmen abgeschlossener Aufbau, der sich auf allen vier Seiten in halbkreisförmigen Bögen öffnet. Das Obergeschoss bilden vier balusterartige, niedrige Säulen mit Würfelkapitellen, die eine an der Unterseite gefelderte Deckplatte mit dem Dachaufbau tragen. Am Zusammenstoß der beiden sich durchdringenden, steil aufragenden Satteldächer ist ein pyramidenförmiges Verbindungsstück eingesetzt, das wohl ursprünglich von einem Kreuz bekrönt war. Die Lisenen und das Gesims des Untergeschosses

sowie die Giebelkanten des Aufbaus sind an der Vorderseite mit Smaragden, Saphiren und Amethysten besetzt. Diese Edelsteine sitzen in rechteckigen und ovalen Kastenfassungen aus getriebenem Blattwerk, zwischen denen Kreuzschleifen und Golddraht mit Perlen sowie Goldröhrchen angeordnet sind. Weitere Gesims- und Architekturprofile werden von Perlleisten begrenzt und sind mit getriebenen Palmetten- und Fächerblattfriesen geziert. Den Giebelfirst der Vorderseite bekrönt ein antiker Korund, mit der eingeschnittenen Darstellung eines Reihers. Am Bogenrand an der Vorderseite des Unterbaus ersetzte eine spätere, in Goldblech getriebene Blattstielranke einen wohl ursprünglichen Edelsteinbesatz. Die Bogenzwickel zeigen an der Vorderseite in Treibarbeit Seraphim, an den drei übrigen Seiten achtstrahlige Sterne. Die Oberseite des Deckrahmens des Untergeschosses zieren getriebene Akanthuswellenranken. Die vier Giebeldreiecke des Dachaufbaues zeigen in Treibarbeit symbolische Darstellungen: Das Lamm Gottes (Christus), die Hand Gottes (Gottvater), einen Engel, und eine Taube (Heiliger Geist). Die acht Dachschrägen zeigen in Treibarbeit szenische Darstellungen aus dem Neuen Testament, meist ergänzt durch lateinische Legenden in karolingischen Majuskeln: die Erweckung des Jünglings von Naim (FILIVS VIDE), die Erweckung der Tochter des Jairus (ohne Titulus), die erste Versuchung Christi (NON SOLO PANE / DIC VT LAPIDES), die dritte Versuchung Christi (VADE SATANAS), die Befragung Petri (PETRE AMAS ME), die zweite Versuchung Christi (SI FILIVS D[E]I ES MITTE TE DEORSV[M]), die Erweckung des Lazarus (IC-XC-LAZARVS) sowie das Gleichnis von den Vögeln unterm Himmel und den Lilien auf dem Felde (CONSI[DE]RATE LILIA AGRI). Das wahrscheinlich im Umkreis König Karls des Kahlen (reg. 843-77) entstandene Miniaturziborium, gelangte wohl um 890 in den Besitz König Arnulfs von Kärnten (reg. 887-899), der es dem Kloster Sankt Emmeram in Regensburg stiftete. Darauf bezieht sich die fragmentarisch an der Randleiste der Untergeschossdeckplatte erhaltene Inschrift in getriebenen Majuskeln: + REX ARNVLFVS AMORE D[E]I PERFECERAT ISTVD / VT FIAT ORNATVS SC [IN PAR]TIBVS ISTIS / QVEM X-PS CVM DISCIPVLIS COMPONAT VBIQ[VE] (König Arnulf ließ das Werk aus Gottesliebe vollenden, auf dass es dieser heiligen Stätte zur Zierde diene, ihn möge Christus, wo auch immer mit seinen Jüngern vereinen).

Aus dem Kloster Sankt Emmeram in Regensburg, im Zuge der Säkularisation 1811 nach München in die Reiche Kapelle der Residenz verbracht, seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

6 Platte

Vorderer Orient, spätsassanidisch oder frühislamisch, um 600-800

Achat

H 1,2 / L. 23,1 / B 16,2 cm, Gewicht: 670 Gramm

Die ovale, teilweise transparente Platte von poliertem, rötlichbraunem Achat besitzt einen erhöhten Rand und zeigt eingeschnitten im leicht vertieften, ovalen Spiegel eine konkave, gegenständige Doppelpalmette. Die Fahne ziert in flachem Hochschnitt eine Wellenranke, die jeweils in der Mitte der Seiten durch ein dreiteiliges Blatt, dessen mittlere Spitze nach außen zeigt, akzentuiert ist. Auf der Plattenunterseite ist mittig ein schmaler, ovaler Ringfuß geschnitten. Die Platte schmückte in Zweitverwendung den nicht erhaltenen Einband der sogenannten Bamberger Apokalypse (Staatsbibliothek Bamberg). Diese Reichenauer Handschrift des frühen 11. Jhs. stiftete Kaiser Heinrich II. dem Kollegiatstift Sankt Stephan in Bamberg. Im Zuge der Säkularisation wurde die Platte 1803 vom Einband der Handschrift entfernt und nach München verbracht.

Schatzkammer (Inv. 1805). / WL

7 Sogenannter Heinrichskelch

Tasse mit Henkel: vorfatimidisch, vor 970; Fassung: wohl deutsch, 12. Jh.

Bergkristall, Silber, vergoldet, Niello, Email, Edelsteine

H 13 / B 15,5 / ø Fuß 11 cm, Tasse; H 5 / B 11,9 / ø 8,6 cm

Die einhenkelige Kristalltasse in Form einer Halbschale mit erhaben geschnittenen Palmetten an der Wandung wurde durch die silbervergoldete Fassung und eine Bergkristallkugel, die als Nodus fungiert, zu einem für das Hochmittelalter typischen Doppelhenkelkelch umgestaltet. Der silbervergoldete Fuß besteht aus einer runden Platte und einem nach oben trichterförmig sich verjüngendem Schaft. Den Fußrand zieren zwischen Rankenornamenten aus vergoldetem, gekerbtem Silberdraht schildförmig geschweifte Plaketten (sechs Nielloarbeiten und ein ergänztes Emailplättchen), eine wohl antike Amethyst-Gemme, fünf Amethyste und ein Saphir. Jeweils vier Spangen, getrennt durch einen schmalen Reif, halten den Nodus von Kristall und die Kristalltasse, welche zusätzlich mit einem glatten Lippenrand gefasst ist. An einer Spange gegenüber dem Henkel der Kristalltasse ist der formal entsprechend nachgebildete, silbervergoldete zweite Henkel des Kelches montiert. Bis zur Säkularisation gehörte der Kelch zum Schatz der Alten Kapelle in Regensburg, wo ihn die Tradition mit Kaiser Heinrich II. in Verbindung brachte.

Aus der Alten Kapelle in Regensburg, im Zuge der Säkularisation 1811 nach München in die Reiche Kapelle der Residenz verbracht, seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

8 Sogenanntes Giselakreuz

Regensburg (?), nach 1006

Eichenholz, Gold, Messingblech (Ergänzungen), Kupfer, vergoldet (Knauf), Email, Edelsteine, Perlen, Seide

H 44,5 / B 32 / T 1,5 cm

Das flache Kreuz von Eichenholz ist allseitig mit Goldblech beschlagen. Der äußere Rand der Vorderseite zeigt Edel- und Halbedelsteine sowie Perlen in Kasten- und Blattkranzfassungen. Die innere Rahmenleiste zieren Filigran- und Perlenschnüre, Plättchen von opakem und transluzidem Zellenemail (blau-weiß-rote Herzpalmetten, Palmettenbäumchen, Kreuze auf blauem und grünem Grund), Rubine, Smaragde und andere, zum Teil später ergänzte Steine. Unter dem annähernd vollplastisch gegossenen Korpus Christi (mit Kreuznimbus) knien zu Seiten der mit Reliefranken geschmückten Fußstütze betende Goldfigürchen: (links mit Krone) Königin Gisela, Schwester Kaiser Heinrichs II. und Gemahlin König Stephans des Heiligen von Ungarn. Sie stiftete das Kreuz für die Grablege ihrer 1006 verstorbenen Mutter, Gisela von Burgund, Herzogin von Bayern (rechts), im Kloster Niedermünster in Regensburg. Die freien Flächen zwischen dem Gekreuzigten und der Rahmung tragen getriebene lateinische Inschriften in Majuskeln: oben ECCE SALVS VITE P QVA MORS MORTVA MORTE (Seht das Heil des Lebens durch das der Tod des Todes starb), am linken Kreuzbalken VNDE SVAE MATRISQVE ANIMAE POSCENDO SALVTE (Daher hat, um für ihre und ihrer Mutter Seele das Heil zu erbitten), unten HANC REGINA CRVCE FABRICARI GISILA IVSSIT (die Königin Gisela dies Kreuz anfertigen lassen), am rechten Kreuzbalken QVAM SIQVVIS DEMIT HINC DAMNETVR MORTE PENNI (Wer dieses von hier wegnimmt soll zum ewigen Tode verdammt sein). Der Korpus Christi enthält neun, in Seide gewickelte Reliquien, darunter eine, die als Kreuzreliquie bezeichnet ist. Die Rückseite des Kreuzes zeigt eine, der Vorderseite entsprechende Rahmenleiste mit dreieck- und rautenförmigen Zellenemailplättchen, besetzt mit Edelsteinen. Umgeben von Wellenranken auf gepunztem Grund sind der gekreuzigte Christus und an den Kreuzenden die vier Evangelistensymbole dargestellt. Die getriebene

latienische Inschrift unten verweist erneut auf die Stiftung des Kreuzes: HANC CRVCE GISELA DEVOTA REGINA AD TVMVLV SVE MATRIS GISILE DONARE CVRAVIT (Gisela, die fromme Königin, war besorgt, dieses Kreuz für das Grab ihrer Mutter Gisela zu stiften). Die Zarge des Kreuzes zeigt eine weitere, umlaufende, teilweise zerstörte Inschrift mit einem Kreuzeslob: [CRVC]EM DOMINI X P I SVB HONORE SACRATAM ANGELICI CIVES QVAM X P I CO[LVNT] GLORIFICANT STIPANT VENERANTVR ADORANT (Das Kreuz des Herrn Christus, unter Ehren geheiligt, das die engelhaften Bürger pflegen, verherrlichen, umdrängen, verehren anbeten). Aus Kloster Niedermünster in Regensburg, im Zuge der Säkularisation 1811 nach München in die Reiche Kapelle der Residenz verbracht, seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

9 Sogenanntes Heinrichs-Portatile (Tragaltar und Kreuzreliquiar)

Heinrizische Goldschmiedewerkstatt, Regensburg (?), partiell Bamberg (?), zwischen 1014-24, diverse spätere Umarbeitungen, zuletzt in der 1. H. des 18. Jhs.

Eichenholzkern, Gold, Silber, teilvergoldet, Niello, Filigran, Edelsteine (Saphire, Smaragde, Amethyste), Perlen, Gemmen, Kamee, Bergkristallplatte, Seide

H 43 / B 36 / T 9 cm

Das Reliquiar in Form eines aufklappbaren Kastens oder Buches besteht aus zwei mit Goldblech bzw. vergoldetem Silber (Rückseite) beschlagenen Eichenholztafeln, die auf der einen Längsseite durch Scharniere und auf der anderen mittels zwei Haken und Ösen miteinander verbundenen sind. Die Außenseite der vorderen Tafel besitzt im Zentrum eine transparente Bergkristallplatte mit abgeschrägten Kanten. Diese ersetzte vermutlich im 13. Jh. oder später wohl eine Farbsteinplatte. Der Bergkristall wird von Zierleisten und Schmuckfriesen doppelt gerahmt. Der breite äußere Rand ist mit Perlen und Edelsteinen auf hohen Arkadenfassungen mit aufgesetzten Goldblatt-Schleifen und Filigrankegeln besetzt. Die obere Querleiste akzentuiert mittig eine Saphirhalbkugel, die untere eine byzantinische Kamee von Jaspis mit dem in griechischer Schrift bezeichneten Brustbild des heiligen Paulus (Konstantinopel, 10. Jh.). Von der äußeren Rahmenleiste vermittelt eine abgeschrägte Leiste von punziertem Goldblech mit Wellenranken und ein Wulststab zur inneren Schmuckleiste, die wiederum mit Edelsteinen bzw. Perlen und Goldtürmchen auf Arkadenfassungen besetzt ist. Ein Goldblechband, das die Überleitung zur Zungenblatt-Fassung der zentralen Kristallplatte herstellt, trägt eine umlaufende Inschrift in Niello, welche das Kreuzreliquiar als Schenkung Kaiser Heinrichs II. belegt: + EN CESAR SOPHIAE RENITENS HEINRICVS HONORE / + XPE CREATORI DABIT HOC TIBI MVNVS HONORI / + IN QVO S[AN]CT[A] CRVCIS PARS CLAVDITVR AC DECVS ORBI[S] / + REDDE VICE[M] PATRIE DONANDO GAVDIA VERE (Siehe, Kaiser Heinrich, strahlend von der Ehre, die ihm die Weisheit [Gottes] verliehen hat, wird Dir, Christus, diese Gabe schenken, Dir dem Schöpfer zur Ehre, in welche ein heiliger Teil des Kreuzes eingeschlossen ist und die Zier der Welt. Schenk ihm dafür die Freuden der wahren Heimat). Die Innenseiten der beiden Eichenholzdeckel wurden 1726 mit blauem Seidendamast, wohl aus Lyon, bezogen. Die Innenseite des rückwärtigen Deckels erhielt zudem, ebenfalls 1726, in den Ecken herzförmige, beschriftete Goldblechverschlüsse über Vertiefungen, welche die Reliquien von Heiligen (Laurentius, Sebastian, Pankratius, Georg) bargen. In der zentralen kreuzförmigen, goldbeschlagenen Vertiefung in der Mitte (unter der Bergkristallplatte) des vorderen Deckels, wurden Teile vom Kreuz Christi verwahrt. Darauf verweist die darüber gravierte Inschrift CRVX PRECI / OSISSIMA (Kostbarstes Kreuz). Auf niellierten, vergoldeten Silberplatten in den Winkeln der Kreuzarme sind die vier Evangelisten in Zickzackband-Rahmung dargestellt. Auf der Außenseite des rückwärtigen Deckels zeigt eine zentrale, teilvergoldete Silbertafel zwei gravierte Szenen, die sich auf die Eucharistie beziehen: unten

das Opfer Abrahams, oben zwischen Melchisedek (mit Kelch und Patene) und Aaron (mit Weihrauchfass und Thorarolle) die Ecclesia, die Personifikation der Kirche, die in einem Kelch das Blut des apokalyptischen Lammes auffängt, das über ihr in einem von Engeln getragenen Rund mit der Inschrift + AGNVS DEI erscheint. Die Umschrift nimmt auf die Funktion des Kreuzreliquiars als Tragaltar (vgl. Nrn. 5 und 12) Bezug: + IN HOC ALTARI S[AN]C[T]ORV[M] REL[IQVIAE] C[ON]TINENTVR / QVORVM HIC NOMINA SCRIPTA HABENTVR / DE LIGNO D[OMI]NI REL[IQVIAE] S[AN]C[T]I GEORGII M[ARTYRIS] S[ANCTI] PANCRAII M[ARTYRUS] / S[ANCTI] SEBASTIANI M[ARTYRIS] S[ANCTI] STEPHANI M[ARTYRIS] S[ANCTI] LAURENTII M[ARTYRIS] DE CRATICVLA S[ANCTI] LAVR[ENTII] (In diesem Altar sind Reliquien der Heiligen enthalten, deren Namen hier verzeichnet sind: vom Holz des Herrn, Reliquien des hl. Märtyrers Georg, des hl. Märtyrers Pankratus, des hl. Märtyrers Stephanus, des hl. Märtyrers Laurentius, vom Rost des hl. Laurentius). Gerahmt wird die Silberplatte von einer (fragmentarisch erhaltenen) Folge von 24 ausgeschnittenen Kreisen, die ursprünglich mit Purpurseide unterlegt waren, und gravierte Frauenbüsten umfassen, deren Kronen sie als personifizierte Tugenden ausweisen. Der Reliquien vom Heiligen Kreuz bergende Tragaltar gilt als die älteste bekannte Nachahmung einer byzantinischen Staurothek und war wohl die bedeutendste Stiftung Kaiser Heinrichs II. an den Bamberger Dom. Die ursprünglichen Kreuzpartikel wurden im Laufe der Zeit wohl vielfach geteilt und durch Reliquien verschiedener Heiliger ergänzt. Wie Zeichnungen um 1743 belegen, wurden sie, in Stoff eingewickelt, in der heute leeren kreuzförmigen Vertiefung hinter dem Bergkristallfenster präsentiert.

Aus dem Bamberger Domschatz, im Zuge der Säkularisation (ohne die Reliquien) 1803 nach München in die Reiche Kapelle der Residenz verbracht, seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WL (seit 1931)

10 Sogenannte Kunigundenkrone

Westdeutsch (?), um 1014-24, Umarbeitungen ab dem 13. Jh.

Gold, Edelsteine, Bergkristalle, Glasflüsse, Perlen; Innenreif: Silber, vergoldet

H 5,1 / ø 18,8 cm

Der Kronreif besteht aus fünf gleich großen, leicht gebogenen, rechteckigen Platten von Gold, die durch Scharniere verbunden sind, aber nachträglich durch einen innen aufgesetzten Reif von vergoldetem Silberblech versteift wurden. Sie sind mit Edelsteinen und Perlen in runder oder rautenförmiger Anordnung, vielfach in Arkaden- oder Schlaufenfassungen besetzt. Charakteristische Ziermotive sind Bienenkörbchen, Bügel, Filigran, Ranken und Granulation. Im Gegensatz zur Stirnplatte mit drei großen Saphiren und den Schläfenplatten wurden die beiden rückwärtigen Platten später stark verändert. Ob die Krone mit einer im 11. Jh. dem Petersaltar im Bamberger Dom gestifteten Votivkrone identisch ist, lässt sich nicht eindeutig belegen. Unzweifelhaft identifizieren lässt sie sich erst, als sie als Schmuck des Kopfreliquiars der im Jahr 1200 heiliggesprochenen Kaiserin Kunigunde, der Gemahlin Kaiser Heinrichs II., im Bamberger Dom verwendet wurde. Dieser sogenannten Kunigundenkrone wurde wohl im ersten Viertel des 15. Jhs. eine jüngere Frauenkrone mit Zierreif (siehe Nr. 15) aufgesetzt. 1931 trennte man die stilistisch unterschiedlichen Teile der Doppelkrone wieder und präsentierte sie fortan gesondert. Im Zuge der Säkularisation aus dem Bamberger Domschatz 1803 nach München verbracht, Schatzkammer (Inv. 1805). / WL

11 Dose mit Adler-Kamee

Steinschnitt: Süditalien, um 1250; Dose: wohl Wien, um 1720

Onyx, Gold, Silber, vergoldet, Onyx-Plättchen, Diamanten, Email

H 9 / B 7 / T 2 cm; Kamee: H 6,6 / B 5,5 cm

Kameen mit Adlerdarstellungen als Sinnbilder imperialer Macht aus der Zeit des Stauferkaisers Friedrich II. sind in großer Zahl erhalten. Die zweischichtige Onyx-Kamee der Münchner Schatzkammer ist die größte bekannte dieser an antiken Vorbildern orientierten Gruppe mittelalterlicher Steinschnitte. Das auf einem Bodenstück stehende, dunkelbraune Wappentier vor hellem Grund, dessen Kopf nach rechts gewendet ist, hält eine hochzügelnde Schlange in den Fängen. Im frühen 18. Jh. wurde die Kamee à jour in den Deckel einer ovalen Dose gefasst. Auf die Randleiste des Deckels und die Wandung der Dose von vergoldetem Silber, die jeweils von Perlstäben gerahmt werden, sind getriebene und durchbrochen gearbeitete Goldfriese mittels kleinen Onyx-Plättchen und Diamantrosen genietet. Die Friese zeigen szenische Darstellungen in Querovalen, darunter mythologische Götterpaare, und Trophäen. Die Dose stammt aus dem Nachlass der Maria Amalia von Österreich, Tochter von Kaiser Joseph I. und seit 1722 Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1745 Kaiser Karl VII.). In der Mitte der Deckelinnenseite, unter der Adler-Kamee, ist ein Miniaturbildnis Maria Amalias hinter einer Kristalltafel mit Facettenschliff angebracht. Es wird durch Blattstege und einen Lorbeerkrantz gehalten. Die über dem Bildnis angebrachte Kaiserkrone zeigt Reste farbiger Emaillierung.
Schatzkammer (Inv. 1783). / WAF

12 Tragaltar

Regensburg (?), um 1200

Porphyry, Eichenholzplatte, Silber, teilweise vergoldet, Niello, Seide

L 24 / B 16 cm

Der hochrechteckige Altarstein (grüner Porphyry) ist in eine Eichenholzplatte eingelegt. Der rahmende, vergoldete Silberblechbeschlag der Oberseite zeigt in gravierten Darstellungen auf schraffiertem Grund und unter Arkaden namentlich bezeichnete männliche und weibliche Halbfiguren von Heiligen: an der oberen Schmalseite, zu Seiten einer Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes, Paulus, Petrus, Johannes den Täufer und Andreas; an der linken Längsseite Jakobus, Stephanus, Vinzenz, Martin, Nikolaus und Maria Magdalena; an der rechten Längsseite Bartholomäus, Laurentius, Adalbert, Malachias, Bernhard und Agnes; an der unteren Schmalseite, zu Seiten einer thronenden Muttergottes mit dem Kind, Cäcilia, Agatha, Margareta und Juliana. Die Randseiten sind mit einem vergoldeten Silberband beschlagen, das einen getriebenen Fries von Ranken und Trauben zeigt sowie an der Schmalseite oben die zweizeilige Inschrift OMNES ISTI SANCTI QVI SVNT HIC IN/SCRIPTI ILLOR SANCTVARIVM EST HIC (Alle diese Heiligen, die hier verzeichnet sind, deren Heiligtum ist hier), d.h. deren Reliquien sollen sich im Inneren des Tragaltars befinden. Die Rückseite ist mit purpurfarbener Seide bezogen und kreuzweise mit einem flachen versilberten Metallband beschlagen.

Aus dem Kloster Sankt Emmeram in Regensburg, im Zuge der Säkularisation (zusammen mit Nr. 5) 1811 nach München in die Reiche Kapelle der Residenz verbracht, seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

13 Sogenannte Heinrichskrone

Oberrhein (?), wohl um 1280, spätere Ergänzungen: zwei Kameen (wohl 16. Jh.), drei Engelsfigürchen mit Blattwerk (1839/40)

Silber, vergoldet, Edelsteine, Glasflüsse, Onyx-Kameen, Perlen

H. 14 / ø oben 29,5 / ø unten 21,8 cm

Die Krone besteht aus sechs gleich großen, gebogenen Platten, die in heraldischen Lilien enden. Deren Spitzen werden von je einer Perle bekrönt. Die Außenseiten der Platten sind mit frei gearbeiteten Eichenblättern geziert und mit jeweils neun Farbsteinen (Smaragde, Saphire, Rubine, Chalzedone, Achate, Milchquarz, Citrin, Rumalin, Beryll, Granate) und Glasflüssen in Krallenfassungen besetzt. Auf zwei Platten wurde jeweils der mittlere untere Stein später durch eine Onyx-Kamee mit der Darstellung einer antikisierenden Profilbüste eines jungen Mannes bzw. eines Kopfes der Athene im Profil ersetzt. Die Stifte der die Platten verbindenden Scharniere, die an der Innenseite durch rechteckige Platten versteift sind, bekrönen jeweils kleine, gegossene Engelsfiguren auf Knospenformen aus frei gearbeitetem Laubwerk über Filigrankugeln (wohl Spolien des 11. Jhs.). Die Krone diente analog zur sogenannten Kunigundenkrone Nr. 10 als Votivkrone für das Kopfreliquiar des im Jahr 1146 heiliggesprochenen Kaisers Heinrich II. im Bamberger Dom.

Im Zuge der Säkularisation aus dem Bamberger Domschatz 1803 nach München verbracht, Schatzkammer (Inv. 1805). / WL

14 Sogenannter Barbarossaring

Französisch (?), zwischen 1250-1350

Saphir, Gold, Niello

ø 2 cm

Der rechteckige Saphir zeigt eingeschnitten einen Ritter zu Pferd mit erhobenem Schwert und einen Schild, in dem drei schreitende Löwen erkennbar sind. Den profilierten Reif, der sich nach oben zur Breite des Ringsteins ausweitet, zieren seitlich niellierte Ranken und mittig an den Schultern jeweils eine dreizackige Krone über den Buchstaben I bzw. V. Laut dem Inventar der Münchner Kunstkammer soll der Ring, den Herzog Albrecht V. von Bayern von dem Nürnberger Kaufherrn und Kunstsammler Willibald Imhoff als Geschenk erhalten hat, ursprünglich dem Stauferkaiser Friedrich Barbarossa gehört haben. Die drei schreitenden Löwen im Schild des Ritters können allerdings auch auf das englische Königshaus hinweisen. Kunstkammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

15 Frauenkrone mit Zierreif

Krone: deutsch, gegen 1350, spätere Ergänzungen: Löwen-Applikationen (wohl 2. H. 14. Jh.), kreuzförmiger Aufsatz der Stirnplatte (16. Jh.); Zierreif: wohl französisch, um 1400

Krone: Silber, vergoldet, Bronze, vergoldet (Innenreif), Edelsteine, Glasflüsse, Perlen, Zierreif: Gold, Perlen, Email

H 9 / ø 18,4 cm

Die Krone, die wegen ihres vergleichsweise geringen Durchmessers als Frauenkrone gilt, besteht aus elf rechteckigen, gebogene Platten gleicher Größe, aus denen oben heraldische Lilien mit gekerbten Profilbändern hervorgehen. Sie sind durch Scharniere mit aufgesteckten

Saphiren verbunden. Die Lilien und die Saphire werden von Perlen bekrönt. An den Scharnieren der Stirnplatte und einem Scharnier der vierten Platte links sind nachträglich gegossene, stehende Löwen angebracht. Auf der Rückseite des später ergänzten Aufsatzes über der Stirnplatte mit einem zentralen, geschliffenen Amethysten ist ein kreuzförmiges Reliquienkästchen montiert, dessen Deckel mittels eines Scharniers aufgeklappt werden kann, sodass das darauf applizierte, gegossene Kruzifix in der Vorderansicht über dem Schmuckaufsatz erscheint. Alle Teile des Reifes sind auf glattem Grund mit Edelsteinen (Rubine, Granate, Saphire, Amethyste u.a.) in runden und polygonalen Kastenfassungen besetzt. Das vergoldete Bronzeband an der Innenseite des Kronreifes ist eine spätere Ergänzung; ebenso wie der daran fixierte, ursprünglich nicht zur Krone gehörige, untere Zierreif (ein vormaliger Haarreif (?), 2. H. des 14. Jhs.) aus gekerbten Golddrähten mit freigearbeiteten, teilweise noch grün emaillierten Goldblättern und Perlen in Dreiergruppen. Er wurde wohl erst im späten Mittelalter (1. Viertel 15. Jh.) angefügt, wohl anlässlich der Montage der Frauenkrone auf die ältere, sogenannte Kunigundenkrone Nr. 10, um die unterschiedlichen Durchmesser beider Kronen auszugleichen. Die so entstandene Doppelkrone trennte man 1931 wieder. Weder die Herkunft der Frauenkrone, noch die Herkunft des Zierreifes, sind belegt.

Aus dem Bamberger Domschatz, im Zuge der Säkularisation 1803 nach München verbracht, Schatzkammer (Inv. 1805). / WL

16 Krone einer englischen Königin

Wohl Paris, um 1370/80, Reparatur: Thomas Langport (Lamport), London, 1402

Gold, Email, Edelsteine, Perlen

H 17 / ø 18 cm

Die Krone besteht aus einem zwölfteiligen Stirnreif sowie großen und kleinen, heraldischen Lilienaufsätzen im Wechsel. Sie ist mit Perlen, Diamanten und Farbsteinen (blaue und rosa Saphire, rosa Spinelle, Granate, Smaragde) besetzt, aber auch mit Imitationen aus Glas sowie teilweise schwarz emaillierten Goldpyramiden als Ersatz von Diamantoktaedern. Die Glieder des Reifes bestehen jeweils aus einem goldenen Ring, auf den ein sechseckig angelegtes, mit Maßwerk gefülltes und außen mit kleinen goldenen Blättern akzentuiertes Band montiert ist. Diese Bänder sind abwechselnd blau oder rot emailliert und mit weißen Punkten versehen, die ein Blütenmuster formen. Die Mitte nimmt jeweils ein blauer Saphir ein, die Spitzen der Sechsecke besetzen rote Farbsteine, wechselnd mit Rosetten von je vier Perlen um einen Diamanten. Durch hochrechteckige, mit Maßwerk gezierte und farbig emaillierte Zwischenglieder mit Scharnieren ist der Reif beweglich. Die aufgesteckten getriebenen, goldenen Lilien zeigen an Stilen und Blütenblättern gekerbte Ränder. Die Stiele sind zusätzlich durch paarweise montierte, goldene Weinblätter akzentuiert. Wie die Reifglieder sind auch die Lilien in variierter Anordnung mit Perlen, roten und blauen Farbsteinen und zusätzlich mit Smaragden besetzt. Die Stiele der Lilien und die Reifglieder sind auf der Rückseite jeweils I-XII bezeichnet, um eine passgenaue Montage zu gewährleisten. Die Krone stammt höchstwahrscheinlich aus dem Besitz der Anna von Böhmen, die 1382 König Richard II. von England heiratete. Sie ist das einzige erhaltene Werk des 1399 in einem Verzeichnis erfassten, umfangreichen englischen Kronschatzes und damit die älteste überkommene englische Krone. Anlässlich der Hochzeit von Prinzessin Blanche, der Tochter König Heinrichs IV. von England, mit Kurfürst Ludwig III. von der Pfalz wurde die Krone 1402 in London repariert. Ein verlorenes Segment (IV) des Stirnreifes und ein zugehöriges Scharnierglied wurden damals nachgebildet, einzelne Edelsteine und Perlen ersetzt. Als Heiratsgut der Prinzessin Blanche kam die Krone nach Heidelberg.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1733), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1783). / WL

RAUM II

SPÄTGOTIK UND FRÜHRENAISSANCE

17 Anhänger in Form eines Reliquienaltärrchens

Französisch, um 1400

Gold, Email, Bergkristall, Perle

H 7,5 / B geschlossen 2,8 / B geöffnet 5,3 cm

Der Anhänger hat die Form eines spitzgiebeligen Flügelaltärrchens. Die Türflügel sind mit konvex gewölbten, goldgefassten Bergkristallscheiben verglast. Die Mitteltafel zeigt Christus als Schmerzensmann in Dreiviertelfigur und zwei über Wolken schwebende Engel mit der Dornenkrone. Die Figuren sind weiß und rot, die Wolken blau und die Dornenkrone grün emailliert. Unter der Darstellung ist ein schmales Fach eingebaut, das Stoffreste, Reliquien vom Mantel oder Rock Christi (?), enthält. Zur Aufhängung dient ein goldener Ring mit einer Kugel als Zwischenglied. Die Hängeperle ist eine spätere Zutat. Um den Hals getragenen oder an einer Wand aufgehängt, dienten solche Anhänger der privaten Andacht. Dieser stammt vermutlich aus dem Erbe der Maria von Burgund, der Gemahlin Kaiser Maximilians I., und gelangte wohl über deren Urenkelin, Anna von Österreich, die 1546 Herzog Albrecht V. von Bayern heiratete, nach München. Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

18 Straußeneigefäß

Französisch (?), um 1400

Straußenei, Silber, vergoldet, Email

H 27,9 / B 16 / T 14 cm

Das auf einem sechspassigen, geschweiften Fuß mit durchbrochener Zarge und angesetzten Ranken quergelagerte Straußenei wird von vier vertikalen Spangen gefasst, die von vier gebogenen gekreuzt werden und mit durchbrochenem Zackenband und Lilienfriesen geziert sind. Die vier Schnittpunkte sind mit rot bzw. blau emaillierten Kreuzblumen akzentuiert. Der oben angesetzte konische Hals ist mit einem, an einem Kettchen hängenden Schraubverschluss mit durchbrochenen Lilienfriesen und gotischem Maßwerk versehen. Seitlich auf den Spangen knien einander gegenüber zwei betende Engel mit Ösen an den Rücken, an denen eine längere Kette befestigt ist. Straußeneier waren gesuchte exotische Naturalien und galten im sakralen Kontext als Symbol für die Auferstehung Christi. Ob das Gefäß als Reliquiar, etwa zur Aufbewahrung verehrter Flüssigkeiten diente, ist nicht überliefert.

Wohl aus dem Kollegiatstift Herrieden bei Ansbach, im Zuge der Säkularisation 1803 über Würzburg nach München verbracht, Schatzkammer (Inv. 1805). / WL

19 **Bildnismedaillon**

Wohl Burgund, Anfang 15. Jh., Ergänzungen: Tragekette, Kette des Ordens vom Goldenen Vlies

Chalzedon, Gold, Email

ø 8,6 cm

Das goldene Rundmedaillon an einer zweiteiligen Anhängerkette zeigt das Brustbild eines Mannes im Profil, wohl Herzog Philipp den Kühnen von Burgund. Das aus weißem Chalzedon in flachem Relief geschnittene Gesicht ist in die teilweise mit transluzidem Email überzogene Goldtreibarbeit eingebettet. Die Kopfbedeckung (Chaperon) ist rot, das Hemd weiß und die übrigen Gewandteile sind teilweise grün und blau emailliert. Der Goldreif, der das rückwärtige Tuch der Kappe zusammenhält war laut der Beschreibung im Inventar der Kunstkammer ursprünglich mit einer Diamanttafel besetzt. Auf der Brust ist die durchbrochen gearbeitete Kette des Ordens vom goldenen Vlies mit frei daran hängendem, goldenem Widder aufgelegt. Ein grün emaillierter Zweig bildet den unteren Abschluss des Medaillons. Es gelangte möglicherweise wie der Anhänger Nr. 17 aus ursprünglich burgundischem Besitz über Anna von Österreich, die 1546 Herzog Albrecht V. von Bayern heiratete, nach München. Kunstkammer (Inv. 1598), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

20 **Messer**

Deutsch (?), 15. Jh.

Griff: Bergkristall, Silber, vergoldet, Email

L 28 / L Griff 6,8 / B 2,3 / T 1,6 cm

Der Griff besteht aus einem achtseitig facettierten Bergkristall mit je einer breiteren Facette auf der Vorder- und Rückseite. Er ist längs durchbohrt und wird von einem Metallstift und zwei gravierten silbervergoldeten Manschetten gehalten, die mit durchbrochenen Blattfriesen geziert sind. Der Kopf des Griffes zeigt einen Vierpass mit Schild und darin einen Pfeil mit zwei Querbalken auf grün emailliertem Grund. Die breite, spitz zulaufende Klinge trägt zwei sternförmige Zeichen.

Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

21 **Gebetskette (Zehner)**

Französisch-burgundisch, wohl um 1480

Gold, Email

L 26 cm; Glieder: H. 2,2 / B 2,2 cm

Die Kette aus zehn mit Scharnieren verbundenen, herzförmigen Goldplättchen ist beidseitig mehrfarbig in transluzidem Tiefschnitt-Email mit Darstellungen aus dem Leben der Gottesmutter Maria sowie deren Eltern, Anna und Joachim, geziert. Sie schließt an beiden Enden mit einem kreuzförmigen Glied ab. In der Münchner Kunstkammer wurde sie in der gegen 1580 wohl eigens dafür geschaffenen, herzförmigen Kapsel Nr. 639 aufbewahrt. Kunstkammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

22 **Sogenannte Pilgerflasche**

Steinschnitt: antik, ca. 1. Jh. n. Chr. (?): Fassung: wohl München, um 1570

Onyx, Gold, Email

H 14 / B 9,7 / T 6,5 cm

Die Flasche mit flachem, gebauchtem Gefäßkörper, ein antiker Steinschnitt von grau und rotbraun geflecktem Onyx, ist an den Wandungen mit je zwei geschnittenen, blattförmigen Motiven akzentuiert. Deren Wertschätzung unterstreicht die spätere, aufwändige Fassung der Flasche in mehrfarbigem Goldemail, die wohl von Herzog Albrecht V. von Bayern in Auftrag gegeben wurde. Sie besteht aus einem Fuß- und einem Halsring mit Weinranken, zwei mehrfarbig emaillierten Kartuschen mit Früchten und Engelsköpfen sowie seitlich zwei Hermen mit Löwenköpfen, welche Ringösen für die goldene Tragekette im Maul halten. Der Schraubverschluss ist verloren.

Kunstkammer (Inv. 1598), Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

23 **Sogenannte Wolfgangschale**

Wohl Regensburg, um 1460/70; Emailplatte: wohl älter (rheinisch?)

Kirschmaserholz, Silber, Email

H 12 / ø 26 cm

Die runde Holzschale wird am Lippenrand von einem glatten Silberreif mit Zungenmuster gefasst. Vier Spangenzüge mit seitlichen Lilienfriesen stellen die Verbindung zum metallenen Standfuß her. Im Schalengrund ist auf einer mehrfarbig, transluzid emaillierten Rundplatte der heilige Wolfgang, Bischof von Regensburg (gest. 994), dargestellt. Er sitzt, versehen mit seinen Attributen (Beil und Kirchenmodell), auf einer Bank in einer Landschaft. Aus dem Kloster Sankt Emmeram in Regensburg, im Zuge der Säkularisation 1811 in die Reiche Kapelle der Residenz München verbracht, seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

24 **Becher mit Deckel**

Wohl deutsch; 15. Jh., Fassung: um 1670

Jaspis, Silber, vergoldet, Email, Edelsteine

H 22 / ø 10,5 cm

Das zylindrische Gefäß von rotem Jaspis mit geschraubter Kannelierung an Wandung und gewölbtem Deckel steht auf drei facettierten Kugelfüßen. Der Knauf wird ebenfalls durch eine facettierte Kugel gebildet, die von silbervergoldeten Blattringen eingefasst und von einem Obelisk bekrönt wird. Der Lippenrand ist glatt gefasst; Deckel- und Fußrand tragen emaillierte Ranken und Steinbesatz (Granate, Amethyste, Tafeldiamanten).

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1733), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

25 **Laurentius-Statuette**

Nördliche Niederlande oder Niederrhein, um 1490

Silber, teilvergoldet, Glas

H 24,8 / B 11,3 cm

Die getriebene Statuette des heiligen Laurentius im Gewand eines Diakons steht auf einem sechseckigen, gestuften Sockel mit durchbrochenem Maßwerk. In der rechten Hand hält der Märtyrer sein Attribut, den Rost. Auf der Brust der Figur ist ein Schaubehälter mit einer Reliquie aufgesetzt.

Reiche Kapelle (Inv. 1786), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

26 **Glaspokal** (zurzeit nicht ausgestellt)

Venedig, um 1500; Fassung: deutsch, 1643

Glas, Silber, vergoldet, Niello

H 27 / ø 18,5 cm

Das kelchförmige Glasgefäß zeigt an der Kupa spiralig gedrehte, am hohen, runden Fuß senkrecht verlaufende Rippen. Den Lippenrand zieren parallel je ein smaragdgrüner und ein braungelber Faden von Glas. Schaft und Fußrand sind mit silbervergoldetem Blattdekor geziert. Die lateinische, gravierte und niellierte Inschrift auf dem Fußrand lautet: SERENISSIMO PRINCIPI WOLFGANGO WELHELMO JULIAE, CLIVIAE, MONTIVM DVCI, etc. DOMINO SVO CLEMENTISSIMO HVMILLIME PRAESENTBAT IPSA S. WOLFFGANGI Ioes Blanckenberg. Vet. Montis Abb. / 1643. Sie besagt, dass der Abt des Klosters Altenberg bei Köln, Johannes Blanckenberg, das Glas, das dem heiligen Wolfgang (gest. 994) selbst gehört habe, im Jahr 1643 Herzog Wolfgang Wilhelm von Jülich-Cleve-Berg etc. zum Geschenk gemacht hat. Damit wird der Anspruch des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm, Herzog von Pfalz-Neuburg, auf den gesamten Länderkomplex am Niederrhein postuliert.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

27 **Pokal**

Nürnberg, um 1500; Deckel: um 1530/40

Narwalzahn, Straußenei, Silber, vergoldet, Email

H 29 / ø 11,6 cm

Der Pokal besteht aus einer zylindrischen Kupa aus drei Narwalzahnplatten, eingefasst in Spangen und Randleisten mit durchbrochenen Blattornamenten, auf einem achtpassigen, gebuckelten Fuß und einem gewundenen Schaft mit achteckigem Nodus. Der nicht ursprüngliche, sondern später ergänzte Deckel besteht aus einer Straußeneikalotte, gefasst in vier silbervergoldeten Spangen mit Blattdekor und Randleisten mit grün emailliertem Blattfries. Er wird bekrönt von der Statuette eines antiken Kriegers, der eine Medaille mit dem Profilbildnis des Ottheinrich von Pfalz-Neuburg präsentiert, die 1528 der Nürnberger Goldschmied Matthes Gebel gestaltete. Am Fußrand Nürnberger Beschauzeichen.

Aus der Silberkammer der Münchner Residenz, 1924 in die Schatzkammer überführt, Schatzkammer (Inv.1931/37). / WAF

28 **Miniaturaufsatz aus Betnüssen**

Adam Dircksz und Werkstatt, nördliche Niederlande, um 1500-30; Sockelplatte: München, vor 1598

Buchsbaum, Gold, Email

H 12,9 / ø 5,7 cm

Der dreiteilige Miniaturaufsatz von Buchsbaum steht auf einer runden, gewölbten Fußplatte von Gold, die mit mehrfarbig emaillierten Ranken geziert ist. Der Fußsockel von Buchsbaum mit Maßwerkfeldern erhebt sich über fünf schildtragenden Löwen. Darauf ruht eine Kugel von durchbrochenem Rankewerk und Figuren (zwölf Könige des Alten Testaments) und darüber eine weitere, oben spitz zulaufende Kugel mit durchbrochenen Maßwerkwandungen. Die komplexen Mikroschnitzereien, die durch lateinische Inschriften ergänzt werden, zeigen im Inneren Darstellungen aus dem Alten und dem Neuen Testament. Die untere große Kugel ist in zwei Hälften aufklappbar. Die obere Halbkugel ist im Inneren zusätzlich mit einem aufklappbaren, geteilten Runddeckel verschlossen, der innen Reliefs der Verkündigung bzw. der Beschneidung Jesu zeigt. Zentrale Szenen in den Kugelhälften sind die Geburt Christi (oben) und die Anbetung der Heiligen Drei Könige (unten). Klappt man die Kugel unten vom Fuß ab, wird unter einem ornamental, mehrfarbig emaillierten Golddeckel ein Rundrelief mit der Darstellung von Jesaias mit der Wurzel Jesse sichtbar. Die über der unteren großen sogenannten Betnuss sitzende zweite kleinere lässt sich oben aufklappen, sodass eine rundplastische Halbfigur der Gottesmutter Mara mit dem Jesuskind sichtbar wird. Die vier klappbaren Segmente zeigen innen jeweils Reliefs mit der Darstellung männlicher und weiblicher Halbfiguren mit Kindern. Klappt man diese obere Betnuss von der unteren ab, wird ein Rundrelief mit der Darstellung von Joachim, Anna und Maria sichtbar. Im Inventar der Münchner Kunstkammer wird der Miniaturaufsatz aus Betnüssen als „Monstänzl“ bezeichnet und ausführlich beschrieben.

Kunstkammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1745), Reiche Kapelle (Inv. 1786/1807, Nachtrag 1819), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

29 **Betnuss**

Adam Dircksz und Werkstatt, nördliche Niederlande, um 1500-30

Buchsbaum

ø 6,9 cm

Das Äußere der Betnuss zeigt durchbrochenes Maßwerk und zwei Bänder mit lateinischen Inschriften. Geöffnet ähnelt sie einem mehrfach wandelbaren Klappaltar (Polyptychon). Die Hauptszenen der Mikroschnitzereien werden jeweils von lateinischen Inschriften begleitet. Das Relief auf der Außenseite der Abdeckplatte der unteren Kugelhälfte zeigt die Verkündigung an Maria, das auf der Innenseite die Geburt Christi, die Darstellung Jesu im Tempel, die Verkündigung an die Hirten und die Flucht nach Ägypten. Die zentrale Darstellung in der unteren Kugelschale illustriert eine Szene aus der Passion Christi, die Kreuztragung. In der oberen Kugelschale ist die Kreuzigung dargestellt, begleitet von Reliefschnitzereien auf den Innenseiten der beidseitig aufklappbaren Flügel der Abdeckplatte: links die Aufrichtung der ehernen Schlange durch Moses, rechts die Kreuzabnahme und die Grablegung Christi. Auf den Außenseiten dieser Seitenflügel sind links der Tempelgang Mariens und rechts ihre Vermählung mit Joseph dargestellt.

Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1806), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

30 **Betnuss**

Adam Dircksz und Werkstatt (?), nördliche Niederlande, um 1500-30

Buchsbaum, Leder

ø 4,9 cm

Die zwei Halbkugeln sind in ein schwarzes Lederbehältnis mit Goldpressung eingebettet. Die untere Hälfte zeigt in Mikroschnitzerei die Geburt Christi, die obere die Anbetung der Heiligen Drei Könige.

Reiche Kapelle (Inv. 1845/46), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

31 **Betnuss**

Nördliche Niederlande (?), um 1500-30

Buchsbaum, Elfenbein

ø 3 cm

Die Mikroschnitzerei in der Halbkugel zeigt eine Darstellung der Anbetung der Heiligen Drei Könige. Sie sitzt in einer runden, gitterartig durchbrochenen Deckeldose von Elfenbein. Die Betnuss wurde von König Maximilian I. Joseph von Bayern 1814 in die Reiche Kapelle der Münchner Residenz überwiesen.

Reiche Kapelle (Inv. 1851), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

32 **Kelch**

Deutsch, wohl vor 1513/14

Gold, Email, Perlen, Rubine

H 19,6 / ø 15 cm

Der Kelch besitzt eine glatte Kupa. Der kurze Schaft ist mit einem gravierten Zackenband geziert. Der Nodus besteht aus herzförmigen Segmenten, die in sechs Rotuli enden. Diese tragen die gravierten Einzelbuchstaben J H E S U S. Ein profilierter Schafttring leitet zum runden Fuß auf profiliertem Standring über. Die Fußplatte gliedert ein Sechspass, dessen Feldern fünf verschiedene emaillierte Wappenmedaillons (Zollern, Burggrafschaft Nürnberg, Brandenburg, Pommern, Rügen) aufgelegt sind, sowie ein mit Perlen und Rubinen verziertes Kreuz mit aufgestiftetem Korpus Christi, der ursprünglich in Gänze weiß emailliert war. Der Kelch stammt aus dem Besitz des Albrecht von Brandenburg aus dem Haus Hohenzollern, der 1513 Erzbischof von Magdeburg, 1514 Erzbischof und Kurfürst von Mainz wurde.

Aus der Kapelle von Schloss Johannisburg in Aschaffenburg, 1822 nach München in die Reiche Kapelle der Residenz überführt, seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

33 **Platte**

Valerio Belli zugeschrieben, Venetien, um 1513-20

Silber, vergoldet, Email, Bergkristall, Rubine, Saphire

H 3,5 / ø 30,2 cm

Die runde Platte trägt im ebenen Spiegel, in der Kehle und auf der Fahne jeweils sechs à jour gefassten Bergkristallplatten unterschiedlicher Form, ist reich mit Rankenornamenten, Rosetten und Blüten in mehrfarbigem, transluzidem Tiefschnitt-Email geziert und auf der Fahne wechselnd mit Rubinen und Saphiren besetzt. In der Mitte des Spiegels ist ein gegossenes Rundmedaillon mit dem Wappen des ersten Papstes aus dem Haus Medici, Leo X. (1513-1521), und der Umschrift PONTY MAX. LEO X angebracht. Möglicherweise war die Platte ein Geschenk von Papst Leo X. an Herzog Wilhelm IV. von Bayern. Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

34 Sogenannte Pilgerflasche

Deutsch (?), um 1500

Achat, Silber, vergoldet

H 13,1 / B 16,8 / T 8 cm

Das auf der Vorderseite stark gewölbte mit Graten akzentuierte Gefäß in Form eines querliegenden Fässchens, geschnitten aus rotgrauem Achat, ist auf der Rück- und Unterseite abgeflacht. Der kleine Flaschenhals oben in der Mitte wird flankiert von zwei runden, ösenartigen Henkeln und ist mit einem profilierten Schraubverschluss aus vergoldetem Silber versehen. Die silbervergoldete Fassung an den Seiten des Gefäßes besteht aus zwei profilierten Ringen und dreieckigen Blattornamenten. Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

35 Kreuzanhänger

Südwestdeutsch (?), Anfang 16. Jh.

Silber, vergoldet

H 6,5 / B 5 cm

Das oben mit einer Trageöse versehene Kreuz hat geschweifte Enden mit Zierknäufen. Auf der Vorderseite ist ein vollplastischer Korpus Christi im Dreinageltypus und darüber ein Schriftband mit dem Kreuztitel INRI angebracht, auf der Rückseite eine Marienfigur unter einem mit Krabben verzierten Vordach.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, 1819 in die Reichen Kapelle der Residenz München überführt, seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

36 Thronende Maria mit Kind

Regensburg, um 1500; Strahlenkranzscheibe: 17. Jh.

Silber, teilweise vergoldet, Kupfer, vergoldet

H 8,1 / B 7,5 cm

Die auf einem bankartigen Thron sitzende Gottesmutter Maria mit weit fallendem Gewand, offenen, langen Haaren und Bügelkrone auf dem Kopf hält das auf ihrem linken Knie stehende Christuskind mit beiden Händen. Die Figuren in teilweise vollplastischem Relief werden von einer später ergänzten Strahlenkranzscheibe von vergoldetem Kupfer mit punziertem Rankenmuster hinterfangen.

Aus der Alten Kapelle in Regensburg, im Zuge der Säkularisation 1811 nach München in die Reiche Kapelle der Residenz verbracht, seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

37 Pokal

Peeter Wolfganck van Ceulen zugeschrieben, Antwerpen, 1530/31

Silber, vergoldet, getrieben, graviert

H 47,5 / ø Fuß 23,5 / ø Deckel 24,5 cm

Der Pokal mit einer kelchförmigen Kupa, einem ausladenden runden Fuß und hohem glatten Schaft besitzt einen nach oben spitz zulaufenden Deckel, der am Rand mit Blattwerk und Blüten geziert ist. Der sternförmig gestaltete Knauf zeigt auf der Oberfläche der Abschlussplatte mehrfarbig emailliertes Ranken und Blütenwerk. Unter der Kupa ziert ein Kranz freigearbeiteter Blätter den Schaft. Der Pokal war ursprünglich wohl ein spätgotisches Gefäß, das nachträglich umgearbeitet wurde. So zeigen die getriebenen Reliefs über dem profilierten Rand des Fußes, an der Wandung der Kupa und am Deckel figurenreiche Darstellungen aus dem Leben ferner Völker und fremdländische Tiere, teils vor exotischen Landschaften, teils vor in die glatten Wandungen eingravierten europäischen Architekturen und Schiffen. Dass solche Darstellungen in einem so aufwändigen Werk der Goldschmiedekunst ihren Niederschlag fanden, zeigt wie groß das Interesse an solchen Szenen nach graphischen Vorlagen in zeitgenössischen Reisebeschreibungen im Zeitalter der Entdeckungreisen gerade in einer Handelsstadt wie Antwerpen.

Aus der Silberkammer der Münchner Residenz, 1924 in die Schatzkammer überführt, Schatzkammer (Inv. 1931/37). / WAF

38 Münzpokal

Straßburg, vielleicht Erasmus Krug (?), um 1530-35

Silber, teilvergoldet, Email

H 29,2 / ø 13,8 cm

Die zylindrische Kupa des Pokals sitzt auf einem kurzen, balusterförmigen Schaft und einem runden Fuß. Der Deckel besitzt in der Mitte eine Wölbung. Der Knauf mit den emaillierten Wappenschilden Bayerns und der Pfalz sowie einem Regalienschild wird von einem sitzenden, behelmten Löwen bekrönt. Abgüsse römischer Münzen aus severischer Zeit (2.-3. Jh.), eingebettet in Blattkränzen und zwischen kleinen Säulen, zieren die Wandung der Kupa in zwei Registern, den Rand des Deckels und die Fußplatte. Zwei weitere Münzen sind an der Innenseite des Deckels und im Boden der Kupa angebracht. Den Lippenrand der Kupa, den Schaft und den gewölbten Fußring zieren gravierte Ranken; den Übergang vom Schaft zur Kupa sowie die Wölbung des Deckels plastischer Blattdekor.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, zunächst in die Silberkammer der Münchner Residenz überführt, 1924 in die Schatzkammer überführt, Schatzkammer (Inv. 1931/37). / WAF

39 Prunkschale

Steinschnitt: Konstantinopel, 10.-11. Jh.; Fassung: Melchior Baier d. Ä., Nürnberg, 1536

Sardonyx, Gold, Email, Diamanten, Rubine, Perlen

H 30,9 / B 21,8 / ø Fuß 14,2 cm

Die oblonge Onyx-Schale ist an der rückwärtigen Schmalseite in Form einer Schnecke und auf der gegenüberliegenden Seite mit weit vorgezogenem Lippenrand geschnitten. Sie wird von vier Spangenhändern mit Edelstein- und Perlenbesatz, die oben in Maskerons enden, gefasst und sitzt auf einem hohen balusterförmigen Schaft über einem runden Fuß. Schaft und Fuß zeigen getriebene Tier- und Pflanzendarstellungen und in Teilen mehrfarbig emailliertes Blattwerk und Blütendekor sowie Stein- und Perlenbesatz. Auf der flachen Fußplatte sind sechs inschriftlich bezeichnete Bildnismedaillons, die zeitgenössischen Medaillen des Nürnbergers Matthes Gebel folgen, aufgelegt. Sie zeigen Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach, seinen Vater Friedrich d. Ä., seine drei Gemahlinnen Beatrice von Frangipani, Hedwig von Münsterberg und Emilie von Sachsen, sowie seinen Neffen Albrecht II. Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach. Dass Georg den seltenen byzantinischen Steinschnitt im Jahr 1536 kostbar fassen ließ, überliefert die umlaufende Inschrift am Lippenrand: VON GOTTIS GENAD IORG MARKGRAF ZV BRANDENBVRG ETC. HAT LASSEN MACHEN DIS DRINKGESCHIR 1536 IAR. Das Trinkgeschirr war wohl als repräsentatives Schaustück für Georgs Residenz in Ansbach bestimmt. Die vier getriebenen Reliefs auf dem Deckel zeigen biblische und antike Szenen als Vorbilder gerechter Herrschaft: Das Urteil Salomons; die Blendung des Königs Zaleukos; Kambyzes bei der Einsetzung des Otones, Sohn des geschundenen ungerechten Sisamnes, der auf der abgezogenen Haut des Vaters richten soll; den Schuss der vier Königssöhne auf den Leichnam ihres Vaters, um die Nachfolge zu regeln. Auf dem balusterförmigen Knauf des Deckels auf einem mit vier Putti, vier Engelsköpfen, zwei Diamanten und zwei Rubinen besetzten Sockel ist das Wappen von Brandenburg emailliert.

Schatzkammer (Inv. 1805). / WL

40 Sogenannte Holbeinschale

Bergkristallschale: Venedig, 14. Jh.; Fassung: Entwurf Hans Holbein d. J. zugeschrieben, Ausführung: süddeutsch (?), um 1540

Bergkristall, Gold, Email, Diamanten, Rubine, Smaragde, Perlen

H 16 / ø 19 cm

Die bauchige, runde Schale von Bergkristall zeigt einen flachen, bogenförmigen Wirbelschliff. Der Deckel ist am breiten Rand mit fünf runden, konkaven, à jour gefassten Bergkristallscheiben bestückt und zeigt in den Flächen dazwischen, mehrfarbig emailliertes plastisches Rollwerk- und Grotteskenornament, jeweils in der Mitte akzentuiert durch eine Rosette von Diamanten. Die innere gewölbte Zone ist mit transluzid, mehrfarbig emaillierten Mauresken sowie fünf weißen Kartuschen mit lateinischen Inschriften (Lob der Mäßigkeit) versehen: I. CRIMINA VINCIT / II. FVNERA RIDET / III. SOLA TRIVMPHAT / IIII. SOLAQVE REGNAT / V. SOBRIA VIRTVS (Den Verbrechen obsiegt, der Vergänglichkeit spottet, allein triumphiert, und allein herrscht, die Tugend der Nüchternheit). Der Knauf, ein gedrehter Bergkristall, ersetzte einen ursprünglich aufwändiger gestalteten, der noch auf einem Gemälde von Willem Kalf (1678) mit der Darstellung der Schale zu sehen ist. Die Deckelunterseite zieren gravierte Mauresken um ein farbig emailliertes, mittleres Medaillon. Der eingezogene, profilierte Fuß ist mit Emaildekor, Diamanten und Perlen, Harpyien und Emailkartuschen versehen, auf denen lateinische Inschriften die Gefahren des Weines thematisieren: CLAVO VINA CARENT / ERGO RATIONE BIBANTVR (Weine verschweigen ihr Alter, und man trinke sie deshalb bedächtig); EX VENERE ET BACCHO / ETIAM SAPIENTES DELIRANT (Erfüllt von Liebe und Wein, werden selbst Weise zu Narren); FERVL A ET OBLIVIO / BACCHO DICATA (Dem Bacchus sind sie geweiht, der Überschwang und das Vergessen). Ein die Ornamentik des Deckelrandes aufgreifender Ziergriff an einer Seite der Schale ist an der Unterseite durch eine weibliche

Halbbüste akzentuiert. Griff, Fuß und Ansatz des Deckelknaufes sind zusätzlich mit einzelnen Rubinen und Smaragden besetzt. Die Zuschreibung des Entwurfes der Goldschmiedearbeit an Hans Holbein d.J. geht auf das genannte Gemälde von Kalf zurück, auf dem in einer der Kartuschen am Fuß der Schale eine entsprechende Künstlersignatur wiedergegeben ist, die realiter aber wohl nie bestand. Die Schale war ursprünglich im Besitz König Heinrichs VIII. von England (+ 1547), gelangte nach 1649, als der englische Kronschatz teilweise veräußert wurde, zunächst wohl nach Amsterdam und schließlich in die Düsseldorfer Schatzkammer des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1733), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

41-42 **Zwei Messkännchen**

Deutsch, Mainz (?), 1518-45, ergänzt um 1700

Gold, Email, Porzellan, Kameen

H 12,5 / B 9,5 / ø 6,1 cm

Die beiden bauchigen Kännchen auf rundem Fuß, sind auf der Vorderseite unter dem schnabelförmigen Ausguss jeweils mit einer antiken Onyx-Kamee mit einem männlichen bzw. weiblichen Profil-Kopf geziert. Der gewölbte Klappdeckel ist über dem Ansatz des aus Voluten gebildeten Griffes mit den Initialen v (für vinum/Wein) bzw. A (für aqua/Wasser) als Daumenrast ausgestattet und auf der Oberseite jeweils mit einem später ergänzten, runden Porzellanmedaillon versehen, welches das Wappen des Mainzer Kurfürsten Lothar Franz von Schönborn (reg. 1695-1729) zeigt. Auf den Deckelinnenseiten sind dagegen jeweils in farbig transluzidem und weißem opaken Email drei Wappen und ein Kardinalshut auf einer runden, goldenen Plakette dargestellt. Sie beziehen sich auf den ursprünglichen Besitzer der Kännchen, Albrecht von Brandenburg aus dem Haus (Hohen)Zollern, ab 1513 Erzbischof von Magdeburg und ab 1514 Erzbischof und Kurfürst von Mainz. Der Kardinalshut wurde Albrecht (+1545) im Jahr 1518 verliehen.

Aus der Kapelle von Schloss Johannisburg in Aschaffenburg, 1822 nach München in die Reiche Kapelle der Residenz überführt, seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

43 **Rappoltsteiner Pokal**

Georg Kobenhaupt, Straßburg, nach 1550 bzw. 1562/63 (?)

Silber, vergoldet, Email, Hinterglasmalerei

H 77,5 / ø Deckel 22,5 / ø Fuß 17,5 cm

Der Pokal mit seinem vierteiligen Aufbau ist mit reichem figürlichen und ornamentalen Dekor versehen sowie mit einem umfangreichen Bildprogramm, das sowohl politisch-reformatorisch als auch humanistisch konnotiert ist. Am Fußsockel, Körper und Deckel finden sich ornamentale Friese mit Beschlag- und Rollwerk, Früchten, Ranken, Maskarons und mehrfarbige Emailauflagen. Die Fußplatte zieren Szenen aus dem Silberbergbau nach Holzschnitten aus der Kosmographie von Sebastian Münster (Basel, 1550): Abbau unter Tage, Förderung mit Karren und Wagen, Arbeit am Scheidetisch, Waschen und Gießen. Am Schaft sind die drei inschriftlich bezeichneten christlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe in den Muschelnischen eines Rundtempels dargestellt; darüber drei stehende, nackte weibliche Figuren, die Widderköpfe halten. Am ausladenden zylindrischen Teil des Pokals finden sich sechs rechteckige Reliefs mit Szenen aus der römischen Heldengeschichte nach Titus Livius: Horatius Cocles, Virginia, die drei Horatier, Lucretia, Mucius Scaevola, Cloelia.

Sie folgen Nürnberger Stichvorlagen von Georg Pencz und Barthel Beham und werden durch lateinische Inschriften in Versform auf emaillierten Kartuschen erläutert. Oberhalb ist eine umlaufende Reihe von sechzehn in der Technik der Hinterglasmalerei gestalteten Rundmedaillons angebracht, die Wappen von Reichsfürsten und Adelshäusern repräsentieren, die eine Zuwendung zur Reformation bzw. eine Distanz zum Haus Habsburg verbindet. Auf dem Deckel befinden sich sechs runde Reliefs mit Taten des Herkules nach Stichen von Heinrich Aldegrever, auch diese begleitet von Kartuschen mit erläuternden Distichen. Dargestellt sind die Erlegung des nemeischen Löwen, die Bezwingung des Cerberus, die Erschlagung des Cacus, die Tötung der Lernäischen Hydra, der Zweikampf mit Achelous und die Säulen von Cadix. Als Knauf fungiert ein offener Säulen-Tempietto. Darin sitzt der die Harfe spielende König David. Diese Architektur wird bekrönt von einer Weltkugel mit der Darstellung der namentlich bezeichneten Erdteile und einzelner Länder sowie dem Zodiakus (Tierkreis). Darauf montiert ist über einer Muschel ein steigendes Pferd mit einer nackten weiblichen Person, die als Fortuna gedeutet wird. In den Boden des Pokals ist eine Darstellung von Adam und Eva im Paradies, neben dem Baum der Erkenntnis, graviert. An der Deckelinnenseite findet sich mittig das vereinigte Wappen von Rappoltstein, Geroldseck und Hohenack in der Form dargestellt, wie es Egenolph von Rappoltstein (1527-1585) führte, der wahrscheinlich Auftraggeber des Pokals war. Die Herren von Rappoltstein besaßen Silberbergwerke im Elsass. Durch Heirat fiel Rappoltstein 1673 an das Haus Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld. Dieser Linie entstammt der spätere bayerische König Maximilian I. Joseph, der den Pokal in die Münchner Schatzkammer überwies. Schatzkammer (Inv. 1805). / FB (1954 vom WAF erworben)

44 Schöpfkelle

Deutsch, um 1550

Silber, vergoldet, graviert

L 28,4 cm; Becher: H. 6,9 / ø 8 cm

Das kesselförmige Gefäß ist mittels einer Gabel an einem Stiel mit durchbrochenem Knauf schwenkbar befestigt. Der Knauf umschließt einen frei beweglichen, kleinen silbernen Würfel. Der Rand des Gefäßes ist mit einem umlaufenden Rankenornament graviert. Die Kelle gilt seit Ende des 18. Jhs. als zum Pokal Nr. 43 gehörig, was aber weder inhaltlich noch stilistisch nachvollziehbar ist.

Schatzkammer (Inv. 1805). / FB (1954 vom WAF erworben)

45 Schale

Melchior Baier, Nürnberg, um 1541-47

Silber, vergoldet, Email

H 13 / ø 26 / ø Fuß 16,8 cm

Die runde, flache Buckelschale ruht auf einem runden, mehrfach profilierten Fuß mit graviertem Ranken- und getriebenem Blattfries. Der gedrungene Schaft hat unten einen Ring aus transluzid violett und grün emailliertem Flechtband mit aufgesetzten, gegossenen Widderköpfen und ist darüber umlaufend mit sechs gegossenen Reliefbüsten – drei weiblichen und drei männlichen – in Lorbeerkränzen besetzt. Die Schale selbst ist über und unter der gebuckelten Zone mit graviertem Ornament geziert, am Lippenrand finden sich drei aufgesetzte Maskarons. Im Zentrum des Schalenbodens sitzt ein getriebenes, teilweise farbig emailliertes Medaillon, umgeben von einem Lorbeerkranz. Die dargestellte Szene, nach einem

Stich von Marcantonio Raimondi, zeigt Jesus und die Sünderin im Haus des Pharisäers Simon. Die lateinische Inschrift zitiert aus dem Evangelium nach Lukas 7, 47: PROPTER QVOD DICO TIBI REMITTUNTVR EI PECCATA MVLTA LV 7 (Deshalb sage ich Dir: Ihr sind ihre vielen Sünden vergeben). Wie das Monogramm ACC jeweils an der Schalen- und Fußunterseite belegt, stammt die Schale aus dem Besitz der Anna Catharina Constantia, Tochter König Sigismunds III. von Polen, die 1642 den Kurfürsten Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg heiratete.

Aus der Silberkammer der Münchner Residenz, 1924 in die Schatzkammer überführt, Schatzkammer (Inv. 1931/37). / WAF

46 Kelchlöffelchen

Wohl süddeutsch, Mitte 16. Jh.

Gold

L 8,2 cm

Der Löffel besteht aus einer halbkugelförmigen Laffe und einem reich gegliederten Stiel, der sich aus zwei Balustern zusammensetzt. Das Griffende ist als Kugel ausgebildet und schließt mit vier kreuzförmig angeordneten Blättern ab, die ursprünglich einen Stein eingefasst haben könnten.

In der Reichen Kapelle der Münchner Residenz nach 1822 dem Kelch Nr. 32 zugeordnet) seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

47 Schmuckkassette

Italienisch, um 1550

Silber, vergoldet, Email, Diamanten, Rubine, Smaragde

H 17,7 / B 37,3 / T 26,1 cm

Die rechteckige Kassette mit Klappdeckel ist reich mit gegossenem und ziseliertem Dekor versehen. Der profilierte Sockel zeigt ein Mäanderfries, ein Flechtband und einen Akanthusfries. Die Längsseiten sind durch je drei, die Schmalseiten durch je zwei, von Perlstäben gerahmte, quadratische Felder zwischen Pilastern gegliedert. Diese Felder zeigen in Ovalen mit Blattstabrand wechselnd Rosetten von Diamanten, Rubinen und Smaragden in weiß, blau und schwarz emailierten Fassungen. Die mit Akanthusblattdekor versehenen Pilaster sind mittig mit einem Diamanten besetzt. Das abschließende Gesims zieren ein Eierstab und eine laufende Welle. Der profilierte Klappdeckel über einer Hohlkehle besitzt ein vertieftes Mittelfeld. Die ornamentalen und vegetabil mit Rankenwerk gestalteten Friese sowie der Steinbesatz und dessen Fassungen entsprechen denen der Kassettenwandungen. Die Unterseite des Deckels zeigt in der Mitte ein sternförmiges Rankenmotiv mit einem großen Rubin und vier Smaragden, an den vier Ecken gravierte Mauresken, besetzt mit Diamanten und an den Kehlen Rosetten mit Rubinen. Das Kasteninnere ist am Rand mit einem Vierpassfries, am Boden in der Mitte und an den Ecken mit Maureskendekor geziert. Die „silberne verguldte truh“ gehört zu den ersten siebzehn Gegenständen, die Herzog Albrecht V. von Bayern in die Schatzkammer überwies.

Schatzkammer (Disposition 1565). / WL

48 Anhänger (Pfeifchen)

Italienisch, um 1550

Speckstein, Fassung: Gold, Email

H 6,6 / B 6,3 cm

Der Anhänger stellt eine Harpyie dar, ein geflügeltes Mischwesen der antiken Mythologie aus weiblicher Figur und Vogel, die als Dämonin des Sturmwindes galt. Während der Körper und der Kopf aus Speckstein geschnitten sind, sind der Helm in Form eines Pantherkopfes, die Flügel, die Schwanzfedern und die Fänge mit einem Stück Ast in weiß und schwarz emailliertem Gold gearbeitet; ebenso das auf dem Rücken angesetzte Pfeifchen und die Anhängöse.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WAF

49 Doppeladler (Schmuckanhänger)

Wohl Oberitalien, um 1550

Gold, Email, Diamanten, Rubine, Perlen

H 16 / B 11,1 cm

Der Doppeladler mit ausgebreiteten Schwingen trägt auf dem Haupt die kaiserliche Hauskrone; auf der Brust sitzt der österreichische Bindenschild, gestaltet aus zwei Rubinen und Diamantrosen. Er hält in beiden Fängen eine Perle; eine dritte ist mit einer Öse am Schwanz angehängt. Während die Vorderseite des Schmuckstücks mit Edelsteinen besetzt ist, ist auf der Rückseite das gravierte Gefieder des Adlers schwarz emailliert; am Hals befindet sich eine Öse. Eine Krallennummer ist N:10 bezeichnet. Der Anhänger stammt wohl aus dem Besitz der Anna von Österreich, Tochter von Kaiser Ferdinand I. und Gemahlin Herzog Albrechts V. von Bayern.

Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

50 Anhänger

Italien (?), um 1550; Unterlage: wohl München, um 1640

Gold, Email, Diamanten

H 7,9 / B 6 cm

Der Anhänger mit dem Namenszeichen Jesu Christi IHS in Frakturschrift, ist aus Diamanten in Kastenfassungen gebildet. Er gilt als Geschenk des Herzogs von Mantua an Herzog Albrecht V. von Bayern. Dessen Sohn, Herzog Wilhelm V., soll das Schmuckstück täglich getragen haben. Die Unterlage, ein durchbrochen gearbeitetes Rankengeflecht, das rückseitig mehrfarbig emailliert ist, wurde wohl erst auf Veranlassung von Kurfürst Maximilian I. von Bayern, dem Enkel Albrechts V., ergänzt.

Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

51 Ring

Italienisch, um 1550; Steinschnitt: vielleicht burgundisch, 14./15. Jh.

Gold, Email, Smaragd

ø 2 cm

Zwischen zwei Eidechsen, deren verschlungene Schwänze den goldenen Reif bilden, sitzt ein Smaragd in einer rechteckigen Kastenfassung, deren Unterseite Goldranken vor schwarz emailliertem Grund zieren. Der Steinschnitt zeigt einen liegenden Windhund und einen Fruchtbaum. Der Ring stammt aus dem Nachlass der Maria Amalia von Österreich, Tochter von Kaiser Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.).

Schatzkammer (Inv. 1783). / WAF

52 Jüdischer Hochzeitsring

Deutsch, um 1500

Gold

H 4,3 / ø 2,5 cm

Der glatte Goldreif trägt auf der Außenseite in hebräischer Schrift den Glückwunsch zur Hochzeit: „Masal tow“ („guter Stern“). Der Ringkopf auf einem von Voluten flankierten Sockel ist als hoher, fünftürmiger Aufbau in gotischen Architekturformen gestaltet. Dieses symbolische Gebäude wird als Hinweis auf den neu gegründeten Hausstand, aber auch auf den zerstörten Tempel von Jerusalem gedeutet. Ein solcher Ring war nicht zum Tragen bestimmt, sondern war in der Regel im Besitz der jüdischen Gemeinde zur Verwendung als Kultgegenstand beim jüdischen Vermählungsritus. Er gilt als das früheste Exemplar eines jüdischen Hochzeitsringes, der in eine fürstliche Kunstkammer gelangte.

Kunstkammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

53 Ring

Italienisch, um 1530-40

Gold, Karneol-Gemme

H 1,7 / B 1,8 cm

Der glatte Reif des Ringes trägt in flacher Fassung eine ovale Gemme. Diese zeigt einen eingeschnittenen Satyr und ein sich umarmender Paar.

Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

54 Ring

Steinschnitt: italienisch, um 1530-40; Fassung: deutsch, um 1700

Gold, Saphir-Gemme

H 2,1 / B 1,9 cm

Dem schmalen Reif und den Ringschultern mit geschweiftem Blattdekor ist ein ovaler Saphir aufgesetzt, der eingeschnitten die figurenreiche Darstellung eines Bacchanals zeigt.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

55 **Sogenannter Hochzeitsring Albrechts IV.**

Süddeutsch, letztes Viertel 15. Jh., 1487 (?)

Gold, Email, Diamanten

H 2,5 / B 2,3 cm

Der breite, goldene Reif ist mit schräg verlaufenden, weiß, blau und violett emaillierten Bändern verziert. Eine aufwändige, runde Krallenfassung hält eine achtzählige, doppelte Diamantrossette. Im Inventar der Münchner Kunstkammer wird der Ring Herzog Albrecht IV. von Bayern oder seiner Gemahlin, Erzherzogin Kunigunde von Österreich, zugewiesen, die sich 1487 vermählt hatten.

Kunstkammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

56 **Ring**

Italienisch, um 1550

Gold, Chrysoberyll

H 2,8 / B 2,8 cm

Der goldene Reif mit Blatt- und Banddekor ist an den Schultern jeweils mit einem Satyr geziert. Dazwischen ist der Stein in ovaler Kastenfassung aufgesetzt, ein sogenanntes Katzenauge, dem magische Kräfte zugeschrieben wurden.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

RAUM III

SANKT GEORGS-STATUETTE UND PRUNKKETTE

57 **Prunkkette**

Oberitalien, Mailand (?), um 1575

Gold, Email, Smaragde (1931 durch Imitationen aus Glas ersetzt), Spinelle, Diamanten, Perlen

L 111 cm

Die Kette besteht aus sechzehn Gliedern aus durchbrochenem, mehrfarbig emailliertem Schweifwerk, die mit kleinen Diamanten besetzt sind. Acht Glieder sind mittig mit einer großen Perle versehen, die acht Glieder dazwischen zeigen abwechselnd in Kastenfassungen mittig jeweils einen Spinell bzw. einem grünen Glasfluss (anstelle eines ursprünglichen Smaragds). Der Spinell am unteren, etwas größeren Mittelglied, ist als einziger nicht quadratisch, sondern oval. Daran befestigt ist ein Anhänger, der ursprünglich einen großen, sechseckigen Smaragd fasste (heute ebenfalls ein Glasfluss). Im Gegensatz zu den übrigen Gliedern der Kette ist dieser auf der Rückseite mit einem schwarz emaillierten Rankenmuster und einer farbig emaillierten zentralen Rosette geziert. Solche prunkvollen Ketten wurden in der zweiten Hälfte des 16. Jhs. und im frühen 17. Jh. von Frauen getragen. Herzog Albrecht V. von Bayern und seine Gemahlin Anna von Österreich haben das Schmuckstück zwischen 1565 und 1579 in die Schatzkammer überwiesen. In der entsprechenden Disposition und in

den Schatzinventaren bis 1730 werden drei große Hängeperlen am Anhänger beschrieben (nicht erhalten). Im 19. Jh. wurde die Kette anlässlich der Ordensfeier des Sankt Georgs-Ritterordens (vgl. Nrn. 262-291) von den bayerischen Königen, den Großmeistern des Ordens, getragen.

Schatzkammer (Disposition 1565, Nachtrag). / WL

58 Statuette des Ritters Sankt Georg

Figurengruppe: Entwurf Friedrich Sustris (?), Ausführung München und/oder Augsburg (?), wohl zwischen 1586-97; Sockel: Entwurf Hans Krümpel (?), Ausführung Stephan Hoetzer, München, wohl zwischen 1638-41

Gold, Silber, vergoldet, Email, Diamanten, Rubine, Smaragde, Opale, Achat, Bergkristall, Perlen, Buchsbaum

H 50,5 / B 34,2 / T 19,8 cm

1586 sandte Erzbischof Ernst von Köln seinem Bruder, Herzog Wilhelm V. von Bayern, eine Reliquie des heiligen Georg. Aus diesem Anlass wurde die kostbar gestaltete Figurengruppe des den Drachen tötenden Ritterheiligen Georg zu Pferd geschaffen. Eine Knochenreliquie des Heiligen ist im Sockel verborgen, der ursprünglich aus Ebenholz gestaltet war. Diesen ließ erst Kurfürst Maximilian I. von Bayern, der Sohn Wilhelms V., in Goldschmiedetechnik erneuern. Dabei wurden einzelne ornamentale und figürliche Elemente vom alten Sockel übernommen. Der heilige Georg war Patron der 1496 am Münchner Hof gegründeten Georgi-Bruderschaft sowie Schutzpatron der Münchner Residenz und der Dynastie Wittelsbach. Diese sah sich im Zeitalter der Gegenreformation in der Nachfolge des im Glaubenskampf streitenden Ritters. So ist nicht nur die Rüstung Georgs minutiös einem Prunkharnisch Wilhelms V. nachgebildet, sondern hinter dem aufklappbaren Visier des Helmes ist das in Buchsbaum geschnittene Gesicht des bayerischen Herzogs.

Die Rüstung des Ritterheiligen ist in den heraldischen Farben Bayerns weiß und blau emailliert und mit Diamanten besetzt; Gürtel, Messer und Degenscheide tragen Rubine. Die sichtbaren Teile des schreitenden Pferdes sind von Achat; die Augen sind Opale. Die Schabracke und das Zaumzeug des Pferdes sind weiß so emailliert, dass der Goldgrund als feines Arabeskenwerk sichtbar bleibt. Dieses Reitzeug ist reich mit Diamanten und Rubinen, zum Teil in Kreuzform besetzt. Rubintropfen hängen an den gezipfelten Säumen. Die weiß emaillierten Federbuschen auf dem Helm Georgs sowie über der Stirn und dem Schweif des Pferdes sind mit geschnittenen Rubinen und jeweils einer bekrönenden Birnperle akzentuiert. Eine vierte Birnperle hängt am Hals des Pferdes. Weiß und Rot sind die Farben des heiligen Georg. Rückwärts am Sattel hängt die weiß und blau emaillierte Lanze, deren abgebrochene Spitze im Hals des Drachen steckt, der damit soeben niedergestreckt wurde. Zum Zeichen des Triumphes zieht Georg mit der Rechten sein Schwert mit bergkristallener Klinge, während er mit der Linken die Zügel hält. Der auf dem Rücken liegende, geflügelte Drache, ein ziselierter Goldguss, ist mit transluzidem, grünem Email überzogen sowie mit Rubinen und Smaragden besetzt. An der weiß emaillierten Bauchseite tritt der Goldgrund in konzentrischen Kreismustern zutage. Kettchen mit aufgereihten Rubinen stellen das aus der Halswunde des Drachen strömende Blut dar. Die goldene, grün emaillierte Bodenplatte ist mit naturalistisch gebildeten Pflanzen besetzt. Form und Grundriss dieser Platte entsprachen dem ursprünglichen Ebenholzsockel. Das eine Generation später geschaffene heutige Podest von vergoldetem Silber erhebt sich auf sechs kleinen Standfüßen, jeweils bestehend aus Platte und Wulst, über einer profilierten Grundplatte von rechteckigem Grundriss mit abgeschrägten Ecken. Der Aufbau gliedert sich in Sockel-, Wand- und Attikazone. Diese Architektur ist reich mit ornamentalen und figürlichen Schmuckelementen bestückt, mehrfarbig emailliert

sowie mit Edelsteinen (Diamanten, Rubine, Smaragde) und Perlen besetzt. Zwei goldene, mehrfarbig emaillierte und mit Edelsteinen besetzte Figürchen in den mittigen Rundbogennischen der Schmalseiten verkörpern Tugenden; an der Stirnseite die Mäßigkeit und auf der anderen die Klugheit. Zieht man den Sockel der „Mäßigkeit“, der mit der Nischenarchitektur verbunden ist, nach vorne heraus, wird dahinter der Zugang zu einer Schublade geöffnet, in der die Knochenreliquie des heiligen Georg eingebettet ist. Die Schrägwände des Podestes sind mit den Zeichen der 1623 von Maximilian I. von Bayern erlangten Kurwürde, dem Reichsapfel und darüber dem Fürstenhut, geziert. Die Mittelfelder der Langseiten sind mit von Löwen gehaltenen Wappenschilden versehen: auf der Vorderseite mit den bayerischen, weiß-blauen Rauten; auf der Rückseite mit dem Pfälzer Löwen. Diese sind jeweils kombiniert mit Fürstenhut und Ordenskette vom Goldenen Vlies sowie seitlich flankiert von geflügelten Löwenmaskarons mit Gehängen, die mit Edelsteinen und Perlen sowie grün emailliertem Blattwerk geziert sind. Darunter ist jeweils eine blau emaillierte Kartusche mit einer Inschrift in Gold angebracht: auf der Vorderseite MAXIMILIANVS COMES PALATINVS RH: VTRIVSQUE: BOIAR: DVX S:R:IM: PRINC: ELECT: und auf der Rückseite MAGNO MARTYRI S. GEORGIO DOMVS ET FAMILIAE PATRONO ET TVTEL: POS: (Maximilian, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog beider Bayern, des Heiligen Römischen Reiches Kurfürst / stiftete dies dem großen Märtyrer St. Georg, des Hauses und der Familie Patron und Schutzwehr). In den Feldern des Sockels darunter halten jeweils zwei gelagerte weibliche Figuren ein Ziergehänge besetzt mit Edelsteinen und Perlen.

Die Statuette war unter Herzog Wilhelm V. von Bayern in der Kammerkapelle der Münchner Neuveste aufgestellt. Sein Sohn, Herzog Maximilian I. von Bayern, hat sie in die Schatzkammer überwiesen.

Schatzkammer (Disposition 1617). / WAF

RAUM IV

KIRCHLICHE KUNST

Ein großer Teil der in diesem Raum präsentierten Kunstwerke entstammt nicht der historischen Schatzkammer, sondern wird erst seit 1958 dort ausgestellt. Es handelt sich dabei überwiegend um Objekte aus Hofkirchenbeständen, insbesondere aus der Reichen Kapelle (Geheime- oder Kammerkapelle), der alten Hofkapelle und der Allerheiligen-Hofkirche der Münchner Residenz. Zahlreiche kostbare Reliquienbehältnisse des historischen Heiltumsschatzes der Reichen Kapelle sind dagegen in der sogenannten Reliquienkammer des Residenzmuseums ausgestellt.

59 Hausaltar Albrechts V.

Abraham I Lotter, David Altenstetter, Ulrich Eberl(in) zugeschrieben (Goldschmiedearbeit), Hans Krieger zugeschrieben (Kistlerarbeit), Augsburg, wohl um 1573-74

Ebenholz, Gold, Email

H 63 / B geschlossen 45,5 / B geöffnet 53,5 / T 27,3 cm

Das Gehäuse von Ebenholz besteht aus einem gekehlten, flachen Sockel, einer Kastennische mit Predella, rechteckigem Dachaufsatz mit Rundnische und Seitenflügeln mit hochrechteckigen Nischenaufsätzen. Die Gehäusearchitektur ist besetzt mit mehrfarbig opak und transluzid emailliertem Golddekor (Beschlag- und Schweifwerk, Ranken und Grottesken)

sowie Reliefs, vollplastischen Architekturelementen und Figuren. In den Sockel sind goldene Platten mit transluzidem Tiefschnittemail eingelassen; die Innen- und Außenarchitektur zieren goldene Ornamentstreifen in derselben Technik. Die zentrale Gruppe der Schauseite des geöffneten, von zwei Säulen flankierten Altarschreins, eine plastische Darstellung der Pietà, ging nach 1707 verloren und wurde nachfolgend durch den großen Ornamentbeschlag von der Rückseite des Altars ersetzt. Die namentlich als SANT ALBRECHT (heiliger Albrecht, eigentlich Adalbert) und SANT ANNA (heilige Anna) bezeichneten Figuren in den Nischen der Seitenflügel verweisen als Namenspatrone auf die Stifter des Altars, Herzog Albrecht V. von Bayern und seine Gemahlin Anna von Österreich. Dem entsprechen die Wappen auf der jeweiligen Außenseite der Altarflügel: Das bekrönte Wappen des Herzogtums Bayern mit der Ordenskette vom Goldenen Vlies und der Inschrift ALB:D:D:COM:PAL:RHE:VTR:BAV:DUX (Albrecht durch Gottes Gnade Pfalzgraf bei Rhein und beider Bayern Herzog) sowie das bekrönte Wappen Österreichs mit der Inschrift AN:D:G:DV:BA:NA:RE:HV:E:BO:AR:D:AUST (Anna durch Gottes Gnade Herzogin von Bayern, geborene Königin von Ungarn und Böhmen, Erzherzogin von Österreich). Das bei geöffnetem Altar durchlaufende Fries der Predella zeigt drei Szenen aus der Geschichte des ersten Menschenpaares (in der Mitte: Adam und Eva unter den Tieren zu Seiten des Baums der Erkenntnis, links: ihre Vertreibung aus dem Paradies nach dem Sündenfall, rechts: Adam bei der Feldarbeit und Eva ihr Kind nährend). Die Erlösung der Menschheit von der Erbsünde durch den Kreuzestod Christi thematisiert die Figurengruppe in der von Hermenpilastern flankierten Nische des mittleren Gesimsaufsatzes: Über dem von drei Soldaten umstellten leeren Grab erscheint die annähernd vollplastische Figur des Auferstandenen vor einer Gloriole. Zwei vollplastische Engel mit Leidenswerkzeugen Christi (Lanze und Schwamm) flankieren den Aufsatz, der bekrönt wird von einem weiteren Engel mit einem Palmzweig als Zeichen des Sieges und des ewigen Lebens. In den Nischenaufsätzen der Seitenflügel stehen die allegorischen Figuren des Glaubens (links) und der Vergänglichkeit (rechts).
Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle 1641), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

60 Hausaltärchen mit der Anbetung der Heiligen Drei Könige

Ulrich Eberl(in) zugeschrieben, Augsburg, um 1575-80

Ebenholz, Gold, Email, Rubine, Smaragde, Diamanten u.a. Edelsteine, Perlen

H 42 / B 35 cm

Das Gehäuse von Ebenholz besteht aus einem gestuften Sockel, einer flachen Kastennische, einem Aufsatz und Seitenflügeln. Sämtliche Flächen sind reich mit mehrfarbig emaillierten und mit Edelsteinen und Perlen besetzten Ornamenten sowie mit Reliefs und Figuren mit biblischer, allegorischer wie antik-humanistischer Konnotation versehen. Die zentrale Szene in der Kastennische zeigt in einer Palastarchitektur, bestehend aus einer Säulenhalle mit zentraler Apsis, einem Architrav und einem Giebelgeschoss mit Mittelaufsatz und seitlichen Nischenaufbauten, die Anbetung der Heiligen Drei Könige, hinterfangen von zwei Reliefs mit der Darstellung der Grablegung bzw. der Auferstehung Christi und flankiert von den allegorischen Figuren des Glaubens und der Vergänglichkeit auf runden Sockeln. Auf dem von zwei kauern den Löwen getragenen Sockelfries der Palastarchitektur stellen Reliefs biblische Szenen dar: die Heiligen Drei Könige vor Herodes, die Flucht nach Ägypten und den bethlehemitischen Kindermord. Die Dachaufbauten bevölkern geflügelte Putti. Auf den Reliefs der Seitenflügel sind links die Verkündigung an Maria und rechts die Kreuzigung Christi dargestellt. Die drei Figürchen am Aufsatz des Hausaltärchens stellen die Weisheit (links), die Stärke (rechts) und in der Rundnische in der Mitte die thronende Königin von Saba oder eine Allegorie der Gerechtigkeit dar. Laut Anmerkung im Inventar der

Kammerkapelle wurden die fehlenden Außenbeschläge der Seitenflügel bereits im 17. Jh. abgenommen. Das Hausaltärchen stand laut einem Reisebericht des Friedrich Gerschow von 1603 ursprünglich zusammen mit dem Hausaltärchen Nr. 61 auf dem Altar der Kammerkapelle Herzog Wilhelms V. von Bayern in der Münchner Neuveste. Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle 1641), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

61 Hausaltärchen mit der Geißelung Christi (zurzeit nicht ausgestellt)

Ulrich Eberl(in) zugeschrieben, Augsburg, um 1580-85

Ebenholz, Gold, Email, Rubine, Smaragde, Diamanten u.a. Edelsteine, Perlen

. 44 / B 33 cm

Das Gehäuse von Ebenholz besteht aus einem Sockel, einer darauf zurückgesetzten, flachen, oben bogenförmig geschlossenen Kastennische, einem Aufsatz mit zentraler Bogennische sowie seitlich angesetzten Flügeln. Sämtliche Flächen des Gehäuses sind reich mit mehrfarbig emaillierten und mit Edelsteinen und Perlen besetzten Ornamenten sowie mit Reliefs und Figuren mit biblischer, allegorischer wie antik-humanistischer Konnotation versehen. Die in die Kastennische eingestellte Palastarchitektur von emailliertem Gold, besetzt mit Edelsteinen und Perlen, ist in Form einer Bogenhalle auf Säulen gestaltet. Darüber erhebt sich mittig ein Rundturm mit einem Balusterumgang und seitlich je ein von Hermen gestützter, übergiebelter Aufsatz. Die Bogenhalle ist mit bühnenartig angeordneten, vollplastischen Figurengruppen besetzt: im Vordergrund in der Mitte Christus an der Geißelsäule, seitlich Personen (vom Hofe des Pontius Pilatus) mit Tieren (Löwen, Geparden, Affen, Hunde). Das Relief am Gebälk der Bogenhalle zeigt ein Einhorn mit Jungfrau, die römische Wölfin, Tierkämpfe und Bärenjäger. In den Aufsätzen sind links der heilige Georg zu Pferd im Kampf mit dem Drachen und rechts eine Figur zu Pferd im Kampf mit einer Chimäre figuriert. Bekrönt werden die Aufsätze von weiblichen Figuren mit einem Jagdhund. Den Rundturm besetzen die allegorischen Figuren des Glaubens und der Mäßigkeit. Bekrönt wird dieser von einer allegorischen Frauengestalt mit Schwert und Reiher. Der Dachaufsatz des Altärchens zeigt in der mittleren Rundnische sitzend auf einem Thron unter einem Baldachin einen König (Salomon?) und als oberen Abschluss einen liegenden Putto mit Totenkopf (Memento mori). Die Figuren in den seitlichen Volutenaufsätzen sind mit den allegorischen Figuren des Glaubens und der Vergänglichkeit bestückt. Dazwischen zieren Rankenwerk und Kentauren den Aufsatz. Die flachen Nischenarchitekturen der Seitenflügel zeigen als Hauptmotive farbig emaillierte und mit Rubinen besetzte Reliefs von Reitern auf schreitenden Pferden. In der Rückwand des Altärchens befindet sich ein nach rechts aufziehbares Fach für eine Reliquie (ohne Inhalt). Das Hausaltärchen stand laut einem Reisebericht des Friedrich Gerschow von 1603 ursprünglich zusammen mit dem Hausaltärchen Nr. 60 auf dem Altar der Kammerkapelle Herzog Wilhelms V. von Bayern in der Münchner Neuveste. Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle 1641), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

62 Hausaltärchen mit der Anbetung der Heiligen Drei Könige

Augsburg, gegen 1600; Baldachingehäuse: um 1750

Ebenholz, Gold, Silber, teilweise vergoldet, Email

H 43,5 / B 32 / T 13,2 cm

Das offene Baldachingehäuse von Ebenholz besitzt einen unten als Balustrade gestalteten, mehrstufigen Sockel, vier Säulen und rückwärtig drei Pfeiler, ein von Voluten gebildetes Gesims und einen Giebelaufsatz. Das Gehäuse ist reich mit teilweise mehrfarbig emailliertem und teilweise älterem, ornamentalem Dekor sowie figürlichen Szenerien bestückt. Mittig unter dem Baldachin des Gehäuses ist auf einer Freitreppe vor einer Architekturkulissee die Anbetung der Heiligen Drei Könige figuriert, darüber die Verkündigung an Maria. Auf dem gestuften Sockel ergänzen Hirten, Engel und Tiere (Affe, Löwe, Seepferde), flankiert von den Personifikationen des Glaubens und der Vergänglichkeit die Szenerie. Am Giebelaufsatz ist eine Kreuzigungsgruppe und als Bekrönung der auferstandene Christus integriert. Aus dem Kloster Andechs, im Zuge der Säkularisation 1805 in die Reiche Kapelle der Münchner Residenz verbracht, seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

63 Hausaltärchen mit thronender Maria und Kind

Entwurf Hans Krumper zugeschrieben, München, um 1600

Ebenholz, Elfenbein, Wachs, Gold, Email, Rubine, Smaragde, Diamanten, Perlen

H 67,3 / B 30,2 / T 16 cm

Das Gehäuse von Ebenholz besteht aus einem Pfeilerbaldachin mit Rückwand auf einem geschweiften Sockel mit vorgestellter Balustrade und einem Geländer aus Balustern von Elfenbein sowie einem kuppelförmigen Dachaufsatz. Dieser wird von der goldenen, weiß emaillierten Taube des Heiligen Geistes in einem mit Rubinen in Blattkranzfassungen besetzten Reif bekrönt. Die Sockel-, Gesims- und Dachfelder der Vorderseiten tragen Elfenbeinplatten, die teilweise bemalt sind: an der Sockelvorlage mit einem Brunnenmotiv, am Dachaufsatz vorne mit Gottvater und seitlich jeweils mit einem betenden Engel. Das Gehäuse ist zudem mit Edelsteinen und Perlen auf goldenen, mehrfarbig emaillierten Ranken und Rosettenunterlagen besetzt sowie mit geflügelten Engelsköpfen und Blütensternen. Die zentrale Figurengruppe, eine thronende Maria mit Kind, ist aus farbigem Wachs bossiert und erscheint im Vergleich zum Gehäuse monumental. Gewand und Mantel der Gottesmutter sind reich mit Goldsternen, Perlen, Rubinen, Smaragden und Diamanten besetzt. Die Bügelkrone und die Strahlengloriole tragen Diamanten, bzw. Rubine. Das Christuskind weist mit seiner Linken auf eine goldene Weltkugel.

Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle 1641), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

64 Marienbild (Ikone)

Wohl Moskau, 16. Jh.; Krone und Schmuckergänzungen: München, um 1580

Holztafel, Gold, Silber, vergoldet, Niello, Email, Süßwasserperlen, Edelsteine

H 35,5 / B 27,5 cm

Die auf eine Holztafel gemalte Darstellung der Gottesmutter Maria mit dem Christuskind ist eine Kopie der Ikone von Smolensk, welche der Überlieferung nach der Apostel und Evangelist Lukas selbst gemalt haben soll. Sie entspricht dem Typus der Hodegetria, der Wegführerin mit dem segnenden Kind auf ihrem linken Arm. Die Darstellung ist nur in einem Ausschnitt zu sehen, da sie teilweise mit einem vergoldeten Silberblech abgedeckt ist, das mit einem gravierten und niellierten Rankenmuster geziert und mit kleinen Schrifttafeln versehen ist: oben links „Gottesgebärerin“, oben rechts „Gott“ (russisch) und „Jesus Christus“ (griechisch). Das vergoldete Silberblech der Rahmenleiste zeigt ein reliefiertes Rankenmuster und Blattrosetten. Die Rückseite ist mit roter, gemusterter Seide bezogen. Das Bildnis wurde

zusätzlich mit Schmuckelementen von Goldblech versehen: Nimbenstreifen um die Köpfe, halbmondförmigen Ohrgehängen, einem Halbmondschild als Brustschmuck der Maria und einer über den oberen Rahmen reichenden, dreiteiligen Lilienkrone. Diese Ergänzungen sind teilweise emailliert und nielliert sowie mit Edelsteinen (Saphire, Smaragde, Rubine) besetzt. Zudem wurden über 700 Süßwasserperlen aus den Bächen des Bayerischen Waldes verwendet. Die Ikone stammt aus der Hinterlassenschaft von Maximiliana Maria, der 1614 verstorbenen Tochter Herzog Albrechts V. von Bayern.

Kammerkapelle (Inv. 1584), Kammergalerie (Inv. um 1627/30, Inv. um 1641/42 mit Randnotiz: in die Kammerkapelle gehörig), Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle 1641), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

65 Reliquienkasten

Moskau, 1602

Silber, vergoldet

H 11 / B 41,5 / T 12 cm

Der aufklappbare, mit einer Schlossklappe verschließbare Deckel des schmalen, rechteckigen Kastens, ist mit zwei übereinander gestellten, getriebenen Relieffiguren geziert. Die Inschriften in kyrillischer Schrift benennen sie als Johannes den Täufer (geflügelt) und Dionysius Areopagita (als Diakon mit Buch). Die Seitenwände des Kastens zeigen gravierte Blatt- und Blütenranken. Die Schrifttafel auf der vorderen Schmalseite des Kastens erläutert, dass dieser im Auftrag des Großfürsten Boris Fedorowitsch und dessen Sohn für die Gebeine der vorgenannten Heiligen 1602 geschaffen wurde. Innen ist der Kasten mit vier Ketten zur Befestigung von Reliquien und mittig mit einer Zwischenwand versehen. Aus der Schatzkammer des Kremls in Moskau gelangte das Reliquienbehältnis als Beutestück nach Warschau und 1614 als Geschenk König Sigismunds III. von Polen an Herzog Wilhelm V. von Bayern. Kurz darauf wurden die Reliquien entnommen und in zwei neu angefertigte Reliquiare in Tabernakelform übertragen, die heute zum Bestand der Reliquienkammer der Residenz gehören (Inv. ResMüRK.45-46).

Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle 1641), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

66 Standkreuz

Entwurf vielleicht Hans Mielich, Ausführung Hans Reimer zugeschrieben, München, um 1570

Ebenholz, Gold, Email, Diamanten, Rubine, Smaragde, Perlen

H 37 / B 17 / T 12 cm

Das zierliche Standkreuz von Ebenholz ist mit zum Teil durchbrochenem, mehrfarbig emailliertem Golddekor sowie mit Edelsteinen und Perlen geziert. Der gestufte Sockel zeigt weiß und rot emaillierte Zierleisten sowie Rollwerkkartuschen mit Früchten, die an den unteren Ecken mit Perlen, an den oberen mit emaillierten Engelsköpfchen besetzt sind. An der Hohlkehle der Vorderseite sind farbig emailliert das Wappen des Herzogtums Bayern und der österreichische Bindenschild angebracht. Der den Sockel abschließende, in Gold getriebene Kreuzhügel (Golgota) ist mit Ranken sowie mehrfarbig emaillierten Früchten, Tieren (Schlangen, Frösche, Eidechsen, Schnecken), Gebeinen und einem Schädel versehen. Dazwischen sind wie an den Sockelfriesen Rubine und Diamanten in Kastenfassungen aufgesetzt. Kreuzstamm und Querbalken ziert ein weiß, blau und grün emailliertes

Bandmuster. Die Kreuzenden sind, Schmuckstücken gleich, mit mehrfarbig emailliertem Rollwerk, Edelsteinen und Perlen akzentuiert. Deren Rückseiten decken leicht gewölbte Tiefschnittemailplatten ab, mit Darstellungen der vier Evangelisten (oben Markus und Lukas, seitlich Matthäus bzw. Johannes). Der Korpus Christi ist Goldguss und bis auf das Haar mit Dornenkrone, den Bart und das Lendentuch weiß emailliert. Anna von Österreich, die Gemahlin Herzog Albrechts V. von Bayern, soll das Kreuz dem Kloster Andechs gestiftet haben.

Aus Kloster Andechs, im Zuge der Säkularisation nach München verbracht, Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1804), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

67 Standkreuz

Süddeutsch, wohl Regensburg, um 1580/90

Silber, vergoldet, Glas

H 32,5 / B 13,5 cm

Das Kreuz auf einem achteckigen, gestuften, mit einer silbervergoldeten Kerbleiste eingefassten Sockel von Glas besteht aus randgekerbten Glasstäben, die auf Silberstäben gereiht sind. Die Enden des Kreuzes sind jeweils mit einem am Querbalken rot und am Kreuzstamm blau unterlegten Glasstein besetzt sowie mit einem Medaillon, das in Hinterglasmalerei jeweils einen der vier Evangelisten zeigt. Der Christuskörper und die beiden Seitenfiguren, Maria und Johannes sind von vergoldetem Silberguss.

Aus der Alten Kapelle in Regensburg, im Zuge der Säkularisation nach München verbracht, Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1811), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

68 Standkreuz

München oder Augsburg, um 1623-26

Ebenholz, Gold, Email, Silber, Edelsteine, Perlen

H 61 / B 22,5 cm

Das Kreuz trägt den silbervergoldeten Korpus Christi und die Schrifttafel mit dem Kreuztitel INRI. Die Kreuzstämme sind mit Lapislazulisteinen, Amethysten und Perlen sowie farbig emaillierten Goldornamenten und Engelsköpfchen geziert. Auf einer gekehlten, rechteckigen Sockelplatte erhebt sich ein ovaler Kreuzhügel (Golgota), der wiederum mit goldgefassten Lapislazuli-Steinen und Perlen besetzt sowie überzogen ist mit farbig emaillierten Lorbeerranken, Fruchtbüscheln, Blumenranken und Vergissmeinnichtblüten, ergänzt durch zwei blau emaillierte Schlangen, goldene vollplastische Eidechsen und einen Schädel mit Gebeinen. Ein ovaler Schild auf der Vorderseite zeigt in Emailtechnik das Wappen des Kurfürstentums Bayern, den Fürstenhut, die Kette des Ordens vom goldenen Vlies und die Buchstaben M B D E (Maximilianus Bavariae Dux Eelector: Herzog und Kurfürst Maximilian I. von Bayern).

Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle 1641), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

69 **Kruzifix**

Süddeutsch, Augsburg (?) oder italienisch, 1. H. 17. Jh. (?)

Lindenholz, Schildpatt

H 93 / B 46,6 cm, Korpus Christi: H 48 / B 40,5 cm

Das Kreuz mit an der Vorderseite gewölbtem Stamm und ebensolchem Querbalken ist wie der Korpus Christi zur Gänze mit Schildpatt überzogen.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1756), Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1806), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

70 **Kruzifix**

Deutsch, um 1720

Silber, vergoldet, Perlmutter, Karneole, Diamanten, Dubletten

H 29,8 / B 12,5 cm

Das Kreuz ist aus aneinandergereihten Karneolen in vergoldeten Silberfassungen gebildet, zwischen denen kleine Brillanten eingefügt sind. Der Korpus Christi ist aus Perlmutter geschnitten, ebenso der Totenkopf am Fuß des Kreuzes über einer Art Agraffe, besetzt mit grünen Dubletten und Diamanten.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

71-72 **Zwei Goldreliefs**

Wohl Augsburg, 1598

Gold, Ebenholz

H 22,5 bzw. 21,5 / B 18,5 bzw. 17 cm

Die beiden fein getriebenen Goldtafeln zeigen in figurenreichen Szenen die Kreuztragung Christi bzw. Maria in der Glorie. Die originalen Ebenholzrahmen besitzen jeweils einen Schieber zum Herausnehmen der Goldreliefs. Diese stammen aus dem Besitz des Augsburger Patriziers Octavian Secundus Fugger, in dessen Nachlassinventar von 1600/01 sie erstmals erwähnt werden. Die Kreuztragung Christ (Nr. 71) nach einem Stich des Giovanni Battista Fontana ist mit dem Datum 1598 versehen. Die als Gegenstück zu der Passionsdarstellung wohl um die gleiche Zeit und vom gleichen Meister geschaffene Tafel mit Maria als Himmelskönigin (Nr. 72), auf Wolken thronend, mit dem Kind auf dem Schoß und umgeben von musizierenden Engeln, hat dagegen ein im Auftrag Octavian Fuggers von Christoph Schwarz 1585 begonnenes und von Peter Candid um 1590-95 vollendetes Altarbild (seit 1629 in Sankt Ulrich und Afra, Augsburg) zum Vorbild. Zwei unter der Gottesmutter über einer Landschaft schwebende Engel halten Schriftbänder in den Händen: AVE REGINA COELORVM / AVE DOMINA ANGELORVM (Sei begrüßt Himmelskönigin / Sei begrüßt Herrin der Engel). Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Residenz München (Inv. 1707), Schatzkammer (Inv. 1783 mit dem Zusatz „in der schönen Kapelle“), Reiche Kapelle (Inv. 1786), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

73-74 **Zwei Silberreliefs**

Süddeutsch, um 1610-20

Silber, Ebenholz, Samt

H 17,5 / B 14 cm

Die silhouettierten Flachreliefs von Silber auf rotem Samt stellen die Verkündigung an Maria und Mariä Heimsuchung dar. Die Ebenholzrahmen sind mit Silberbeschlägen, geflügelten Engelsköpfen mit Fruchtkörben und -gehängen sowie Rosetten und Blattdekor geziert.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Kunstkammer 1778, Inv. Gardemeuble 1807), Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1807), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

75 **Sogenanntes Michelangelo-Relief**

Jan de Vos nach einem italienischen Vorbild, Augsburg, 1610

Wachs, Schieferplatte

H 29,5 / B 21,5 cm

Das auf einer schwarzen Schiefertafel fixierte und nachträglich weiß übermalte Wachsrelief der Kreuzabnahme Christi wurde nach einem Bericht des Kunstagenten Philipp Hainhofer im Jahre 1610 von dem in Augsburg tätigen Medailleur und Goldschmied Jan de Vos nach einem vermeintlichen Original des Michelangelo Buonarroti für Herzog Maximilian I. von Bayern in Wachs abgegossen. Der Leichnam Christi wird von zwei, auf am Kreuz angelehnten Leitern agierenden Männern herabgelassen. Links unter dem Kreuz gruppieren sich Klagende und Trauernde um die beiden Marien mit Johannes. Darunter steht ganz links „Mich. Ang. Bonarota F.“.

Residenz München (Inv. 1707), Schatzkammer (Inv. 1783 mit Zusatz „in der reichen Kapelle“), Reiche Kapelle (Inv. 1786), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

76 **Säule mit Figur Kaiser Heinrichs II.**

Wohl Augsburg, um 1575-80, die Bergkristallarbeiten Valentin Drausch zugeschrieben

Ebenholz, Glas, Bergkristall, Gold, Email, Kameen, Achat

H 32 / B 7,7 / T 7,7 cm

Der würfelförmige Ebenholzsockel mit profilierter Fuß- und Deckplatte ist mit Arabesken aus geschnittenem Goldblech, emaillierten Blütenrosetten und Kameen mit Motiven der antiken Mythologie geziert. Darauf erhebt sich, umgeben von vier knaufartigen Achaten, eine Glassäule mit Balusterschaft und vasenförmigem Kapitell von Bergkristall. Das ehemalige Reliquienbehältnis wird bekrönt von der goldenen, teilweise emaillierten Standfigur Kaiser Heinrichs II. in Prunkrüstung und Mantel sowie mit Krone und Schwert. Die Reliquien sind verloren.

Aus Kloster Andechs, im Zuge der Säkularisation nach München verbracht, Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1804), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

77 **Christus an der Geißelsäule**

Wohl Augsburg, um 1575-80, die Bergkristallarbeiten Valentin Drausch zugeschrieben;
Sockeluntersatz: frühes 17. Jh.

Ebenholz, Bergkristall, Gold, Email, Silber, vergoldet, Achat, Onyx

H 28,2 / B 15,6 / T 10,5 cm

Über einem auf vier Volutenfüßen ruhenden unteren, später ergänzten Sockel ist ein zweiter würfelförmiger Ebenholzsockel mit profilierter Fuß- und Deckplatte aufgesetzt, der (ähnlich dem Gegenstück Nr. 76) mit Arabesken aus geschnittenem Goldblech, emaillierten Blütenrosetten, Achatsteinen in Goldfassung geziert und an den Ecken mit Vasen von Onyx besetzt ist. Auf diesem ehemaligen Reliquienbehältnis erhebt sich auf einem Balusterschaft von Bergkristall eine Säule von Ebenholz mit einem Kapitell in emailliertem Gold. An die Säule gefesselt steht die vollplastische Christusfigur von Gold mit weißem Emailüberzug. Die Reliquien sind verloren.

Aus dem Kloster Andechs, im Zuge der Säkularisation nach München verbracht, Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1804), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

78 **Marienfigürchen**

Holländisch (?), 17. Jh.

Perlmutter, Silber, vergoldet, Granate, Brillanten, Jaspis

H 10 / B 6 cm

Die aus Perlmutter geschnitzte, vollplastische, betende Marienfigur steht auf einem profilierten, runden Sockel, der mit gepunztem Rankenwerk geziert und wechselnd mit Granaten und Brillanten besetzt ist. Die Fußplatte von Jaspis wird von einem vergoldeten Silberreif gefasst und durch silbervergoldete Muscheln akzentuiert.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1806), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

79 **Mariensäule**

Deutsch, um 1660-70

Gold, Email, Silber, vergoldet, Rubine, Türkise, Bergkristall

H 19,7 cm

Die mehrfarbig emaillierte, bekrönte Statuette der Maria mit Kind wird hinterfangen von einer Strahlengloriole von geschnittenem Goldblech, besetzt mit einem Kranz von Rubinen. Die Himmelskönigin steht auf einem säulenartigen Ständer, bestehend aus facettierten Bergkristallstücken (Nodus, Schaft und drei Kugelfüßen) die gefasst werden von silbervergoldeten Ringen, Voluten sowie schwarz und weiß emaillierten Blattrosetten, jeweils besetzt mit Edelsteinen.

Schatzkammer (Inv. 1730) / WL

80 **Miniaturaltärchen**

Deutsch, um 1700

Silber, vergoldet, Gold, Silber, Email, Edelsteine

H 18 / B 10,3 cm

Die mit Rubinen und Diamanten sowie teilweise emaillierten Ornamenten gezierte Architektur des Miniaturaltars von vergoldetem Silber ist mit zwei Paar gedrehten Säulen von Heliotrop ausgestattet. Sie wird bekrönt von einer von zwei knienden Engeln flankierten Gloriole mit dem von Diamanten gebildeten Namenszeichen Jesu Christi IHS in der Mitte vor blau emailliertem Grund, umgeben von einem teilweise vergoldeten, silbernen Kranz aus Wolken und geflügelten Engelsköpfchen. Das Miniaturgemälde an der Altarwand unter einem kleinen, runden, mit einem großen Aquamarin besetzten Baldachin zeigt die Auferstehung Christi; die Miniaturmalerei an der Vorderseite des Altartisches die Beweinung Christi. Auf der Altarplatte stehen Miniaturleuchter und in der Mitte ein goldenes, teilweise emailliertes Kruzifix.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher 1794 nach München überführt, Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1806), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

81 **Arma Christi**

Deutsch, um 1720

Gold, Email, Silber, vergoldet, Bergkristall, Diamanten, Rubine, Perle

H 18,2 / B 14,7 / T 11,3 cm

Das materiell kostbar gestaltete, kleinformatige Objekt ist den „Arma Christi“ (Marterwerkzeuge und Leidenzeichen der Passion Christi) gewidmet. Auf einer geschweiften, rechteckigen Grundplatte mit Füßen von Akanthus tragen kniende Engelsfigürchen einen altarartig gestalteten Sockel, der ausgezeichnet ist durch Diamanten und Rubine sowie emaillierte Kartuschen, die auf der Vorderseite einen Kelch mit Hostie, auf der Rückseite die Schlüssel Petri zeigen. Der Sockel trägt den aus Bergkristall geformten Kreuzhügel (Golgota), über dem sich das mit Rubinen besetzte Kreuz von Bergkristall erhebt, um das die „Arma Christi“ in farbig emaillierter Goldschmiedearbeit angeordnet sind. Dazu gehören insbesondere die Geißelsäule von Bergkristall, eine römische Rüstung mit Barockperle, die Spielwürfel, mit denen die römischen Soldaten um das Gewand Jesu würfelten und der Kelch des letzten Abendmahls; auf der Rückseite des Kreuzes der rot emaillierte Heilige Rock Jesu, auf der Vorderseite der Kreuzzitel I.N.R.I. und die Dornenkrone; Fahnen und Waffen sowie eine Laterne der römischen Soldaten; das Spottzepter, der Schwamm und die Lanze, Kreuznägel und Hammer, eine Kanne für Essig bzw. Salböl sowie die zur Kreuzabnahme verwendeten Leitern. Den oberen Abschluss bildet der Hahn, der für die dreimalige Verleugnung Christi durch Simon Petrus steht.

Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

82 **Pacificale**

Abraham I Lotter zugeschrieben, Augsburg, um 1576-80; umgearbeitet wohl in München, 1. Viertel 17. Jh.

Ebenholz, Gold, Email, Glas; Textil

H 14,5 / B 10,5 / T mit Handhabe 3,8 cm

In einem hochovalen Rahmen von Ebenholz sitzt eine blau emaillierte, mit aufgedruckten Goldsternen überzogene, konkave Kapsel. Sie bildet den Hintergrund für die mehrfarbig emaillierte, vollplastische, Figur Jesu Christi (Ecce homo). Das Inkarnat ist weiß, die Dornenkrone grün, der Mantel rot emailliert; sein Bart, das Rohr (Zepter) und das Lendentuch sind golden. Christus steht auf einer mit Fliesendekor gravierten Goldplatte als Standfläche. Diese trennt ein mit grünem Textil ausgekleidetes Kompartiment darunter ab, in der eine in Stoff gehüllten Reliquie (laut Inschrift die des Heiligen Pankratius) eingelegt ist. Die vorgesetzte Glasscheibe wird von einem blau und rot emaillierten goldenen Wulstring gefasst. Nachträglich wurde eine ursprüngliche Aufhängeöse oben am Rahmen durch ein Kreuz ersetzt und auf der Rückseite eine goldene, weiß emaillierte Volutenspange mit ausgespartem Schweifwerkornament als Handhabe angebracht (vgl. Nr. 84). Das ursprüngliche Kapselreliquiar wurde so zu einem liturgischen Gerät, einem sogenannten Pacifcale mit dem, vergleichbar den sogenannten Paxtafeln (ohne Reliquien), der liturgische Friedenskuss vom Priester an die Gläubigen weitergegeben wurde.
Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle 1641), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

83 Paxtafel

Rheinland, 3. Viertel 16. Jh.; umgearbeitet in Augsburg (?), um 1610

Gold, Email, Diamanten, Rubine, Chalzedon

H 9 / B 7 / T mit Handhabe 2,5 cm

Die rechteckige Goldrelieftafel zeigt auf der Vorderseite einen getriebenen, teilweise farbig emaillierten Dekor von Beschlag- und Rollwerk, eine Löwenmaske sowie Früchte und ist mit Edelsteinen besetzt. In den Ecken sind die vier Evangelisten dargestellt und zu Seiten der zentralen Kamee (Chalzedon) mit der Darstellung einer Kreuzigungsgruppe die Figuren des Moses und eines Propheten (Elias?). In der unteren Hälfte verweist das Wappen des Mainzer Kurfürsten und Erzbischofs Daniel Brendel von Homburg auf den ehemaligen Besitzer. Die Tafel war ursprünglich wohl der Deckel eines Bucheinbandes, der aber später mit einer Rückenplatte verschraubt und mit einer eingerollten Volute als Handhabe versehen wurde, die von einer weiblichen Halbfigur bekrönt wird. Zentrales Motiv auf der Rückseite ist eine gravierte und niellierte Darstellung des heiligen Martin von Tour zu Pferd, den Mantel teilend. Die übrigen Flächen sind mit gehämmertem Grund, gravierten Hüfthermen und Trophäengebinden sowie Schweifdekor in blauem und rotem Tiefschnitt-Email gestaltet. Die wohl ursprünglich im Mainzer Domschatz verwahrte Paxtafel (Friedenskusstafel) wurde 1827 von König Ludwig I. von Bayern aus dem Nachlass des letzten Mainzer Kurfürsten und Erzbischofs, Karl Theodor von Dalberg, erworben und in die Reiche Kapelle der Münchner Residenz überwiesen.

Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1827), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

84 Pacifcale

Abraham I Lotter zugeschrieben, Augsburg, um 1580/85; umgearbeitet wohl in München, 1. Viertel 17. Jh.

Ebenholz, Gold, Email, Smaragde, Bergkristall

H 10,3 / B 7,9 / T mit Handhabe 3,9 cm

Die hochovale Kapsel rahmt ein goldener Reif, der über schwarz emailliertem Grund mit teilweise farbig emailliertem Ornamentdekor und Smaragden in Kastenfassungen geziert ist. Den oberen Abschluss bilden eine emaillierte, mit einer Perle besetzte Rosette und eine Anhängöse, die aber durch einen Smaragd in Kastenfassung mit Blattkranz zugesetzt ist. Das Innere birgt ein goldenes, mehrfarbig emailliertes Flachrelief vor unbearbeitetem Holzgrund. Es zeigt eine in Teilen emaillierte, perspektivisch angelegte Bogenarkatur über Säulen auf gefeldertem Boden. Darin eingefügt sind drei nahezu vollplastisch gegossene, goldemaillierte Figuren, die eine Szene aus der Passion Christi darstellen: Christus an der Geißelsäule flankiert von zwei Schergen, jeweils mit Rute und Geißel. Die am unteren Abschluss der Kapsel abgetrennte und mit roter Seide ausgeschlagene Reliquienkammer ist heute leer. Auf der Rückseite der Kapsel wurde später eine Handhabe angebracht die mit der des Pacificales Nr. 82 nahezu identische ist.

Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle 1641), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

85-86 Zwei Maikrüglein

München, um 1590

Ebenholz, Bergkristall, Gold, Email, Rosenquarz, Perlen

H 25 bzw. 25,5 / B 6,2 cm

Auf jeweils einem runden, profilierten Ebenholzsockel, besetzt mit teilweise emaillierten goldenen Rosetten und Rankenornament, steht eine Kristallvase mit eingeschnittenem Pfeifenornament und Fruchtgehängen. Sie ist an Fuß und Schulter mit teilweise farbig emailliertem Gold gefasst. Im engen Hals der Vasen steckt jeweils ein goldener, grün emaillierter Blattstrauß mit Kugeln von Rosenquarz und kleinen Perlen als Blüten.

Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle 1641), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

87-88 Zwei Kerzenleuchter

München, um 1590

Gold

H 14 / ø 6,3 cm

Der achteiligen Kerzenleuchter sind aus durchbrochenem Rankenwerk gestaltet. Sie besitzen jeweils einen runden, gestuften Sockel. Der Nodus ist jeweils mit sechs Volutenspangen versehen; die Schaftglieder mit Säulen, die flachen Kerzenteller mit einem Lilienkranz geziert. Die eigentlichen Kerzenhalter bestehen jeweils aus zwei übereinander gestellten, offenen Arkaden.

Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle 1641), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

89-94 Drei Paar Kerzenleuchter

Philipp I Warnberger, Augsburg, um 1590-94

Silber, vergoldet

H mit Dorn 13-15,3 / ø Fuß 9 cm

Die drei Paare sind gleich aufgebaut. Über einem gewölbten runden Fuß und einer Scheibe erhebt sich ein vasenförmiger Nodus mit drei Volutenhenkeln am Hals. Darüber sitzt ein an der Unterseite leicht gewölbter Kerzenteller mit abgesetztem Rand und der aus einem zylindrischen Sockel aufsteigende Dorn. Der getriebene Dekor, mit Engelsköpfchen, Tuch- bzw. Fruchtgirlanden oder -buketts, Meeresfabeltieren, Herz- und Lilienmotiven oder Band- und Rollwerk ist jedoch variiert. Die Leuchter Nrn. 89-90 zeigen an der Unterseite des Fußes das Wappen des Herzogtums Bayern. Alle drei Paare gehen wohl auf einen Auftrag Herzog Wilhelms V. von Bayern für eine der Kapellen in der Neuveste zurück.

Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle 1641?), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

95-96 **Zwei Kerzenleuchter**

Nicolaus I Emmerling, Nürnberg, um 1587-91

Silber, vergoldet

H 15 bzw. 15,3 / ø Fuß 8,7 cm

Über einem runden Sockel mit Flechtbandfries erhebt sich ein Rundschaft mit Rahmenfeldern, Löwenmaskarons und Schildmotiven. Der ausladende flache Teller mit gewölbter Unterseite ist mit Engelsköpfen und Blattwerk in Relief geziert. Der Rundschaft des Dorns zeigt das reliefierte Wappen des Herzogtums Bayern. Zugehörig zur Pyxis Nr. 97. Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle 1641?), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

97 **Pyxis (Hostienbüchse)**

Nicolaus I Emmerling, Nürnberg, um 1587-91

Silber, vergoldet

H 17 / ø 9,2 cm

Die runde Dose mit Fuß und Deckel zieren getriebene Ornamentfriese, Roll- und Beschlagwerkdekor, geflügelte Engelsköpfchen und Frucht motive, sowie Plaketten mit dem Wappen des Herzogtums Bayern. Den Deckelknauf bekrönt eine betende Marienfigur.

Zugehörig sind die Kerzenleuchter Nrn. 95-96.

Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle 1641?), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

98 **Ziborium**

Regensburg, 1591

Silber, vergoldet

H 35,5 / ø 14 cm

Das Gefäß zur Aufbewahrung der geweihten Hostien im Tabernakel ist in gotischer Formensprache gestaltet. Der sechspassige Fuß mit getriebenem und graviertem Dekor (Engelsköpfe, Tuchgehänge, Wappen, Beschlag- und Bandwerk) ist mit der Jahreszahl 1591 bezeichnet. Über dem sechskantigen Schaft mit kräftigem Nodus sitzt die sechsseitige Kupa mit paarweise gravierten Apostelfiguren an den Wandungen. Der zeltförmig gestaltete Deckel ist mit einem Scharnier und einem Hackenverschluss versehen. Er zeigt getriebene

Engelsköpfe und Bandrahmen sowie einen frei gearbeiteten Kreuzblumenfries als Randeinfassung. Den Deckelknauf bekrönt ein Kruzifix.
Hofkapelle (Inv. 1808), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / FB

99 **Kanontafel**

Gregor Bair, Augsburg, um 1590-94

Silber, vergoldet, Pergament, schwarze Tusche, rote und goldene Tinte

H 33,5 / B 28 / T 7,8 cm

Die Kanontafel gehört zu einer Folge von insgesamt drei (siehe Nrn. 100/101). Kanontafeln wurden bei der Messfeier auf dem Altartisch aufgestellt. Sie enthielten feststehende Texte zum liturgischen Ablauf, hier den Anfang des Evangeliums nach Johannes. Der oben abgestufte Rahmen auf einem eingezogenen Sockel, ist mit Girlanden, Fruchtbouquets, Rosetten und Engelsköpfchen geziert. Er wird von einem in vier Teilen getriebenen Adler hinterfangen, dem Attribut des Evangelisten Johannes, der in seinem Schnabel ein kleines Tintenfass und ein Behältnis für Schreibuntensilien hält. Entsprechend stand diese Kanontafel auf der Evangelienseite, links auf dem Altar.

Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle vor 1623), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

100 **Kanontafel**

Jacob Schenauer, Augsburg, um 1590-94

Silber, vergoldet, Pergament, schwarze Tusche, rote und goldene Tinte

H 32,9 / B 35,8 / T 7,2 cm

Die mittig auf dem Altartisch zwischen den Kanontafeln Nrn. 99/101 aufgestellte, querrechteckige Tafel auf einem eingezogenen Sockel rahmt das Pergamentblatt mit den Texten von Gloria, Credo, Opferungs-, Wandlungs- und Kommuniongebeten. Sie wird seitlich von zwei Engeln gestützt und von einem Kelch, der ursprünglich mit einem Kruzifix bestückt war, bekrönt.

Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle vor 1623), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

101 **Kanontafel**

Christoph Len(c)ker, Augsburg, um 1590-94

Silber, vergoldet, Pergament, schwarze Tusche, rote, gelbe und goldene Tinte

H 35,2 / B 25,3 / T 6 cm

Als Pendant zur Kanontafel Nr. 99 stand die von dem alttestamentarischen König David mit der Harfe asymmetrisch hinterfangene Kanontafel auf der Epistelseite, rechts auf dem Altartisch. Der Rahmen für das Pergamentblatt mit den Texten vor der Kommunion und vor dem Segen ist auf der linken Seite verkürzt und bildet dort einen Sockel aus, auf den David seinen rechten Fuß gesetzt hat; sein linker Fuß ragt zwischen der unteren Rahmenleiste der Tafel und dem eingezogenen Standsockel hervor.

Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle vor 1623), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

102-103 **Weihwasserkessel mit Weihwedel**

Philipp I Warnberger, Augsburg, um 1590-94

Silber, vergoldet, Holz, Borsten

Kessel: H ohne Bügel 11 / B 22 cm; Wedel: L 34 cm

Die Wandung des gebauchten Kessels, der sich über einem runden, gewölbten Fuß und einem flachen Wulst erhebt, ist mit getriebenen Früchten, Hängetüchern, Vögeln und Rollwerk auf punziertem Grund geziert. Vier Kartuschen umrahmen Darstellungen aus der Genesis: Sündenfall, Vertreibung aus dem Paradies, Sintflut, Noahs Dankopfer. Die Zwischenräume akzentuieren vier gegossene, geflügelte Engelsköpfe. Darunter sind auf die Vorder- und Rückseite jeweils das Wappen des Herzogtums Bayern mit dem Herzogshut und der Ordenskette vom Goldenen Vlies genietet. Der aus Motiven der Schweifwerkornamentik gebildete, umklappbare Bügel gipfelt in einem geflügelten Engelsköpfchen unter einem Ring, an dem der Kessel aufgehängt werden konnte. Der zugehörige Weihwedel (das Aspergill) besteht aus einem zweiteiligen Achtkantstab mit graviertem Rankenmuster, einer weiblichen Herme als Griff und einer durchlöcherten Kugel mit Holzkern zur Befestigung der Borsten. Vermutlich ließ Herzog Wilhelm V. von Bayern den Weihwasserkessel zusammen mit den Leuchterpaaren Nrn. 89-94 anfertigen.

Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle vor 1623), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

104 **Monstranz**

München, um 1600

Gold, Bergkristall

H 55,5 / B 29 cm

Über einem runden Sockel, der mit getriebenen Wolken und Engelsköpfen geziert ist, steht eine sechsflügelige Engelsfigur, die mit ausgebreiteten Armen einen dicht mit getriebenen, geflügelten Engelsköpfen ornamentierten, züngelnden Strahlenkranz emporhält, der mittig, beidseitig mit einer am Rand facettierten, runden Bergkristallscheibe versehen ist. Die rückwärtige Scheibe lässt sich öffnen, sodass im Zentrum des Strahlenkranzes eine geweihte Hostie auf einem halbmondförmigen Halter (Lunula) über einem Engelskopf aufgesteckt und in der Monstranz auf dem Altar zur Anbetung ausgesetzt oder in Prozessionen mitgetragen werden konnte. Diese Strahlen- oder Sonnenmonstranz gilt als die älteste bekannte dieses Typus im deutschen Kunstraum. Als entwerfende Meister werden Friedrich Sustris bzw. sein Schwiegersohn Hans Krumper vermutet.

Hofkapelle (Inv. 1769), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / FB

105-106 **Zwei Messglöckchen**

Abraham Zeggin, München, um 1600

Silber

H 10,8 / B 13,2 / T 8,5 cm

Die beiden ovalen Glockengehäuse bestehen aus durchbrochenem Rankenwerk mit Vasen und Früchten. Nr. 105 zeigt auf den querovalen Kartuschen in der Mitte der Längsseiten das Kreuzlamm bzw. die Inschrift MARIA und darüber an der Gehäusewölbung geflügelte Engelsköpfchen. Es ist mit einem flachen Bügelgriff mit Rankenprofil und einem geflügelten Engelskopf in der Mitte ausgestattet sowie im Inneren mit drei Zimbeln. Beim Gegenstück Nr. 106 sind die Kartuschen an der Wandung und die Flächen darüber an der Gehäusewandung leer. Der glatte Bügelgriff ist eine spätere Ergänzung. Wie das Inventar von 1641 belegt, waren beide Stücke ursprünglich vergoldet: „Zwai ablange silberene fruchtkörbl ganz vergult, darinen cimballa zum leütten zur elevation“.

Reichen Kapelle (Inv. Kammerkapelle 1641), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

107 **Messbuch**

Nikolaus Heinrich, München, 1613, der Einband gleichzeitig oder wenig später

Einband: Holz, Silber

H 35 / B 24,5 cm

Das Buch umfasst 350 Blätter lateinischen Text, wobei einzelne Textstellen in Rotdruck und Initialen mit Mauresken- und Grotteskenornament hervorgehoben sind. Das Eingangsblatt zeigt einen ganzseitigen Kupferstich mit der Darstellung des Letzten Abendmahls. In den Text integriert sind acht ganzseitige Holzschnitte: Christus am Kreuz, König David bez. MG, Anbetung der Hirten, Letztes Abendmahl, Auferstehung Christi, Ausgießung des Heiligen Geistes, Krönung Mariens, Versammlung der Heiligen bez. LG. Der Bucheinband von Holz ist mit figürlichen und ornamentalen Silberreliefs verkleidet. Auf der Vorderseite ist im Mittelfeld das Letzte Abendmahl dargestellt. Die Rahmung zeigt Beschlagwerk mit unterschiedlich agierenden Engelchen in Halbfigur und betende weibliche Hermen sowie oben und unten in querovalen Rollwerkkartuschen die allegorischen Figuren der Mildtätigkeit und des Glaubens. Auf der Rückseite ist im Mittelfeld die Opferung Isaaks dargestellt; in den Kartuschen des der Vorderseite entsprechenden Rahmens die allegorischen Figuren der Religion und der Hoffnung. Der vierfach gefelderte Rücken zeigt das Lammsymbol, das Schweiß Tuch der Veronika mit dem Abdruck des Antlitzes des mit Dornen gekrönten Christus (Vera Ikon), einen Altar mit Flammen sowie ornamentalen Dekor mit Früchten. Die Buchschließen sind mit reliefierten Engelsköpfchen geziert.

Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle 1641), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

108-113 **Altargarnitur**

Wohl deutsch, 17. Jh.

Bergkristall, Silber

Kreuz: H 14,8 / B 12,2 cm; Leuchter: H 13,5 cm; Vasen: H. 8,3 / B 5 cm; Platte L 17,2 / B 15,2 cm

Die Garnitur besteht aus einem Kreuz, zwei Leuchtern, zwei Vasen (Maikrüglein) und einer ovalen, mit Silberfiligranranken gefassten kleinen Platte. Die gleichen Ranken akzentuieren den Schnittpunkt der aus mehreren Teilen von Bergkristall gebildeten Balken des Kreuzes. Dieses steht, wie die beiden Leuchter, auf einem massiven, dreiseitig geschnittenen Sockel mit Volutenfüßen. Die Kristallvasen sind mit eingeschnittenem Pfeifenornament, Vögeln und Insekten geziert. Die wohl für einen Hausaltar geschaffene Garnitur umfasste ursprünglich insgesamt vier Leuchter.
Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

114-116 Altargarnitur

Mailand oder Florenz, Anfang 17. Jh.

Bergkristall, Gold, Silber, vergoldet, Email, Smaragde, Rubine

Kreuz: H 71 / B 39 cm; Leuchter: H. 38,5 / B 14,5 cm

Die Garnitur besteht aus einem Altarkreuz und zwei Leuchtern. Die Einzelzeile des Kreuzes auf hohem Schaft und Fuß, geschnitten aus Bergkristall, sind mit vergoldeten, emaillierten und mit Edelsteinen besetzten Silbermanschetten montiert. Am halbkugeligen Fuß zeigen eingeschnittene Szenen die Anbetung des Jesuskindes und die Kreuztragung Christi. Der Korpus Christi ist aus Gold gegossen. Die Kreuzbalken werden durch Ansätze von Bergkristall, geschnitten in Lilienform, akzentuiert. Die zugehörigen Leuchter bestehen jeweils aus fünf Bergkristallstücken, dekoriert mit eingeschliffenen Kanneluren und montiert mit vergoldeten Silbermanschetten, die mit emailliertem Rankenwerk und Edelsteinen besetzt sind. Die silbervergoldete Kerzentülle trägt einen flach ausgezogenen Teller mit hohem Dorn. Der Bamberger Fürstbischof Johann Gottfried von Aschhausen erhielt die Garnitur wohl 1612/13 als Geschenk des Herzogs von Modena. Aus seinem Nachlass kam sie in den Bamberger Domschatz.

Aus dem Domschatz Bamberg, im Zuge der Säkularisation 1803 nach München verbracht, Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1806), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

117-118 Taufbecken und Kanne

München oder Augsburg, um 1620

Silber, vergoldet

Becken: L 28,4 / B 37,8 cm; Kanne: H 26,7 / B 10,6 cm

Das ovale, getriebene Becken zeigt in vier durch Bandwerkrahmungen gebildeten Feldern die Taufe Jesu durch Johannes, Christus und die Samariterin am Brunnen sowie Gottvater und Engelsköpfe in Wolken. Den Kannenstand zierte ein Engelskopf. Die Kanne, mit rundem, profilierten Fuß, eiförmigem Körper, eingezogenem Hals mit Ausguss und hohem Henkel ist an der Wandung mit getriebenen Dekor Fruchtkörben, Tuch- und Fruchtgehängen sowie geflügelten Engelsköpfen versehen. Die Schulter besetzten zwei gegossene Engelsköpfe, ein weiterer den oberen Henkelansatz. Den Hals unter dem Ausguss zierte ein Maskaron. Allerheiligen-Hofkirche (Inv. 1930), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / FB

119 **Bucheinband**

Johann Andreas Thelott, Augsburg, um 1695

Silber, teilvergoldet

H 14,5 / B 8,8 / T 3 cm

Die getriebenen Reliefs zeigen auf der Vorderseite des Buchdeckels die Taufe Jesu, auf der Rückseite das Letzte Abendmahl und am Buchrücken auf einem hohen Sockel stehend die allegorische Gestalt des Glaubens unter einem Engel mit Schriftband. Auf einem Stein im Vordergrund der Darstellung der Taufe Jesu hat der Goldschmied mit „J. A. Thelot“ signiert. Die zwei Buchschließen sind durchbrochen gearbeitet. Der Bucheinband stammt aus dem Nachlass des 1916 verstorbenen Königs Otto I. von Bayern und wurde von König Ludwig III. am 1. Januar 1918 in die Schatzkammer überwiesen.

Schatzkammer (Inv. 1916, Nachtrag). / WL

120 **Versiegelnatur**

Deutsch, 1704

Silber, vergoldet

H 11,5 / B 8,7 / T 1,8 cm

Auf der aufklappbaren Vorderseite des kreuzförmigen Behältnisses ist Christus am Kreuz graviert; auf der Rückseite das Pfälzer Wappen mit den Initialen I. W. E. P. (für Johann Wilhelm Kurfürst [Elector] von der Pfalz) und die Jahreszahl 1704. Die zugehörige, im Inneren des Behältnisses verwahrte kleine ovale Büchse, die am Klappdeckel mit OL/INF graviert ist, enthielt das geweihten Öl für die Krankensalbung.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München Hofkapelle (Inv. 1808), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / FB

121 **Maurerkelle**

Rom, 1825

Silber, vergoldet

H 28 / B 8 cm

Die Oberseite der Kelle zeigt in flachem Relief die Taube des Heiligen Geistes, die Inschrift LEO.XII.P.M./AN.IUB./MDCCCXXV und das päpstliche Wappen. Am gegossenen Griff mit Akanthusdekor und Engelsköpfen ist auf der Oberseite der Apostel Petrus und auf der Unterseite der Apostel Paulus dargestellt. Wie die Gravur auf der Unterseite der Kelle vermerkt, wurde sie im Heiligen Jahr 1825 vom Papst (Leo XII.) für die traditionelle Schließung der Heiligen Pforte (Porta Santa) der Peterskirche in Rom verwendet. Er schenkte sie 1827 Charlotte Auguste, Tochter des bayerischen Königs Maximilian I. Joseph und Gemahlin Kaiser Franz I. von Österreich.

Schatzkammer (Schauß 1879). / WAF

122 **Taufmuschel** (zurzeit nicht ausgestellt)

München, 19. Jh.

Silber, vergoldet

L. 13 / B 9,5 cm

Die glatte Muschel mit einem angesetzten Henkel steht auf drei Kugelfüßen und diente zur Spendung des Taufsakraments.

Allerheiligen-Hofkirche (Inv. 1930), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / FB

123-124 **Kelch mit Patene**

Süddeutsch, um 1600

Silber, vergoldet

Kelch: H 24,4 / ø 12,8 cm; Patene: ø 16,3 cm

Der Kelch weist am runden Fuß, am vasenförmigen Nodus und an der unteren Hälfte der Kupa ziselierten und gegossenen ornamentalen Dekor mit Blattfriesen sowie Engelsköpfen mit Quasten bzw. Tuchgehängen auf.

Allerheiligen-Hofkirche (Inv. 1930), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / FB

125-126 **Kelch mit Patene**

Christoph Ulrich Eberl, München, 1624

Gold, Email

Kelch: H. 22 / ø 13,8 cm; Patene: ø 18 cm

Der Kelch ist mit mehrfarbigem, transluzidem Tiefschnitt-Email gestaltet. Auf der sechspassförmigen Fußplatte, die mit den Leidenswerkzeugen der Passion Christi zwischen Schweifwerk und Blütenstauden geziert ist, sind zwei Wappenschilder aufgesetzt (Kurfürstentum Bayern und Herzogtum Lothringen). Sie nehmen Bezug auf Kurfürst Maximilian I. von Bayern und seine erste Gemahlin, Elisabeth von Lothringen. An der Kupa über dem mit weiß emaillierten Wulstprofilen gegliederten Nodus, sind vier stehende Engel mit Leidenswerkzeugen Christi zwischen Blütenranken und Schweifwerkdraperien dargestellt. Die zugehörige Patene (Hostienteller) ist mit einem gravierten Kreuz in einem Blütenkranz geziert.

Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle 1641), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

127-128 **Kelch mit Patene**

Meister AH (?), Regensburg (?), 1702

Silber, vergoldet

Kelch: H 24 / ø 15,5 cm; Patene: ø 20 cm

Der Kelch ist an Fuß, Nodus und Kupa mit einem getriebenen Dekor von geflügelten Engelsköpfen mit Tuchgehängen und Akanthusranken geziert. Auf der gewölbten Fußplatte sind in drei von Lorbeerkränzen gerahmten, ovalen Feldern das Schweißstuch der Veronika mit dem Antlitz des mit Dornen gekrönten Christus (Vera Ikon) und Leidenswerkzeuge

dargestellt. An der Kupa ist ein Kreuz in den Winkeln mit C/R/17/02 bezeichnet. Die zugehörige Patene (Hostienteller) ist ohne Dekor.
Hofkapelle (Inv. 1769), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / FB

129-131 Kelch mit Patene und Löffel (zurzeit nicht ausgestellt)

Rheinisch, um 1710

Silber, vergoldet, Edelsteine

Kelch: H 28 / ø 19,3 cm; Patene: ø 17,7 cm; Löffel: L 8,7 cm.

Der Kelch mit reichem Edelsteinbesatz zeigt an Fuß und Kupa je drei von Engeln gehaltene Tuchgehänge, die jeweils mit einem Medaillon besetzt sind und in Emailmalerei Szenen aus der Leidensgeschichte Christi darstellen. Die zugehörige Patene (Hostienteller) zeigt an der Fahne das Osterlamm. Der Löffelstiel ist zwischen Laffe und gebogenem Griff spiralförmig gestaltet.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (?), Hofkapelle (Inv. 1808), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / FB

132-134 Kelch mit Patene und Löffel (zurzeit nicht ausgestellt)

Meister IL (?), Mainz (?), um 1710

Silber, teilvergoldet

Kelch: H 28,6 / ø 18,5 cm; Patene: ø 17 cm; Löffel: L 8,7 cm

Fuß und Kupa des Kelches zeigen getrieben je drei Kinderengel mit den Leidenswerkzeugen Christi zwischen Band- und Akanthuswerk. Dazwischen sind jeweils drei ovale Medaillons angebracht, welche in Emailmalerei Szenen aus der Leidensgeschichte Christi darstellen. Die zugehörige Patene (Hostienteller) und der Löffel sind ohne Dekor.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (?), Hofkapelle (Inv. 1808), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / FB

135-137 Kelch mit Patene und Löffel (zurzeit nicht ausgestellt)

Augsburg (?), um 1750

Silber, vergoldet

Kelch: H 26,7 / ø 17,5 cm; Patene: ø 15,4 cm; Löffel: L 8 cm

Der Kelch ist am runden hohen Fuß, am Nodus und an der Kupa mit getriebenen Rocaillen geziert. Die zugehörige Patene (Hostienteller) und der Löffel sind ohne Dekor.

Allerheiligen-Hofkirche (Inv. 1930), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / FB

138-139 Kelch mit Patene (zurzeit nicht ausgestellt)

Ignaz Franzowitz, München, um 1780

Silber, vergoldet

Kelch: H 29,6 / ø 16,5 cm; Patene: ø 16,8 cm

Der Kelch ist am hohen Fuß mit geschweiftem Rand, am Nodus und an der Kuppel mit getriebenen Rocaillen, Weintrauben, Blumenbuketts und Ährenbündeln dekoriert. Die zugehörige Patene (Hostienteller) ist ohne Dekor.

Hofkapelle (Inv. 1808), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / FB

140-141 **Zwei Messkännchen**

München oder Augsburg, um 1620

Silber, vergoldet

H 14 / Br. 11,5 / ø Fuß 7 cm

Die eiförmigen Gefäßkörper der Kännchen sind mit getriebenen Engelsköpfchen, Bändern und Fruchtgirlanden dekoriert. Den runden Fuß ziert eine Fruchtgirlande, den Rand des Deckels Pfeifenornament. Die Daumenrast über dem gegossenen, mit einem Schuppenband ornamentierten Henkel ist als Muschel ausgebildet. Auf dem Deckelknopf eines der beiden Kännchen ist zur Kennzeichnung des Inhalts eine Weintraube dargestellt. Stilistisch sind die Kännchen wohl der gleichen Werkstatt wie Taufbecken und Kanne Nrn. 117-118 zuzuweisen. Hofkapelle (Inv. 1808?), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / FB

142-144 **Zwei Messkännchen mit Tablett** (zurzeit nicht ausgestellt)

Franz Ignaz Berdolt (Berchtold), Augsburg, um 1730

Silber, teilvergoldet

Platte: L. 28,3 / B 22,2 cm; Kännchen: H 12 bzw. 12,4 / B 9,8 / ø Fuß 5,5 cm

Die beiden Kännchen die am Scharnier der Deckel mit den frei stehenden Initialen A (für aqua/Wasser) und V (für vinum/Wein) gekennzeichnet sind, orientieren sich formal an älteren Beispielen. Der Ornamentdekor an Kannen und Tablett, ein Band- und Gitterwerk, entspricht dagegen dem typischen Zeitstil. Auf der ovalen, geschweiften Platte sind die beiden Kannenstände mit dem Namenszeichen Jesu Christi IHS bzw. Mariens AMR bezeichnet. Hofkapelle (Inv. 1808?), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / FB

145-147 **Zwei Messkännchen mit Tablett** (zurzeit nicht ausgestellt)

Meister AS, München, 1756

Silber, vergoldet

Platte: L 33,3 cm; Kännchen: H 13,5 / B 10 cm

Das querovale Tablett mit breiter, geschwungener Fahne und die Kännchen sind reich mit einem getriebenen Dekor von Rocaillen und Blüten, am Weinkännchen auch mit Trauben, gestaltet. Im Spiegel der Platte sind zwei runde Kannenstände angelegt. Hofkapelle (Inv. 1808?), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / FB

148-150 **Zwei Messkännchen mit Tablett**

Ignaz Franzowitz, München, 1782

Silber, vergoldet

Platte: L 36 / B 25,5 cm; Kännchen: H 14,5 / B 9,7 cm

Das querovale Tablett mit breiter, geschwungener Fahne ist mit einem getriebenen Dekor von Band- und Blattwerk, Rocaillen und Blumengirlanden geziert. Die beiden runden Kannenstände sind mit Rosetten besetzt. Die mit dem gleichen Dekor versehenen Kännchen werden auf den Deckeln einerseits von Wasserpflanzen, andererseits von Weintrauben zur Kennzeichnung ihres Inhalts bekrönt.

Reiche Kapelle (Inv. 1786), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

151 **Segnendes Christuskind**

Hans Krumper zugeschrieben, München, um 1620

Elfenbein, Ebenholz, Silber, vergoldet, Glasfluss

H 36 / H Figur 21 cm

Das nackte, nur mit einem über die Schulter geführten und an der Lende geknoteten Tuch bekleidete Christuskind von Elfenbein steht auf der von einer Schlange umwundenen Weltkugel. Um den Hals trägt es ein Band mit Anhänger. Mit der erhobenen rechten Hand erteilt es den Segen. In der linken Hand hält es das Kreuz (Querbalken erneuert). Seine Augen sind aus Glasfluss, der Heiligenschein aus vergoldetem Silber. Es ist als Salvator Mundi, als Erlöser der Welt, dargestellt. Der Sockel von Ebenholz ist wie das Kreuz mit Elfenbeindekor besetzt. An der Vorder- und Rückseite ist das Namenszeichen Jesu Christi IHS, an den Seiten der Name der Gottesmutter MARIA angebracht.

Reiche Kapelle (Inv. ResMü 1707), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

152 **Baldachingehäuse mit Figur des heiligen Sebastian**

Süddeutsch, wohl München, um 1620

Elfenbein, Koralle

H 39 / B 22 / T 14,3 cm

Das Gehäuse von Elfenbein besteht aus einem im Grundriss sechseckigen, queroblongen Sockel, einer aus sechs Säulen gebildeten offenen Arkaden-Architektur, dem darauf ruhenden Dach mit Giebelaufsätzen und Giebelfragmenten sowie einem, von einer Vase bekrönten Aufsatz. Das Gehäuse ist mit geschnittenem Korallenschmuck besetzt, darunter insbesondere geflügelte Putti, die Musikinstrumente spielen oder auf Herzen sitzen (vgl. Nr. 1121). Im Inventar der Kammergalerie werden noch sechs verglaste Behältnisse für Reliquien im Sockel und zwei weitere im oberen Abschluss des Baldachins beschrieben, sowie (an Stelle der heutigen Vase) eine kleine Pyramide von Elfenbein auf der ein Adler von Koralle mit ausgebreiteten Flügeln auf einem Herz saß. Im Zentrum der Baldachinarchitektur steht auf einem Sockel vor einem Korallenstamm die aus Elfenbein geschnitzte Figur des heiligen Sebastian mit Pfeilen von Elfenbein in seinem Körper.

Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. ResMü 1707), Reiche Kapelle (Inv. 1786), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

153 **Heiliger Sebastian**

Leonhard Kern, Schwäbisch Hall, um 1625-30

Elfenbein, Koralle, Ebenholz

H 42,1 / H Figur 22,5 / ø Fuß 8 cm

Die Figur des nackten, nur mit einem Lendenschurz bekleideten heiligen Sebastian aus Elfenbein steht auf einem runden Ebenholzsockel vor einem Korallenstamm. Seine Arme sind über dem Kopf gefesselt. Die Standplatte aus Elfenbein ist mit LK (ligiert) signiert. Drei kleine Löcher am Körper des Märtyrers weisen darauf hin, dass hier Pfeile eingesteckt waren. Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Reiche Kapelle (Inv. 1786), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

154 **Schmerzensmutter**

Christoph Angermair zugeschrieben, München, um 1630

Elfenbein, Ebenholz

H. 23 / H Statuette 16,8 / H Sockel 6,2 cm

Die vollrunde Elfenbeinstatuette auf einem quadratischen, profilierten Sockel aus Ebenholz stellt Maria als Schmerzensmutter (Mater Dolorosa) dar. An ihren Wangen fließen plastisch modellierte Tränen. Über dem langen, hochgegürteten Kleid trägt sie einen Mantel, der über die waagrecht vor den Leib gehaltenen Unterarme geschlagen ist. Das Kopftuch fällt über ihre Schultern. Wahrscheinlich diente dem Bildhauer ein Stich als Vorlage. Bewegungs- und Gewandmotiv erinnern an eine 1627 entstandene Statue der heiligen Susanna von François Duquesnoy in der Kirche Santa Maria di Loreto in Rom. Wie im Inventar der Kammergalerie des Kurfürsten Maximilian I. von Bayern noch beschrieben, steckte ursprünglich ein Schwert aus vergoldetem Silber in ihrer Brust.

Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Reiche Kapelle (Inv. 1786), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

155 **Christus an der Geißelsäule**

Christoph Angermair zugeschrieben, München, um 1630

Elfenbein

H 29,2 / B 12,6 / T 10 cm

Die vollrunde Elfenbeinstatuette Jesu Christi mit lockigem Haar und Bart, bekleidet nur mit einem über seiner linken Hüfte geknotetem Lendentuch, steht in Schrittstellung auf einer rechteckigen Sockelplatte und ist mit hinter den Rücken geführten Armen an eine balusterartige Säule gefesselt. Die Statuette, die 1918 noch in der Schlosskapelle Nymphenburg stand, wurde erst 1938 in der Residenz München als Bestand der Reichen Kapelle inventarisiert.

Seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt./ FB

156 **Elfenbeinrelief (Golgota)**

Christoph Angermair, München, 1631

Elfenbein, Eichenholzplatte

H 42 / B 49,5 cm

Das aus mehreren Teilen zusammengesetzte Hochrelief von Elfenbein ist auf eine Eichenholzplatte aufgelegt. Es ist rechts unten signiert und datiert CHRISTOF ANGERMAIR 1631. Als Vorbild der Darstellung gilt das Gemälde der großen Kreuzigung Christi von Jacopo Tintoretto in der Scuola Grande di San Rocco in Venedig. Das Elfenbeinrelief zeigt die

Kreuzigungsstätte Christi (Golgota) mit zahlreichen, teilweise annähernd vollrund gearbeiteten Figuren. In der Mitte, zu Füßen des Gekreuzigten gruppieren sich um Maria und Maria Magdalena drei trauernde Frauen, sowie der Apostel Johannes und Simon von Kyrene, flankiert von Reitern. Im Mittelgrund wird links das Kreuz des guten Schächers aufgerichtet, rechts der böse Schächer ans Kreuz gebunden. Diese Szene flankiert ein mächtiger Baum. Dahinter beobachtet eine Schar von Reitern unterschiedlicher Herkunft, verschiedenen Standes und Alters das Geschehen. Den Hintergrund bildet eine hügelige Landschaft mit Laubbäumen und der Sadtsilhouette von Jerusalem. Das Relief wurde 1631 für Kurfürst Maximilian I. von Bayern geschaffen. Der zugehörige profilierte Kastenrahmen aus Ebenholz ist nicht ausgestellt.

Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. ResMü 1707), Reiche Kapelle (Inv. 1786), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

157 **Kruzifix**

Korpus Christi: Georg Petel, Augsburg, um 1628-30

Elfenbein, Holz, schwarz gebeizt

H 128,5 / B 28 cm; Korpus Christi: H 65,5 / B 16,5 cm

Der Korpus Christi im Drainageltypus ist vollplastisch aus einem Stück Elfenbein gearbeitet und entspricht dem von Peter Paul Rubens unter dem Einfluss des Jansenismus ausgebildeten Typus mit nach oben gestreckten Armen und emporgerichtetem Haupt mit Dornenkrone. Das glatte, der Entstehungszeit zugehörige Kreuz steht auf einem kastenförmigen, profilierten Sockel mit Voluten. Der Kreuztitel INRI in Hebräisch, Griechisch und Lateinisch oben am Kreuzstamm sowie die Memento-mori-Gruppe (Totenkopf und Knochen) am Sockel sind von Elfenbein. Der 1952 verlorengegangene Totenkopf wurde 1954 durch einen ähnlichen historischen ersetzt. Das Kruzifix war ursprünglich wohl im Besitz der Augsburger Patrizierfamilie Fugger und gelangte als Geschenk an Herzog Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1691/92, Inv. Mannheim 1756), 1794 nach München überführt, Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1806), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

158 **Kruzifix**

Korpus Christi: Georg Petel, Augsburg, um 1624; Sockel und Kreuz: Georg Sebastian Gugelhör, München, 1767

Elfenbein, Ebenholz, Rosenholz

H 132 / B 37 cm; Korpus Christi: H 45,4 / B 12 cm

Der vollrunde Korpus Christi im Drainageltypus ist wie der spätere und größere desselben Meisters (siehe Nr. 157) aus einem Stück Elfenbein gearbeitet. Er folgt ebenfalls dem von Peter Paul Rubens vorgebildeten Typus, ist aber gedrungener und unterscheidet sich in verschiedenen stilistischen Details. Das wesentlich später von dem Galanteriekistler Gugelhör geschaffene Kreuz und der Sockel sind mit Rocailledekor und dem Kreuztitel INRI in Elfenbein versehen.

Reiche Kapelle (Inv. 1786), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

159 **Kruzifix**

Korpus Christi: um 1760 (?); Sockel und Kreuz: Georg Sebastian Gugelhör, München, 1767

Elfenbein, Rosen- und Palisanderholz

H 114 / B 33,5 cm; Korpus Christi: H 32,5 cm

Der aus Elfenbein geschnittene Korpus Christi im Viernageltypus könnte nach einem verlorenen Vorbild von Georg Petel aus der Zeit um 1624 gefertigt worden sein. Sockel und Kreuz stammen wie bei Nr. 158 von dem Galanteriekistler Gugelhör, sind marketiert und mit einem Rocailledekor von Elfenbein geziert. Das Allianzwappen am Sockel bezieht sich auf Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern und dessen Gemahlin Maria Anna von Sachsen. Reiche Kapelle (Inv. 1786), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

160 **Kruzifix**

Korpus Christi: München, um 1725; Sockel und Kreuz: Georg Sebastian Gugelhör, München, um 1767

Elfenbein, Rosenholz

H 116,5 / B 33,6 cm; Korpus Christi: H 38,5 / B 24 cm

Der vollrunde Christus von Elfenbein im Viernageltypus mit angesetzten Armen ist auf einem wie Nr. 158 und Nr. 159 von dem Galanteriekistler Gugelhör mit Ornamenten aus Elfenbein gezierten Kreuz auf entsprechendem Sockel fixiert.

Reiche Kapelle (Inv. 1786), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

161 **Kreuzigungsgruppe**

Königsberg, Danzig oder Elbing (?), um 1680

Bernstein, verschiedene Varietäten

H 45,5 / B 17 cm

Die Kreuzigungsgruppe entspricht einem vielfach variierten Grundtypus von Haus- oder Tischaltären, die sich durch die Vielfalt der Bernsteinverarbeitung und der Varietäten von hellem bis dunklem, undurchsichtigem bis durchsichtigem Bernstein auszeichnen. Das Altären besteht aus einem geböschten Sockel auf Kugelfüßen, einem auf vorgestellten Säulen ruhenden Aufbau mit einer Rundbogennische und darüber dem Korpus Christi am Kreuz, das von den vollplastischen Figuren der Maria und des Johannes auf kleinen Sockeln flankiert wird. Der Totenkopf am Fuß des Kreuzes und das Relief der Zurschaustellung Christi (Ecce homo) in der Nische darunter sind aus sogenanntem Knochen-Bernstein geschnitten. An den Wandungen des Sockels zeigen die zentralen, durchsichtigen Cabochons aus sogenanntem „Klar“-Bernstein Szenen aus der Passion (Leidensgeschichte) Christi, die jeweils vor vergoldeten Folien rückseitig eingeschnitten sind: an der Vorderseite des Sockels Christus am Ölberg, an den Seitenwänden einen Engel mit dem Schweißstuch der Veronika (Vera Ikon) bzw. den Rock Christi mit drei Würfeln. An den Außenseiten des Sockelaufbaus sind ebenfalls Schnitte in „Klar“-Bernstein angebracht. Sie zeigen Leidenswerkzeuge. Sockel und Aufbau haben seitlich angesetzte, durchbrochene Reliefschnitte mit Akanthusdekor und geflügelten Halbfiguren. An den Enden des Kreuzes sind jeweils unter einer durchsichtigen Bernsteinlinse Reliefs mit den Symbolen der vier Evangelisten erkennbar. Die Kreuzigungsgruppe hat Kronprinz Ludwig von Bayern in Aschaffenburg erworben.

Reiche Kapelle (Inv. 1807, Nachtrag 1815), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

162-163 **Zwei Elfenbeinreliefs**

Wohl Umkreis der Werkstatt des Dominikus und Franz Steinhardt, München, um 1700;
Rahmen: um 1725

Elfenbein, Holz, Silber

H 41 / B 41,7 cm

Die beiden figurenreichen Hochreliefs von Elfenbein stellen die Anbetung der Hirten und die Anbetung der Heiligen Drei Könige dar. Die frei stehenden Kastenrahmen von schwarz gebeiztem Holz sind mit durchbrochenem, ornamentalem Dekor beschlagen und mit einem Aufsatz versehen, der von einer Palmette bekrönt wird.

Aus der (später abgebrochenen) Landschaftskapelle in München, im Zuge der Säkularisation in die Residenz verbracht, Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1810), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

164-165 **Zwei Elfenbeinreliefs**

Wohl Umkreis der Werkstatt des Dominikus und Franz Steinhardt, München, um 1700;
Rahmen: um 1725

Elfenbein, Holz, Silber

H 32,5 / B 27,5 cm, Relief: H 12,7 / B 20,9 cm

Die beiden figurenreichen Hochreliefs von Elfenbein stellen Szenen aus der Passion (Leidensgeschichte) Christi dar: die Dornenkrönung und die zur Zurschaustellung Christi (Ecce homo). Die frei stehenden Kastenrahmen von schwarz gebeiztem Holz sind wie die der Nrn. 162-163 mit einem vergleichbaren Aufsatz mit bekrönender Palmette geziert, an den zierlicheren Rahmen aber schlichter dekoriert und seitlich jeweils mit einer Blattgirlande akzentuiert.

Aus der (später abgebrochenen) Landschaftskapelle in München, im Zuge der Säkularisation in die Residenz verbracht, Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1810), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

166 **Elfenbeinrelief**

Wohl Umkreis der Werkstatt des Dominikus und Franz Steinhardt, München, um 1700;
Rahmen: um 1725

Elfenbein, Holz, Silber

H 48 / B 33 cm

Das Hochrelief von Elfenbein nach einem Gemälde von Charles Le Brun zeigt im Vordergrund die Steinigung des heiligen Stephanus und darüber Jesus Christus mit Kreuz und Gottvater über einer Wolke, begleitet von Engeln mit Palmzweig und Krone. Der frei stehende Kastenrahmen von schwarz gebeiztem Holz ist mit einem durchbrochenen, silbernen Dekor (Bandwerk und Festons) beschlagen und mit einem entsprechenden Aufsatz versehen. Aus der (später abgebrochenen) Landschaftskapelle in München, im Zuge der Säkularisation

in die Residenz verbracht, Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1810), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

167-170 Zwei Paar Elfenbeinreliefs

München, um 1720

Elfenbein, Schildpatt, Zinn Kupfer, Holz, schwarz gebeizt.

H 34,5 bzw. 34,8 / B 36 bzw. 37,8 cm; Reliefs: H 15 bzw. 14 / B 25 cm

Die Elfenbeinreliefs mit der Fußwaschung Christi und dem Letzten Abendmahl bzw. der Kreuztragung und der Kreuzigung Christi sind in freistehende, geschweifte Kastenrahmen von schwarz gebeiztem Holz eingelassen, die in Boulletechnik (Einlegearbeiten von Zinn- und Kupferzierraten in Schildpatt) gefertigt sind. Während die Rahmen gleich gestaltet sind, unterscheiden sich die Reliefs: Bei dem Paar Nrn. 167-168, deren Szenen im Innenraum angesiedelt sind, ist der Hintergrund als Architekturkulisse in Elfenbein gestaltet, bei dem Paar Nrn. 169-170 sind die beiden Szenen der Passion Christi, die vor den Toren Jerusalems verortet sind, auf den dunklen Holzgrund montiert.

Aus der (später abgebrochenen) Landschaftskapelle in München, im Zuge der Säkularisation in die Residenz verbracht, Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1810), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

171 Elfenbeinrelief (Marienkrönung)

München, um 1730

Elfenbein, Holz, schwarz gebeizt, Silber

H 50 / B 30 cm

Die Darstellung der Krönung der von Engeln begleiteten, in den Himmel aufgenommenen Gottesmutter Maria durch die Dreifaltigkeit (Jesus Christus, Gottvater, Heiliger Geist) ist aus mehreren, aus Elfenbein geschnitzten Reliefs zusammengesetzt und auf einem Hintergrund von schwarz gebeiztem Holz montiert. Die hochformatige, freistehende Kastenrahmung schließt oben halbrund, ist mit Silberbeschlügen im Régencestil dekoriert und wird vom Auge Gottes bekrönt.

Aus der (später abgebrochenen) Landschaftskapelle in München, im Zuge der Säkularisation in die Residenz verbracht, Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1810), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

172 Elfenbeinrelief (Ecce homo)

München, um 1760

Elfenbein

H 12,5 / B 8,5 cm

Das aus Elfenbein geschnitzte Flachrelief zeigt Christus in Halbfigur sitzend mit gefesselten Armen und einem Schilfrohr als Zepter in der rechten Hand vor einem angedeuteten Architekturbereich. Sein Haupt im Profil ist mit Dornen bekrönt. Von links hinten hängt ihm ein ebenfalls im Profil dargestellter Mann mit beiden Händen ein Tuch über die Schultern. Das Gegenstück zu diesem Relief der Zurschaustellung Christi (Ecce homo), das Relief der trauernden Maria mit Johannes, befindet sich im Bayerischen Nationalmuseum,

München.

Kunstkammer (Inv. 1778), Reiche Kapelle (Inv. 1786), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

173 **Krippe**

Deutsch, 18. oder frühes 19. Jh.

Elfenbein, Ebenholz

H 20 / ø 11,5 cm

Auf einem runden Ebenholzsockel unter einem (erneuerten) Glassturz ist in dreidimensionaler Mikroschnitzerei von Elfenbein die Anbetung der Hirten vor einer Architekturkulisse und einer Berglandschaft mit der bekrönenden Stadtkulisse von Bethlehem sowie frei gearbeiteten Bäumen dargestellt. Die Krippe wurde von König Maximilian I. Joseph von Bayern in Sachsen (Weimar) erworben und 1823 in die Reiche Kapelle überwiesen
Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1807), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

174 **Weihwassergefäß**

Oberitalienisch, 2. H. 16. Jh.

Achat, Bergkristall, Gold, Email

H 11,3 / B 8,5 cm

Das kleine, facettierte Weihwasserbehältnis mit Deckel von Bergkristall ist unten an der Vorderseite einer hochovalen Platte von Achat angebracht, in welche die Szene Christus heilt den Aussätzigen eingeschnitten ist. Die Gravur MAT.VIII stellt den Bezug zur entsprechenden Stelle im Matthäusevangelium her. Der Steinschnitt wird von goldenen, weiß bzw. blau emaillierten Leisten gerahmt, die wiederum von einem grün emaillierten Lorbeerkranz gerahmt werden. Das Weihwasserbehältnis ist mit mehrfarbig emaillierten Rosetten und vorne mit einem geflügelten Engelskopf geziert.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1733), Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1806), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

175 **Miniaturanhänger in Buchform**

Italienisch, um 1571

Gold, Email, Pergament

H 3,1 / H ohne Öse 2,6 / B 2,4 / T 0,6 cm

Der Anhänger von Gold ist in Form eines Bucheinbandes gestaltet. Die beiden hochrechteckigen Buchdeckel sind mittig an der Oberkante mit Ösen zum Tragen an einer Kette oder einem Band versehen und mittels Scharnieren mit dem Buchrücken verbunden, der mit sechs fingierten Bündeln gestaltet ist. Zum Verschließen dient ein kleiner Haken mit Gegenstück an der rechten Seite. Die Außenseiten sind mit mehrfarbig transluzid emaillierten Kartuschen und mit Rankenwerk dekoriert. Auf den Innenseiten der Buchdeckel finden sich in der gleichen Technik jeweils in einem schmalen hellblauen Rahmen figürliche Szenen: Links die Darstellung der Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes, rechts die auf einer rankenden Wolkenformation sitzende Gottesmutter Maria mit dem Christusknaben auf dem

Schoß. Eingebunden sind 18 Pergamentblätter mit Texten in lateinischer Sprache. Der Text beginnt auf dem zweiten Blatt mit dem sogenannten Karlssegen und endet mit der Signatur des Schreibers: CAMILLVS SPANOCHIVS PATRITIVS SENEN. SCRIBEBAT. MDLXXI (Es schrieb dies Camillo Spanochi, Patrizier von Siena 1571). Die Miniaturhandschrift enthält zudem eine Auswahl von damals verbreiteten Gebeten mit apotropäisch geprägter Ausrichtung. Eine Seite fällt dadurch auf, dass sie nicht linear beschrieben ist. Der Text, der sich als Beginn des Johannesevangeliums erweist, ist vielmehr in Form eines Herzens mehrzeilig um das Namenszeichen Jesu Christi IHS in Goldschrift angelegt. Weitere benennbare Inhalte der Handschrift sind beispielsweise das Gebet an die Heiligen Drei Könige zum Schutz auf Reisen, oder die Psalmen 90 und 26. Verschiedene Zeichen und Namen sind hervorgehoben, darunter die von Christus und Maria, sowie von Heiligen. Auch erscheint mehrfach der Name ISABELLA in Majuskeln. Dabei könnte es sich um Isabella Clara Eugenia, Infantin von Spanien (1566-1633) handeln, eine Enkelin von Kaiser Karl V., mit dem ein stilistisch wie inhaltlich ähnliches Miniaturbüchlein in Verbindung gebracht werden kann. Kunstkammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

176 Anhänger in Form eines Flügelaltärcchens

Französisch, 1572

Gold, Email, Buchsbaum (?), Federn

H 5,5 / B geschlossen 2,7 / B geöffnet 5 cm

Das oben mit einer Anhängöse versehene, goldene Gehäuse ist an den Außenseiten mehrfarbig emailliert. Die mit seitlichen Scharnieren versehenen und mit einem Haken oben und unten verschließbaren Flügel der Vorderseite zeigen die Verkündigung an Maria, die Wandungen zieren Tiere und Blumen, die Unterseite die gekrönten Wappen von Dänemark und Lothringen. An der Rückseite, umgeben von Blüten und Tieren, ist eine Märtyrerin mit Palmzweig und zwei Pfeilen dargestellt, welche die Inschrift S.CHRES/TIENNE als die heilige Christine ausweist. Die wohl älteren Miniaturschnitzereien im Inneren zeigen im Zentrum eine Kreuzabnahme, an den Flügeln links den heiligen Franziskus und rechts den heiligen Hieronymus, jeweils vor einem mit farbigen Federn besetzten Hintergrund. Oben an den mit Blütenranken und Tieren emaillierten Flügelrändern ist der Anhänger ANO/1572 datiert. Er gehörte Herzogin Christine von Lothringen, einer gebürtigen Prinzessin von Dänemark, Schwiegermutter von Herzog Wilhelm V. von Bayern.

Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

177 Kalvarienberg

Deutsch, um 1580

Gold, teilweise emailliert, Rubine, Smaragde, Tropfstein

H 6,1 / B 5,7 / T 4,5 cm

Der ovale, aus Gold getriebene, gewölbte Sockel ist mit mehrfarbig emaillierten, kleinen Tieren und Pflanzen sowie Edelsteinen besetzt. In der Mitte ist ein Tropfstein eingefügt, auf dem sich eine mehrfarbig emaillierte Kreuzigungsgruppe erhebt. Das präziöse Objekt stammt aus dem Nachlass der Josepha von Bayern, Tochter des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.) und zweite Gemahlin von Kaiser Joseph II.

Schatzkammer (Inv. 1783). / WAF

178 **Anhänger mit Marienfigur**

Süddeutsch, Regensburg (?), um 1590

Gold, emailliert, Rubine, Diamant

H 5 / B 4,2 cm

Die auf einem Halbmond stehende Relieffigur der Maria (Kopf fehlt) mit Kind ist weiß und blau emailliert und mit einem Rubin und einer Diamanttafel in Kastenfassungen besetzt. Sie wird von einem mit Rubinen gezierten Strahlenkranz und Reif umfassen.

Aus der Alten Kapelle in Regensburg, im Zuge der Säkularisation nach München verbracht, Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1811), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. /

WAF

179-180 **Zwei Deckelkästchen**

Ulrich Eberl(in) zugeschrieben, Augsburg, um 1590-95

Gold, Email, Edelsteine, Glas

H 6,5 / B 10 / T 5,5 cm

Die rechteckigen Kästchen bestehen aus einem Rahmengestell auf Kugelfüßen. Die Seitenwände und der flache Deckel sind aus weiß, blau und schwarz emailliertem Rankenwerk gebildet, besetzt mit Rubinen und Smaragden. Durch die mit Glasscheiben hinterlegten Wandungen waren die ursprünglich in den Behältnissen verwahrten Reliquien sichtbar. Die Innenseite des mittels eines Gelenkstabes befestigten Deckels ist dagegen ein Goldblech. Eine vierseitige Volutenblüte aus emailliertem Golddraht bildet den Deckelknauf. Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle 1641), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. /

WAF

181 **Nonnenstatuette**

Deutsch, 17. Jh.

Statuette: Gips, bemalt; Gehäuse: Silber, vergoldet, Email, Diamanten, Glas

H 10 / ø 3,6 cm

Die Statuette einer Nonne mit Krone steht in einem runden Glaszylinder, der von vier emaillierten Pilastern eingefasst wird, die den durchbrochenen Deckel tragen, auf dem eine rot emaillierte Kaiserkrone sitzt.

Schatzkammer (Inv. 1820, Nachtrag 1826). / WAF

182 **Anhänger (Sankt Wolfgangs-Beil)**

Deutsch, 17. Jh.

Silber, vergoldet

L 4,4 cm

Der Anhänger in Form eines Beils mit Öse und Ring am Griff zeigt auf der Klinge in einem geprägten ovalen Feld das Brustbild des heiligen Wolfgang mit Bischofsstab und Beil über einem Rautenwappen und die Buchstaben s w (für Sankt Wolfgang, Bischof von Regensburg,

gest. 994, siehe Nr. 23).

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Mannheim), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

183 **Brustkreuz (Pektorale)**

Süddeutsch, 17. Jh.

Gold, Silber, Email, Diamanten

H ohne Anhängeröse 10,2 / B 6,7 cm

Die Vorderseite des Brustkreuzes zeigt in Emailmalerei vor brauner Holzmaserung den Korpus Christi mit weißem Lendentuch, Blutmalen und Nimbus, darüber den Kreuztitel IESVS NAZARENVS REX IVDEORUM. Das Kreuz ist an den Enden mit einem Schmuckbesatz von Diamantrosen in Silber und silbervergoldeter Fassung versehen sowie einem mit Diamanten ausgelegten Strahlenbündel im Zentrum. Der Aufhänger mit einer Öse von Gold gipfelt in einer Diamantkrone. Auf der Rückseite ist in der Mitte das Schweißstück der Veronika (Vera Ikon) eingraviert. Das Kreuz lässt sich rückseitig öffnen, enthält aber wie schon im Inventar der Reichen Kapelle von 1845/46 vermerkt keine Reliquien. Das Pektorale hat Kurfürst Maximilian IV. Joseph von Bayern 1803 erworben.

Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1806), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

184 **Anhänger**

Italienisch (?), 17. Jh.

Gold, Achat

H 8,2 / B 6,2 cm

Die in Gold getriebene Relieffigur des heiligen Antonius mit dem Christuskind auf dem Arm auf einer achteckigen Achatplatte, wird von Goldfiligranranken und -blüten umrahmt.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

185 **Anhänger**

München oder Augsburg, um 1620

Koralle, Gold, Email, Glas

H 8,1 / B 6,3 cm

In einer ovalen, verglasten Goldkapsel mit blau emaillierter Rahmenleiste, befindet sich auf der Vorder- und Rückseite jeweils ein goldenes, teilweise farbig emailliertes Medaillon mit einer Darstellung der Anbetung des Christuskindes bzw. des Auferstandenen Christus. Der aus Koralle geschnittene Rahmen besteht aus Rollwerk, Maskarons und Widderköpfen.

Schatzkammer (Inv. 1745), Reiche Kapelle (Inv. 1786), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

186-187 **Zwei Gebetbuchdeckel**

Augsburg, 1. H. 17. Jh.; Rahmen: gegen 1660

Silber, vergoldet, Email, Elfenbein, Muschel, Koralle, Smaragde

H 8,2 / B 5,3 cm

Die hochrechteckigen Elfenbeintafeln waren ursprünglich Buchdeckel. Auf den Vorderseiten (den Außenseiten der vormaligen Buchdeckel) befinden sich im Zentrum, aus Koralle geschnitten, eine Kreuzigungsgruppe bzw. ein Vesperbild (Pietà). Diese Darstellungen sind jeweils von zwölf Muschelschnitten mit Szenen aus der Leidensgeschichte Christi umgeben. Die Elfenbeinreliefs auf den Rückseiten (den Innenseiten der vormaligen Buchdeckel) zeigen Darstellungen der Verkündigung an Maria und der Anbetung der Hirten. Die silbervergoldeten, späteren Kastenrahmen sind auf den Vorderseiten mit Smaragden besetzt. Auf den Rückseiten sind die Rahmenleisten auf weißem Grund mit farbigen Blütenranken emailliert, wobei diese teilweise durch gemalte Papierauflagen ergänzt wurden. Die Tafeln sind oben jeweils mit Ösen versehen.

Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1806), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

188 **Gebetbuch**

München oder Augsburg, um 1620

Einband: Gold, Email, Diamanten: Handschrift: Pergament, Goldschrift, Miniaturen

H 8,7 / B 6,3 / T 4,3 cm

Einbanddeckel, -rücken und -schließen sind aus einem ausgesägten, mehrfarbig emaillierten und mit Diamanten besetztem Rankenornament von Gold gestaltet. Die Randleisten sind weiß und blau emailliert. Das eingebundene lateinische Gebetbuch mit dem Titel OFFICIUM BEATISSIMAE MARIAE VIRGINIS ET FIDELIUM DEFUNCTORUM umfasst 190 Pergamentseiten, mit Tagesgebeten an die Jungfrau Maria und die verstorbenen Gläubigen, das Titelblatt (Schriftkartusche umgeben von vier Engelsfiguren in Miniaturmalerei) und zehn weitere, ganzseitige Miniaturen (Verkündigung an Maria, Mariä Heimsuchung, Geburt Christi, Beschneidung, Anbetung der Heiligen Drei Könige nach Peter Paul Rubens, Darbringung im Tempel, Flucht nach Ägypten, Mariä Himmelfahrt, Auferweckung des Jünglings zu Naim nach Johann Matthias Kager, Erweckung des Lazarus).

Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

189 **Gebetsnuss**

Deutsch, um 1620

Holz, Goldfiligran, Pergament, Miniaturmalerei

ø 5 cm

Die eiförmige Holzkapsel, gefasst in Goldfiligran, lässt sich mittels eines Scharniers in zwei Hälften aufklappen und mit einem Stift verschließen. Im Inneren befinden sich zwei auf Pergament gemalte Miniaturmalereien mit Brustbildern des segnenden Christus und der betenden Maria. Die Fassung entspricht der des Bezoars Nr. 556.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

190 Gebetbüchlein

Französisch, gegen 1650

Einband: Heliotrop, Gold, Email, Rubine, Opale, Handschrift: Pergament, Miniaturmalerei

H 4,7 / B 3,5 cm

Platten von Heliotrop dienen als Rücken und Deckel des Bucheinbandes. Diese werden von durchbrochenen, goldenen Randleisten eingefasst, die mehrfarbig emailliert und mit kleinen Rubinen und Opalen besetzt sind. Gleichermaßen gestaltet sind die Rosetten im Zentrum der Einbanddeckel und die beiden Schließen. Die eingebundene Handschrift mit dem Titel *EXERCICES SPIRITUELS OV DEVOTIONS JOURNALIERES...* (Geistliche Übungen oder tägliche Gebete) umfasst 66 Pergamentblätter, beschrieben in französischer und lateinischer Sprache und ausgestattet mit sechs Miniaturbildern: drei Engel jeweils mit Leidenswerkzeugen der Passion Christi, Verkündigung an Maria, Christus am Kreuz, Engelskopf. Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

191 Gerahmte Kamee

Norditalienisch, Ende 15. Jh.; Rahmen: wohl Augsburg, 2. H. 17. Jh.

Onyx, Silber, vergoldet; Rahmen: Silber, Niello, Edelsteine, Kameen

H (mit Aufstecker) 11 / B 6,7 cm

Die hochovale aus Onyx geschnittene Kamee zeigt die heilige Veronika mit dem Schweißstuch (Vera Ikon) in einer glatten, vergoldeten Silberfassung. Die unten mit einem Aufstecker versehene spätere Rahmung bilden ausgeschnittene Silberranken, die mit verschiedenen Edelsteinen (Chrysolithe, Granate, Amethyste, Türkise) sowie zwei Kameen mit Puttenköpfchen besetzt sind. Die Rückseite ist mit Blumen und Laubwerk nielliert. Die Kamee stammt aus dem Halleschen Heiltum, der Reliquiensammlung Albrechts von Brandenburg, Erzbischof und Kurfürst von Mainz (1514) und Kardinal (1518). Ursprünglich war die Kamee in einer um 1523/24 im Auftrag Albrechts von dem Nürnberger Goldschmied Martin Krafft gefertigten Paxtafel integriert. 1545 ist diese im Nachlass Albrechts aufgeführt, wurde später von dem damaligen Mainzer Dompropst erworben und zu einem unbekannten Zeitpunkt erneut verkauft. Die Kamee gelangte schließlich in den Besitz einer der Pfälzer Linien der Wittelsbacher, die sie wohl mit der heutigen Rahmung versehen ließen. Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

192 Standrahmen mit Kamee

Augsburg (?), um 1660-70

Heliotrop, Silber, vergoldet, Email, Edelsteine, Bergkristall

H 23 / B 10,5 cm

Die hochovale Kamee zeigt Bildnisse von Christus mit der Dornenkrone und Maria im Profil, die aus der dunklen oberen bzw. hellen unteren Schicht des Heliotrops geschnitten sind. Die Kamee sitzt in einem, in Voluten ausgreifenden, ausgeschnittenen, vergoldeten Silberblech das mit Edelsteinen teilweise in emaillierten Blattrosetten geziert ist (vgl. Nr. 725) und sich über einem Schaft mit drei gleichermaßen gezierten Volutenfüßen erhebt. Der Nodus und die

drei Kugeln unter den Füßen sind aus Bergkristall geschnitten.
Schatzkammer (Inv. 1783). / WL

193 Anhänger mit Miniaturen

Miniaturen: um 1600; Fassung: deutsch, um 1680

Fassung: Gold, Email, Diamanten, Granate

H 6 / B 7,2 cm

Der Anhänger besteht aus zwei, nebeneinandergesetzten, hochovalen Rähmchen. Die darin präsentierten Miniaturalereien zeigen den Englischen Gruß (Verkündigung an Maria): einander zugewandt links den Kopf des Engels, rechts den Marias mit Krone, beide mit Nimben vor blauem Grund, nach einem in Italien im 13. Jh. entstandenen Typus. Die die Miniaturen verbindende Rahmung der Vorderseite ist mit Edelsteinen und weiß emailliertem Dekor geziert und oben mit einer Anhängeröse versehen. Die Rückseite bildet eine durchbrochen gearbeitete, weiß und blau emaillierte Platte mit Blattornament und den Initialen IHS-MARIA (Jesu und Mariä Namen).

Schatzkammer (Inv. 1745), Reiche Kapelle (Inv. Schatzkammer 1783, Zusatz „in der schönen Kapelle“), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt / WAF

194 Anhänger mit Miniaturen

Miniaturen: um 1600; Fassung: deutsch, um 1680

Fassung: Silber, vergoldet, Email, Diamanten, Glas

H 5 / B 4,8 cm

Der Anhänger besteht aus zwei nebeneinandergesetzten hochovalen Kapseln mit Miniaturgemälden unter Glas. Diese zeigen einen Engels- und einen Marienkopf des gleichen Typus wie Nr. 193. Die beiden Kapseln sind unten und oben jeweils mit einer Blattranke, die mit Diamanten besetzt ist, verbunden und oben zusätzlich mit einem ebenfalls mit Diamanten besetzten Kronreif mit rückwärtiger Anhängeröse akzentuiert. Auf der Rückseite der Medaillons ist jeweils eine Blüte graviert.

Schatzkammer (Inv. 1745), Reiche Kapelle (Inv. Schatzkammer 1783, Zusatz „in der schönen Kapelle“), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

195 Kapsel mit Miniaturportraits

Wohl München, um 1700

Kapsel: Kupfer, vergoldet, Glas

H 9,1 / B geschlossen 6,9 cm

Die hochovale, aufklappbare und oben mit einer Anhängeröse versehene Kapsel enthält unter Glas zwei Miniaturporträts. Sie stellen Kurfürst Maximilian II. Emanuel von Bayern als Evangelisten Johannes beim Schreiben des Evangeliums dar und seine seit 1694 zweite Gemahlin, Therese Kunigunde, als Maria Immaculata. Während der Kurfürstin ein Bildnis der Maria Immaculata im Glorienschein beigegeben ist, ist dem Kurfürsten der Adler, das Attribut des Evangelisten, zugeordnet, der das bayerische Wappen mit dem Goldenen Vlies, das Max Emanuel 1692 verliehen wurde, im Schnabel hält. Auf der Außenseite der Kapsel

sind ein Adler mit kurbayerischem Wappen sowie drei übereinandergestellte Herzen graviert. Die Kapsel war möglicherweise ein Geschenk an die Pfälzer Nebenlinie der Wittelsbacher. Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, München Kunstkammer (Inv. 1778), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/1819), Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1819), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

196 **Kreuzanhänger**

Italienisch, um 1700

Bergkristall, Gold

H 8,5 / B 6 cm

Das aus Bergkristall geschnittene, lateinische Kreuz ist in Gold mit einer gekerbten Randfassung und einer filigranen Rahmung in Form von Blüten und Rosetten gefasst und mit einer Anhängeröse und einem angehängten Siegel versehen.

Reiche Kapelle (Inv. 1786), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

197 **Kreuzanhänger**

Deutsch, 17./18. Jh.

Rosenquarz, Gold, Silber, Diamanten

Kreuz: H 4,7 / B 2,9 cm; Kette: L 90 cm

Das aus Rosenquarz geschnittene, lateinische Kreuz in einer goldenen Randfassung ist umlaufend mit kleinen Diamanten in silberner Fassung gerahmt und hängt an einer Kette aus goldenen Gliedern.

Schatzkammer (Inv. 1783). / WL

198 **Anhänger mit Miniatur**

Süddeutsch, Mitte 18. Jh.

Silber, teilvergoldet, Glas, Pergament

H 12 / B 8,7 cm

Der mehrfach profilierte, leicht ovale Rahmen mit Anhängöse umfasst ein Miniaturbild, auf dem das Gnadenbild der Maria als Mutter der schönen Liebe aus dem Kloster Wessobrunn (Oberbayern) in einem goldenen Rahmen auf einem Sockel dargestellt ist. Dieses Bild im Bild wird von einer roten Vorhangdraperie mit goldenen Fransen hinterfangen und von aus einer Wolke mit dem Auge Gottes hervorgehenden Strahlen erhellt. Die gravierte Inschrift auf der Rückseite O PVLCHERRIMA VIRGO SEMPER ERO DONEC MAXIMILIANVS ERO (Der Deine, o herrlichste Jungfrau, die Du ohne Fehl erglänzt, der Deine bin ich, solange ich Maximilian bin). Dies wäre auf Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern (reg. 1745-1777) zu beziehen.

Kunstkammer (Inv. 1778), Residenz München (Gardemeuble Inv. 1807/1819), Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1819), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

199 **Osterei**

Süddeutsch, 18. Jh.

Alabaster, Gold

H 7,5 / B geöffnet 15 cm

Das in Gold gefasste, mittels Scharnier in zwei Hälften aufklappbare Ei von Alabaster zeigt innen zwei plastische Reliefdarstellungen: links das apokalyptische Lamm, rechts den auferstandenen Christus. Laut Nachtrag im Inventar der Reichen Kapelle von 1786 wurden die Reliefs von Ludwig Weiß aus Kempten aus Salzburger Alabaster geschnitten.

Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1819), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

200-203 **Vier Medaillen zum Anno Santo 1775**

Rom, 1775

Silber

ø (Nr. 200) 4, (Nr. 201-203) 4,4 cm

Die Darstellungen und die lateinischen Texte beziehen sich auf die Öffnung und Schließung der Heiligen Pforten der vier Patriarchalkirchen Roms im Heiligen Jahr 1775.

Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

Nr. 200 Vorderseite: Brustbild Papst Pius VI., PIVS VI. PONT. MAX. AN. I. / Rückseite: Schließung der Porta Santa, ET. CLAVSIT. 1775

Nr. 201: Vorderseite: Porta Santa, SEDENTE. PIO. VI. PONT. MAX. ANNO. PRIMO - ANN. IVB MDCCLXXV. / Rückseite: Kartusche mit Tiara und Schlüsseln, SACRO SANCTA LATERANESIS ECCLESIA OMMNIVM VRBIS ET ORBIS ECCLESIA RV M MATER ET CAPVT. (Umschrift) MARIVS. CARD. MAREFVSCVS. ARCHIPRSB. APE. ET. CLAVSIT.

Nr. 202: Vorderseite: Porta Santa, SEDENTE. PIO. VI. PONT. MAX. ANNO. PRIMO - ANN. IVB MDCCLXXV. / Rückseite: Kartusche mit Inschrift, I.F. CARD. ALBANI. EPIS. PORTVEN. PORTAM AVREAM S. PAVLI. APERVIT. E. EPIS. OSTIENS. ET. VELITERN. CLAVSIT.

Nr. 203: Vorderseite: Muttergottes mit Kind, FELIX. COELI. PORT. ANNO. IVB MDCCLXXV. / Rückseite: Porta Santa, M. ANTON. TIT. S.M.DE. PACE. S.R.E.PR. CAR. COLVMNA. SS. D.N.PII. PAPAE. VI. VIC GEN. SS. LIBERIAN. BAS. ARCHIPR. PORTAM. AVREAM. QVAM OB SEDIS APOSTOLIC. VACATIONEM DIE XXVI FEBRVARI APERVIT. DIE. XXIV. XBRIS CLAVSIT. EOD/PIO SE /DEN.

204 **Rosenkranz**

Deutsch, um 1590

Lapislazuli, Gold, Email, Perlen, Seide

L 89 cm

Die aus Lapislazuli gearbeiteten „Gegrüßest-seist-Du-Maria“- bzw. „Ave-Maria“-Kugeln in jeweils fünf Zehnergruppen, eingefasst von weiß und blau emaillierten Blattrosetten, werden durch kleine Goldkügelchen und zehn „Vaterunser“-Kugeln von Gold getrennt, die so transluzid blau emailliert sind, dass ein goldener Maureskendekor entsteht. Daran schließen

sich eine weitere „Ave-Maria“-Kugel und eine „Vaterunser“-Kugel an, sowie das aus drei Teilen von Lapislazuli geschnittene und wiederum mit emaillierten Blattrosetten gefasste Kreuz als Erinnerungszeichen für das Glaubensbekenntnis. Die unten am Kreuz angehängte Posamentierarbeit und die Quaste sind aus Gold, grüner Seide sowie Perlschnüren gearbeitet. Eine oben am Kreuz angehängte kleine goldene Plakette zeigt einen Christuskopf im Profil. Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, 1794 nach München überführt, Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1806), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

205 **Rosenkranz**

Deutsch, um 1600

Heliotrop, Gold, Email

L 85 cm

Die flachen, ovalen „Ave-Maria“-Perlen von Heliotrop (in sechs, statt üblicherweise fünf Zehnergruppen) werden durch sechs etwas größeren „Vaterunser“-Perlen getrennt. Daran schließen sich drei weitere „Ave“-Perlen und eine „Vaterunser“-Perle an, sowie ein ebenfalls aus Heliotrop geschnittenes Kreuz, dem ein Kreuzarm fehlt. Den Abschluss bildet eine an drei goldenen Gliederkettchen hängende Gemme von Heliotrop in einer goldenen, blau emaillierten Randeinfassung. Die eingeschnittene Darstellung zeigt die büßende Maria Magdalena. Der Rosenkranz stammt wohl aus dem persönlichen Besitz des Kurfürsten Maximilian I. von Bayern. Im Inventar seiner Kammergalerie wird an der Gemme noch eine angehängte Perle beschrieben.

Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. 1783). / WL

206 **Rosenkranz**

Deutsch, um 1600

Rosenquarz, Gold, Email

L 48,5 cm

An den Rosenkranz von aus Rosenquarz gearbeiteten Kugeln und kleinem Kreuz ist ein weiteres, größeres Kreuz aus einem Stück hellerem Rosenquarz an einer goldenen, teilweise emaillierten Öse angehängt.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1783). / WAF

207 **Rosenkranz**

Deutsch, um 1600

Smaragd, Gold, Diamanten, Glas

L 39 cm

Die „Ave“-Kugeln und die fünf das Kreuz bildenden Kugeln sind aus Smaragd gearbeitet. Die durchbrochen gearbeiteten, goldenen „Vaterunser“-Kugeln sind wie die Fassungen des Kreuzes mit weiß emailliertem Ornament geziert und mit kleinen Diamanttafeln besetzt. Der Anhänger unten am Kreuz besteht aus zwei aneinandergefügten, birnenförmigen, facettierten Tafeln von Smaragd und grünem Glas.

Schatzkammer (Inv. 1745) / WAF

208 **Rosenkranz**

Deutsch, um 1690

Lapislazuli, Gold, Pergament, Glas

L 43 cm

Kugeln und Kreuz sind aus Lapislazuli gearbeitet. Das angehängte, achteckige Medaillon enthält Miniaturbilder auf Pergament hinter Glas: auf der einen Seite die Darstellung von Tobias und dem Engel, auf der anderen die eines Schutzengels mit Kind. Angehängt ist zudem eine kleine goldene Deckeldose, die ein Fläschchen für das sogenannte Walpurgisöl (Benediktinerinnenabtei Sankt Walburg, Eichstätt) enthält. Der Rosenkranz stammt aus dem Nachlass der Josepha von Bayern, Tochter des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.) und zweite Gemahlin von Kaiser Joseph II. Schatzkammer (Inv. 1783). / WAF

209 **Rosenkranz**

Deutsch, um 1720

Heliotrop, Gold, Silber, vergoldet, Elfenbein, Bergkristall

L 92 cm

Kugeln und Kreuz sind aus Heliotrop gearbeitet. Den Abschluss bildet ein ovaler Anhänger, der silhouettierte Elfenbeinreliefs unter Bergkristallplatten enthält. Diese stellen auf der einen Seite die Anbetung der Hirten dar und auf der anderen Seite Maria Magdalena, die den auferstandenen Christus zunächst nicht erkennt und für den Gärtner hält (Noli me tangere). Das Medaillon ist mit einem glatten, silbervergoldeten Rahmen gefasst, der mit angesetzten, durchbrochenen und emaillierten Ranken geziert ist. An der Kette ist ein weiterer, kleiner Anhänger von Gold in Form eines Jagdhorns mit Hubertusmedaillon (vgl. Nrn. 292-303) befestigt. Der Rosenkranz stammt aus dem Nachlass der Josepha von Bayern, Tochter des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.) und zweite Gemahlin von Kaiser Joseph II. Schatzkammer (Inv. 1783). / WAF

210 **Rosenkranz**

Wohl italienisch, 17./18. Jh.

Glas, Silberfiligran, vergoldet, Edelsteine

L 70 cm

An dem Rosenkranz mit weißen, leicht rot gemaserten Glaskugeln, hängt ein Kreuz von vergoldetem Silberfiligran, dessen Enden mit roten Steinen besetzt sind. Auch die größeren „Vaterunser“-Kugeln sind durch Filigranfassungen hervorgehoben. Der Rosenkranz stammt aus dem Nachlass der Josepha von Bayern, Tochter des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.) und zweite Gemahlin von Kaiser Joseph II. Schatzkammer (Inv. 1783). / WL

211 **Rosenkranz**

Süddeutsch, 17./18. Jh.

Bayerische Süßwasserperlen, Koralle, Gold

L 80 cm: Anhänger: H 2,5 cm

Der Rosenkranz von bayerischen Süßwasserperlen ist mit einem in Gold gefasten Anhänger von Koralle versehen, der auf der Vorderseite das Haupt Christi in Reliefschnitt zeigt.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1730), aus Mannheim 1794 nach München überführt, Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1806), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

212 **Rosenkranz**

Wohl süddeutsch, 18. Jh.

Alabaster, Silber, vergoldet, Glas, Pergament

L 67 cm: Anhänger: jeweils H 2,5 cm

Die Kugeln und das Kreuz sind aus Alabaster geschnitten. Zwei in vergoldetem Silber gefasste, quadratische Anhänger mit abgeschrägten Ecken zeigen auf beiden Seiten unter Glas auf Pergament Brustbildnisse der heiligen Ignatius und Franz Xaver bzw. Benedikt und Aloysius. Der Rosenkranz stammt aus dem Nachlass der Josepha von Bayern, Tochter des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.) und zweite Gemahlin von Kaiser Joseph II.

Schatzkammer (Inv. 1783). / WL

213 **Rosenkranz**

18. Jh.

Onyx, Silber, vergoldet

L 85 cm

Die Kugeln des Rosenkranzes ohne Kreuz sind aus gebändertem Onyx gearbeitet und mit kleinen vergoldeten Silberkügelchen dazwischen aufgefädelt.

Schatzkammer (Inv. 1730?). / WAF

214 **Gebetskette**

Italienisch, um 1560

Aprikosenkerne, Goldfiligran, Gold, Email, Perlen, Türkise

L 46,8 cm

In die Kerne sind auf der einen Seite die Bildnisse der ersten zwölf römischen Kaiser mit entsprechenden Umschriften geschnitten und auf der anderen Seite ebenfalls mit Umschriften, allegorische Figuren und Embleme. Dazwischen sind Kugeln von Goldfiligran, begleitet von kleinen Perlen gereiht. Den unteren Abschluss bildet ein Anhänger, bestehend aus einem sockelartig gestalteten Würfel von Gold, teilweise farbig emailliert und mit schwarz emaillierten Mauresken geziert, sowie einem runden Teller mit Pfeifenfries, an dem (heute nur noch) fünf Zierkettchen hängen, die mit Perlen und Kügelchen von Türkis bestückt sind.

Der ursprünglich oben angebrachte Ring mit einem Saphir, der im Inventar der Münchner Kunstkammer noch beschrieben wird, ist verloren. In der Kunstkammer wurde die Gebetskette in einem länglichen Futteral von rotem Leder, ausgekleidet mit roter Atlasseide aufbewahrt.

Kunstkammer (Inv. 1598), Kammergalerie, (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

215 Gebetskette

München, um 1590

Ambra, Gold, Email, Holz

L 34 cm

An einem profilierten, runden Holzdeckel befestigt, hängen elf, in der Größe zunehmende Kugeln von Ambra, die mit goldenen, farbig emaillierten Rosetten gefasst und miteinander verbunden sind. Die Gebetskette stammt aus der Kammergalerie des Kurfürsten Maximilian I. von Bayern und besaß damals noch einen goldenen, weiß emaillierten Totenkopf als Anhänger sowie eine von einem goldenen, mit 30 Diamanten besetzten Ring gefasste, goldene Münze, den sogenannten Ablasspfennig. Beide Anhänger waren schon im 18. Jh. verloren gegangen. Im Inventar der Reichen Kapelle von 1851 wird zumindest noch das Behältnis, in dem die Gebetskette mit ihren wohlriechenden Ambrakugeln verwahrt wurde, beschrieben: ein Glaszylinder, in Holz gefasst, mit (dem noch erhaltenen) Holzdeckel auf einem auf drei Kugeln stehenden runden Fuß von Alabaster.

Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1783), 1784 in die Reiche Kapelle überführt, Reiche Kapelle (Inv. 1851), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt / WAF

216 Gebetskette

Deutsch, 17. Jh.

Onyx, Gold, Rubin, Perle, Chalzedon

L 28 cm

Die an einem goldenen Haltering hängenden zehn, sich verjüngende Kugeln sind, wie die das Kreuz bildenden Elemente, aus gebändertem Onyx geschnitten (vgl. Nr. 213). Unten am Kreuz ist eine Onyx-Kamee in glatter Goldfassung mit der Darstellung der Verkündigung an Maria angefügt. Zwischen dem Engel und der an einem Pult knienden Maria ist ein Rubin aufgesetzt, an der Kamee unten ein Kettchen mit Perle angehängt.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Schatzkammer Mannheim), 1794 nach München überführt, Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1806), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

217-218 Zwei Gebetsketten

Deutsch, 17. Jh.

Lapislazuli, Gold, Posamentierarbeit

L 27 bzw. 31 cm

An einem goldenen Haltering reihen sich jeweils elf Kugeln von Lapislazuli, gefasst von goldenen Rosetten und dazwischen kleinen Goldkugelchen. Die zweite Gebetskette mit den

etwas größeren Kugeln endet mit einem Kreuz, geschnitten aus einem Stück Lapislazuli. Den Abschluss beider Ketten bilden Posamentierquasten.
Schatzkammer (Inv. 1783, Nachtrag). / WAF

219 Gebetskette

Deutsch, 1. H. 17. Jh.

Heliotrop, Gold, Kamee, Posamentierarbeit

L 39 cm

Der Haltering, die elf Kugeln und das Kreuz sind aus Heliotrop geschnitten. Der Ring ist mit Gold unterfüttert, die Kugeln mit Rosetten aus Goldblech gefasst. Auf dem Ring ist eine Darstellung von Maria mit dem Kind eingeschnitten, sowie die Umschrift QVEM GENVIT ADORAVIT (Den sie gebär, betetet sie an). Unten am Kreuz ist an einer Posamentierquaste eine ovale Kamee von Heliotrop in glatter Goldfassung angebracht. Der Steinschnitt zeigt auf der einen Seite einen Christuskopf, auf der anderen das Kruzifix.
Schatzkammer (Inv. 1783, Nachtrag). / WAF

220 Gebetskette

Deutsch, 1. H. 17. Jh.

Heliotrop, Gold, Silber, vergoldet

L 38 cm

Die Gebetskette an einem Goldenen Ring besteht aus zehn facettierten Kugeln von Heliotrop, gefasst von Rosetten aus Goldblech, dem Kreuz (ein Arm fehlt), ebenfalls von Heliotrop, sowie einer weiteren facettierten Kugel. Daran angebracht ist ein durchbrochen gearbeiteter Anhänger von getriebenem und vergoldetem Silber. Er zeigt umgeben von einem stilisierten Wolkenkranz mit geflügelten Engelsköpfchen auf der einen Seite das Kruzifix, auf der anderen die Gottesmutter Maria mit Kind
Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Mannheim), 1806 nach München überführt, Reiche Kapelle (Inv. 1851), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

221 Gebetskette

Deutsch, um 1650

Achat, Gold, Email, Emailmalerei

L 40 cm

An einem durchbrochenen, teilweise blau emaillierten Haltering reihen sich zehn vasenförmig gestaltete Perlen von Achat, die mit Goldblättchen gefasst sind, sowie ein kleines Kreuz von Gold und ein hochovaler, flacher Anhänger. Dieser besteht aus einer Kapsel von Gold, die eine durchbrochene, mehrfarbig emaillierte Frucht- und Blumengirlande rahmt. Auf dem aufklappbaren Deckel der Kapsel ist außen in Emailmalerei die Heilige Familie nach einem Gemälde von Simon Vouet dargestellt, auf der Innenseite die Flucht nach Ägypten.
Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

222-229 **Acht Gebetsketten**

17./18. Jh.

Achat, Glas, Silber, Seide

L 27-29 cm

Die Gebetsketten bestehen jeweils aus Kugeln von gelblichem bis rötlichem Achat, die mit silbernen Kettengliedern verbunden sind sowie oben und unten jeweils in zwei durchbohrten weißen Glasperlen enden. Oben ist jeweils ein silberner Haltering angebracht; unten an einer Silberfiligranfassung je eine Quaste von roter oder blauer Seide.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1819), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

230 **Gebetskette**

18. Jh.

Jaspis, Silberfiligran, vergoldet

L 24,5 cm

Die Gebetskette besteht aus zehn facettierten Kugeln von braunrotem Jaspis und einer weiteren, größeren als Halter. Die Fassungen und das angehängte Kreuz sind von Silberfiligran.

Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

231 **Gebetskette**

18. Jh.

Achat, Silber, Glas

L 22 cm

Die ähnlich den Nr. 222-229 mit zehn Kugeln und einer etwas größeren von gelblichem bis rötlichem Achat und drei Paar weißen, durchbohrten Glasperlen gestaltete Kette an einem silbernen Haltering, ist unten mit einer kleinen grünen Glasperle akzentuiert.

Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

RAUM V

INSIGNIEN UND ORDEN

232 **Marschallschwert**

Franken, Würzburg (?), um 1460; Klinge: Passau (Wolfsmarke)

Silber, vergoldet, Niello, Samt, Jaspis, Stahl

L 131 / Klinge 93 / B 29 / T 5,5 cm

Der Griff des Schwertes ist mit violetter Samt überzogen, mit profilierten Reifen mit Lilienkränzen gefasst und mit vergoldeten Silbernägeln beschlagen. Den Knauf bildet ein achtkantiger roter Jaspis mit kugelig geschliffenen Mulden. Die Enden der gegenläufig

geschwungenen Parierstange enden jeweils in einem Hundekopf. Auf dem querovalen Stichblatt ist beidseits das silbervergoldete, gravierte und niellierte Wappen des Würzburger Fürstbischofs Johann III. von Grumbach (reg. 1455-1466) angebracht. Die Schwertscheide besteht aus fünf, mit Scharnieren verbundenen Segmenten. Drei sind mit getriebenen und gravierten Blatt- und Rankenfriesen geziert, die zwei dazwischen mit violetter Samt überzogen sowie mit durchbrochen gearbeiteten Blattfriesen gefasst. Das Ortband endet in einem Drachenkopf. Die Klinge zeigt auf beiden Seiten eine stark stilisierte Passauer Wolfsmarke mit Resten einer Goldtausia. Dieses sogenannte Fränkische Herzogsschwert war Symbol für die weltliche Gerichtsbarkeit des Würzburger Fürstbischofs und wurde bei öffentlichen Zeremonien vom Hofmarschall mitgeführt.

Aus der Silberkammer der Würzburger Fürstbischöfe (Inv. 1797), im Zuge der Säkularisation 1803 nach München verbracht, Schatzkammer (Inv. 1805). / WL

233 **Schwert Herzog Christophs**

Deutsch oder oberitalienisch, um 1475, Ergänzungen des 18. Jhs.

Silber, teilvergoldet, Email, Niello, Granate, Stahl (Klinge)

L 129,6 (gesamt), 100 (Klinge), 102 (Scheide) / B 23,5 / T 4,0 cm

Die schmale, vierkantige Klinge des Schwertes im Typus des Panzerstechers trägt zwei messingtauschierte, bogenförmige Marken eines unbekannten Meisters. Die Handhabe besitzt einen gedrehten Knauf, der beidseitig mit dem emaillierten bayerischen Herzogswappen geziert ist. Den eigentlichen Griff zieren gegenständig angeordnet plastische Figurenpaare (ein junge Mann in spätgotischer Tracht und eine junge, unbekleidete Frau) zwischen Säulen. Die Parierstange ist mit durchbrochen gegossenem Blattwerk überzogen. Das Gefäß (die Scheide) aus vier mit Scharnieren verbundenen Teilen zeigt dagegen gegossenes Weinlaub mit Trauben, Figürchen und Tiere. Das Ortband endet in einem Löwenkopf. Die Granate am Griff und die niellierten Wappenschilder am Taschenblech (Rauten und Kreuz) sind Ergänzungen des 18. Jahrhunderts. Das Schwert stammt aus dem Besitz Herzog Christophs des Starken (1449-1493), des jüngeren Bruders Herzog Albrechts IV. von Bayern-München. Seit der Begründung des wittelsbachischen Hausritterordens vom Heiligen Georg durch Kurfürst Karl Albrecht von Bayern im Jahr 1729 dient es als Zeremonialschwert, mit dem beim jährlichen Ordensfest der Ritterschlag erteilt wird.

Kunstkammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. Residenz München 1707), 1729 dem Sankt Georgs-Ritterorden überwiesen, von diesem 1907 zur Aufbewahrung in die Schatzkammer gegeben, 1935 dem Sankt Georgs-Ritterorden zurückgegeben (Inv. Schatzkammer 1931/37), seit 1958 als Dauerleihgabe in der Schatzkammer ausgestellt. / Sankt Georgs-Ritterorden.

234 **Sogenanntes Pfälzer Schwert**

Abraham Drentwett, Augsburg, um 1649-53

Silber, vergoldet, Email, Stahl

L 120 / L Scheide 96,5 / B 28,5 / T 5,5 cm

Die Handhabe ist als aufrecht sitzender Löwe gestaltet, der in seinen Vorderpranken ein Schild mit dem Wappen von Kur-Pfalz hält. Dessen Umschrift HON SOIT QVI MAL Y PENSE ist die Devise des englischen Hosenbandordens (vgl. Nr. 237. Darüber steht auf einer Banderole C L P C A O 1653 Juni (Carolus Ludovicus Palatinus Churfürst im Jahre 1653 Juni). Dies legt nahe, dass Kurfürst Karl I. Ludwig von der Pfalz (reg. 1648-1680) das Schwert für den

Augsburger Kurfürstentag 1653 in Auftrag gegeben hat. Die Parierstange endet wie die Handhabe jeweils in einem Löwenkörper. Die Scheide zeigt Knorpelwerk, Maskerons und Muschelformen. An der Handhabe, der Parierstange und auf der Scheide sind teilweise farbig emaillierte Wappenschilder eingefügt: jeweils mehrfach der Pfälzer Löwe, der wittelsbachische Rautenschild und der Reichsapfel als Zeichen der 1648 wiedererlangten (achten) Kurwürde der Pfalz. Die Klinge trägt neben einer gravierten Rosette fehlerhaft wiedergegebene Stoßgebete an Jesus und Maria: JESVS NAZARENVS RNVX PESALVAMES SANCTA MARIA ABVS NVPE SALVAM bzw. JESVS NAZARENVS REX IVDEORVN VX SANCTA MARIA ADIVNVX PESALVAM sowie die Jahreszahl 1483 und ein Kleeblatt in einem Kranz. Fraglich ist allerdings, ob es sich tatsächlich um eine alte Klinge handelt, oder eher um ein historisierendes Erzeugnis des 17. Jhs. Die Prunkwaffe wird in den Pfälzer Inventaren des 18. Jhs. als „Huberti-Schwert“ bezeichnet, also als Zeremonialschwert des 1444 gegründeten und 1708 erneuerten Sankt Hubertus-Ritterordens, dem Hausorden der Pfälzer Wittelsbacher (vgl. Nrn. 292-303). Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1756), Schatzkammer (Inv. 1805). / WL

235 Goldene Rose

Rom, 1562

Gold, Saphir

H 82 / B 29 cm

Ein goldener Stab mit 14 Zweigen, Blättern und Rosenblüten aus dünnem Goldblech sowie einem Saphir in der obersten Blüte steckt in einer auf einem Dreifuß mit Löwentatzen stehenden, goldenen, mit Fruchtgehängen, Maskarons und Pfeifendekor gezierten Vase. Die gravierte Inschrift auf dem umlaufenden Band am Vasenkörper lautet PIUS IIII, PONT. MAX. ANNO. III. (Papst Pius IV. im dritten Jahr seiner Regierung). Die goldene Rose oder Tugendrose wurde jeweils am Sonntag Laetare, dem vierten Sonntag der Fastenzeit, vom Papst geweiht und als Auszeichnung ursprünglich an päpstliche Beamte, später auch an Fürsten und Fürstinnen verliehen. Diese erhielt Herzogin Anna, die Gemahlin Herzog Albrechts V. von Bayern im Jahr 1562.

Reiche Kapelle (Inv. Residenz München 1707), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

236 Goldene Rose

Francesco Spagna (?), Rom, um 1626-35

Gold, Saphir, Email

H 87 / B 26 cm

Der goldene Stab mit zwölf Zweigen, Blättern und Rosenblüten aus dünnem Goldblech und einem Saphir in teilweise emaillierter Fassung an der obersten Blüte steckt in einer auf einem Dreifuß aus Voluten mit Löwentatzen stehenden, goldenen Vase mit Pfeifen- und Blattdekor. Das Inschriftenband am Vasenkörper lautet VRBANVS. VIII. PONT. MAX. ANNO. VII. (Papst Urban VIII. im siebten Jahre seiner Regierung). Das Wappen des Papstes aus dem Haus Barberini zierte den unteren Teil des Vasenkörpers. Die Goldene Rose erhielt Maria Anna, die zweite Gemahlin Kurfürst Maximilians I. von Bayern, im Jahr Ihrer Vermählung 1635.

Reiche Kapelle (Inv. Residenz München 1707), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

237 **Knieschnalle des Hosenbandordens**

England, um 1612

Samt, Gold, Email, Diamanten

L 51,5 / B 3,7 cm

Ein blaues, heute verblichenes Samtband trägt die aus goldenen, mit Diamanten besetzten Buchstaben gebildete Devise HONI SOIT QVI MAL Y PENSE (Ehrlos sei, wer Schlechtes dabei denkt). Die Schließen sind schwarz emailliert mit ausgesparten, teilweise weiß emaillierten Goldranken und mit Diamanten in Kastenfassungen besetzt. Dieser höchste englische Orden (Sankt Georgsorden, genannt Hosenbandorden) wurde Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz anlässlich seiner Hochzeit mit der englischen Prinzessin Elisabeth, der Tochter König Jakobs I., am 7. Dezember 1612 verliehen. Nach der Niederlage Friedrichs als König von Böhmen in der Schlacht am Weißen Berg bei Prag am 8. November 1620, gelangte der Hosenbandorden in den Besitz des Siegers, Herzog Maximilians I. von Bayern.

Kammargalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1730) / WAF.

238 **Sogenannter böhmischer Reichsapfel**

Augsburg (?), 1619

Gold, Saphire, Smaragde, Rubine, Spinelle, Diamanten

H 20,5 / ø 10,5 cm

Die obere Hälfte der Kugel von Goldblech ist mit einem Äquatorband und vier Meridianspannen gefasst, welche, wie das aufgesetzte Kreuz, mit aufgelegten, durchbrochenen Goldornamenten und Edelsteinen besetzt sind. Die fünf Saphire an den Enden und im Schnittpunkt des Kreuzes sind auf der einen Seite querrrechteckig, auf der anderen sechseckig. Der Reichsapfel wurde wahrscheinlich im Auftrag von Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz anlässlich seiner Krönung zum König von Böhmen in Prag am 4. November 1619 angefertigt. In den Inventaren der Mannheimer Schatzkammer der Pfälzer Wittelsbacher wird er jedenfalls als böhmischer Reichsapfel bezeichnet. Nach Überführung der Insignie 1784 nach München wurden 1806 für die Herstellung der Insignien des Königreiches Bayern (vgl. Nrn. 245-251) fünf Saphire und ein Rubin ausgebrochen, wobei die Saphire letztlich nicht verwendet, sondern verkauft wurden. Unter König Ludwig I. ersetzte man nach 1838 diese fünf fehlenden Saphire und den Rubin, sowie zusätzlich einen Smaragd.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1738/1756), 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

239-242 **Nachbildungen der Reichsinsignien**

Die freien Nachbildungen der mittelalterlichen Reichsinsignien ließ Kurfürst Karl Albrecht von Bayern im Zusammenhang mit seiner Krönung in Frankfurt am Main am 12. Februar 1742 zum römisch-deutschen Kaiser (Karl VII.) als Hausinsignien anfertigen. Die zahlreichen kleinen Löcher an den beiden Kronen und dem Kreuz des Reichsapfels dienten ursprünglich zur Befestigung von Edelsteinen und Perlen. Dieser Besatz wurde spätestens nach dem Tod des Kaisers 1745 abgenommen, als die Nachbildungen der Reichsinsignien in der Schatzkammer verwahrt und dort ohne den Schmuck inventarisiert wurden.

239 **Karkasse einer Kaiserkrone**

Philipp Jakob VI Drentwett, Augsburg, um 1741-43, wohl 1742

Silber, vergoldet

H 25,3 / B 19,2 / T 21,7 cm

Die Karkasse der Krone besteht aus sieben aneinander gelöteten, getriebenen, oben halbrund schließenden Platten ohne eigentlichen Kronreif. Die zwei Schläfenplatten zeigen je eine Darstellung der Apostel Petrus und Paulus, die übrigen fünf einen ornamentalen Dekor. Über der Frontplatte steigt vor der nach rückwärts geführten hohen Spange ein Kreuz auf. Im Inneren befindet sich noch ein zweiter Kreuzbügel. Die Krone ist auf dem Staatsporträt Kaiser Karls VII. aus der Werkstatt von Georges Desmarées (Schloss Nymphenburg) mit Diamantenbesatz an der Frontplatte dargestellt.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

240 **Karkasse einer Kaiserkrone**

Nikolaus Nell(e), Frankfurt a.M., 1742

Silber, vergoldet

H 25,6 / B 19,2 / T 19,9 cm

Die Karkasse der Krone besteht aus sieben getriebenen, oben spitzbogig schließenden Platten auf einem von Profilstäben eingefassten Reif. Die zwei Schläfenplatten zeigen je eine Darstellung der Apostel Petrus und Paulus, die übrigen fünf getriebenen Ranken- und Bandwerkdekor. Über der Frontplatte steigt vor der nach rückwärts geführten hohen Spange ein Kreuz auf. Die Krone ist auf dem Staatsporträt der Maria Amalia von Österreich, Gemahlin Kaiser Karls VII., aus der Werkstatt von Georges Desmarées (Schloss Nymphenburg) mit farbigem Edelsteinbesatz und zentral in der Mitte der Frontplatte mit dem sogenannten Blauen Wittelsbacher Diamanten (vgl. Nr. 245 bzw. Nr. 310) dargestellt.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

241 **Zepter**

Wohl Frankfurt a.M., wohl 1742

Silber, vergoldet

L 61 / B 4,4 / T 4,2 cm

Der runde, sich nach oben leicht verjüngende Stab mit Schaftringen ist im oberen Viertel von vier (zwei stehenden und zwei fallenden) gravierten Blättern umstanden.

Schatzkammer (Inv. 1752). / WL

242 **Reichsapfel**

Wohl Frankfurt a.M., wohl 1742

Silber, vergoldet, Quarze

H 21,2 / ø 10,5 cm

Der Reichsapfel mit Äquatorwulst und flachem Meridianband über der oberen Globushälfte wird von einem Lilienkreuz bekrönt. Die foliierten Quarze am Kreuz gehören nicht zum ursprünglichen Besatz.

Schatzkammer (Inv. 1752). / WL

243-244 **Degen des Kaisers Napoleon und Bandelier** (Scheide zurzeit nicht ausgestellt)

Martin-Guillaume Biennais, wohl nach Entwurf von Charles Percier, De St. Étienne (Stickerei Bandelier), Paris 1804

Gold, Silber, vergoldet, Stahl; Scheide: Schildpatt; Bandelier: Gold, Goldstickerei, Seidensamt

Degen: L 90,5 / B 11,5 / T. 3,0 cm; Scheide: L 75 cm; Bandelier: L. 139,1 / B Band 8,1 / B Schließen 8,5 cm

Der mit Bienen und einer Krone in Lorbeerkränzen gezierte Griff des Degens endet in einem Knauf, der aus drei übereinandergesetzten Kronen besteht (Lorbeerkranz des Kaisers, eiserne Krone des Königreiches Italien, Krone Karls des Großen). Die Parierstange, die in mit Bienen verzierten Palmetten endet, trägt die Inschrift HONNEUR - PATRIE, die Devise der 1802 von Napoleon Bonaparte gegründeten Ehrenlegion (L'ordre national de la Légion d'honneur). Auf der Höhe der Parierstange hält ein Adler, der das Ordenszeichen der Ehrenlegion um den Hals trägt, einen Schild in den Fängen, der in einem Kranz von Sternen die Initiale N (für Napoleon I., seit 1804 Kaiser der Franzosen) trägt, sowie Schwert und Palme (für Krieg und Frieden) und von den Blitzen Jupiters hinterfangen wird. Den oberen Teil der zweischneidigen Klinge zieren Goldreliefs. Sie zeigen auf der einen Seite Gesetzestafeln und Plaketten mit den Namen der Gesetzgeber SOLON, JUSTINIEN und NAPOLEON sowie oben eine mit SAGESSE (Weisheit) bezeichnete Büste der Minerva und unten Symbole (Spiegel, Schlange, Strahlensauge und Waage) für Klugheit und Vorsehung; auf der anderen Seite Feldzeichen mit Adler, Löwe und kapitolinischer Wölfin, sowie die Inschriften CESAR/PHARSAL[OS], AUGUSTE/ACTIUM, NAPOLEON/MARINGO (Cäsar/Pharsalos, Augustus/Actium, Napoleon/Marengo), Verweis auf die entscheidenden Schlachten dreier Imperatoren. Die mit Schildpatt belegte Scheide ist mit Goldbeschlagen versehen und trägt oben (hinter dem Taschenblech des Degens) die gravierte Meisterinschrift „Biennais Orfèvre de leurs Majestés Imperiales et Royales Rue Sankt Honoré Nr. 283 à Paris, AN 13“. Die Motive der Goldstickerei auf dem ehemals wohl rotem Seidensamt des Bandeliers (Wehrgehänge) zeigen den Adler des französischen Kaiserreiches mit dem Ordenszeichen der Ehrenlegion, der im Schnabel einen Lorbeerkranz hält, der die Initiale N rahmt und aus dem Füllhörner hervorstehen. Die Schließen wiederholen den Adler zwischen zwei N in Lorbeerkränzen; rückseitig eingraviert ist die Meisterinschrift „De St. Etienne, Ceinturier de Sa Majesté l'Empereur à Paris“. Der für Napoleon I. gefertigte Degen war ein Ehrengeschenk des Kaisers an Maximilian I. Joseph anlässlich von dessen Erhebung zum König von Bayern im Januar 1806 und dessen Aufnahme in die Ehrenlegion. 1828 ordnete König Ludwig I. von Bayern an, dass der Degen aus dem Nachlass seines 1825 verstorbenen Vaters vom Staat erworben und in der Schatzkammer aufbewahrt werden solle. Schatzkammer (Inv. 1876, Nachtrag 6.11.1903). / WL

245-251 **Insignien des Königreiches Bayern**

Am 1. Januar 1806 nahm Kurfürst Maximilian IV. Joseph durch Proklamation als Maximilian I. Joseph den Titel eines Königs von Bayern an. Am 3. März 1806 wurde der Juwelier Frères Borgnis aus Frankfurt am Main beauftragt, die Herstellung der Kroninsignien in Paris zu organisieren und zu begleiten. Die Entwürfe für die Insignien werden dem Architekten

Charles Percier zugeschrieben. Unmittelbar nach Anlieferung in München wurden die Insignien am 2. März 1807 in die Schatzkammer überwiesen.
Schatzkammer (Inv. 1805, Nachtrag). / WL

245 Die Krone des Königs

Goldschmied: Jean-Baptiste Leblond, Juwelier: Marie-Étienne Nitot, Paris 1806/07

Gold, Silber, Saphir, Smaragde, Rubine, Perlen

H 23,7 / ø 27 / ø Reif 20,2 cm

Die reich mit Edelsteinen besetzte Bügelkrone besteht aus einem von Perlen gesäumten Stirnreifen und acht Spangen, die sich im Gipfel vereinigen und einen Globus mit Kreuz tragen. Die Ansätze der Spangen akzentuieren Weinblätter, die mit großen, von Diamanten umgebenen Smaragden besetzt sind. In der Form orientiert sich die Krone an jener der französischen Könige des 18. Jahrhunderts. Der bekrönende Reichsapfel verweist durch die mit Diamanten besetzten Stege in Form von Rauten und den einzigen blauen Stein der Krone auf Bayern. An der Stelle dieses Saphirs war ursprünglich der bedeutendste Edelstein der Münchner Schatzkammer, der sogenannte „Blaue Wittelsbacher“, ein blauer Diamant, vorgesehen (siehe Nr. 310).

246 Die Krone der Königin

Goldschmied: Jean-Baptiste Leblond, Juwelier: Marie-Étienne Nitot, Paris, 1806/07;
Umarbeitung: Gottfried II Merk nach Entwürfen von Franz Seitz, München, 1867

Gold, Silber, Diamanten, Smaragde, Rubine, Perlen

H. 17 / ø 17 / ø Reif 11,8 cm

Das ursprüngliche Aussehen der Krone der Königin, die formal der des Königs entsprach, aber zusätzlich mit Birnperlen und Perlen bestückt war, ist nur noch auf einem Staatsporträt von Königin Therese, der Gemahlin König Ludwigs I. von Bayern, von Joseph Stieler aus dem Jahr 1827 überliefert. Darauf trägt sie die Krone der damaligen Mode entsprechend zusammen mit einem Brillant-Diadem, das ebenfalls 1806 zusammen mit den Kroninsignien in Paris bestellt und dort von dem darauf spezialisierten Juwelier Marie-Étienne Nitot gefertigt wurde. 1832 hat der Münchner Juwelier Kaspar Rieländer das Diadem vollständig umgearbeitet; 1931 wurde es an den Wittelsbacher Ausgleichsfonds abgegeben. 1867 wurde auch die Krone der Königin umgearbeitet. Den Auftrag dafür erteilte König Ludwig II. im Hinblick auf seine geplante Vermählung mit Herzogin Sophie in Bayern dem Münchner Hofjuwelier Merk. Nur der untere Reif der Krone blieb erhalten. Die Umfassung der acht Spangen, die über Palmetten aufsteigen, sich im Gipfel vereinigen und einen Globus mit Kreuz tragen, zeichnet sich gegenüber der ursprünglichen Krone insbesondere durch einen wesentlich reicheren Besatz mit Diamanten aus.

247 Der Reichsapfel

Goldschmied: Jean-Baptiste Leblond, Juwelier: Marie-Étienne Nitot, Paris 1806/07

Gold, Silber, vergoldet, Diamanten, Smaragde, Saphire, Rubine, Perlen, Email

H 20 / ø 13 cm

Der Reichsapfel ist das Herrschaftszeichen über das Land Bayern. Der glatte Globus besitzt ein von Perlen gesäumtes Orbitalband, das mit von Diamanten gerahmten Smaragden und Saphiren besetzt ist, sowie ein entsprechend geziertes Meridianband an der oberen Hälfte. Der Körper der Kugel ist mit einem Rautennetz von Lorbeerbändern überzogen, dessen Kreuzungspunkte grün emaillierte Rosetten markieren. Das obere Viertel umzieht ein schmaler Streifen mit dem Motto IN SIGNUM CONCORDIAE PATRIS AC PATRIAE. ANNO DOM. M DCCCVI (Im Zeichen der Eintracht von Landesvater und Vaterland. Im Jahre des Herrn 1806). Das bekrönende Kreuz bilden elf à jour gefasste Diamanten, wobei die Enden des Kreuzes durch drei, von Diamanten gefasste Rubine betont werden.

248 Das Zepter

Goldschmied: Martin-Guillaume Biennais, Juwelier: Marie-Étienne Nitot, Paris, 1806/07

Gold, Silber, Diamanten, Smaragde, Saphire, Rubine, Perlen

L 89 cm

Das Zepter ist das Zeichen der königlichen Befehlsgewalt über die Untertanen. Das untere Ende ist ein mit Diamanten inkrustierter und mit plastischem Palmettendekor überzogener Kugelknauf. Der glatte, hochpolierte Griff steckt mit beiden Enden in, wie auch die übrigen Teile des Zepters, fein punzierten Kelchen aus Akanthusblättern. Ein mit Farbsteinen und Diamanten geschmückter Nodus vermittelt zum Schaft, der ebenfalls von einem Akanthuskelch ausgeht. Er ist mit einem Rautennetz überzogen und als Säule gestaltet, um die sich ein Band schlingt mit der Devise CUI NON CIVIUM SERVITUS TRADITA, SED TUTELA (Ihm ist nicht die Knechtschaft der Untertanen, sondern ihr Schutz aufgetragen). Über dem Palmettenkapitell der Säule sitzt ein Würfel, der auf seinen vier Seiten abwechselnd mit einer Rose von Rubinen und Diamanten und einer Doppelraute von weißen Diamanten und blauen Saphiren in Anspielung auf das bayerische Wappen besetzt ist. Der Schaft der folgenden Säule, der aus einem Blattkelch, einem Akanthuskelch und einem mit Perlen gezierten Ring hervorgeht, ist mit fein ziselierten Lorbeerblättern dekoriert und endet in einem mit Diamanten und Farbsteinen gezierten Knauf, einem Blattkelch und einer mit Rubinen, Smaragden und Brillanten besetzten Miniaturkrone mit aufgesetzter Spitze.

249 Das Schwert

Goldschmied: Martin-Guillaume Biennais, Juwelier: Marie-Étienne Nitot, Paris, 1806/07

Gold, Silber, Diamanten, Smaragd, Saphire, Rubine, Perlen Stahl; Scheide: Samt, Gold, Smaragd Diamanten

L 95,5 / B 16 cm

Das Schwert ist Zeichen der Entscheidung über Krieg und Frieden und Symbol der Gerichtsbarkeit. Der Griff ist reich mit Edelsteinen geziert, darunter auf der Vorderseite wie beim Zepter Nr. 248 mit einer weiß-blauen Doppelraute von Diamanten und Saphiren. Am Kreuzungspunkt mit der Parierstange, die beidseits in Löwenköpfen endet, ist auf der Vorderseite ein von Diamanten gerahmter großer Smaragd eingesetzt auf der Rückseite der Wappenschild des Königreiches Bayern. Auf der Stahlklinge des Schwertes erscheint auf blaugeätztem Grund (goldtauschiert) beidseitig die Devise NEC TEMERE, / NEC TIMIDE. (Führe es nicht unbesonnen, doch auch nicht furchtsam), ergänzt durch ein Rautenschild mit der Königskrone und einem schwerhaltenden, gekrönten bayerischen Löwen. Die Scheide des Schwertes überzieht auf ehemals rotem Samtgrund eine Reihe von herzförmig eingerollten Blattranken von Gold. Auf der Vorderseite beginnt diese oben mit einem Gorgonenhaupt. Die

goldene Spitze (Orband) ist auf der Vorderseite mit einem von Diamanten gerahmten Smaragd und auf der Rückseite mit dem goldenen Relief eines antikisierenden Helmes versehen.

250 **Der Schwertgurt (Bandelier)**

Martin-Guillaume Biennais, Stickerei: De St. Étienne (?), Paris, 1806/07

Gold, ehemals roter Seidensamt, Metallstickerei, vergoldet

L 145 / B Textil 6,7 / B Beschläge 7,4 cm

Das mit Goldfäden und Pailletten bestickte Samtband, dessen Ornamente sich aus Perlbändern, Palmetten- und Blütenformen zusammensetzen, endet in zwei Beschlägen in Schildform, die auf der Vorderseite mit dem Medusenhaupt und Löwenköpfen versehen sind.

251 **Der Siegelkasten**

Martin-Guillaume Biennais, Paris, 1806/07

Silber, vergoldet, innen mit weißem Samt ausgeschlagen

H 8 / B 13,8 cm

Der Kasten für das am 17. Januar 1807 erlassene zweite große Majestätssiegel des Königreiches Bayern (1945 mit der gesamten Siegelsammlung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs zerstört), ist achteckig und mit einem verschließbaren Scharnierdeckel versehen. Seinen Rand ziert ein Palmettenfries, die flache Oberseite ein umlaufendes Rautenband mit Rosetten an den Ecken sowie ein zentrales Medaillon mit dem bekrönten, von Löwen mit Zepter und Schwert gehaltenen, bayerischen Rautenschild, das von zwei geflügelten Viktoren bekränzt wird. Die glatten Wandungen des Kastens sind an den Kanten mit Rutenbündeln (fasces) besetzt und jeweils mittig mit von Lorbeerkränzen gerahmten, antikischen Köpfen besetzt, darunter zwei Medusenhäupter und zwei Darstellungen des Herkules.

zu 245-251 **Präsentationskissen** (ein Kissen ausgestellt)

Paris, 1806/07; Lieferant: Frères Borgnis, Frankfurt am Main

Weißes Daune (Füllung), weißes Leder (Innenhülle), roter Seidensamt (Außenhülle), Gold- und Seidenstickerei, Applikationen, Holzbrettchen (Eckverstärkung), Bronze, vergoldet (Löwenköpfe), Quasten

H 15 / L 41 / B 41 cm (2 Kissen); H 17 / L 65 / B 33 cm (2 Kissen); H 14 / L 34 / B 34 cm (1 Kissen)

Zusammen mit den Kroninsignien trafen im März 1807 insgesamt sechs unterschiedlich große Kissen aus Paris in München ein. Die Krone des Königs, die Krone der Königin, das Zepter, das Schwert, der Reichsapfel und der Siegelkasten konnten somit auf jeweils eigenen Kissen präsentiert werden. Mit plastischen Löwenköpfen an den abgeflachten Ecken und dem gestickten bayerischen Rautenschild mit Krone, flankiert von je einem Löwen mit Zepter und Schwert, nehmen sie Bezug auf Bayern. Im Inventar der Schatzkammer von 1916 sind nur noch die bis heute erhaltenen fünf Kissen verzeichnet.

Schatzkammer (Inv. 1805, Nachtrag). / WL

zu 245-251 **Etuis** (nicht ausgestellt)

Paris, 1806/07; Lieferant: Frères Borgnis, Frankfurt am Main

Holz (Grundkonstruktion), rotes (Außenseite) und grünes (Unterseite) Saffianleder, Goldprägung, weißer Seidensamt (Innenauskleidung), Metallverschlüsse

H 30,5 / B 30,5 / T 31 cm (Königskrone); H 22 / ø 14 cm (Reichsapfel); H 6,5 / B 91,5 / T 7 cm (Zepter); H 5 / B 102,5 / T 22 cm (Schwert mit Gurt)

Anfang März 1807 brachte Frères Borgnis die Kroninsignien und das Diadem für die Königin (vgl. Nr. 246) in insgesamt sieben maßgenauen Etuis nach München. Vier sind erhalten. Sie sind mit dem in Gold geprägten vereinfachten Königswappen, dem gerauteten Schild mit Krone und seitlich je einem Löwen mit Zepter und Schwert als Schildhalter, versehen. Auf den Etuis für die Königskrone und das Schwert mit Gurt sind noch die Etiketten des Lieferanten erhalten: FR. BORGNIS NEGOTIANT JOUAILLIER BYOUTIER DE SA MAJESTÉ LE ROY DE BAVIERE.

Schatzkammer (Inv. 1805, Nachtrag; im Inv. 1916 nicht mehr verzeichnet) / FB

252 **Perlendiadem**

Kaspar Rieländer zugeschrieben, München, um 1825

Silber, Gold, Perlen, Brillanten

H 6,5 / B 18 / T 10 cm

Auf einem schmalen Goldreif über einer Reihe von 63 runden Perlen ist eine Folge nach oben offener Bögen mit à jour gefassten Brillanten angeordnet. Die Spitzen der Bögen sind durch Lilien mit 18 aufgestifteten, runden Perlen akzentuiert. Dazwischen sitzen schleifenförmige Voluten (Liebesknoten), ebenfalls mit Brillantbesatz in à jour Fassungen, an denen jeweils eine Birnperle in kelchförmiger Fassung hängt und auf denen jeweils eine zweite, größere, ebenfalls in einer Kelchfassung aufgesetzt ist. Die Größe der 19 tropfenförmigen, in den Brillantbögen schaukelnden und der 19 bekrönenden Perlen nimmt wie die gesamte Komposition des Schmuckstücks zu den Seiten hin ab. Das Diadem, das offensichtlich zu einer Serie nahezu identischer Ausführungen gehört, ist 1826 auf einem Porträt von Königin Therese, der Gemahlin König Ludwigs I. von Bayern, von Johann Lorenz Kreul dargestellt. Später gelangte es wohl in den Besitz ihrer Schwiegertochter, Königin Amalie, der Gemahlin König Ottos von Griechenland, die auf dem in Athen 1859 gemalten Staatsporträt von Carl Rahl (Neue Residenz, Bamberg) damit dargestellt ist.

Aus dem Nachlass König Ottos von Griechenland, am 1.2.1918 in die Schatzkammer überwiesen, Schatzkammer (Inv. 1916, Nachtrag). / WAF

253-254 **Zwei Ohrgehänge**

Kaspar Rieländer, München, 1825

Silber, vergoldet, Perlen, Diamanten

L 6,7 bzw. 7 / B 2,5 cm

Die Ohrgehänge bestehen aus einer halben, runden, von Brillanten gerahmten Perle, an die ein großer Brillant, umgeben von einem Ranken- und Volutenwerk mit Brillanten in à jour Fassung angehängt ist. Daran hängen in mit Brillanten besetzten Kelchfassungen drei große Birnperlen. Die vom Münchner Hofjuwelier Rieländer für die Ohrgehänge verwendeten Perlen, hat er von älteren, um 1750 entstandenen Ohrgehängen genommen, die 1793 aus dem

Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, wohl der Kurfürstin Elisabeth Auguste, der ersten Gemahlin des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz, aus Mannheim nach München gelangten. Die von Rieländer verarbeiteten Brillanten stammen von zwei Hemdknöpfen der Brillantgarnitur des Kurfürsten Maximilian III. Joseph (Nrn. 270-272), losen Steinen der Schatzkammer und zusätzlich erworbenen. Die von den Pfälzer Ohrgehängen in der Schatzkammer verbliebenen Fassungen mit Brillanten wurde 1905 für die Bandschleife Nr. 257 verwendet.
Schatzkammer (Inv. 1820, Nachtrag). / WAF

255-261 **Rubingarnitur der Königin Therese**

Kaspar Rieländer, München, 1828-30, Reparaturen und Umarbeitungen 1839, 1844/45, 1860
Gold, Silber, Brillanten, Rubine/Spinelle

Die Rubingarnitur umfasst ein Diadem, ein Kollier sowie je ein Paar Ohrgehänge und Armreife. König Ludwig I. von Bayern hat sie für seine Gemahlin Therese in Auftrag gegeben. Dafür wurde ein älterer Rubinschmuck Pfälzer Provenienz, wohl aus dem Besitz der Elisabeth Auguste, der ersten Gemahlin des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz, gebrochen bzw. umgefasst. Um die benötigte Anzahl an Brillanten und Rubinen zu erhalten, wurden zudem weitere Schmuckstücke der Schatzkammer, hauptsächlich aus altbayerischem, aber auch aus Pfälzer Bestand, gebrochen. Dabei handelte es sich um aus der Mode gekommene Gewandgarnituren (Knöpfe, Schuh- und Hosenschnallen) oder um Schmuckstücke des 18. Jhs sowie um einen Degengriff der Rubingarnitur des Sankt Georgs-Ritterordens (siehe Nrn. 262-265). Zum Rubinschmuck der Königin Therese gehörten ursprünglich noch eine Schleifenbrosche (Séviigné) und ein Kamm. Die Brillanten des Kammes wurden 1867 für die Umarbeitung der Krone der bayerischen Königin Nr. 246 verwendet. Die Schleifenbrosche wurde 1926 an den Wittelsbacher Ausgleichsfonds abgegeben. Die seit 1931 dem Rubinschmuck zugeordnete Bandschlinge Nr. 257 ist nicht ursprünglich zugehörig.

255 **Diadem**

H 13 / B 19 / T 23 cm

Das Gerüst des Diadems besteht aus einem symmetrisch angelegten Ranken- und Blütenwerk mit à jour gefassten Brillanten. Über einem an der Stirnseite geknickten, mit Diamanten besetzten Reif wird die Mittelachse der Vorderseite durch einen großen Rubin, darüber einem Blütenkelch mit einem großen Diamanten und oben einem von Brillanten umgebenen hochrechteckigen Rubin akzentuiert. Weitere Rubine und Spinelle bilden insbesondere die Mittelpunkte der in den Ornamentdekor eingebundenen Blüten.
Schatzkammer (Inv. 1818/20, Nachtrag). / WAF

256 **Kollier**

L 50,5 / B 3,5 cm

Das Kollier besteht aus zehn in der Größe zum Nacken hin abnehmenden Gliedern mit à jour gefassten Rubinen, umgeben von Diamanten. Die zehn Verbindungsglieder bestehen aus zu Ranken, Blattwerk und Blüten geordneten Brillanten und jeweils zwei Rubinen, ebenfalls à jour gefasst.
Schatzkammer (Inv. 1818/20, Nachtrag). / WAF

257 **Bandschlinge**

Paul Merk (Firma Gottfried Merk), München, 1905

Gold, Silber, Brillanten, Rubine, Spinelle

L 14 / B 3,5 cm

Die erst 1931 (fälschlich) der Rubingarnitur der Königin Therese zugeordnete Bandschlinge wurde ursprünglich im Auftrag des Prinzregenten Luitpold für dessen Enkel, Prinz Konrad von Bayern, anlässlich seiner Aufnahme in den Sankt Georgs-Ritterorden als Teil der Ordensgarnitur Nrn. 290-291 geschaffen. Sie wurde aus den gefassten Teilen verschiedener Schmuckstücke des 18. Jhs. altbayerischer und Pfälzer Provenienz kompiliert. So waren die drei mit Brillanten karmoisiierten Rubine in der Mitte des Gehänges ursprünglich Hemdknöpfe einer Gewandgarnitur des Kurfürsten Maximilian III. Joseph von Bayern. Der untere Abschluss aus gefassten Brillanten geht auf Teile von 1750 entstandenen Ohrgehängen zurück, die 1793 aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, wohl der Kurfürstin Elisabeth Auguste, der ersten Gemahlin des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz, aus Mannheim nach München gelangten (siehe Nrn. 253-254). Die Bandschlinge an sich ist die einer Pfälzer Brillantgarnitur des Sankt Hubertus-Ritterordens, zu der das Kreuz und der Bruststern (Nrn. 295-296) noch erhalten sind.

Schatzkammer (Schauß 1879, Nachtrag; Inv. 1916). / WAF

258-259 **Zwei Ohrgehänge**

L 6 / B 3,25 cm

Je zwei Rubine und ein tropfenartig facettierter Rubin als Pendeloque, werden von ebenfalls à jour gefassten einzelnen sowie als Ranken- und Blütenwerk arrangierten Brillanten umgeben. Die Rubine sind gesondert in Gold gefasst, so dass sie herausgenommen und die Diamant-Karmoisierung auch alleine getragen werden konnte.

Schatzkammer (Inv. 1818/20, Nachtrag). / WAF

260-261 **Zwei Armreife**

B 5,7 / ø 7,5 cm

Die zu ihrer Entstehungszeit im Empire am Oberarm getragenen Armreife sind aus einem Blüten- und Rankenwerk mit à jour gefassten Rubinen, Spinellen und Brillanten gebildet. 1860 wurden die zentralen Mittelstücke mit den großen Rubinen vom Hofgoldschmied Gottfried II Merk so umgearbeitet, dass sie herausgenommen und gesondert als Broschen getragen werden konnten.

Schatzkammer (Inv. 1818/20, Nachtrag). / WAF

262-291 **Insignien des Sankt Georgs-Ritterordens**

Der Sankt Georgs-Ritterorden wurde am 24. April 1729 durch Kurfürst Karl Albrecht von Bayern als Hausorden der altbayerischen Wittelsbacher begründet. Insignien (Ordenszeichen) sind das an der Kollane oder am Band getragene Kreuz (Kleinod) und der am Ordenshabit fixierte Bruststern. Patron des Ordens ist der heilige Georg, zweite Patronin die Jungfrau Maria. Die Initialen IVPF und VIBI auf den Ordenskreuzen beziehen sich auf die Ordensdevisen: Iustus ut palma florebit (Der Gerechte wird wie eine Palme blühen) und Virgini immaculatae bavaria immaculata (Der Unbefleckten Jungfrau Maria das im Glauben

unverletzte Bayern). Die Kreuze des Sankt Georgs-Ritterordens haben im üblichen Sinn keine eigentliche Vorder- und Rückseite. Sie werden vom 8. Dezember (Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens) bis 23. April mit der blau emaillierten und dem Bildnis der Maria Immaculata versehenen Rückseite nach außen getragen, vom 24. April (Fest des heiligen Georg) bis 7. Dezember mit der rot emaillierten Vorderseite und dem Sankt Georgs-Medaillon (Darstellung des heiligen Georg als Drachentöter zu Pferd). Bei den Schmuckausführungen, die insbesondere zum Ordensfest und hochrangigen offiziellen Anlässen getragen wurden, ist die Vorderseite der Kreuze allerdings wesentlich aufwändiger ausgestaltet. Die mit Edelsteinen besetzten Ordenszeichen wurden in der Regel durch eine entsprechende Hutschlinge (Hutkrempe, Hutagraffe) und eine Bandschlinge zur Befestigung der Kollane (Ordenskette) auf der Schulter ergänzt. Solche Brillant-, Rubin- und Smaragdgarituren waren im 18. Jh. auf die sogenannten Gewandgarituren abgestimmt, die aus mit entsprechenden Edelsteinen besetzten Knöpfen, Gürtel-, Knie- und Schuhschnallen bestanden. Gegebenenfalls gehörte dazu noch ein passender Degengriff, Stockknauf oder Ring. Die verschiedenen Sankt Georgs-Ordensgarituren sind in den Inventaren des 18. Jhs. Zudem jeweils einem Schmuckorden vom Goldenen Vlies zugeordnet.

262-263 Sankt Georgs-Ordensgaritur (Kreuz und Stern der Rubingaritur von Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern)

Vielleicht Paris, um 1729 (?)

Silber, vergoldet, Rubine, Diamantrosen, Brillanten, Glasfluss, Email

Kreuz: H 13,3 / B 11 cm; Stern: ø 13,4 cm

Kreuz und Stern sind Teil einer Rubingaritur, zu der noch eine Hut- und eine Bandschlinge (Nrn. 273-274) erhalten sind. Diese Sankt Georgs-Ordensgaritur war gemäß den Gravuren auf der Rückseite einem Ordenskleinod vom Goldenen Vlies (Nrn. 306/309) zugeordnet. Ursprünglich gehörte auch ein Degen zu dieser Garitur, dessen Griff aber 1828 für den Rubinschmuck der Königin Therese Nrn. 255-261 gebrochen wurde. Zum selben Zweck wurden auch die Steine von ehemals zur Garitur gehörigen Schuh- und Hosenschnallen verwendet. Hemdknöpfe der Garitur wurden 1905 in die Bandschleife der Georgirittergaritur für Prinz Konrad Nr. 257 integriert. Das Kleinod in Form eines Malteserkreuzes ist oben mit einem Coulant (Anhängeglied) versehen, der einen von mit Brillanten besetzten Bändern und Blättern umgebenen, goldenen Löwenkopf und unter seinem Maul einen großen, hochovalen Rubin aufweist. Die Strahlen des Bruststerns sind rückseitig mit Scharnieren und Ösen versehen. Dies erleichterte das Aufnähen des Sterns am Ordenshabit. Die Rubingaritur ist erstmals 1774 in einem Inventar der zum Gebrauch des Kurfürsten Maximilian III. Joseph von Bayern im Schatz vorhandenen Juwelen aufgeführt. Schatzkammer (Inv. Juwelen 1774, Inv. 1783/85). / WAF

264-265 Hut- und Bandschlinge

Pfalz (?), 18. Jh., umfasst von Kaspar Mayr, München, 1792

Silber, Rubine, Brillanten

Hutschlinge: L 11,2 / B 5,4 cm; Bandschlinge: H. 12 / B 2,4 cm

Die Hut- und die Bandschlinge stammen als Teil einer sogenannten Rubin-/Rosettengaritur des Sankt Hubertus-Ritterordens aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher. 1794 wurde diese 1792 umfasste Garitur von Kurfürst Karl Theodor zur Verwahrung in die Münchner Schatzkammer gegeben. Das zugehörige Ordenskreuz und der Stern, sowie eine Garitur von

Schuh- und Hosenschnallen wurden im Laufe des 19. Jh. gebrochen und für andere Schmuckstücke verwendet. Der ursprünglich zugehörige Ring Nr. 1151 ist erhalten. Die dreiteilige Hutschlinge und die aus Kettengliedern mit Brillant- und Rubinbesatz gefertigte Bandschlinge wurden 1839 einer für Prinz Luitpold von Bayern neu geschaffenen Ordensgarnitur des Sankt Georgs-Ritterordens, bestehend aus Kreuz und Stern (Nrn. 280-281), zugewiesen. Die fälschliche Zuordnung zur Sankt Georgs Ordensgarnitur (Nrn. 262-263) erfolgte erst 1958.
Schatzkammer (Inv. 1785). / WAF

266-267 Sankt Georgs-Ordensgarnitur (Kreuz und Stern der Smaragdgar nitur von Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern)

Paris (?), um 1729 (?)

Silber, vergoldet, Smaragde, Rubine, Brillanten, Glasfluss, Email

Kreuz: H 13,5 / B 10 cm; Stern: ø 12,4 cm

Die Smaragdgar nitur stand im Rang an dritter Stelle hinter der Brillant- und der Rubingar nitur. Erhalten blieben das Kreuz und der Stern sowie der Degengriff Nr. 701 und ein Spazierstock Nr. 1129. Der zugehörige Toison des Ordens vom Goldenen Vlies, die Hut- und Bandschlinge, sowie Schuh- und Hosenschnallen wurden 1806 zur Herstellung der bayerischen Kroninsignien gebrochen. Vier zugehörige Hemdknöpfe wurden 1926 an den Wittelsbacher Ausgleichsfonds abgegeben. Das Kreuz unterscheidet sich von den sehr ähnlichen der Brillant- und Rubingar nitur durch die Verwendung eckiger Smaragde an Stelle runder und dass solche mit begleitenden Brillanten zusätzlich in die Winkel der Strahlen und auf die Spitzen der Rauten gesetzt wurden. Auch wird die Form des mit roten Glasflüssen besetzten Malteserkreuzes durch eine weiß emaillierte Rahmung hervorgehoben. Die mit blauem Glasfluss besetzten Rauten in den Winkeln, die die Initialen der Devise tragen, sind ebenfalls weiß umrandet. Auch das obere Anhängeglied unterscheidet sich dadurch, dass der Hauptstein, wiederum ein quadratischer Smaragd, über dem Löwenkopf sitzt. Da auch die Fassung des Sterns geringfügig abweicht, könnten die beiden Ordenszeichen von einem anderen Juwelier oder nicht zur selben Zeit gearbeitet worden sein. So lassen sich das Ordenskreuz und der zur Garnitur gebrauchte Degen wohl schon 1746 in den Schatzakten identifizieren.

Schatzkammer (Inv. Juwelen 1774, Inv. 1783/85). / WAF

268-269 Hut- und Bandschlinge

Heidelberg (?), 1708, eventuell Neufassung durch Maria Cordula von Pigage, Mannheim, 1761

Silber, teilweise vergoldet, Smaragde, Brillanten

Hutschlinge: L 10,8 / B 4,8 cm; Bandschlinge: H 12 / B 2,2 cm

Da man die Hut- und Bandschlinge der Smaragdgar nitur von Maximilian III. Joseph (Nrn. 266-267) 1806 gebrochen hatte, wurde als Ersatz dafür zu dieser Garnitur die Hut- und Bandschlinge einer Pfälzer Smaragdgar nitur des Sankt Hubertus-Ritterordens (Nrn. 297-298), getragen. 1820 hat der Hofjuwelier Kaspar Rieländer zum Gebrauch beim Georgiritterfest zwei Klammern an die Bandschlinge angebracht. Ab 1833 wurde die nun kombinierte altbayerische (Kreuz und Stern) und Pfälzer (Hut- und Bandschlinge) Smaragdgar nitur bei den Georgiritterfesten von Prinz Carl getragen, ab 1877 von Prinz Ludwig, dem späteren König Ludwig III. von Bayern. Die Hutschlinge besteht aus vier Gliedern aus

verschlungenem Bandwerk und zwei Endgliedern, die mit je einem quadratischen Smaragd besetzt sind. Die Gravur „Nr. 2 a 17“ auf der Rückseite des größeren unteren Smaragds belegt entsprechend dem Inventar von 1783/85 die ursprüngliche Zugehörigkeit zur Smaragdgar nitur des Sankt Hubertus-Ritterordens. Bei der formal entsprechenden Bandschlinge mit einer Endrosette mit quadratischem Smaragd ist die Gravur durch die 1820 angebrachte Klammer nicht vollständig lesbar.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, 1794 von Kurfürst Karl Theodor von Pfalz-Bayern in die Schatzkammer überwiesen, Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

270-272 Sankt Georgs-Ordensgar nitur (Kreuz, Stern und Bandschlinge der Brillantgar nitur von Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern)

Paris (?), um 1729 (?)

Silber, vergoldet, Brillanten, Rubine, Glasfluss, Email

Kreuz: H 12,8 / B 10,9 cm; Stern: ø 12,7 cm; Bandschlinge: L 13,5 / B 4 cm

Die Brillantgar nitur stand im Rang an erster Stelle, vor der Rubin- und Smaragdgar nitur. Das Kreuz einschließlich des Coulants und der Bruststern entsprechen formal und in der Ausführung eng denen der Rubingar nitur (Nrn. 262-263). Bis auf das aus neun Rubinen gebildete Kreuz in der Mitte des Sterns sind beide Ordenszeichen ausschließlich mit Brillanten besetzt. Die Bandschlinge besteht aus sechs beweglichen Gliedern. Das kleinere obere und das mit einem großen Brillanten besetzte unterste sind jeweils mit drei Ösen zur Befestigung am Gewand versehen. Zur Brillantgar nitur wurde der sogenannte „Toison mit der Masche“ (Nrn. 304/310) getragen und der Degen mit dem mit Brillanten besetzten Griff (Nr. 702). Nicht mehr in der Schatzkammer erhalten sind die Gar nitur Schuh- und Hosenschnallen, ein Paar Hemdknöpfe, sechs Hutschnüre, ein Brillantring und die Hutagraffe. Die Hutschnüre wurden schon vor 1785 gebrochen; der Brillant des Ringes, der aus dem Nachlass der Kaiserin Maria Amalia stammte, 1806 für die Kroninsignien. Das Paar Schuh- und Hosenschnallen wurde 1926 an den Wittelsbacher Ausgleichsfonds abgegeben. Die Hutagraffe, die schon 1746 in den Schatzakten verzeichnet ist und 1785 als wertvollstes Stück der Brillantgar nitur im Inventar an erster Stelle genannt wird, wurde im Zuge eines Vermögensausgleichs zwischen dem Freistaat Bayern und dem ehemaligen Königshaus an den Wittelsbacher Ausgleichsfonds abgegeben und 1931 in London versteigert. Sie bestand insbesondere aus einem großen runden und einem großen tropfenförmigen Brillanten. Nach 1796 wurde unten ein weiterer Brillantropfen, der aus dem Nachlass der Elisabeth Auguste, der ersten Gemahlin des Kurfürsten Karl Theodor von Pfalz-Bayern, stammte und 1822 neu gefasst wurde, angehängt. Noch ohne diesen Anhang ist die Hutagraffe auf dem Portrait des Kurfürsten Maximilian III. Joseph als Großmeister des Sankt Georgs-Ritterordens um 1750 dargestellt (Bayerische Staatsgemäldesammlungen).

Schatzkammer (Inv. Juwelen 1774, Inv. 1783/85). / WAF

273-274 Sankt Georgs-Ordensgar nitur (Hut- und Bandschlinge der Rubingar nitur von Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern)

Wohl München, um 1760/70

Silber, vergoldet, Rubine, Diamanten

Hutschlinge: L 9,5 / B 4,8 cm; Bandschlinge: L 15 / B 3,2 cm

Die Hut- und die Bandschlinge gehören gemäß den Gravuren auf der Rückseite wie das Kreuz Nr. 262 und der Stern Nr. 263 zur Rubingar nitur von Maximilian III. Joseph. Die Hutschlinge

in Form von dreimal verschlungenen Bändern mit symmetrisch angeordneten Rubinen ist oben und unten jeweils durch einen großen Rubin ausgezeichnet. Letzterer ist ein alter Stein der Schatzkammer, der schon in der Disposition Herzog Albrechts V. von Bayern 1565 erwähnt wird (vgl. Nr. 637). Die ebenfalls in Form eines breiten geschlungenen Bandes aus fünf Gliedern mit Rubin- und Brillantbesatz gebildete Bandschlinge endet in einer aus Rubinen und Brillanten gestalteten Rosette.

Schatzkammer (Inv. Juwelen 1774, Inv. 1783/85). / WAF

275 **Sankt Georgs-Ordenskette**

Deutsch, 18. Jh.

Bronze, vergoldet, Kaltbemalung

Kette: L 90 cm; Kreuz: ø 8,2 cm

Die Ordenskette (Kollane) besteht aus 22 Einzelgliedern, wobei 11 weiß und blau bemalte Doppelrauten mit sechs Löwenpaaren mit Säule, Fackel, Schwert und Reichsapfel bzw. mit fünf Schriftkartuschen mit Fürstenhüten wechseln. Da die Kette fragmentiert wurde, geben die Buchstaben auf den Kartuschen die Devise des Ordens IN FIDE, IUSTITIA ET FORTITUDINE (In Treue, Gerechtigkeit und Stärke) nicht vollständig wieder. Das einfache Kreuz, das üblicherweise nicht an einer Kollane getragen wurde, ist nicht zugehörig.

Schatzkammer (1936 Depot, seit 1958 ausgestellt). / FB

276-279 **Sankt Georgs-Ordensgarnitur**

Eduard I Quellhorst (Kreuz und Bandschlinge), Wilhelmine Opitz, Witwe des 1843 verstorbenen Hofjuweliers Ferdinand Opitz (Stern und Hutschlinge), München, 1847

Silber, vergoldet, Brillanten, Smaragde, Rubine, Glasfluss, Email

Kreuz: H 15 / B 10,7 cm; Stern: ø 12,4 cm; Hutschlinge: L 11,8 / B 5 cm; Bandschlinge: L 11,5 / B 2,5 cm

Diese Smaragdgar nitur des 19. Jhs. orientiert sich formal eng an den Garnituren des 18. Jhs. Im Unterschied dazu sind aber die Steine à jour gefasst. Beim Kreuz gilt dies allerdings nur für die mit Brillanten karmoisiierten Smaragde an den Spitzen und am Coulant.

Charakteristisch für die Garnituren des 19. Jhs. ist, dass der zentrale goldene Löwenkopf am Coulant einen (hier blau emaillierten) Halbmond im Maul trägt. Die dreiteilige Hutschlinge weist am oberen Knopf und am unteren Glied je zwei große Smaragde auf. Die mit Scharnieren versehene fünfteilige Bandschlinge ist ebenfalls am untersten Glied mit einem großen Smaragd besetzt. König Ludwig I. von Bayern gab die Garnitur im Oktober 1847 im Hinblick auf die Aufnahme seines jüngsten Sohnes, Prinz Adalbert, in den Sankt Georgs-Ritterorden in Auftrag. Wegen des knappen Zeitraums wurde der Auftrag geteilt und an zwei Juweliengeschäfte vergeben. Die für die Ordensdekorationen erforderlichen Brillanten wurden von dem Juwelenhändler und Hofjuwelier Franz Xaver Trautmann geliefert. Zur Deckung der Kosten erhielt er im Gegenzug aus der Schatzkammer lose Steine und Steine aus verschiedenen Garnituren Schuh und Hosenschnallen des 18. Jhs. Auch die beiden Juweliere erhielten Steine aus der Schatzkammer, einerseits um sie zu verarbeiten, anderseits als Gegenwert für die von ihnen erworbenen Smaragde und Rubine. Quellhorst erhielt als Tauschobjekt zusätzlich ein Ohrgehänge mit 36 Diamantrosetten aus der Schatzkammer. Schatzkammer (Inv. 1833, Nachtrag 31.12.1847). / WAF

280-281 **Sankt Georgs-Ordensgarnitur**

Franz Xaver Trautmann, München, 1840

Silber, vergoldet, Brillanten, Rubine, Glasfluss, Email

Kreuz: H 14 / B 10,7 cm, Stern: ø 12 cm

Kreuz und Stern dieser Rubingarnitur sind denen der Smaradgarnitur des 19. Jhs. (Nrn. 276-277) formal sehr ähnlich und wie diese an Garnituren des 18. Jhs. orientiert. Die Steine des Sterns, die des Coulants des Kreuzes sowie die Brillanten an den Spitzen der Rauten in den Winkeln der Kreuzarme sind à jour gefasst. König Ludwig I. von Bayern gab die Garnitur am 8.1.1840 anlässlich der Aufnahme seines Sohnes Luitpold in den Sankt Georgs-Ritterorden in Auftrag. Der Münchner Juwelengroßhändler und seit 1822 Hofjuwelier Franz Xaver Trautmann hatte das günstigste Angebot eingereicht. Die erforderlichen Steine sollten unter der Prämisse, dass das Vermögen des Hausschatzes nicht geschmälert werde, aus dem Bestand der Schatzkammer entnommen werden. Wenige dieser Steine, insbesondere Diamantrosen, wurden tatsächlich verarbeitet; der überwiegende Teil diente als Kompensation für von Trautmann erworbene Steine. Aus finanziellen Gründen wurden dem Kreuz und dem Stern eine in der Schatzkammer bereits vorhandene Hut- und eine Bandschlinge (Nrn. 264-265) aus der Pfälzer Rubin-/Rosettengarnitur des Sankt Hubertus-Ritterordens, die 1792 in München umgearbeitet worden war, zugeordnet. In dieser Form hat Prinz Luitpold, der spätere Prinzregent die Garnitur bis zu seinem Tod bei den Georgiritterfesten getragen. Zuletzt wurde sie beim Georgiritterfest 1913 von seinem Sohn, dem damaligen Prinzregenten Ludwig (ab 5.11.1913 König Ludwig III. von Bayern) getragen.

Schatzkammer (Inv. 1833, Nachtrag). / WAF

282 **Bruststern des Sankt Georgs-Ritterordens**

Gottfried II Merk, München, 1869

Silber, vergoldet, Brillanten, Rubine, Glasfluss, Email

ø 9 cm

Ein Jahr nachdem sich König Ludwig II. von Bayern bei dem Münchner Hofjuwelier Gottfried Merk einen Bruststern des Sankt Hubertus-Ritterordens (Nr. 303) hatte anfertigen lassen, gab er am 2. Februar 1869 auch einen Bruststern des Sankt Georgs-Ritterordens in Auftrag. Die Steine sind à jour gefasst. Sie stammen aus dem Bestand der Schatzkammer. Auf der Rückseite, die mit einer Anstecknadel versehen ist, ist hinter dem aus fünf Rubinen gebildeten Kreuz ein Medaillon angebracht mit der gravierten Firmenbezeichnung: „G. Merk / K. Hofjuwelier / München“. Üblicherweise wurden Kreuz und Stern als Ordensinsignien offiziell gemeinsam, ergänzt durch Hut- und Bandschleife getragen. Bei den Georgiritterfesten trat Ludwig II. als Großmeister des Ordens mit der Brillantgarnitur des 18. Jhs. (vgl. Nrn. 270-272) auf. Insofern ließ er den im Vergleich zu den offiziellen Ordenszeichen etwas kleineren Stern wohl als persönliches Kleinod und Schmuckstück fertigen.

Schatzkammer (Schauß 1879, Inv. 1916). / WAF

283 **Schwert des Sankt Georgs-Ritterordens**

Johann Stroblberger, München, wohl um 1870

Silber, Email, Perlmutter, Stahl; Scheide: Pergament auf Leder

L. 79,5 / L Scheide 66 / B 12, 4 cm

Seit 1820 war das Schwert, das der Sankt Georgs-Ordensritter bei der Investitur empfing, genormt. Bei den Rittern, Komturen und Großkomturen endete der Griff (wie bei diesem Exemplar) in einem Turnierhelm, bei den Großmeistern (dem regierenden Monarchen des Hauses Wittelsbach) hingegen in der Königskrone und bei den königlichen Prinzen in einer leicht abgewandelten „königlichen“ Krone. Diese klassizistische Formgebung wurde zum verbindlichen Typus. Die Parierstange, die in Palmetten endet, trägt auf dem schildförmigen Stichblatt die Darstellung des heiligen Georg als Drachentöter zu Pferd. Der tophäenartigen Applique am mit Perlmutter verkleideten Griff ist der farbig emaillierte Ordensstern aufgelegt. An der ebenfalls mit Silberbeschlägen versehenen Scheide ist oben der Name des Herstellers eingraviert: „Joh. Stroblberger, München“

Aus Hofkirchenbestand, seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / FB

284-287 **Sankt Georgs-Ordensgarnitur**

Adam Hausinger, München, 1874

Silber, vergoldet, Brillanten, Diamantrosen, Smaragde, Peridote (Chrysolithe), Rubine, Glasfluss, Email

Kreuz: H 15 / B 11 cm; Stern: ø 12 cm; Hutschlinge: L 12,7 / B 5 cm; Bandschlinge: L 11,8 / B 3,5 cm

Die vierteilige Garnitur, bestehend aus Kreuz, Stern, Hut- und Bandschlinge, wurde von König Ludwig II. von Bayern bei dem Juwelier Adam Hausinger in Auftrag gegeben und am 20. April 1874 in die Schatzkammer überwiesen. Das Ensemble ist nicht mehr wie die früheren Garnituren des 19. Jhs. an den Garnituren des 18. Jhs. orientiert, sondern im aktuellen historistischen Stil gestaltet. Die Steinwahl verleiht den Stücken einen eher bunten Charakter. Allein die grünen Steine weisen drei verschiedene Farbtöne auf. Dies ist auch der Verwendung der zur Verfügung stehenden Steine aus dem Bestand der Schatzkammer geschuldet. Auch die weiß emaillierte Fassung des bekrönenden Rubins an dem, gegenüber den älteren Garnituren, formal wesentlich freier gestalteten Coulant des Kreuzes weist diesen als älteren Stein aus der Schatzkammer aus. Dies gilt auch für den einzig à jour gefassten Diamanten unter dem Löwenkopf am Coulant. Die Garnitur war ursprünglich wohl für Prinz Leopold, Sohn des Prinzen Luitpold von Bayern, gedacht, der 1873 Erzherzogin Gisela von Österreich geheiratet hatte. Ab 1880 wurde die Garnitur von dessen Cousin, Prinz Alfons, Sohn des Prinzen Adalbert von Bayern, getragen, der in diesem Jahr in den Sankt Georgs-Ritterorden aufgenommen wurde.

Schatzkammer (Schauß 1879, Inv. 1916). / WAF

288-289 **Sankt Georgs-Ordensgarnitur**

Paul Merk (Firma Gottfried Merk), München, 1902

Silber, vergoldet, Brillanten, Rubine, Glasfluss, Email

Kreuz: H 14,5 / B 11,3 cm; Stern: ø 11,5 cm

Das Kreuz und der Bruststern wurden für Prinz Georg, den ältesten Sohn des Prinzen Leopold, dem zweitgeborenen Sohn des Prinzregenten Luitpold von Bayern, geschaffen, der 1902 in den Sankt Georgs-Ritterorden aufgenommen wurde. Sie entsprechen dem üblichen Typus der älteren Garnituren des 19. Jhs. Auf der Rückseite des Löwenkopfes am Coulant des Kreuzes und auf der Rückseite des aus fünf Rubinen gebildeten zentralen Kreuzes des Bruststerns ist jeweils auf einem goldenen Medaillon der Name der Herstellerfirma eingraviert: „G. Merk / Kgl. Bayer. / Hof-Juwelier / München / 1902“. Für die Ordenszeichen wurden lose Steine aus der Schatzkammer und die eines Sterns einer älteren Sankt Hubertus-Ordensgarnitur (siehe Nrn. 264-265, 280-281, 290-291), die der Münchner Juwelier Caspar Mayr schon 1792 umgearbeitet hatte, verwendet. Um die Garnitur aus Kreuz und Bruststern zu vervollständigen, wurden ihr vorhandene Ordensschmuckstücke des 18. Jhs. aus dem Besitz von Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern aus der Schatzkammer zugeordnet: als Hutagraffe das obere Schmuckelement des Kleinods des Ordens vom Goldenen Vlies mit den rosa foliierten Brillanten Nr. 312 und die dazugehörige Hutagraffe Nr. 313 als Bandschlinge. Schatzkammer (Schauß 1879, Nachtrag; Inv. 1916). / WAF

290-291 **Sankt Georgs-Ordensgarnitur**

Paul Merk (Firma Gottfried Merk), München, 1905

Silber, vergoldet, Brillanten, Rubine, Glasfluss, Email

Kreuz: H 15,8 / B 11,3 cm; Stern: ø 12,5 cm

Das Kreuz und der Bruststern wurden für Prinz Konrad, den jüngeren Sohn des Prinzen Leopold, dem zweitgeborenen Sohn des Prinzregenten Luitpold von Bayern, geschaffen, der 1905 in den Sankt Georgs-Ritterorden aufgenommen wurde. Dies war die letzte Garnitur, die in der Monarchie in Auftrag gegeben wurde. Kreuz und Stern entsprechen insofern weitgehend den ebenfalls von Paul Merk 1902 für den älteren Bruder Georg geschaffenen Nrn. 288-289. Da dafür der Bruststern einer älteren Sankt Hubertus-Ordensgarnitur gebrochen worden war, konnten nun die Steine des Kreuzes dieser Garnitur verwendet werden. Von diesem Kreuz, das aus einer Garnitur von Rubinen und Brillanten stammt, die 1792 von dem Münchner Juwelier Caspar Mayr umgearbeitet worden war, ist in den Akten des Hausschatzes ein Foto erhalten, auf dem der Obermünzmeister Riederer am 18. Januar 1905 die Anzahl der einzelnen Steine, die der Juwelier Vitzthum ausgebrochen hat, detailliert handschriftlich vermerkte. Daraus geht u.a. auch hervor, dass die auffallend großen, mit Brillanten karmoisiierten Rubine vom Hubertusritter-Ordenskreuz abgesägt und in ihren alten Fassungen dem Kreuz für Prinz Konrad angefügt wurden. Auf der Rückseite des Coulants des Kreuzes und auf der Rückseite des Sterns ist jeweils wie bei den Nrn. 288-289 der Name der Herstellerfirma, hier mit dem Datum 1905, graviert. Das Georgs-Medaillon auf der Vorderseite des Kreuzes wird von einem grün emaillierten Lorbeerkranz umrahmt. Kreuz und Stern der Garnitur wurden durch die ebenfalls aus älteren Juwelen der Schatzkammer von Paul Merk gefertigte Bandschlinge Nr. 257 ergänzt. Auf die Neuanfertigung einer Hutagraffe verzichtete man und verwendete dafür das obere Schmuckelement eines Kleinods des Ordens vom Goldenen Vlies der sogenannten Rubingarnitur aus der Schatzkammer, von der nur das Mittelteil (Nr. 306) erhalten blieb.

Schatzkammer (Schauß 1879, Nachtrag; Inv. 1916). / WAF

292-303 **Insignien des Sankt Hubertus-Ritterordens**

Der Sankt Hubertus-Ritterorden war der Hausorden der Pfälzer Wittelsbacher. Herzog Gerhard II. von Jülich-Berg hat den Orden nach der Schlacht bei Linnich, aus der er siegreich hervorgegangen war, am 3. November 1444, dem Namenstag des heiligen Hubertus, gegründet. Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz, Herzog von Jülich-Berg, erneuerte den Orden am 29. September 1708, nachdem er die Kurwürde für die Pfalz wiedererlangt hatte. Nach der Vereinigung der Pfalz mit Bayern 1777 erhielt der Ritterorden im Jahr 1800 von Kurfürst Maximilian IV. Joseph von Bayern (ab 1806 König Maximilian I. Joseph von Bayern) neue Statuten, die bis zum Ende der Monarchie 1918 gültig blieben. Die Devise des Ordens lautet: ITV (In Trav Vast, d.h. In Treue fest). Hubertus (+ 727 n.Chr.), Sohn des Herzogs Bertrand von Toulouse, war Bischof von Lüttich. Er wird als Apostel der Ardennen verehrt. Der Legende nach soll er auf einer Jagd am Karfreitag durch einen Hirsch, in dessen Geweih das Kreuz Christi erstrahlte, zum Christentum bekehrt worden sein. Deshalb gilt der heilige Hubertus unter anderem auch als Schutzpatron der Jäger.

292 **Heroldsstab des Sankt Hubertus-Ritterordens**

Augsburg oder Heidelberg, 1708

Silber, vergoldet, Kupfer, Email, Perlen, Holz, Samt

L 130 / B 16 cm

Die Bekrönung des Holzstabes, der grün gefasst und mit rot aufgemalten Löwen geziert ist, zeigt in farbiger Emailmalerei auf Kupfer in einem hochovalen Feld oben das von der Ordensdevise gerahmte Hubertusbild (Bekehrungsszene), die Wappen von Kurpfalz und Neuburg, den Reichsapfel als Zeichen der Kurwürde an zentraler Stelle sowie die Ordenskette des Sankt Hubertus-Ritterordens, an der unten, plastisch ausgebildet und über das Bildoval hinausragend, das Ordenskleinod (Kreuz) angebracht ist. Das Bildoval wird von der programmatischen Umschrift IN MEMORIAM RECUPERATAE DIGNITATIS AVITAE 1708 umrahmt, die auf die Wiedergewinnung der Pfälzer Kurwürde in diesem Jahr verweist. Dem entsprechend wird das Oval von einem Fürstenhut bekrönt und ist von Fahnen, Trommeln, Pauken und Kanonen umgeben.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Schatzkammer (Inv. 1805). / WL

293-294 **Zwei Sankt Hubertus-Ordensketten**

Mannheim oder Heidelberg (?), 18. Jh.

Gold, Email

L 137

Die aus 46 bzw. 42 durchbrochenen Gliedern bestehenden, in Teilen farbig emaillierten Ketten (Kollanen) zeigen das Hubertusbild (Bekehrungsszene) im Wechsel mit den verschlungenen Anfangsbuchstaben der Ordensdevise ITV (In Treue fest), abwechselnd grün und rot emailliert. Das anhängende Kleinod in Form eines Malteserkreuzes, das weiß emailliert ist und ausgesparte goldene Flammenzungen zeigt, in den Winkeln Strahlen von Gold und mittig das Hubertusrelief (Bekehrungsszene), trägt auf der Rückseite um den zentralen Reichsapfel den Hinweis auf die Erneuerung des Ordens 1708 anlässlich der Wiedererlangung der Pfälzer Kurwürde IN MEMORIAM RECUPERATAE DIGNITATIS AVITAE 1708. Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Schatzkammer (wohl Inv. 1805). / WL

295-296 **Sankt Hubertus-Ordensgarnitur** (Kreuz und Stern der Pfälzer Brillantgarnitur)

Heidelberg (?), 1708

Silber, Gold, Email, Brillanten, Diamantrosen

Kreuz: ø 12,7 cm; Stern: ø 12,7 cm

Von der Pfälzer Brillantgarnitur des Sankt Hubertus-Ritterordens sind nur das Kreuz (Kleinod) und der Bruststern erhalten. Die zugehörige Hutagraffe wurde 1874 zu einer neuen für König Ludwig II. von Bayern umgearbeitet (Nr. 318); die Bandschlinge 1905 für Prinz Konrad von Bayern (vgl. Nr. 257). Den großen Solitär-Brillanten des ursprünglich ebenfalls zugehörigen Ringes verwendete der Hofjuwelier Kaspar Rieländer 1827 für ein Kollier, das 1926 an den Wittelsbacher Ausgleichsfonds abgegeben wurde. Schließlich gehörten ursprünglich noch mit Brillanten besetzte 42 Rock- und 34 Westenknöpfe zur entsprechenden Gewandgarnitur. Diese wurden 1822/24 umfasst, im 19. Jahrhundert von den Mitgliedern der königlichen Familie zu Hofbällen getragen, schließlich im Zuge der Vermögenauseinandersetzung mit dem ehemaligen Königshaus an den Wittelsbacher Ausgleichsfonds abgegeben und von diesem 1934/36 verkauft. Das Kleinod in der Form des Malteserkreuzes ist dicht mit Brillanten und an den Spitzen mit großen Diamantrosen besetzt. Das runde, durchbrochene Goldrelief auf grün emailliertem Grund zeigt das Hubertusbild (Bekehrungsszene). Die Buchstaben der Umschrift (Ordensdevise) auf einem rot emaillierten Grund sind mit Diamanten besetzt. Auf der Rückseite ist auf einem rot emaillierten Schild in Gold der Reichsapfel dargestellt, der wie die Umschrift mit Buchstaben in schwarz auf weiß emaillierten Bändern auf die Erneuerung des Ordens 1708 anlässlich der Wiedererlangung der Pfälzer Kurwürde hinweist. Die Kreuzbalken sind weiß emailliert mit ausgesparten Flammenzungen in Gold. Der Stern ist dicht mit Brillanten besetzt, ebenso die Buchstaben der Ordensdevise auf dem zentralen, rot emaillierten, runden Mittelfeld. Der Strahlenkranz ist auf der Rückseite mit Scharnieren versehen.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, 1794 von Kurfürst Karl Theodor von Pfalz-Bayern in die Schatzkammer überwiesen (Inv. 1783/85, Nachtrag). / WAF

297-298 **Sankt Hubertus-Ordensgarnitur** (Kreuz und Stern der Pfälzer Smaragdgarntur)

Heidelberg (?), 1708, eventuell Neufassung durch Maria Cordula von Pigage, Mannheim, 1761

Silber, Gold, Email, Smaragde, Brillanten

Kreuz: ø 12,7 cm; Stern: 12,7 cm

Kreuz und Stern entsprechen in der Gestaltung der Vorder- und Rückseiten weitgehend denen der Pfälzer Brillantgarnitur (Nrn. 295-296), wobei hier beim Kleinod die Spitzen des Malteserkreuzes durch facettierte quadratische Smaragde akzentuiert sind. Zu dieser Pfälzer Smaragdgarntur gehörten ursprünglich die Hut- und Bandschlinge Nrn. 268-269, die erst im 19. Jahrhundert der Smaragdgarntur des Sankt Georgs-Ritterordens von Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern (Nrn. 266-267) zugeordnet wurden. Der ursprünglich ebenfalls zugehörige Ring mit „einem weißen und zehn grünlichen Brillanten“ wurde 1827 gebrochen. Den zentralen Diamanten verwendete der Hofjuwelier Kaspar Rieländer für ein Kollier, das 1926 an den Wittelsbacher Ausgleichsfonds abgegeben wurde (siehe Nrn. 295-296). Die Brillanten und Smaragde der ehemals zugehörigen Schuh- und Hosenschnallen wurden 1847 für die Herstellung einer neuen Ordensdekoration des Sankt Georgs-Ritterordens (Nr. 276-279) abgegeben.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, 1794 von Kurfürst Karl Theodor von Pfalz-Bayern in die Schatzkammer überwiesen (Inv. 1783/85, Nachtrag). / WAF

299 **Evangelienbuch des Sankt Hubertus-Ritterordens**

Handschrift: Heinrich Tesch, Düsseldorf 1709; Buchdeckel: Schließen und Eckbeschläge um 1600, Reliefs wahrscheinlich Peter Boy d. Ä., Düsseldorf, 1727

Pergament, Holz, Schlangenhaut, Gold, Silber, Email, Diamantrosen, Seide

H 42,3 / B 30 cm

Der Einband des Evangelienbuchs ist aus Holz gefertigt und mit Schlangenhaut überzogen, die Buchdeckel mit Goldleisten gefasst. Die Schließen mit aufgesetzten Engelsköpfchen und die Eckbeschläge mit Reliefbildnissen der vier Evangelisten sind eine mehrfarbig emaillierte, durchbrochene Goldarbeit aus der Zeit um 1600. Das in Teilen grün, rot und weiß emaillierte Relief in der Mitte des vorderen Buchdeckels zeigt die Bekehrung des Hubertus. Es wird von einem Fürstenhut bekrönt und umspielt von der Kollane mit dem Kleinod des Sankt Hubertus-Ritterordens sowie seitlich jeweils von einem ornamental ligierten Monogramm CP für Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz. Das entsprechende Relief auf dem Rückendeckel zeigt einen Doppelschild mit den Wappen von Kurpfalz, Bayern, Cleve, Veldenz-Bergen, Mörs, Mark und Ravensburg, sowie in der Mitte den Reichsapfel, oben den Fürstenhut mit Kollane und Kleinod des Sankt Hubertus-Ritterordens sowie unten die Kollane mit Kleinod des Ordens vom Goldenen Vlies. Die beiden Reliefs und die aufgesetzten Goldbuchstaben auf dem Buchrücken EVANGELIUM ANNO 1727 wurden wohl von Peter Boy d. Ä., Goldschmied und Emailmaler am Hof von Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz in Düsseldorf, auf dem älteren Buchdeckel ergänzt. Das Evangelienbuch selbst besteht aus 291 Pergamentseiten mit handgeschriebenem Text. Die ganzseitige Titelminiatur zeigt Christus am Kreuz. Die Titelseite mit einer Widmung an Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz überliefert auch den Namen des Schreibers Heinrich Tesch, Kanonikus im Kloster Münstereifel und ist datiert Düsseldorf, 14. November 1709. Im Text sind insgesamt 265 Initialen in Goldbuchstaben mit farbigen Miniaturdarstellungen aus der Heilsgeschichte zu finden. Das Lesezeichen besteht aus vier Seidenbändern, an denen mit zum Teil mit Diamanten besetzten Silberkugeln eine von Diamantrosen besetzte Scheibe mit dem Namenszeichen Jesu Christi IHS befestigt ist. Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Reiche Kapelle (Inv. 1889), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

300 **Relief mit Hubertusbild**

Georg Lorenz II Gaap, Augsburg, um 1708-10

Silber, getrieben

H 33,3 / B oben 24,5 / B unten 27,9 / T. 3,8 cm

Das virtuos getriebene Silberrelief schildert detailreich die Szene der Bekehrung des Hubertus. Dieser kniet in der Mitte einer seitlich jeweils von einem Baum gerahmten Landschaft vor der Erscheinung des Hirsches mit dem Kruzifix im Geweih links. Rechts wird er von einem Jäger mit zwei Hunden und einem Pferd begleitet. Hubertus ist mit einem Mantel von Hermelin und einem Schwert ausgestattet. Er trägt die Gesichtszüge des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz, der den Sankt -Hubertus-Ritterorden 1708 erneuerte. Der Identifikation des Herrschers mit dem Heiligen entsprechend hat er vor sich auf dem Waldboden auf einem Jagdhorn den Fürstenhut abgelegt. Um die Plastizität des Reliefs zu steigern, sind einzelne Elemente, wie beispielsweise Köpfe und Hände, das Schwert, der Fürstenhut, Baumstämme und das Kruzifix extra gearbeitet und mit Schrauben und Muttern an der Rückseite der Silberplatte befestigt. Diese wurde im unteren,

vorgewölbten Bereich rechts und links angestückt, um die perspektivische Wirkung der Darstellung zu erhöhen.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Hofkapelle Düsseldorf), Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1806), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

301 **Krummstab des Ordenspriors des Sankt Hubertus-Ritterordens**

Philipp Jakob VI Drentwett, Augsburg, um 1736-37

Silber, teilweise vergoldet

L 201 / B 28,5 cm

Der Stab besteht aus einem dreiteiligen, mit Schafringen versehenen Silberrohr. Auf einem vergoldeten Baluster sitzt die mit einem getriebenen Dekor aus Voluten, Blättern und Palmetten gezierte Krümme, an der auf halber Höhe außen auf einer angesetzten Blattvolute ein vollplastischer Pelikan mit seinen Jungen angesetzt ist. Im oberen Teil der Krümme ist beidseits als getriebenes und vergoldetes Relief das Hubertusbild (Bekehrungsszene) eingebunden.

Allerheiligen-Hofkirche (Inv. 1872), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / FB

302 **Anhänger**

Deutsch, 18. Jh.

Gold, Email

H 7,8 / B 4,1 cm

Das oben mit einem Anhängerring und einem Kettenglied versehene Ovalmedaillon ist auf der Vorderseite mit einem gravierten und teilweise weiß emaillierten Ordenskreuz (Malteserkreuz mit Strahlen) geziert, wobei im mittleren Hochoval in farbigem Email das Hubertusbild (Bekehrungsszene) dargestellt ist. Auf der Rückseite ist ein ebensolches Ordenskreuz figuriert, in dessen Mitte der Reichsapfel mit der Umschrift der Devise des Sankt Hubertus-Ritterordens IN FIDE STA FIRMITER (In Treue fest) dargestellt ist.

Schatzkammer (Inv. 1916). / WL

303 **Bruststern des Sankt -Hubertus-Ritterordens**

Gottfried II Merk, München, 1868

Silber, vergoldet, Brillanten, Diamantrosen, Glasfluss, Email

ø 9,2 cm

Ein Jahr bevor sich König Ludwig II. von Bayern bei dem Münchner Hofjuwelier Gottfried Merk einen Bruststern des Sankt Georgs-Ritterordens (Nr. 282) anfertigen ließ, gab er am 13. Juni 1868 einen Bruststern des Sankt Hubertus-Ritterordens in Auftrag. Dafür wurden lose Steine aus der Schatzkammer entnommen. Am 23. November 1868 lieferte der Juwelier den fertigen Stein. Am 25. Dezember 1868 wurde er erstmals an den König „zum allerhöchsten Gebrauch“ ausgegeben. Die Brillanten sind überwiegend à jour gefasst. Die Buchstaben der Ordensdevise auf dem zentralen, rot emaillierten, runden Mittelfeld tragen Diamantrosen. Der Stern zeichnet sich gegenüber denen des 18. Jhs. durch größere Plastizität und dichte Drängung der Elemente aus. Auf der Rückseite, die mit einer goldenen Anstecknadel versehen ist, wurde wohl nachträglich, vielleicht anlässlich einer Reparatur, hinter dem

runden Feld mit der Ordensdevise eine goldene Scheibe mit Rankenornament und der Inschrift „G. Merk K. Hofjuwelier 1880 [sic!]“ angebracht. Üblicherweise wurden Kreuz und Stern des Hubertus-Ritterordens als Insignien offiziell gemeinsam getragen. Insofern ließ Ludwig II. diesen im Vergleich zu den offiziellen Ordenszeichen etwas kleineren Stern wohl als persönliches Kleinod und Schmuckstück fertigen. Schatzkammer (Schauß 1879, Inv. 1916). / WAF

304-314 **Insignien des Ordens vom Goldenen Vlies**

Der Orden vom Goldenen Vlies ist nicht nur einer der ältesten weltlichen Ritterorden, er ist auch der angesehenste und war ursprünglich ausschließlich Fürsten katholischen Glaubens vorbehalten. Gestiftet wurde er von Herzog Philipp dem Guten von Burgund am 10. Januar 1430. 1478 fiel die Ordenssouveränität durch die Heirat des späteren römisch-deutschen Kaisers Maximilian I. mit Maria, der Tochter Herzog Karls des Kühnen und Erbin von Burgund an das Haus Habsburg. Mit Kaiser Karl V. ging die Ordenssouveränität an die spanische Linie der Habsburger über. Im Gefolge des Spanischen Erbfolgekrieges erstritt sich der neue spanische König Philipp V., jetzt aus dem Haus Bourbon, neben dem Habsburger Kaiser Karl VI. die Großmeisterwürde. Seither existieren ein spanischer und ein österreichischer Zweig des Ordens. Schutzpatron ist der heilige Andreas. Die Insignie des Ordens ist das goldene Vlies (La Toison d'Or), das goldene Widderfell der Argonautensage der griechischen Mythologie, welches an der Ordenskette (Kollane) oder am Ordenszeichen (Kleinod) angehängt wurde. Die Kollane besteht aus wechselnden Gliedern in Form von Feuereisen und Funken sprühenden Feuersteinen. Die Devise des Ordens lautet ANTE FERIT QUAM FLAMMA MICET (Er trifft bevor der Funke sprüht). Bei den mit Edelsteinen besetzten Schmuckausführungen des Kleinods sind das Feuereisen und der Funken sprühende Feuerstein, an den unten das goldene Vlies angehängt ist, in stilisierter Form wiedergegeben. Die Öse, mit der der Orden am roten Band getragen werden konnte, ist zumeist ebenfalls als Schmuckelement (Coulant) ausgestaltet.

304 **Kleinod des Ordens vom Goldenen Vlies** („Toison mit der Masche“)

Wohl München, um 1760/70

Silber, vergoldet, Brillanten

L 8,6 / B 5 cm

Der Coulant in Form einer Schleife („Masche“) und das angehängte Schmuckglied in der stilisierten Form des Feuereisens sind reich mit Brillanten, in der Mittelachse mit großen Brillanten unterschiedlichen Formats, besetzt. Es handelt sich dabei um die beiden oberen Elemente eines ursprünglich vierteiligen Kleinods aus dem Nachlass des Kurfürsten Maximilian III. Joseph von Bayern, das zur Brillantgarnitur des Sankt Georgs-Ritterordens (Nrn. 270-272) getragen wurde. Der ursprünglich zugehörige, stilisierte Funken sprühende Feuerstein mit einem roséfarbenen Brillanten als Hauptstein und das Goldene Vlies wurden zwischen 1805 und 1820 dauerhaft mit dem in Brillanten gefassten „Blauen Wittelsbacher“ Diamanten zu einem neuen Ordenskleinod kombiniert (Nr. 310). Schatzkammer (Inv. Juwelen 1774, Inv. 1783/85). / WAF

305 Kleinod des Ordens vom Goldenen Vlies („Toison von Rauten“)

Vor 1752

Gold, Silber, vergoldet, Brillanten, Bergkristall

L 14,5 / B 6,7 cm

Das fünfteilige Kleinod, bestehend aus dem Coulant, dem Hauptglied (Feuereisen), einem Zwischenglied (Feuerstein) und dem angehängten Toison, ist durch sieben große, à jour gefasste Brillanten in Rauten- und Rosettenform ausgezeichnet, die wiederum von mit kleineren Brillanten besetzten Ornamentranken und Rahmenbändern gefasst sind. Das Goldene Vlies selbst bildet die Fassung des größten, nahezu dreieckig geschliffenen Diamanten.

Schatzkammer (Inv. 1752/gedruckt 1778). / WAF

306 Mittelstück eines Kleinods des Ordens vom Goldenen Vlies

Wohl München, um 1760/70

Silber, vergoldet, Rubine, Brillanten

L 6 / B 4,5 cm

Das Schmuckstück besteht aus einem zentralen, hochovalen, mit Brillanten karmoisiierten Rubin, der von mit verschiedenen großen Brillanten und Rubinen besetztem Blattwerk gerahmt wird. Es handelt sich dabei um das in der Schmuckausführung nicht mehr symbolisch an die Form des Feuereisens gebundene, mittlere Element eines Ordenskleinods vom Goldenen Vlies, das zur Rubingarnitur des Sankt Georgs-Ritterordens (Nrn. 262-263 und 273-274) von Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern getragen wurde. Dieses Schmuckelement konnte in dem vierteiligen Ordenskleinod (siehe Nr. 309) mit einem zweiten, das den großen „rubin ballass“ der historischen Schatzkammer enthielt, fallweise gewechselt werden. Spätestens ab 1820 ersetzte dieses zweite das erste dauerhaft. Das ursprüngliche Mittelstück wird im Inventar der Schatzkammer von 1820 nun mit einem angehängten (nicht erhaltenen) Goldenen Vlies beschrieben und als „Kleiner Toison“ bezeichnet.

Schatzkammer (Inv. Juwelen 1774, Inv. 1783/85). / WAF

307 Coulant

Mannheim (?), um 1740

Silber, vergoldet, Brillanten

H 3,8 / B 4,5 cm

Der ovale mit Brillanten karmoisiierte große Brillant, der von einer äußeren Karmoisierung mit größeren Brillanten, darunter sechs tropfenförmigen, umgeben ist, gehörte ursprünglich wohl zum Hausschmuck der Elisabeth Auguste, der Gemahlin des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz. Auf einem 1769 datierten Portrait von Johann Peter Hoffmeister (ResMü.G0800) trägt Karl Theodor dieses, nun auf der Rückseite der äußeren Karmoisierung mit einer bügelförmigen Halterung versehene Schmuckstück als Coulant eines Kleinods des von ihm zwei Jahre zuvor gestifteten Ritterordens vom Pfälzer Löwen am Band um den Hals zur Brillantgarnitur des Sankt Hubertus-Ritterordens (Nrn. 295-296). Im Inventar der Münchner Schatzkammer von 1783 wird der Coulant dem großen blauen, karmoisiierten Brillanten zugeordnet; ebenso im Inventar von 1820 „wegen seiner besonderen Schönheit“ dem „großen ‚Toison‘ mit dem blauen Brillanten“ (Nr. 310).

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1743), Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

308 Kleinod des Ordens vom Goldenen Vlies („Blauer Jagd-Toison“ von Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern)

Wohl München, um 1750/60

Gold, Silber, vergoldet, Saphire, Brillanten

L 8,8 / B 3,8 cm

Das dreiteilige Ordenskleinod ist oben mit einer goldenen Öse versehen. Das obere Schmuckelement (Feuereisen) besteht aus einem hochformatigen, facettierten Saphir, umgeben von mit Brillanten besetzten Ranken. Das nächste Glied entspricht mit seinem horizontal montierten Saphir und den mit Brillanten besetzten züngelnden Flammen dem Funken sprühenden Feuerstein. An einem mit Brillanten besetzten Ring hängt das in Silber gegossene und vergoldete Vlies. Das naturalistisch gestaltete Widderfell ist an den Hufen und dem einen Horn der Vorderseite mit Brillanten besetzt – ein Hinweis auf den spanischen Zweig des Ordens, denn beim österreichischen Zweig ist der Toison mit zwei sichtbaren Hörnern auf der Vorderseite ausgezeichnet. Kurprinz Maximilian III. Joseph von Bayern war 1742 anlässlich der Kaiserkrönung seines Vaters Karl Albrecht von König Philipp V. von Spanien, dem damaligen Verbündeten Bayerns gegen Österreich, in den Orden vom Goldenen Vlies aufgenommen worden.

Schatzkammer (Inv. Juwelen 1774, Inv. 1783/85). / WAF

309 Kleinod des Ordens vom Goldenen Vlies

Wohl München, um 1760/70

Gold, Silber, vergoldet, Rubin oder Spinell (Mittelstein), Rubine, Brillanten,

L 15,7 / B 7,1 cm

Das vierteilige Ordenskleinod besteht aus dem Coulant, dem stilisierten Feuereisen (Mittelstück), dem stilisierten Funken sprühenden Feuerstein und dem angehängten Goldenen Vlies, das an Hörnern und Hufen mit Brillanten besetzt ist. Anstelle des ursprünglich konzipierten Mittelstücks (Nr. 306) weist das Ordenskleinod spätestens seit 1820 dauerhaft ein zweites auf, in dessen Mitte à jour gefasst von einer Rahmung aus mit Brillanten besetzten Ranken und zwei großen Brillanten oben und unten, der sogenannte große „rubin ballass“ sitzt, der zu den Gründungsstücken der Münchner Schatzkammer gehört. In der Disposition Herzog Albrechts V. von Bayern von 1565 wird dieser als „schöner grosser hochfarbiger rubin ballass, so nur mit aim krennzlen durchsichtig eingefasst ist“ beschrieben. Nach 1752, unter Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern wurde der Stein aus seiner alten Fassung (siehe Schmuckanhänger Nr. 638) genommen, facettiert und mit der mit Brillanten gezierten Rahmung neu gefasst. Er ist der älteste erhaltene der großen Edelsteine der Schatzkammer und damit neben dem „Blauen Wittelsbacher“ Diamanten (siehe Nr. 310) und dem Pfälzer karmoisiierten Diamanten (Nr. 307) einer der bedeutendsten. Das von Kurfürst Maximilian III. Joseph zur Rubingarnitur des Sankt Georgs-Ritterordens (Nrn. 262-263) getragene Ordenskleinod vom Goldenen Vlies mit dem „rubin ballas“ stellte in dieser Form ab 1806 im Königreich Bayern zudem ein prächtiges, vierteiliges Pendant zum ebenfalls aus Teilen verschiedener Provenienz kombinierbaren Kleinod des Ordens vom Goldenen Vlies mit dem „Blauen Wittelsbacher“ Brillanten (siehe Nrn. 304/307/310) dar.

Schatzkammer (Inv. Juwelen 1774, Inv. 1783/85, Inv. 1820). / WAF

310 **Kleinod des Ordens vom Goldenen Vlies** (mit dem „großen blauen Brillanten“)

Wohl München, um 1760/70

Silber, vergoldet, Brillanten, Dubletten

L 14 / B 6,8 cm

Das Ordenskleinod mit dem großen blauen Brillanten, dem „Blauen Wittelsbacher“, wird im Inventar der Schatzkammer von 1820 als aus vier Elementen kombiniert beschrieben: Als Coulant wurde der doppelt karmoisiierte große Pfälzer Brillant (Nr. 307) verwendet. Der Funken sprühende Feuerstein und das angehängte goldene Vlies stammen vom Kleinod des Ordens vom Goldenen Vlies „mit der Masche“ (Nr. 304). Das, die Position des Feuereisens einnehmende, dominierende mittlere Schmuckelement besteht aus dem ursprünglich à jour gefassten blauen Hauptstein in der Mitte, karmoisiiert mit Brillanten und einer äußeren floralen Rahmung, die mit zwei großen sowie größeren und kleineren Brillanten besetzt ist. Dieses Schmuckstück wurde von Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern zunächst fallweise als Mittelstück des Kleinods vom goldenen Vlies „mit der Masche“ (Nr. 304) getragen, zwischen 1805 und 1820 aber nochmals in der heute überkommenen Form verändert und dauerhaft mit dem stilisierten Feuerstein und dem Goldenen Vlies des Kleinods Nr. 304 verbunden. Der seltene, große blaue Diamant von 35,56 Karat mit einem frühen Brillantschliff kam über Spanien und Österreich wohl 1722 als Teil des Brautschatzes der Habsburger Kaisertochter Maria Amalia, der Gemahlin des Bayerischen Kurfürsten Karl Albrecht und späteren römisch-deutschen Kaisers Karl VII. nach München. Ab 1806/07 sollte der blaue Brillant fallweise auch am Globus der bayerischen Königskrone Nr. 245 als Leitstein eingesetzt werden. Ob dies tatsächlich geschah ist fraglich, denn in den Inventaren der Schatzkammer von 1833 bis 1916 ist bei der Krone als Platzhalter eine Dublette von Glas verzeichnet. Wann diese durch den, dem „Blauen Wittelsbacher“ formal entsprechenden, aktuellen Saphir ersetzt wurde, konnte bisher nicht belegt werden. 1931, im Zuge eines Vermögensausgleichs zwischen dem Freistaat Bayern und dem ehemaligen Königshaus, wurde das Kleinod vom Goldenen Vlies mit dem originalen „Blauen Wittelsbacher“ bis auf den Coulant Nr. 307 und das mit Brillanten besetzte goldene Vlies an den Wittelsbacher Ausgleichsfonds abgegeben und als zweiteiliges Schmuckstück, nun mit dem Feuerstein als Coulant (!), auf einer Auktion in London angeboten, wo es aber keinen Interessenten fand und wieder an den Wittelsbacher Ausgleichsfonds zurückging. Dieser verkaufte bis 1934 den überwiegenden Teil der Brillanten. Da er bei der seinerzeitigen Überlassung verpflichtet worden war, für die Schatzkammer eine Kopie der beiden an ihn abgegebenen Teile des Ordenskleinods herstellen zu lassen, ersetzte er in der noch vorhandenen alten Fassung alle Brillanten und den „Blauen Wittelsbacher“ durch Dubletten von Glas. 1951 wurde der originale „Blaue Wittelsbacher“ vom Wittelsbacher Ausgleichsfonds verkauft und wechselte im internationalen Diamantenhandel mehrfach den Besitzer. 2008 wurde er in einer Auktion in London versteigert. Der neue Eigentümer ließ ihn 2009 umschleifen und verkaufte ihn 2010. Durch den neuzeitlichen Schliff verlor der Diamant etwa 4,5 Karat, zugleich aber unwiederbringlich seinen seltenen Altschliff, seine historische Gestalt und Identität. Schatzkammer (Inv. Juwelen 1774, Inv. 1783/85, Inv. 1820). / WL

311 **Kleinod des Ordens vom Goldenen Vlies** („Gelb und blauer Toison“)

München, um 1760

Gold, Silber, vergoldet, Brillanten, Doubletten

L 12,5 / B 6,3 cm

Das vierteilige Ordenskleinod wurde für Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern aus alten Steinen gefertigt. Das Anhängeglied (Coulant) ist mit einer großen Dublette, umgeben von mit Brillanten besetzten Bändern, geziert. Das zweite Glied trägt einen blauen inmitten von gelben Diamanten. Der stilisierte Feuerstein des dritten Gliedes ist eine Dublette, die züngelnden Flammen sind mit weißen und gelben Brillanten besetzt. Der einzig à jour gefasste Stein, ist der gelbe Brillant, der in das anhängende goldene Vlies eingelassen ist. Schatzkammer (Inv. Juwelen 1774, Inv. 1783/85). / WAF

312 Kleinod des Ordens vom Goldenen Vlies

Johann Baptist Staff, München, 1765, zwischen 1777-83 umgearbeitet

Gold, Silber, vergoldet, Brillanten, teilweise rosa foliiert

L 17 / B 9,3 cm

Das, die Form des Feuereisens frei interpretierende, obere Teil des Ordenskleinods, das mit einer Öse ausgestattet ist, ist wie der anhängende, stilisierte, Funken sprühende Feuerstein insbesondere in der Mittelachse mit großen, teilweise rosa foliierten Brillanten besetzt. Das anhängende goldene Vlies ist auf der Vorderseite dicht mit weißen und gelben Diamanten geziert. Das dreiteilige Ordenskleinod wurde ursprünglich für Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern zum Teil aus älteren Steinen geschaffen und später im Auftrag von Kurfürst Karl Theodor umgearbeitet. Neben der erhaltenen Hutschlinge Nr. 313) gehörte zu dem Kleinod auch eine Garnitur entsprechend gestalteter Schuh- und Hosenschnallen, die allerdings 1828 für die Herstellung der Rubingarnitur für Königin Therese (Nrn. 255-261) gebrochen wurde. Schatzkammer (Inv. Juwelen 1774, Inv. 1783/85) / WAF

313 Hutschlinge des Ordens vom Goldenen Vlies

Johann Baptist Staff, München, 1765, zwischen 1777-83 umgearbeitet

Gold, Silber, vergoldet, Brillanten, teilweise rosa foliiert

L 11,8 / B 5 cm

Die zum Kleinod Nr. 312 gehörige Hutschlinge besteht aus drei mit Scharnieren verbundenen Teilen und ist auf der Rückseite mit Ösen zum Annähen an der Hutkrempe versehen. Von einer durch einen rosa foliierten Brillanten akzentuierten Schleife oben ausgehend, umfasst ein wie die Schleife mit Brillanten besetztes doppelt verschlungenes Band rosa foliierte Brillanten unterschiedlicher Größe und unten einen zentralen großen, mit Brillanten karmoisierten, ebenfalls rosa foliierten Brillanten. Schatzkammer (Inv. Juwelen 1774, Inv. 1783/85) / WAF

314 Kette zum Orden vom Goldenen Vlies

Deutsch, wohl 18. Jh.

Gold, Silber, vergoldet, Kaltbemalung

Kette: L. 82 cm: Vlies: H 3,5 / B 3,3 cm

Die Herkunft der Kette einfacher Ausführung ist ungeklärt. Sie besteht aus 17 durchbrochenen Gliedern, den sogenannten Feuereisen, die mit 17 Gliedern mit dem geschwärzten, sogenannten Feuerstein in der Mitte wechseln. Das anhängende Goldene Vlies

ist ein ziselierter Goldguss.
Schatzkammer (Inv. 1931/37). / FB

315-320 **Andere Ordensembleme und Schmuckstücke**

315 **Malteserkreuz**

Deutsch, wohl um 1799

Gold, Email

ø 4,9 cm

Das weiß emaillierte Malteserkreuz ist das Ordenszeichen der Malteser, einer römisch-katholischen Ordensrittergemeinschaft, die aus dem zur Zeit der Kreuzzüge in Jerusalem begründeten Johanniter-Ritterorden, der sich 1530 auf Malta ansiedelte, hervorgegangen sind. 1806 verfügten die Rheinbundstaaten die Aufhebung des Malteserordens. Auch im Königreich Bayern wurde der Orden 1808 säkularisiert. Prinz Karl von Bayern (1795-1875), der Sohn von König Maximilian I. Joseph von Bayern, der vierjährig 1799 zum Großprior des Malteserordens ernannt worden war, verfügte testamentarisch, dass das Malteserkreuz nach seinem Tod in die Schatzkammer überwiesen werden sollte.
Schatzkammer (Schauß 1879, Inv. 1916). / WAF

316 **Bandschleife des Theresien-Ordens**

Kaspar Rieländer, München, 1827/28; Ferdinand Opitz, München 1835

Silber, Gold, Brillanten

H 8,5 / B 7,8 cm

Der Theresienorden ist eine Gründung der Gemahlin König Ludwigs I. von Bayern, Therese von Sachsen-Hildburghausen. Die am 12. Dezember 1827 erlassene Stiftung hatte den Zweck, unverheiratete Töchter des bayerischen Adels zu unterstützen. Das blau emaillierte Ordenskreuz in Form des Malteserkreuzes mit der Initiale T in der Mitte und den bayerischen Rauten mit der goldenen Königskrone darüber wurde an einer weiß-blauen Bandschleife getragen. Die Schmuckausführung des Hofjuweliers Rieländer für Königin Therese besteht aus einer geschwungenen Schleife von fünf Bändern mit à jour gefassten Brillanten und mittig als Knoten einer Rosette von Brillanten. Daran angehängt ist eine Krone, ebenfalls mit à jour gefassten Brillanten, an der das (nicht erhaltene) emaillierte Ordenskreuz mit Brillantbesatz angehängt werden konnte. Die Steine stammen aus dem älteren Rubinschmuck Pfälzer Provenienz, wohl aus dem Besitz der Elisabeth Auguste, der ersten Gemahlin des Kurfürsten Karl Theodor, der damals für die Herstellung der Rubingarnitur für Königin Therese (Nrn. 255-261) gebrochen wurde. 1835 wurde die Krone vom Münchner Juwelier Opitz vergrößert und umgefasst. Die dafür verwendeten Brillanten wurden vom Münchner Juwelenhändler Trautmann gegen drei Diamantrosen aus der Schatzkammer eingetauscht. Nach dem Tod Thereses 1854 kam die Bandschleife zurück in die Schatzkammer, allerdings ohne die Krone. Diese war an ihre Tochter, Prinzessin Alexandra gelangt, die sie aber auf Bitten des Schatzmeisters 1864 übergab.
Schatzkammer (Inv. 1820, Nachtrag 1828). / WAF

317 **Krawattenring**

Wohl München, um 1830

Silber, Gold, Brillanten

H 2,2 / B 3,5 / T 2 cm

Der Krawattenring ist auf der Vorderseite aus mit Brillanten besetzten Friesen und dazwischen verschlungenen Bändern gebildet, in die drei größere, rosa foliierte Brillanten integriert sind. Die Rückseite besteht aus einem aus Bändern, Scheiben und Kreuzen gebildetem, durchbrochenen Gitter. Die Herkunft des Schmuckstücks ist unklar, die Zuordnung zu Nr. 312 im Inventar der Schatzkammer von 1931/37 fraglich. Schatzkammer (Inv. 1931/37). / WAF

318 **Hutagraffe König Ludwigs II.**

Gottfried II Merk, München, 1874

Silber, Gold, Brillanten, Saphire

ø 4,8 cm

Die Hutagraffe besteht aus fünf, radial um einen Brillanten angeordneten Saphiren, denen jeweils ein Diamant aufgesetzt ist, und dazwischen fünf mit Brillanten besetzten bourbonischen Lilien. Alle Steine sind à jour gefasst. Sie stammen vor allem von einer älteren Agraffe des Hausschatzes, die zu einer Pfälzer Brillantgarnitur des Sankt Hubertus-Ritterordens gehörte, von der nur das Kreuz und der Bruststern (Nrn. 295-296) erhalten sind. Auf der Rückseite ist ein goldener Reif angebracht und hinter dem mittleren Brillanten ein kleines goldenes Blättchen mit der gravierten Inschrift: „G. Merk / 1874“. Die von König Ludwig II. von Bayern am 15. Juli 1874 in Auftrag gegebene Hutagraffe wurde am 18. August 1874 in die Schatzkammer übernommen. Schatzkammer (Schauß 1879, Inv. 1916). / WAF

319 **Hutagraffe König Ludwigs II.**

Gottfried II Merk, München, 1875

Silber, Gold, Brillanten, Rubin

ø 7,4 cm

Das dominierende Motiv der Hutagraffe ist die bourbonische Lilie mit einem großen Rubin in der Mitte. Diese wird von einem mit Brillanten besetzten Strahlenkranz hinterlegt, wobei die Fassungen der Strahlen im Wechsel in Silber und Gold gefertigt sind. Alle Steine sind à jour gefasst. Der Rubin und 175 Brillanten stammen aus dem Bestand loser Steine der Schatzkammer, 147 Brillanten wurden vom Hofjuwelier Merk ergänzt. Auf der Rückseite ist ein goldener Reif angebracht und hinter der zentralen Lilie ein kleines goldenes Blättchen mit der gravierten Inschrift „G. Merk / 1875“. Am 2. Oktober 1875 wurde die Hutagraffe in den Hausschatz integriert. Schatzkammer (Schauß 1879, Inv. 1916). / WAF

320 **Perlenkette**

Bayern, wohl 18./19. Jh. (Perlen), 1917 (Kette)

Süßwasserperlen

L. 70 cm

Die neunzig runden, in der Größe zum Nacken hin abnehmend auf einer Schnur aufgereihten Perlen stammen aus bayerischen Flüssen. Seit dem 15. Jh. ist die Perlenfischerei in Bayern nachweisbar. Alle Perlen mussten an den Landesherren abgeliefert werden. 1917 wurden vom damaligen Hofjuwelier aus dem alten Bestand bayerischer Flussperlen der Schatzkammer drei Ketten gefertigt. Davon ist nur diese eine in der Schatzkammer erhalten.

Schatzkammer (Inv. 1916, Nachtrag) / WAF

RAUM VI

STEINSCHNEIDEKUNST I – BERGKRISTALL

321 **Kristallschrein**

Kristallschnitte: Annibale Fontana, Mailand, Anfang 1570er Jahre; Kistlerarbeit: wahrscheinlich Hans Krieger, Goldschmiedearbeiten: Ulrich Eberl(in) zugeschrieben, Augsburg, 1570er Jahre

Bergkristall, Ebenholz, Gold, Email, Lapislazuli, Onyx (Kameen), Rubine, Smaragde, Perlen

H 62 / B 82 / T 50,5 cm

Der rechteckige Kasten aus Ebenholz mit Gesims und abgeschrägtem Deckel ist reich mit emaillierten, goldenen Beschlägen und Fassungen, Edelsteinen, Perlen und Kameen geschmückt. Darin eingelassen sind insgesamt 37 Kristallplatten. Die sieben großen zeigen figürliche Szenen aus dem Alten Testament, beginnend mit der Erschaffung der Welt auf der ovalen Platte im Deckel. Auf den in die vier Seitenwände eingesetzten, sechs großen rechteckigen Platten folgen die Darstellungen: Adam und Eva im Paradies, Noah und die Arche, Moses empfängt die Gesetzestafeln, David und Goliath, die Opferung Isaaks und die Rückkehr der Israeliten aus der babylonischen Gefangenschaft. Weitere, unterschiedlich große Platten zeigen Groteskendekor verbunden mit mythologischen und allegorischen, figürlichen Darstellungen. Aus Bergkristall geschnitten sind auch die vier Füße des Kastens, die als stilisierte Löwen gestaltet und mit goldenen Flügeln versehen sind. Ebenfalls von Bergkristall sind die Schäfte der 16 umstehenden Säulen, deren Basen und Sockel Elemente aus Lapislazuli aufweisen. Lapislazulitafeln finden sich auf dem Rand des Deckels. An der Ausführung des aufwändigen Objektes waren mehrere Künstler in verschiedenen Kunstzentren beteiligt, die nur teilweise namhaft gemacht werden können. Zweifelsfrei gesichert ist allein die Autorschaft des Mailänder Medailleurs, Bildhauers und Steinschneiders Annibale Fontane (1540-1587) für die vertieft geschnittenen figürlichen Darstellungen (Intagli) der Kristalltafeln. Raffaello Borghini erwähnt in seinem 1584 in Florenz erschienenen Werk „Il Riposo“, dass der Herzog von Bayern Annibale Fontana für die figürlichen Intagli der sechs Kristalltafeln an den Seitenwänden des Schreins die hohe Summe von 6000 Scudi gezahlt habe. Auftraggeber war also Herzog Albrecht V. von Bayern, der in Mailand, der damals führenden Stadt der Steinschneidekunst, bei den Familienunternehmen der Fontana, Saracchi und Miseroni auch zahlreiche Prunkgefäße von Bergkristall für seine

Kunstsammlung erwarb. Den Prunkschrein überwies er in die Schatzkammer. Sein Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern überführte ihn in die Reiche Kapelle, wo in dem Kristallkasten Reliquien, nämlich laut Ranuccio Pallavicino (1667) über 140 Gebeine heiliger Märtyrer, verwahrt wurden.

Schatzkammer (Disposition 1565, Nachtrag vor 1579), Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle 1641), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

322 **Sogenannte Jason-Vase**

Steinschnitte: Annibale Fontana, Mailand, zwischen 1571-79

Bergkristall, Gold, Email, Rubine

H 42 / B 31,5 / T 18,4 cm

Das amphorenförmige Gefäß ist mit einem Deckel und zwei angefügten Henkeln von Bergkristall, die als männliche Hermen ausgebildet sind, versehen. Fußrand, Nodus, Henkelansätze, Deckelrand und Knauf sind mit emaillierten und mit Rubinen besetzten Fassungen geziert. Ein Neptun mit Dreizack in Goldguss bekrönt den Deckelknauf. Am Deckel sowie am oberen und unteren Teil des ovalen Gefäßkörpers ist ein Pfeifendekor eingeschnitten; in die klar polierten Flächen dazwischen zwei Szenen aus der Argonauten-Sage der griechischen Mythologie. Auf der einen Seite ist dargestellt, wie der Held Jason, um das Goldene Vlies zu erringen, Krieger, die aus dem von Stieren gepflügten Boden, aus der Saat von Drachenzähnen emporwachsen, mit einem Stein bekämpft. Auf der Rückseite der Vase trifft die Königstochter Medea, die vor ihrem Vater, dem Besitzer des Golden Vlieses, geflohen ist, auf die griechischen Helden. Mit Hilfe ihrer Zauberkräfte gelingt es Jason, den Widder vom Baum zu holen. Über der Szene schwebt die geflügelte Siegesgöttin. Die Steinschnitte sind als authentisches Werk des Annibale Fontana (Borghini 1584, vgl. Nr. 321) gesichert. Von anderer Hand ist die Herstellung des Gefäßes und der zwei Henkel; ebenso die Goldschmiedearbeit. Eine solche Arbeitsteilung war in Mailand üblich. Entsprechende Meister arbeiteten entweder innerhalb der jeweiligen Werkstätten oder wurden von außerhalb hinzugezogen. Zumeist sind sie deshalb namentlich nicht fassbar. Die Jason-Vase gilt als frühes und stilbildendes Hauptwerk aus der Frühzeit Fontanas. Sie wurde von Herzog Albrecht V. von Bayern erworben, aber erst von seinem Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in die Schatzkammer überwiesen.

Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

323 **Sogenannte Proserpina-Kanne**

Entwurf (?) und Steinschnitte: Annibale Fontana, Mailand, zwischen 1571-79

Bergkristall, Gold, Email, Rubine, Smaragde, Onyx (Kameen)

H 27,5 / B 22,5 / T 19 cm

Der Gefäßkörper mit zwei seitlichen Ausgüssen auf niedrigem Fuß ist mit einer Handhabe von Bergkristall versehen. Der ursprüngliche Deckel in Gestalt eines „Kautzenkopfes“ war bereits 1752 nicht mehr vorhanden. Die farbig emaillierten, goldenen Fassungen an Fußring, Nodus, Henkelansätzen, Henkel und Gefäßrand sind mit Edelsteinen und 14 Kameen mit den Taten des Herkules und anderen mythologischen Szenen versehen. Die Wandung des Bergkristallgefäßes ist unkonventionell gegliedert. Zwei geschuppte Fischleiber in Reliefschnitt, die auf beiden Seiten des Gefäßes vom oberen Henkelansatz im großen Bogen quer über die Wandung in die seitlichen Ausgüsse münden, teilen sie in drei ungleiche Bildfelder. Die vertieft eingeschnittenen Darstellungen der antiken Mythologie sind in zwei

übereinanderliegenden Ebenen angeordnet und füllen die Wandung fast gänzlich aus. Auf dem großen Hauptfeld zwischen den beiden Ausgüssen vorne ist unten der Raub der Proserpina durch Pluto, dem Gott der Unterwelt, dargestellt, den die Nymphe Cyane, eine Gespielin der Proserpina, vergeblich zu verhindern sucht, indem sie sich den Pferden des Wagens entgegenstellt. In der darüber liegenden, himmlischen Zone über einem Wolkenband, beklagt sich Ceres, die Göttin der Fruchtbarkeit und Mutter der Proserpina, beim Göttervater Jupiter, dem Ganymed eine Trinkschale kredenzt, über die Entführung. Hinter Ceres ist ihr Drachenwagen zu sehen, rechts hinter Jupiter die Jagdgöttin Diana. In den seitlichen Bildfeldern sind Juno bzw. Venus und Amor dargestellt; unter dem Henkelansatz eine Landschaft. Aufgrund der Analogien zu Nr. 321 und Nr. 322 sind die Steinschnitte (Intagli) in der detaillierten Behandlung der muskulösen und bewegten Körper sowie die Landschaftsdarstellung stilistisch eindeutig Annibale Fontana zuzuweisen. Welcher Werkstatt die Herstellung des Kristallgefäßes bzw. die qualitätvollen Fassungen oblagen, ist ungeklärt. Die Proserpina-Kanne wurde von Herzog Albrecht V. von Bayern erworben, aber erst von seinem Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in die Schatzkammer überwiesen. Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

324 Tischbrunnen

Gefäß: Werkstatt der Saracchi, figürliche Steinschnitte des Aufsatzes: Annibale Fontana zugeschrieben, Mailand, zwischen 1571-79

Bergkristall, Gold, Email, Onyx (Kameen)

H 24,3 / B 30,5 / T 23,6 cm

Das schiff förmige Kristallgeschirr besteht aus einem muschelförmigen Gefäßkörper mit eingeschnittenen Ranken und Mischwesen auf einem flachen Fuß. Der Fußrand ist mit einer farbig emaillierten Goldfassung mit krebsartigen Maskarons und Kameen versehen. Im Bodenfeld ist eine biblische Szene dargestellt: Susanna im Bade mit den beiden Alten. Über dem stumpfen Ende der Schale befindet sich ein Aufsatz, der aus einer Schale mit Pfeifenschnittdekor und einem kegelförmigen Hals ebenfalls aus Bergkristall gestaltet ist. Letzterer ist mit zwei figürlichen Szenen aus der Geschichte der Io (siehe Nr. 327) in Tiefschnitt geziert. Die beiden Teile des Aufsatzes sind mit einer mehrfarbig emaillierten Goldfassung verbunden und durch ein Rohr mit den auf dem muschelförmigen Gefäßkörper montierten, ebenfalls mehrfarbig emaillierten Delphinkörpern verbunden. Die Flossen der Delphine und der Delphinkopf dazwischen sind mit insgesamt fünf Ausspritzdüsen versehen. Durch einen Schraubhahn konnte der Wasserzufluss aus dem Aufsatz reguliert, der Wein in der großen Auffangschale entsprechend verdünnt und daraus mit Hilfe der zwei seitlichen Henkel von Bergkristall ausgegossen werden. Solche sogenannten Tischbrunnen waren auch wegen ihres raffinierten Mechanismus als prunkvolle Schaustücke fürstlicher Tafeln begehrt. Das Geschirr wurde in der über drei Generationen produktiven Mailänder Werkstatt der Saracchi hergestellt. Von Annibale Fontana, der mit einer Schwester der Gebrüder Saracchi verheiratet war, stammt wohl der Entwurf dafür. Ebenfalls seiner Hand zuzuschreiben sind die figürlichen Steinschnitte (Intagli) am glatt polierten oberen Teil des Aufsatzes. Der Tischbrunnen wurde von Herzog Albrecht V. von Bayern erworben, aber erst von seinem Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in die Schatzkammer überwiesen. Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

325 **Deckelkanne**

Gasparo Miseroni, Mailand, um 1560/70

Bergkristall, Gold, Email

H 26,7 / B 13,5 / T 12,2 cm

Die Kanne auf schmalem Fuß, mit eingezogenem Gefäßkörper, abgesetzter Schulter und breitem Hals, ist einschließlich des Volutenhenkels über einem Maskaron aus einem Stück Bergkristall geschnitten; ebenso der Deckel einschließlich des Knaufes. Die emaillierte Goldfassung beschränkt sich auf einen Fußring, den Deckelrand und die kleine Knaufblume. Die Pfeifenfriese mit eingelegten Zungen im unteren Drittel und an der Schulter des Gefäßkörpers sowie am Deckel sind wie der Blattfries am Fuß in Hochschnitt ausgeführt. Die Flächen an Bauch und Hals der Kanne sind in Tiefschnitt mit Maskarons, feinem Rankenwerk und Festons auf zarten Schnüren geziert. Sie sind typisch für Gasparo Miseroni (um 1518-1773), der die aus einer Familie von Goldschmieden und Juwelieren hervorgegangene bedeutendste Mailänder Steinschneider-Werkstatt führte. Als er kinderlos starb führte sein Bruder Girolamo das Atelier weiter, dessen Nachkommen den speziellen Stil und die Tradition ihrer Steinschneide- und Goldschmiedekunst ab 1588 auch in Prag fortsetzten. Die Deckelkanne wurde von Herzog Albrecht V. von Bayern erworben, aber erst von seinem Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in die Schatzkammer überwiesen. Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

326 **Gefäß in Gestalt eines Schwans** (Deckel zurzeit deponiert)

Gefäß: wahrscheinlich Werkstatt der Saracchi, figürliche Steinschnitte: Annibale Fontana, Mailand, zwischen 1571-79; Fassung: um 1780

Bergkristall, Almandine, Silber, vergoldet, Bronze, vergoldet

H 25,5 / B 34 / T 13,5 cm

Das schiffartig geschnittene Gefäß bildet den Rumpf des Vogelkörpers. Hochgeschnittene Voluten akzentuieren den Rand der Schale. An Stelle der Schwanzspitze befindet sich ein Maskaron mit Ausgussöffnung, ein zweiter Maskaron zierte den Rücken unter dem Halsansatz des Schwanenkopfes. Dessen Augen sind mit Almandinen besetzt. Der Deckel des Gefäßes ist wie Rumpf und Hals mit Gefieder sowie einem Delphin in Hochschnitt gestaltet. Die einfachen Montierungen an Fußplatte, Schaft, Hals und Deckelrand ersetzten um 1780 eine ursprüngliche, goldene Fassung, die reich mit Rubinen und Gemmen besetzt war. Der Schnabel des Schwans war mit einem kleinen, eingehängten Ring akzentuiert. Im Inventar von 1752 wird das Gefäß als sehr schadhaft beschrieben; beide Flügel des Schwans auf dem Deckel von Bergkristall waren abgebrochen. Sie wurden später durch solche aus vergoldeter Bronze ersetzt. Die in die Wandungen der Schale auf beiden Längsseiten eingeschnittenen figürlichen Szenen, die das tragische Schicksal des Hippolytos der griechischen Mythologie illustrieren, werden Annibale Fontana zugeschrieben, das Gefäß als solches den Saracchi, aufgrund der für diese Werkstatt typischen Maskarons. Es wurde von Herzog Albrecht V. von Bayern erworben, aber erst von seinem Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in die Schatzkammer überwiesen. Schatzkammer (Disposition 1637). / WAF

327 Konischer Pokal

Steinschnitte: Annibale Fontana zugeschrieben, Mailand, zwischen 1571-79

Bergkristall, Gold, Email

H 24 / B 16,7 / ø Konus 15,8 cm

Der Pokal mit einem hohen, konischen Gefäßkörper auf niedrigem Fuß mit zwei kleinen Volutenhenkeln war ursprünglich mit einem Deckel versehen, der jedoch nach Ausweis der Inventare zwischen 1785 und 1805 verloren ging. Auf dem eingeschnittenen Figurenfries im oberen Teil des glatt polierten Konus von Bergkristall sind Szenen der griechischen Mythologie aus der Geschichte der Io, dargestellt: Hera überrascht Zeus und Io. Dieser verwandelt Io rasch in eine Kuh. Hera lässt diese von Argus bewachen, den aber Hermes auf Geheiß des Zeus mit seiner Flöte einschläfert, sodass Io in Gestalt der Kuh fliehen kann und schließlich zu ihrem Vater Inachos zurückkehrt, dessen Tränen den gleichnamigen griechischen Fluss entstehen lassen. Darauf bezieht sich die am Boden des Gefäßes eingeschnittene Wasserzone, die ein Pferd und eine Ziege mitreißt. Am Lippenrand ist das Gefäß mit einem eingeschnittenen Lorbeer-Rankenfries und am Fußrand mit Akanthusranken geziert. Während die figürlichen Steinschnitte (Intagli) eindeutig die Handschrift und motivische Bezüge zu gesicherten Werken von Annibale Fontana aufweisen, sind die Herstellung des Gefäßes und die emaillierte Goldfassung an Fußrand und Nodus anderen Meistern zuzuordnen, vielleicht aus der Werkstatt der Saracchi, mit der Fontana eng verbunden war. Diesen Meistern ist auch die Jagd-Kanne Nr. 339 mit sehr ähnlicher Form des Korpus und des Fußes sowie gleicher Fassung zuzuweisen. Der Pokal wurde von Herzog Albrecht V. von Bayern erworben, aber erst von seinem Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in die Schatzkammer überwiesen.

Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

328 Sogenannte Bacchus-Vase

Werkstatt des Girolamo Miseroni, figürliche Steinschnitte: wohl Giovanni Ambrogio Miseroni, Mailand, gegen 1579

Bergkristall, Gold, Email, Rubine, Smaragde

H 51 / B 32,5 / T 19 cm

Das amphorenförmige Gefäß auf kleinem, runden Fuß und mit einem hohen Hals, in dessen vierpassiger Öffnung ein flacher Deckel eingepasst ist, wird auf dessen Knauf von einer Neptunfigur mit Dreizack, einem ziselierten Goldguss, bekrönt. Die farbig emaillierten Goldfassungen an Fußrand, Nodus, Hals, Öffnung, Deckelrand und Knauf sind mit Edelsteinen besetzt. Ebenso aufwändig sind die beiden Ohrhenkel gestaltet, die an der Schulter des Bergkristallgefäßes jeweils an einem Maskaron mit einer weiblichen Herme ansetzen, die mit rollwerkartigen Flügeln, Fruchtgirlanden und Maskarons besetzt ist und spiegelbildlich in eine zweite, ebenso gestaltete männliche Herme übergeht, die in eingerollten Fischeschwänzen am Deckelrand des Gefäßes endet. Das eingeschnittene Figurenfries am Gefäßkörper zeigt eine Darstellung der antiken Mythologie: den Triumphzug des Bacchus in einem von zwei Pferden gezogenen Wagen, begleitet von Mänaden, Satyrn, Erosen und Böcken, nach einem Stich von Étienne Delaune. Am Vasenboden sind Fruchtgehänge eingeschnitten, an der Schulter mittig auf der Vorder- und Rückseite zwischen Fruchtgehängen das bayerische Wappen und in der Halswandung vier hockende Mischwesen mit Bocksfüßen und Flügelarmen. Das Wappen deutet darauf hin, dass dieses Prunkgefäß entweder eine konkrete Auftragsarbeit Herzog Albrechts V. von Bayern war, oder ein Geschenk an ihn. Sein Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, überwies die

Bergkristallvase in die Schatzkammer.
Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

329 **Sogenannte Moses-Galeere**

Werkstatt der Saracchi, Steinschnitte: wohl Simone Saracco, Mailand, 1579, Fassung: um 1780-83

Bergkristall, Silber, vergoldet, Bronze, vergoldet

H 30,4 / B 46 / T 18,2 cm

Die langgestreckte Schale in Form eines Schiffsrumpfes steht auf einem Balusterschaft, der von einem kauern den Löwen getragen wird. Die Wände zeigen in Tiefschnitt zwei figurenreiche Szenen aus dem Alten Testament: die Mannalese und das Quellwunder des Moses. Deren Bodenstreifen sind uferartig gegen eine Wasserzone im Schalenboden abgesetzt. Die vergoldete Silberfassung am Fußring und die zwei Schafringe sowie die Handhabe aus feuervergoldeter Bronze sind nicht original. Sie ersetzen eine aufwändige, 1779 eingeschmolzene Goldfassung, die reich mit Edelsteinen besetzt war. Diese wird von Paolo Morigia in seinem Werk „La nobiltà di Milano“, erschienen 1595, ausführlich beschrieben: Am Bug der Schale befand sich ein goldener Drachenkopf. Der Deckel war als Schiffsdeck ausgebildet. In diesem befanden sich ein Tisch und neun Personen der Besatzung; darauf Kanonen sowie zwei Mastbäumen mit Segeln, die das bayerische Herzogswappen trugen. Auf Ruderbänken saßen zu zweit nebeneinander insgesamt 36 Sklaven, deren Köpfe aus Onyx geschnitten waren, was die historische Bezeichnung des Kristallgefäßes als „Galeere“ erklärt. Durch Morigia ist auch belegt, dass Herzog Albrecht V. von Bayern für die Moses-Galeere und eine weitere Vase (Josephs-Kanne Nr. 330) der Saracchi-Werkstatt 1579 6000 Goldscudi und ein Sonderhonorar bezahlt hat. Sein Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, hat sie in die Schatzkammer überwiesen.

Schatzkammer (Disposition 1637). / WAF

330 **Sogenannte Josephs-Kanne**

Entwurf: Annibale Fontana zugeschrieben, Ausführung: Werkstatt der Saracchi, Steinschnitte: wohl Simone Saracco, Mailand, 1579

Bergkristall, Gold, Email, Rubine, Spinelle, Perlen

H 46,9 / B 26 / T 19 cm

Der gestreckte ovale Gefäßkörper auf kleinem, rundem Fuß ist über der schmalen Schulter durch eine mehrfach geschwungene Lippe ausgezeichnet, in der der Deckel sitzt, der als Halbfigur eines Löwen ausgebildet ist. Seine Augen sind eingesetzte Rubine, im Maul trägt er einen emaillierten, goldenen Ring. Der eingeschnittene Figurenfries am Gefäßkörper schildert zwei biblische Szenen: Joseph klagt seine Brüder an sowie Joseph umarmt Benjamin und gibt sich den Brüdern zu erkennen. Die emaillierten, mit Edelsteinen und mit Perlen besetzten Fassungen an Fußring, Nodus und Deckelrand werden durch einen ebenso aufwändig gestalteten Ohrhenkel ergänzt, der sich aus einer männlichen Figur mit Löwentatzen und Flügeln (Goldguss) entwickelt und in Höhe der Gefäßschulter in einem Löwenmaskaron endet. Die Josephs-Kanne ist wie die Moses-Galeere Nr. 329 durch Morigia (1595) als Auftrag Herzog Albrechts V. von Bayern und als Arbeit der Saracchi-Werkstatt belegt. Auch die Steinschnitte (Intagli) dürften von derselben Hand stammen. Unter dem Figurenfries ist auch die für die Saracchi typischen Wasserzone mit Seeungeheuern in den Gefäßboden eingeschnitten. Der Kanne liegt als Entwurf eine kolorierte Federzeichnung von Annibale

Fontana zugrunde (Österreichisches Museum für Angewandte Kunst), die am Figurenfries ebenfalls eine Szene der Josephsgeschichte vorsieht, sich aber im Vergleich zur Ausführung unter anderem durch einen Henkel von Bergkristall und vor allem durch eine Adlerbüste am Deckel unterscheidet. Deshalb war der Entwurf ursprünglich wohl für den römisch-deutschen Kaiser als potentielltem Auftraggeber gedacht. Für die von Albrecht V. von Bayern erworbene Bergkristallkanne wurde der Adler, durch einen Löwen, das bayerische Wappentier, ersetzt (siehe auch Nr. 480). Die Josephs-Kanne wurde von Kurfürst Maximilian I. von Bayern, dem Enkel Albrechts V., in die Schatzkammer überwiesen.
Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

331 **Sogenannte Callisto-Kanne**

Werkstatt der Saracchi zugeschrieben, Steinschnitte: wohl Simone Saracco, Mailand, wohl um 1575-79

Bergkristall, Gold, Email, Smaragde, Perlen

H 33,5 / B 26,5 / T 17,5 cm

Das eigentümliche Kristallgeschirr auf kleinem, rundem Fuß wurde offensichtlich von der ungefähr gleichzeitig entstandenen Proserpina-Kanne Nr. 323 angeregt. Dies betrifft die unregelmäßige Körperform des Kristallgefäßes, den ähnlich gestalteten Ohrhenkel und den in Hochschnitt figürlich gestalteten Deckel. Dort war der verlorene als „Kautzenkopf“ ausgebildet, hier ist der erhaltene als Maskaron gestaltet, dessen Augen mit eingesetzten Karneolen akzentuiert und die herausgeschnittene Handhabe als eidechsenartiges Fabelwesen gestaltet ist. Stilistisch eng verwandt ist die Callisto-Kanne mit der Josephs-Kanne (Nr. 330), deren charakteristischen, geschwungenen Lippenrand sie variiert. Insofern lässt sie sich, auch wenn das nicht durch Quellen belegt ist, der Werkstatt der Saracchi zuschreiben. So zeigt das Gefäß im Boden zudem die für die Saracchi typische Wasserzone, hier mit Schiff und Seeungetümen. Die figürlichen Steinschnitte (Intagli) der Gefäßwandung zeigen Szenen der antiken Mythologie: Jupiter nähert sich der Nymphe Callisto in Gestalt der Diana. Als Callistos Schwangerschaft entdeckt wird, wird sie von Diana und den erzürnten Nymphen verstoßen und von Juno, Jupiters Gemahlin, in eine Bärin verwandelt. In den Wolken darüber thront Jupiter mit dem Adler und mit Hebe, der Göttin der Jugend; ihm gegenüber Juno mit dem Pfau. Die farbig emaillierten, mit Edelsteinen und Perlen besetzten Goldfassungen an Fußring, Nodus, Henkel, Henkelansätzen sowie Deckelrand lassen sich nicht namentlich zuweisen. Die Kanne wurde von Herzog Albrecht V. von Bayern erworben, aber erst von seinem Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in die Schatzkammer überwiesen.
Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

332 **Gießgefäß (Galeere)**

Werkstatt der Saracchi zugeschrieben, Mailand, um 1580/90

Bergkristall, Silber, vergoldet

H 25 / L 33 / T 15,5 cm

Der Gefäßkörper in Form eines Schiffsrumpfes ist auf einem Balusterfuß mit ovaler Standplatte montiert. Das Heck ist in Hochschnitt durch ein geflügeltes Mischwesen mit zwei Fischschwänzen akzentuiert. Unter der Ausgussöffnung am Bug sind zwei Voluten geschnitten. In den oberen Rand der Schale sind ein Blattstab und Ranken eingeschnitten. Die figürlichen Steinschnitte (Intagli) an den Gefäßwandungen zeigen über einer Wasserzone zwei Szenen aus der Ilias von Homer: das Urteil des Paris und den Raub der Helena, der den

Trojanischen Krieg auslöste. Die Öffnung war ursprünglich wohl mit einem Deckel mit Schiffsaufbauten (vgl. Nr. 329) versehen. Die einfache Fassung am Fuß ist neueren Datums. Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

333 **Prunkschale (Galeere)**

Werkstatt der Saracchi (?), Mailand, vor 1579; Fassung; um 1780

Bergkristall, Silber, vergoldet, Bronze, vergoldet

H 21,1 / B 44,5 / T 13,2 cm

Der Gefäßkörper in Form eines Schiffsrumpfes wird von einem aus Bergkristall geschnittenen Fuß getragen, der aus einem sitzenden Löwen mit einer Volute im Nacken gebildet ist. Die Steinschnitte (Intagli) an den Wandungen der Schale veranschaulichen detailreich über einer Wasserzone die biblische Sintflut mit der Arche Noah. Am Heck der Schale weisen Bohrlöcher über dem abgesetzten Rand darauf hin, dass hier, wie in den älteren Inventaren beschrieben, ein Schiffsaufbau mit zwei Masten und aufgezogenen Segeln angebracht war. An den Ruderbänken befanden sich aus Bergkristall geschnittene Galeerensklaven. Diese ursprüngliche Montierung war allerdings im Vergleich zur Moses-Galeere Nr. 329 insgesamt weniger aufwändig ausgestaltet und auch nicht wie dort mit Edelsteinen besetzt. Am Schiffsbug war ein Drachenkopf mit vier emaillierten Verzierungen aus Gold und einem goldenen Ausgussröhrchen zum Trinken angebracht. Diese verlorene Montierung wurde später durch die aktuelle aus vergoldetem Silber am Fußring sowie die Bugspitze und die Handhabe aus feuervergoldetem Bronzeguss ersetzt. Die Prunkschale wurde von Herzog Albrecht V. von Bayern erworben, aber erst von seinem Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in die Schatzkammer überwiesen. Schatzkammer (Disposition 1637). / WAF

334 **Kanne**

Werkstatt des Gasparo Miseroni, Mailand, um 1570

Bergkristall, Gold, Email, Smaragd

H 36,2 / B 19,5 / T 15,5 cm

Gefäß, Fuß und Henkel sind aus einem einzigen großen Bergkristall geschnitten. Der spitzovale Gefäßkörper auf gedrunenem Fuß und runder Standplatte weist eine schmale Schulter und einen hohen Hals mit geschwungenem Rand und vorgezogenem Ausguss auf. Unter diesem befindet sich ein hochgeschnittener Maskaron, am Ansatz des hochgeschwungenen Henkels dagegen eine geflügelte, zweisechwänzige Sirene. Ebenfalls als Hochschnitt ausgeführt ist der Akanthusblattfries des unteren Gefäßdrittels, die Pfeifenrosette an der Schulter und der Volutenschmuck am Gefäßrand. In Tiefschnitt gearbeitet sind die Ornamentfriese mit Girlanden am Hals sowie am Korpus unter den figürlichen Intagli. Diese zeigen Kampfszenen zwischen Menschen, Tritonen, Kentauren und Meeresungeheuern. Am Fußring ist eine farbig emaillierte Goldfassung angebracht. Den Henkel akzentuiert oben ein farbig emaillierter, goldener Ring mit einem Smaragd. Typische Motive aus dem Repertoire der Miseroni-Werkstatt sind die Sirene, die zarten an Schnüren hängenden Festons und die Akanthusblätter. Die Kanne wurde von Herzog Albrecht V. von Bayern erworben, aber erst von seinem Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in die Schatzkammer überwiesen. Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

335 **Prunkflasche**

Mailand, wohl um 1575

Bergkristall, Gold, Email, Rubine, Smaragde, Diamanten, Perlen

H 46 / B 30,2 / T 10,5 cm

Die große Flasche ist aus zwei gewölbten Bergkristallplatten zusammengefügt. Diese sind mit Steinschnitten (Intagli) geschmückt und zeigen zwei große Figurenkompositionen. Auf der einen Seite ist der jugendliche Bacchus, der Gott des Weins, auf zwei Leoparden thronend dargestellt, auf der anderen Seite der trunkene Silen, Beide werden jeweils von tanzenden Mänaden und Satyrn begleitet. Lorbeerbäume rahmen die beiden Darstellungen. Dazwischen hängen Weinreben. Darüber schweben Apollo bzw. Venus. Die Steinschnitte konnten bisher keiner der Mailänder Werkstätten eindeutig zugeschrieben werden. Die Flasche zeichnet sich durch ihre qualitätvollen, mehrfarbig emaillierten und mit Edelsteinen und Perlen besetzten Goldfassungen aus. Die seitlichen Zargen, mit denen die beiden Kristallplatten des Flaschenkörpers zusammengefasst werden, sind im unteren, breiteren Bereich jeweils mit einem großen Akanthusblatt und im schmalen, oberen Bereich mit weiblichen Halbfiguren geziert, die als Ansatz einer goldenen Panzerkette fungieren. In dem kleinen, schmalen Flaschenhals steckt ein goldener Stöpsel, der ebenfalls wie auch der Fußring mit Emaildekor, Edelsteinen und Perlen versehen ist. Der Typus der Flasche bezieht sich formal auf den Typus der Trinkflaschen von Pilgern. Solche aus kostbarem und zerbrechlichem Material hergestellten Kettenflaschen waren in erster Linie repräsentative Sammlungsstücke, fanden aber zu besonderen Anlässen wie auch andere Geschirre aus Bergkristall auf den Prunkbuffets bei der fürstlichen Tafel ihren Platz. Die Prunkflasche wurde von Herzog Albrecht V. von Bayern erworben, aber erst von seinem Enkel, Kurfürst Maximilian I., in die Schatzkammer überwiesen.

Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

336 **Vierkantflasche**

Mailand, um 1565-70

Bergkristall, Gold, Email, Rubine

H 26,5 / B 11,5 / T 11,5 cm

Die sich nach oben leicht verjüngende Vierkantflasche besteht aus fünf Bergkristallplatten (Boden, Seitenwände) mit eingeschnittenem Grotteskendekor und einer sechsten oberen Platte mit einem Halsstück, versehen mit Pfeifenschnitt und einem Stöpsel. Die Goldfassungen (Rahmen, Halsring, Stöpsel) sind schwarz und blau emailliert. Die Eckverstärkungen der Rahmenkonstruktion sind mit Blüten und Rollwerk, am Stöpsel mit Ranken- und Blattwerk geziert. Die Flasche kann bisher keiner bestimmten Werkstatt zugewiesen werden.

Kunstkammer (Inv. 1598?), Kammergalerie (Inv. 1627/30?), Schatzkammer (Inv. Residenz München 1707). / WL

337 **Fußschale**

Mailand, um 1570/80

Bergkristall, Gold, Email

H 15,5 / B 17,3 / T 15,5 cm

Die Schale in Form einer flachen Muschel sitzt auf einem Balusterschaft über einer gewölbten Standplatte. Im Boden der Schale ist eine Wasserzone mit Seeungeheuern eingeschnitten. Die Goldfassungen am Fußrand und an den Wülsten des Balusterschafts sind mehrfarbig emailliert.

Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

338 Deckelvase mit zwei Henkeln

Mailand, wohl spätes 16. Jh.

Bergkristall, Gold, emailliert, Rubine

H 33 cm / B 33 / T 22 cm

Der runde Gefäßkörper in Form einer Terrine mit gekehltm Rand sitzt auf einem kurzen Standfuß und ist mit einem glockenförmigen Deckel versehen. Die beiden Ohrhenkel sind über geschuppten und volutengezierten Hermenschäften als halbfigurige Karyatiden geschnitten. In Hochschnitt ist auch der Deckelknopf in Blütenform sowie der Pfeifendekor am Boden und an der Schulter des Gefäßes gestaltet. Während Hals und Deckel ornamentale Steinschnitte (Intagli) aufweisen, ist der Gefäßkörper mit figürlichen dekoriert. Der Bildfries zeigt inmitten einer Landschaft mit Bäumen und aus Weinreben gebildeten Ranken einen Bacchantenzug, der wie bei der Bacchus Vase Nr. 328 einem Stich von Étienne Delaune folgt. Die emaillierte Goldfassung an Fußring, Nodus, Öffnungs- und Deckelrand ist mit mehrfarbig emaillierten Blütenstäben und mit Rubinen besetzt. Nach Schauß (1879) soll das Kristallgeschirr aus dem Besitz der Elisabeth von Lothringen, der ersten Gemahlin Kurfürst Maximilians I. von Bayern, stammen.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

339 Sogenannte Jagd-Kanne

Mailand, gegen 1579

Bergkristall, Glas (Deckel), Gold, Email

H 34,5 / B 24 / ø 16,5 cm

Durch Analogien zu verschiedenen Mailänder Bergkristallarbeiten (insbesondere Nr. 327) ist die Herstellung der Kanne mit ihrem konischen Gefäßkörper, dem Pfeifendekor an der Schulter, dem niedrigen Fuß mit runder Standplatte und den Fassungen in der damaligen Metropole der Steinschneidkunst zu verorten. Eher unüblich ist in Mailand auf Bergkristallgefäßen allerdings das Thema einer Jagd, hier einer Sauhatz in einer ausgedehnten Landschaft, anstatt mythologischer oder christlicher Szenen. Außerdem fehlt ein inhaltlicher Bezug der Jagddarstellungen zu den eingeschnittenen Hermen zwischen Fruchtgirlanden im unteren Teil des Gefäßes. Diese Diskrepanz könnte darauf hindeuten, dass die Jagdszene gegebenenfalls von einem zweiten Steinschneider, später oder auch an einem anderen Ort, ergänzt wurde. Charakteristisch für die Kanne ist der lange, röhrenförmige, mit einem Maskaron in Hochschnitt akzentuierte Ausguss, der durch das Fehlen eines Henkels auf der gegenüberliegenden Seite des Gefäßkörpers besonderes Gewicht erhält. Im Inventar der Schatzkammer von 1777/82 wurde vermerkt, dass der originale Deckel zu Bruch gegangen und durch eine Nachbildung aus Glas ersetzt worden sei. Dabei wurden die Fassungen des Öffnungsrandes und des Knaufringes offensichtlich wiederverwendet, da sie mit den historischen an Fuß und Nodus übereinstimmen. Der als „goldenes Röslein“ beschriebene Deckelknopf wurde nach 1820 durch den heutigen, vasenförmigen ersetzt. Die Jagd-Kanne wurde von Herzog Albrecht V. von Bayern erworben, aber erst von seinem Enkel, Kurfürst

Maximilian I. von Bayern, in die Schatzkammer überwiesen.
Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

340 **Gefäß in Gestalt eines Basiliken**

Mailand, gegen 1579; Fassung: um 1780-83

Bergkristall, Silber, vergoldet, Rubine

H 27,0 / B 11 / T 16 cm

Der Basilisk ist ein mythologisches Mischwesen mit dem Oberkörper eines Hahnes und dem Unterleib einer Schlange. Entsprechend ist der teils geschuppte und teils gefiederte Körper des Gefäßes auf einem niedrigen Fuß mit einem geschuppten Schwanz versehen. Der Deckel ist allerdings nicht als Hahnenkopf ausgebildet, sondern drachenartig, mit eingesetzten Rubinen als Augen. Gefäße in Vogel- oder Drachengestalt waren eine Spezialität der Mailänder Saracchi-Werkstatt, der dieses Trinkgeschirr aber bisher nicht sicher zugeschrieben werden kann. Die einfache Fassung an Fuß, Schwanzansatz, Gefäßöffnung und Deckelrand ersetzte eine aufwändiger gestaltete ursprüngliche mit Rubinen und Gemmen, die nach Ausweis der Inventare um 1779 „verkauft“ worden war. Das Trinkgeschirr wurde von Herzog Albrecht V. von Bayern erworben, aber erst von seinem Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in die Schatzkammer überwiesen.
Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

341 **Gefäß mit zwei Henkeln**

Wohl Mailand, um 1580/90

Bergkristall, Gold, Email, Rubine, Perlen

H 22,8 / B 29 / T 18 cm

Der hohe, oval geformte Gefäßkörper auf niedrigem Fuß ist mit gekehlten Leisten und einem eingeschnittenen, ornamentalen Dekor mit Puttenköpfchen dekoriert. Die Henkel sind als Voluten mit Löwenköpfen gestaltet. Die mehrfarbig emaillierten, goldenen Montierungen an Fußrand, Nodus und Henkelansätzen sind mit Rubinen und Perlen besetzt. Ursprünglich besaß das Gefäß einen Deckel, der von einer Perlfigur bekrönt wurde und 1637 so beschrieben wird: „oben auf dem luckh ein trithon so in der prust ein perlen khnornn: in der rechten handt einen pfeil, in der linggen aber ein schiltl, darin ein robintafel stehet; auch mit robin und schmarackhen versetzt“. Das Kristallgefäß stammt nicht aus der Sammlung Herzog Albrechts V. von Bayern, sondern gehört zu den wenigen Steinschnittgefäßen, die sein Enkel, Herzog (ab 1623 Kurfürst) Maximilian I. von Bayern aus Eigenbesitz in die Schatzkammer überwies.
Schatzkammer (Disposition 1617). / WL

342 **Fußschale**

Wohl Mailand, um 1580/90

Bergkristall, Gold, Email

H 12,8 / B 15,2 / T 12 cm

Die vierpassförmige Schale sitzt auf einem schlanken Balusterfuß mit flacher, ovaler Standplatte. Im Schalenboden ist eine Wasserzone mit Seeungeheuern und Schilf eingeschnitten, am Lippenrand und auf der Standplatte Rankenwerk. Die schlichte

Goldfassung (Standring, zwei Schaftringe) ist mit schwarz emaillierten Zahnfriesen dekoriert. Kammergalerie (Inv. um 1641/42), Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

343 **Fußschale**

Prag (?), um 1630

Rauchquarz, Gold

H 17,6 / B 10,5 / T 15 cm

Die hochgewölbte Schale, der Schaft und der gewölbte, ovale Fuß sind in Hochschnitt mit Schuppen, Voluten und Akanthusblättern dekoriert. Die goldene Montierung am Fuß ist eine spätere Reparatur, denn auf der sogenannten Übertragungsliste von Schatzstücken von Mannheim nach München ist bei diesem Stück vermerkt, dass der Fuß zerbrochen sei. Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1733), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

344 **Fußschale**

Dionysio Miseroni zugeschrieben, Prag, um 1630

Rauchquarz, Silber, vergoldet, Email

H 8,3 / B 20,7 / T 7,5 cm

Die Längsseiten der Schale auf niedrigem Fuß sind mittig über einem hochgeschnittenen Maskaron nach innen gezogen. Die Wandungen sind ebenfalls in Hochschnitt mit Rillen, Voluten und Blattwerk dekoriert. Die vergoldete Fassung am Fußrand ist mehrfarbig emailliert.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1745), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

345 **Fußschale**

Prag (?), um 1630

Rauchquarz, Silber, vergoldet, Email

H 7,8 / B 13 / T 7 cm

Die Längsseiten der muschelförmigen Schale auf niedrigem Fuß und ovaler Standplatten sind mittig eingebogen. Der Gefäßkörper zeigt hochgeschnittene Dekormotive: Voluten, Palmetten, Pfeifen- und Blattwerk. Den Nodus akzentuiert eine vergoldete und schwarz emaillierte Silberfassung.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1733), Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

346-347 **Kanne und Becken**

Wohl Mailand, um 1600

Bergkristall, Gold, Email, Silber, vergoldet, Rubine, Diamanten

Kanne: 27,8 / B 10,5 / T 14,3 cm, Becken; H 5,5 / ø 50,1 cm

Der ovale Gefäßkörper der Kanne auf gedrunenem Schaft und runder Standplatte besitzt einen engen Hals mit einer blütenkelchartigen Öffnung. Er ist mit eingeschnittenen Fruchtgirlanden zwischen Linsen- und Bandornamenten an Gefäßboden und -schulter geziert. Der hochgezogene Henkel ist wie die Fassung am Fußring von Gold und mit aufgesetzten, mehrfarbig emaillierten Ornamenten sowie Edelsteinen in Kastenfassungen geziert. Die mehrfarbig emaillierte Goldfassung des Beckens ist ebenfalls mit Rankenwerk und Edelsteinen geziert. Dieses Spangengerüst, dessen Unterseite und Rand aus vergoldetem Silber gefertigt ist, hält die insgesamt 17 Teile aus Bergkristall mit Linsen- und Pfeifendekor zusammen. In die Standfläche für die Kanne in der Mitte ist das polnische Königswappen mit den Initialen SR (Sigismundus Rex) eingeschnitten, das auf König Sigismund III. Wasa (reg. 1587-1632) hinweist. Die Garnitur gelangte wohl durch die Tochter dieses Königs, Anna Catharina Constanza, die 1642 Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg heiratete, in den Besitz des Hauses Wittelsbach. Zwischen 1820 und 1931 war die Kanne fälschlich mit der Kanne der Garnitur Nr. 351-352 vertauscht worden, weshalb bei beiden Garnituren Kanne und Becken 1923 jeweils zwei verschiedenen Eigentümern (WL/WAF) zugewiesen wurden. Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1733), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1785). / WL (Kanne), WAF (Becken)

348 **Deckelbecher**

Wahrscheinlich Freiburg im Breisgau, um 1580

Bergkristall, Gold, Email

H 24,5 / ø 10,7 cm

Das Gefäß in Form eines schlanken Fasses ist mit Diamantschnitt versehen. Oben am Hals sind Rankenornamente eingeschnitten. Der Deckel ist mit Kartuschen und einem steilen Knauf in Form eines Tannenzapfens gestaltet. Standing und Deckelknauf sind durch eine mehrfarbig emaillierte Goldfassung akzentuiert.

Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

349 **Deckelbecher**

Mailand oder Prag, um 1600; Knauf: wohl Italien, um 1550

Bergkristall, Gold, Email, Chalzedon

H 20,5 / B 14 / ø 12 cm

Der konische Becher mit zwei Voluten als Handhaben auf einem runden Fuß und niedrigem Schaft, ist im unteren Drittel mit einem hochgeschnittenen Pfeifenfries geziert. Im oberen Bereich ist ein Rankenwerk mit Vögeln eingeschnitten. Der Deckel zeigt einen eingeschnittenen Pfeifenfries und einen Blattkranz. Als Knauf dient eine in Chalzedon geschnittene, weibliche Büste mit einem Rubin als Kopfschmuck und einem Smaragd als Mantelschließe. Der Deckel wird im Inventar der Kammergalerie Kurfürst Maximilians I. von Bayern entsprechend beschrieben. Das Gefäß wird allerdings im 18. Jh. in den Inventaren der Schatzkammer als „Wasserkrug“ und als „zerbrochen“ bezeichnet. Ob es sich dabei um das vorhandene, inzwischen rekonstruierte, oder um ein anderes handelt, ist unklar. Auffällig ist jedenfalls, dass die emaillierte, goldene Fassung an Schaft und Henkelansätzen sich von der am Deckelknauf unterscheidet.

Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

350 **Muschelförmiges Gefäß**

Wohl Prag, um 1600

Bergkristall, Rauchquarz

H 13,5 / B 14 / T 7,5 cm

Der muschelförmige, hochgezogene Gefäßkörper auf einem gewulsteten Schaft und zehneckigem, länglichen Fuß ist an den zwei seitlichen Ausgüssen mit geschnittenen Maskarons verziert. Im unteren Drittel des Korpus sind Wellenschlingen mit Delphinen geschnitten, darüber Voluten und Schlingendekor. Auf der runden Öffnung oben in der Mitte sitzt ein kleiner Deckel mit einem eichelartigen, facettierten Knauf von Rauchquarz. Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1730?), Kunstkammer (Inv. 1778?), Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

351-352 **Kanne und Becken**

Werkstatt der Miseroni, Mailand, vor 1615

Bergkristall, Gold, Email, Silber, vergoldet, Rubine

Kanne: H 28,5 / B 14,8 / T 9,7 cm; Becken: H 5,5 / ø 46,4 cm

Der spitzovale Gefäßkörper der Kanne besitzt einen hohen Hals, eine mit Voluten gezielte Öffnung und einen schnabelartigen Ausguss. Der geschwungene Henkel ist als weibliche Herme (Sirene) ausgebildet. Zwischen Friesen von Pfeifenschnitt ist der Gefäßkörper mit eingeschnittenem Rankenwerk und Mischwesen dekoriert, an Hals und Ausguss mit Fruchtgirlanden. Die Fassungen an Fußrand, Nodus, Halsansatz und Henkelansätzen der Kanne sind mit mehrfarbig emaillierten Goldauflagen und Rubinen besetzt. Dem entspricht die Fassung des Beckens, die 17 Kristallteile zusammenhält. Während die acht Kristallplatten der Fahne mit eingeschnittenem Grotteskendekor in Tiefschnitt geziert sind, sind die acht inneren der Kehlung mit einem Pfeifendekor in Hochschnitt gestaltet. Im Spiegel ist im Zentrum eines plastischen Blattkranzes, umgeben von einem schmalen, emaillierten Ring auf der ebenen Kreisfläche das Wappen des Herzogtums Württemberg mit folgender Umschrift eingeschnitten V : G : G : IOH : FRI : HERZOG : ZV : WIRT : VN : THEK : GR : ZV : MP : H : ZV : HEID Diese bezieht sich auf Herzog Johann Friedrich von Württemberg, der die Kanne und das Becken nachweislich 1615 für 6533 Gulden 20 Kreuzer von dem Mailänder Händler Prospero Lombardi erworben hat. Das Schneiden des Wappens kostete 186 Gulden und 40 Kreuzer extra. Zwischen 1820 und 1931 war die Kanne fälschlich mit der Kanne der Garnitur Nr. 346-347 vertauscht worden, weshalb bei beiden Garnituren Kanne und Becken 1923 jeweils zwei verschiedenen Eigentümern (WL/WAF) zugewiesen wurden.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1733), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1785). / WAF (Kanne), WL (Becken)

353 **Kredenz**

Wohl Prag, um 1610

Bergkristall, Gold, Email, Bronze

H 11,5 / B 40 / T 20 cm

Der flache, gefächerte Schalenkörper auf niedrigem Fuß in gelängter Vierpassform ist mit eingeschnittenem, ornamentalem Dekor und einem geflügelten Mischwesen ohne Kopf an der einen Breitseite des Gefäßes versehen. Die beiden kleinen Henkel sind in Hochschnitt als

Drachenwesen ausgebildet. Im Zentrum des Gefäßes erhebt sich ein vierkantiger Schaft mit einer Urne als Bekrönung. Die goldene Montierung an den Henkelansätzen und am Fuß der Urne ist schwarz emailliert. Metallränder und weitere Verstärkungen sind spätere Zutat. Die nicht vollständig erhaltene, im Inventar von 1783 als „völlig zerbrochen“ bezeichnete Kredenz, wird im Inventar der Kammergalerie Kurfürst Maximilians I. von Bayern noch mit drei Handhaben und einem in Gold gefassten Fisch, anstatt der heutigen Urne, auf dem vierkantigen zentralen Schaft in der Schale beschrieben. Die Standplatte, die 1879 gesondert inventarisiert wurde und eingeschnittene Sterne aufweist, ist gegebenenfalls nicht ursprünglich zugehörig, zumal auch der Schaft zwischen Fuß und Schale offensichtlich eine Reparatur in Bronze darstellt.

Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

354 **Fußschale (Sirene)**

Ferdinand Eusebio Miseroni, Prag, um 1677/78

Bergkristall, Silber, vergoldet

H 30,5 / B 22 / T 14 cm

Das ovale Gefäß auf einem Delphin als Schaft und einem leicht gewölbten, mit Wellenschlingen verzierten Standfuß ist an den Wandungen in Tiefschnitt mit Flügeln und Fischeschwänzen verziert. Die Schale figuriert somit den Körper einer Sirene, deren plastisch geschnittener Kopf auf der einen Gefäßseite über den Flügeln aufgesetzt ist. Auf der Seite des Ausgusses ist die Schale mit eingeschliffenen Kannelierungen versehen. Die aufwändige, ursprünglich mit Edelsteinen besetzte, goldene Montierung, die in den Mannheimer Inventaren noch beschrieben wird, ist heute durch eine einfache, silbervergoldete ersetzt. Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1730), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820) / WL

355 **Schale**

Wohl süddeutsch, Augsburg (?), um 1600/10

Bergkristall, Gold, Email, Glasfluss

H 7,4 / L 15,8 / B 8,6 cm

Die bootförmige Schale mit feinem Facettenschliff ist über dem Lippenrand mit einer emaillierten Goldfassung mit Jagdszenen versehen. Auf weißem Grund sind außen in mehrfarbig emaillierten Reliefs eine Bären- und eine Sauhatz in einer Landschaft, innen in Grubenschmelztechnik eine Hasen- und Hirschjagd zwischen ornamentalem Rankendekor dargestellt. Die goldene Handhabe auf der stumpfen Seite des Gefäßes ist als geflügeltes, grün und blau emailliertes Drachenwesen ausgebildet, dessen Rücken durch einen rotbraunen Glasfluss akzentuiert wird.

Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

356 **Geschirr in Form eines Fabeltieres**

Wohl Prag, um 1610/20

Bergkristall, Silber

H 37 / B 30,5 / B 14 cm

Das muschelförmige Gefäß mit zwei seitlich montierten Flügeln auf hohem Balusterfuß und ovaler Standplatte bildet den Rumpf eines Fabelwesens. Während das spitze Ende des Gefäßkörpers mit Rankenwerk in Tiefschnitt geziert ist, sind im vorderen Bereich (der Brust) Schuppen eingeschnitten. Ebenfalls geschuppt ist der darüber sitzende, durch einen Fassungsring unterbrochene Hals, der in einem löwenartigen Kopf endet, der im aufgerissenem Maul eine Schale hält, die als Ausguss dient. Die sehr einfache Silberfassung (Schafttringe, Halsring, Flügelansätze) ist Ersatz für eine frühere, kostbarer gestaltete. Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

357 **Fußschale**

Wohl Prag, um 1610/20

Bergkristall, Silber, vergoldet

H. 11,5 / B 14,5 / T 14 cm

Die muschelförmige Schale auf einem Balusterschaft weist wie die ovale Fußplatte eingeschnittenes Rankenwerk auf. Von den ursprünglich zwei Handhaben aus hochgeschnittenen Voluten ist nur eine erhalten. Eine Bohrung am rückwärtigen, stumpfen Ende der Schale weist auf eine verlorene Montierung hin. Anstelle einer ehemals wohl reicheren Fassung ist am Schaft und an dem einen Henkelansatz eine einfache, silbervergoldete Montierung angebracht. Schatzkammer (Inv. 1752). / WL

358 **Platte**

Wohl Prag, um 1610/20

Bergkristall

H 2,5 / L 19,5 / B 15,2 cm

Die ovale Platte ist mit eingeschnittenem Rankenornament und mit geflügelten Puttenköpfen in der Kehle und mit einer Blattrosette im Spiegel dekoriert. Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

359 **Fußschale**

Wohl Prag, um 1610/20

Bergkristall, Silber, vergoldet

H 13,8 / B 16 / T 16,6 cm

Die muschelförmige Schale auf einem Balusterschaft und einer massiven, ovalen Standplatte ist seitlich mit Henkeln in Volutenform versehen und über dem stumpfen Ende mit einem hochgeschnittenen Drachen akzentuiert. Dieser ist mit einer Bohrung versehen; wohl für eine verlorene Montierung. In den Schalenkörper ist Rankenwerk eingeschnitten, in die Standplatte einzelne Vögel und Insekten. Schaft und Henkelansätzen sind schlicht in vergoldetem Silber gefasst. Schatzkammer (Inv. 1752). / WL

360 **Vierkantfläschchen**

Prag oder Mailand (?), um 1610/20

Bergkristall, Gold, Email

H 11,3 / B 5,8 / T 5,8 cm

Das Fläschchen besteht aus sechs, von der Goldfassung zusammengehaltenen Kristallscheiben. In die obere ist der gedrungene Flaschenhals eingekittet. Die Platten der vier Wände tragen eingeschnittene Bogenarchitekturen mit Vasenschmuck und Fruchtgehängen. In die Bodenplatte sind gekreuzte Zweige, in die Deckplatte Streublumen eingeschnitten. Der Rand des Halses und der Knauf des Stöpsels von Bergkristall sind mit einer grün und blau emaillierten Fassung versehen; die Stäbe der sonstigen goldenen Montierungen mit einem dunkelblau emaillierten Dekor.

Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. Residenz München 1707). / WL

361 **Kanne**

Wohl Prag, um 1620

Bergkristall, Silber, vergoldet, Holz

H 20,2 / B mit Henkel 16 / T 9 cm

Der konische Gefäßkörper mit geschwungenem Öffnungsrand auf einem niedrigen Balusterfuß über einer ovalen Standplatte ist mit einer ornamental gestalteten Handhabe versehen, die an einen Drachen erinnert. Die Gefäßwand und die Fußplatte sind mit eingeschnittenem Rankenwerk verziert. Die vergoldete Silberfassung am Schaft und an den Henkelansätzen ist schwarz emailliert. Die goldene Montierung am Öffnungsrand des Gefäßes ist eine spätere Ergänzung, ebenso die unterlegte Fußplatte aus Holz.

Schatzkammer (Inv. 1783/85?). / WL

362 **Kredenz**

Wohl Prag, um 1620

Bergkristall, Silber, vergoldet

H 19,3 / B 25 / T 23 cm

Die dreipassförmige, flache Schale auf einem Balusterschaft und einer ebenfalls dreipassartigen Standplatte zeichnet sich durch ein aufgestieltes, dreifaches Blatt als Handhabe aus. Der eingeschnittene Dekor kombiniert Rankenwerk mit eingestreuten Insekten. Am Schalenansatz ist eine knappe vergoldete Fassung angebracht.

Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

363 **Fußschale**

Prag (?), um 1620; Greif: wohl München (Hans Reimer?) um 1560/70

Bergkristall, Gold, Email, Rubine, Diamanten, Perlen

H. 18,3 / B 14,5 / T 9 cm

Die flache, ovale Schale auf einem Balusterschaft und einer ovalen Fußplatte ist mit eingeschnittenem Ranken- und Grotteskenwerk sowie Blüten, Insekten und Vögeln (darunter

ein Wiedehopf und ein Rabe) geziert. Die farbig emaillierte Goldmontierung des Fußrandes ist mit Rubinen besetzt. Die beiden Schafringe sind mit Emailmalerei dekoriert; ebenso der mit Diamanten besetzte Sockel am stumpfen Ende der Schale, auf den das Figürchen eines Greifs mit erhobenem Schwert aufgesetzt ist. Dabei handelt es sich offensichtlich um die Zweitverwendung eines älteren Schmuckstücks, wohl eines Anhängers, der teils gegossen, teils getrieben und ziseliert, mehrfarbig emailliert und mit Rubinen, Diamanten und Perlen besetzt ist.

Schatzkammer (Inv. Residenz München 1707). / WL

364 **Fläschchen**

Wohl deutsch, um 1620/30

Bergkristall, Silber, vergoldet

H 8,2 / ø 3,6 cm

Der sechseckige Flaschenkörper ist an einer Seite unten mit einem eingeschnittenen Rankenornament und oben am abgeschrägten Rand mit Vögeln und Insekten dekoriert. Die Oberseite bildet eine sechseckige, vergoldete Silberplatte mit einem an einer Kette befestigten Schraubdeckel. Darunter verbirgt sich ein Stöpsel mit Flügelgriff, ebenfalls in vergoldetem Silber.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

365 **Platte**

Wohl Prag, um 1620/30

Bergkristall

H 3 / L 28,2 / B 21 cm

Die ovale, gekahlte Platte ist mit einem dichten, eingeschnittenen Dekor aus Rankenwerk, Voluten, Vasen, Füllhörnern und Tieren (drei Vögel und eine Schnecke) dekoriert. Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

366 **Pokal**

Steinschnitt: Johann Wilhelm Deck zugeschrieben, Breisgau, Fassung: wohl München oder Augsburg, Mitte 17. Jh. oder später

Bergkristall, Gold, Email

H 34 / B 14 / T 12 cm

Der Pokal besteht aus drei Kristallelementen: einer sechseckigen Fußplatte mit abgeschrägten Kanten, einem Schaft in Form eines sitzenden Löwen mit erhobenen Tatzen, mit denen er den goldenen Schafring mit weißen und roten Ranken sowie Blüten auf blaugrünem Emailgrund trägt, sowie der dickwandigen, leicht konischen, sechseckigen Kupa. Sie wird unten von einem hochgeschliffenen, gerundeten Akanthusblattkorb überfangen. Unter dem Lippenrand ist ein Fries aus Ranken, Fruchtgehängen und Vögeln eingeschnitten. An der Kupa ist umlaufend in Tiefschnitt die Geschichte der Io aus der griechischen Mythologie dargestellt (siehe Nr. 327). In die Landschaftsszenerie ist außer einer antiken Ruine auch eine Ansicht der Stadt München integriert, was für einen Auftrag des bayerischen Hofes oder ein Geschenk an diesen sprechen könnte. Der Pokal besaß zudem ursprünglich einen Deckel mit einem Löwen, der das bayerische Wappen hielt. Johann Wilhelm Deck stammt aus einer weitverzweigten Freiburger Steinschneider-Familie, die auch in Innsbruck und Salzburg tätig

war.

Schatzkammer (Inv. Residenz München 1707). / WL

367 **Fußschale**

Prag (?), um 1630

Bergkristall, Silber, vergoldet

H 13,2 / B 27,8 / T 15,1 cm

Die flache, schnabelartig ausgezogene, dreipassförmige Schale sitzt, verbunden durch eine einfache, silbervergoldete Fassung, auf einem Balusterschaft und einer der Schale ähnlichen, ebenfalls länglichen, dreipassförmigen Fußplatte. Der sparsam eingeschnittene Dekor zeigt Vögeln und Insekten am Ausguss und ein Rankenornament am stumpfen Ende der Schale. Dort weist eine Bohrung auf eine ehemalige Montierung hin.

Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1783). / WL

368 **Deckelpokal mit Jagdszenen** (zurzeit nicht ausgestellt)

Salzburg (?), um 1680

Bergkristall, Silber, vergoldet

H 26, 5 / ø 14,2 cm

In die geschwungene Kupa mit leicht geschweiftem Lippenrand sind umlaufend verschiedene Jagdszenen in einer Landschaft mit Bäumen und Sträuchern eingeschnitten: eine Reiherbeize, eine Hirschjagd mit Netz, eine Wildschweinhatz und eine Steinbockjagd. In einer Felsenhöhle unter dem Steinbock ist ein Bär zu sehen, der einen Bienenstock ausräumt. Darunter ist eine Wasserzone mit Meeresungeheuern und im Schalenboden ein Schiff eingeschnitten. Der leicht gewölbte Fuß ist mit Ranken, der Deckel mit Ranken und Vögeln in Tiefschnitt dekoriert. Die vergoldete Fassung trägt am Fußring die Inschrift VINVM LETIFICAT COR HOMINIS (Wein erfreut des Menschen Herz). Der silbervergoldete Schaft ist als runder Wehrturm mit Zinnen ausgebildet. Auf dem Deckelring sitzen zehn wappenartige Schilde. Den Deckelknopf bekrönt eine Figur des Drachentöters Sankt Georg zu Pferd.

Aus dem Besitz von Kurfürst Maximilian IV. Joseph von Bayern, Schatzkammer (Inv. 1805). / WL

369 **Große Kanne**

Dionysio und Ferdinand Eusebio Miseroni, Prag, zwischen 1661-64

Bergkristall, Silber, vergoldet

H 45 / B 18 / T 13 cm

Die fünfeinhalb Kilogramm schwere Kanne ist einschließlich der Handhabe aus einem einzigen großen Bergkristall geschnitten. Die Oberfläche ist so gestaltet, als ob dem Kristallgefäß im oberen Teil die Haut eines Löwen übergestreift wäre. Der doppelschwänzige Löwe ist nach der Heraldik ein Böhmischer. Entsprechend war das vom Vater Dionysio Miseroni begonnene Stück, das sein Sohn Ferdinand Eusebio vollendete, ursprünglich für den Habsburger Kaiser als König von Böhmen bestimmt. Von der Hofkammer in Wien wurde die das Material mehr als die Gestaltung betonende Kanne aber beanstandet und der geforderte Preis nicht in voller Höhe bezahlt. Auf welchem Weg dieses ungewöhnliche Gefäß, das auf

einer niedrigen, profilierten Standplatte aus vergoldetem Silber steht, an den Münchner Hof der Wittelsbacher gelangte, ist nicht geklärt.
Schatzkammer (Inv. Residenz München 1707). / WL

370 **Deckelschale mit Löwenfuß**

Salzburg, letztes Viertel 17. Jh.

Bergkristall, Silber, vergoldet, Email

H 34 / B 26 / T 15,5 cm

Der tiefe, schneckenhausförmige Gefäßkörper mit Ausguss und einem ovalen Deckel, der von einer Tulpenblüte bekrönt wird, ist bis auf eine bogenförmige Rinne ungegliedert, wodurch der polierte, reine Bergkristall besonders zur Geltung kommt. Der Schnittdekor beschränkt sich auf einige Insekten und Blütenstängel. Über dem Ausguss liegt ein hochgeschnittenes Blatt. Den Schaft bildet ein, neben einem Baumstumpf stehender, rubinäugiger Löwe auf einer ovalen Fußplatte. Die vergoldete Silberfassung am Fuß ist in Emailmalerei mit rötlich-weißen Blumenranken auf türkisblauem Grund verziert. Auf ähnlich farbigem Grund sind an Schaft- und Knauftring die Ranken goldfarben ausgespart.

Schatzkammer (Inv. Residenz München 1707, Inv. Schatzkammer 1745). / WL

371 **Becher mit Schraubdeckel**

Freiburg im Breisgau (?), Mitte 17. Jh.

Bergkristall, Silber, vergoldet, Email, Granate

H 14,7 / ø 7 cm

Das zylindrische, facettierte Gefäß auf einem eingezogenen Fuß ist mit einem halbkugelförmigen Schraubdeckel versehen. Am Deckel und am unteren Gefäßrand sind Ornamentfriese eingeschnitten. Die tiefgeschnittenen, figürlichen Szenen an der Gefäßwand schildern die Erschaffung Evas und den Sündenfall in einer paradiesischen Landschaft mit Tieren. In die Deckelwölbung sind Sonne, Mond und Sterne eingeschnitten. Die vergoldete Silberfassung an Fuß, Gefäß- und Deckelrand sowie am Deckelgriff weist schwarz und weiß emaillierte Muschel-, Blatt- und Bogenfriese auf und ist mit insgesamt 213 Granaten besetzt. Seit dem 16. Jh. waren in Freiburg Kristallmühlen angesiedelt. Die habsburgische Stadt besaß zudem das kaiserliche Privileg zur Verarbeitung böhmischer Granate. Die Freiburger Steinschneider fertigten insbesondere Gefäße in Facettenschliff, mit denen sie Goldschiede in anderen Städten belieferten. Auch die figürlichen Schliffe dürften nicht in Freiburg selbst gefertigt worden sein.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

372 **Kelch**

Freiburg, um 1650

Bergkristall, Silber, vergoldet, Email

H 12,5 / ø 7,3 cm

Die facettierte Kupa auf kurzem Schaft und hochgewölbtem Fuß, ist mit Rillen sowie Pfeifen- und Kugelschliff versehen. Die vergoldete Silberfassung an Fußrand und Schaft ist mit manganfarbenen Ranken auf weißem Grund emailliert.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

373 **Fußschale**

Freiburg (?), um 1650/60

Bergkristall, Silber, vergoldet, Email

H 8,2 / B 5,3 / T 6,6 cm

Das achteckige, gelängte, flach ausgehöhlte Schälchen mit eingeschnittenen Blütenstängeln sitzt auf einem hohen, facettierten Balusterschaft und einer achteckigen Fußplatte. Die beiden Schaftringe und der Fußrand sind mit einer vergoldeten Silberfassung versehen, die am Fuß mit einem Blüten- und Rankenwerk in mehrfarbiger Emailmalerei versehen ist.

Schatzkammer (Inv. 1931/1937). / FB

374 **Kästchen mit Deckel**

Salzburg (?), um 1690/1700

Bergkristall, Gold

H 5,5 / B 8,8 / T 5,2 cm

Das rechteckige, nach oben ausschwingende Kästchen mit abgeschrägten Ecken und vier kleinen Füßen ist mit einem leicht gewölbten Deckel mit linsenförmigem Knauf versehen. Die goldenen Fassungen mit kleinteiligem, durchbrochenem Rankenwerk und geflügelten Puttenköpfen umziehen Öffnungs- und Deckelrand. Die Gravierungen an der Innenseite der Fassungen zeigen Rankenwerk und an den Ecken des Deckels ovale Felder mit Landschaftsdarstellungen. Die rückseitigen Scharniere sind mit Maskarons geziert.

Schatzkammer (Schauß 1879). / WAF

375 **Platte**

Deutsch, um 1710

Bergkristall, Bronze, teilvergoldet

H 5,5 / L 43,5 / B 36,8 cm

17 Kristallplatten werden durch rahmenartige Bronzefassungen, deren Oberseite vergoldet ist, zusammengehalten. Die gelängte, achteckige Platte zeigt in der Mitte in Tiefschnitt Füllhörner, Fruchtkörbe, Blütenstauden und Rankenwerk. In die acht trapezförmigen Platten der Kehle sind Fruchtbündel, Vögel und Insekten eingeschnitten, in die acht geschwungenen der Fahne Rankenwerk, Blumenvasen und Insekten.

Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

RAUM VII

STEINSCHNEIDEKUNST II

376 **Fußschale**

Wohl deutsch, 1. H. 17. Jh.

Amethyst, Gold, Email

H 10 / B 12,7 / T 10,2 cm

Die muschelartige Schale ist auf einem Balusterschaft und einem dreipassförmigen Fuß montiert. Die Fassungen an den Ansätzen des Schafts und am Fuß sind mehrfarbig emailliert mit Rankenwerk, Vögeln und Insekten. Am Fußrand sind drei Plättchen aufgesetzt mit einem bisher nicht aufgelösten Monogramm eines doppelten, von einem Rürstenhut bekrönten P. Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1730), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

377 **Deckelpokal**

Werkstatt der Saracchi zugeschrieben, Mailand, um 1570-80

Chalzedon, Onyx, Gold, Email, Rubine, Perlen

H 24,7 / B 15,1 / T 11,8 cm

Der kelchförmige Gefäßkörper auf einem Balusterschaft und einer runden Standplatte ist an der Wandung mit eingeschnittenen Girlanden akzentuiert. Der Deckel ist nicht bearbeitet. Er wird von der goldenen, mehrfarbig emaillierten und mit Edelsteinen besetzten Büste eines Afrikaners im Harnisch bekrönt, dessen Kopf aus einem Onyx geschnitten ist. Die goldene Fassung ist bis auf die beiden Schafringe an der Standplatte sowie am Lippen- und Deckelrand mit mehrfarbig emaillierten Ranken, Blüten und Vögeln verziert. Die aufgesetzten Rubine und Perlen am Fußring und am Deckelrand werden von weißen Emailkügelchen eingefasst. Zwei goldene, mehrfarbig emaillierte Sirenen bilden die Handhaben.

Kunstkammer (Inv. 1598), Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

378 **Schale**

Deutsch (?), um 1600

Chalzedon, Gold, Email

H 5,2 / ø 9,5 cm

Das halbkugelförmige Gefäß wird von einem kurzen, kreisrunden Fuß getragen, der durch einen schlichten goldenen Fußring mit einer weiß und grün emaillierten Bandauflage erhöht ist. Reste ehemaliger Scharniere deuten auf eine verlorene Spangenfassung hin.

Schatzkammer (Inv. 1783?). / WL

379 **Fußschale**

Deutsch (?), um 1610/20

Chalzedon, Gold, Email, Smaragde, Diamanten

H 9,5 / ø 6 cm

Das kelchförmige Gefäß und der Nodus sind aus Chalzedon geschnitten. Der Fuß und der Schaft sind eine durchbrochene, weiß und grün emaillierte Goldarbeit mit Edelsteinbesatz. Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

380 **Deckelpokal**

Deutsch (?), um 1650/60: Kameen: wohl Italien, um 1570

Chalzedon, Gold, Email; Kameen: Achat, Karneol

H 20 / ø 8,3 cm

Das halbkugelförmige Gefäß auf schlankem Balusterschaft und kleiner runder Standplatte vervollständigt der Deckel annähernd zu einer Kugel. Die goldenen Fassungen an Fußring, Schaftoberteil, Lippen- und Deckelrand sowie Deckelknopf sind mehrfarbig emailliert. Der obere Lippenrand ist mit zwölf Kameen mit mythologischen Szenen besetzt, der Knopf mit drei größeren, hochovalen, mit einem männlichen und zwei weiblichen Köpfen.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1730), 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1833). / WL

381 **Deckelpokal**

Deutsch (?), um 1660/70

Chalzedon, Gold, Email, Rubine

H 19,5 / ø 10,5 cm

Das Gefäß und der Deckel mit einem eiförmigen Knopf ergeben annähernd eine Kugel, die auf einem Balusterschaft aus zwei eiförmigen Chalzedonsteinen und einer runden Standplatte sitzt. Die goldenen, weiß und blau emaillierten Fassungen an Fußrand, Schaft, Deckelrand und Knopf sind mit Rubinen besetzt und greifen Dekormotive des Vorderen Orients auf, was offensichtlich zur Bezeichnung „Türkischer Becher“ in den Inventaren des 18. Jhs. geführt hat.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1730), 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

382 **Deckelpokal**

Frankfurt, um 1685

Chalzedon, Gold, Email, Rubine, Smaragde, Diamanten

H 27 / ø 8,7 cm

Der kelchförmige Gefäßkörper, die halbkugelförmige Deckelschale und die kleine runde Standplatte sind aus Chalzedon geschnitten. Den Schaft bildet die mehrfarbig emaillierte,

goldene Figur eines geflügelten Delphins. Der Fußring, die Schaftansätze, der Deckelrand und der kegelförmige, ebenfalls von einem Delphin bekrönte Knauf sind von Gold und mit Blüten- und Blattwerk in mehrfarbiger Emailmalerei versehen. Alle Teile der Fassung tragen reichen Edelsteinbesatz. In der Bibliothèque nationale de France in Paris hat sich eine Zeichnung des Pokals erhalten, aus deren Beschriftung hervorgeht, dass dieser von dem Frankfurter Juwelier Nich angeboten wurde. Französische Händler schickten die Zeichnung 1685 an König Ludwig XIV., der ihn aber offensichtlich nicht kaufte. 1711 ist der Pokal in einem Kabinett des Düsseldorfer Schlosses, der damaligen Residenz des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz, inventarisiert.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1730), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

383 **Pokal**

Wohl deutsch, 17. Jh.; Fassung: um 1690/1700

Chalzedon, Achat, Gold, Email

H 12 / ø 9,3 cm

Das becherförmige Gefäß von Chalzedon wurde wohl erst später auf den Balusterschaft und die runde Standplatte von Achat mittels goldener, mehrfarbig emaillierter Fassungen an Fußring, Schaftansatz, Becherboden und Lippenrand montiert.

Schatzkammer (Inv. 1752?). / WL

384 **Fußschale**

Wohl 17. Jh.

Chalzedon

H 8,3 / ø 11 cm

Die hohe Schale auf niedrigem Fuß ist aus einem Stück Chalzedon geschnitten.

Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

385 **Schale**

Wohl 17. Jh.

Chalzedon

H 6,5 / L 20,5 cm

Die ovale Schale ohne Fassung ist aus einem Stück Chalzedon geschnitten.

Schatzkammer (Schauß 1879). /WL

386 **Schale**

Wohl 17. Jh.

Chalzedon

H. 3,3 / L 1,6 cm

Die flache ovale Schale ist ohne Fassung.
Schatzkammer (Inv. 1931/37 Depot, seit 1958 ausgestellt). / FB

387 **Kästchen**

Deutsch, um 1690/1700

Chalzedon, Silber

H 8 / B 1,45 / T 10,2 cm

Das Kästchen mit einem aufklappbaren Deckel steht auf vier Kugelfüßen. Wände, Deckel und Boden sind Platten von Chalzedon, die von silbernen Rahmenleisten mit Ranken- und Blattstabdekor zusammengehalten werden. Im Schloss mit silbernem Blattwerkbeschlag steckt der Schlüssel.

Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

388 **Schale**

Wohl französisch, um 1720

Chalzedon, Gold

H 4 / L 15 / B 10 cm

Die flache ovale Schale mit eingezogener Fußplatte ist am Fuß und am oberen Rand mit einem durchbrochenen, sich in Blütenrosetten kreuzenden Gitterwerk gefasst.

Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

389 **Halbfigur der Kleopatra**

Werkstatt der Miseroni, Mailand, um 1560/80; Fassung: frühes 17. Jh. und um 1700

Achat, Gold, Email

H 11,5 / ø Sockel 8,5 cm

Die weibliche Halbfigur mit Untergewand, Mantel und Schleier ist aus rosanem bis rotbraunem Achat geschnitten. In der Hand hält sie eine grün emaillierte Schlange mit einem Ast im Maul. Wegen dieses Attributs wird die Figur, die in den Inventaren des 18. Jhs. als „Lucretia“ geführt wird, seit dem 19. Jh. als Kleopatra bezeichnet. Der mittlere Teil ihres in zwei Phasen gefertigten, goldenen Sockels ist mit Rankenwerk mehrfarbig emailliert; der untere Standring mit Maskarons dekoriert und der obere Teil, der die Halbfigur der Kleopatra einfasst, als Blattkelch gestaltet. Ob es sich bei der Figur um die in der Münchner Kunstkammer 1598 erwähnte „nackte“ Kleopatra handelt, die dort in einem Kästchen von Ebenholz aufbewahrt wurde, ist fraglich. Ebenfalls fraglich ist, ob es sich bei der als Deckelfigur beschriebenen Kleopatra im Inventar der Schatzkammer von 1730 tatsächlich um Nr. 389 handelt. Jedenfalls ist die Halbfigur der Kleopatra als ein Gegenstück zur Schaftfigur des Deckelpokals Nr. 477 anzusehen.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

390 **Deckelpokal**

Fassung: deutsch, wohl Nürnberg, um 1560

Achat, Gold, Email

H 23,4 / B 12,3 / T 9,1 cm

Das becherförmige, leicht konische Gefäß mit ausladendem Lippenrand auf eichelförmigem Schaft und hochgewölbter Fußplatte ist mit einem flachen, runden Deckel mit kegelförmiger Mitte versehen. Die einfache strenge Form des Steinschnitt-Gefäßes aus gelbbraunem bis grauem Achat wird durch die goldenen, teilweise emaillierten Fassungen (Fußring, Gefäßreifen, Henkel, Deckelrand, Knauf) nobilitiert. Deren Stil erinnert an Ornamentformen des Nürnberger Grafikers, Plastikers und Architekten Peter Flötner. Charakteristisch sind ebenso die geschwungenen Henkel, deren Enden oben eingerollt sind und in Vogelköpfen enden, sowie der als Pinienzapfen ausgebildete Deckelknauf.

Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

391 **Männliches Brustbild**

Italienisch, zwischen 1560-70

Onyx, Gold, Email

H. 9 / B 5 / T 3,5 cm

Das fast vollplastisch aus Onyx geschnittene Brustbild eines bärtigen Mannes in antikischem Gewand ist in einen ovalen, goldenen Rahmen vor einer schwarz emaillierten Rückwand montiert. Der Rahmen sitzt auf einem kleinen, kastenförmigen Sockel zwischen zwei Voluten über einer vierpassigen, gewölbten Standplatte, deren Fußrand mit Rankenwerk schwarz, emailliert ist. An der Vorderseite des Sockels befand sich ursprünglich ein großer Smaragd, der aber spätestens im 18. Jh. durch die rechteckige Kamee von Onyx mit einem weiblichem Kopfreliet ersetzt wurde.

Kammergalerie (Inv. um 1641/42, Nachtrag), Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

392 **Deckelschale**

Italien, um 1560/70

Achat, Gold, Email, Diamanten

H 17 / L 23,5 / B 12,5 cm

Die ovale, gebauchte Schale auf eingezogenem, ovalem Fuß besitzt einen ovalen, gewölbten Deckel. Schale und Deckel sind mit einem flach geschnittenen, ornamentalen Relief versehen. Die goldene, mehrfarbig emaillierte Fassung (zwei Fußringe, Deckelrand, Deckelknauf) zeigt Rankenornamente, ergänzt durch Rollwerkauflagen, die am Deckelrand zusätzlich mit kleinen Diamanten in Tafelschliff besetzt sind. Der Deckelknauf ist als kleine Krone ausgebildet.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1730), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1785). / WL

393 **Fußschale**

Fassung der (vermutlich älteren) Schale: wohl Mailand, um 1570; Fassung von Fuß und Schaft: wohl Frankreich, 3. Viertel des 16. Jhs.

Achat, Gold, Email, Diamanten, Rubine, Onyx

H 20,7 / B 15,4 / T 9,2 cm

Der Öffnungsrand der ovalen Schale von Achat ist im vorderen Teil durch eine schmale, im hinteren Drittel durch eine höhere, beidseitig gezierte, goldene Fassung versehen, die mit emaillierten Ranken geziert und mit Diamanten und Rubinen im Wechsel besetzt ist. Der obere Rand der Fassung ist jeweils rückwärts eingerollt. Auf der doppelten Volute am rückwärtigen Ende der Schale sitzt die goldene, gegossene Figur des Meeresgottes Neptun. In der erhobenen rechten Hand hält er den Dreizack, in der linken die als Kettchen ausgebildeten Zügel, mit denen er die beiden Hippokampen im Inneren der Schale lenkt. Sie sind in Gold gegossen, an ihren Schwänzen mehrfarbig emailliert und an der Brust jeweils mit einem Rubin geziert. Der Fuß und der Schaft der Schale zeichnen sich ebenfalls durch eine reiche, mehrfarbige Emaillierung, ornamentale Reliefs und den Besatz mit Rubinen und Diamanten aus. Besonders charakteristisch ist der kräftige Baluster des Schafts, der mit Rollwerk und Hermen dekoriert und durch eingesetzte mandelförmige Onyxsteine akzentuiert ist. Kunstkammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Residenz München (Inv. 1707), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

394 **Vase (sogenannter Maikrug)**

Wohl Mailand, um 1570

Achat, Gold, Email

H 20,1 / B 11,5 / ø 10 cm

Der hohe Gefäßkörper von gelbbraunem Achat, öffnet sich über einer kurzen eingezogenen Schulter im Vierpaß. Die goldenen Fassungen am Rand der runden Standplatte und am Nodus des kurzen Schafts tragen schwarz emaillierte Ranken und Rollwerkkartuschen. Die beiden kleinen, zweimal eingerollten, aus Blattbündeln entwickelten Henkel sind mit schwarz, weiß und blau emaillierten Ornamentstäben geziert. Die Vase wurde, wohl aus der Sammlung Herzog Albrechts V. von Bayern, von seinem Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in die Schatzkammer überwiesen und in der entsprechenden Disposition als „Maikrug“ bezeichnet.

Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

395 **Deckelschale**

Wohl Mailand, um 1570/80

Achat, Gold, Email, Rubine, Perlen

H 10,5 / L 16 / B 12 cm

Die ovale Schale auf eingezogenem, runden Fuß und schwach gewölbtem Deckel ist aus rotem bis dunkelbraunem Achat geschnitten, der viele farbige Einschlüsse aufweist. Die goldenen Fassungen (Fußring, Öffnungs- und Deckelrand) sind mit außen vorherrschend schwarz, innen mehrfarbig emailliertem Rankenwerk verziert. Als Deckelknauf dient eine Fruchtschale, deren Wandung mit Rubinen besetzt ist. Die plastisch gearbeiteten, mehrfarbig emaillierten Früchte werden durch eine Birnperle in der Mitte und eine als Rettich gestaltete

Perle akzentuiert. Im Inventar der Kammergalerie wird ein heute verlorenes, aus einer Koralle geschnittenes „Aichhorn“ als Bekrönung beschrieben.

Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

396-399 **Vier Gemmen**

Italienisch oder französisch, um 1570/80

Achat, Onyx (Nr. 399), Silber, vergoldet

H 6,2 / B 3,2 cm (Nr. 396); H 7 / B 3,2 cm (Nr. 397); H 7,5 / B 4 cm (Nr. 398); H 7,9 / B 4 cm (Nr. 399)

Die vier hochovalen Gemmen zeigen in Tiefschnitt Szenen der antiken Mythologie.

Nr. 396: Liebesopfer (zwei Erosen zerstören ihre Pfeile)

Nr. 397: Paar an einem Altarstein (die weibliche Figur mit Lyra)

Nr. 398: Diana bemerkt die Schwangerschaft der Nympe Callisto

Nr. 399: Herkules (nach dem Sieg über Antäus?)

Die vergoldeten Silberfassungen sind oben und unten mit frei gearbeitetem Blattwerk versehen. Die vier Gemmen stammen von dem Limoger Becken Nr. 569, wo sie im 18. Jh. über Darstellungen der vier Evangelisten angebracht waren. Erst in den 1930er Jahren wurden sie als nicht ursprünglich zugehörig erkannt und deshalb abgenommen.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1730, Inv. Mannheim 1733), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

400 **Vase mit Deckel**

Italienisch, um 1570/80

Achat, Gold, Email

H 23,6 / ø 10,5 cm

Der eiförmige Gefäßkörper, mit eingezogener Schulter und abgesetztem Hals hat eine zweipassige Öffnung, die von einem kleinen, gefächerten, zweipassigen Deckel mit einem blusterförmigen Knauf geschlossen wird. Die runde Standplatte und der kurze Schaft sind wie das Gefäß und der Deckel aus einem braun und grau gefleckten Achat geschnitten. Die goldenen Fassungen an Fuß und Nodus sind mit mehrfarbig emaillierten Rollwerkauflagen verziert. Zwei geschuppte und eingerollte Schlangen bilden die beiden, mehrfarbig emaillierten Henkel. Der Knauf des Deckels besitzt zwei Schaftringe und wird von einer emaillierten Blüte bekrönt.

Residenz München (Inv. 1707?), Schatzkammer (Inv. 1752). / WL

401 **Riechfläschchen**

Wohl italienisch, um 1570/80

Achat, Gold

H 7,3 / ø 2 cm

Das kleine aus einem hellgrauen bis dunkelbraunem Achat in Form einer gestreckten Urne geschnittene Gefäß ist im unteren Drittel und auf dem kleinen, runden Deckel mit einem gedrehten Pfeifenschnitt versehen. In die Gefäßwandungen sind paarweise jeweils zwei Frauenbüsten im Profil in antikischer Gewandung geschnitten. Ein goldenes Kettchen

verbindet den vasenartigen Deckelknopf mit dem gekehlten Hals des Gefäßes.
Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1733),
Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

402-407 **Sechs Vasen (sogenannte Maikrüge)**

Wohl Mailand, um 1570/80

Achat, Gold, Rubine, Perlen, Holz

H mit Standplatten 20 bzw. 29 / B 13 bzw. 15 / T 8,5 bzw. 13 cm

Die sechs Vasen, jeweils auf kurzem Fuß, der auf einen Holzsockel montiert ist, und mit einem schmalen Hals sind aus rotbraunem bis gelbem Achat geschnitten und mit eingeschnittenem Rankenwerk verziert. Die vier kleineren weisen einen bauchigen Gefäßkörper und eine vierpassige Öffnung auf. Deren goldene Henkel sind als stilisierte Fabelwesen gestaltete und mehrfarbig emailliert. Die beiden höheren und schlankeren mit ovaler Öffnung sind an den goldenen Fassungen an Fuß und Schaft sowie den hochgezogenen Volutenhenkeln mit Rubinen und Edelsteinen besetzt.

Reiche Kapelle (Inv. 1845/46), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

408 **Schale**

Werkstatt des Gasparo Miseroni zugeschrieben, Mailand, wohl um 1570

Achat, Gold, Email

H 12 / B 20 / ø 15,7 cm

Die runde Schale mit gekehltm Rand und eingezogenem, gekehltm Fuß von rötlichem bis gelbem Achat ist nur am Rand des Fußes mit einer goldenen, mehrfarbig emaillierten Fassung versehen, wobei schwarze Ranken durch plastische Rollwerkkartuschen akzentuiert werden. Besonders charakteristisch sind die beiden goldenen, teilweise farbig emaillierten Handhaben. Sie stellen Mischwesen dar, deren Vorderteil als sphinxartige Figur mit Frauenkopf und Löwentatzen ausgebildet ist, deren mit Ornamenten gezielter Rücken aber in einem Maskaron endet, aus dessen Maul Schlangen hervorkommen. Die Schale gehört zu den Steinschnittgefäßen, die Herzog Albrecht V. von Bayern in Mailand erworben und sein Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in die Schatzkammer überwiesen hat.

Wohl Kunstkammer (Inv. 1598), Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

409 **Deckelpokal**

Mailand (?), um 1580

Achat, Onyx, Gold, Email, Diamanten, Saphire, Smaragde

H 18 / ø 9 cm

Dem fast halbkugelförmigen, aus blaugrauem Achat geschnittenen Gefäß dient ein sitzender Löwe (Goldguss) als Schaft. Mit einer Tatze hält er einen Schild, der mit einem Onyx besetzt ist. Der gelängte und gewölbte, vierpassige, goldene Stand ist mit aufgesetztem, teilweise schwarz emailliertem Rollwerk versehen und mit Edelsteinen besetzt. Der goldene, emaillierte Deckel ist mit Ranken verziert und trägt farbige Rollwerkauflagen mit Edelsteinbesatz. Der bekrönende Knopf ist eine aus Achat geschnittene Halbfigur eines

bärtigen Mannes.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1730), 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

410 Schale

Wohl Prag, um 1590

Achat, Gold, Email

H 7,5 / B 12,1 / T 9,1 cm

Die flache, ovale Schale ist aus Achat geschnitten. Ihren Fuß (Goldguss) bilden vier Meermädchen mit Fischschwänzen, die auf einer ovalen Standplatte um eine Schildkröte angeordnet sind. Auf ihren Köpfen ruht unter dem Gefäßboden ein mehrfarbig emaillierter Lorbeerkranz. Ebenfalls mehrfarbig emailliert sind vier goldene Spangen der Gefäßfassung, die am goldenen Lippenrand, der mit einem maßwerkartigen Ornamentfries geziert ist, durch bärtige Maskarons akzentuiert werden. Die Innenseite des Lippenrandes trägt die schwarz emaillierte Innschrift QVAM MATER GENVIT GENERABIT FILIA MATREM (Welche die Mutter gebär, wird als Tochter die Mutter gebären). Wie die Schale, die sich eindeutig in der Prager Kunstkammer des Habsburger Kaisers Rudolfs II. identifizieren lässt, in den Besitz der Pfälzer Wittelsbacher gelangte, ist ungeklärt (vgl. Nr. 466).

Kunstkammer Kaiser Rudolfs II. (Inv. 1607-11), Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1730), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

411 Deckelpokal

Italienisch oder Prag, um 1590

Achat Gold, Email

H 28,5 / ø 10,5 cm

Der Pokal ist aus graubraunem bis grünlichem Achat geschnitten. Der hohe, konische Gefäßkörper ist im unteren Drittel mit einem Pfeifenschnitt versehen. Er steht auf einem gedrunghenen Balusterschaft und einer runden Standplatte. Der mehrfach gestufte Deckel endet in einem gekerbten, balusterförmigen Knauf. Die Goldfassung ist am Fußring mit mehrfarbig emailliertem Blüten- und Rankenwerk geziert. Die einfachen Ringe am Schaft und am Deckelknauf sind weiß emailliert. Oben auf dem Knauf sitzt eine glockenförmig gestufte Fassung mit mehrfarbig emailliertem Rankenwerk, die in zwei Maskarons gipfelt, die einen Ring tragen.

Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

412 Fläschchen

Italienisch oder Prag, um 1590/1600; Steinschnitt: spätantik oder sassanidisch (?)

Achat, Gold, Email, Diamanten

H 12,1 / ø 3,1 cm

Das zweimal gebauchte, schlanke Gefäß von hellgrauem bis braunem Achat, besitzt am Hals zwei kleine Henkel. Der goldene Fuß und der Schraubverschluss mit einem lilienartigen

Knauf sind emailliert und mit Diamanten in Tafelschliff besetzt.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (wohl Inv. Düsseldorf 1711), 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Garde-meuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

413 **Deckelpokal**

Steinschnitt: Johann (Hans) Georg Kobenhaupt zugeschrieben, Fassung: François Guichard zugeschrieben, Stuttgart, zwischen 1609-23

Achat, Gold, Email, Perlen

H 16,4 / B 8,6 / T 7,9 cm

Der ovale Kelch, der hohe Balusterschaft, die gewölbte Standplatte und der flach gewölbte Deckel sind aus rosafarbenem bis violettgrauem Achat geschnitten. Die schmale Goldfassung an Fuß- und Deckelrand ist weiß emailliert. Am Schaft befindet sich ein Kranz mit rot emaillierten Schuppen. Die breitere Fassung zwischen Schaft und Kelchkörper ist ein Band aus weiß emaillierten Ovalen mit roten Tropfen und kleinen Spangen. Der Deckelknauf besteht aus grün emaillierten Volutenspangen und drei Perlen. Der Deckelpokal wird Hans Georg Kobenhaupt zugeschrieben, ausgehend von dessen signierter Deckelschale in Schloss Rosenborg (Kopenhagen). Kobenhaupt stand von 1609 bis zu seinem Tod 1623 in den Diensten Herzog Johann Friedrichs von Württemberg. Der Deckelpokal dürfte, wie die Fußschale Nr. 487, zu den Stücken aus dessen Stuttgarter Kunstkammer gehören, die sich nach der Schlacht von Nördlingen im Jahr 1634 die Sieger, Kaiser Ferdinand II. und Kurfürst Maximilian I. von Bayern, aufgeteilt hatten. Schatzkammer (Inv. 1730). / WAF

414 **Deckelpokal**

Prag (?), um 1590/1600

Achat, Gold, Email

H 21,5 / ø 12cm

Die siebenpassige Schale auf einem Balusterschaft mit sieben Längswülsten und siebenmal gefächelter, runder Standplatte besitzt einen ebenfalls siebenpassigen Deckel mit einem vasenförmigen Knauf mit Pfeifenschnittdekor. Das aus gelbbraunem bis blaugrauem Achat geschnittene Gefäß ist an Fußrand, Schaftansätzen, Deckelrand und Knauf in Gold gefasst. Die Fassung weist stark farbig emailliertes Rankenwerk auf.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711?, Inv. Mannheim 1733), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

415-416 **Zwei Anhänger (Brustbilder Christi und Mariae)**

Ottavio Miseroni (Werkstatt?), Prag, um 1610

Achat, Chalzedon, Lapislazuli, Gold, Email, Granate

H 7,4 / B 5,9

Die Brustbilder von Jesus Christus und Maria sind als Reliefs aus verschiedenfarbigen Achaten, bei Maria zusätzlich noch aus Lapislazuli, geschnitten und fugenlos jeweils auf einer Platte von Chalzedon mosaikartig zusammengesetzt. Ottavio Miseroni gilt als Erfinder dieser speziellen, kompositen Art der Steinschnitt-Technik. Die rahmenden goldenen Fassungen sind

teilweise weiß emailliert und umlaufend mit böhmischen Granaten besetzt. Auf der Rückseite tragen die Rahmen schwarz emaillierte Inschriften: bei Jesus Christus ECCE TV PVLCHER ES DILECTE MI DECORVS (Siehe, schön bist Du mein Geliebter, und geziert) und bei Maria ECCE TV PVLCHRA ES AMICA MEA OCCVLI TVI COLOMBAROM (Siehe, schön bist Du, meine Freundin; Deine Augen sind wie von Tauben). Auf den ovalen Goldblechen der Rückseiten sind gepunzt dargestellt: Christus an der Geißelsäule bzw. Maria als Schmerzensmutter. Kunstkammer (Inv. um 1641/42), Schatzkammer (Inv. 1730), Reiche Kapelle (Inv. Schatzkammer 1783, Zusatz), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

417 **Relief (Brustbild Christi)**

Werkstatt Ottavio Miseroni (?), Prag, um 1600

Achat

H 9 / B 5,7 cm

Der hochovale, rotbraune Achat zeigt in Reliefschnitt das Brustbild Christi, umgeben von Wolken und Puttenköpfen und darüber die Taube des Heiligen Geistes. König Maximilian I. Joseph von Bayern überwies das Relief 1816 in die Reiche Kapelle der Residenz. Reiche Kapelle (Inv. 1889), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

418-419 **Zweiteiliges Besteck**

Italienisch oder deutsch, um 1600

Achat, Silber, vergoldet, Stahl

Messer: L 22,7 / B 3,0 cm; Gabel: L 19 / B 2,8 cm

Die gerillten Griffe von gelbbraunem bis rotem Achat sind an den Enden mit einer vergoldeten Silberfassung versehen. Die spitze Klinge des Messers ist aus Stahl gefertigt. Die dreizinkige Gabel besitzt einen profilierten, teilweise gedrehten Schaft. Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

420 **Fußschale**

Deutsch (?), um 1610/20

Achat, Silber, vergoldet

H 13,7 / B 12,3 / T 9,8 cm

Die muschelförmige, gefächerte Schale und der Schaft mit doppelter Schwellung sind wie die flache, in Muschelform gestaltete und gerillte Standplatte aus rotbraunem bis grauem Achat geschnitten. Der Schaft ring von vergoldetem Silber zeigt ausgeschnittene Blattranken. Schatzkammer (Inv 1783/85?). / WL

421 **Fußschale**

Prag (?), um 1610/20

Bohnerzjaspis, Silber, vergoldet, Email

H 13,5 / B 17,5 / T 12 cm

Die langgestreckte, flache Schale, der Balusterschaft und die Standplatte sind aus weißgrauem, sogenanntem Markgräfler Bohnerzjaspis, einer speziellen Art von Jurahornstein, der in Südbaden vorkommt (vgl. Nr. 487), geschnitten. Die vergoldete Silberfassung der zwei Schaftringe ist an den hervortretenden Wülsten mehrfarbig mit einem pflanzlichen Ornament emailliert.

Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

422 **Fußschale**

Prag (?), um 1620/30

Achat, Silber, vergoldet, Email

H 13,5 / B 17,8 / T 12 cm

Die muschelförmige Schale mit geschwungenem Lippenrand, der balusterförmige Schaft und die gewölbte Standplatte von gelbbraunem Achat sind mit eingeschnittenem Volutenwerk dekoriert. Die vergoldete Silberfassung am Fußrand und an den beiden Schaftringen zeigt mehrfarbig emaillierte Blüten und Ranken.

Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

423 **Anhänger**

Italienisch, um 1640/50

Achat, Silber, vergoldet

H 4,9 / B 2,9 cm

Die hochovale Kamee mit dem aus rotbraunem Achat geschnittenen Brustbild Christi mit der Dornenkrone wird von einer vergoldeten Silberfassung mit Perlstab und Zahnschnittfries gerahmt und ist oben mit einem Anhänger ring versehen.

Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

424 **Fußschale**

Wohl deutsch, 1. H. 17. Jh.

Achat, Silber, vergoldet, Email

H 8,5 / ø 5,5 cm

Der halbkugelförmige Gefäßkörper, der Balusterschaft und die muschelartige Standplatte sind aus grauem bis braunem Achat geschnitten. Die vergoldete Silberfassung besteht aus zwei mehrfarbig emaillierten Schaftringen.

Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

425-428 **Zwei Kredenzen und zwei Deckelbecher**

Wohl italienisch, um 1650

Achat, Silber, vergoldet, Smaragde

Kredenzen: H 6,8 bzw. 7 / ø 21 bzw. 21,5 cm; Becher: H 16 / ø 9,3 cm

Die flachen, runden Platten der Kredenzen mit leicht gekehltm Rand von rotbraunem Achat sind jeweils auf einen zylindrischen Schaft und einen gekehrten Standring von vergoldetem Silberfiligran montiert, das zu Blattwerk und Stabornamenten geformt und mit Smaragden in Kastenfassungen besetzt ist. Die Gefäßkörper der glockenförmigen, unten gekehrten Becher, ebenfalls von rotbraunem Achat, sind auf einen Standring von vergoldetem Silberfiligran montiert, das mit Smaragden besetzt ist. Die Deckel, ebenfalls von vergoldetem Silberfiligran, sind als Blatt- und Blütenrosetten ausgebildet und mit Smaragden besetzt.
Schatzkammer (Inv. 1745, nur Becher, Inv. 1783/85 Kredenzen und Becher). / WL

429 **Anhänger**

Wohl deutsch, um 1650

Onyx, Gold, Email, Amethyste

H 5 / B 4 cm

Die aus grauem bis braunrotem Onyx geschnittene Kamee mit der Darstellung eines behelmten Kopfes, die Göttin Minerva darstellend, wird von zwölf Amethysten in Kastenfassungen auf frei gearbeiteten Goldranken gerahmt und ist mit einer Anhängöse versehen. Auf der Rückseite ist das Medaillon mit weißen und manganfarbigen Blüten und Ranken auf hellblauem Grund in Emailmalerei dekoriert. Es stammt aus dem Nachlass der Maria Amalia von Österreich, Tochter von Kaiser Josephs I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.).
Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

430-431 **Zwei Kerzenleuchter**

Fassung: Monogrammist BH, Frankfurt a.M., um 1660/70

Achat, Silber, vergoldet

H 16,5 bzw. 16 / B 9,6 bzw. 9,7 / T 10 cm

Die runde Kerzentülle, der Balusterschaft mit drei Wülsten und die achteckige Standplatte sind aus rotem bis gelbgrauem Achat geschnitten. Die vergoldete Silberfassung ist, im Gegensatz zu den zwei einfachen Schafringen am Fußrand und an den Schaftansätzen, mit ausgeschnittenen und gravierten Blattstäben geziert.
Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

432-433 **Zwei Hermen**

Deutsch, wohl um 1660/70

Achat, Granate, Topase, Opale, Peridote, Citrine, Perlen

H 24,6 bzw. 25,5 / ø Sockel 7,2 bzw. 7 cm

Die jeweils auf einem hermenartigen Schaft und einer runden Standplatte von Achat montierten Körper der Figuren sind aus verschiedenen geschnittenen Steinen, bereichert an Brust und Rücken durch Edelsteine, zusammengesetzt, wobei die Fugen mit kleinen Perlen sowie Granaten und Opalen ausgefüllt sind. Das Gesicht der Herme Nr. 432 ist aus einem Granat geschnitten, vermutlich im 15. Jh. in Italien. Der von einer Perle bekrönte Kopf der Herme Nr. 433 ist dagegen vermutlich ein französischer Steinschnitt des 14. Jhs.
Schatzkammer (Inv. 1774). / WL

434-435 **Zwei Hermen**

Deutsch, wohl um 1660/70

Achat, Rauchquarz, Chalzedon, Citrine, Türkise, Granate, Perlen, Silber, vergoldet

H 19,3 bzw. 19,2 / ø Sockel 5,8 bzw. 5 cm

Die jeweils auf einen hermenartigen Schaft und einem steilen bzw. flachen, runden Fuß montierten Körper der Figuren, sind aus verschiedenen geschnittenen Steinen zusammengesetzt und an den Fugen mit Edelsteinen und kleinen Perlen besetzt. Der weibliche Kopf der Herme Nr. 434 ist aus Rauchquarz geschnitten und wohl eine italienische Arbeit um 1570. Ihre aus Onyx geschnittene Haube mit einer Borte von Türkisen, Granaten und Perlen wurde allerdings wohl erst um 1660/70 hinzugefügt. Der Christuskopf der Herme Nr. 435 ist aus einem Citrin geschnitten und wohl ein französischer Steinschnitt des 13. oder frühen 14. Jhs.

Schatzkammer (Inv. 1774). / WL

436 **Fußschale**

Deutsch, um 1670

Achat, Rosenquarz, Silber, vergoldet, Email, Rubine

H 6 / B 7,1 / T 4,8 cm

Das kleine, flache und ovale Schälchen von grauem Achat ist auf einem aus drei Kugeln von Rosenquarz gebildeten Schaft montiert. Auf der ovalen Standplatte mit gekehltm und gewelltem Rand von vergoldetem Silber und an den Kugeln des Schafts ist ein naturalistisch gebildetes, emailliertes Blattwerk mit farbigen Blüten angebracht, das am Fuß durch zwei gefasste Rubine ergänzt wird.

Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

437 **Fußschale (sogenannte Adlerschale)**

Steinschnitte und Adlerkörper: wohl um 1600/10; Fassung: deutsch, um 1690/1700

Achat, Gold, Silber, vergoldet, Email, Onyx, Rubine, Diamanten, Perlen

H 22 / B 17 / T 15 cm

Die ovale Schale und der ebenfalls ovale Fuß von braunem Achat, beide mit Pfeifenschnittdekor sind Teile eines älteren Gefäßes, das später als Schaft eine aus hellem Onyx geschnittene Kugel mit gravierten Meridianen erhielt. In diesem Zuge wurden auch die Fassungen an Fuß- und Lippenrand sowie die zwei Henkel mit Voluten und einem Löwenkopf angebracht. Die Schaftringe und der Fuß wurden mit Rubinen sowie am oberen Teil der Standplatte zusätzlich mit einer silbervergoldeten Trophäengirlande verziert. Wiederum älter ist der auf einer Seite der Schale aufgesetzte Adler. Sein schwarz gefiederter Körper, ein emaillierter und ziselierter Goldguss. Dieser umfasst eine große Barockperle als Brust und ist an der Stelle der Augen mit zwei Rubinen besetzt. Das an den Flügeln angebrachte goldene Kettchen weist ihn als ehemaligen Schmuckanhänger aus. Für die Zweitverwendung auf der Schale wurde sein Haupt mit einem ebenfalls aus einer Barockperle bestehenden, mit Diamanten besetzten Fürstenhut bekrönt. Im Schnabel hält der Adler grün emaillierte, ebenfalls mit Diamanten gezielte Lorbeerzweige und thront auf einem, von

Brillanten gerahmten, aus einer Perle gebildeten Halbmond, der seitlich von kriegerischem Trophäenwerk begleitet wird. Unter dem Halbmond hängt an dem goldenen Kettchen der Kopf eines Osmanen mit einem Turban, der wiederum aus einer mit Diamanten besetzten Barockperle gestaltet ist. Vermutlich wurde die Fußschale im Nachgang der erfolgreich abgewehrten Belagerung Wiens durch die Türken 1683 in dieser Form umgestaltet. Darauf weist auch das emaillierte Spruchband unter dem Schnabel des Adlers hin, auf dem allerdings heute nur noch das letzte Wort „victorieux“ lesbar ist.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1730), 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

438-441 Vierteiliges Besteck

Deutsch, um 1690/1700

Achat, Silber, vergoldet, Stahl, Türkise

Gabel: L 18 / B 1,8 cm; Messer L 20,5 / B 2 cm; Löffel L 15,5 / B 4 cm; Salzgefäß H 3 / ø 3,8 cm

Die Griffe der dreizinkigen Gabel und des Messers mit einer spitzen Klinge aus Stahl sind wie Laffe und Stil des Löffels und der Deckel des runden, silbervergoldeten Salzgefäßes aus gelbbraunen bis violetter Achat geschnitten. Alle Teile sind mit Türkisen besetzt.

Schatzkammer (wohl Inv. 1745). / WAF

442 Schale

Wohl 17. Jh.

Achat

H 4,5 / B 14,5 / T 9,3 cm

Die aus rotbraunem, gelb geflecktem Achat geschnittene Schale ist ohne Dekor und Fassung. Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

443 Dose

Wohl 17. Jh.

Achat

H 3,6 / B 11,5 / T 8,5 cm

Die ovale Dose ist aus Achaten in verschiedenen Brauntönen mosaikartig zusammengesetzt. Ausgehend von einem Mittelloval setzten sich Radialbänder über die Wandung fort.

Schatzkammer (Schauß 1879). WL

444 Kästchen mit Deckel

Wohl 17. Jh.

Achat

H 5,4 / B 11,5 cm

Das rechteckige Kästchen mit abgeschrägten Ecken ist aus einem dunkelbraunen Achat geschnitten.
Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

445-446 **Zwei Kästchen mit Schiebedeckel**

Wohl 17. Jh.

Achat

H 3,6 / B 9,2 bzw. 8,5 / T 7 bzw. 6,4 cm

Die beiden rechteckigen Kästchen sind in der Technik des sogenannten Florentiner Mosaiks aus weißen, rötlichen, und dunkelbraunen, sehr unterschiedlich gemusterten Achatplättchen so zusammengesetzt, dass sich auf den Deckeln ein sternförmiges Motiv, an den Wandungen Rauten ergeben.

Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

447 **Deckelpokal**

Deutsch, um 1700; Knauffigur: italienisch, um 1570/80

Achat, Gold, Email, Silber, vergoldet; Kameen: Lapislazuli, Onyx

H 17,4 / B 10,6 / T 8,1 cm

Die ovale Schale des Gefäßes, die in den Deckel eingelegte flache Platte, der balusterförmige Nodus des Schafts und der Fuß sind aus braunem bis grauem Achat geschnitten. Der Fuß ist mit einem geschnittenen Pfeifendekor verziert; in die Deckelplatte sind zwei kleine Maskarons eingeschnitten. Die Fassungen an Fußrand, Schaft und Deckelrand sind mit mehrfarbig emailliertem, dichtem Blattwerk, das zu ornamentalen, an Maskarons erinnernde Formen zusammenwächst, dekoriert. Der Deckelrand ist zudem wechselnd mit acht Kameen, von Onyx und Lapislazuli besetzt. Sechs zeigen geschnittene Köpfe, zwei figürliche Darstellungen. Den bekrönenden Deckelknopf bildet eine ältere, goldene, mehrfarbig emaillierte Gewandbüste mit dem aus einem dunkelbraunen bis hellgrauen Onyx geschnittenen Kopf eines Afrikaners. Der Pokal stammt wohl aus dem Besitz von Theresia Katharina Lubomirska, die 1701 Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz heiratete.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1730), 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

448 **Fußschale**

Fassung: Michael I Heckel, Augsburg, um 1697-99

Achat, Silber, vergoldet, Granate, Türkise, Peridot

H 12,3 / B 14 / T 12,5 cm

Die ovale Schale ist von rotbraunen Achat und wird an den Längsseiten von zwei Spangen aus vergoldetem Silberguss gehalten, deren Enden als Meerfrauen mit Fischschwänzen (Sirenen) ausgebildet sind. Sie überragen den Schalenrand und scheinen mit ihren Händen die Schale zu halten. Der Schaft besteht aus vier verschlungenen, auf dem Kopf stehenden Delphinen in vergoldetem Silberguss. Die ebenfalls silbervergoldete, ovale Standplatte ist mit getriebenen Ornamentfriesen und an der Kehle mit einem getriebenen Rankenwerk und

Edelsteinbesatz gestaltet.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1730), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

449 **Fußschale**

Deutsch, gegen 1700

Achat, Gold, Email

H 13 / B 11,8 / T 8,4 cm

Die ovale, glatte Schale, der schlanke, balusterartige Schaft und die ovale, leicht gewölbte Standplatte sind aus rotbraunem Achat geschnitten. Der goldene Fuß- und die zwei goldenen Schafringe sind mit mehrfarbig emaillierten Reliefs (Blattranken und gedrehte Bandkränze) verziert.

Schatzkammer (wohl Inv. 1783/85). / WL

450-451 **Zwei Gewürzschälchen**

Deutsch, gegen 1700

Achat, Gold, Email

H 2 / L 7,5 / B 7,5 cm

Die kleinen Platten von rotbraunem Achat in Form eines geschwungenen, gleichseitigen Dreiecks weisen in der Mitte eine kugelschliffartige Vertiefung auf. Die auf drei Eckblättern stehenden, goldenen Fassungen des Plattenrandes ähneln in Dekor und Farbigkeit denen der Fußschale Nr. 449. Deshalb werden sie seit 1958 als eine Garnitur präsentiert.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1733), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

452 **Deckelpokal**

Deutsch oder französisch, um 1700/10

Achat, Onyx, Gold, Email, Rubin

H 14,1 / B 11,3 / ø (Schale) 9 cm

Die runde Schale mit glockenförmig gekehltm Deckel, einem kräftigen Balusterschaft und runder, leicht gewölbter Standplatte ist aus hellgrauem bis dunkelbraunem Achat geschnitten. Der Deckelkauf, die Halbfigur einer Afrikanerin, ist aus weißschwarzem Onyx geschnitten und wird von einem gefassten Rubin bekrönt. Die goldenen Fassungen an den Schaftansätzen und dem Schalenboden sind weiß und blau emailliert. Der breite Lippenrand trägt ein mehrfarbig emailliertes, aufgelegtes Relief mit Akanthus- und Bandwerkdekor sowie blaue Blütenrosetten. Der Deckelrand ist mit blau emaillierten, goldenen Halbkugeln akzentuiert. Die zwei kleinen, goldenen Henkel in Fischgestalt sind mehrfarbig emailliert.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1730), 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

453 454 **Zwei Kerzenleuchter**

Deutsch, um 1700/20

Achat, Messing

H 15,4 bzw. 15,8 / B 8,8 bzw. 8,7 / T 8,8 bzw. 8,7 cm

Die aus gelbgrauem Achat geschnittenen Kerzentüllen, der zweimal gebauchte Schaft und die doppelt gekehlte Standplatte sind jeweils achteckig gestaltet und werden von einer nicht sichtbaren, axial eingesetzten Messingstütze zusammengehalten.

Schatzkammer (wohl Inv. 1783/84). / WL

455 **Sogenannte Bacchusbüste**

Steinschnitt: Giacomo Anfosso, Rom, um 1560/80 zugeschrieben; Fassung: deutsch, um 1710/20

Achat, Silber, vergoldet

H 20 / B 9,5 / T 9,5 cm

Der aus graubraunem Achat geschnittene, kindlich anmutende, zugleich aber an antike Imperatoren erinnernde Kopf mit gescheiteltem und gelocktem Haar sowie einer Schleife an der Stirn wird wegen des Kragens aus Weinlaub vor der Brust als Bacchus, Gott des Weins, interpretiert. Der Steinschnitt wurde im Barock in eine fein gemusterte Manteldraperie von vergoldetem Silber eingepasst. Das viereckige, silbervergoldete Postament mit von Voluten besetzten, abgeschrägten Ecken trägt pflanzlichen Dekor in gepunzten Feldern. Die Kehle der Fußplatte ist mit ziseliertem Gitterornament überzogen.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

456 **Fußschale**

Deutsch, 1723

Achat, Gold, Email

H 18,3 / B 21,5 / T 15 cm

Die ovale Schale, der Schaft mit drei Schwellungen und die ovale, leicht gewölbte Standplatte sind aus gelbbraunem bis rötlichem Achat geschnitten. Die goldene Fassung mit mehrfarbig emaillierten Vögeln, Blumen und Früchten am Fußring ist viermal mit dem von einem Fürstenhut bekrönte Doppelmonogramm CP (Carolus Philippus Comes Palatinus) für Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz (reg. 1716-1742) besetzt. Die Zahlen 1 / 7 / 2 / 3 an den vier dunkelblauen Tuchgehängen am Fußring dokumentieren wohl das Jahr der Anfertigung des Objektes. Durch die auf vier blau emaillierten Rundfeldern als Goldrelief aufgesetzten Trauben wird die Fußschale als Trinkgefäß charakterisiert. Der ober Schaftring ist entsprechend der damaligen Chinamode mit aufgesetzten Gesichtern von Chinesen geziert. Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1730), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

457 Dose

Deutsch, gegen 1740

Achat, Gold

H 6 / ø 12,2 cm

Die runde Schale mit geschwungener Wandung und die flache Deckelplatte sind aus grauem bis gelbem Achat geschnitten. Die goldenen Fassungen an Öffnungs- und Deckelrand sind mehrfach profiliert und durch ein Scharnier verbunden.

Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

458 Messer

17.-18. Jh.

Achat, Stahl

L 16,7 / B 1,2 cm

Der konische Griff der spitzen Stahlklinge des Messers ist aus einem roten bis violetten Achat geschnitten.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

459 Deckelpokal

Oberitalienisch, wohl Mitte des 16. Jhs.

Heliotrop

H 39 / ø 14,6 cm

Das kelchförmige Gefäß auf einem balusterförmigen Schaft ist ebenso wie der gewölbte Fuß und der Deckel sechspassig ausgebildet. Die glatt polierte Wandung des oberen Teils der Kupa kontrastiert wirkungsvoll zu dem als zarter Reliefdekor geschnittenen Akanthuslaub im unteren. Auch der Fuß und der Schaft, sowie der obere Bereich des sonst ebenfalls glatten Deckels sind mit diesem reliefierten Akanthusblätterdekor geziert. Der Deckelknopf endet über zwei Blattkränzen in knospenartig zusammengeschnürten Blättern. Die Besonderheit des bis auf den Deckel wohl aus einem Stück in dieser Weise geschnittenen, tief grünen Steins mit gelblichen und rötlichen Einschlüssen wird durch den Verzicht auf eine Fassung aus Edelmetall unterstrichen. Die frühere Identifizierung dieses Deckelpokals mit dem von Giorgio Vasari in seinen Lebensbeschreibungen berühmter Künstler mit dem Datum 1556 aufgeführten Hauptwerk des Mailänder Steinschneiders Gasparo Miseroni erwies sich als nicht zutreffend.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1730), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1785). / WL

460 Deckelschale

Oberitalienisch, wohl Mitte des 16. Jhs.

Heliotrop, Gold, Email, Diamanten, Rubine

H 10,5 / L 16,6 / B 12,8 cm

Die flache, ovale Schale auf eingezogenem Fuß und der flache, kappenförmige Deckel zeichnen sich durch zum Teil kräftigen Hochreliefschnitt aus. Die Wandung der Schale zeigt Drachenwesen zwischen Löwenköpfen an den Schmalseiten sowie an den Längsseiten einen Maskaron und einen fast vollplastischen Widderkopf. Der Deckel ist umlaufend mit Voluten, Girlanden, zwei Maskarons und zwei figürlichen Wesen gestaltet. Im Zentrum, umgeben von einem strahlenförmigen Pfeifenfries ist an Stelle eines Knaufes der liegende Kopf eines gehörnten Fauns mit Bart und geöffnetem Mund hoch herausgeschnitten. Der Fuß- und der Deckelrand sind mit mehrfarbig emaillierten, goldenen Fassungen mit rosettenartigen Auflagen sowie Diamanttafeln und Rubinen in Kastenfassungen versehen. Die aus dem Besitz Herzog Albrechts V. von Bayern stammende Deckelschale wurde von seinem Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in die Schatzkammer überwiesen. Kunstkammer (Inv. 1598), Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

461 Schale

Oberitalien, wohl 2. H. 16. Jh.

Heliotrop

H 15 / L 25,5 / B 20,7 cm

Die zwölfpassige Schale von Heliotrop ist mit zwei hochgeschnittenen Halbfiguren, deren Köpfe als Handhaben über den Schalenrand ragen, ausgestattet. Das untere Schalendrittel ist außen ebenso wie die Wülste der zwölfpassigen, gewölbten Standplatte unter dem gekehlten Fußansatz mit hochgeschnittenen Akanthusblättern geziert.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1730), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

462 Fußschale

Italienisch, um 1570/80

Heliotrop, Gold, Email

H 11 / B 19 / T 16,8 cm

Die hohe, besonders dünnwandige Schale in Form eines gestreckten Vierpasses auf kurzem Schaft und ovaler Standplatte ist aus Heliotrop geschnitten. Die goldene Fassung an Fußring und Schaft zeigt auf schwarz emailliertem Grund ein ausgespartes Ranken- und Volutenwerk. Die Henkel sind als jeweils doppelte, goldene, weiß und schwarz emaillierte, eingerollte Schlangen ausgebildet.

Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

463 Deckelpokal

Italienisch oder Prag, um 1590

Heliotrop, Gold, Email, Diamanten, Rubine, Perlen

H 15 / B 9 / T 7,2 cm

Der ovale, konische Gefäßkörper auf einem Balusterschaft und einer ovalen Standplatte sowie einem flachen Deckel mit vasenartigem Knauf ist aus einem Heliotrop mit roten Einschlüssen geschnitten. Die goldene Fassung an Fußrand, Schaft, Nodus und Knauf sowie am gekehlten Lippenrand ist mehrfarbig emailliert. Am Fußrand ist sie mit Diamanttafeln und Rubinen, am

Lippenrand zusätzlich mit vier großen Perlen besetzt.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1730), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1785). / WL

464 **Fußschale**

Wohl Prag, Werkstatt Ottavio Miseroni (?), um 1590/1600

Heliotrop, Gold, Email

H 13,7 / B 16,5 / T 15,4 cm

Die ovale Schale in gelängter Vierpassform mit hochgeschnittenen Blättern und Voluten ist wie der Balusterschaft und die flache, ovale Standplatte aus Heliotrop geschnitten. Die schmale goldene Fassung am Fußring und an den zwei Schaftringen ist mehrfarbig emailliert mit Rollwerkformen und Stabfriesen; am Fußring zusätzlich mit Insekten und Fledermäusen. Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

465 **Fußschale**

Italienisch oder Prag; um 1590/1600

Heliotrop, Gold, Email

H 13 / B 19,2 / T 10,3 cm

Die muschelförmige, gefächerte Schale ist und an der stumpfen Seite eingerollt und ist wie der Balusterschaft und der Fuß (in der Form einer umgedrehten Muschel) aus Heliotrop geschnitten. Die goldenen Schaftringe sind emailliert. Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

466 **Fußschale**

Ottavio Miseroni zugeschrieben, Prag, um 1600-10

Heliotrop, Gold, Email, Diamanten, Rubine

H 11 / B 17,5 / T 14 cm

Die muschelförmige Schale von Heliotrop, die an der stumpfen Seite asymmetrisch, volutenartig eingerollt ist, zeigt außen eingeschnittene Rillen und Schuppen. Sie sitzt auf einem gedrungenen Balusterschaft und einer runden Standplatte von Heliotrop. Die goldene Fassung am Fußrand und am oberen Schaftende trägt aufgesetzte Kartuschen sowie mehrfarbigen Emaildekor und ist mit flach geschliffenen Diamanten und Rubinen in Kastenfassungen besetzt. Ottavio Miseroni stammt aus der Mailänder Steinschneiderfamilie der Miseroni. Er wurde 1588 von Kaiser Rudolf II. nach Prag geholt und begründete dort die Prager Schule der Steinschneidekunst.

Kunstammer Kaiser Rudolfs II. (Inv. 1607-11) vgl. Nr. 410, Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1730), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

467 **Fußschale**

Vielleicht Werkstatt des Johann (Hans) Georg Kobenhaupt, Stuttgart, um 1610/20

Heliotrop, Gold, Email

H 9,5 / B 18,1 / T 13,6 cm

Die ovale Schale auf einem kurzen Balusterfuß und einer ovalen, profilierten Standplatte ist aus einem Heliotrop mit starken Roteinschlüssen geschnitten. Die schmale, weiß emaillierte Fassung an Fuß- und Schafring zeigt ausgesparte goldene Ranken.

Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (wohl Inv. 1730). / WL

468 **Deckelschale**

Wohl Prag, Werkstatt Ottavio Miseroni (?), um 1600

Heliotrop, Gold, Email

H 13 / B 15,5 / T 9 cm

Die unregelmäßig ovale, mehrfach geschwungene Schale mit ornamentalem Reliefschnitt in den konkaven Bereichen der Wandung, auf einem niedrigen, eingezogenen und gekehlten Fuß und der flache, kappenförmige Deckel mit einem vasenartigen Knauf sind aus Heliotrop geschnitten. Die goldenen Fassungen an den Fußrändern und am Deckelknauf sind mit schmalen Stabfriesen emailliert. Die goldene, mehrfarbig emaillierte Fassung am Deckelrand zeigt Insekten, Vögel, Früchte, Ranken und Rollwerk.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819?), Schatzkammer (Inv. 1820?). / WL

469 **Tischuhr**

Wohl Prag, um 1600

Heliotrop, Gold, Email, Granate

H 6 / B 5,8 / T 5,1 cm

Das Uhrgehäuse in Form eines leicht ovalen Zylinders mit einem profilierten Deckel ist wie der im Standfuß eingelassene Boden aus Heliotrop geschnitten. Der Zylinder umfasst das Uhrwerk, das an der Unterseite mit M in einem Schild bezeichnet ist. Auf dem Deckel sind in goldenen römischen Ziffern die zwölf Stunden angegeben, die der unter der Knaufplatte befestigte Zeiger durchläuft. Der Zylinder ist mittels einer goldenen, mit Granaten besetzten Fassung und einem schmalen, blau emaillierten Rand mit dem Deckel bzw. der Standplatte verbunden. Diese ist mit vier kleinen Füßen aus weiß emailliertem Rollwerk versehen, die wiederum jeweils mit einem Granaten verziert sind.

Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. Residenz München 1707). / WL

470 **Becher**

Wohl Prag, um 1600

Heliotrop, Silber, vergoldet

H 8,5 / ø 8,8 cm

Das annähernd halbkugelförmige Gefäß auf einem kurzen Schaft und einer runden Standplatte ist aus Heliotrop geschnitten. Die silbervergoldete, glatte Fassung ist am Rand mit einer gepunzten Borte akzentuiert.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819?), Schatzkammer (Inv. 1820?, Schauß 1879). / WL

471-474 Zwei Paar Kerzenleuchter

Deutsch, gegen 1650

Heliotrop, Achat, Silber

H 16,5 bzw. 14 / B 11 bzw. 10 cm

Die Leuchter, jeweils mit einer viereckigen Kerzentülle mit abgeschrägten Ecken, einem schlanken Balusterschaft mit zwei Schwellungen sowie einer viereckigen, ebenfalls an den Ecken abgeschrägten Fußplatte sind aus Heliotrop bzw. rotem bis grünem Achat geschnitten und am Schaft mit drei schlichten Ringen von Silber gefasst.

Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

475 Fußschale

Steinschnitt: Wohl Prag, um 1650/60; Fassung: Johann Eißler, Nürnberg, um 1674/81

Heliotrop, Silber, vergoldet, Perle

H 23 / B 16 / T 13,3 cm

Die muschelförmige Schale und der gewölbte Fuß von Heliotrop sind mit kräftigem Ornamentschnitt unter Einbindung von Pfeifendekor gestaltet. Der Schaft mit kugelförmigem Nodus und die Fassung mit getriebenem Rankenwerk am Fußrand sind von vergoldetem Silber. Die am eingerollten Ende der Schale platzierte kleine, stehende Figur in vergoldetem Silberguss mit einer Barockperle als Bauch ist durch Weinreben, Weintrauben in der linken Hand und einen Kelch in der rechten als Bacchusknabe gekennzeichnet.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1730), 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

476 Platte einer Kredenz

Fassung: Peter Winter, Augsburg, um 1670-80

Heliotrop, Silber, vergoldet, Email

L 32 / B 26,5 cm

Die ovale, im Spiegel vertiefte Platte und die acht Platten der Fahne sind aus Heliotrop geschnitten. Sie werden durch eine vergoldete und zu einem großen Teil mit Blatt- und Blütenwerk emaillierte Fassung, bestehend aus zwei Reifen und acht Spangen zusammengehalten. Schaft und Fuß der ehemaligen Kredenz sind abgängig.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819?), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

477 **Deckelpokal**

Schaftfigur: Werkstatt der Miseroni, Mailand, um 1560/80 zugeschrieben; Schale und Schaftring: um 1600; Kameen: 1. H. 17. Jh.; Fassung: französisch, Paris (?), um 1700

Heliotrop, Jaspis, Achat, Gold, Silber, vergoldet, Email, Kameen (Chalcedon, Achat, Onyx, Bergkristall), Rubine

H 36,5 / ø 16,5 cm

Der Pokal ist aus verschiedenen Teilen, die aus verschiedenen Materialien und Zeiten stammen, kompiliert. Die halbkugelförmige Schale, die Kalotten des mehrfach gestuften Deckels und die Fußkalotte sind aus Heliotrop und grünem Jaspis geschnitten. Als Schaft dient eine ursprünglich nicht den Gefäßteilen zugehörige, aus grauem bis rötlichgelbem Achat geschnittene Halbfigur; ein Gegenstück zu der ebenfalls in der Werkstatt der Miseroni im späten 16. Jh. geschaffenen Halbfigur der Kleopatra Nr. 389. Der Schaftring mit aufgelegten, emaillierten Fruchtgehängen, wohl aus der Zeit um 1600, unterscheidet sich von der späteren, üppigen Fassung am Fußrand und am gestuften Deckel. Diese ist teilweise mehrfarbig emailliert und durchbrochen gearbeitet. Zwischen Rankenwerk sitzen am Fuß- und Deckelrand als Medaillons gefasste Kameen. Als Deckelknauf wurde eine ursprünglich zu öffnende, hochovale Riechkapsel zweitverwendet, die auf beiden Seiten mit jeweils einer großen Kamee (Brustbild eines Imperators und einer Mänade) und an der vorderen Zarge mit kleinen Kameen und Rubinen bestückt wurde.

Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

478 **Schale**

Werkstatt des Gasparo Miseroni zugeschrieben, Mailand, um 1565-70

Jaspis, Gold, Email

H 12,3 / L 23,2 / B 17,5 cm

Die Schale mit eingezogenem Fuß ist aus grünem Jaspis geschnitten und im oberen Drittel außen mit eingeschnittenen Rankenfriesen und im unteren Teil mit einem hochgeschnittenen, gedrehten Pfeifendekor mit Blättern in den Zwickeln versehen. Die goldenen Fassungen an Fuß- und Lippenrand sind mit schwarz emailliertem Rankenwerk und mehrfarbig emaillierten Kartuschen verziert, die am Fuß als Reliefs, gefüllt mit Blüten und Früchten, gestaltet sind. Die beiden goldenen, mehrfarbig emaillierten, volutenförmigen Handhaben sind jeweils mit einem drachenartigen Wesen, das eine Fruchtgirlande in den Tatzen hält, einem Maskaron am Ansatz und einer weiblichen Maske in der Mitte besetzt. Die Schale stammt aus der Sammlung Herzog Albrechts des V. von Bayern und wurde von seinem Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in die Schatzkammer überwiesen.

Kunstammer (Inv. 1598), Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

479 **Fußschale mit Deckel**

Werkstatt der Miseroni zugeschrieben, Mailand um 1570-75; Kopf der Knauffigur: französisch, 14./15. Jh. (?)

Jaspis, Gold, Email, Diamanten, Rubine, Smaragde, Hyazinth, Perlen

H 25 / B 19 / T 15,2 cm

Die glatte, ovale Schale auf einem pilzartigen Schaft und einer runden Standplatte sowie der leicht gewölbte, ebenfalls glatte Deckel sind aus gelbbraunem Jaspis geschnitten. Die

goldenen Fassungen an Fuß- und Deckelrand sind mit schwarz emailliertem Rankenwerk geziert und im Wechsel mit Rubinen und Perlen besetzt. Die Knauffigur stellt eine Sirene mit einer Tuba in der rechten Hand dar. Der Goldguss ist mehrfarbig emailliert, mit Edelsteinen besetzt und umfasst eine aus Hyazinth geschnittene Büste mit weiblichem Kopf. Bei der Bekrönung der Deckelschale in Gestalt einer Sirene könnte es sich um die Zweitverwendung eines Anhängers handeln. Das Prunkgefäß stammt aus der Sammlung Herzog Albrechts des V. von Bayern und wurde von seinem Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in die Schatzkammer überwiesen.

Kunstkammer (Inv. 1598), Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

480-481 **Kanne und Becken**

Kanne: Werkstatt der Saracchi, Mailand, um 1575-80 zugeschrieben; Becken: Oberitalien (?), um 1620

Jaspis, Gold, Silber, vergoldet, Email, Diamanten, Perlen

Kanne: H 33,5 / B 16 / T 16 cm; Becken: H 3,8 / L 43,9 / B 41 cm

Kanne und Becken wurden nicht als Ensemble gefertigt. Sie unterscheiden sich in ihrer Materialität sowie ihrer technischen und stilistischen Ausarbeitung. Die bauchige Kanne auf kleinem rundem Fuß ist nicht aus einem einzigen Stück gelbbraunem Jaspis mit roten Einschlüssen geschnitten. Der stark eingezogene Hals mit geschwungener Ausgusslippe besteht aus einem abweichenden Stein und ist angesetzt. Die Wandung der Kanne ist mit geflügelten Drachen und Fruchtgehängen in Tiefschnitt, unter dem Henkelansatz mit einem hochgeschnittenen, bärtigen Maskaron und unter dem Ausguss mit einem Medusenhaupt in Hochschnitt gestaltet. Der Deckel wird von einer Löwenbüste, die innen ausgehöhlt ist, bekrönt. Die goldenen Fassungen an Fußring, Nodus und Deckelrand sind mit mehrfarbig emailliertem Rankenwerk, Diamanten und Perlen besetzt. Der ebenfalls mehrfarbig emaillierte, mit Diamanten und Perlen besetzte Ohrhenkel in Goldguss ist aus einer männlichen Figur mit Löwentatzen und Flügeln entwickelt. Die formale Verwandtschaft einzelner Details (Löwenbüste, Handhabe, Gefäßhals) zu den Bergkristallgefäßen Nr. 330 und Nr. 331 legt eine Zuschreibung der Kanne ebenfalls an die Mailänder Werkstatt der Saracchi nahe. Das achteckige, gekahlte Becken ist aus einem andern, stärker geäderten Jaspis als die Kanne, aus sogenanntem sizilianischem Jaspachat, gefertigt. Die insgesamt 17 Jaspisplatten (eine große im Spiegel und 16 kleinere an Kehlung und Fahne) sind auf einer durchgehenden, silbervergoldeten Unterlage aufgelegt und werden auf der Oberseite von ebenfalls silbervergoldeten Leisten gerahmt, die mit schwarz emailliertem Rankenwerk geziert und mit Perlen und Diamanten besetzt sind. Das Rankenwerk und die Fassungen der Steine und Perlen unterscheiden sich von denen der Kanne.

Schatzkammer (Disposition 1617, nur Kanne; Disposition 1637, Kanne und Becken). / WL

482 **Fußschale**

Wohl Mailand, um 1570/80

Jaspis, Gold, Email

H 16,5 / B 18,5 / T 16 cm

Die Schale in gelängter Vierpassform auf profiliertem Schaft und ovaler Standplatte ist aus gelbem Jaspis geschnitten. Die goldenen Fassungen an Fußrand und Nodus zierte mehrfarbig emailliertes Ranken- und Kartuschenwerk. Die beiden Handhaben in Goldguss sind aus

Frauenleibern mit Löwentatzen, Adlerkopf und Flügeln gebildet und mehrfarbig emailliert.
Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

483 **Fußschale mit Deckel**

Wohl Oberitalien, Mailand (?), um 1580

Jaspis, Gold, Email, Rubine, Smaragde, Barockperle, Kameen (Onyx)

H 20,2 / B 15 / T 12,4 cm

Die unregelmäßig geformte, hohe Schale, der Balusterschaft, der Fuß in Form einer Muschel und der Deckel sind aus gelbem Jaspis geschnitten und mit Dekor in Hochschnitt versehen. Die Schale zeichnet sich durch ein Mischwesen aus, das an der schmalen Rückseite mit einem maskaronartigen Kopf den Rand überragt, diesen mit langen Flossenarmen umgreift und einen geringelten Fischschwanz besitzt. Auf dem Deckel ist ein Meeresungeheuer mit zwei, an den Enden eingerollten Fischschwänzen gestaltet. Die goldenen Fassungen sind an Fußrand und Schaftansätzen mit emailliertem Rankenwerk und Rubinen geziert. Die schmale goldene Fassung des Deckelrandes ist auf der rückwärtigen Seite des Gefäßes erweitert und mit vier medaillonartig in Gold gefassten Kameen und vier Rubinen ergänzt. Bekrönt wird der Deckel von einem Knauf in Gestalt einer Sirene mit Flügeln und zwei Fischschwänzen in farbig emailliertem Goldguss, der um eine Barockperle als Leib gestaltet und mit einem Smaragd ausgezeichnet ist. Dabei handelt es sich wohl um einen ehemaligen Anhänger, der nun auf einem kleinen, goldenen, grün emaillierten und mit Rubinen besetzten Sockel thront. Das Gefäß stammt aus der Sammlung Herzog Albrechts des V. von Bayern und wurde von seinem Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in die Schatzkammer überwiesen. Kunstkammer (Inv. 1598?), Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

484 **Schale**

Werkstatt des Gasparo Miseroni zugeschrieben, Mailand, 1550-75

Jaspis, Gold, Email

H 7 / B 20,5 / ø 15,6

Die runde, glatte Schale auf einer runden Standplatte ist einschließlich der beiden oben eingerollten Henkel aus einem Stück rotem Jaspis geschnitten. Die Standplatte erweitert ein goldenen Fußring, dessen Kehlung mit einem schwarz und blau emaillierten Stabornament akzentuiert ist.

Kunstkammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

485 **Fußschale**

Werkstatt der Saracchi (?), Mailand, um 1570/80

Jaspis, Gold, Email, Rubine, Perlen

H 18,2 / ø 18,8 cm

Die große, runde und bauchige Schale auf einem Balusterschaft und einer runden Standplatte ist aus gelbem Jaspis mit weißen bis braunroten Einschlüssen geschnitten. Der untere Teil der sonst glatten Schalenwand und der Fuß sind mit Pfeifenschnittdekor versehen. Die goldenen Fassungen (Fußring, zwei Schafringe) tragen mehrfarbig emaillierte Ranken, Rubine und

Perlen. Das Inventar der Kunstkammer nennt noch einen zugehörigen Deckel mit einem Tritonen als Bekrönung, der mit kleinen Rubin- und Smaragdafeln besetzt war und einen Pfeil in der Rechten und einen Schild in der Linken hielt. In der Disposition Kurfürst Maximilians I. von Bayern, in der er das Gefäß in die Schatzkammer überweis, wird der Deckel nicht genannt. Möglicherweise war er damals schon verloren gegangen.
Wohl Kunstkammer (Inv. 1598), Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

486 **Schälchen mit Eule**

Wohl italienisch, um 1590/1600

Jaspis, Gold, Email

H 3,5 / L 5,2 / B 3,3, cm

Das ovale Schälchen von grünem Jaspis ist auf einen goldenen, gekehlten und mit weiß, schwarz und blau emaillierten Ranken gezierten Fuß montiert. Den Schalenrand fasst ein goldener, schwarz emaillierter Eierstabfries. In der Mitte des Schälchens sitzt eine Eule (Goldguss), die weiß und blau, an den Augen rot emailliert ist.
Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

487 **Fußschale**

Steinschnitt: Johann (Hans) Georg Kobenhaupt zugeschrieben, Stuttgart, zwischen 1609-23

Bohnerzjaspis, Gold, Email

H 15,7 / B 15,5 / T 7 cm

Die muschelförmige Schale, der vasenförmige Schaft und der gewölbte Fuß sind aus gelbrotem, sogenannten Markgräfler Bohnerzjaspis, einer speziellen Art von Jurahornstein, der in Südbaden vorkommt (vgl. Nr. 421) geschnitten. Die auf der stumpfen Seite aufgebogene Schale ist mit eingeschnittenen Rillen gefächert und mit hochgeschnittenem Blattwerk sowie einem Maskaron dekoriert. Schaft und Fuß sind ebenfalls mit hochgeschnittenem Blattwerk ornamentiert. Die goldenen Fassungen am Fußrand und am unteren Schaftring sind mehrfarbig emailliert und zeigen Jagdszenen. Die mehrfarbig emaillierte Montierung unter dem Schalenkörper besteht aus vier offenen Spangen mit gegossenen Puttenköpfen und Rosetten, die den kelchartigen Schalenansatz tragen. Die Fußschale wird Hans Georg Kobenhaupt zugeschrieben, der von 1609 bis zu seinem Tod 1623 in den Diensten Herzog Johann Friedrichs von Württemberg stand. Wie der Deckelpokal Nr. 413 könnte sie eines der Beutestücke aus dessen Stuttgarter Kunstkammer sein, die sich nach der Schlacht von Nördlingen im Jahr 1634 die Sieger, Kaiser Ferdinand II. und Kurfürst Maximilian I. von Bayern, aufgeteilt hatten.
Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

488 **Vierkantfläschchen**

Wohl Prag, um 1610/20

Jaspis, Gold, Email

H 11,4 / B 5,7 / T 5,9 cm

Das Fläschchen besteht aus sechs, von der Goldfassung zusammengehaltenen grau-gelb-braunen Platten von Jaspis. Auf der oberen, leicht gewölbten Platte sitzt ein kurzer

Flaschenhals sowie ein gestufter Knauf mit einer goldenen, mehrfarbig emaillierten Schraubfassung. Auch die Goldstäbe der übrigen Montierung tragen eine mehrfarbig emaillierte Ornamentierung. Diese ähnelt der des Vierkantfläschchens mit Bergristallscheiben Nr. 360. Deshalb wurden die beiden Fläschchen 1707 wohl auch gemeinsam unter einer Nummer inventarisiert.

Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. Residenz München 1707). / WL

489 **Kelch**

Wohl deutsch, um 1630

Jaspis, Silber, vergoldet

H 20,3 / B 12,7 / T 11,5 cm

Die sechspassige, annähernd ovale Kuppel, der Balusterschaft mit geschraubten Kerben und die runde, rosettenförmige Standplatte sind aus rotem Jaspis geschnitten. Die beiden silbervergoldeten Schafringe tragen eine schlichte, gravierte Blattzier.

Schatzkammer (Inv. 1730?, Inv. 1783/85). / WL

490 **Schale**

Wohl deutsch, um 1650

Jaspis

H 4,5 / L 23,8 / B 14,6 cm

Die ovale, flache Schale mit flach ausgeschnittenen, geschwungenen Handhaben und einem stark eingezogenen, ovalen Fuß ist aus rotem Jaspis geschnitten.

Schatzkammer (wohl Inv. 1745). / WL

491 **Fußschale**

Johann Daniel Mayer zugeschrieben, Augsburg, um 1660/70

Jaspis, Silber, vergoldet

H 31 / B 25 / T 16 cm

Die gefächerte, muschelförmige Schale ist am stumpfen Ende aufgebogen und endet in einer Muschelform. Sie ist wie der gekahlte Balusterfuß und die gefächerte Standplatte aus rotem Jaspis geschnitten. Der breite geschwungene und profilierte Fußring, die beiden kannelierten Schafringe und der in Form eines Maskarons gestaltete Beschlag am gebogenen Schalenende sind vergoldetes Silber. Der Augsburger Edelsteinschneider Johann Daniel Mayer fertigte im Auftrag Herzog Eberhards III. von Württemberg (1614-1674) eine Reihe ähnlicher Steinschnitte (siehe Nr. 501).

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1733), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

492 **Fußschälchen**

Um 1600

Aventurin

H 3 / ø 5,4 cm

Das runde Schälchen mit kegelförmigem, gekehltm Fuß ist aus grünem Aventurin geschnitten. Im Inventar von 1752 sind zwei solche Schälchen verzeichnet. Im Inventar von 1783/85 wird das zweite, größere als „zerbrochen“ bezeichnet und dort letztmals genannt. Schatzkammer (Inv. 1752). / WL

493 **Fußschale**

Wohl Oberitalien, um 1580/90

Nephrit, Silber, vergoldet

H 16,2 / B 28,5 / T 13,3 cm

Das Gefäß ist in Form eines Schiffsrumpfes gestaltet. Am stumpfen Ende ist eine geflügelte Meerfrau mit Fischschwänzen (Sirene) als Handhabe geschnitten; am spitzen Ende an der Ausgussöffnung ein maskaronartiges Ornament. An den Längswandungen ist die Schale außen in Hochschnitt mit Tuchgehängen dekoriert. Am kurzen Schaft und am Rand der ovalen Standplatte ist die silbervergoldete Fassung mit aufgelegten Schnuornamenten akzentuiert. Einen ebensolchen, goldenen Schnurring trägt die Sirene um den Hals. Die Fußschale wurde vom kurfürstlichen Marschallamt in die Schatzkammer überwiesen. Schatzkammer (Inv. 1805). / WL

494 **Fußschale**

Oberitalien oder Prag, um 1600/1610

Nephrit, Gold, Email

H 10,5 / B 17,7 / B 11,5 cm

Die muschelförmige Schale mit hochgeschnittenen Voluten und Blattwerk am stumpfen Ende auf einem gedrunenen Schaft und einer ovalen Standplatte ist aus dunkelgrünem Nephrit geschnitten. Die goldene, weiß und schwarz emaillierte Fassung am Fußrand und am Schaft ring zeigt Rankenwerk und Stabornamente. Die aus Zweibrücker Familienbesitz stammende Schale hat Kurfürst Maximilian IV. Joseph von Bayern der Schatzkammer übereignet. Schatzkammer (Inv. 1805). / WL

495-499 **Fünf Büchsen**

Wohl deutsch, um 1610/20

Nephrit, Silber, vergoldet

H 13/12/13,7/11/10,2 (ohne Deckel) / ø 8/8/6/5/10 cm

Die fünf zylindrischen Gefäße verschiedener Größe sind aus lauchgrünem Nephrit geschnitten. Die vier kleineren sind mit einem flachen, runden Deckel und einem steilen Knauf in der Form eines Obeliskensehen. Die silbervergoldeten Fassungen (Bodenring

mit je drei Kugelfüßen, Deckelrand und Knauftring) sind als Flechtwerk gestaltet. Die größere Büchse ist ohne Deckel, Bei einer der kleineren Büchsen fehlt spätestens seit 1752 die Montierung am Fuß.

Schatzkammer (die vier kleineren Becher: Inv. 1745, der große Becher ohne Deckel: Inv. 1783/85). / WL

500 **Fußschale**

Wohl Prag, um 1620

Nephrit, Gold, Granate

H 14,5 / B 22 / T 15,5 cm

Die aus zartgrünem Nephrit geschnittene ovale Schale, die an den Längswandungen oben muschelartig eingebogen ist, besitzt einen geschwungenen Rand, der gegenüber dem Ausguss am stumpfen Ende und in der Mitte der Längsseiten mit gegenläufig eingerollten Voluten akzentuiert ist. Die Wandung ist wellenartig mit sehr flach reliefiertem Akanthus und Voluten gestaltet. Der gedrungene Schaft und die ovale, flache Standplatte sind glatt geschnitten. Die goldenen Fassungen an Fußrand und Schaft sind teilweise schwarz emailliert und mit facettiert geschliffenen Granaten besetzt.

Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

501 **Fußschale**

Johann Daniel Mayer zugeschrieben, Augsburg, um 1660/70

Nephrit, Silber, vergoldet, Email

H 26,7 / B 24 / T 14,2 cm

Die tiefe, gefächerte, als Schnecke gestaltete Schale wird durch geschnittenes Rollwerk an der stumpfen aufgewölbten Seite akzentuiert. Sie ist aus lauchgrünem Nephrit geschnitten, ebenso wie der Schaft mit zwei Wülsten und die ovale Standplatte, die mit einem Voluten- und Fächerschnitt versehen ist. Die vergoldete Silberfassung am Standring und an den Schaftansätzen trägt eine blaue Emaillierung, aus der gravierte Blütenranken ausgespart sind. Die Fußschale wird aus stilistischen Gründen dem Augsburger Edelsteinschneider Johann Daniel Mayer zugeschrieben, der im Auftrag Herzog Eberhards III. von Württemberg (1614-1674) eine Reihe ähnlicher Steinschnitte fertigte (siehe Nr. 491).

Schatzkammer (wohl Inv. 1730). /WL

502 **Kredenzschale**

Wohl Paris, um 1706

Nephrit, Gold, Email

H 24,8 / B 33,8 / T 25,4 cm

Die ovale, sechspassige Schale besitzt eine glatte Wandung. Der Längswulst des Schafts und die Standplatte sind dagegen mit gedrehtem, am Fuß als Rosette gestalteten Pfeifendekor beschnitten. Die goldene Fassung an Fuß und Schaft ist reich mit Akanthus, Bandwerk, Netzwerk und Blüten mehrfarbig emailliert. Zwei goldene Spangen an den Schmalseiten der Schale bilden die Handhaben. Sie sind in zwei ornamentierte Bänder geteilt, die von Meerfrauen mit Fischschwänzen (Sirenen) gehalten werden und ebenfalls teilweise farbig

emailliert sind. Mittig am Schalenrand der Längsseiten sind wiederum goldene, teilweise farbig emaillierte, bärtige Maskarons angeheftet. Die Kredenz hat Kurfürst Maximilian II. Emanuel von Bayern wohl 1706/07 in Paris bei dem Händler Laurant Danet erworben. Dies legt ein Eintrag auf einer Liste Danets über die Verkäufe an den bayerischen Herrscher nahe. Schatzkammer (wohl Inv. 1730). / WL

503 Schälchen

Wohl 17. Jh.

Serpentin, Silber, vergoldet

H 3,5 / ø 12,5 cm

Das flache, konisch gebildete Gefäß mit einer umlaufenden Kehle ist aus Serpentin geschnitten. Die silbervergoldete Fassung besteht aus einem Fußring und einem Lippenrand, die durch drei Spangen verbunden sind.
Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

504 Fußschale

Werkstatt des Gasparo Miseroni zugeschrieben, Mailand, um 1565

Lapislazuli, Gold

H 11,6 / B 24 / T 19,5 cm

Der Schalenkörper in Form eines Zehnpasses mit spiralig geschwungener Kannelierung und die zwei Handhaben sind aus einem Stück Lapislazuli geschnitten. Die Wandung ist außen am Schalenboden mit Blattwerk in Hochschnitt dekoriert, die eingerollten Henkel mit Löwenmaskarons. Die Schale sitzt auf einem breiten, vasenförmigen, glatten Nodus über einem gekehlten, ebenfalls mit hochgeschnittenem Blattwerk verzierten Fuß, der mit einer einfachen goldenen Randfassung versehen ist. Wie aus der gleichlautenden Beschreibung im Inventar der Kunstkammer und in der Schatzkammer-Disposition von 1637 hervorgeht, besaß die Schale ursprünglich einen Deckel und an Fuß und Deckelrand eine goldene Fassung mit „Rubinkörnern“. Im Inventar der Schatzkammer um 1777/82 wird der Deckel als „zerbrochen“ bezeichnet; der Zusatz „verkauft“ dürfte sich auf eine ursprüngliche Fassung beziehen. Die Deckelschale gehört zu den Hartsteingefäßen, die noch von Herzog Albrecht V. von Bayern erworben wurden, aber erst von seinem Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in die Schatzkammer überwiesen wurden.
Kunstkammer (Inv. 1598), Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

505 Schale

Werkstatt des Gasparo Miseroni zugeschrieben, Mailand, wohl um 1570

Lapislazuli, Gold, Email

H 9,2 / L 20,8 / B 17 cm

Die dünnwandig geschliffene Schale in gestreckter Vierpassform sitzt auf einem niedrigen, gekehlten Fuß und einer ovalen Standplatte. Der goldene Fußring ist mit mehrfarbig emaillierten Ranken und Kartuschen dekoriert. Die mehrfarbig emaillierten Handhaben (Goldguss) sind als zwei symmetrisch angeordnete, sich ringelnde, an den schlangenartigen Schwänzen verbundene, delphinähnliche Drachenwesen gestaltet.

Kunstkammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (wohl Inv. 1730, Inv. 1783). / WL

506-507 **Kanne und Becken**

Mailand, um 1565

Lapislazuli, Gold, Email, Silber, vergoldet, Smaragd, Rubine, Diamanten

Kanne: H 19,5 / B 9 / T 6,5 cm; Becken: H 5,8 / L 38,3 / B 30,6 cm

Der Gefäßkörper der schlanken, hohen Kanne auf kurzem Schaft und runder Fußplatte ist mit einem aufgesetzten, gedrunenem Hals mit gelappter Ausgussöffnung versehen. Die zwei Goldreifen an Fußrand und Nodus zieren schwarz emaillierte Blattstäbe. Die in Gold gegossene, mehrfarbig emaillierte Handhabe ist oben eingerollt, mit Maskarons eines Löwen und eines Bockes akzentuiert und mit einem Smaragd und einem Rubin besetzt. Das ovale Becken mit eingezogener, runder Standplatte ist aus einem Stück Lapislazuli geschnitten. Die silbervergoldete Fassung des Beckens am Fußring sowie an den Rändern der Fahne wird durch zwölf goldene Appliken auf der Fahne ergänzt, die mit mehrfarbig emaillierten Rosetten akzentuiert und jeweils in der Mitte abwechselnd mit einer Diamanttafel und einem Rubin besetzt sind. Die Kanne und das Becken gehören zu den frühesten von Herzog Albrecht V. von Bayern zweifellos in Mailand erworben Hartsteingefäßen (vgl. Nr. 504). Sie wurden 1 von seinem Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in die Schatzkammer überwiesen. Kunstkammer (Inv. 1598), Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

508 **Kännchen**

Frankreich (?) und Süddeutschland (?), um 1570/80

Lapislazuli, Gold, Email, Rubine, Diamanten, Perlen

H 13 / B 13 / T 8 cm

Aus Lapislazuli gefertigt sind: der zylindrische Gefäßkörper mit eingeschnittenen Ranken; der flache Deckel; angesetzte Ausguss mit einer eingeschnittenen Schildkröte, zwei eine Krone haltenden Vögeln in Hochschnitt sowie an der Oberseite einer eingeschnittenen antiken Figur zwischen Vasen und Schnecken. Der goldene, mehrfarbig emaillierte Bodenring wird von drei Schnecken getragen, deren Häuser aus Lapislazuli geschnitten, deren Körper aber aus mehrfarbig emailliertem Goldguss gestaltet sind. Unter dem Ausguss befindet sich eine mehrfarbig emaillierte, mit einem Rubin und zwei Diamanttafeln besetzte Goldarbeit, die einen Pelikan, dessen Brust aus einer Knorrperle besteht, mit zwei Jungen darstellt. An der Gefäßwand sind drei hochovale Gemmen von Lapislazuli, in mehrfarbig emaillierten, mit Diamanten und Perlen besetzten Kartuschen angebracht. Die eingeschnittenen Darstellungen zeigen Diana mit Jagdhunden, den musizierenden Orpheus und Aktäon. Die Kartuschen sind oben mit Ösen versehen, was darauf schließen lässt, dass es sich dabei um vormalige Schmuckanhänger handelt. Die geschweifte Handhabe und das Deckelscharnier sind aus mehrfarbig emailliertem, mit Edelsteinen besetztem Goldguss gestaltet, wobei der Körper einer Karyatide unten in einer Vogelkralle endet, die eine melonenartige Frucht umklammert. Der Öffnungs- und der Deckelrand sind mit einer mehrfarbig emaillierten Goldfassung versehen. Der Lippenrand des Gefäßes zeigt an der vom Deckel verdeckten Oberfläche weiß, rot und blau emaillierte Punkte und Linien sowie grün, gelb und blau transluzid emaillierte Schnecken und Frösche. Die Knauffigur, ein stehender Amor mit Bogen und Köcher in Goldguss, wird erstmals im Inventar der Schatzkammer von 1745 genannt. Er ersetzte gemäß den Beschreibungen im Inventar der Kunstkammer von 1598 und gleichlautend in der

Schatzkammer-Disposition von 1637 die sitzende Figur eines nackten Puttos, der – wohl dem Typus des Dornausziehers entsprechend – einen Fuß zum Mund führte.
Kunstammer (Inv. 1598), Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

509 **Dose**

Prag (?), um 1600

Lapislazuli, Gold, Email

H 10,7 / ø 8 cm

Das zylindrische Gefäß mit Bodenwulst auf kleinem eingezogenen, runden Fuß ist mit einem profilierten, gekehlten und leicht gewölbten Deckel mit vasenartigem Knauf versehen. Fuß-, Schaft-, Deckel- und Knauf aus Gold sind mit emaillierten Blatt- und Eierstabfriesen verziert. Ein im Inventar der Schatzkammer von 1805 noch erwähntes Wappen oben auf dem Deckel wird im Inventar von 1820 als „abgängig“ vermerkt.
Schatzkammer (wohl Inv. 1730). / WL

510 **Deckelschale**

Prag (?), um 1600

Lapislazuli, Gold, Email

H 6,8 / ø 7 cm

Das runde, profilierte Gefäß auf eingezogenem Fuß besitzt einen leicht gewölbten Deckel mit Knauf und ist am Fuß mit einer goldenen, mehrfarbig emaillierten Fassung versehen.
Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

511 **Fußschale**

Deutsch (?), um 1650/60

Lapislazuli, Gold, Diamanten

H 10,3 / ø 11 cm

Die flache, runde Schale auf einem Balusterschaft und einer runden Standplatte ist am Fuß und am Schaft mit einer einfachen, mit Diamantrosen besetzten, goldenen Fassung versehen.
Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

512 **Schraubflasche**

Nikolaus Fischer, Augsburg, um 1651-54

Lapislazuli, Silber, vergoldet, Email

H 19 / ø 16,7 cm

Das sechseckige Gefäß aus vergoldetem Silber, dessen Wände, Unterseite und runder Schraubdeckel mit Platten von Lapislazuli verkleidet sind, steht auf sechs Kugelfüßen von Lapislazuli. Die sichtbaren Metallflächen unten und oben am Gefäßkörper sowie der Deckelring sind türkisfarben emailliert und zeigen ausgesparte und gravierte goldene Ranken.
Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

513-515 **Kästchen und zwei Platten**

Augsburg (?), um 1670

Lapislazuli, Silber, vergoldet, Email, Perlen

Kästchen: H 7,8 / B 19,3 / T 12,5 cm; ovale Platte: H 1 / L 23,2 / B 17,2 cm; kleine Platte: H 1,8 / L 10,5 / B 5,6 cm

Das rechteckige, vergoldete Silbergehäuse des Kästchens mit Deckel besitzt drei Innenfächer. Die Außenseiten tragen 14 ovale Platten und in der Mitte des Deckels eine oval-achteckige Platte von Lapislazuli in Blattwerkrahmen. Die Zwischenräume sind mit hellfarbig emailliertem Blattwerk und Halbperlen besetzt. Die Ränder der Standplatte und des Deckels sind mit getriebenen Blattfriesen gefasst. Die zugehörige, ovale Platte aus vergoldetem Silber ist mit vier ovalen, mit Blattkränzen gerahmten Platten von Lapislazuli auf der Fahne und einer ebenso gerahmten, größeren im Zentrum des Schalenbodens besetzt. Die Fahne ist zudem mit dem, dem Kästchen stilistisch entsprechenden, hellfarbig emaillierten Blattwerk geziert und mit Halbperlen besetzt. Die kleine rechteckige, etwas getiefte Platte mit zwei seitlichen Ringen als Handgriffen und einer zentralen, ovalen Platte von Lapislazuli im Blattkranz ist mit einer dem Kästchen entsprechenden Randleiste und dem gleichgestalteten Blattwerk mit Halbperlen in den Zwickeln verziert.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

516 **Dose**

Wohl Pierre Jean Briceau, Paris, um 1760

Lapislazuli, Gold

H 4,5 / B 7,2 cm

Das unregelmäßig ovale Gefäß und der mit einem Scharnier versehene Deckel sind aus Lapislazuli geschnitten. Die breite, goldene Fassung am Deckelrand zeigt Blüten und Rocailleornamentik sowie die Meistermarke: PBJ unter einer Krone. Die Dose stammt aus dem Besitz von Kurfürst Maximilian IV. Joseph von Bayern.

Schatzkammer (Inv. 1805). / WAF

517 **Fußschälchen**

Wohl deutsch, um 1600

Granat, Gold, Email

H 5 / B 5,3 / T 3,2 cm

Das ovale Schälchen, der Balusterschaft und die Standplatte sind facettierte Granate. Die sie verbindende, weiß und hellblau emaillierte goldene Fassung ist oben am Gefäßrand zusätzlich mit kleinen Granaten besetzt. Inmitten der Schale, über dem Schaftansatz, ist ein einzelner, größerer Granat montiert.

Schatzkammer (Inv. 1752). / WL

518 Schälchen

Wohl deutsch, um 1670-90

Granat

H 2,6 / ø 4 cm

Das aus einem einzigen Stück Granat geschnittene, halbkugelförmig Schälchen ist an der Wandung mit eingeschnittenen Bäumen und Vögeln geziert. Gemäß der Beschreibung im Inventar der Schatzkammer von 1783/85 gehörte es ursprünglich zu einem (sonst nicht erhaltenen) Ensemble, bestehend aus „zwo kleine Postament mit einer kleinen Figur, Silber und vergoldet, worauf Tassen von Agat, nebst einem Schüsserl von Granat“. Schatzkammer (Inv. 1752). / WL

519 Prunktisch

Lukas Kilian (Entwurf und Gravuren), Hans Georg Hertel (Kunsttischler), Augsburg, 1626 (signiert und datiert); Pietra dura-Bildtafel: Cosimo Castrucci, kaiserliche Hofwerkstatt Prag, um 1600-10

Gestell: Eiche, Birnbaum (Blindholz), Oliven-, Schlangen- und Ebenholz, Zinn, Messing, Stuckmarmor, Bronze, feuervergoldet; Platte: Ebenholz, Silber, Gold, Email, Lapislazuli, Jaspis (Pietra dura-Bildtafel)

Tisch: H 84 / B 160 / T 93 cm; Pietra dura-Bildtafel: H 41,8 / B 53,5 cm

Auf einer hohen Sockelplatte tragen vier Säulenstandbeine die Tischzarge. Die Basen und toskanischen Kapitelle der Säulen sind ebenso wie die übereck gestellten Löwen und die Fratzen in der Mitte der gebogenen Zargen von vergoldeter Bronze. Die Marketerie der Sockeloberfläche ist in komplexer Weise kassettiert. Die Flächen aus Ebenholz sind mit kleinteiligem Maureskendekor aus ungraviertem Zinn und jeweils in der Mitte mit einem Ornament aus Messing eingelegt. Um eine runde Tafel von rotgrünem Jaspis im Zentrum gruppieren sich zwei größere, querovale, gelbrote und am Rand zwei querovale bzw. zwei runde kleinere gelbgraue Stuckmarmorfelder. Die Tischplatte ist in graviertem Silber und Gold in einem Grund von Ebenholz reich mit figürlichen Motiven und Grotesken sowie diese verbindendem Roll-, Beschlag- und Schweifwerk sowie Ranken eingelegt. Im Zentrum der Tischplatte ist eine queroblange, achteckige, in Pietra dura-Technik aus verschiedenfarbigen böhmischen Jaspisen mosaikartig zusammengesetzte Bildtafel eingelegt, die eine Flusslandschaft mit Brücke, eine Stadtansicht und Staffagefiguren zeigt. In symmetrischer Anordnung sind weitere Steinplatten von gelbrotem Jaspis und blauem Lapislazuli eingelassen. Zu den figürlichen Darstellungen der Marketerie gehören in der Mitte der Längsseiten der Tischplatte zwei Paare goldener Löwen, welche zusammen mit silbernen Putti das kurbayerische bzw. das lothringische Wappen halten. Diese beziehen sich auf den Auftraggeber des Prunktisches, Kurfürst Maximilian I. von Bayern und seine erste Gemahlin, Elisabeth von Lothringen. Auf das Herrscherpaar verweisen an den Schmalseiten der Tischplatte außerdem zwei mehrfarbig emaillierte Goldkartuschen mit deren Monogramm ME. Weitere figürliche Darstellungen sind die stehenden weiblichen Personifikationen der vier Jahreszeiten. Sitzende Personifikationen der vier Elemente in Gestalt männlicher Gottheiten werden von Vögeln (Adler, Phönix, Kranich, Pelikan) begleitet, die auf die vier Elemente (Luft, Feuer, Erde, Wasser) Bezug nehmen und zugleich fürstliche Tugenden (Scharfblick, Erneuerung, Wachsamkeit, Fürsorge) versinnbildlichen. Embleme über den Wappen haltenden Putti weisen ebenso wie die Attribute der Putti zu Seiten der kleinen Jaspistafeln in der Mitte der Rahmenbordüren an den Längsseiten der Tischplatten auf die Wissenschaften und Künste (Musik, Architektur, Malerei und Skulptur, sowie Astronomie) hin. Die zwölf

Tierkreiszeichen sind in die Marketerie der Rahmenbordüre integriert. Auf Silbereinlagen am Rand der Platte ist der Tisch signiert und datiert HANS.GEORG.HERTEL F und LVCAS KILIAN.AVG.SCVLP SIT.IN:A°.1626. Die Pietra dura-Bildtafel könnte ein Geschenk von Kaiser Rudolf II. gewesen sein, den der damalige Erbprinz Maximilian von Bayern 1593 in Prag besucht hatte. Die Bildtafel wurde gemäß einer Beschreibung von Philipp Hainhofer aus dem Jahr 1611 zunächst in der Münchner Kunstkammer verwahrt, bis sie Maximilian I. nach der Erhebung Bayerns vom Herzogtum zum Kurfürstentum (1623) in den Prunktisch fassen ließ. Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. Residenz München 1707). / WL

RAUM VIII

HOCH- UND SPÄTRENAISSANCE

520 Deckelpokal

Werkstatt des Stenzel Schmidt (?), Königsberg, um 1570

Bernstein, verschiedene Varietäten

H 33,5 / ø Deckel 11,3 cm

Der aus goldgelben und rotbraunen, undurchsichtigen Bernsteinen gedrechselte und zusammengesetzte Buckelpokal orientiert sich an entsprechenden Vorbildern der Goldschmiedekunst. Über einem mehrfach gestuften Fuß mit einem gekehlten Schaftelement sitzt die Kupa, die durch zwei Reihen mit geschnitzten Buckeln ausgezeichnet ist. Der profilierte Rand des Deckels ist ebenfalls mit einer solchen Buckelreihe gestaltet. Zwischen Schaft und Fuß sowie am Knauf sitzen Ringe mit kleinen Buckeln. Der Knauf wird von einem geschnitzten Pinienzapfen bekrönt. Am glatten Ring zwischen den Buckelreihen der Kuppawandung sind vier Löwenköpfe aus hellem „Knochen“-Bernstein und dazwischen vier kleine Medaillons mit ebenfalls aus „Knochen“-Bernstein geschnitzten Profilbildnissen appliziert. Dargestellt sind Herzog Albrecht von Preußen, seine zweite Gemahlin Anna Maria von Braunschweig, deren Sohn Albrecht Friedrich und dessen Gemahlin Maria Eleonore von Jülich-Cleve-Berg. Albrecht trat 1525 zur Reformation über, säkularisierte als Hochmeister des Deutschen Ordens den Ordensstaat und verwandelte ihn in das erbliche, lutherische Herzogtum Preußen, das er als erster Herzog von Preußen regierte. Damit ging auch das Bernsteinmonopol des Deutschen Ordens auf die Herzöge von Preußen über. Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

521 Schreibkästchen

Werkstatt des Stenzel Schmidt (?), Königsberg, um 1570/80

Bernstein, verschiedene Varietäten, Silber, vergoldet

H 7,5 / B 14 / T 8,5 cm

Das rechteckige Kästchen mit Deckel ist aus gelbem und rotem, undurchsichtigem, sogenanntem „Bastard“-Bernstein gefertigt. Die Wände und der Deckel tragen runde Medaillons aus durchsichtigem, sogenanntem „Klar“-Bernstein, deren Rückseiten mit gravierten Darstellungen versehen sind: auf dem Deckel ein männliches und ein weibliches Profilbild und dazwischen ein Adler mit einem S auf der Brust; an der Vorderseite Brustbilder

von Christus und Maria; an den übrigen Wänden fünf ungedeutete Brustbilder. Im Inneren des Kästchens ist ein Fach abgeteilt, das mit einem Tintenfass und einer Streusandbüchse bestückt ist. Der umlegbare Deckelgriff, die Arretierung, die Scharniere und ein Zierstück an der Vorderseite sind in vergoldetem Silber gestaltet. Das s weist wohl auf König Sigismund III. von Polen hin, dessen Tochter Anna Catharina Constanza 1642 Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg heiratete.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819?), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

522 **Fußschale mit Deckel** (Deckel zurzeit nicht ausgestellt)

Danzig oder Königsberg, 1590

Bernstein, verschiedene Varietäten, Elfenbein

H 25,3 / B 20 / T 14 cm

Die ovale Schale, der hohe, balusterförmige Schaft und die Fußplatte sind wie der Deckel aus undurchsichtigem Bernstein gearbeitet. Der Deckel ist umlaufend mit kleinen Rundscheiben und ausgeschnittenem Blattzierrat von Elfenbein belegt. Auch die den Knauf bekrönende Vase ist aus Elfenbein geschnitten. Die kleinen Löwenköpfe am gedrechselten, mit volutenartigen Spangen besetzten Knauf sind dagegen aus „Knochen“-Bernstein gearbeitet. An der Innenseite des Deckels befindet sich das in Églomisé-Technik gestaltete und mit der Jahreszahl 1590 versehene Wappen Sigismunds III., des ersten polnischen Königs aus dem Haus Wasa (reg. 1587-1632). Die Schale dürfte über dessen Tochter Anna Catharina Constanza, die 1642 Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg heiratete, in den Besitz der Wittelsbacher gelangt sein. Der Deckel wird schon im Inventar der Schatzkammer von 1820 als beschädigt bezeichnet.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Schatzkammer (Inv. 1783, Nachtrag). / WAF

523 **Deckelkrug**

Königsberg, um 1600

Bernstein, verschiedene Varietäten, Silber, vergoldet

H 25,7 / B mit Griff 15,6 / ø Fuß 10,9 / ø Deckel 11,8 cm

Das konische Gefäß ist aus fünf gedrechselten Teilen von rotem, undurchsichtigem Bernstein zusammengesetzt und an den Nahtstellen mit einem Perlstab und drei profilierten Wulstringen versehen. Der Deckel mit flachen Buckeln ist in der Mitte mit einer Akanthusblatt-Rosette in flachem Reliefschnitt akzentuiert. Darüber sitzt ein kleiner, gedrechselter Knauf. Griff-, Fuß-, Mund- und Deckelrand sind mit silbervergoldeten Zungenfriesen gefasst. Der Mundrand ist mit gravierten Ranken und Vögeln graviert. Der gegossene Griff besteht aus einer weiblichen Halbfigur über einem bärtigen Maskaron. Das untere Griffende endet in einem Vogelfuß. Eine Meerfrau ziert das Scharnier des Deckels.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

524 **Deckelkrug**

Georg Schreiber (?), Königsberg, um 1640

Bernstein, verschiedene Varietäten, Gold, Email

H 20,6 / B mit Griff 18,5 cm / ø Fuß 14,3 cm

Das zylindrische Gefäß ist zusammengesetzt aus sechs roten, durchsichtigen „Klar“-Platten mit reliefiertem Ranken- und Bandwerkdekor und aus gelben, undurchsichtigen „Bastard“-Rahmen. In deren vertikale Leisten sind mittig hochovale „Klar“-Platten eingelegt, in die rückseits Tugendallegorien eingeschnitten sind (zwei fehlen). Unten und oben werden sie von Feldern mit symmetrischem Rankendekor begleitet. Der runde, gewölbte Fuß des Gefäßes ist aus acht Platten mit Schuppen- bzw. Pfeifenschnitt zusammengesetzt. Diese werden von Fassungsringen, die über den Plattenfugen mit Spangen verbunden und mit kleinen, weiß emaillierten Blüten akzentuiert sind, zusammengehalten. Der gewölbte Rand des Deckels zeigt Fruchtgehänge und Tiere, das gewölbte Mittelteil ein Flechtbandmuster und runde Einlagen von Bernstein, die mit einer weiblichen, Wein einschenkenden Halbfigur außen und einer weiblichen Halbfigur mit Fruchtkorb innen graviert sind. Die Fassungen an Mund- und Deckelrand sind mit mehrfarbig, transluzid emaillierten Blüten und Ranken verziert. Dem gegossenen, weiß und schwarz emaillierten, geschwungenem Henkel, der unten in einem Fischschwanz endet, ist ein Fischleib aus Bernstein aufgelegt, dessen Kopf fehlt. Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

525 **Kassette**

Georg Schreiber (?), Königsberg, um 1640

Bernstein, verschiedene Varietäten, Holz: Handhaben: Silber, vergoldet

H 35,5 / B 33,5 / T 21,5 cm

Das Behältnis aus drei, in der Größe nach oben abnehmenden, rechteckigen Deckelkästen steht auf vier Füßen in Form von Pinienzapfen. Die Klappdeckel der unteren beiden Schatullen wurden nach Ausweis der Inventare um 1820 in Holz erneuert. Die konstruktiven Elemente bestehen aus undurchsichtigem „Bastard“-Bernstein, die mit flachem Reliefschnitt oder Gravuren versehenen Platten dagegen überwiegend aus „Klar“-Bernstein. Der untere Kasten ist über einer mit Schubladen ausgestatteten Sockelzone durch vorgestellte Säulen gegliedert. Die von Nischen flankierten Mittelfelder der Vorder- und Rückseite zeigen eine männliche Figur mit Krone und Zepter bzw. eine weibliche mit Schwert und Schild neben einem Bauwerk. In den seitlichen Feldern sind Juno und Venus bzw. Merkur und Mars, darüber Platten mit Blütenranken und Tierdarstellungen zu sehen. An den Schmalseiten finden sich zwei Szenen aus der antiken Geschichte von Pyramus und Thisbe; darunter die Personifikationen der vier Elemente. An der Innenseite des Deckels sind neun Reliefs angebracht, die Meleager und Atalante, vier Gruppen von Putti und Meeresunterheuern sowie vier Rankenfelder zeigen. Der Kastenboden ist mit einem Sternmuster eingelegt, seitlich zeigen gravierte Bernsteinplatten die Entführung der Europa und Jasons Kampf mit dem Drachen. In den Böden der Schubladen sind Rundmedaillons mit gravierten Darstellungen der Tugenden eingelegt. Die mittlere Schatulle mit überwiegend ornamentalem Dekor auf „Klar“-Platten ist an der Innenseite des Deckels mit einer querovalen, geschnitzten Bernsteinplatte mit der Darstellung des Orpheus bei den Tieren besetzt. Die kleine, oberste Schatulle ist mit Tierdarstellungen und Rankendekor versehen. Den gewölbten Deckel bekrönte, nach Aussage der älteren Inventare, ursprünglich eine Figur des Narziss. Schon 1820 wird die Kassette als

insgesamt sehr beschädigt bezeichnet.
Schatzkammer (Inv. 1783). / WL

526-527 **Messer und Gabel**

Danzig oder Elbing (?), um 1650

Griffe: Bernstein

L. 15,7 bzw. 15 cm

Der Griff der zweizinkigen Gabel ist als weibliche Figur, der des Messers als männliche Figur, jeweils in einem zeitgenössischen Kostüm, aus „Klar“-Bernstein vollrund geschnitzt. Gesichter, Hände und Rüschen sind in „Knochen“-Bernstein ergänzt. Im Inventar der Schatzkammer von 1820 war dem Besteck noch ein silbervergoldeter Löffel zugeordnet. Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, wohl 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

528 **Deckelkrug**

Jakob Heise (?), Königsberg, um 1660

Bernstein, Silber, vergoldet

H 19 / B mit Griff 15,5 / ø Fuß 11 cm

Das zylindrische Gefäß ist aus acht roten „Klar“-Bernsteinplatten zusammengesetzt, die mit Tugendallegorien in flachem Reliefschnitt sowie Rankenwerk dekoriert sind. Der aus fünf Teilen bestehende, gewölbte Deckel ist in Reliefschnitt mit sitzenden weiblichen Figuren, die fünf Sinne darstellend, sowie einem Lorbeerkranz in der Mitte versehen. Der Knauf endet in einem Pinienzapfen. Unter einer Bernsteinlinse im Inneren des Deckels ist ein Relief mit der Darstellung des Bacchus und einer Nymphe, sitzend auf einem Fass, sichtbar. Der Gefäßboden zeigt Neptun auf einem Meerungeheuer reitend. Der Fuß und der Belag des Henkels von Bernstein fehlen. Die Handhabe wird schon im Inventar der Schatzkammer von 1783 als schadhaft bezeichnet.
Schatzkammer (wohl Inv. 1745). / WAF

529 **Deckelkrug**

Jakob Heise (?), Königsberg, um 1660

Bernstein, Silber, vergoldet

H 20 / B mit Griff 18,6 / ø 13,5 cm

Das zylindrische Gefäß ist aus neun schmalen „Klar“-Bernsteinplatten zusammengefügt. Der flache Reliefdekor zeigt in oben und unten abgerundeten Feldern, getrennt durch Lorbeerstäbe und eingefasst von Rankenornamenten, vier musizierende Herren und Damen in zeitgenössischen Kostümen. Auf der neunten Platte, unter dem Henkel, ist die Figur eines Harlekins als Pantalone dargestellt. Der gewölbte, aus acht Platten zusammengesetzte Fuß besitzt einen Reliefdekor aus Ranken und Vögeln. Der gewölbte Deckel besteht aus sechs Platten mit reliefierten, auf Meeresfabeltieren reitenden Putti und einer oben eingelegten, runden Linse aus „Klar“-Bernstein. Das darunter sichtbare Relief zeigt eine biblische Szene: die Kundschafter Israels, die mit einer großen Weintraube aus Kanaan zurückkehren (4 Mose 13). Auf der Innenseite des Deckels ist ein sich küssendes Paar dargestellt. Dem Henkel des

Krugs ist eine aus Bernstein geschnittene Figur aufgelegt, eine Meerfrau deren Fischschwanz abgebrochen ist. Die silbervergoldete übrige Fassung ist an Fuß- und Deckelrand mit einem gezackten Blattfries akzentuiert.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (wohl Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

530-531 **Zwei Nadelbüchsen**

17./18. Jh.

Bernstein

L 8,5 bzw. 8,7 cm

Die beiden aus Bernstein gearbeiteten, köcherförmigen Nadelbüchsen mit verkröpften Abschlüssen sind glatt poliert und ohne weiteren Dekor.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Kunstkammer (Inv. 1778), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/19), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

532 **Tabaksdose**

Stolp (?), um 1710

Bernstein

H 2,4 / B 6,9 / T 4,6 cm

Die aus fast durchsichtigem Bernstein gearbeitete Dose ohne Fassung hat eine rechteckige Grundform, gefaste Kanten an der Rückseite und eine geschweifte Vorderseite. In den aufgesetzten Deckel ist von innen das Wappen des Königreichs Preußen graviert.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/19), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

533 **Tabaksdose**

Norddeutsch, um 1720

Bernstein, Gold

H 1,8 / B 8,6 / T 6,8 cm

Die flache, rechteckige Dose aus undurchsichtigem „Bastard“-Bernstein besitzt mehrfach profilierte und geschwungene Ränder, die Bruch- und Fehlstellen aufweisen. Die Mitte des mit zwei goldenen Scharnieren befestigten Deckels ziert ein symmetrisches, aus Bandwerk gebildetes Ornamentmotiv in flachem Reliefschnitt.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Kunstkammer (Inv. 1778), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/19), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

534 **Schale**

Deutsch, Königsberg (?), um 1550

Perlmutter

H 4,2 / ø 26 cm

Die runde Schale auf einem niedrigen Fußring (ohne Holzkern) besteht aus einzelnen Plättchen von Perlmutt, die mit Stiften zusammengehalten werden und im ebenen Spiegel blütenförmig angeordnet sind. Über einer Hohlkehle ist der geschweifte Rand abgesetzt. Die Schale gehörte wahrscheinlich zu den Stücken, die 1771 aus dem Heiratsgut der Anna Catharina Constanza, Tochter König Sigismunds III. von Polen, die 1642 Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg geheiratet hatte, aus Neuburg nach Mannheim überführt wurden. Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/19), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

535 **Deckelbecher**

Wien (?), vor 1590

Rhinozeroshorn, Gold, Email

H 18,7 / ø Fuß 5,5 / ø Deckel 7,8 cm

Die Wandung des konischen Bechers besteht aus Rhinozeroshorn. Die goldene Fassung am Lippenrand, der goldene Fuß und Balusterschaft sowie der leicht gewölbte, goldene Deckel, sind mit mehrfarbigem, transluzid emailliertem Band- und Rankenwerk verziert. Auf dem Deckel steht ein vollplastisches Nashorn aus schwarz emailliertem Gold. Die Deckelinnenseite ist mit dem österreichischen Bindenschild und den Buchstaben CE-ZO (für Carl Erzherzog zu Oesterreich) in Emailarbeit versehen. Karl II. Franz von Innerösterreich (+ 1590) war mit seiner Nichte, Maria Anna, der Tochter Herzog Albrechts V. von Bayern verheiratet. Der Deckelbecher dürfte aber eher über Anna, die Tochter der Schwester Karls II. Franz, die Herzog Philipp Ludwig von Pfalz-Neuburg (reg. 1569-1614) geheiratet hatte, in Wittelsbacher Besitz gelangt sein.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1733), 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

536 **Deckelbecher**

Deutsch, um 1600

Rhinozeroshorn, Gold, Email

H 20,5 / ø Fuß 7,2 / ø Kupa 10,8 cm

Die glatte, geschweifte Kupa, der profilierte Fuß und der profilierte, leicht gewölbte Deckel mit einer vasenartigen Bekrönung sind aus Rhinozeroshorn gedreht. Die goldene, mehrfarbig emaillierte Fassung des Gefäßes ist am Fußring mit vier Maskarons besetzt, denen am Schaftansatz vier weibliche Masken entsprechen. Von der Schaftzwinge steigen große Akanthusblätter auf, die den Boden der Kupa umgreifen. Der Deckel ist nur mit einem schmalen, ebenfalls goldenen, mehrfarbig emaillierten Reif am Knauf akzentuiert.

Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (wohl Inv. 1730 bzw. 1745, Inv. 1783). / WL

537 **Schale**

Gefäß: Ostasien (?); Fassung: deutsch, um 1620

Madreporenkalk, Silber, vergoldet

H 9 / ø 15 cm

Die runde, halbkugelförmige Schale besteht aus sogenanntem Madreporenkalk, einem verkieselten Korallenstamm. Wohl wegen seiner hellen Farbigkeit oder seiner exotischen Herkunft wurde dieses Material historisch auch als „Sternstein“ bezeichnet; im Inventar der Schatzkammer von 1752 als „Milchstein“. Außen weist die Schale einen flachen Reliefschnitt auf; glatte Bandrahmen bilden sechs radiale Felder mit herzförmigen Ziermotiven. Sie ist auf einen niedrigen, silbervergoldeten Fuß montiert. Die silbervergoldete Fassung besteht aus zwei Spangen in Form geflügelter, weiblicher Halbfiguren in flachem Relief, die über die Schalenwand zu den waagrecht abstehenden, durchbrochenen Griffen aus Volutenranken und Fabelwesen führen.

Schatzkammer (Inv. 1752). / WL

538 Fußschale

Prag (?), um 1620

Madreporenkalk, Gold, Email

H 14 / B 25 / T 16,8 cm

Die Wandung der ovale Schale wird durch acht radial verlaufende Hohlkehlen mit glatten Bandrahmen gegliedert. Der Rand des ovalen Fußes ist mit einem Pfeifenschnitt dekoriert. Den Nodus des Schafts verbindet eine schmale, goldene Fassung mit grün emailliertem Blattornament mit dem Schalenboden.

Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (wohl Inv. 1730, Inv. 1783). / WL

539 Kokosnussbecher

Deutsch, 17. Jh.

Kokosnuss-Schale, Silber, vergoldet

H 9,1 / B 12,5 / ø 8 cm

Das halbkugelförmige Gefäß ist eine aufgeschnittene Kokosnuss-Schale. Zwei mit Scharnieren an Fuß und Mundrand befestigte Spangen umschließen den Becher. Fuß und Spangen sind durchbrochen gearbeitet und mit Gravuren dekoriert. Die beiden Griffen in Volutenform sind an den Spangen und am Mundrand befestigt.

Schatzkammer (Inv. 1783, Nachtrag). / WAF

540 Kokosnussbecher

Deutsch oder italienisch, Ende des 17. Jhs.

Kokosnuss-Schale, Fassung: Silberfiligran

H 12 / B 11 / ø 7,4 cm

Das kelchförmige Gefäß ist eine aufgeschnittene Kokosnuss-Schale. Die Fassung in Silberfiligran besteht aus einer Fußplatte, dem Nodus, Blattformen, die den Boden der Kupa umgreifen, korrespondierende Beschläge an der Wandung des Gefäßes und zwei zierliche, eingerollte Handhaben.

Schatzkammer (wohl Inv. 1745). / WL

541-544 **Vier Becher**

Deutsch, 17. Jh.

Nuss-Schale, Silber, vergoldet

H 7,6 – 8,4 / ø 4,5 - 5 cm

Die spitzovalen Becher sind aufgeschnittene, exotische Nuss-Schalen. Sie sind mit glatten, blattförmig ausgeschnittenen, vergoldeten Silberblechen auf eine durchbrochen gearbeitete flache Fußplatte montiert und mit zierlichen, silbervergoldeten Volutenhenkeln bestückt. Schatzkammer (wohl Inv. 1745). / WL

545-549 **Schreibkasten**

Deutsch, um 1620

Elfenbein, Gold, Email, Émail sur verre

H 11,5 / B 15,2 / T 11,6 cm

Das rechteckige Kästchen ist auf einem vorspringenden Untersatz, der mit einer Schublade an der rechten Schmalseite ausgestattet ist, platziert und mit balusterförmigen Säulen an den Ecken und mit einem Klappdeckel versehen. Alle Außenflächen und die Innenseite des Deckels sind mit aus Goldblech geschnittenen, transluzid emaillierten Tieren, Ranken und Rosetten geschmückt. Die ovalen und rechteckigen Glasplättchen mit Jagdszenen, Blumen und Monogrammen sind in der Technik des Émail sur verre gefertigt. Die ovalen Monogrammtäfelchen zeigten ursprünglich ein L, das zu einem späteren Zeitpunkt in ein M umgearbeitet wurde. Im Kästchen befinden sich ein Tintenfass und eine Streusandbüchse von Elfenbein mit jeweils einem emaillierten goldenen Deckel. In der unteren Schublade wurden die kleine goldene Schere mit grün emaillierten Griffen sowie die zwei Federmesser und der Federhalter mit dreiteiligem Griff von Elfenbein und grün emaillierten goldenen Ringfassungen aufbewahrt. Im Inventar der Kammergalerie Kurfürst Maximilians I. von Bayern werden noch folgende zugehörige, aber nicht erhaltene Werkzeuge genannt: ein Zirkel, ein Lineal und ein Winkel.

Kammergalerie (Inv. um 1641/42), Schatzkammer (wohl Inv. 1730, Inv. 1783). / WL

550 **Fußschale (Kredenz)**

Johann Baptist I Weinold (Weinet), Augsburg, um 1629-32

Muschelschnitte, Gold, Email

H 14 / B 22,5 / T 17 cm

Die Kredenz besteht aus einer flachen, ovalen Schale auf hohem Fuß. Die Schale und der Fußrand sind mit aufgelegtem, weiß, blau und grün emaillierten Blatt- und Blumenwerk verziert. Muschelschnitte in der Mitte des Schalenbodens zeigen Darstellungen von Tugenden (Glaube, Stärke, Klugheit, Großzügigkeit). Sie werden umgeben von dreizehn hochovalen Kameen in Muschelschnitt mit namentlich bezeichneten Brustbildnissen von Kaisern aus dem Haus Habsburg (vgl. Nr. 727). Die vier querovalen Medaillons mit Muschelschnitten am Fußrand zeigen Personifikationen der vier Erteile. Der Schaft besteht aus zwei beschnittenen Muschelschalen. Die eine zieren zahlreiche winzige Wappen der Stände des Heiligen Römischen Reiches; auf der anderen ist ein Rautenmuster geschnitten. Im Inventar der Kammergalerie Kurfürst Maximilians I. von Bayern um 1641/42 ist an dieser Stelle noch das österreichische Wappen mit dem Reichsadler beschrieben. Im Inventar der Schatzkammer von

1833 wird diese Muschelschale als abgängig vermerkt. Gemäß einem Vermerk im Inventar der Schatzkammer von 1916 wurde sie wohl erst 1873 durch die heutige mit dem Rautendekor ersetzt.

Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

551 **Amulett**

Italienisch, um 1600

Koralle, Gold, Email, Smaragde, Rubine, Perlen

H 17,5 / B 10,5 cm

Die Enden des Korallenastes sind beschnitzt; zwei davon in der Form der sogenannten „fica“ (Feige), einer Faust mit dem zwischen den Zeige- und Mittelfinger gesteckten Daumen, die als Abwehr gegen den bösen Blick gilt. Die Fassung am oberen Ende mit mehrfarbig emailliertem, aus Stegen gebildetem Dekor ist mit zwei Smaragden und zwei Rubinen besetzt, sowie mit an kleinen Ösen angehängten Perlen und einer Anhängeöse versehen. Auch einer der Korallenäste ist mit kleinen Perlen akzentuiert.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

552 **Amulett**

17. Jh.

Koralle, Silber, vergoldet

H 5,8 cm

Die aus Koralle geschnittene Faust ist in der Form der „fica“ gestaltet (vgl. Nr. 551). An der silbervergoldeten Fassung oben befinden sich eine Anhängeöse und ein Ring. Das Amulett stammt aus dem Nachlass der Josepha von Bayern, Tochter des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.) und zweite Gemahlin von Kaiser Joseph II. Schatzkammer (Inv. 1783). / WAF

553 **Amulett**

17. Jh.

Koralle, Fassung: Gold

H 5 cm

Der Arm mit einer Faust in der Form der „fica“ (vgl. Nrn. 551, 552) ist aus Koralle geschnittenen. An der goldenen Fassung oben ist eine Anhängeöse mit einem Ring angebracht. Das Amulett stammt aus dem Nachlass der Maria Amalia, Tochter von Kaisers Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.). Schatzkammer (Inv. 1783). / WAF

554 **Bezoar**

Deutsch, um 1570/80

Gold, Email, Smaragde

H 6,8 / B 5 cm

Bezoare sind sogenannte biogene Steine, die sich in den inneren Organen verschiedener Tiere, vorwiegend von Wiederkäuern, bilden. Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit wurden diese schalig aufgebauten Konkretionen als Zauber- und Allheilmittel angesehen. So bedeutet der dem Persischen entlehnte Name Bezoar (bâd-sahr) Gegengift. Wegen der ihnen zugeschriebenen magischen Kräfte und ihrer Seltenheit galten sie als besonders kostbar und wurden entsprechend als fürstliche Geschenke gefasst.

Dieser eiförmige Bezoar ist mit einer goldenen, mehrfarbig emaillierten Fassung versehen, bestehend aus vier mit je einem Smaragd besetzte Spangen, die oben und unten mit Scharnieren an rosettenförmigen Kappen befestigt sind, die wiederum kleine Smaragde tragen.

Schatzkammer (Inv. 1783). / WL

555 **Bezoar**

Fassung: deutsch, um 1600

Gold, Email

H 10,5 / B 6,5 cm

Der eiförmige Bezoar besitzt eine durchbrochene, mehrfarbig emaillierte ornamentale Goldfassung aus zwei leicht gewölbten Kappen, die mittels Scharnieren mit vier Spangen verbunden sind.

Schatzkammer (wohl Inv. 1774). / WL

556 **Bezoar**

Deutsch, um 1610-20

Silber, vergoldet

H 6 / ø 4 cm

Der eiförmige Bezoar ist von einer Filigranarbeit umgeben, die auf einer Seite mittels eines Scharniers aufgeklappt werden kann. Die Fassung entspricht stilistisch jener der Gebetnuss Nr. 189. Der Bezoar stammt aus dem Nachlass der Maria Amalia, Tochter von Kaiser Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.).

Schatzkammer (Inv. 1783). / WAF

557 **Bezoar**

Deutsch, um 1650

Silber, vergoldet

H 10,5 / B 7 cm

Der eiförmige (gefälschte?) Bezoar wird durch vier sich an der Unterseite kreuzende, vergoldete, mit graviertem Rankenornament gezierte Silberspangen gefasst.

Schatzkammer (wohl Inv. 1774). / WL

558 **Bezoar**

Deutsch, um 1650

Silber, vergoldet, Email

H 21,2 / B 7,8 cm

Die Fassung des großen, unregelmäßig geformten Bezoars, besteht aus einem glockenförmigen, niedrigen Fuß sowie vier Spangen, die mit Scharnieren an blattartig ausgeformten Kappen oben und unten befestigt sind. Alle Teile sind mehrfarbig mit Blütenranken auf weißem Grund emailliert. Auf dem Knauf steht die silbervergoldete, mit grünem Email akzentuierte Statuette eines Bacchusknaben, der eine Traube und eine Fußschale in den Händen hält.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1733), 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

559 **Pokal**

Nürnberg (?), um 1550, Deckel: 1593

Silber, vergoldet, Email, Narwalzahn-Platten, Straußenei-Kalotte

H 33,4 / ø Fuß 10 / ø Mündung 8,3 cm

Der zylindrische Gefäßkörper über einem gebuckelten Wulst mit drei bärtigen Köpfen ist durch drei Platten von Narwalzahn ausgezeichnet. Die gravierten Felder dazwischen sind mit ovalen Plaketten besetzt, die an Peter Flötner orientierte Darstellungen allegorischer Figuren zeigen. Am abgestuften Fuß mit getriebenem Zungenfries sind drei Büsten aufgesetzt. Der vasenförmige Schaft zeigt Maskarons. Der ursprünglich wohl nicht zugehörige Deckel besteht aus der Kalotte eines Straußeneis und ist mit einer durchbrochenen, silbervergoldeten Fassung versehen. Auf dem Knauf hält ein stehender Löwe ein farbig emailliertes Wappen mit dem Monogramm H.P.L.P. (für Herzog Philipp Ludwig von Pfalz-Neuburg) und die Jahreszahl 1593. Das Innere des Deckels zielt eine Platte mit emaillierten Grottesken.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1730?), nach München in die Silberkammer der Residenz überführt, 1924 in die Schatzkammer überführt, Schatzkammer (Inv. 1931/37). / WAF

560 **Handstab Herzog Albrechts V.**

Werkstatt des Ulrich Eberl(in) zugeschrieben, Augsburg, um 1570-75

Elfenbein, Gold, Email, Kameen

L 150 / ø 2,8 cm

Der Rundstab ist aus mehreren Stücken Elfenbein zusammengesetzt. Die goldene, mehrfarbig emaillierte Fassung besteht aus schmalen Reifen und kleinen vierpassigen Zierstücken, die mit kartuschenartig gefassten kleinen Kameen, wohl italienischer Provenienz, abwechseln. Der obere Teil des Stabes wird von einzelnen dieser Zierstücke und Kameen bandförmig umwunden. Der Fuß ist mit drei Spitzen ausgestattet, die Oberseite des Stockknopfes als Sonnenuhr gestaltet. Der ursprünglich zugehörige Deckel, den eine Kamee mit einem Brustbild zierte, sowie der ausklappbare Schattenstab fehlen heute.

Kunstammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1783). / WL

561 **Deckelpokal**

Hans Reimer zugeschrieben, München, datiert 1562

Gold, Email

H 27 / ø Fuß 8 / ø Deckel 9,9 cm

Die Wandung der konischen Kupa ist mit weiß und blau emailliertem Maureskendekor verziert und mit drei Wappen (Bayern, Österreich und Allianzwappen) in mehrfarbig emaillierten Rollwerkkartuschen besetzt. Der österreichische Bindenschild bezieht sich auf Anna von Österreich, Tochter von Kaiser Ferdinand I. und Gemahlin Herzog Albrechts V. von Bayern. Auf dem Knauf des Deckels hält ein stehender Löwe einen Schild mit dem bayerischen Wappen und den Buchstaben A.H.I.B. (Albrecht Herzog in Bayern) sowie der Jahreszahl 1562. Allen Wappen wurde nachträglich der Reichsapfel appliziert, das Zeichen der Kurwürde, welche der Enkel Albrechts V., Maximilian I., 1623 erlangte. Fuß, Nodus, Wulst und Deckel sind mit plastischem, mehrfarbig emailliertem Rollwerkdekor mit Früchten besetzt. Schwarz emaillierte Rankenfrieze finden sich an Fuß, Deckel und Knauf. Der mehrfarbig emaillierte Fries am eingezogenen Deckelrand zeigt Vögel zwischen Beschlagwerk und auf der Innenseite des Deckels einen Adler. Das wohl für Herzog Albrecht V. von Bayern geschaffene Werk wurde erst von seinem Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in die Schatzkammer überwiesen. Schatzkammer (Disposition 1617). / WL

562 **Deckelpokal (Sogenannter Saphirpokal)**

Hans Reimer, München, 1563

Gold, Email, Saphire

H 48,6 / ø Fuß 12,7 / ø Deckel 17,2 cm

Das birnenförmig gebauchte Gefäß mit abgesetztem Hals und sechspassigem Lippenrand sitzt auf einem kleinen Glockenfuß mit kurzem Schaft und einem wulstartigen Nodus. Der sechspassige Deckel besitzt einen sockelartigen Knauf, auf dem die Statuette eines Kriegers in einem antiken Harnisch steht. Dieser hält in seiner linken Hand einen à jour gefasten Saphir als Schild und in der erhobenen rechten einen aus Saphir geschnittenen Fingerring. Die Oberfläche des Pokals ist mit weißem Email überzogen, in dem der ausgesparte Goldgrund feinen Maureskendekor ausbildet. Der Deckelpokal ist mit 36 großen Saphiren besetzt, die von mehrfarbig emaillierten Rollwerkkartuschen gefasst sind. Dazwischen sind an der Gefäßwand, von kleinen Löwenköpfen ausgehend, mehrfarbig emaillierte Fruchtgirlanden angebracht. Der Nodus wird zusätzlich durch sich kreuzende Bänder von rotem, transluzidem Email akzentuiert. Auf der Unterseite des Deckels und des Fußes findet sich jeweils ein Saphir in einer mehrfarbig emaillierten, ornamentalen Fassung; im Boden des Gefäßes das bayerische Wappen in Emailarbeit. Die Gravierung 1.5.HR.F.6.3 am Fußrand unten belegt den Münchner Goldschmied Hans Reimer als Schöpfer des Pokals und das Herstellungsdatum 1563. Der Saphirpokal gehört zu den von Herzog Albrecht V. und seiner Gemahlin Anna von Österreich 1565 in die Schatzkammer überwiesenen Gründungstücken. Der von der Statuette am Deckel gehaltene Saphirring ist in dem sogenannten Kleinodienbuch der Herzogin Anna, einem Bildinventar ihres Schmuckbesitzes, dokumentiert, das der Maler Hans Mielich zwischen 1552 und 1555 angelegt hat. Schatzkammer (Disposition 1565). / WL

563 **Deckelkrug**

Hans Reimer, München, 1572

Narwalzahn, Gold, Email, Diamanten, Smaragde, Perlen

H 26,8 / ø Fuß 13 cm

Am Deckel und an der Wandung des zylindrischen Krugs sind jeweils sieben in Platten von Narwalzahn geschnittene Reliefs mit Darstellungen aus dem Leben und der Passion Christi integriert. Die hochformatigen Reliefs an der Wandung zeigen Christus am Ölberg, seine Gefangennahme, Christus vor dem Hohenpriester, die Geißelung, die Dornenkrönung, die Kreuztragung und die Kreuzigung. Die dreieckigen Reliefs am Deckel zeigen Maria als Schmerzensmutter mit ihrem toten Sohn auf dem Schoß (Pietà), die Grablegung Christi, Christus im Reich des Todes, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt, Maria im Kreis der Jünger (Pfingstwunder) sowie Maria und Johannes vor Christus als Weltenrichter (Jüngstes Gericht). Die goldenen Rahmungen der Reliefs und die mit Masken akzentuierte und in kleinen Schlangen endende Handhabe sind mit Diamanten, Smaragden und Perlen sowie mehrfarbig emailliertem Rollwerk versehen. Die leicht gewölbten Fuß- und Lippenränder sind mit einem weiß und blau emaillierten Band- und Rankenwerk dekoriert. Auf dem Deckelknopf ist ein großer Rubin mit bekrönender Perle montiert. Am Boden des Gefäßes und an der Innenseite des Deckels ist jeweils eine runde Narwalzahnplatte angebracht, deren Reliefs das Letzte Abendmahl bzw. das bayerische Wappen zeigen. Die Gravierung 1.5.HR.F.72 an der Unterseite des Fußrandes belegt den Münchner Goldschmied Hans Reimer als Schöpfer des Krugs und das Herstellungsdatum 1572. Das wohl für Herzog Albrecht V. von Bayern geschaffene Werk wurde erst von seinem Enkel, Kurfürst Maximilian I. von Bayern, in die Schatzkammer überwiesen. Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

564 **Rapier**

Wohl Süddeutsch, Hans Rainer/Reiser (?), Augsburg (?), Klinge: wohl München, 1571

Fassung: Gold, Email; Klinge: Stahl, goldtauschiert; Scheide: Holz, Samt, Gold, Email

L 113,5 / L Klinge 98 / B 17,5 cm

Das Gefäß, bestehend aus Knopf, Griff, Parierstange und Bügeln, ist aus einzeln gegossenen und ziselierten Teilen zusammengesetzt und mit reichem, mehrfarbig emailliertem Dekor versehen. Der Knopf ist zwischen Rollwerk und Früchten mit Büsten und sechs Figürchen in Nischen besetzt. Am Griff überkreuzen sich dünne, emaillierte Bänder. In den dadurch gebildeten Feldern sind auf punziertem Grund als Reliefs stehende antike Gottheiten (Jupiter, Juno, Mars, Venus, Merkur, Diana), Maskarons, Tiere und Früchte dargestellt sowie ein Band mit der Datierung ANO 1571. An der Parierstange und den Bügeln ergänzen Putti gelagerte Figuren (auf der einen Seite eine männliche mit Musikinstrument, auf der anderen Seite eine weibliche mit Füllhorn), Tiere, Maskarons und Früchte den Rollwerkdekor. Die historisierende zweischneidige Klinge zeigt beidseitig jeweils zwei Schlangen, das Wappen der katholischen Könige Spaniens vor 1492 auf der einen Seite und auf der anderen Bilddevisen des Ferdinand von Aragon und der Isabella von Kastilien, sowie wiederum beidseitig Krone, Sonne und Mond. Die Blutrinne ist unter dem Bügel jeweils beidseitig bezeichnet SCHWAN LA GARDE (wohl die Verballhornung des Namens eines französischen Klingenschmieds). Die Scheide von Holz ist mit rotem Samt überzogen. Die goldene Fassung der Spitze der Scheide (Ortband) ist mehrfarbig emailliert und zeigt jeweils in einem ovalen Feld auf einer Seite eine stehende weibliche Figur, auf der anderen einen Krieger und wird

oben jeweils durch ein Rollwerkornament und einen Puttenkopf akzentuiert.
Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

565 **Schmuckkassette**

Wenzel Jamnitzer, Nürnberg, 1559-70

Silber, vergoldet, Email, Diamanten, Rubine, Smaragde, Heliotrop, Samt

H 24 / B 35,3 / T 19,5

Die rechteckige Kassette steht auf vier Kugeln und ist mit einem abgeschrägten, aufklappbaren Deckel versehen. Der abgestufte Sockel ist mit Zierstäben, einem Akanthus-Blattfries und einem Fries mit Girlanden, Putti, Maskarons und Engelsköpfen dekoriert. Die Eckpfeiler sind wechselnd mit weiblichen und männlichen Hermenfiguren besetzt, die als Karyatiden den umlaufenden Fries mit Triglyphen und Metopen, die mit Bukranien und Rundscheiben besetzt sind, tragen. Die Mitte der Längsseiten der Kassette ist jeweils als Nischenarchitektur gestaltet, welche die Statuetten der Opulentia (Reichtum) bzw. der Custodia (Wachsamkeit) aufnehmen. Diese verweisen auf die Funktion der Kassette als Schmuckbehältnis. An den Wänden rahmen mit Edelsteinen akzentuierte Bänder mit Voluten- und Blattornament quadratische Platten von Heliotrop, die mit eingelegten, silbervergoldeten Maureskenornamenten und mit aufgelegten Reliefs mit der Darstellung der Taten des Herkules verziert sind. Auf dem Deckel finden sich die gleichen Platten. Die Felder zwischen den Rahmenleisten sind mit einem Dekor aus Rollwerk und Früchten gefüllt und mit Edelsteinen besetzt. Die mittlere Platte oben auf dem Deckel zwischen zwei Feldern mit Rundscheiben trägt das lateinische Distichon INCLYTA MAGNANIMOS COMITATYR FAMA LABORES AMPHITRYONIADAE VIVA QVOD ACTA PROBANT (Weltruhm begleitet die hochgemuten Taten des Herkules, weil sie sich als Werke des Lebens erweisen). Die Innenseite des Deckels schmückt ein großer Beschlag mit Maureskendekor und drei aufgelegten, mehrfarbig emaillierten und mit Edelsteinen besetzten, aus Rollwerk gestalteten Fassungen. Die mittlere ist durch das Namenszeichen Jesu Christi IHS aus Diamanten unter einer Krone ausgezeichnet. In der mit Samt ausgeschlagenen Kassette befindet sich ein ebenfalls mit Samt ausgeschlagener, silbervergoldeter Einsatz mit seitlichen Schubladen. Seine Wandung ist umlaufend mit einem Fries gestaltet, der zwischen Pilastern Engelsköpfchen in flachen Nischen wechselnd mit Putti, die Schilde mit Maureskendekor halten, zeigt. Die Kassette wurde laut der Disposition von 1637 noch von Wilhelm V. von Bayern (+ 1626) in die Schatzkammer überwiesen.
Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

566 **Fußschale mit Deckel**

Schale: wohl italienisch, spätes 15. Jh.; Fassung: Wenzel Jamnitzer, Nürnberg, 1559-70

Jaspachat (aus Giuliana, Westsizilien), Silber, vergoldet, Achat

H 22 / ø Fuß 10,2 / ø Deckel 14,2 cm

Die napfförmige, breite und niedrige Schale mit zwei ohrförmig gebogenen, kantigen Handhaben ist aus rotem Jaspachat mit gelbgrauen Adern geschnitten und zwölfseitig facettiert. Die silbervergoldete Fassung besteht aus einem runden Fuß, der über glatten Profilen mit einem Eierstabornament sowie Akanthus-, Muschel- und Rollwerk geziert ist. Der Nodus ist mit geflügelten Engelsköpfchen versehen. Der runde Lippenrand zeigt Maureskendekor. Der leicht gewölbte Deckel ist am Rand mit einem Fries von Spitzbogen, Muscheln und Blütenstengeln geziert; die Mitte dominieren Akanthuslaub und Agraffen mit

Maureskendekor. Der kleine spitzovale Knauf ist von Achat. Am oberen Knick der Henkel sind silbervergoldete, weibliche Köpfe zwischen Voluten aufgesetzt.
Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

567 Kanne (sogenannte Turbanschnecken-Kanne)

Wenzel Jamnitzer, Nürnberg, 1541-49

Turbanschnecken-Gehäuse, Silber, vergoldet, Email

H 32,5 / B 16,5 / T 16 cm

Das Gefäß der Kanne bilden zwei durchgeschnittenen Gehäuse einer Meeresschnecke. Dieses wird von einem Adler mit ausgebreiteten Schwingen getragen, der eine Schnecke schlägt, die über sich ringelnden Schlangen kriecht. Bei Letzteren handelt es sich um Naturabgüsse. Die Motivkombination von Schnecke und Schlangen als Fuß eines Gefäßes folgt einem Stich von Cornelis Floris von 1548. Das Gehäuse der Turbanschnecke wird von zwei Spangen gefasst, die oben in Füllhörnern enden und in den Zwickeln mit einem maureskenartigen Ornament von transluzidem, mehrfarbigem Tiefschnitt-Email geziert sind. Der gegossene Hals der Kanne ist als weibliche Halbfigur mit Schnecken am Armansatz, mit Fell besetzten Pranken sowie rückseitig zwei schuppigen, eingerollten Schlangenschwänzen gestaltet. Auf dem Kopf trägt sie als Ausguss einen Korb, den ein Klappdeckel, geziert mit einem Kinderkopf, verschließt. Die Enden ihres Kopftuchs sind an der rückwärtigen, mit Laubwerk gezierten und in Löwenköpfen endenden Handhabe in C-Form aufgehängt.

Kunstammer (Inv. 1598?), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

568 Kanne

Emailmalerei: Pierre Raymond, Limoges, Fassung: (Ausguss und Henkel) Wenzel Jamnitzer, Nürnberg zugeschrieben, um 1560

Kupfer, Maleremail, Fassung: Bronze, vergoldet, Silber, vergoldet

H 36 / ø 12,2 cm

Der leicht konische Gefäßkörper mit abgesetzter Schulter steht auf einem zweifach gewölbten Fuß mit kurzem Schaft und besitzt einen schlanken Hals mit ausgezogener Öffnung. Der aus Bronze gegossene und vergoldete Ausguss ist als weibliche Halbfigur ohne Arme gestaltet. Der hochgezogene, bandförmige Henkel ist entsprechend mit einer gegossenen, männlichen Halbfigur, die in einem Fischschwanz und einer Maske endet, verziert. Die schlichte Fassung mit Blatt- bzw. Zackenschnitt an Lippen- und Fußrand ist aus vergoldetem Silber gearbeitet. Die blaugraue Emailmalerei auf dunklem Grund zeigt an Hals und Öffnung Akanthusblätter, auf der Schulter umlaufend die Mannalese, bezeichnet mit EXODE XVI und am Gefäßkörper umlaufend das Quellwunder des Moses, bezeichnet mit EXODE XVII. Beide Darstellungen sind mit P.R für Pierre Raymond signiert. Die Emailmalerei am Fußrand zeigt Früchte, Satyrn und Maskarons. Auf der Fußunterseite ist eine vergoldete Platte mit einer gravierten Blattrosette angebracht. Ausguss und Henkel der Kanne werden wegen der Ähnlichkeit zu denen der gemarkten Kanne des 1558 datierten, sogenannten Tucherschen Gießgeschirrs aus Limoges (Museen der Stadt Nürnberg, Tucherschloss) Wenzel Jamnitzer zugeschrieben. Seit dem 18. Jh. wurde die Kanne zusammen mit der Platte (Nr. 569) inventarisiert, obgleich beide ursprünglich nicht als Garnitur geschaffen wurden.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1730, Inv. Mannheim 1733), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

569 **Platte**

Leonhard Limosin, Limoges, um 1560

Kupfer, Maleremail

ø 42,3 cm

Die Emailmalerei auf dem Spiegel der runden Platte stellt die Mannalese als vielfigurige Szene dar. Die Fahne zeigt einen umlaufenden Fries von Masken, Tuchgehängen, geflügelten Halbfiguren, Vögeln und Fruchtkörben, unterbrochen durch Darstellungen der vier Evangelisten in ovalen Feldern. Letztere waren schon 1782 bei der Übernahme der Platte in die Münchner Schatzkammer von vier aufgeschraubten Kameen verdeckt. Diese wurden in den 1930er Jahren als nicht ursprünglich zugehörig erkannt und abgenommen (siehe Nrn. 396-399). Die Emailmalerei auf der Unterseite der Platte zeigt inmitten eines Beschlagwerks das Brustbild eines bärtigen Mannes im Profil, umgeben von zwei Genien und zwei Kentauren zu Seiten einer Maske, sowie eine kleine Tafel mit der Inschrift LEONHARD LIMOSIN F[ECIT]. Der runde Fuß ist mit Bändern und Masken bemalt; der kurze Schaft mit Akanthus. Die einfache Fassung des Fußrandes mit einem Zackenfries ist aus vergoldetem Silber.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1730, Inv. Mannheim 1733), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

570 **Kredenzschale**

Meister IC, Limoge, um 1570

Kupfer, Malereimail, Silber, vergoldet

H 7,5 / ø 23 cm

Die Emailmalerei in grauen und rosa Tönen auf dunklem Grund zeigt in der Schale eine Szene aus der antiken Mythologie, die Vermählung von Poseidon und Amphitrite; auf der Unterseite am Rand einen Perlenfries, am Boden goldene Ranken auf dunklem Grund und einen Dekor von Beschlagwerk und Akanthus, bezeichnet I.C. Der runde Fuß ist mit Bändern und Masken bemalt. Der silbervergoldete Fassungsring am Fußrand ist mit einem Zackenfries akzentuiert.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1730, Inv. Mannheim 1733), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

571 **Kredenzschale**

Meister IC, Limoge, um 1570

Kupfer, Malereimail, Silber, vergoldet

H 7,3 / ø 22,5 cm

Die Emailmalerei in grauen und rosa Tönen sowie in Gold auf dunklem Grund zeigt in der Schale eine Szene aus der antiken Mythologie in einer Landschaft (Herkules am Scheideweg) und auf der Unterseite Hermenbüsten wechselnd mit Puttenköpfen, die Fruchtkörbe auf dem Kopf tragen. Der silbervergoldete Fassungsring am Fußrand ist mit einem Zackenfries akzentuiert.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1730, Inv. Mannheim 1733), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

572 **Deckelpokal**

Pokal: Antwerpen, um 1557/1558; Deckel: Gillis Sibricht, Köln, vor 1587

Silber, vergoldet

H 33,8 / ø Fuß 13 / ø Deckel 17,8 cm

Der Pokal besitzt einen herausnehmbaren Einsatz. Der Deckel trägt die Kölner Stadtmarke und das Meisterzeichen des Goldschmieds Sibricht. Der Einsatz ist dagegen mit der Antwerpener Beschau und einem bisher ungedeuteten Meisterzeichen (Schild und Zirkel) versehen. Der Pokal selbst ist ungemarkt, lässt sich aber aus stilistischen Gründen als Antwerpener Arbeit identifizieren, deren verlorenen Deckel der Kölner Sibricht etwa drei Jahrzehnte später ersetzte. An der Wandung der Kupa ist eine Szene der griechischen Mythologie dargestellt: Poseidon und Amphitrite mit ihrem Gefolge sowie phantastische Meerestiere. Den Lippenrand ziert ein Zungenfries, ergänzt durch vier Maskerons. Der runde Fuß ist mit Akanthus, Girlanden und Büsten dekoriert. Als Schaft dienen drei gegeneinander gelehnte, gegossene Faune, die den mit Früchten und Bandwerk gezierten Ansatz der Kupa tragen, der mit drei volutenförmigen Spangen, die in Löwenköpfen enden, akzentuiert ist und in einem umlaufenden Lorbeerwulst endet. Der Kupa-Einsatz ist glatt. Der Deckel ist mit Darstellungen gelagerter, musizierender Frauen und einer Hirtin sowie Köpfen in Band- und Rollwerkrahmen mit Fruchtdekor geziert. Der Knauf ist als gerollte Schlange gestaltet. In die Innenseite des Deckels ist eine runde Platte mit dem farbig emaillierten Wappen der vereinigten Herzogtümer Jülich-Kleve-Berg sowie den Grafschaften Mark und Ravensberg eingelassen.

Aus der Silberkammer der Münchner Residenz, 1924 in die Schatzkammer überführt, Schatzkammer (Inv. 1931/37). / WAF

573-574 **Kanne und Becken**

Hans II Schweinberger, Augsburg, um 1559-86

Silber, vergoldet, Email, Türkise

Kanne: H 30,3 / ø (Fuß) 10,4 cm, Becken: H 3 / ø 43,5 cm

Kanne und Becken des Gießgeschirrs sind reich mit Türkisen besetzt. Zonen mit ornamentalen bzw. figürlichen Treibarbeiten wechseln mit solchen, die sich durch einen weiß und blau emaillierten Maureskendekor auf schwarzem Grund auszeichnen. Das zylindrische Gefäß der Kanne mit abgesetzter Schulter, stark eingezogenem runden Fuß und zylindrischem Hals besitzt einen als Schlange ausgebildeten Henkel und einen hochgezogenen Ausguss, der mit einem Maskeron besetzt ist. Am Boden des runden Beckens ist um den profilierten Kannenstand in der Mitte ein Fries getrieben, der Poseidon, Galatea, kämpfende Tritonen, Meereskentauren und Fabelwesen darstellt. Die Fahne und der Kannenstand werden durch den der Kanne entsprechenden Maureskendekor in Emailarbeit betont.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1730, Inv. Mannheim 1733), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

575 **Deckelpokal**

Cornelius Gross, Augsburg, um 1559-1586

Silber, vergoldet, Email, Granate, Amethyste

H 62,4 / ø Fuß 19,5 / ø Mündung 18,8 cm

Der Prunkpokal besitzt einen vielgliedrigen Aufbau. Er vereint exemplarisch verschiedenste Techniken der Goldschmiedekunst wie Guss- und Treibarbeit, Ziselierungen, Ätzdekore, transluzide und opake Emailarbeit. Ebenso vielfältig sind ornamentale Dekore und figürliche Elemente eingesetzt. Den hohen Fuß akzentuieren vier Sirenen, den Balusterschaft vier Fruchtkörbe tragende Satyrn. Am aus zwei Wülsten gebildeten unteren Teil des Gefäßkörpers hängen frei aufgehängte Girlanden. Der obere Teil ist durch vier reich ornamentierte Volutenhenkel ausgezeichnet. Auf dem vasenförmigen Knauf des hohen Deckels steht die Statuette eines antikisch gewandten Kriegers mit einer Krone, zwei Schilde haltend. Am ganzen Gefäß sind zonenweise Köpfe, Grotesken, mythologische Darstellungen, Rankenfriesen und Mauresken in mehrfarbiger Emailarbeit zu finden. Der Lippenrand ist mit vier Granaten, der Deckelrand mit vier Amethysten besetzt.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1730), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

576 **Deckelpokal**

Lukas I Schaller, Augsburg, um 1559-86

Silber, vergoldet, Email

H 78 / ø Fuß 18,1 / ø Deckel 25,9 cm

Der dreigestufte Fuß ist oben durch eine Bogenstellung mit sechs allegorischen Figürchen und perspektivisch angelegten Architekturen in den Nischen ausgezeichnet. Diese Bogenstellung wiederholt sich mit 16 Figürchen über dem als Vase mit Henkeln gestalteten Schaft und ist auf der Deckplatte mit drei gegossenen Köpfchen besetzt. Darüber zeigt ein eingezogener Fries an der Kupa des Pokals getriebene Darstellungen aus dem Alten Testament (Opferung Isaaks, Jakobs Traum, Loth und seine Töchter), dazwischen ovale Felder mit mehrfarbig emailliertem Bandornament. Diese zieren auch den Lippenrand, nun kombiniert mit getriebenen Darstellungen aus dem Neuen Testament (Taufe Christi, Christus und die Samariterin, Gang nach Emmaus) in Beschlag- und Rollwerkkartuschen, begleitet von Vögeln. Der Wulst dazwischen ist mit einem gravierten und punzierten Maureskendekor versehen. Der Deckel wiederholt den Aufbau des Fußes. Der Rand ist mit drei gegossenen Hippokampen geziert. Über der leicht gewölbten, mit einem ornamentalen Fries gezierten Deckeloberseite ist der Knauf aus der bekannten Bogenstellung mit sechs Figürchen und wiederum einer Vase mit Henkeln gestaltet. Darauf erhebt sich ein bekrönter Doppeladler mit Schwert und Zepter. Ein Relief im Inneren des Deckels zeigt die Hochzeit zu Kanaa. Möglicherweise handelt es sich bei diesem ungewöhnlich großen Prunkpokal um den, den die Frankfurter Juden Kurfürst Karl Albrecht von Bayern anlässlich seiner Krönung zum Kaiser (Karl VII.) 1742 schenkten.

Schatzkammer (Inv. 1774). / WL

577-578 **Paar Untersätze**

Hans Lencker, Nürnberg, 1559-70

Silber, teilvergoldet, Email

H 8,5 / ø (Fuß) 18,7 / ø oben 13,2 cm

Die flache, runde Fußplatte dieser sogenannten Untersätze besitzt jeweils in der Mitte einen profilierten Standring, von dem sich drei Delphine erheben, die eine zweite kleinere Platte mit halbkugelförmiger Vertiefung tragen. Die breiten Randstreifen sind jeweils mehrfarbig, transluzid emailliert mit Jagdszenen in einer Waldlandschaft, unterbrochen durch Bandornamente. Die Ränder sind vergoldet. Die Funktion der beiden Untersätze ist unklar. In den historischen Inventaren werden sie bis 1916 als Tasse bzw. Tassen bezeichnet. Trotz der stilistischen und motivischen Ähnlichkeit mit dem Schreibkasten Nr. 579 sind sie diesem nicht zugehörig. Erst im Inventar von 1833 werden sie erstmals mit diesem in Zusammenhang gebracht, nämlich direkt vor diesem inventarisiert.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

579-583 **Schreibkasten** (mit Inhalt)

Elias und Hans Lencker, Nürnberg, 1562-70

Silber, teilvergoldet, Email

H 30 / B 39 / T 28,6 cm

Der silberne Kasten von dreistufigem Aufbau ist mit zwei Schubladen und einem Klappdeckel ausgestattet und steht auf Schneckenfüßen. Die Außenseiten sind mit Jagdszenen in einer Waldlandschaft bzw. mit einem durch Blüten akzentuierten Maureskendekor in mehrfarbigem, transluziden Tiefschnitt-Email verziert. Die einfassenden Leisten, das Roll- und Beschlagwerk an den Ecken und die figürlichen Aufsätze sind aus vergoldetem Silber gestaltet. Die Putti an den Ecken des unteren Kastenelements stellen gemäß ihren Attributen die Arithmetik, die Geometrie, die Grammatik und die Musik dar. Der obere Kasten wird von vier Delphinen gestützt. Die sitzende weibliche Figur auf dem Deckel lehrt einen Knaben das Alphabet. Das Innere des Kastens ist mit geätztem Maureskendekor versehen. Die Innenseite des Deckels ist zusätzlich durch eine vergoldete Kartusche mit einer mehrfarbig emaillierten Landschaft im zentralen, runden Feld ausgezeichnet. Der obere Kasten ist in Fächer aufgeteilt und enthält ein Tintenfass und eine Streusandbüchse. Vom Inhalt sind außerdem erhalten: eine große und eine kleine, in Teilen vergoldete, Schere, ein Federmesser mit vergoldetem Griff, der als Herme mit dem Kopf der Jagdgöttin Diana gestaltet ist, sowie ein Lineal mit verschiedenen Maßangaben.

Kunstammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

584 **Trinkgefäß in Form eines Hirsches**

Elias Zorer, Augsburg, um 1590-1594

Silber, vergoldet

H 33 / B Fußplatte 23 / T 12 cm

Die Statuette eines schreitenden Hirsches steht auf einer ovalen, gewölbten Standplatte. Diese zeigt in Treibarbeit Grasbüschel und eine Schlange. Kopf und Füße des Hirsches mit einem fein ziselierten Fell sind gegossen. Der Kopf der Tierfigur ist abnehmbar. Ein breites Halsband verdeckt die Kante. Im Hals ist ein Becher verborgen.

Aus der Silberkammer der Münchner Residenz, 1924 in die Schatzkammer überführt, Schatzkammer (Inv. 1931/37). / WAF

585 **Deckelpokal**

Elias Zorer, Augsburg, um 1590-94

Silber, vergoldet, teils emailliert und nielliert

H 26,8 / ø Deckel 10,5 cm

Die Kupa, der Fuß und der Deckel sind mit feinen Blattranken und Blüten in Niellotechnik geziert. Den vasenförmigen Schaft akzentuieren drei Vogelköpfe. Den Knauf des Deckels bekrönt die stehende Figur eines Kriegers in antiker Rüstung, der in der erhobenen rechten Hand eine Lanze hält und sich mit der linken auf einen Schild mit dem mehrfarbig emaillierten, bayerischen Wappen, bekrönt mit einem Fürstenhut, stützt. Am Fuß verweisen die Initialen M.H.I.B. (Maximilian Herzog in Bayern) auf Herzog, ab 1623 Kurfürst Maximilian I. von Bayern.

Kammorgalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

586-587 **Schreibkasten** (mit Inhalt)

Matthäus (Matthias) Wallbaum (Walbaum), Augsburg, um 1599-1604

Silber, teilweise vergoldet

H 21,3 / B 28,2 / T 17,8 cm

Der rechteckige Schreibkasten mit gestuftem Klappdeckel sitzt lose auf einem Sockel mit flacher Schublade über einem mehrfach profilierten Rahmen, der auf vier Kugelfüßen steht. Die Vorderseite der ungeteilten Schublade ist wie die drei übrigen Wände des Sockels mit rechteckigen, ornamental gezierten Feldern versehen. Der Schreibkasten ist an allen vier Seiten mit vergoldetem Schweifwerkdekor und aufgesetzten Rosetten geziert. Das Ornament bildet den Rahmen für die eingesetzten, getriebenen Silberreliefs im Rechteck- und Ovalformat. Die rechteckigen Felder in der Mitte der Längswände und an den Seitenwänden zeigen Allegorien der vier Jahreszeiten als liegende Frauengestalten mit entsprechenden Attributen vor Landschaften mit saisontypischen Tätigkeiten. Sie werden an den Längsseiten von querovalen Feldern flankiert, die antike Gottheiten (Neptun, Jupiter, Juno, Tellus) zeigen, welche die vier Elemente (Wasser, Feuer, Luft, Erde) verkörpern. Der Deckel ist mit Beschlag und Schweifwerk sowie aufgesetzten Rosetten, Blumenornamenten und geflügelten Engelsköpfchen geziert. Die auf der ersten und dritten Stufe angebrachten querovalen Plaketten kleinen Formats zeigen antike Götter in von verschiedenen Tieren gezogenen Wagen: Personifikationen von Planeten und Tierkreiszeichen (vgl. Nr. 588). Den Schreibkasten bekrönt eine gelagerte weibliche Figur, die von einem auf einem Totenkopf sitzenden Knaben zu ihren Füßen begleitet wird. Die heute verlorenen Attribute, ein Spiegel bzw. ein Kreuz, wiesen die Gruppe als Allegorie der Sapientia aus. Auf der Innenseite des Deckels, der mit Schweifwerkdekor und aufgesetzten Rosetten geziert ist, zeigt das zentrale querovale Silberrelief die Darstellung von Apollo und Flora. Der Kasten selbst enthält im vorderen Teil einen dreigeteilten Einsatz und in der rückwärtigen Abteilung ein Fach mit Deckel sowie eine Streusandbüchse und ein Tintenfass. Vom historischen Inhalt des Kästchens sind außerdem zwei silberne, teilweise vergoldete Federmesser (Nrn. 587a/b) erhalten. Eine ebenfalls ursprünglich genannte Schere ist spätestens 1958 verlorengegangen. Kammorgalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (wohl Inv. 1730). / WL

588 **Trinkspiel (Diana auf dem Hirsch)**

Matthäus (Matthias) Wallbaum (Walbaum) zugeschrieben, Augsburg, Anfang 17. Jh.

Silber, teilweise vergoldet, Koralle

H 33,5 / B 26,5 / T 11,0 cm

Der springende Hirsch steht mit den Hinterbeinen auf einem oblongen, achteckigen Sockel. Die Reiterin im Damensitz ist durch ihre Attribute, einem Diadem (die Mondsichel fehlt), Pfeil, Bogen und Köcher als Diana, die Göttin der Jagd, gekennzeichnet. Hinter ihr sitzt der Amorknabe mit einem Bogen in der Linken, neben sich einen Köcher und in der Rechten ein Hifthorn. Der Hirsch zeichnet sich durch ein, von einer Krone gefasstes Geweih von Koralle aus und ist mit einem breiten, durchbrochenem Halsband und einer aus Beschlagwerk gestalteten Satteldeckel versehen. Das Riemenzeug an der Brust fehlt. Der Kopf ist abnehmbar. Unter dem Hirsch auf dem Sockel steht ein größerer und sitzt ein kleinerer Jagdhund. Der Kopf des größeren kann wie der des Hirsches abgenommen werden. Der Sockel ist mit weiteren Tieren in kleinerem Maßstab bzw. verschiedenen Maßstäben besetzt: zwei hinter einem Hasen herjagenden Hunden, einem springenden Pferd, dessen Reiter verloren ist, zwei Eidechsen, einem Käfer sowie Blüten. Weitere Zierstücke fehlen, so auch die Blumenstängel in den beiden kleinen Vasen an der vorderen Schmalseite des Sockels. Dieser ist mit Plaketten in Rahmen von Beschlagwerk geziert. Sie zeigen Personifikationen von Planeten und Tierkreiszeichen. Der Sockel ist nicht mit einem Laufwerk versehen, wie die zahlreichen, in Augsburg von wenigstens drei Goldschmiede-Werkstätten hergestellten Trinkspiel-Automanten des gleichen Typus mit Diana auf dem Hirsch. Auch wenn dieses Trinkspiel ohne Beschau und Meisermarke ist, lässt es sich, insbesondere auf Grund der gleichen Plaketten wie denen des gemarkten Schreibkastens Nr. 588 Matthäus Wallbaum zuschreiben.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

589-590 **Paar Becken**

Cornelius Erb und Andreas Attemstett (Adamstet) zugeschrieben, Augsburg, um 1585-90

Silber, vergoldet

H 5 / ø 57 cm

Die beiden als Gegenstücke gefertigten Becken ohne Meister- und Beschaueichen zeigen im Boden getriebene und ziselierte Reliefs mit figurenreichen Szenen nach den Metamorphosen des Ovid: im Becken von Erb Nr. 589 die Deukalionische Flut (Buch I, Vers 253-312) und in dem von Attemstett Nr. 590 den Gigantensturz (Buch I, Vers 151-162). Auf der von Lorbeer- und Fruchtkränzen gerahmten Fahne sind beim ersten Becken die vier Elemente, beim zweiten die vier Jahreszeiten dargestellt. Das Becken Nr. 590 besitzt an der linken Seite schlitzförmige Durchbrüche, die unter dem Rand in ein Rohrstück zum Ausgießen des Wassers münden.

Kunstkammer (Inv. 1598), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

591 **Deckelpokal**

Ulrich Eberl(in)?, Augsburg, um 1580-90

Bergkristall, Gold, Email, Rubine, Smaragde, Perle

H 22,3 / ø (Fuß) 8,1 / ø (Deckel) 12,3 cm

Der Fuß, die halbkugelförmige Kupa und der flache Deckel von Bergkristall sind jeweils in sechs goldenen Spangen gefasst, die außen mit Smaragden und Rubinen in emaillierten Kastenfassungen sowie mit weiß emaillierten Muscheln besetzt sind. Die Innenseiten der Spangen an der Kupa sind mit mehrfarbig transluzid emaillierten Ranken mit Vögeln, ähnlich wie an ihrem Lippenrand außen geziert. Die Spangen des Deckels zeigen in gleicher Technik innen symmetrische Ranken. Der Schaft und der Deckelknopf sind mit einer durchbrochenen, mehrfarbig emaillierten Goldschmiedearbeit aus Bandwerk, Ranken und kleinen Schlangen gestaltet. Im mit Spangen von Bergkristall und einem bekrönenden Väschen akzentuierten Knopfabschluss hängt eine Perle.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1745), 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

592 **Sogenannte Radziwillschale**

Hans Karl zugeschrieben, Nürnberg oder Salzburg, nach 1600

Gold, Email, Rubine, Diamanten, Smaragde

H 12 / ø 18 cm

Die goldene, sechspassige Schale, auf einem niedrigen, durch eine glatte Hohlkehle abgesetzten, runden Fuß, besitzt zwei Handhaben. Diese sind als weibliche Halbfiguren ausgebildet, mit Band- und Rollwerk sowie Früchten kombiniert, mehrfarbig emailliert und mit Edelsteinen besetzt. Fuß und Wandung der Schale sind mit einem Dekor von Bandwerk, Ranken, Blumen und Früchten in transluzider Tiefschnitt-Emailarbeit verziert. Im Boden der Schale ist das Wappen der Radziwill in Emailarbeit umlaufend mit folgender Inschrift versehen: IANVSICHIVS. RADZIWILL. D: G: DVX. IN. BIERZE. DVBINKI. E: SLVCKO. SACRI. RO:IMPERY. PRIN: MAG: DVCATVS. LITVANIAE. POCILLATOR (Janusch Radziwill, von Gottes Gnaden Herzog in Bierze, Dubinki und Slucko, des Heiligen Römischen Reiches Fürst, des Großherzogtums Litauen Mundschenk). Fürst Janusch VI. Radziwill war zwischen 1599 und 1619 Mundschenk des Großherzogtums Litauen, danach Kastellan von Vilnius. Über seine Enkelin, Luise Charlotte (auch Louise Caroline) Radziwill, die 1688 in zweiter Ehe mit dem späteren Kurfürsten Karl III. Philipp von der Pfalz vermählt wurde, dürfte die Schale in Wittelsbacher Besitz gelangt sein. Die Zuschreibung an den aus Nürnberg stammenden und am Hof der Salzburger Erzbischöfe tätigen Goldschmied Hans Karl bezieht sich auf vergleichbare Gefäße aus dem Schatz der Erzbischöfe von Salzburg (heute Museo degli Argenti, Palazzo Pitti, Florenz).

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1730), 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / FB (1954 vom WAF erworben)

593 **Schale**

Polnisch, um 1600

Gold, Email, Narwalzahn, Smaragde, Rubine, Saphire, Elfenbein

H 7-7,5 / ø 17,7 cm

Die runde, glatte Schale sitzt auf einem niederen, mit zwei Smaragden und zwei Rubinen besetzten Fuß, der mit schwarz emailliertem Rankenwerk geziert ist. In der Wölbung der Schale wechseln vier trapezförmige Platten aus Narwalzahn mit vier mehrfarbig emaillierten gleicher Form, auf die teilweise emaillierte heraldischen Zeichen (Anhänger?) appliziert sind, die für Polen, Schweden, Litauen und das Haus Wasa stehen. Die dazwischen applizierten, ausgeschnittenen Ornamentbänder sind mit Edelsteinen besetzt. In der Mitte des Schalenbodens sitzt eine Rosette aus sieben Elfenbeinplättchen und einem Saphir in der Mitte. An der Unterseite des Fußes befindet sich ein Wappen in Emailarbeit mit den Buchstaben P K T S C S P S W und der Umschrift FIDE VIRTUTE ARMIS SVBMISONE (durch den Glauben und durch die Kraft der Waffen). König Sigismund III. von Polen soll der Überlieferung nach die Schale selbst gefertigt haben. Durch seine Tochter Anna Catharina Constanza, die 1642 Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg heiratete, kam sie in den Besitz der Wittelsbacher. Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1730, Inv. Mannheim 1733), 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

594-595 **Paar Vasen**

Deutsch, um 1600

Silber, teilweise vergoldet, Amethyst-Platten

H 30 / B 19,5 / T 12,3

Der achtseitige Vasenkörper mit abgewinkelter Schulter ist mit zwei Mal acht trapezförmigen Platten von Amethyst in profilierten, silbervergoldeten Rahmen belegt und wird von einem silbervergoldeten Kranz aus Akanthusblättern auf einem runden Fuß mit Vogelkrallen getragen. Hals und Öffnung sind ebenfalls aus silbervergoldeten Blattbüscheln gestaltet. Auch die beiden ohrförmigen Handhaben sind aus Blattwerk gebildet, das weibliche Hermenbüsten umkleidet.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1733), 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Reiche Kapelle (Inv. 1807), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

596-597 **Nautiluspokal in Form eines Vogels und Kredenzteller**

Französisch, um 1700; wohl unter Verwendung eines älteren Fußes mit Vogelfüßen: Böhmen, um 1620 (?)

Nautilus-Gehäuse, Silber, vergoldet

Pokal: H 22,3 / ø Fuß 9,4; Kredenzteller: H 5 / ø 28,5 cm

Der Gefäßkörper, ein Nautilus-Gehäuse (sogenanntes Perlboot), ist mittels einer Fassung aus durchbrochenem, vergoldetem Silber als Vogel mit aufgestellten Flügeln gestaltet, wobei die Schwanzfedern als Ausguss ausgeformt sind. Den Fuß des Pokals bilden zwei Vogelfüße mit Krallen auf einem runden, zweifach gestuften Sockel. Der runde Kredenzteller besteht aus 13 radial angeordneten, zungenförmigen Elementen von durchbrochenem Ranken- und Tierdekor entsprechend der Fassung des Vogels zwischen Flügelansatz und Hals. Krampen in Blattform markieren den Stand des Pokals. Eine gleichlautende französische Inschrift auf silbernen Platten am Boden des Pokalfußes und dem des Kredenztellers besagt, dass die Garnitur für den sogenannten Winterkönig, Friedrich V. von der Pfalz, gefertigt worden sei, dann durch

dessen Enkelin, Elisabeth Charlotte (Liselotte) von der Pfalz, der Gemahlin von Herzog Philipp I. von Orléans, dem Bruder König Ludwigs XIV., nach Frankreich gekommen sei, [hier offensichtlich umgearbeitet wurde] und schließlich 1740 als Geschenk von Liselottes Enkel wieder in Pfälzer Besitz zurückgelangt sei.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

598 **Sogenannter Kurfürstenpokal**

Wien oder Prag, 1620

Gold, Email, Onyx

H 28 / ø Fuß 7,2 / ø Deckel 10,2 cm

Der runde, dreifach gestufte Fuß ist mit mehrfarbig, transluzid emaillierten Fruchtgirlanden und Landschaftsmotiven dekoriert. Den Schaft umstellen drei weibliche Figuren, Personifikationen der christlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe. Die Figuren in Nischen zwischen vorgestellten Säulen an der Kupa stellen die sieben Kurfürsten des Heiligen Römischen Reiches dar. Darüber, am vorgewölbten Lippenrand, sind die jeweils zugehörigen Wappen zwischen geflügelten Engelsköpfchen emailliert. Den Deckel bekrönt eine Statuette des Kaisers Matthias im Krönungsornat. Er steht auf einem Totenkopf neben dem Reichsadler mit einem quergestreiften Onyx vor der Brust, der den österreichischen Bindenschild darstellt. Der Deckel ist mit transluzid emailliertem Dekor, Vögeln, Fruchtgirlanden, Tieren und Arabesken geziert. Die Inschrift am Deckelwulst bezieht sich auf die Wahl und die Krönung des Kaisers Matthias. Weitere Inschriften am Unterteil der Kupa und am Fußrand sind weitgehend abgerieben. Dennoch lässt sich daraus noch erschließen, dass Freiherr Erasmus von Landau, Kammerherr des Kaisers Matthias (+ 1619), den Pokal „zu gedechtnus deßen“ im Jahr 1620 in Auftrag gab.

Residenz München (Inv. 1707), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

599 **Deckelpokal**

Niederländisch(?), um 1620

Silber, vergoldet, Email

H 47,8 / ø Fuß 13,3 / ø Lippenrand 12,5 cm

Die zylindrische Kupa des getriebenen, in Teilen gegossenen und emaillierten Pokals zeigt zwischen einem ausladenden, unteren Wulst und dem ausgekragten Lippenrand einen umlaufenden Fries mit dem Kampf wilder Männer in Hochrelief. Der dreistufige, runde Fuß ist mit Akanthusblättern und drei Köpfen in Bandrahmen dekoriert und oben mit Delphinen akzentuiert. Den balusterförmigen Schaft zieren Faune und Adler, den Nodus männliche Köpfe, den Wulst Widderköpfe. Das durchbrochene Rankenfries darüber und die beiden entsprechenden am ausgekragten Lippenrand sind mehrfarbig emailliert. Letztere werden von drei bärtigen Masken unterbrochen. Die Deckelwölbung ist entsprechend dem Fuß und dem Wulst gestaltet. Den vasenförmigen Knauf bekrönt eine Statuette der Judith, deren Schwert abgebrochen ist. Die Gravur ACC in Ligatur unter einer dreizackigen Krone im Grund des Figurenfrieses und an der Fußunterseite verweist auf die ursprüngliche Besitzerin, Anna Catharina Constanza, die Tochter König Sigismunds III. von Polen, die 1642 Erbprinz Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg heiratete.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, 1794 nach München in die Silberkammer der

Residenz überführt, 1924 in die Schatzkammer überführt, Schatzkammer (Inv. 1931/37). / WAF

600 **Kredenzplatte**

Deutsch, um 1620

Silber, vergoldet, Email

H 7,5 / L 36,5 / B 26,5 cm

Die ornamental gestaltete, ovale Platte sitzt auf niedrigem Fuß. In die Fahne sind zwölf ovalen Plaketten mit Tierdarstellungen eingesetzt. Im aus durchbrochenem Bandwerk gestalteten Spiegel sind vier etwas größere Plaketten, ebenfalls mit Tierdarstellungen eingelassen. Das Oval im Zentrum zeigt auf transluzid blau emailliertem Grund, gerahmt von einem Lorbeerkranz, ein getriebenes Silberrelief mit der Darstellung eines Mereskentauren und einer Nereide. Auf der Unterseite des Fußes sind eine dreizackige Krone, HA (?) und ACC in Ligatur graviert. Das letztere Monogramm verweist auf die ursprüngliche Besitzerin, Anna Catharina Constanza, die Tochter König Sigismunds III. von Polen, die 1642 Erbprinz Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg heiratete.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, 1794 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1820), in die Silberkammer überführt, 1924 in die Schatzkammer überführt, Schatzkammer (Inv. 1931/37). / WAF

601-602 **Kanne und Becken**

Italienisch oder deutsch/niederländisch (?), um 1610/20

Silber, vergoldet

Kanne: H 45,8 / B 18,5 / ø Fuß 10 cm; Becken: H 5,5 / ø 69,5 cm

Der hohe, eiförmige Gefäßkörper der Kanne auf niedrigem Fuß und einem abgesetzten, eingezogenen Hals mit ausgezogenem Ausguss ist mit einer Handhabe in Form einer geflügelten männlichen Herme gestaltet. Die zwei geflügelten, weiblichen Halbfiguren am Hals sind ebenfalls gegossen. Der Gefäßkörper ist mit Masken und Früchten, am Henkelansatz mit einem Widderkopf geziert. In drei großen von Bandwerk gerahmten Feldern, die oben an der Gefäßschulter jeweils von zwei weiblichen Genien flankiert werden, sind in Treibarbeit Ereignisse aus dem Leben des römischen Politikers und Feldherrn Pompeius, Gegenspieler des Gaius Julius Caesar, dargestellt. Sie sind durchnummeriert und mit lateinischen Inschriften bezeichnet I POMPEIVS ELIGITVR CONSVL (Pompeius Wahl zum Konsul), II POMPEI. ADVENTVS IN TESSALIAM (Pompeius Ankunft in Thessalien) III POMPEI FVGA IN AEGIPTVM (Pompeius Flucht nach Ägypten). Der getriebene Dekor des Beckens entspricht jenem der Kanne. Die fünf Bildfelder, die ebenfalls nummeriert und mit lateinischen Inschriften versehen sind, zeigen Szenen aus dem Leben des Gaius Julius Cäsar: I IVLII CAESARIS NAVIGATIO IN TESSALIAM (Caesars Seefahrt nach Thessalien), II REX PTOLMAE POMPEII CAPVT PRAESE(N)TAT CAESARI (König Ptolomäus bietet Caesar das Haupt des Pompeius dar), III CLEOPATRA CONVIVIO LAVTO ACCIPIT CAESAREM (Kleopatra empfängt Caesar zu einem stattlichen Mahl), IV CAESAR TRIVMPHANS ROMAM INGREDITVR (Caesar zieht im Triumphzug in Rom ein), V CAESAR IN SENATV CONFOSSVS OCCVMBIT (Caesar sinkt im Senat erstochen nieder). Die Kanne ist unter dem Henkel, das Becken im Spiegel des Kannenstands mit ACC in Ligatur unter einer dreizackigen Krone graviert. Die Garnitur war insofern Teil des Brautschatzes der Anna Catharina Constanza, der Tochter König Sigismunds III. von Polen, die 1642 den Erbprinzen Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg

heiratete.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Mannheim, Inv. 1730), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

603 **Trinkgeschirr in Form eines Schiffes**

Johannes (Hans) I Lencker, Augsburg, um 1612-16, Wappen: nach 1623

Achat, Silber, vergoldet, Email, Diamanten, Rubine

H 34 / B 37,5 / T 12,4 cm

Die Schale ist aus einem gemaserten Achat in Form eines Schiffes mit Voluten am Kiel geschnitten. Sie stammt aus der Kunstkammer Herzog Albrechts V. von Bayern- Sie wurde dort laut Inventar von 1598 als von petrifiziertem Dattelbaumwurzelschale geschnitten bezeichnet und in einem mit Leder bezogenen und mit rotem Samt ausgeschlagenen Etui aufbewahrt. Albrechts Enkel, Herzog Maximilian I. von Bayern, gab die silbervergoldete Montierung in Auftrag. Die Inschrift in Latein auf der Oberseite des Lippenrandes thematisiert die Verwandlung der als versteinertes Palmholz geltenden Schale zu einem Trinkgeschirr in Form eines Schiffes PALMA FVI, CAEPI LAPIDESCERE, CYMBVLA NVNC SVM / SI NON NEPTVNVS, NAVITA BACCHVS ERIT (Ich war eine Palme, fing an zu versteinern, bin nun ein Nache; wenn nicht Neptun, wird Bacchus mein Fährmann sein). Den Schaft der Schale auf vierpassigem Fuß bildet eine gegossene Gruppe, bestehend aus einem knienden Tritonen, der einen Delphin umfasst, und über einem geschulterten Palmstamm die Schale trägt. Unter dem Kopf des Delphins ist auf der gewölbten, mit getriebenen Wellen, Muscheln und einem Baumstumpf verzierten Sockelplatte die gravierte Signatur H:LENCKER F. verborgen. Die Fassung der Schale umfasst einen als Bug ausgebildeten Ausguss, der von einer geflügelten Nereide getragen wird; am Heck einen geflügelten Tritonen, eine erhöhte Schiffsgalerie mit Tritonen und Nereiden sowie eine nach unten gebogenen Handhabe. Darüber sitzt auf einer Volute ein junger Triton, dessen Handhaltung und eine Bohrung darauf hinweisen, dass er ursprünglich wohl ein Ruder hielt. Der mehrfarbig emaillierte Schild mit dem kurbayerischen Wappen mit Herzschild, Fürstenhut und Kette vom Goldenen Vlies, den er heute in den Händen hält, ließ Maximilian I. von Bayern nach Erlangung der Kurwürde 1623 ergänzen. Fuß, Kiel, Randeinfassung und Handhabe der Schale sind wechselnd mit Diamanten und Rubinen in emaillierten Fassungen besetzt. Kunstkammer (Inv. 1598: nur die sogenannte Palmholzschaale), Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

604 **Deckelpokal**

Paul Birkenholtz, Frankfurt a.M., 1627

Silber, teilweise vergoldet

H 44,8 / ø Fuß 13,6 / ø Mündung 12,6 cm

1627 gab Landgraf Georg II. von Hessen-Darmstadt aus Anlass des 100-jährigen Gründungsjubiläums der Universität Marburg einen Deckelpokal in Auftrag, der während der Feierlichkeiten an den Landgrafen Wilhelm V. von Hessen-Kassel überreicht wurde. Von diesem Pokal wurden mehrere, gleichgestaltete, aber in der Auswahl und Anordnung der Applikationen unterschiedliche Repliken, vermutlich als Geschenke für weitere teilnehmende Fürsten, geschaffen. Dieser sogenannte Marburger Universitätspokal besitzt einen hohen, leicht konischen Gefäßkörper auf einem runden Fuß mit kurzem gekehltm Schaft, an dem zwei ein bekröntes Herz haltende Hände dargestellt sind. Dies ist als Sinnbild der Eintracht

zwischen den Häusern Hessen-Darmstadt und Hessen-Kassel zu verstehen. Der gewölbte Deckel mit einem gotisierenden Fries am Rand ist mit der heraldischen Figur des stehenden, hessischen Löwen bekrönt. An der Wandung der silberbelassenen Kupa sind in vier Reihen übereinander zwischen vergoldeten Löwen, Füllhörnern, Trophäen, Putti und Bäumen goldene Medaillons mit Portraits männlicher Mitglieder des Hauses Hessen mit Umschriften appliziert. Fuß und Deckel tragen durchbrochenes, vergoldetes Ranken- und Bandwerk mit Früchten. Eine Inschrift in Latein auf einer Medaille auf der Unterseite des Fußes führt im Einzelnen die Stiftung und Förderung der Marburger Universität durch mehrere Generationen hessischer Fürsten auf.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (wohl Inv. Mannheim 1733), 1794 nach München überführt, Residenz München Silberkammer, 1924 in die Schatzkammer überführt, Schatzkammer (Inv. 1931/37). / WAF

605 Platte

Hans III Petrus (Peters), Augsburg, um 1634-35

Silber, vergoldet, Perlmutter

H 5,6 / L 58 / B 51,5 cm

Die ovale Platte mit einer in acht Bögen geschweiften Fahne ist mit einem getriebenen Dekor im sogenannten Ohrmuschelstil mit Knorpelwerk, Füllhörnern, Fratzen und Schlangen gestaltet. Im Spiegel halten vier Harpyen, vollplastisch gegossene weibliche Halbfiguren mit Krallenfüßen, in muschelförmig vertieften, glatt polierten Feldern je zwei Schilde mit à jour gefassten Perlmuttereinlagen. Über den Köpfen der Figuren ist die Fahne der Platte in einem agraffenartig gestalteten Ornament mit aufgelegten Plättchen aus Perlmutter akzentuiert. In der Mitte des Spiegels umfasst ein Lorbeerkranz eine ovale, von vier Blattagraffen gehaltene Perlmutterplatte. Dabei handelt es sich wohl um eine nachträgliche Ergänzung, da die darunterliegende Fläche mit symmetrisch angelegtem, feinpunziertem Akanthusblattwerk geziert ist. Dies lässt vermuten, dass hier ursprünglich die Standfläche für eine Kanne angelegt war. Tatsächlich ist 1707 in der Residenz München eine entsprechende, mit Perlmutter versehene Lavabogarnitur, bestehend aus Becken und Kanne inventarisiert. Letztere wurde aber offensichtlich vor der Aufnahme der Platte in die Schatzkammer 1730 von dieser getrennt und ist nicht mehr nachweisbar.

Residenz München (Inv. 1707), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

606 Nautiluspokal

Düsseldorf, um 1650 (oder früher)

Nautilus-Gehäuse, Silber, vergoldet, Email

H 25,8 / B 15/ ø Fuß 9 cm

Das Gehäuse des Nautilus (sogenanntes Perlboot), bildet den Gefäßkörper. Aus der natürlichen äußeren Schicht des Gehäuses sind Blattornamente herausgeschnitten. Die verbleibenden Flächen sind bis auf die untere Perlmuttererschicht abgeschliffen und mit geschwärzten Gravuren verziert. Unterhalb des Randes der Mündungskammer des Nautilus verläuft ein Fries mit motivreichen Jagdszenen. Es wird unterhalb einer Zierleiste aus Blattranken von angehängten Fruchtbündeln begleitet. Diese Zierleiste rollt sich, immer schmaler werdend, um den Gehäusewirbel herum ein. Den Bug des Perlboots zierte ein Blatt- und Blütenrankenfeld ebenfalls in Schwarzgravur. Das Nautilus-Gehäuse ist mit einem Lippenrand und vier silbervergoldeten Spangen gefasst. Die Heckspange wird von einer

farbig emaillierten Blüte mit Voluten bekrönt und wurde (wohl nachträglich) am Ansatz über der Gefäßbucht mit den Buchstaben CWCP in Ligatur (für Carolus Wilhelm Comes Palatinus) versehen. Der Pokal war insofern vielleicht ein Taufgeschenk an Karl Wilhelm (1659-1660), Sohn des Pfalzgrafen Karl II. Otto aus der Wittelsbacher Linie Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld. Die Wölbung des runden Fußes mit gezacktem Blattrand zeigt über einer kleinteiligen Treibarbeit, blau emaillierte Blüten sowie vollplastische Hälse und Köpfe von Schwänen. Den Schaft bilden mit Perlstäben gezierten freistehende Volutenspangen mit transluzid grün und blau emaillierten Blütenkelchen.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

607 **Pokal**

Hans I Clauß, Nürnberg, 1650-57

Turbanschnecken-Gehäuse, Silber, teilweise vergoldet

H 42,2 / B 17,5 / T 16,5 cm

Dem achtpassigen Fuß des Pokals sind durchbrochene Silberornamente, Ranken und Figuren aufgelegt. Als Schaft dient eine Statuette der Jagdgöttin Diana mit Speer und Jagdhorn, die von ihren Hunden umgeben ist. Sie trägt auf ihrem Kopf über einem Ansatz mit ausgeschnittenen, silbernen Volutenbändern vier durchbrochen ornamentierte Spangen, die das Gehäuse einer Turbanschnecke einfassen. Am hohen Lippenrand der Meeresschnecke sind Blattranken und Blüten graviert. Auf der rückwärtigen Spange steht in Höhe des Deckelrandes die Figur des Jägers Aktäon mit seinen Hunden, der nach den Metamorphosen des Ovid in einen Hirsch verwandelt wurde, weil er Diana und ihre Nymphen beim Bade überrascht hatte. Entsprechend ist auf dem gewölbten Deckel eine getriebene Waldlandschaft mit aufgeschraubten Fröschen und Schnecken dargestellt, die von Bächen durchzogen ist, welche aus einem bekrönenden, rund gemauerten Becken mit den Figuren von vier badenden Nymphen hervorquellen. Alle Figuren sind aus Silber gegossen und farbig gefasst; Fuß, Spangen, Lippenrand und Deckel sind silbervergoldet.

Im Zuge der Säkularisation 1803 aus Würzburg nach München verbracht, Schatzkammer (Inv. 1805). / WL

608 **Goldrelief (Adam und Eva)**

Nürnberg (?), um 1550; Rahmen: frühes 17. Jh.

Bildtafel: Stuckmarmor, Gold, Email; Rahmen: Holz, Elfenbein, Silber, vergoldet, Email, Lapislazuli (Gemmen)

Bildtafel: H 15,5 / B 16,6 cm; Rahmen: H. 23,5 / B 16,6 cm

Das getriebene und ziselierte, silhouettierte Goldrelief vor einem lapislazulifarbenen Grund von Stuckmarmor zeigt den Sündenfall Adams und Evas im Paradies. Die Vorlage für das Relief geht auf einen Kupferstich des Sündenfalls (1504) und anderer Stiche von Albrecht Dürer zurück. Adam und Eva, getrennt durch den Baum der Erkenntnis mit der Schlange stehen in einer bergigen Landschaft mit zahlreichen Pflanzen und Tieren. Die Schlange, die Baumkronen und deren Früchte sind mehrfarbig emailliert. Der Rahmen von Holz ist mit Elfenbein verkleidet und mit aufgelegten, ausgeschnittenen, silbervergoldeten, in Teilen noch blau emaillierten Ornamenten sowie kleinen, ovalen Gemmen von Lapislazuli besetzt. Ein im Inventar der Kammergalerie beschriebener „Schieber“ im Rahmen ist nicht erhalten.

Kammergalerie (Inv. um 1641/1642, Nachtrag), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

609-612 **Automat (Affe als Dirigent)**

Valentin Drausch und Georg Bernhart zugeschrieben, München, um 1578 (?)

Ebenholz, Silber, Gold, Email, Rubine, Diamanten, Smaragde, Perlen

H 14,2 / B 19,5 / T 12,5 cm, Wildrufe: L 13,5 / 7 / 6 cm

Den Sockel bildet ein Ebenholzkästchen mit dreipassigen Schmalseiten sowie Schubladen mit Hirschköpfen als Griffe. In der großen konnten drei sogenannte Wildrufe (Reh-, Fuchs- und Maus-Lockpfeifen) aus Gold, jeweils besetzt mit einem kleinen Rubin, aufbewahrt werden. Der im Inventar der Kunstkammer genannte Schlüssel in einer der kleinen Schubladen, ist nicht erhalten. An der Vorderseite des Sockels befindet sich ein Schieber mit einer Öffnung in Form eines Portals in der Mitte, das von zwei, transluzid rot emaillierten Obelisksen mit Perlen auf den Spitzen flankiert wird. Durch die Portalöffnung ist ein weiterer Schieber dahinter sichtbar, der in voller Breite eine Miniaturmalerei mit der Ansicht eines Waldes, belebt von Rehen und Hirschen trägt. Nochmals dahinter befindet sich in der Mitte des Sockels ein verspiegeltes Fach mit der Figur eines sitzenden Kriegers von Elfenbein mit Hellebarde auf einem roten Kissen, flankiert von rot emaillierten Draperien in den seitlichen Fächern. Auf das Kästchen ist ein Waldhügel in mehrfarbig emaillierter Silbertreiarbeit montiert, umgeben von vier Obelisksen in der gleichen Art wie am Portal und flankiert von zwei Bäumen, von denen einer emailliert und mit einer Perlenkette versehen, der andere in Gold gearbeitet und reich mit kleinen und größeren Smaragden als Laub besetzt ist. Über dem Portal des Schiebers erhebt sich vor dem Waldhügel ein weiteres Portal, das einen runden Turm trug, dessen Aufbau heute fehlt. Auf dem Hügelrücken lagern ein Hirsch und eine Hirschkuh, beide weiß emailliert und mit Edelsteinen geziert, sowie ein Reh aus Gold. In der Mitte hockt auf einem Buch auf einem mit Rubinen besetzten Sockel in Form eines Tabourets ein goldener Affe mit blau emailliertem Umhang und rot emaillierter Kappe vor einem Pult mit einem aufgeschlagenen Notenbuch. In seiner rechten Hand hält er einen Taktstock. Seine Arme und der Kopf wurden durch ein Laufwerkwerk bewegt. Der Spielautomat wurde in der Kunstkammer in einem Etui verwahrt, das innen mit blauem Atlas ausgeschlagen und außen mit blauem Samt bezogen war.

Kunstkammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

613 **Kette**

München (?), um 1560/70

Gold, Email, Diamanttafeln

L 68 cm, Glieder: L 4,2 / B 2,6 - 3 cm

Die Kette besteht aus 15 durchbrochenen Gliedern, die aus mehrfarbig, überwiegend weiß emailliertem Schweiß- und Rollwerk gestaltet und an der Oberseite jeweils mit einem kleinen Tafeldiamanten in einer S-förmigen Fassung besetzt sind. Die Kette gelangte aus dem Nachlass der Maria Amalia von Österreich, Tochter von Kaiser Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.) in die Schatzkammer. Im Inventar von 1785 wird sie zusammen mit den Anhängern Nrn. 637 und 638 sowie zwei weiteren, nicht mehr zu identifizierenden, beschrieben.

Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

614 Handglocke

Wenzel Jamnitzer zugeschrieben, Nürnberg, um 1560-70; Wappen: um 1598-1623

Silber; Wappen: Silber, vergoldet, Email

H 13 / ø 9,4 cm

Den Schlagring der Glocke ziert ein Fries von Akanthuslaub. Der Mantel der Glocke ist mit Naturabgüssen versehen. Das sind drei gegenständig angeordnete Paare Eidechsen sowie die Büschel und die gekreuzten Zweige von Gras- und Kräutern. Rollwerkkartuschen mit Löwenkopfmasken, kleine Schildkröten und Scheiben mit Rollwerkvoluten ergänzen den Dekor. Die Inschrift an der Schulter lautet INVOCA ME IN DIE TRIBVLATIONIS ET ERIPAM TE PSAL 49 (Rufe mich am Tag der Not an und ich werde Dich befreien, Psalm 50, 15). Darüber leitet ein Beschlagwerkfries, besetzt mit Schnecken, Fröschen, Muscheln und Masken zum gekehlten Glockenhals über. Der Knauf trägt einen ausgeschnittenen Blattkranz. Der Griff darüber ist als Kartusche ausgebildet, die von einer zweiseitig angelegten Halbfigur der Caritas, die zwei Kinder an ihrer Brust hält, bekrönt wird. In der Mitte des Kartuschensockels ist beidseitig jeweils ein emailliertes Wappen eingesetzt. Das bayerische Wappen ist mit den Initialen MHIB (Maximilian Herzog in Bayern) bezeichnet, das Wappen von Lothringen mit EHIB (Elisabeth Herzogin in Bayern). Beide wurden demnach während der Regierung Maximilians I. als Herzog von Bayern, noch vor Erlangen der Kurwürde 1623, eingefügt. Die Ausführung der Handglocke, die nicht gemarkt ist, entspricht bis auf kleinere Abweichungen, wie zum Beispiel der Hinzufügung der Inschrift, einer Entwurfszeichnung von Wenzel Jamnitzer, um 1550-55 (Kupferstichkabinett, Berlin). Die Inschrift deutet somit auf einen Gebrauch dieser Glocke im sakralen Kontext hin.

Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. 1745), 1784 in die Reiche Kapelle überwiesen (Inv. Schatzkammer 1783, Zusatz), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

615 Körbchen mit Reliefplakette

Hans Jamnitzer zugeschrieben, Nürnberg, 1575

Silber

H 6 / ø 22 cm

Der runde, flache Korb und die drei (ursprünglich fünf) Kugelfüße sind aus Silberdraht geflochten. Das gegossene und ziselierte Silberrelief auf dem Deckel zeigt das Urteil des Paris in einer detailreichen Landschaftsszenerie. Auf einem Baumstumpf im Vordergrund ist es 1575 datiert. Als Vorlage für die Figurengruppe diente ein Stich von Marcantonio Raimondi nach Raffael. Der Randstreifen um das Bildfeld ist mit Fruchtgirlanden geziert, die mit Gruppen von Waffen bzw. Musikinstrumenten abwechseln. Im oberen Feld mit Blasinstrumenten ist das Silberrelief, das kein Meisterzeichen aufweist, auf einem kleinen Rundfeld mit einem H monogrammiert und wird demzufolge Hans Jamnitzer, einem Sohn des Wenzel Jamnitzer zugeschrieben. Den Rand des Deckels ziert ein Lorbeerblattstab. Die im Inventar der Kunstkammer beschriebenen sechs geflochtenen kleinen „knöpflein“ auf dem Deckel sind verloren. Auf der Unterseite des Deckels verdeckt die Rückseite der Reliefplakette eine durchbrochen ornamentierte Silberplatte, in deren Mitte der Kopf eines Kriegers mit Helm, umgeben von einem Lorbeerkranz, graviert ist. In der Münchner Kunstkammer wurde das Körbchen in einem passgenauen Futteral mit einem Deckel von Ahornholz aufbewahrt.

Kunstkammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

616 Kännchen

Nürnberg (?), um 1560-70

Achat, Gold, Email, Diamanten, Rubine

H 17,5 / ø Fuß 3,9 cm

Der eiförmige Gefäßkörper von Achat wird an Fuß und Schulter von ausgeschnittenem Akanthusblattwerk gefasst. Der Fuß ist mit transluzid emaillierten Ranken und Blütenstengeln geziert. Der mit zwei Diamanten und zwei Rubinen besetzte Hals der Kanne ist unter dem Ausguss mit einer gegossenen weiblichen Maske und einem weiß emaillierten Tuch akzentuiert, sonst aber mit mehrfarbig emailliertem Band-, Ranken- und Blütendekor versehen. Die hochgezogene, ebenfalls mehrfarbig emaillierte und mit einem Diamanten und einem Rubin besetzte Handhabe setzt an der Schulter der Kanne mit einem Vogelfuß an und endet über einer Volute am Hals mit einem Widderkopf.

Schatzkammer (wohl Inv. 1745, Inv. 1752). / WL

617 Trinkgefäß in Form eines Bären als Jäger

Hans II Ment, Augsburg, um 1559-86, Zubehör: Valentin Drausch und Heinrich Wagner, München, 1581 (?)

Silber, vergoldet, Ambra, Holz, Email, Diamanten, Rubine, Perlen

H 20 cm

Die silbervergoldete Figur des aufrecht sitzenden Bären ist mit einer (ehemals duftenden) Paste von Ambra überzogen. Mit seinen erhobenen Vorderpranken hat er ein Gewehr angelegt. Er trägt auf dem Kopf ein silbervergoldetes Hütchen, das einem sogenannten Schaubhut, einem runden Hut aus feinem Stroh, nachgebildet ist. Bekleidet ist der Bär mit einem kurzen, rot emaillierten Schultermantel. Daran hängt vor der Brust an einem Kettchen eine Pulverflasche. Mäntelchen und Pulverflasche sind mit Diamanten, Rubinen und kleinen Perlen besetzt. Unter dem abnehmbaren Kopf verbirgt sich ein silbervergoldeter Becher. Diesen, den Kern der Figur des Bären und die heute verlorene und durch einen quadratischen Holzsockel ersetzte, farbig emaillierte Standplatte fertigte der Augsburger Goldschmied Ment, der das Objekt mit seiner Meistermarke versah. Das weitere Zubehör wird den in München tätigen Kunsthandwerkern Drausch und Wagner zugeschrieben. Gemäß der Beschreibung im Inventar der Kunstkammer war der Bär ursprünglich nicht nur mit Hütchen, Gewehr, Mäntelchen und Pulverflasche ausgestattet, sondern darüber hinaus mit einem Spannschlüssel für das Radschlossgewehr, mit einem kleinen Kompass (oder einer Sonnenuhr) im Kopf des Bären und einer Hutschnur, besetzt mit kleinen Rubinen, Smaragden und Diamanten. Auch der Saphir vorne auf der Brust des als „schützenröckhl“ (Schützenrock) bezeichneten Mäntelchens ist verloren. Der Bär als Jäger, eine Allegorie auf die „Verkehrte Welt“, war ein typisches Kunstkammerstück, zugleich fürstliches Spielzeug und diente mit seinem Überzug auch als „Parfümträger“ (vgl. Nr. 635).

Kunstkammer (Inv. 1598), Residenz München (Inv. 1707), Schatzkammer (Inv. 1730). WL

618 **Handglocke**

Deutsch, 1571 (?)

Silber, teilweise vergoldet

H 12,5 / ø 8,5 cm

Die glatte Glocke mit vergoldetem Wulstring über dem Schlag und zwei vergoldeten, profilierten Leisten an der Schulter besitzt einen balusterförmigen Griff, auf dem oben ein Ring zwei Wappen in Eglomisé-Technik fasst. Das bayerische Wappen an der Vorderseite ist mit der Zahl 71 bezeichnet; das Wappen der Rückseite ist beschädigt und nicht zu identifizieren.

Aus Depotbestand der Residenz München, 1930/32 in die Schatzkammer überführt, Schatzkammer (Inv. 1931/37). / FB

619-620 **Erd- und Himmelsglobus**

Nürnberg (?), um 1570-80

Elfenbein, Gold, Email, Perlen

H 7 bzw. 7,2 / B 3 / T 3 cm

Die beiden kleinen Globen von Elfenbein mit minutiösen Gravierungen der seinerzeit bekannten Länder der Erde bzw. der Sternbilder des Himmels sind mit lateinischen Inschriften bezeichnet. Die beiden goldenen, mehrfarbig emaillierten Gestelle mit Meridianring und Horizont auf jeweils vier Füßen mit Tatzen zieren angehängte kleinen Perlen. In der Münchner Kunstkammer wurden sie nicht bei den wissenschaftlichen Instrumenten, sondern bei den Pretiosen in einem (nicht erhaltenen) Futteral aufbewahrt, das außen mit rotem Leder bezogen, mit dem bayerischen Wappen versehen und innen mit rotem Samt gefüttert war.

Kunstkammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (1730). / WL

621 **Kette**

Deutsch, um 1570/80

Gold, Email, Diamanten, Granat, Rubine, Perlen

L 94 cm

Die Kette besteht aus 68 durchbrochen gearbeiteten, weiß und grün emaillierten Gliedern. Jedes Glied ist mit 12 kleinen Diamanten besetzt. Der sternförmige, in drei Schichten aufgebaute, durchbrochen gestaltete, mehrfarbig emaillierte Anhänger umfasst in der Mitte einen facettierten Granat, umgeben von je vier Rubinen und Tafeldiamanten und außen vier kleinen Perlen. Daran hängt unten eine weitere Perle.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (wohl Inv. Mannheim 1733), Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

622 **Löwe als Wappenhalter** (siehe Tischuhr Nr. 729, Raum IX)

Paris, wohl 1698

Knorrperle, Gold, Email

H 5 / B 6,8 cm

Den Leib des liegenden Löwen bildet eine Knorrperle. Kopf und Pranken sind aus Gold gegossen, ziseliert und teilweise transluzid gelbbraun emailliert. In den Vorderpranken hält der Löwe einen Schild mit dem emaillierten kurbayerischen Wappen. Der Löwe gehört als Bekrönung zu der von Kurfürst Maximilian II. Emanuel von Bayern 1698 in Paris erworbenen Tischuhr Nr. 729. 1931 wurde er von der Uhr abgenommen, weil man ihn als nicht zugehörig, italienisch (?) um 1570/80, identifizierte und als Einzelstück in der Schatzkammer ausstellte; 1995 wurde er aufgrund archivalischer Belege zurückgeführt. Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

623 Statuette des Ritters Sankt Georg

Deutsch, um 1570/80; Sockel: frühes 17. Jh.

Gold, Email, Diamanten, Heliotrop

H 11,8 / ø 7,5 cm

Die kleine Figurengruppe zeigt den heiligen Georg in blau emaillierter Rüstung auf einem weiß emaillierten, steigenden Pferd, der mit einer Lanze den grün und rot emaillierten Drachen durchbohrt. Das Zaumzeug des Pferdes und der Drache sind mit Diamanten besetzt. Die Gruppe (ursprünglich vielleicht ein Anhänger) ist an einem Baumstrunk der goldenen Bodenplatte befestigt. Diese ist auf ein Postament montiert, das aus Heliotrop geschnitten ist, mit durchbrochenem, mehrfarbig emailliertem goldenen Bandwerk sowie weiblichen, weiß emaillierten Masken und weiblichen Halbfiguren an den Eckvoluten verziert ist. Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

624 Büste eines Osmanen

Kopf: italienisch, um 1520; Fassung: München, um 1580

Saphir, Gold, Email, Edelsteine

H 4,6 / B 2,8 cm

Der weibliche, aus Saphir geschnittene Kopf wurde als Büste eines Osmanen in mehrfarbig emailliertem Gold gefasst: der Turban türkisblau, das Halstuch weiß und das Obergewand violett. Die Brust ist mit einem kleinen Diamanten, der Turban oben in der Mitte mit einem Spinell und seitlich mit einem Rubin und einem Türkis besetzt. Die Büste sitzt auf einem goldenen Drehkörper mit schwarz und blau emaillierten Ranken und Zierleisten. Laut Inventar der Kammergalerie war die Büste ursprünglich der Deckelknopf eines verlorenen runden Gefäßes von Bergkristall. Ebenfalls verloren ist der dort beschriebene, aus einem Rubin geschnittene Federbusch des Turbans.

Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

625 Figur eines Drachen

Deutsch (?), um 1580/90, Fassung des Fußes: 2. H. 17. Jh.

Gold, Email, Bergkristall, Diamanten, Rubine; Fassung des Fußes: Silber, vergoldet

H 9 / B 9,7 / T 8,8 cm

Der hockende, goldene Drache mit aufgerissenem Maul und geringeltem Schwanz ist mehrfarbig emailliert und am Rückenkamm, an den Pranken und an den Augen mit Diamanten und Rubinen besetzt. Der Sockel von Bergkristall mit einem silbervergoldeten

Fußrand von getriebenen Akanthusranken ist ebenfalls mit Diamanten und Rubinen besetzt. Drache und Fuß sind die Relikte eines muschelförmigen Gefäßes aus Bergkristall, das laut Inventar der Schatzkammer von 1783 schon damals vollständig zerbrochen war. Schatzkammer (Inv. 1745). / WAF

626-627 Salzgefäß und Deckel eines Salzgefäßes

Polnisch oder deutsch, um 1600

Gold, Email, Diamanten, Rubine

Gefäß: H 4 / ø 6,1 cm; Deckel: H 1,1 / ø 4,8 cm

Das sechseckige Salzgefäß besitzt im Inneren eine halbkugelförmige Vertiefung, steht auf sechs kleinen Voluten als Füßen und ist mit einem mehrfarbig, teilweise transluzid emaillierten, gegossenen, beschlagwerkartigen Dekor geziert sowie mit Diamanten und Rubinen besetzt. Der gleich gestaltete Deckel ist an den Ecken ebenfalls mit Voluten akzentuiert. Das Wappen in der Mitte dieses Deckels und der des zweiten Deckels zeigt das polnisch-schwedische Wappen und die Buchstaben S und R (für Sigismundus Rex) jeweils zu Seiten einer Krone in Emailarbeit. Sigismund III. war der erste polnische König aus dem Haus Wasa (reg. 1587-1632). Die Stücke kamen wohl durch dessen Tochter, Anna Catharina Constanza, die 1642 Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg heiratete, in den Besitz der Wittelsbacher. Nachweislich ab 1819 war von einem der ursprünglich zwei Salzgefäße nur noch der Deckel erhalten.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Mannheim (Inv. 1730), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

628 Lichtputzschere

Friedrich Hillebrandt, Nürnberg, 1580-91

Silber, vergoldet

L 25 / B 9,1 cm

Die Griffe, die Scherenschenkel und die Spitze der Schere sind mit graviertem Schuppen- bzw. Flechtband dekoriert. Über den Griffen sind jeweils ein Engelskopf und Rankenvoluten angebracht. Der rechteckige sogenannte Dochtfänger zeigt gravierte Ranken und das gravierte Wappen des Herzogtums Bayern mit dem Fürstehut und der Kette des Ordens vom Goldenen Vlies.

Reichen Kapelle (Inv. 1889), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

629 Bürste

Augsburg (?), um 1600

Silber, vergoldet

Griff: H 5 / B 12,5 cm

Die gegossene Einfassung der Bürste von wechselnd roten und weißen Borsten ist als Triglyphenfries mit Bukranien und Rosetten gestaltet. Der eigentliche Griff besteht aus gegossenem Schweifwerk und Früchten, das in der Mitte auf einer Seite mit einem geflügelten Engelskopf und auf der anderen Seite mit dem Wappen des Herzogtums Bayern versehen ist.

Reiche Kapelle (Inv. Kammerkapelle 1641), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

630 **Sanduhr**

Boas Ulrich, Augsburg, um 1599-1604

Silber, teilweise vergoldet, Glas

H 9,5 / ø 5 cm

Das Gestell der Sanduhr besteht aus fünf gedrehten Säulchen. Der die Sandgläser verbindende hölzerne Wulst ist mit Seidenfäden umzogen. Auf der runden Deck- und der entsprechenden Bodenplatte ist jeweils das Wappen des bayerischen Herzogtums mit den Initialen M.H.I.B. (für Maximilian Herzog in Bayern) in einem Lorbeerkranz graviert. Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

631 **Agraffe in Form einer Trophäe**

Georg Peyrl(e) (Beuerle, Peyrlin, Beurlin) zugeschrieben, Augsburg, 1603

Gold, Email, Diamanten, Perlen

H 17,5 / B 9 cm

Das Schmuckstück kombiniert einen Brustpanzer, einen Helm, Fahnen, verschiedene Waffen (Streitkolben, Hellebarden, Lanzen, ein Schwert), einen Köcher mit Pfeilen und einen Schild. Darüber ist ein mächtiger Federbuschen montiert, der mit Birnperlen bestückt ist. Die einzelnen Teile sind mehrfarbig emailliert und mit zahlreichen Diamanten (Rosen-, Spitz- und Tafelsteinen) besetzt. Die teilweise farbig emaillierte Rückseite dominiert die bayerische Fahne mit weiß-blauen Rauten. Sie ist mit dem, von einem transluzid grün emaillierten Lorbeerkranz umgebenen, bayerischen Wappen mit Herzogshut und Kette des Ordens vom Goldenen Vlies sowie der Umschrift MAXIMILIANVS BAVARIAE DVX (Maximilian Herzog von Bayern) versehen. Ein ebenfalls farbig emaillierter Schild trägt die Devise des jungen Herzogs Maximilian I. von Bayern DOMINVS VIRTVTVM NOBISCVM (Der Herr der Heerscharen ist mit uns, Psalm 46, 8) und die Jahreszahl MDCIII (1603). Auf dem Köcher ist: N:11 graviert. Die Agraffe ist auf einem Porträt der ersten Gemahlin Herzog Maximilians I. von Bayern, Elisabeth von Lothringen, aufgenäht am Oberärmel ihres Gewandes, dargestellt. Das zugehörige Etui ist erhalten (siehe Nr. 632). Schatzkammer (Disposition 1617). / WL

632 **Etui**

Abraham Zeggin, München, 1604

Silber, teilweise vergoldet

H 6 / L 20 / B 12 cm

Das der Agraffe Nr. 631 angepasste Etui zeigt auf der Oberseite, umgeben von Fruchtgirlanden, einen Schild mit der Kette des Ordens vom goldenen Vlies und dem gravierten bayerischen Wappen, bekrönt von einem Herzogshut. Darüber rahmt eine Kartusche die Inschrift MAXIMILIANVS D: G: CO: PA: RHE: VTRIVSQ: BAVA: DVX (Maximilian von Gottes Gnaden Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Bayern). Eine kleine Kartusche unten

trägt die Jahreszahl MDCIII (1604).
Schatzkammer (Disposition 1617). / WL

633 **Räuchergefäß**

Deutsch, Augsburg (?), 1580er Jahre

Silber, vergoldet

H 11,5 / B 12 / T 8,7

Eine Löwin mit drei Jungen steht auf einer ovalen Platte mit abgesetztem Rand. Sie trägt auf dem Rücken eine als Fruchtkorb gestaltete, runde Rauchschaale mit durchbrochenem Deckelknopf. Die Muschelschale über dem Nacken der Löwin ist mit einer Öffnung zum Einstecken eines Doctes versehen. Unter der abnehmbaren Rauchschaale befindet sich eine Öffnung. Vorlage für das Räuchergefäß war eine Zeichnung (Düsseldorf, Stiftung Museum Kunstpalast, Graphische Sammlung) des am Hofe Herzog Albrechts V. und Wilhelms V. von Bayern tätigen Malers Christoph Schwarz, entstanden wahrscheinlich um 1580.
Kunstammer (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

634 **Handglocke**

Deutsch (?), 17. Jh.

Gold, Smaragde, Perlen

H 8,7 / ø 5,5 cm

Die Glocke mit mehrfach profiliertem Rand und glatter Flanke ist an der Schulter mit Smaragden und am hohen Griff mit Smaragden und Perlen besetzt. Sie gelangte aus dem Nachlass der Maria Amalia von Österreich, Tochter von Kaiser Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.) in die Schatzkammer.
Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

635 **Anhänger in Form eines Bären**

Deutsch, um 1550/60

Gold, Ambra, Email, Diamanten, Rubine, Perlen

H 4,7 / B 4,7 cm

Die Figur des Bären von Gold ist mit einer (ehemals duftenden) Paste von Ambra überzogen. Das Zaumzeug des Bären und der Sattel, auf dem das goldene Figürchen eines Affen hockt, sind mehrfarbig emailliert und mit Diamanten, Rubinen und Perlen besetzt. Der Bär steht auf einer gewölbten Bodenplatte mit zwei Hündchen, die ebenfalls mehrfarbig emailliert und mit Rubinen besetzt ist. Ihre Unterseite ist durchbrochen aus farbig emaillierten Ranken gearbeitet. Der durch seinen Überzug auch als „Parfümträger“ (vgl. Nr. 617) dienende Bär ist mit drei Kettchen an einem mit drei Rubinen und einem Diamanten gezierten Aufhänger befestigt.
Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

636 **Anhänger in Form eines Elefanten**

Hans Reimer zugeschrieben, wohl München, zwischen 1555-59

Gold, Email, Rubinspinell, Knorrperle, Diamanten

H 5,8 / B 4,3 cm

Der goldene, grau emaillierte Elefant, um dessen Füße und Rüssel sich eine grün emaillierte Schlange windet, trägt über dem Rücken eine weiß und blau emaillierte Decke mit goldenen Fransen und darüber einen kastenartigen Aufbau, der einem liegenden Löwen als Podest dient. Auf dem Nacken des Elefanten sitzt das emaillierte Figürchen des Elefantenführers. Die Satteldecke ist auf einer Seite des Elefanten mit einer Knorrperle besetzt, ergänzt durch vier kleine Diamantrosen. Die Knorrperle und die Diamantrosen ersetzten um 1730 einen ursprünglichen, im 17. Jh. entfernten großen Tafeldiamanten an dieser Stelle. Auf der anderen Seite zeigt das rechteckige innere Feld der Decke das gevierte bayerische Wappen in Email. Der kastenartige Aufbau ist auf der Seite über der Knorrperle blau emailliert und mit einem achtseitig facettierten Rubinspinell besetzt. Dieser Rubinspinell wird erstmals im Inventar von 1745 anstelle eines ursprünglichen, in der Disposition von 1565 als hochfarbiger Rubin beschriebenen Steins genannt. Auf der anderen Seite ist der Kasten mit einem transluzid emaillierten Pfau verziert. Eine ebenfalls 1565 beschriebene Hängeperle war spätestens 1745 verloren. Der Originalzustand des Schmuckanhängers (mit Tafeldiamant, Rubin und Hängeperle) ist auf einem Miniaturportrait der Herzogin Anna, der Gemahlin Herzog Albrechts V. von Bayern aus einer um 1555-59 von Hans Mielich geschaffenen Folge von Miniaturen auf Pergament zu den Motteten des Cipriano de Rore überliefert (Bayerische Staatsbibliothek, München).

Schatzkammer (Disposition 1565). / WL

637 **Anhänger**

Werkstatt Abraham I Lotter (?), Augsburg, um 1560

Gold, Email, Aquamarin, rote Dublette

H 7,6 / B 5,3 cm

Der Anhänger ist aus mehrfarbig emailliertem Schweif- und Rollwerk gestaltet, das mit Fruchtbuketts besetzt ist und zwei querrechteckige Kastenfassungen ausbildet. Die obere Kastenfassung, die mit einem achtseitigen, facettierten Aquamarin besetzt ist, flankieren zwei geflügelte Putti. Die untere, größere Kastenfassung enthält eine rote Dublette. Der Aquamarin und die rote Dublette ersetzten zwischen 1730 und 1780 die in der Disposition von 1565 beschriebenen ursprünglichen Edelsteine, einen großen Tafeldiamanten oben und einen Rubinbalas unten. Die ebenfalls 1565 genannte Hängeperle ging spätestens gegen 1780 verloren. Nur der ursprüngliche Rubin ist erhalten. Laut einem Eintrag im Inventar der Schatzkammer um 1777/82 hat man diesen in die Hutschlinge Nr. 273 versetzt, die von Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern zur sogenannten Rubingarnitur des Sankt Georgs-Ritterordens getragen wurde.

Schatzkammer (Disposition 1565). / WAF

638 **Anhänger**

Hans Reimer zugeschrieben, München, vor 1565

Gold, Email, Diamanten, Bergkristall

H 6,6 / B 4,5 cm

Die aus mehrfarbig opak und transluzid emailliertem Beschlag- und Rollwerk gestaltete kranzartige Fassung des Schmuckanhängers ist mit Früchten und zwei Putti sowie mit vier Tafeldiamanten besetzt und oben und unten mit jeweils einer Anhängöse versehen. Anstelle des facettierten Bergkristalls enthielt der Anhänger ursprünglich à jour gefasst einen in der Disposition von 1565 als großen hochfarbigen „rubin ballass“ beschriebenen Stein. Unten war eine Perle angehängt, die in der ersten Hälfte des 18. Jhs. verloren ging. Der Rubin wird letztmals im Inventar der Schatzkammer von 1752 im Anhänger genannt. Unter Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern wurde er aus der ursprünglichen Fassung genommen, facettiert, mit einer neuen Fassung von Brillanten versehen und in dieser Form als Mittelstück des Kleinods vom Goldenen Vlies (Nr. 309) verwendet, das zur sogenannten Rubingarnitur des Sankt Georgs-Ritterordens getragen wurde. Anstelle des Rubins wird im Inventar der Schatzkammer 1783 ein roter „Fluss“ genannt. Wann dieser durch den heutigen Bergkristall ersetzt wurde, lässt sich nicht näher eingrenzen, da dieser erst 1931/37 im Inventar der Schatzkammer ausdrücklich erwähnt wird. Den Anhänger mit Rubin und Hängeperle trägt Maria Anna von Österreich, die Tochter von Kaiser Ferdinand II. und die zweite Gemahlin Kurfürst Maximilians I. von Bayern, auf einem Portrait von Joachim Sandrart von 1641 (Kunsthistorisches Museum, Wien / Schloss Ambras) als Haarschmuck. Schatzkammer (Disposition 1565). / WL

639 **Anhänger (Kapsel in Herzform)**

Ulrich Eberl(in) zugeschrieben, Augsburg, gegen 1580

Gold, Email

H 3,6 / B 3 cm

Die Kapsel in Herzform ist aufklappbar. Oben ist sie mit einer Öse und einem Ring ausgestattet; unten ist eine Perle angehängt. Deckel und Boden sind mit einem schwarz emaillierten Rankenornament verziert. Die Ränder sind weiß und blau, der umlaufende Randwulst mehrfarbig emailliert. Die zugehörige Kette, die im Inventar der Kunstkammer von 1598 als feine goldene mit „gevierten“ Gliedern beschrieben wird, ist verloren. Erhalten ist dagegen die schon 1598 in dieser Kapsel aufbewahrte spätmittelalterliche Gebetskette Nr. 21.

Kunstkammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

640 **Anhänger (Kapsel in Herzform)**

Ulrich Eberl(in) zugeschrieben, Augsburg, gegen 1580

Gold, Email

H 4,2 / B 3,4 cm

Die aufklappbare Kapsel in Herzform ist oben und unten jeweils mit einer Öse versehen. Unten ist eine farbig emaillierte, goldene Eichel angehängt. Der Rand ist mit schwarz emaillierten Ranken und blauen Leisten geziert. Auf der Vorderseite ist eine herzförmige, rot

und grün emaillierte Platte aufgelegt mit der Darstellung eines Kreuzes, der Dornenkrone und Blutstropfen. Die Platte der Rückseite, die laut Inventar der Kammergalerie mit dem Bild des Heiligen Lammes geziert war, fehlt; ebenso eine damals in der Kapsel aufbewahrte Gebetskette, die im Inventar der Kammergalerie ähnlich wie die Gebetskette Nr. 639 beschriebene wird. Bei der im Inventar der Kammergalerie genannte Anhängerkette mit länglichen Gliedern dürfte es sich um die einfache Kette Nr. 1307 (zurzeit deponiert) handeln. Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

641 Anhänger (Kapsel mit Gruppe des Phaeton und Papagei)

Kapsel: Augsburg, vor 1598; Papagei: vermutlich spanisch

Kapsel: Bergkristall, Gold, Email, Perlen; Papagei: Gold, Email, Rubine, Smaragde, Knorrperle

Kapsel: H 2,1 / ø 3,2 cm; Papagei: L 7,6 / B 2,3 cm

Die runde Kristallkapsel in mehrfarbig emaillierter Goldfassung ist mit Scharnieren versehen. Darin befindet sich ein Krieger auf einem Streitwagen mit zwei Pferden. In den Inventaren wird die Gruppe als Phaeton mit dem Sonnenwagen gedeutet. Sie ist in Gold gearbeitet, mehrfarbig emailliert und mit Perlen geziert. Die Anhängöse oben ist als Fruchtkorb gestaltet. An der unteren Öse hing ursprünglich ein kleines emailliertes Kreuz, das mit fünf Rubinen besetzt war. An dessen Stelle wurde spätestens 1745 an zwei goldenen Kettchen ein goldener Papagei mit einem Ast in den Krallen befestigt. Er ist mehrfarbig transluzid emailliert und auf dem Rücken mit drei Rubinen und fünf Smaragden besetzt. Seine Brust bildet eine Knorrperle.

Kunstammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. 1730, ab Inv. 1745 mit Papagei). / WL

642 Brosche (Kleopatra)

Steinschnitt: italienisch, um 1550; Fassung: deutsch, um 1590

Hyazinth, Gold, Email, Diamanten, Rubine, Smaragde, Perlen.

H. 8,7 / B 6,9 cm

Gesicht und Hand des aus Gold getriebenen, weiblichen Brustbildes sind aus Hyazinth geschnitten. Die Schlange an der Brust weist sie als Kleopatra, die sich durch einen Schlangenbiss selbst das Leben nahm, aus. Ihr Kopfschmuck, das Gewand und die Schlange, sind mehrfarbig emailliert; ebenso die Einfassung der Büste mit Rankenwerk. Das Schmuckstück ist mit Edelsteinen in Kastenfassungen besetzt. Am Hals ist eine Kette aus sieben kleinen Perlen angebracht.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

643 Anhänger (sogenannter Pfälzer Löwe)

Deutsch, um 1570/80

Gold, Email, Diamanten, Rubine, Smaragde, Perlen

H Löwe 9, mit Hängeperlen und Kette 14 / B 9,7 cm

Der steigende, bekrönte Löwe hängt an einer Kette von sieben Gliedern. Sechs bestehen aus Diamanten in Kastenfassungen mit je zwei Perlen, das mittlere, siebte aus einem größeren

Tafeldiamanten, ebenfalls in Kastenfassung mit farbig emaillierten Voluten und einer Anhängöse. Der Löwe ist aus Gold gegossen. Die Haarbereiche sind ziseliert; Kopf, Leib, Pranken und Schwanz teilweise braun emailliert. In den Vorderpranken hält der Löwe einen grün emaillierten, mit Smaragden besetzten Reif. Seine Krone ist mit einem Diamanten, Perlen und Rubinen besetzt. Auch die Augen und die Zunge des Löwen sind Rubine. Der Leib, die Hinterpranken und das Halsband sind auf beiden Seiten mit Tafel- und Spitzdiamanten sowie Diamant-Gruppierungen besetzt, darunter auf der Rückseite in Schulterhöhe eine achtstrahlige Doppelrosette in einer Fassung mit einem Tafeldiamanten in der Mitte. An den Hinterpranken hängen unten drei Perlen.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1756), 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

644 **Anhänger**

Wohl süddeutsch, Anfang 17. Jh.

Gold, Email, Diamanten

H 8,5 / B 7,0 / T 2,6 cm

Der Schmuckanhänger besteht aus einem durchbrochen gearbeiteten, mehrschichtigen, weiß und rot emaillierten Beschlag- und Rollwerk, das mit Diamanten in symmetrischer Anordnung besetzt ist. Um ein großes Dreieck in der Mitte gruppieren sich vier kleinere dreieckige Fassungen mit Spitzdiamanten, die seitlich von vier rechteckigen Fassungen mit Tafeldiamanten begleitet werden. Oben bekrönt die Mittelachse ein fünfeckig facettierter Diamant. Der ursprüngliche zentrale, große dreieckige Diamant ist nicht erhalten. Er wird in dem um 1700/30 zu datierenden Verzeichnis der Kleinodien des Schatzes als „herausgenommen“ bezeichnet. Laut dem 1730 angelegten Inventar der Schatzkammer war er spätestens damals durch die heute vorhandenen sechs Diamanten ersetzt worden. Aus dem Inventar von 1730 geht zudem hervor, dass der pyramidenförmige, größte dieser sechs Diamanten von dem Ring Nr. 651 stammt. Im Inventar der Schatzkammer von 1752 werden dann die drei ursprünglich unten am Schmuckstück angehängten Perlen als „abgängig“ verzeichnet. Das von Kurfürst Maximilian I. von Bayern 1637 in die Schatzkammer überwiesene Schmuckstück stammt aus dem Nachlass seiner 1635 verstorbenen ersten Gemahlin Elisabeth von Lothringen. Die zweite Gemahlin Maximilians I., Maria Anna von Österreich, Tochter von Kaiser Ferdinand II., ist auf einem um 1635/36 datierten Gemälde (Bayerische Staatsgemäldesammlungen, 2474) mit dem Anhänger dargestellt. Um 1640 veranlasste diese offensichtlich die Herausnahme des dreieckigen Hauptsteins aus dem Anhänger, denn sie trägt diesen auf einem Portrait von Joachim Sandrart von 1641 (Kunsthistorisches Museum, Wien / Schloss Ambras) isoliert in seiner goldenen Fassung an einer Perlenkette am Hals.

Schatzkammer (Disposition 1637). / WL

645-646 **Zwei Ohrhänger**

Deutsch, 17. Jh.

Gold, Diamanten

H 2,3 / B 1,1 cm

Die tropfenförmigen Anhänger von Gold sind wabenartig mit kleinen Tafeldiamanten besetzt. Unten sitzt jeweils ein Spitzdiamant, der bei einem der Anhänger facettiert ist. Die Anhänger sind jeweils mittels einer Öse an einer Stange mit Schraubgewinde über einen Zwischenring

am Tragering befestigt, dessen Verschluss als Schlangenkopf gestaltet ist.
Schatzkammer (Schauß 1879). / WAF

647 **Ring**

Augsburg oder München, um 1560/70

Gold, Email, Rubine, Diamant

H 3 / B 2,5 cm

Der weiß und farbig emaillierte Reif ist außen mit Rubinen besetzt. Der Kopf des Ringes ist als Kasten ausgebildet, der ebenfalls mehrfarbig emailliert ist und auf dem Deckel mit Rubinen und einem Tafeldiamanten in der Mitte besetzt ist. Im Inneren sind mehrfarbig emaillierte Reliefs angebracht: auf zwei ausklappbaren Flügeln außen die Verkündigung, innen zwei Hirten und im Grund die Geburt Christi. Laut Inventar der Kunstkammer und der Kammergalerie war ursprünglich auf der Innenseite des Deckel das Ave Maria eingeschrieben, was im Inventar der Schatzkammer von 1783 noch erwähnt wird. Kunstkammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

648 **Ring**

München (?), um 1570/80

Gold, Email, Smaragd

H 2,4 / ø 2,2 cm

Der Smaragd sitzt in einer rechteckigen Krallenfassung. Die Unterseite der Fassung und die Ringschultern sind mit rot und blau emaillierten Mauresken geziert. Schatzkammer (vielleicht Disposition 1565, Inv. 1745). / WL

649 **Ringuhr**

Uhrwerk: Jacob Weiss, Augsburg, um 1585

Gold, Email

H 3 / ø ((Uhr) 1,7 cm

Der glatte, goldene Reif endet oben auf beiden Seiten in zwei teilweise mehrfarbig emaillierten Hermen, die auf ihren Schultern ein achteckiges Gehäuse mit schwarz emailliertem Emaildekor tragen. Im Deckel sind zwei ausklappbare Flügel angebracht, die außen das Namenszeichen Jesu Christi IHS auf blau emailliertem Grund zeigen, innen die Leidenswerkzeuge der Passion Christi und im Grund des Deckels eine Kreuzigungsgruppe, teilweise mehrfarbig emailliert. Das Uhrwerk im Gehäuse besitzt ein Zifferblatt mit den Tagesstunden (I-XII), einen Stundenzeiger vor rot emailliertem Grund, ein Stundenschlagwerk (1-6) und ist auf der Unterseite gemarkt. Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

650 Ring

Deutsch (?), 16. Jh.

Gold, Saphir

H 2,1 / B 1,9 cm

Der goldene Ring besitzt einen glatten Reif und einen durchbohrten Saphir in einer runden Krallenfassung.

Schatzkammer (wohl Inv. 1745). / WL

651 Ring

Deutsch, wohl um 1650

Gold, Silber, Email, Diamanten, Smaragd

H 2,2 / ø 1,7 cm

Die Schultern des goldenen Reifes sind mit Ranken auf schwarz emailliertem Grund geziert. Zwei Dreiergruppen von kleinen Tafeldiamanten in schwarz emaillierten, silbernen Fassungen flankieren eine auf die Spitze gestellte, viereckige Smaragdtafel mit Randfacetten in einer silbervergoldeten Fassung, deren Unterseite mit weißen Ranken auf schwarzem Grund emailliert ist. Ursprünglich bekrönte den Ring ein pyramidenförmig geschnittener Diamant, der vor 1730 entfernt, in den Anhänger Nr. 644 versetzt und nachfolgend durch den heutigen Smaragd ersetzt wurde.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WAF

652 Ring

Deutsch, wohl um 1650

Gold, Silber, vergoldet, Email, Diamanten

H 1,9 / ø 1,7 cm

Die Schultern des goldenen Reifes sind mit Ranken auf schwarz emailliertem Grund geziert. Der rechteckige Tafeldiamant wird von zwei Dreiergruppen von Tafelsteinen flankiert. Die silbervergoldeten Fassungen der Steine sind auf der Unterseite schwarz emailliert.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

653 Taschenuhr

Uhrwerk: Conradt Rerizer, Augsburg, um 1620

Silber, teilweise vergoldet

H 7,9 / B 7,1 / T 3,3 cm

Das ovale Gehäuse des Uhrwerks ist mit einem Klappdeckel versehen. Darauf und am Boden sind die Darstellungen der Anbetung der Heiligen Drei Könige bzw. die Auferstehung Christi graviert, jeweils umgeben von einem Rankenwerk mit Blüten, sowie einem Paar geflügelter Putti. Die Wandung ist mit einem entsprechenden, aber durchbrochenen Rankenwerk gestaltet. Die Innenseite des Deckels ist graviert mit einem Blattkranz und der Darstellung eines Astronomen mit seinen Gerätschaften. Auf der silbervergoldeten Deckfläche des Uhrwerks, die mit gravierten Ranken und geflügelten Putti geziert ist, befinden sich fünf,

symmetrisch angeordnete Zifferblätter: für die Tagesstunden (I-XII), die Viertelstunden (I-III), die sieben Tagesplaneten, den Mondstand und die Monate, kombiniert mit dem Tagesdatum. Das Uhrwerk ist mit einem Schlagwerk ausgestattet und an der Unterseite mit „Conradt Rerizer Augspurg“ bezeichnet. Unter dem Scharnier des Deckels befindet sich eine Anhängöse mit Ring zum Tragen an einer Kette. Das Schlüsselchen mit silbervergoldetem Griff zum Aufziehen des Uhrwerks ist zugehörig.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

654 Halsuhr

Uhrwerk: Jean Vallier, Lyon, um 1620

Silber (Deckel und Boden), Kupfer, vergoldet

H 6,5 / B 3,5 / T 2,5 cm

Das achteckige Gehäuse des Uhrwerks besitzt einen Klappdeckel. Darauf und am Boden des Gehäuses sind die Darstellungen der Verkündigung bzw. der Geburt Christi graviert, jeweils umgeben von acht Feldern mit gravierten Putti und Ranken. Die Felder der Wandung sind mit durchbrochenen Ranken gestaltet. Die Deckfläche des Uhrwerks, die außen in acht Feldern wiederum mit gravierten Ranken und geflügelten Putti geziert ist, ist mit einem Zifferblatt mit den Tagesstunden (I-XII) und der gravierten Darstellung einer Hasenjagd ausgestattet. Auf der Unterseite des Uhrwerks mit Schlagwerk ist „Jean Vallier ALyon“ graviert. Unter dem Scharnier des Deckels befindet sich eine Anhängöse mit Ring zum Tragen als Zeitmesser und Schmuckstück um den Hals.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

655 Halsuhr mit Schreibutensilien, Kalender und Einmaleins

Deutsch, um 1620/30

Uhrgehäuse: Kupfer, vergoldet, Bergkristall; Schreibbesteck: Silber, vergoldet, Email

L 22,2 cm; Uhr: H 5,3 / B 3,3 / T 3,5 cm

Das achteckige Uhrgehäuse besitzt vorne und hinten je einen Klappdeckel. Die Wände und die beiden Deckel sind aus Bergkristall, sodass das Uhrwerk sichtbar bleibt. Das gravierte Zifferblatt mit den Tagesstunden (I-XII) zeigt eine Landschaft mit Windmühle, umgeben von Ranken mit einem ruhenden Putto und einem Engelskopf. Oben ist das Uhrgehäuse mit einer Anhängöse mit Ring zum Tragen am Hals ausgestattet. Unten ist ein dreigeteiltes Röhrchen angesetzt. Es endet unten in einer Kugel mit schwarz emaillierten Ranken auf einem kleinen Fuß. Schraubt man die Kugel ab, erweist sie sich als kleines Petschaft (Siegelstempel) mit Krone und GR in Ligatur. Die ebenfalls abschraubbare untere Hälfte des Röhrchens, die in schwarzem Email mit den Namen der zwölf Monate und den Monatstagen (1-31) beschriftet und mit einem kleinen Schieber versehen ist, dient als Kalender. Schraubt man die untere Hälfte der oberen Hälfte des Röhrchens ab, wird ein Bleistift sichtbar, der am obersten Teil des Röhrchens fixiert ist. Schraubt man auch dieses ab, wird eine darin verborgene Schreibfeder sichtbar. Darüber hinaus dienen die beiden oberen, außen mit schwarz emaillierten Zahlen versehenen Hülsen des Röhrchens als Einmaleins-Rechner bis Tausend.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (wohl Inv. Düsseldorf 1691/92, Inv. Mannheim 1733), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

656 **Taschenuhr**

Uhrwerk: Johann Sayller, Ulm, um 1650

Kupfer, vergoldet

H 7,5 / B 4,9 / T 3,4 cm

Das ovale Gehäuse besitzt einen Klappdeckel mit rundem Glaseinsatz sowie eine Anhängöse mit Ring. Die Wandung ist mit drei profilierten, waagerechten Leisten gestaltet. Am Zifferblatt können die Stunden, die Monate und der Sonnenstand im Tierkreis angezeigt werden. Das Uhrwerk ist an der Unterseite mit „Johann Sayller Vlm“ bezeichnet.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

657 **Sogenannter Georgilöffel (Reisebesteck)**

Friedrich Hillebrandt, Nürnberg, um 1590

Silber, vergoldet, Rubine

L 19 cm

Die Figürchen auf dem Ende des reich verzierten und mit Rubinen besetzten Stiels stellen den heiligen Georg zu Pferd im Kampf mit dem Drachen dar. Auf dem durchbrochenen Knauf kniet die Prinzessin. Im Stiel verborgen, an den ausschraubbaren Knauf montiert, befindet sich ein dünnes Federrohr mit einem ausklappbaren Markzieher und einem Zahnstocher. Am anderen Ende des Stils ist eine klappbare zweizinkige Gabel angebracht, die auf der Unterseite der glatten Löffelkelle in ein aufgelegtes Ornament mit geflügeltem Engel, besetzt mit drei Rubinen, eingesteckt werden kann. Auf der Unterseite der Löffelkelle ist die Marke des Goldschmieds eingeschlagen. Laut Inventar der Schatzkammer von 1820 hat König Maximilian I. Joseph von Bayern den sogenannten Georgilöffel in die Schatzkammer überwiesen.

Schatzkammer (Inv. 1805, Nachtrag). / WL

658-663 **Zwei Bestecke**

Polnisch oder deutsch, um 1600

Gold, Email, Diamanten, Rubine; Klingen: Stahl

Messer: L 22,9 cm; Gabeln: L 17,5 bzw. 17,6 cm; Löffel: L 17,8 bzw. 18 cm

Die Bestecke bestehen jeweils aus einem Messer, einer zweizinkigen Gabel und einem Löffel. Die goldenen Griffe sind mit einem beschlagwerkförmigen, gegossenen und mehrfarbig, teilweise transluzid emaillierten Dekor geziert und mit kleinen Rubinen und Diamanten besetzt. Die Enden sind in Form durchbrochener Knöpfe gestaltet. Wegen stilistischer und technischer Ähnlichkeiten wurden sie von 1730 bis 1820 zusammen mit den Salzgefäßen Nr. 626-627 inventarisiert, was eine gemeinsame Entstehung oder zumindest Provenienz vermuten lässt.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1730), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

664 Löffel

Breslau, um 1620

Silber, vergoldet

L 16,1 cm

Der Stiel ist mit gegossenen Maskerons und Engelsköpfchen an den Enden verziert. Das Beschauzeichen weist auf einen Breslauer Goldschmied hin; die Meistermarke i.z. im Viereck ist ungedeutet.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (?), Schatzkammer (Schauß 1879) / WAF

665 Löffel

München, 1639

Gold, Email

L 14,8

Der vierkantige Stiel ist mit schwarz emaillierten Ranken verziert und zusätzlich auf der einen Längsseite mit den Buchstaben M.H.I.B.C (Maximilian Herzog in Bayern Churfürst) und der Jahreszahl 1639, auf der anderen Seite mit IHS – MARIA (für Jesus Christus und die Gottesmutter Maria). Das platte Stielende ist mit den weiß-blauen Rauten des bayerischen Wappens versehen. Der Löffel wurde wohl im Dreißigjährigen Krieg vor den einfallenden Schweden zusammen mit Beständen der Silberkammer der Münchner Residenz mit einem Schiff von Wasserburg den Inn abwärts geflüchtet. Das Schiff sank bei Mühldorf. Darauf bezieht sich der Nachtrag im Inventar der Schatzkammer von 1833 der vermerkt, dass der Löffel Kurfürst Maximilians I. von Bayern im Schotter des Innflusses gefunden und 1851 auf Anweisung König Maximilians II. von Bayern in die Schatzkammer überwiesen worden sei. Schatzkammer (Inv. 1833, Nachtrag). / WL

666-667 Messer und Gabel

Deutsch, gegen 1650

Gold, Email, Diamanten; Klinge: Eisen

Messer: L 16,3 cm; Gabel: L 14,3 cm

Die auf den Oberseiten mit jeweils fünf kleinen Diamanttafeln besetzten Griffe zeigen in mehrfarbiger Emailmalerei vor weißem Grund Blumen und allegorische Darstellungen: auf dem Messer Justitia und Caritas, auf der Gabel Prudentia und Spes. Die Enden der Griffe bestehen aus transluzid mehrfarbig emailliertem, durchbrochenen Laubwerk.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (?), Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

RAUM IX

BAROCK, ROKOKO, KLASSIZISMUS

668 Schraubflasche

Johann Baptist I Weinold (Weinet), Augsburg, um 1645-50

Achat, Silber, vergoldet, Email, rote Dubletten

H 16,8 / B 12,7 cm

Das sechseckige Gefäß auf sechs facettierten Kugelfüßen von Achat besitzt einen zurückgesetzten, runden Schraubdeckel, der mit einem bügelförmigen Griff mit Scharnier versehen ist. Die Fassungen der Achatplatten sind teilweise emailliert und wie der Griff mit roten Dubletten besetzt.

Schatzkammer (wohl Inv. 1730, Inv. 1745). / WL

669 Schraubflasche

Marx Merzenbach, Augsburg, um 1680

Achat, Silber, vergoldet, Email

H 12,7 / B 13,5 cm

Das sechseckige Gefäß besitzt einen kleinen, runden Schraubverschluss. Die Achatplatten der Wandungen werden von silbervergoldeten, mehrfarbig emaillierten Rahmungen mit ausgeschnittenen Blumenranken gefasst.

Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

670-675 Fünf Fläschchen und eine Dose

Italienisch, 2. H. 17. Jh.

Kupfer, vergoldet, Email, Korallen

Fläschchen: H 11 / ø 6 cm; Dose: H 6 / ø 5,7 cm

Die prismenförmigen Fläschchen mit abgerundeter Schulter und einer mittig waagrecht umlaufenden Leiste sind mit Korallenstückchen dekoriert und mit einem zurückgesetzten, runden Schraubdeckel versehen, den eine kleine weiß emaillierte Rosette akzentuiert. Ebenso geziert ist die Deckeldose, jedoch überdies mit vier weiß emaillierten Rosetten am Gefäßkörper.

Schatzkammer (wohl Inv. 1745, Inv. 1752). / WL

676 Prunkplatte mit Jagdszenen

Jakob I oder II Jäger, Augsburg, um 1659-63

Silber, teilweise vergoldet

L 68 / B 62 cm

Das silbergetriebene Relief im Spiegel der querovalen Platte zeigt römische Soldaten bei der Hirsch- und Löwenjagd. Die Fahne zieren getriebene Akanthusranken sowie mit als römische

Krieger verkleidete Putti, die mit ihren Hunden Hirsche und Bären jagen. Am Rand ist wohl nachträglich ein aus acht Stücken zusammengelöteter, vergoldeter Streifen mit getriebenem Akanthuslaub angesetzt.

Aus Würzburger Hofbesitz, im Zuge der Säkularisation 1803 nach München in die Silberkammer der Residenz verbracht, 1924 in die Schatzkammer überführt, Schatzkammer (Inv. 1931/37). / FB

677 Fläschchen mit Schraubverschluss

Friedrich I Schwestermüller, Augsburg, um 1688-89

Silber, vergoldet

H 12,5 cm

Das in Form einer Pilgerflasche gestaltete Fläschchen mit kugelförmigem, glattem Körper, eingezogenem Fuß und Hals besitzt einen Schraubdeckel mit ausgeschnittener Handhabe. An zwei Ringen an der Schulter der Flasche ist eine Gliederkette befestigt.

Schatzkammer (wohl Inv. 1752). / WAF

678-679 Zwei Vasen

Deutsch, Augsburg (?), um 1680/90

Silber, vergoldet, Email, Granate, foliierte Kristalle

H 11 / B 11 cm

Der vierpassförmige Körper der Vasen mit gebogenem Rand auf einer gebuckelten, achtpassförmigen Fußplatte auf vier Kugelfüßen ist mit zwei ausgeschnittenen volutenförmigen Henkeln versehen. In jeder Vase befindet sich ein vierpassförmiger, unten offener Einsatz. Die Oberflächen sind mit Ranken und Emailmalerei sowie schwarz und weiß emaillierten Palmetten verziert; Körper, Fuß, Rand und Handhaben mit Granaten und foliierten Kristallen besetzt.

Schatzkammer (wohl Inv. 1783/85). / WL

680-681 Zwei Cachepots (Blumentöpfchen)

Deutsch, um 1680/90

Silber, vergoldet, Email, Bergkristalle, Granate

H 12 cm

Der vasenförmige, konische Gefäßkörper mit eingezogenem Hals sitzt über einem Nodus von Bergkristall und einer Fußplatte auf sechs ovalen Bergkristallen. Die ausgeschnittenen, volutenförmigen Henkel werden von zwei Bergkristallen bekrönt, die wie alle übrigen mit eingeschnittenem, ornamentalem Dekor geziert sind. Fuß und Gefäßkörper sind mit Granaten besetzt, deren Fassungen emailliert bzw. mit emaillierten Ranken akzentuiert sind. Die Emaillierung am Fond ist weitgehend abgerieben.

Schatzkammer (Inv. 1783/85?, Schauß 1879) / WL

682 **Prunkplatte**

Antoni I Grill, Augsburg, um 1681-85; Relief: Johann Andreas Thelott (als Geselle in der Werkstatt seines Vaters Israel Thelott), Augsburg, signiert „J.A. Thelot/1685“; Emailmalerei: zeitgenössische Augsburger Arbeit

Silber, teilweise vergoldet, Granate, Peridote, Topase, Türkise u.a. Edelsteine, weiße Emailperlen, Emailmalerei auf Kupfer

Platte: H 6,5 / L 58,3 / B 51,8 cm; Relief: L 13,5 / B 12 cm

Die Platte mit unregelmäßig gewelltem, gekniffem Rand zeigt plastisch herausgetrieben Früchte, Blumen und Blattwerk und ist mit einer Vielzahl von Edelsteinen in Kastenfassungen besetzt. Das im Spiegel eingelassene Silberrelief mit der Darstellung der Götter im Olymp (Merkur, Apollo, Juno mit dem Pfau, Venus mit Amor an einem gedeckten Tisch) ist von Edelsteinen gerahmt, ebenso wie die sechs Medaillons auf der Fahne, auf denen in Emailmalerei Liebespaare der antiken Mythologie dargestellt sind: Perseus befreit Andromeda, Diana und Endymion, Athene und die neun Musen, Venus und Apollo, Venus und Adonis, Pyramus und Thisbe. Eine weitere von Antoni I Grill gemarkte, entsprechend gestaltete, aber etwas kleinere Prunkplatte (Wien, Kunsthistorisches Museum, Kunstkammer) zeigt auf der Fahne ebenfalls sechs Emailmedaillons, allerdings mit Darstellungen anderer mythologischer Liebespaare als auf dem Münchner Pendant und im Spiegel ein Emailmedaillon mit der Darstellung des Parisurteils.

1710 im Nachlass der Kurfürstin von der Pfalz belegt, aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1730, Inv. Mannheim 1733), 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819, Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

683 **Schauplatte**

Jacob I Warnberger, Augsburg, um 1697-99

Silber

L 38 / B 33 cm

Die ovale Platte mit unregelmäßig gewelltem, gekniffem Rand zeigt auf der breiten Fahne getriebene Akanthusranken, Blüten und Früchte und im von einem geschwungenen Perlstab gerahmten Spiegel, ebenfalls getrieben, eine Darstellung aus der antiken Mythologie: Pomona und Vertumnus.

Aus der Allerheiligen-Hofkirche der Münchner Residenz, seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / FB

684-685 **Zwei Schraubflaschen**

Deutsch, um 1680/90

Silber, vergoldet, Email, Bergkristalle

H 12 cm

Die vasenförmig gestalteten Flaschen bestehen aus einem runden Gefäßkörper mit eingezogenem Hals, der auf einem eingezogenen Fuß ruht. Der flache Schraubdeckel ist mit einem bügelförmigen Griff versehen, der mittels Scharnieren umklappbar ist. Die seit 1783 in den Inventaren als „Wasserflaschen“ bezeichneten Behältnisse sind mit aufgelegten, weiß emaillierten Ranken geziert und reich mit grün foliierten Bergkristallen besetzt. Schatzkammer (Inv. Residenz München 1707, Inv. Schatzkammer 1730). / WL

686 Vase

Deutsch, um 1670

Silber, vergoldet, Email, Granate, Türkise, Amethyste, Aquamarine, Hyazinthe u.a. Edelsteine
H 15 cm

Das becherförmige Gefäß mit getriebenen Blättern und Blüten an der Wandung, zwei ausgeschnittenen, volutenförmigen Henkeln, eingezogenem Fuß und Hals mit ausgeschnittenem Rand besitzt einen deckelförmigen oberen Abschluss mit eingeschnittenen, runden Öffnungen an der Schulter. An Fuß, Schulter und Öffnungsrand ist der reiche Edelsteinbesatz mit emaillierten Rosetten kombiniert. In den historischen Inventaren wird das Gefäß als „Maikrug“ bezeichnet. Die dafür üblicherweise in Goldschmiedearbeit hergestellten, künstlichen, in den Öffnungen der Schulter eingesteckten Blumen sind nicht erhalten. Die Vase wird mit dem rheinischen Goldschmied, Juwelier und Emailmaler Christian Schwalling d. Ä. in Verbindung gebracht.
Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

687 Prunkplatte (zurzeit nicht ausgestellt)

Platte: Johann I Mitnacht, Relief: Johann Andreas Thelott (als Geselle in der Werkstatt seines Vaters Israel Thelott), Augsburg, um 1685-87

Silber, teilweise vergoldet, Granate, Türkise, Amethyste, Topase, Peridote, Citrine, Pasten

Platte: L 86 / B 71 cm; Relief: L 46,8 / B 38,8 cm

Die Fahne der querovalen, silbervergoldeten Platte mit glattem, gekniffem Rand ist mit getriebenem Trophäenwerk, vier Adlern mit Lorbeerranken im Schnabel und zahlreichen Edelsteinen geziert. Im Spiegel der Platte, gerahmt von einem ebenfalls mit Edelsteinen besetzten Lorbeerkranz, ist ein in Silber getriebenes Relief mit einzelnen gegossenen und aufgelöteten Teilen eingesetzt. Es stellt eine Allegorie des Guten Regiments dar: In der Mitte thront Jupiter, flankiert von einer weiblichen Figur mit Lorbeerzweig und Faszienbündel sowie einer mit einer Toga bekleideten, männlichen Figur mit Erdkugel und Zepter in den Händen. Davor sind am Boden ausgebreitet: links die Attribute der Künste und Wissenschaften, ein Füllhorn und ein aufgeschlagenes Buch mit der Inschrift *FESTINA LENTE. SAT CIRC. SAT BENE* (Eile mit Weile. Was ringsum genügt ist gut genug); rechts kriegerische Attribute. Gerahmt wird die Gruppe von Wolken mit den olympischen Göttern und der herabschwebenden geflügelten Allegorie des Ruhmes. Links im Hintergrund ist eine Bibliothek, rechts die Fassade eines Gebäudes mit Säulen und der Inschrift [TEMPL]VM.JOVIS./CAPITOLINO dargestellt.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1730, Inv. Mannheim 1733), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

688 Platte

Süddeutsch, Augsburg (?), Ende 17. Jh.; Kameen: wohl oberitalienisch, 16./17. Jh.

Silber, vergoldet, Silberdraht, Edelsteine

H 2,3 / L 26,9 / B 19,7 cm

Die oblonge, achteckige Platte ist in Treibarbeit mit Vögeln, Akanthusranken und Blüten auf punziertem Grund dekoriert. Die gefassten achteckigen Steine (Lapislazuli, Karneole) und die ovalen Kameen sind in Filigranrosetten von Silberdraht montiert. An den Ecken der profilierten Randleiste sitzen gegossene Puttenköpfe.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1733), 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

689-690 Büsten des Mars und der Minerva mit Blumenbuschen

Abraham II Drentwett (Büsten), Johann III Beckert (Blumenbuschen), Augsburg, um 1681-85
Silber, teilweise vergoldet, foliierte Schmucksteine, Eisen (Stützkonstruktion)

H 74 / B 27,5 / T 28 cm

Die silbergetriebenen, aus mehreren Teilen zusammengesetzten Büsten sind jeweils auf einem breiten Sockel mit hohem Fuß auf flachgedrückten Kugelfüßen montiert. Dieser Ständer endet oben in einem geschuppten Schaftring und ist mit aufgesetztem, silbervergoldetem Blattwerk und reichem Steinbesatz geschmückt. Die Büsten mit antikisierenden Schulterdraperien tragen Helme mit Federbuschen. Bei der weiblichen Figur wird die Draperie durch eine geschuppte Panzerung mit Gorgonenhaupt ergänzt. Die Gewänder und die Helmzier sind ebenfalls reich mit Schmucksteinen besetzt. Die in die Helme eingesteckten Buschen bestehen aus silbergetriebenen, teilweise vergoldeten Blättern sowie diversen, in drei Reihen übereinander angeordneten Blüten, die oben in einer Iris gipfeln. Die um einen Stängel angeordneten Blüten sind an den Staubgefäßen und einzelnen Blütenblättern mit Schmucksteinen akzentuiert. Die aus dem Schatz der Pfälzer Wittelsbacher stammenden Büsten stellen mit ihrer Blumenzier Allegorien des Frühlings dar, sind aber zugleich, im Rahmen der höfischen Festkultur, als Personifikationen der römischen Gottheiten Mars und Minerva zu verstehen und insofern mit dem regierenden Herrscherpaar zu identifizieren. Nach Überführung der Büsten von der Pfalz nach München wurden sie als sogenannte Maibuschen, d.h. als Altarschmuck interpretiert und dementsprechend in die Reiche Kapelle der Münchner Residenz überwiesen. Dort sind die Blumenbuschen dann letztmals 1889 in Verbindung mit den Büsten inventarisiert. Spätestens 1924 wurden die Buschen fälschlich mit zwei Deckelvasen (Nrn. 691-692) der Reichen Kapelle kombiniert. Diese Vasen wurden (ohne die Blumenbuschen) ebenso wie die Büsten 1958 aus der Reichen Kapelle in die Schatzkammer überführt. Erst gegen 1994 wurden die im Depot der Residenz verbliebenen Blumenbuschen als zugehörig zu den in der Schatzkammer ausgestellten Büsten erkannt und mit diesen wiedervereint.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1730, Inv. Mannheim 1733), 1794 nach München überführt, Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1806), seit 1958/94 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

691-692 Zwei Vasen

Deutsch, um 1700

Silber, vergoldet, Silberfiligran, Türkise, Amethyste, Peridote, Granate, Topase

H 24 / B 32 cm

Die schalenförmigen, sechspassigen Vasen mit je zwei ausgreifenden Handhaben und ebenfalls sechspassigem Aufsatz mit eingezogenem Hals ruhen auf einem sechspassigen Fuß. Die Oberflächen sind reich mit Blattornamenten von vergoldetem Silberfiligran dekoriert und mit Steinen besetzt. Die Öffnung der Vase oben in der Mitte und die kleinen Löcher auf der

Schulter des Aufsatzes waren zur Aufnahme von üblicherweise künstlichen Blumen vorgesehen. Solche sogenannten Maibuschen wurden auf dem Altar aufgestellt. Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1730, Inv. Mannheim 1733), 1794 nach München überführt, Reiche Kapelle (Inv. 1786, Nachtrag 1806), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

693 **Vase**

Deutsch, um 1700

Silber, vergoldet, Silberfiligran

H 23 / B 26 cm

Der Vasenkörper in Kraterform auf einem runden, profilierten Fuß ist mit locker aufgesetztem Filigranschmuck versehen. Auch die Handhaben sind Filigranwerk. Die Vase besaß ursprünglich wohl ein Pendant, denn im Inventar des Mannheimer Schatzes von 1733 werden zwei „Maikrüge“ von Filigran genannt.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1733), wohl 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

694 **Hirschfänger mit Koppel**

Französisch, gegen 1710

Silber, Gold, Email, Nephrit, Diamanten, Leder, Goldborten

L 68 cm

Griff und Stichblatt des Hirschfängers von Nephrit sind mit kleinen figürlichen Jagdszenen, Jägern und jagdbaren Tieren in Silber und Gold besetzt sowie an Stichblatt, Kette, Griff und oben am Knauf mit rot emaillierten Ornamenten und Diamanten geziert. Die Klinge zeigt gravierte Jagdszenen. Die Scheide ist aus Leder gefertigt. Das Koppel und die daran befestigten Riemen mit einer Tasche zum Durchstecken des Messers sind mit einer aufgenähten, gewirkten Bordierung aus Goldfäden versehen und mit silbergetriebenen Jägern und Jagdtieren bestückt, die, wie die Figürchen am Griff, mit Diamantrossetten geziert sind. Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, wohl 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

695-696 **Zwei Zierschilde**

Rahmen: Georg Sigmund Kohler, Reliefs: Johann Andreas Thelott, signiert „J. A. Thelot“, Emailmalerei: wohl Meister des sogenannten Cäsaren-Services, Augsburg, um 1699-1703

Silber, teilweise vergoldet, Emailmalerei auf Kupfer

H 35,5 / B 32,9 / T. 4,3 cm; Reliefs: H 14,8 bzw. 15 / B 11,8 bzw. 12 cm

Die zwei hochovalen Zierschilde mit vier an den Achsen angesetzten, getriebenen Adlern wurden als Pendants konzipiert. Auf den Rahmen sind jeweils zwölf hochovale Medaillons in Emailmalerei zwischen ebenfalls aufgesetzten, gekreuzten Palmwedeln und Schriftbändern befestigt, auf denen die Namen der dargestellten Brustbildnisse römischer Kaiser und Kaiserinnen graviert sind: IUL. CAESAR – OMPEIA – LIVIA DRUSILLA – TIBERIUS – CAESONIA – CLAUDIUS – STATILIA MESSALINA – NERO – AELIA PETINA – CALIGULA – AGRIPPINA – OCTAVIAN AUGUST bzw. LEPIDA – SERGIUS GALBA – ALBIA TERENTIA M. – VITELLIUS – FLAVIA DOMICILLA

– TITUS – DOMITIA LONGINA – DOMTIANUS – MARTIA FURNILLA – VESPASIANUS – PETRONIA – OTHO. Auf den beiden eingesetzten, zentralen Silberreliefs sind, hochgetrieben und mit angelöteten Einzelteilen ergänzt, Standbilder und allegorische Figuren dargestellt. Ein Relief zeigt die sitzende Statue der Göttin Minerva mit einer Statuette der Siegesgöttin Victoria in der Hand. Dieses Denkmal wird von einer Architekturkulisse hinterfangen und von zwei unterworfenen Gestalten vor kriegesischen Trophäen flankiert. Im Vordergrund sind die Zwillinge Romulus und Remus mit der Wölfin aus der römischen Gründungssage und ein lagernder Flussgott mit Füllhorn (Personifikation des Flusses Tiber) dargestellt. Das zweite Relief zeigt das Reiterstandbild eines triumphierenden römischen Kaisers ebenfalls vor einer Hintergrundarchitektur. Auf dem Sockel des Denkmals ist eine Schlacht dargestellt, seitlich besiegte Gegner. Davor lagert neben einem Löwen eine weibliche Gestalt mit entblößtem Oberkörper und einer Mauerkrone auf dem Haupt, die ein Füllhorn leert. Als Stadtgöttin Roms und zugleich Allegorie der Erde ist ihr rechts der aufrecht stehenden Gott Neptun, der für das Element Wasser steht, zugeordnet. Die beiden Reliefs verherrlichen somit die Weltherrschaft des antiken Rom zu Land und zu Wasser.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1730, Inv. Mannheim 1733), 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

697-698 **Zwei Körbchen**

Deutsch, um 1700

Silber, vergoldet, Türkise, Hinterglasmalerei

L 35 / B 28 cm

Die oblongen, achteckigen Körbchen von durchbrochener Treibarbeit sind reich mit Türkisen besetzt. In der Mitte des in konzentrischen Ovalen gestalteten Bodens ist eine wiederum achteckige Hinterglasmalerei mit Blütenzweigen eingesetzt. Den Rand des Körbchens akzentuieren angesetzte Voluten.

Schatzkammer (Inv. Residenz München 1707, Inv. Schatzkammer 1730). / WL

699-700 **Zwei Zierplatten mit Jagdreliefs**

Reliefs: Johann Andreas Thelott, signiert „J.A. Thelot“ (Nr. 699), „Thelot fecit“ (Nr. 700),
Rahmen: Johann Christoph I Drentwett, Augsburg, um 1725-29

Silber, teilweise vergoldet

H 29,5 / B 33,5 cm; Reliefs: H 17,2 / B 20,9 cm

Die silbervergoldeten, profilierten Rahmen mit geschweiftem Rand und graviertem Régencedekor wurden passgenau für die Silberreliefs mit Jagdszenen geschaffen. Das eine Relief zeigt eine Hirschjagd, die von einer Jagdgesellschaft im Hintergrund beobachtet wird, sowie rechts eine Gruppe von Reitern bei der Falkenjagd (nach dem Stich „Die große Jagd“ von Jacques Callot); das andere thematisiert nochmals verschiedene Aspekte der Hirschjagd und zeigt eine Jagdgesellschaft bei der Rast, während im Vordergrund rechts die Jagdbeute einer unter einem Schirm sitzenden Dame zu Füßen gelegt wird. Die Landschaftsszenarien der Reliefbilder zeichnen sich durch eine bemerkenswerte Bildtiefe aus. Die aus der Platte hochplastisch herausgetriebenen Partien werden durch einzelne rundplastische Elemente gesteigert, die separat getrieben und dann angelötet wurden. Im Rahmen sitzen jeweils weitere vier kleine, ovale Reliefs mit der Darstellung von Jagd- und Schäferszenen. Die beiden auf der Rückseite mit Aufhängevorrichtungen versehenen Zierplatten sind

wahrscheinlich Säkularisationsgut (unbekannter Herkunft), denn laut entsprechenden Einträgen im Inventar von 1805 wurden die Pendants zusammen mit der Kalendertafel Nr. 744 aus dem kurfürstlichen Münzamt in die Schatzkammer überwiesen und dort als dreiteiliges Ensemble inventarisiert.
Schatzkammer (Inv. 1805). / WL

701 **Degengriff**

Daniel Gouers, Paris, um 1725-30

Silber, vergoldet, Smaragde, Brillanten

L 16 cm

Das Degengefäß, bestehend aus Stichblatt mit Kehle und Spangen, Heft (Griff) mit Handbügel und Knauf, ist mit Smaragden und Brillanten besetzt sowie mit ziseliertem Ornamentdekor versehen. Form und Stil orientieren sich an Entwürfen, die Juste-Aurèle Meissonnier um 1725 für Goldschmiede fertigte (publiziert im Stichwerk Meissonnier 1734). Ein Degen mit Smaragden und Brillanten wird schon 1745/46 in den Schatzakten und im Schatzinventar von 1752 genannt, kann aber eindeutig erst im Inventar der Schatzkammer von 1783 mit dem erhaltenen identifiziert werden. Ab 1785 wird dieser als Teil der von Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern getragenen Smaragdgar nitur des Sankt Georgs-Ritterordens, von der noch Kreuz und Stern (Nrn. 266-267) erhalten sind, inventarisiert. Wohl vor 1805 hat man das Gefäß des Degens von Klinge und Scheide (Nr. 1331, deponiert) getrennt. Die dreikantige Klinge ist mit geätztem Bandwerkornament geziert. Die Scheide von schwarzem Leder besitzt drei Goldbeschläge, die Rocaille- und Blütenwerk zeigen. Der obere ist in einer Kartusche bezeichnet GOUERS und AP ligiert (für à Paris), sowie an der Oberkante N: 5 a 16. Unter der Nummer 16 war die Smaragdgar nitur von Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern 1785 in der Schatzkammer inventarisiert. Während ein entsprechender Degengriff zur Brillantgar nitur von Maximilians III. Joseph erhalten ist (Nr. 702), wurde der Degengriff zur Rubingar nitur 1828 für den Rubinschmuck der Königin Therese (Nrn. 255-261) gebrochen.

Schatzkammer (Inv. Juwelen 1774, Inv. 1783/85). / WAF (Degengriff), WL (Klinge und Scheide)

702 **Degengriff**

Daniel Gouers, Paris, um 1725-30

Silber, vergoldet, Brillanten

L 16 cm

Das Degengefäß, bestehend aus Stichblatt mit Kehle und Spangen, Heft (Griff) mit Handbügel und Knauf, ist mit Brillanten besetzt. Das Heft wird von geschraubten Kanneluren umzogen. Wie bei dem Degengriff Nr. 701 orientieren sich Form und Stil an Entwürfen von Juste-Aurèle Meissonnier um 1725 (publiziert im Stichwerk Meissonnier 1734). Ein Degen mit Brillanten wird schon im Schatzinventar von 1730 genannt, kann aber eindeutig erst im Inventar der Schatzkammer von 1783 mit dem erhaltenen identifiziert werden. Ab 1785 wird dieser als Teil der von Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern getragenen Brillantgar nitur des Sankt Georgs-Ritterordens, von der noch Kreuz, Stern und Bandschlinge (Nrn. 270-272) erhalten sind, inventarisiert. Wohl vor 1805 hat man das Gefäß des Degens von Klinge und Scheide (Nr. 1332, deponiert) getrennt. Die dreikantige Klinge ist mit geätztem Bandwerkornament geziert. Die Scheide von schwarzem Leder besitzt drei

Goldbeschlüge, die Rocaille- und Blütenwerk zeigen. Der obere ist in einer Kartusche bezeichnet GOUERS und AP ligiert (für à Paris), sowie an der Oberkante N: 5 a 2. Unter Nummer 2 war die Brillantgarnitur von Kurfürst Maximilian III. Joseph 1785 in der Schatzkammer inventarisiert. Zu dem Degengriff mit Brillanten sind eine zweite Klinge und eine zweite Scheide (Nr. 134, deponiert) erhalten, die ebenfalls 5 a 2 bezeichnet, aber mit weißem Pergament überzogen sind.

Schatzkammer (Inv. Juwelen 1774, Inv. 1783/85). / WAF Degengriff), WL (Klinge und Scheide)

703 **Schreibzeug**

Bernhard Heinrich Weyhe (Weye), Augsburg, um 1745-47

Silber, vergoldet, Kork

H 25,5 / B mit Lichtarmen 68,3 / B ohne Lichtarme 45,5 / T 33,7 cm

Das vierteilige Ensemble besteht aus einer Standplatte auf fünf aus Muschelwerk geformten Füßen und den darauf symmetrisch angeordneten, zum Schreiben benötigten Utensilien. Die Platte ist vorne mit einer Rinne zum Ablegen der Schreibgeräte ausgeweitet. Der mit aufgelegten Rocailles verstärkte Rand hat eine bewegte, unregelmäßig geschweifte Umrisslinie. Die glatte Oberseite ist mit leicht vertieften Standflächen für die Zubehörteile versehen. Die Tischglocke vorne in der Mittelachse und dahinter der Briefbeschwerer in Gestalt des antiken Gottes Apollo auf einem Rocaillepostament sind abnehmbar, ebenso die urnenförmige Streusanddose mit siebartig durchbrochenem Deckel in der mittleren Querachse links. Deren Pendant rechts, der Tintenbehälter mit einem Deckeleinsatz und einem kleinen runden, herausnehmbaren Stöpsel ist dagegen fest mit der Platte verschraubt. Ebenso befestigt sind die beiden füllhornartig gestalteten Federkielhalter, die beiden Muschelschalen schräg davor und die zwei höheren Gefäße mit Rocailledekor und spitz aufgewölbten Scharnierdeckeln außen auf der hinteren Querachse. Der Deckel des linken Gefäßes ist mit runden Öffnungen durchbrochen. Zu Seiten dieser beiden vasenförmigen Gefäße sind außen an der Platte, jeweils in einem aus der Ornamentik des Rahmens herausgebildeten Leuchterhalter in Form eines Blütenkelches, Lichterarme eingesteckt. Die rankenhaft, spiralig eingerollten Arme tragen eine als Blattkranz gestaltete Tropfschale und einen Blütenkelch als Kerzentülle.

Schatzkammer (Inv. 1752). / WL

704 **Trinkhorn als Delphin gefasst**

Joseph Antoni Seethaler, Augsburg, um 1797-99

Horn, Silber

H 45 / B 38,5 cm

Das graugrüne Horn ist in Silber als Delphin gefasst und auf einem in Silber getriebenen Felssockel mit getriebenen Pflanzen, sowie gegossenen Muscheln und Eidechsen aufgesetzt. Das Horn bildet den Leib des Delphins, der von acht Spangen mit getriebenem Schuppenmuster längsseitig eingefasst wird. Vorne ist der Kopf angesetzt, dessen Oberteil mittels eines Scharniers aufklappbar ist. Seitlich am Maul ist jeweils eine abstehende Flosse angebracht. An der Spitze des Horns sitzt der Schwanz mit getriebenem Schuppenmuster und der Schwanzflosse. Das Stierhorn kam der Überlieferung nach im 9. Jh. als Schenkung Kaiser Arnulfs in das Kloster Sankt Emmeram in Regensburg. Über Jahrhunderte wurde es dort als Klaue eines Greifs angesehen. Mitte des 14. Jhs. und erneut Mitte des 18. Jhs. ließ man es als

Reliquienbehältnis fassen. Unter Abt Coelestin Steiglehner erhielt es Ende des 18. Jhs. seine aktuelle Fassung, die weder seine wohl ursprüngliche Funktion als Trinkhorn, noch die als Reliquiar berücksichtigt. Der Konventuale Bernhard Stark nahm dies zum Anlass, in den Jahren 1799-1819 eine Abhandlung zu verfassen, der er Federzeichnungen des Horns in den Fassungen von 1361 und 1743 sowie eine Lithographie in der Fassung von 1799 beiheftete. Aus dem Kloster Sankt Emmeram in Regensburg, im Zuge der Säkularisation 1811 (ohne die Reliquien) nach München in die Reiche Kapelle der Residenz verbracht, seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / WAF

705 **Kassette**

Nikolaus Fischer, Augsburg, um 1651-54

Silber, vergoldet, Kupfer, vergoldet (Reliefs), Email, Lapislazuli, Edelsteine,

H 19 / B 26 / T 23 cm

Die oblonge, achteckige Kassette auf einem Sockel mit Volutenfüßen ist abwechselnd mit geraden und abgesetzten, konvexen Seiten gestaltet. Der mit einem Scharnier versehene, leicht gewölbte Deckel besitzt einen ausgeschnittenen, geschwungenen Rand. An den glatten Wandungen und auf dem Deckel sind jeweils vier, wohl etwas ältere, rechteckige Reliefs mit Szenen der Passion Jesu Christi angebracht: Dornenkrönung, Kreuztragung, Kreuzigung und Kreuzabnahme bzw. Abendmahl, Fußwaschung, Gefangennahme und Christus vor Pilatus. Die vier konvexen Seiten der Schatulle sind mit hochformatigen, achteckigen Platten von Lapislazuli akzentuiert, die Oberflächen dicht mit mehrfarbig emaillierten Ranken und Bandschleifen sowie mit Edelsteinen besetzt (Granate, Peridote, Amethyste, Topase, Türkise, Opale u.a.).

Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

706 **Kassette**

Deutsch, um 1660/70

Silber, vergoldet, Email, Edelsteine, Kristalltafeln, Lapislazuli, Onyx (Kameen), hellblaue Pasten

H 18 / B 32 / T 26 cm

Die oblonge, achteckige Kassette auf einem Sockel auf acht vasenförmigen Füßchen von Lapislazuli ist mit einem Scharnierdeckel ausgestattet. An den Seitenwänden wechseln quadratische und querovale, am Deckel achteckige und hochovale Kristallplatten in à jour-Fassungen. Die silbervergoldeten Oberflächen sind mit weiß und schwarz emaillierten, feinen Ranken überzogen und mit zahlreichen, unterschiedlichen Edelsteinen besetzt (Diamanttafeln und -rosen, Smaragde, Saphire, Rubine, Granate, Amethyste, Peridote, Citrine, Turmaline, Hyazinth u.a.). Acht Kameen flankieren die quadratischen Kristallplatten an der Wandung. Die Kassette wird mit dem rheinischen Goldschmied, Juwelier und Emailmaler Christian Schwellung d. Ä. in Verbindung gebracht.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1730, Inv. Mannheim 1733), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

707 **Kassette**

Deutsch, um 1660/70; Gemmen und Kameen: wohl oberitalienisch, um 1600

Silber, vergoldet, Email, Edelsteine, Bergkristall, Jaspis, türkisfarbene Pasten, Karneol

H 13 / B 23 / T 17 cm

Die oblonge, achteckige Kassette mit Scharnierdeckel steht auf acht Kugelfüßen von Jaspis. Die Kanten der Wandung akzentuieren acht Säulen von Jaspis mit silbervergoldeten Basen und Kapitellen. Darüber sind am Deckelrand Kugeln von Jaspis aufgesetzt. An den Wandungen und der Mitte des Deckels zeigen insgesamt neun Bergkristallplatten in à jour-Fassungen eingeschnittene Landschaften mit Jagdmotiven bzw. Putti als Allegorien der vier Jahreszeiten. Die silbervergoldeten Oberflächen sind dicht mit mehrfarbig emaillierten Ranken und Blumen belegt sowie mit Edelsteinen (Smaragde, Rubine, Amethyste, Granate, Peridote, Opale, Citrine, Rosenquarz), am Deckel und am Sockel auch mit Gemmen und Kameen von Karneol besetzt.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1730, Inv. Mannheim 1733), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

708 **Kassette**

Melchior II Gelb, Augsburg, um 1689-92

Silber, vergoldet, Email, Bergkristall, Edelsteine

H 17 / B 24 / T 21 cm

Die oblonge, achteckige Kassette mit abwechselnd geraden und konkav eingezogenen Seiten sitzt auf einem Sockel mit ausgeschnittenen Füßen in Form von Akanthusblättern und ist mit einem Scharnierdeckel ausgestattet. In den konkaven Nischen stehen Vasen mit emaillierten Blumenbuschen. Darunter sitzen auf der Sockelschräge über den Füßen weibliche Silberfigürchen (Allegorien der vier Jahreszeiten), darüber am Deckel und mittig auf den langen Sockelseiten kleine silberne Putti. Quervale Bergkristallplatten in à jour-Fassungen akzentuieren die vier geraden Wandungen der Kassette und die Mitte des Deckels. Die Oberflächen sind mit mehrfarbig emaillierten Ranken und ausgeschnittenen Blumengirlanden dekoriert sowie mit Edelsteinen (Granate, Amethyste, Lapislazuli, Peridote, Topase, Türkise) besetzt.

Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

709 **Kassette**

Deutsch, um 1670/80; Kameen und Korallenschnitte: italienisch, 2. H. 17. Jh.

Silber, vergoldet, Kupfer, Edelsteine, Kristall, Koralle

H 14 / B 21 / T 18 cm

Die oblonge, achteckige Kassette mit Scharnierdeckel und abgesetztem Sockel auf acht flachen Kugelfüßen von Kupfer ist durch rechteckige Kristallplatten in à jour-Fassungen ausgezeichnet, vier an der Wandung und eine am Deckel. Die Oberflächen der Kassette sind dicht mit Edelsteinen (Granate, Türkise, Amethyste, Peridote u.a.) besetzt. Den Deckel akzentuieren vier größere und vier kleinere Kameen mit Büsten in antikisierender und zeitgenössischer Gewandung. Die vier Schmalseiten der Kassette sind jeweils zusätzlich mit vier historisierenden Büsten von Kaisern und Königen in Korallenschnitt besetzt.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1730, Inv. Mannheim 1733), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

710 **Kassette**

Daniel Pratsch, Augsburg, um 1689-92

Silber, vergoldet, Edelsteine, Bergkristall

H 19 / B 23 / T 18 cm

Die oblonge, achteckige Kassette mit Scharnierdeckel und abgesetztem Sockel auf sechs Kugelfüßen von Bergkristall ist durch achteckige Kristallplatten in à jour-Fassungen, je vier an der Wandung und am Deckel, ausgezeichnet. Vor den vier konkaven, als Nischen gestalteten Schmalseiten der Kassette stehen auf kleinen Postamenten gegossene, silbervergoldete Figuren antiker Gottheiten als Allegorien der vier Elemente: Ceres, Thetis, Merkur und Vulkan. Die silbervergoldeten Oberflächen der Kassette sind mit Edelsteinen (Granate, Türkise, Amethyste, Hyazinthe, Topase) besetzt.
Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

711-716 **Kassette für Spielmarken**

Deutsch, um 1690

Schildpatt, Silber, vergoldet, Diamanten, Rubine

H 14 / B 19 / T 13 cm

Die Kassette in Form einer Truhe steht auf vier silbervergoldeten Klauenfüßen und ist mit durchbrochenen, silbervergoldeten Beschlägen versehen, die mit Diamanten (facettierte Dreiecksrosen und einfache Rosen) und mit Rubinen besetzt sind. Am gebuckelten Deckel und an den Schmalseiten ist sie mit Handgriffen, an der Vorderseite mit einem Schlossblech, an der Rückseite mit zwei silbervergoldeten Scharnierbändern ausgestattet. Die Kassette enthält zwei Kästchen (Nrn. 714-715) zur Aufbewahrung von Spielmarken (Nr. 716) von Schildpatt, Perlmutter und Zedernholz in drei unterschiedlichen Formen und Größen, die mit I, v und x bezeichnet sind. Im Inventar von 1783 wird angemerkt, dass viele „Rauten“ (Spielmarken) fehlen. Heute sind nur noch 17 erhalten. Zur Ablage der Spielmarken dienten zwei kleine Platten (Nrn. 712-713), die ebenfalls in der Kassette verwahrt werden konnten. Zugehörig sind außerdem die zwei Leuchter Nrn. 812-813 und die Lichtputzschere Nr. 826. Die Garnitur diente einem im 17. und 18. Jh. weit verbreiteten Kartenspiel für drei Personen: l’Hombre, auch Lomber, genannt. Speziell für dieses Spiel wurden auch dreiseitige, sogenannte Lombertische hergestellt. Die Kassette stammt aus dem Nachlass der Maria Amalia von Österreich, Tochter von Kaiser Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.).
Schatzkammer (Inv. 1783). / WAF

717 **Kassette**

Hans Jakob Mair, Augsburg, 1687-91; Kameen: Oberitalien, 16. und 17. Jh.

Silber, vergoldet, Email, Bergkristall, Achat, Edelsteine, Kameen

H 38,5 / B 48 / T 41,5 cm

Die oblonge, achteckige Kasette mit abgesetztem Sockel steht auf acht Füßen in Form von Adlerfängen, die Kugeln von Bergkristall halten. Acht gewundene Säulen an den Kanten stützen den hohen, abgeschrägten Deckel. Die Kasette ist an den Wandungen mit wechselnd hoch- und querformatigen, achteckigen Kristallplatten in à jour-Fassungen versehen; an den Sockel- und Deckelschrägen mit Kristallplatten im Wechsel mit Achatplatten. Als Deckelknopf fungiert die gegossene, teilweise vergoldete, sitzende Figur der Athene mit Helm, Schild und Lanze. Die Kasette ist reich mit Edelsteinen (Saphire, Smaragde, Granate, Peridote, Türkise, Amethyste, Topase, Citrine, Karneole) sowie mit großen und kleinen Kameen besetzt. Mehrfarbig emaillierte Ranken, Blüten, Früchte und weiße Emailperlen ergänzen den Dekor. Die Kristallplatten geben Einblick auf ein von Edelsteinen gerahmtes, ovales Silberrelief im Boden der Kasette mit der Darstellung der Athene und den Personifikationen der sieben freien Künste.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1730, Inv. Mannheim 1733), 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

718 **Kasette**

Jonas Laminit, Augsburg, um 1669-71

Silber, vergoldet, Email, Bergkristall, Edelsteine

H 26,5 / B 28 / T 24 cm

Das rechteckige Kästchen mit abgeschrägten Ecken sitzt auf einem auskragenden, profilierten Sockel über ausgeschnittenem Volutendekor als Füßen. Der Scharnierdeckel ist an den Ecken mit vier Kugeln von Rosenquarz besetzt. Als Handhabe dienen vier volutenartige Spangen die von einer Bergkristallkugel als Nodus bekrönt werden. Die im Deckel und an den vier Seiten eingesetzten Bergkristallplatten zeigen eingeschnittene allegorische Darstellungen: die vier Elemente bzw. die vier Jahreszeiten. Deckelrand, Eckflächen und Sockelstreifen sind mit mehrfarbig emaillierten Reliefs von Blumenranken belegt und mit Edelsteinen (vor allem Granate) besetzt.

Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

719 **Kasette**

Deutsch, um 1710/20

Kupfer, vergoldet, Bergkristall, Achat, Chalzedon, Jaspis

H 17 / B 24 / T 15 cm

Die rechteckige Kasette steht auf vier Knöpfen von Jaspis. Der Scharnierdeckel mit konkav eingezogenen Seiten weist insgesamt fünf, der Kasten vier à jour gefasste Kristallplatten auf. Die profilierten Eckprofile des Kastens enden wie die der Deckelschrägen in Voluten, die sich in Akanthusblättern fortsetzen. Auf der Oberseite des Deckels verbinden sich die Akanthusranken in der Mitte zu einem Rosettenknopf. Den Deckelrand ziert in der Mitte der Vorderseite eine muschelförmige Kartusche. Die Rahmen und Zargen sind mit zum Teil facettierten Steinen (Achate, Chalzedone) besetzt.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

720 **Kassette**

Deutsch, um 1725

Schildpatt, Achat, Gold, Perlmutter

H 11 / B 19 / T 15 cm

Der rechteckige Kasten mit konkav eingezogenen Kanten und einem Scharnierdeckel steht auf vier Volutenfüßen. An den Seiten, am Boden und am Deckel sind insgesamt sechs Achatplatten à jour eingepasst. Die Schildpatt-Rahmungen zieren eingelegtes Bandwerk und Figuren in Gold und Perlmutter. Auf der Achatplatte der Vorderseite ist ein graviertes, goldenes Schlossblech angebracht. Der Einsatz im Inneren der Kassette besitzt einen goldenen Griff.

Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

721-722 **Zwei Sanduhren**

Italienisch, Venedig (?), 17. Jh.

Silber, Glas

H 14 bzw. 11 / ø 7 bzw. 5 cm

Die gleich gestalteten, achteckigen Gestelle der beiden Sanduhren sind aus Silberfiligran gefertigt. Sechs Eckleisten verbinden die baldachinartig gestalteten, in der Mitte zur Aufnahme der Sandgläser konvex ausgebildeten Deck- bzw. Boden-Seiten, die jeweils mit sechs Kugelfüßen besetzt sind. Der die beiden Sandgläser verbindende hölzerne Wulst ist mit Filigranfäden überzogen. Die etwas kleinere Sanduhr ist zusätzlich mit rot foliierten Kristallen besetzt.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

723 **Kalendertafel mit Uhr**

Augsburg, 1661; Uhrwerk: Nikolaus Rugendas, signiert „Nicolaus Rugendaß Aug“

Silber, vergoldet, Email, Edelsteine

H 28 / B 17 cm

Die silbervergoldete Tafel mit ausgeschnittenem, oben ausgezogenem Rand ist mit schwarz und weiß emailliertem Blattdekor und mit Edelsteinen (Granate, Türkise, Amethyste, Peridote, Hyazinthe) besetzt. Die hochrechteckige Binnenfläche ist durch eine profilierte Leiste vom Rand abgesetzt. Die Zeit- und Kalenderanzeigen werden jeweils von Edelsteinen umrahmt. Die Taschenuhr unter einem Glasdeckel oben besitzt ein Zifferblatt mit schwarzen Blumen auf blauem Grund in Maleremail, umgeben von den schwarz auf weißem Grund emaillierten Tagesstunden (I-XII). Eine darunter, im Zentrum der Tafel, angebrachte Wochentagstabelle listet die sieben Wochentage mit den Planetennamen und -symbolen schwarz emailliert auf weißem Grund auf. Ihr ist rechts ein runder Ausschnitt zugeordnet, in dem, mittels einer rückseitig angebrachten, drehbaren Scheibe mit den rundumlaufenden Zahlen 1-31, insgesamt sieben Zahlen sichtbar werden, die somit das jeweils aktuelle Datum der Wochentage anzeigen. Auf einer weißen Emailplakette darunter steht in Schwarz die Jahreszahl 1661, diewohl auf das Herstellungsdatum der Tafel verweist. In einem ovalen Sichtfenster unten lässt sich der Monatsname mit der Monatslänge (Anzahl der Monattage) mittels einer zweiten, im rückseitigen Gehäuse mit Scharnierdeckel angebrachten, drehbaren Scheibe einstellen. Die beiden seitlich der Monatsanzeige erhöht auf die Tafel gesetzten

Rubine und die verputzte Oberfläche in diesem Bereich lassen vermuten, dass hier ursprünglich zwei kleine Umlaufscheiben für weitere Kalenderanzeigen angebracht waren. Residenz München (Inv. 1707), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

724 **Telleruhr**

Augsburg, um 1660

Silber, vergoldet, Email, Edelsteine

H 31 / ø 25 cm

Das runde Zifferblatt ist am ausgeschnittenen Aufsatz mit einem ringförmigen Aufhänger versehen. Zwei Reihen von Granaten teilen die Fläche in drei konzentrische Kreise. Im Zentrum der inneren Kreisfläche ist eine mehrfarbig emaillierte Blütenrosette, auf der die (verlorenen) silbernen Zeiger angebracht waren, appliziert. Sie wird umgeben von vier aus Silber ausgeschnittenen, mehrfarbig emaillierten Vögeln und einzelnen, teilweise mit farbigen Emailperlen gefassten Edelsteinen (Granate, Türkise, Amethyste, Karneole). Im zweiten Kreissegment, zwischen den Tagesstunden (I-XII), sowie am Rand, bilden ebenfalls mehrfarbig emaillierte Blüten sowie Rankenwerk und Emailperlen den Dekor. Am Rand wechseln zudem Granate mit Türkisen. Den Aufsatz akzentuiert oben über zwei Karneolen ein dunkles Glasplättchen, das in Émail en resille sur verre eine Landschaft mit einem Löwen zeigt. Die Rückseite der Uhr ist mit einem runden, gewölbten, silberdurchbrochenen Deckel mit gravierten Blumen versehen. Laut Schauß (1879) befindet sich darunter die Glocke des Schlagwerks; das Uhrwerk ist VM gemarkt. Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

725 **Uhr mit Weihwasserkessel**

Süddeutsch, Augsburg (?), um 1660-70

Silber, vergoldet, Email, Edelsteine, Bergkristall, Pergament, Glas

H 28 / B 20 cm

Die Uhr sitzt in einer kartuschenförmigen, vergoldeten Silberplatte, deren Rand in C-Formen und Blättern ausgeschnitten und mit emailliertem Rankenwerk, Emailperlen und Edelsteinen (Granate, Türkise, Amethyste, Chrysolithe) besetzt ist (vgl. Nr. 192). Das runde Zifferblatt in der Mitte mit den Tagesstunden (I-XII), schwarz emailliert auf weißem Grund, ist im Zentrum mit einem schwarzen Blumendekor auf blauem Grund in Maleremail gestaltet. Darunter sitzt ein kleiner runder Weihwasserkessel mit einem Deckel, beide von Bergkristall. Ein hochovales Medaillon oben zeigt unter Glas die Darstellung der Taufe Christi auf Pergament. Das Uhrwerk ist SK bezeichnet und mit einem Schlüssel mit rundem, ausgeschnittenem Griff versehen.

Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

726 **Spieluhr**

Heinrich Mannlich, Augsburg, um 1677-79

Silber, vergoldet, Email, Edelsteine, Filigran, Holz

H. 40 / B 46 / T 44 cm

Das oblonge, achteckige Behältnis mit gestuftem Deckel und hellblau emaillierten, gewundenen Säulen an den Kanten sitzt auf einem mehrfach abgesetzten Sockel mit acht volutenförmigen Füßen. Die Metalloberflächen sind dicht mit einem Dekor von Silberfiligran, mehrfarbig emaillierten Blattranken, Blüten, Vögeln und Früchten sowie mit Edelsteinen (Türkise, Granate, Amethyste, Peridote u.a.) besetzt. Unter dem Sockel ist zurückgesetzt ein achteckiges Postament von in Gold gefasstem Holz eingebaut, dessen Seiten mit Ranken durchbrochen sind eingebaut. Es enthält ein Walzenspielwerk sowie eine ovale silbergetriebene Platte mit der Darstellung von sechs, einen Reigen tanzenden Frauen und zwei Flötenspielern in einer Landschaft. Das innere des Behältnisses ist mit schwarz emaillierten Ranken geziert. Den Deckel bekrönt ein in Silber gegossener, teilweise vergoldeter und geflügelter Putto. Er sitzt auf einer drehbaren Scheibe, versehen mit den arabischen Ziffern 1-6. In der einen Hand hält er einen grün emaillierten Lorbeerkranz und in der anderen einen Stab, mit dem er auf einem Zifferblatt die Tagesstunden (I-XII), schwarz auf weißem Grund emailliert, anzeigt. Unter dem abnehmbaren Zifferblatt befindet sich das Uhrwerk, das mit einem in Silber getriebenen ovalen Relief bedeckt ist und eine Darstellung aus der griechischen Mythologie, den Wettlauf der Atalante, zeigt. Darunter befindet sich ein weiterer ovaler Einsatz, der mit konzentrischen Rillen zum Umlauf einer Kugel versehen ist sowie das dazu gehörige Triebwerk.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (wohl Inv. Düsseldorf 1730, Inv. Mannheim 1733), wohl 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

727 Tischuhr

Theodor Menth, Augsburg, um 1670; Muschelschnitte: deutsch, um 1670; Uhrwerk: signiert LAS

Silber, vergoldet, Email, Edelsteine; Kameen: Muschelschnitte, Onyx

H 23,5 / B 17,2 / T 17,3 cm

Das Laufwerk der Uhr mit Stundenschlag befindet sich in einem zylindrischen Gehäuse auf einem zwölfeckigen, abgeschrägten Sockel über sechs dreilappigen Füßen. Der Sockelrand ist mit zwölf querovalen Muschelschnitten mit Tierdarstellungen besetzt. Der Deckel in Form eines Kegelstumpfes ist auf der Oberfläche mit einem blau emaillierten Zifferblatt und den Tagesstunden (I-XII), schwarz auf weißem Grund, versehen und trägt eine blau emaillierte Kugel mit einer Stadtvedute (Wien?). Darauf montiert ist ein emaillierter, doppelköpfiger Reichsadler mit Schwert und Zepter in den Fängen und der Habsburger Hauskrone. Auf der Brust trägt er den österreichischen Bindenschild und rückseitig einen Schild mit dem Buchstaben L. Die Deckelschräge ist mit zehn Muschelschnitten mit Bildnissen Habsburger Kaiser, von Rudolf I. bis Ferdinand II. (vgl. Nr. 550), bestückt sowie zwei Kameen von Onyx mit Bildnissen antiker Kaiser, die wohl zwei ursprüngliche Muschelschnitte ersetzen. Das Gehäuse umgibt ein Kranz von zwölf mehrfarbig emaillierten Säulen mit vergoldeten Sockeln und Kapitellen, die Kugeln von Karneol tragen. Die Flächen zwischen den Säulen sind mit Medaillons bestückt, die mit lateinischen Umschriften versehen sind. Sie zeigen in Emailmalerei Embleme, die heraldische Adler variieren, sowie die auf den Jahreslauf Bezug nehmenden Tierkreiszeichen. Die Oberflächen des Uhrgehäuses sind mit mehrfarbig emailliertem Rankenwerk belegt und mit Edelsteinen (Saphire, Smaragde, Granate, Amethyste, Hyazinthe, Achate, Türkise, Peridote u.a.) besetzt. Die Tischuhr war möglicherweise ursprünglich im Besitz der 1673 verstorbenen Kaiserin Margarita Teresa, der Gemahlin Kaiser Leopolds I., worauf sich das L im Brustschild des Adlers beziehen könnte. Das Münchner Inventar von 1707 gibt an, dass die Uhr von deren Tochter stamme, Maria

Antonia von Österreich, der ersten Gemahlin des Kurfürsten Maximilian II. Emanuel von Bayern.

Residenz München (Inv. 1707), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

728 Sanduhr

Deutsch (?), um 1680-90

Silber, Glas

H 7 cm

Das zylindrische Gehäuse der Sanduhr, mit zwei geschwungenen Schlitzfenstern, zieren Blüten, Blätter und Ranken in Silberfiligran. Der die beiden Sandgläser verbindende hölzerne Wulst ist mit Filigranfäden überzogen.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

729 Tischuhr

Josias Belle, Paris, um 1691-92, von einem unbekannten Pariser Goldschmied 1698 umgearbeitet; Uhrwerk: Henry Martinot, bezeichnet „Martinot aux Galleries du Louvre“

Gold, Silber, vergoldet, Email, Rubine, Diamanten, Knorrperle

H 56,4 / B 33,1 / T 17,5 cm

Das rechteckige Gehäuse ruht auf vier mit Blättern dekorierten Füßen. Auf einem Drittel der Höhe umläuft ein profiliertes, von zwei volutenförmigen Konsolen gestütztes, horizontales Kranzgesims das Gehäuse. Den oberen Abschluss bildet ein profilierter Rundbogen, dessen Form sich dem oberen Halbkreis des Zifferblattes anpasst. Um einen Kranz von graviertem Band- und Rankenwerk sind auf emaillierten Plaketten die Tagesstunden (I-XII), schwarz auf weißem Grund, und außen graviert die Minuten ablesbar. Unter dem Zifferblatt ist eine getriebene Girlande mit Maskarons angebracht. Die Wandflächen und Architekturglieder akzentuieren mehrfarbig emaillierte, stilisierte florale Appliken sowie Rubine und Diamanten. Die Rückseite zeigt graviertes Band- und Rankenornament. Als Kurfürst Maximilian II. Emanuel von Bayern diese Tischuhr bei dem Pariser Händler Laurent Danet erwarb (Rechnung vom 8.10.1698), wurde sie für den neuen Besitzer umgearbeitet. So zeigt das an der Front, hinter der Glastür, unter dem Zifferblatt eingefügte, silbervergoldete Relief Max Emanuel als Türkensieger beim Übergang über die Save vor der Eroberung Belgrads 1688. Am Sockel wurde das ligierte Monogramm ME, umrahmt von Lorbeerzweigen, ergänzt; ebenso am Scheitelpunkt des Uhrgehäuses, der kleine Löwe, der den kurbayerischen Wappenstein hält (siehe Nr. 622).

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

730 Tischuhr

Augsburg, um 1710-20; Instrumente: Johann Willebrand (1658-1726)

Silber, teilweise vergoldet, Email, Schildpatt, Perlmutter, Diamanten, Rubine, Holz

H 22 / B 17 cm

Das rechteckige Gehäuse mit geschweiften Seiten, mehrfach abgesetztem und verkröpftem Sockel sowie entsprechender Bedachung steht auf vier silbervergoldeten, flachen Kugelfüßen.

Die mit Schildpatt und Perlmutter belegten Oberflächen sind mit ornamentalen Applikationen, Trophäen, Reiterkämpfen, Fußsoldaten, Kanonen u.a.m. in vergoldetem Silber sowie mit Rubinen und Diamantrosen besetzt. Das Gehäuse bekrönt ein kleiner sockelförmiger Aufsatz, vorne besetzt mit einem in Onyx geschnittenen, antikisierenden, bärtigen Kopf und oben bekrönt von einem Schüsselchen. Dahinter ragt eine mehrfarbig emaillierte, mit Diamanten besetzte Trophäe auf, bestehend aus einem Helm, Fahnen und Harnischen. Das silberne Zifferblatt mit ziseliertem Bandwerk und den Tagesstunden (I-XII) ist mit ziseliertem Bandwerk geziert. Davor hängt das oben an der Bedachung fixierte Pendel. Auf der Rückseite ist ein Kompass mit Sonnenuhr eingesetzt. Auf der Rückseite des Kompasses sind die geographischen Breiten einer ganzen Reihe europäischer Städte aufgeführt sowie die Signatur des Instrumentenkonstruktors und -herstellers: „Johann Wilebrand A. Augusta 48“. Die Zahl 48 gibt den Breitengrad der Stadt Augsburg an. An der Stelle der heutigen Kamee am Aufsatz ist noch im Inventar von 1805 ein aus Onyx geschnittenes Portrait von Kurfürst Maximilian II. Emanuel von Bayern genannt. Im folgenden Inventar von 1820 ist es dagegen als abgängig vermerkt. Die Uhr gelangte aus dem Nachlass der Schwiegertochter Max Emanuels, Maria Amalia von Österreich, Tochter von Kaiser Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.), in die Schatzkammer. Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

731-736 Etui mit Diamantwage

Deutsch (?), 1. H. 18. Jh.

Gold

H 1,5 / B 11 / T 6,5 cm

Das rechteckige, an den vorderen Ecken abgerundete Etui ist mit einem Scharnierdeckel und einem Federverschluss ausgestattet. In entsprechend ausgeformten Vertiefungen nimmt es folgende Geräte auf: eine Waage, eine Pinzette, ein Löffelchen, eine Nadel und Gewichte. Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

737-743 Etui mit Instrumenten

Jakob Boser, Wien, um 1725

Silber, vergoldet, Leder, Stahl

L 10, B 3,5 cm

Das köcherförmige Etui besitzt einen Scharnierdeckel mit Federverschluss. Die Seiten sind mit Chagrinleder überzogen. Den Boden ziert eine getriebene Kanone, die Oberseite des Deckels eine belagerte Stadt. Innen ist der Deckel versehen mit Régenceornamentik und der Gravur „Jakob Boser in Wien“. Das Etui enthält ein Klappmesser mit Holzgriff, eine Schere, einen Stechzirkel, einen Zollstab, einen Bleistifthalter und eine Nadel mit Löffelendung (Ohrlöffel).

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1730), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

744 **Kalendertafel mit Jagdrelief**

Relief: Johann Andreas Thelott, signiert „J.A. Thelot / 1722“, Rahmen: Augsburg, um 1722

Silber, teilweise vergoldet

H 23 / B 26,8 cm; Relief: H 12,3 / B 15,1 cm

Das querrechteckige Silberrelief mit einer Jagddarstellung ist in einen ungemarkten Zierrahmen mit rückseitiger Aufhängevorrichtung montiert und mit graviertem, ornamentalem Régencedekor und zwei weiblichen Figuren versehen. Drei Ausschnitte in den Rahmenerweiterungen mit verstellbaren Zeitindikationen erweisen die Tafel als immerwährenden Kalender. Mittels drei beschrifteter, drehbarer Scheiben können folgende Daten eingestellt werden: rechts die Zuordnung der Monatstage (1-31) zu den jeweiligen Wochentagen (Planetennamen); links ergänzend die entsprechenden Mondphasen (1-29); oben der jeweilige Monat mit der entsprechenden Anzahl der Tage, dem Namen der wichtigsten Tageheiligen des Monats, den Tierkreiszeichen sowie der Anzahl der Tag- und Nachtstunden. Die Rahmenerweiterungen sind mit silbernen Applikationen, wohl von dritter Hand geziert: rechts und links mit Maskerons und Rankenwerk, oben zwei sitzenden weiblichen Gestalten mit Hunden und unten einem Hirschkopf mit Jagdhörnern. Die Reserven für die Kalenderfunktionen wurden nachträglich in den Rahmendekor eingeschnitten. Auch das hochgetriebene Silberrelief von Thelott musste zum Einpassen in den Rahmen beschnitten und an den Rändern abgefeilt werden. Es zeigt einen Aufbruch zur Parforcejagd: Jäger zu Pferd, begleitet von Jägern mit Gewehren, Jagdhörnern und Hunden im Vordergrund einer perspektivisch angelegten Landschaft. An der Spitze des Zuges im Hintergrund sind die Treiber mit der Hundemeute und weitere Mitglieder der Jagdgesellschaft zu Pferd und im Wagen zu erkennen. Das Relief steht motivisch und stilistisch in engem Zusammenhang mit den Jagdreliefs der Zierplatten Nrn. 699-700. Zusammen mit diesen wurde die Kalendertafel gemäß dem Inventar von 1805 wohl als Säkularisationsgut (unbekannter Herkunft) vom kurfürstlichen Münzamt in die Schatzkammer überwiesen und dort nachfolgend immer mit diesen als dreiteiliges Ensemble inventarisiert.

Schatzkammer (Inv. 1805). / WL

745 **Kalender**

Französisch, um 1755

Gold, Email, Papier

L 5 / B 3,5 cm

Der goldene Einband mit unregelmäßig geschweiftem Rand, der mit getriebenen Quasten, Bändern und Pfeifen vor grün und an den Ecken blau emailliertem Grund versehen ist, stellt eine Sackpfeife mit Blasebalg dar. Darauf weist das auf der Vorderseite des Behältnisses dargestellte, aufgeschlagene Notenbuch hin, das neben den zwei Notenzeilen pro Seite, schwarz emailliert auf weißem Grund, die Bezeichnung „Musette“ trägt. Damit sind nicht nur das Musikstück und der gleichnamige Tanz gemeint, sondern auch das für beide den Namen gebende, im 18. Jh. im Zuge der Schäfermode in Frankreich beliebte Musikinstrument, ein spezieller Dudelsacktypus, die „Musette de Cour“. Im Inneren des Behältnisses befindet sich ein auf Papier gedruckter Kalender in französischer Sprache, datiert 1758.

Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

746 **Nautiluspokal**

Johann Eißler, Nürnberg, 1674-81

Nautilusgehäuse, Silber, teilweise vergoldet, Email, Edelsteine (Amethyste, Granate, Türkise), Perlen, Holz

H 28 cm

Die Kuppel des Pokals, das Gehäuse einer Meerschnecke (Nautilus, deutsch: Perlboot), wird von einer schwarz gefassten, knienden Schaftfigur von Holz getragen, die in der linken Hand einen vergoldeten Pfeil hält. Die Metallfassungen des Nautilus und der runde Fuß sind mit emaillierten Ranken geziert und mit Edelsteinen und Perlen besetzt. Ursprünglich bekrönte ein Adler auf einer goldenen Kugel das Heck des Perlboots. Er ging aber wie Teile der Emailzier und des Steinbesatzes zwischen 1805 und 1820 verloren.

Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

747 **Löffel**

Süddeutsch, um 1680

Gold, Email, Diamanten

L 16 cm

Der Griff des goldenen Löffels ist weiß emailliert und in Maleremail mehrfarbig geziert sowie mit Diamanttafeln besetzt, die am Knauf eine Krone formen.

Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

748-750 **Besteck**

Augsburg, um 1680-90

Gold, Email, Rubine, Stahl

L 16-20 cm

Das Besteck besteht aus einem Messer, einer dreizinkigen Gabel und einem Löffel. Die Griffe sind mit reliefierten, mehrfarbig emaillierten Ranken und Blüten sowie jeweils zwei mit Rubinen besetzten Reifen geziert.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

751 **Fußschale**

Deutsch, wohl Augsburg oder Neuburg an der Donau, wohl nach 1690

Austernschale, Silber, teilweise vergoldet

H 13 / ø 7,5 cm

Die natürliche Austernschale ist mit einem silbervergoldeten Ausguss und einer Handhabe in Form eines ausgeschnittenen Akanthusblattes gefasst. Den Schaft bildet ein S-förmig gekrümmter Delphin. Der runde Fuß ist mit getriebenen Ranken und Muscheln geziert sowie mit einer Umschrift graviert: „Im Jahr tausend sechshundert neinzich ein* Als Herr Pfaltzgraff Philipp Wilhelm bey Rhein* Ein Hirschen zu Neubürg an der Donau* Laßen pirschen im Angst ohnweit Grunau* Hat sich gefunden in seinem Magen* Dise auster schal, glaubs laß dir sagen.“ Das in der Inschrift genannte Jahr 1691 ist nicht stimmig, da der

genannte Philipp Wilhelm, der seit 1653 als Pfalzgraf und Herzog in Pfalz-Neuburg sowie Jülich und Berg, seit 1685 auch als Kurfürst von der Pfalz regierte, bereits 1690 in Wien verstorben war.

Aus der Silberkammer der Residenz München, 1924 in die Schatzkammer überführt, Schatzkammer (Inv. 1931/37). / WAF

752-775 **Tee- und Kaffeeservice**

Georg Sigmund Kohler, Augsburg, um 1703-05

Silber, vergoldet, Emailmalerei auf Kupfer

Das Service besteht aus Kanne, Teedose, Teeflakon, Zuckerdose, Ecuelle, sechs Tassen, sechs Unterschalen, sechs Gabeln und einem Tablett. Die Vermeilfassung der Serviceteile umfasst in minutiöser Ziselierarbeit Rankenfrieze, mit Blüten und Palmetten durchsetztes Bandel- und Blattwerk, Perlstäbe und Muscheln. Die Emailmalerei von unbekannter Hand zeichnet sich durch eine große Vielfalt der Themen und Darstellungen aus: Szenen aus der antiken Mythologie, der griechischen und römischen Geschichte und nachantiker Dichtung ergänzen allegorische Darstellungen, Landschaften und Streublumen. Bestimmend sind dabei das Thema Liebe und Allegorien des Wassers. Die Darstellungen folgen insbesondere deutschen und französischen graphischen Vorlagen, unter anderem nach Gemälden von Simon Vouet, Antoine Coypel, Nicolas Poussin sowie einer Radierfolge von Johann Andreas Thelott mit dem Titel „Der reisende Cupido“, Augsburg, 1703. Das 1757 im Inventar des Nachlasses der Maria Amalia von Österreich, Tochter von Kaiser Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.) verzeichnete Service wurde 1768 in die Schatzkammer überführt. Nach Ausweis des Schatzkammerinventars von 1783 war das Service neben den Gabeln damals noch mit sechs Konfekt- oder Kaffeelöffeln ausgestattet, die heute verloren sind.

Schatzkammer (Inv. 1774). / WL

752 Kanne

H 24,5 / B 26,5 / ø Gefäß 15 cm

Der Korpus der Kanne mit eingezogener Schulter, mehrfach profiliertem Hals und gewölbtem Deckel ist gekennzeichnet durch den Wechsel zwischen flächig angelegten Emailmalereien und horizontalen glatten, bzw. ziselierten, silbervergoldeten Metallbändern. Den Fuß bilden drei Voluten, die oben durch einen Reif und unten durch drei Stege verbunden sind. Der verschlungene, nach oben in einer Schleife ausgezogene Henkel setzt über einem Maskaron am Gefäßkörper an, ebenso der Ausguss, der in einem Drachenkopf endet. Der Deckel wird von einer stehenden männlichen Figur mit Delphin bekrönt. Die Emailmalerei zeigt am Kannenbauch Allegorien der vier Elemente, an Schulter und Deckel Allegorien des Wassers und an der Unterseite den Triumph der Galatea.

753 Teedose

H 12,7 / B 8,4 / T 5,6 cm

Die quaderförmige, mit einem zylindrischen Verschluss versehene Teedose, zeigt auf vier rechteckige Emailplaketten, gerahmt von Ornamentfriesen, Allegorien der Jahreszeiten und auf dem Deckel Blumen.

754 Ecuelle

H 9,5 / ø 14,5 cm

Der silbervergoldete Korpus auf flachem, runden Fuß ist mit Bandel- und Blattwerkornamenten geziert. Der stark gewölbte Deckel wurde bis auf den ornamental gezierten Rand und dem oben angebrachten Ständer mit drei von Voluten getragenen Muschelfüßen vollständig emailliert. Das Rundmedaillon in der Deckelmitte zeigt Bacchus und Ariadne. Umlaufend an der Deckelwölbung sind Tritonen und Nereiden als Allegorien des Wassers dargestellt. Das runde Emailmedaillon auf der Unterseite des Fußes zeigt Venus und Adonis.

755 Zuckerdose

H 4,5 / ø 14 cm

Die flache, zylindrische Dose ist an den silbervergoldeten Fassungen an Deckel- und Fußrand mit Ornamentfriesen geziert. In den Deckel ist ein rundes, beidseitig bemaltes Emailmedaillon eingesetzt, außen mit der Darstellung badender Nymphen und innen einer Landschaft mit Landleuten an einem Wildbach und einer steinernen Brücke. Die Emailmalerei an der Wandung zeigt eine hügelige Landschaft mit einer Jagdszene sowie Fischer und Bauern bei der Arbeit auf dem Feld.

756 Teeflakon

H 14 / ø 8,5 cm

Die balusterförmige Dose besitzt einen mehrfach abgetreppten Fuß, der ebenso wie der Schalenrand und der kleine, runde Schraubdeckel auf dem hochgezogenen Hals mit Ornamentfriesen geziert ist. Die Emailmalerei am Hals zeigt den Zug von Neptun und Amphitrite über das Meer, an der Schalenwandung die Darbringung der Früchte des Meeres und auf dem Deckel Blumen.

757-762 Sechs Unterschalen

H 3 / ø 15 cm

Die flachen Schalen zeichnen sich durch eine breite, silbervergoldete Fahne aus, die, geziert mit einem Muschelfries und einem Blätterkranz, den emaillierten Spiegel umschließt. Der niedrige Fuß birgt auf der Unterseite ebenfalls eine Emailmalerei. Dargestellt sind jeweils: 1. Bankett der Kleopatra / Hirte mit zwei Maultieren in südlicher Landschaft. 2. Bankett der Kleopatra (Variante) / Vornehmes Paar vor einem Brunnen. 3. Gürtel der Venus / Brunnen mit weiblicher Statue in einem Park. 4. Entführung der Helena durch Paris / Zwei Boote auf einem See. 5. Rinaldo und Armida im Zaubergarten, belauscht von den Krieger Carlo und Ubaldo / Landschaft mit Reiter vor steinerner Brücke mit rundem Turm. 6. Verzicht des Cyrus auf Panthea / Hirte mit Kühen vor einer antiken Ruine.

763-768 Sechs Tassen

H 6 / B mit Henkeln 11,5 / ø Schale 8,2 cm

Die silbervergoldeten Fassungen der innen und außen bemalten flachen Trinkschalen beschränkt sich auf einen kleinen, runden Fuß und den glatten Lippenrand, die mittels zwei

Spangen verbunden sind Die seitlich angelöteten, aus Rollwerk und Perlschnüren gebildeten Henkel sind außen jeweils mit einer weiblichen Herme besetzt. Die Emailmalerei zeigt an den Außenwandungen der Tassen Darstellungen von Liebespaaren vorzüglich der antiken Mythologie, aber auch eine biblische (David und Bathseba) sowie Szenen der nachantiken Literatur. Die Innenwände sind mit Streublumen auf weißem Grund und im Boden jeweils durch ein rundes Landschaftsbild mit Staffagefiguren gestaltet.

769-774 Sechs Gabeln

L 10,7 cm

Die Stile der dreizinkigen Gabeln sind mit ornamentalen Ranken ziseliert und am verbreiterten Ende jeweils auf einer Seite mit einer Emailplakette (Blumen) versehen.

775 Tablett

L 73 / B 46 cm

Das Tablett mit profiliertem, godronierten Rand besitzt gerade Längsseiten und halbrund ausschwingende Schmalseiten, die von Einziehungen in den Ecken voneinander abgesetzt sind. Die Oberfläche ist mit gravierten Blatt- und Bandelwerkornamenten sowie zwei Baldachinen mit Lambrequins und einer Mittelrosette verziert. Das Tablett sitzt heute auf einer ergänzten Holzplatte; ursprünglich und bis 1937 besaß es vier Löwenfüße.

776 Schale

Französisch, wohl Paris, um 1710/20

Turbanschnecken-Gehäuse, Silber

H 13 / L 21 cm

Das Gehäuse der Turbanschnecke ist auf einen ovalen, profilierten, am Rand godronierten Fuß von Silber montiert und rückseitig mit einer Handhabe versehen, die aus einer nach oben über die Schnecke geschwungenen Volute und einer in der Mundöffnung montierten Satyrmaske gestaltet ist. Laut Inventar der Schatzkammer von 1820 befand sich die Schale in der Residenz München in einem „kleinen Kabinett neben dem alten Speisesaal“ und wurde von dort 1816 in die Schatzkammer überführt.

Schatzkammer (Inv. 1805, Nachtrag). / WAF

777 Jagdpokal

Nikolaus Ulrich Heckel, Augsburg, um 1711-15

Silber, vergoldet, Eberzahn

H 51,2 / ø Fuß 12 cm

Die kelchförmige Kupa über einem Wulst ist mit einem gewölbten Deckel ausgestattet, der von der stehenden Figur eines Kriegers bekrönt wird. Den runden Fuß, die Kupa und den Deckel ziert getriebene, ziselierte und gravierte Régencornamentik. Vier querovale Medaillons am Wulst der Kupa zeigen Jagdszenen. Der Deckel ist mit einer weiteren Jagdszene und dem kurbayerischen Wappen versehen sowie mit zwei ovalen Kartuschen mit den gravierten Buchstaben MEC (Maximilian Emanuel Churfürst) und IB (in Bayern). Der als

Baluster gestaltete, mit gegossenen Eberköpfen besetzte Schaft fasst eine Jagdtrophäe. Die Herkunft des ringförmig gebogenen Eberzahns erläutert die am Fuß eingravierte Inschrift: „Der Zahn an gegenwärtigem Geschier ist von einem Wildschwein, die 399 Pfund gewogen hat und / Sr: Churfürst: Durch: nach Namur u[n]d den 26 9bre [September] 1711. vo[n] Baron vo[n] Töschn aus Luxemburg zu einer verEhrung überschickt worde[n]“.

Aus der Silberkammer der Münchner Residenz, 1924 in die Schatzkammer überführt, Schatzkammer (Inv. 1931/37). / WAF

778-795 Teile einer kombinierten Toilettegarnitur

Johann Erhard II Heuglin, Augsburg, um 1725-29

Silber, vergoldet

Die silbervergoldeten Gerätschaften (Lavabogarnitur, Kaffeekanne, Speisegeräte, Tischglocke, Trichter und Lichtputzschere) sind einheitlich mit ziselierter und gravierter Régenceornamentik sowie mit gegossenen Medaillons mit Köpfen und allegorischen Szenen geziert. Sie sind Teile einer großen kombinierten Garnitur für die morgendliche Toilette und das Frühstück. Solche Toiletteservice waren Luxus- und Schauobjekte, die nicht für die konkrete Nutzung konzipiert, sondern repräsentativ im Schlafzimmer oder Boudoir präsentiert wurden. Zugehörig sind die Toilette-Utensilien Nrn. 815-825 und 827 sowie zwei Flaschen von Rubinglas Nrn. 1219-1220. Nicht erhalten sind Serviceteile von Porzellan in silbervergoldeter Fassung für Heißgetränke, eine Teekanne, eine Milchkanne und sechs Paar Tee- bzw. Kaffeeschalen mit Untersätzen sowie zwei Porzellanbecher für heiße Schokolade, außerdem ein Porzellanteller, eine weitere kleine Kredenzplatte und ein Spiegel mit emailliertem Rahmen. Das geht insbesondere aus dem 1757 inventarisierten Nachlass der Maria Amalia von Österreich hervor, Tochter von Kaiser Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.). Schatzkammer (Inv. 1783). / WAF, FB (nur Nr. 789, seit 1954)

778-779 Lavabogarnitur

Kanne: H 21,5 cm; Becken: L 40,7 / B 28,7 cm

Das Ensemble aus Wasserkanne und Becken diente der zeremoniellen Handwaschung. Die Helmkanne ist achtseitig, mit abwechselnd geraden und geschweiften Segmenten und ausgeschnittenem Rand gestaltet. Die Wandung akzentuieren vier Vierpassmedaillons (Putto mit Angel, Putto mit Eichkätzchen, Löwe zerfleischt einen Mann, Adler mit Hase). Das Gefäß ruht auf einem achteckigen, mehrfach gestuften und profilierten Fuß, den Rundmedaillons mit männlichen und weiblichen Köpfen zieren. Die weibliche Figur einer Herme bildet die Handhabe, unter dem Ausguss sitzt ein Maskaron. Die Fahne des ovalen Beckens mit geschweiftem Rand zieren je vier abwechselnd vierpassförmige und queroblange Medaillons mit den Darstellungen von zwei Störchen, einem Adler mit Hase, einem Fuchs, einem Löwen, der einen Mann zerfleischt und Putti als Allegorien der Jahreszeiten.

780 Kaffeekanne auf Rechaud

Kanne: H 21,5; Rechaud: H 6,5 / ø 11,5 cm

Die Kanne und der Scharnierdeckel sind achtseitig gestaltet. Der volutenförmige Griff ist von Ebenholz. Am Ausguss sitzt ein kleiner Deckel. Die Wandung des unteren, gebauchten Abschnitts der Kanne und der Deckel sind jeweils mit vier vierpassförmigen Medaillons mit

Puttenszenen dekoriert. Der Rechaud besitzt drei geschweifte Beine und unter der Standplatte für die Kanne einen Brennstoffbehälter.

781 Deckelbecher

H 15 / ø 8 cm

Die Wandung des auf einem eingezogenen, runden Fuß stehenden Deckelbechers ist im unteren Abschnitt gebauht, während er sich im oberen Abschnitt konisch erweitert. Der Deckel, der im Wechsel geschweiffter und gerader Segmente der Grundform des Services entspricht, gipfelt in einem kleinen, gedreht wirkenden Knauf. Der untere Abschnitt der Wandung und der Deckel sind jeweils mit vier Medaillons mit männlichen und weiblichen Köpfen geschmückt.

782 Ecuelle mit Untersatz

Ecuelle: H 7,2 / ø 22,5 cm; Platte: ø 21,8 cm

Die Schüssel für die morgendliche Suppe oder den Brei besitzt zwei waagerechte Griffe mit Bandelwerkdekor und trägt einen passig gewölbten Deckel mit flachem Spiegel. Der Deckel ist mit drei kleinen Füßen ausgestattet, so dass er, umgekehrt auf den Tisch gestellt, als Schale dienen konnte. Der Vierpass in der Mitte des Deckels zeigt einen Putto als Rossebändiger, die vier Medaillons auf der Wölbung sind mit männlichen und weiblichen Köpfen besetzt. Die zwei Vierpässe an der Wandung der Schüssel zeigen Darstellungen eines Adlers, der einen Hasen schlägt, und eines Löwen, der einen Menschen zerfleischt. Die runde Untersatzplatte trägt auf der breiten Fahne, die durch den Wechsel geschweiffter und gerader Segmente gekennzeichnet ist, vier Vierpassmedaillons mit den Darstellungen von Diana, Ceres, Pomona und Flora.

783 Kredenz

H 4,8 / L 26,5 / B 19,6 cm

Die ovale Kredenz zeigt einen im Wechsel geschweiffter und gerader Segmente gestalteten Rand und Fuß. Die Platte ist am Rand mit vier Vierpassmedaillons mit Putti als Allegorien der vier Erdteile besetzt.

784 Deckeldose mit Untersatz

Dose: H 4,1 / ø 9,7 cm; Platte: B 10 cm

Die Dose entspricht in Form und Dekor der größeren Ecuelle Nr. 782. Die Handhaben sind aber in Blattform gestaltet und die Füße am Deckel fehlen. Das Vierpassmedaillon in der Mitte des Deckels zeigt einen Adler mit Hasen. Die Untersatzplatte entspricht in Form und Dekor der Kredenz Nr. 783 und den beiden Platten Nrn. 785-786. Sie ist mit runden Medaillons mit männlichen und weiblichen Köpfen besetzt und steht auf vier Kugelfüßen.

785-786 Zwei Platten

L 17,6 / B 12,7 cm

Die zwei ovalen Platten mit einem aus geschweiften und geraden Segmenten gestalteten Rand sind jeweils mit vier Vierpassmedaillons besetzt, die einen Putto beim Angeln, einen Putto mit Bogen, zwei Störche, einen Löwen, der einen Mann zerfleischt, einen Putto mit Eichhörnchen, einen Putto mit Vogel, einen Fuchs und einen Adler mit Hasen darstellen.

787 Tischglocke

H 6 / ø 5,3 cm

Die kleine Tischglocke ist achteckig gestaltet und mit einem balusterförmigen Griff versehen.

788 Trichter

H 5,5 / ø 5,6 cm

Der kleine Trichter ist in Form eines umgekehrten achtblättrigen Blütenkelches gestaltet. Er diente zum Abfüllen von Duftwässern für die Morgentoilette.

789 Lichtputzschere mit Tablett

L 21,8 / B 8,6 cm

Die Lichtputzschere zum Kürzen des rußenden Kerzendochtes ist mit einem geschweiften Behältnis zur Aufnahme des abgeschnittenen Dochtstücks ausgestattet. Die Form des zugehörigen, auf drei Kugelfüßen ruhenden und mit einem ringförmigen Griff versehenen Tablett passt sich der Schere an.

790-795 Sechs Löffel

L 10,8 cm

Die runden Stiele der kleinen silbervergoldeten Löffel sind am Ende breiter.

796 Fußschale

Deutsch, Wien (?), um 1725

Bergkristall, Silber, vergoldet, Email, Edelsteine

H 26 / B 12 / T 14 cm

Aus Bergkristall geschnitten sind die ovale Schale mit acht radiantem Rillen, der Griff mit Voluten sowie der Sockel mit drei Volutenfüßen und die Fußplatte. Der frei gearbeitete silbervergoldete Schaft und die entsprechenden Fassungen am sechsseitigen Fußrand, sowie am rückseitigen Rand der Schale sind mehrfarbig emailliert und mit Edelsteinen (Smaragde, Rubine, Diamanten) besetzt. Drei kleine Putti an den Spangen des Schafts halten mit Edelsteinen besetzte Spiegel, drei auf den Voluten des Bergkristallsockels sitzende Putti erweisen sich durch die Attribute in ihren Händen als Allegorien des Frühlings (Blumenbuquet), des Sommers (Kornähren und Sichel) und des Winters (Hermelin und Bogen). Den Herbst verkörpern die drei, den Griff bekrönenden, silbervergoldeten Figürchen: In der Mitte stehend, mit Trauben behangen, Bacchus, der Gott des Weins, seitlich sitzend zwei Putti mit Weinlaub. Unter dem Boden der Schale zeigt ein Miniaturgemälde auf Papier in einem Ovalmedaillon die sitzende Venus mit dem Amorknaben. Die Trinkschale stammt

aus dem Nachlass der Maria Amalia von Österreich, Tochter von Kaiser Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.).
Schatzkammer (Inv. 1783). / WAF

797-800 **Besteck**

Augsburg (?), um 1725

Gold, Email mit Goldauflagen, Stahl

L 8-19 cm

Das Besteck umfasst ein Messer mit Stahlklinge, eine Gabel mit vier goldenen Zinken, einen Löffel mit goldener Laffe und ein Löffelchen mit weiß emaillierter Laffe, das als Eierlöffelchen, aber durch die Ausbildung seines Stiels als Markzieher zugleich als Marklöffelchen dienen konnte. Die Griffe sind mit Goldauflagen und mehrfarbiger ornamentaler Emailmalerei gestaltet.
Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

801 **Trinkgefäß in Form eines Rehbocks**

Johann Engelbrecht, Augsburg, um 1732-34

Silber, überwiegend vergoldet, natürliches Gehörn

H 41 / B 40 / T 20 cm

Der Tafelaufsatz in Tiergestalt besitzt eine auf vier Volutenfüßen aufsitzende Sockelplatte von geschweift oblongem Grundriss, die von einer kräftig profilierten Kehle umzogen ist. Den unteren Abschluss bildet eine in Bandelwerkformen ornamental gestaltete, unten ausgeschnittene, umlaufende und durch Schrauben mit der Sockelplatte verbundene Zarge. Die Oberfläche ist durch Gravierung als Terrain charakterisiert, das mit silbernen Muscheln, Eidechsen, Pflanzen und Baumstrünken besetzt ist. Der größte Baumstrunk stützt den Körper des Rehbocks, der mit gestreckten Hinterläufen zum Sprung ansetzt. Er trägt auf dem Haupt ein natürliches Gehörn von verkrümmtem Wuchs. Der Kopf ist abnehmbar. Im Hals befindet sich ein Einsatzbecher für den zeremoniellen Trunk. Das breite, silberne Halsband trägt die gravierte Inschrift: „Anno 1731. Den 23. Iuly zu Antzing auf dem Rechblatt haben / IHRO / CHURFÜRSTL. DURCHL. IN BAYERN diesen Rech. Bock selbst / geschossen“. Somit wurde das Tier entweder von Kurfürst Karl Albrecht von Bayern oder seiner Gemahlin Maria Amalia erlegt.

Aus der Silberkammer der Münchner Residenz, 1924 in die Schatzkammer überführt,
Schatzkammer (Inv. 1931/37). / WAF

802 **Jagdpokal**

Joseph Ignaz Volkhom(b), München, nach 1738

Silber, vergoldet, natürliches Geweihstück

H 44 cm

Die glatte, becherförmige Kupa des Pokals ist mit gegossenen männlichen und weiblichen Büsten sowie Maskarons belegt. Am abgesetzten Wulst des runden Fußes wechseln gegossene weibliche Maskarons und Löwenköpfe ab. Den Schaft bilden zwei Löwen mit Schlangenleibern und Fischeschwänzen, die sich um ein natürliches Geweihstück winden und

mit den Pranken die Kuppa stützen. Der Deckel ist am Rand mit laufenden Jagdhunden, an der Wölbung als natürliches Terrain in Treibarbeit gestaltet. Bekrönt wird er von einem gegossenen, liegenden Rehbock mit verkümmertem Gehörn. Darauf und auf das als Kuriosum in den Schaft eingearbeitete Geweihstück bezieht sich die Inschrift auf der Unterseite des Deckels: „In dem churfrtl. Fasahngarten negst Nünphenburg befündet sich das Thir, so dieses Gewichtl aufgehabt, alle Jahr abwürfft und wiede drumben aufsetzt. so Anno 1738: gefunden worden.“

Aus der Silberkammer der Münchner Residenz, 1924 in die Schatzkammer überführt, Schatzkammer (Inv. 1931/37). / WAF

803 Jagdpokal

Johann Jakob Adam, Augsburg, um 1753-55

Silber, vergoldet, Kaltemail, Keilerhauer

H 43 / B Fuß 18,2 cm

Der oblonge, unregelmäßig geschweifte Fuß ist mit Rocaillen in Treibarbeit geziert, die eine naturalistisch gebildete Bodenformation rahmen, aus der der Schaft des Pokals in Form einer Eiche erwächst. Der Waldboden mit Gras, Eichenlaub, Baumstrünken und Eidechsen, der Stamm und die Baumkrone sind mit Kaltemail in Braun- und Grüntönen überzogen. Die Äste des Baumes und zwei Keilerhauer tragen die glockenförmige Kuppa des Pokals mit vierpassförmigem Lippenrand. Sie ist auf der Außenseite mit getriebenen Rocaillen, Kartuschen und Blüten geziert und birgt einen silbervergoldeten Einsatzbecher. Den Deckel bekrönt eine wiederum mit Kaltemail in Braun- und Grüntönen überzogene plastische Tierkampfgruppe, ein von zwei Hunden gehetzter Keiler auf naturalistischem Gelände: Diese Szene und die in den Pokal integrierten Jagdtrophäen erläutert eine auf der Unterseite des Deckels eingravierte Inschrift: „Beede Hau Zähne kom[m]en von einem Wild Schwein so Seiner Churfürstliche Durchlaucht MAXIMILIAN IOSEPH, Anno 1753 im xtris [Oktober] in dem heilig Geist holtz [Forst Kasten bei München] mit denen Hunden gehetzt und selbst den Fang gegeben haben.“ Somit wurde das Tier von Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern erlegt.

Aus der Silberkammer der Münchner Residenz, 1924 in die Schatzkammer überführt, Schatzkammer (Inv. 1931/37). / WAF

804 Schokoladen-Kredenz (Trembleuse)

Johann Jakob Adam, Augsburg, um 1765-67, Tasse: Frankenthal

Silber, vergoldet, Glas, Porzellan

H 10 / L 23 / B 23 cm

Die dreipassförmige Kredenzplatte steht auf drei Palmettenfüßen und besitzt eine Handhabe. Sie ist am Rand mit getriebenen Rocaillen, auf der Platte mit Blütenzweigen dekoriert und bestückt mit einer Fußschale sowie zwei ornamental gestalteten, durchbrochenen Halterungen für Glas und Tasse. Die kleine Konfektschale mit geschweiftem Rand, getriebenen Rocaillen und Blüten sitzt auf einem runden Fuß und hohen Schaft, der von frei gearbeiteten Blättern und Blüten umrankt ist. Das Wasserglas mit eingezogenem Fuß ist mit eingeschliffenen Rocaillen und Jagdszenen dekoriert. Die becherförmige Porzellantasse ohne Henkel zeigt in drei ovalen Medaillons jeweils einen Kavalier mit Dame in einer Landschaft.

Aus der Silberkammer der Münchner Residenz, 1924 in die Schatzkammer überführt, Schatzkammer (Inv. 1931/37). / WAF

805-809 **Besteck mit Gewürzdose**

Augsburg (?), um 1700

Gold, Email, Emailmalerei, Stahl

Messer: L 18 cm; Gabel: L 17 cm; Löffel: L 1,5 cm; Zahnstocher: L 7,6 cm; Gewürzdose: H 2 / B 4,5 / T 3,5 cm

Die Teile des Bestecks sind alle mit runden, emaillierten Griffen versehen, die in einem kleinen Knauf enden. Das Messer besitzt eine in einer kleinen Spitze endende Klinge aus Stahl, der Löffel einen dünnen Stiel und eine ovale, flache Laffe. Die zwei Zinken der Fleischgabel sitzen auf einem gedrehten Stiel. Die ovale Gewürzdose ruht auf einem niedrigen, gekehlten Standring und besitzt einen leicht gewölbten Deckel mit Scharnier. Dieser zeigt in Emailmalerei von unbekannter Hand die Göttin Venus, einen Tritonen und Nereiden. An der Wandung sind in ovalen Feldern Ruinenlandschaften dargestellt, dazwischen Fruchtwerk in Purpurcamaieu. Das Innere der Dose ist blau emailliert und in zwei Fächer geteilt. Die Besteckgriffe zeigen in Emailmalerei auf Vorder- und Rückseite jeweils ein gelb gerahmtes, ovales Bildfeld mit einer allegorischen Frauengestalt in Ganzfigur (Messer und Gabel) bzw. ein weibliches Brustbild (Löffel und Zahnstocher) sowie darüber und darunter jeweils ein kleineres Medaillon mit Fruchtwerk.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

810-811 **Zwei Leuchter**

Deutsch, um 1680/90

Achat, Silber, vergoldet, Türkise

H 19 / ø 12,5 cm

Die runde Fußplatte und der Balusterschaft sind von Achat, die Tülle und der runde Tropfteller für die Kerze von vergoldetem Silber. Die drei an der Fußplatte angebrachten, ausgeschnittenen, silbervergoldeten Voluten stehen auf facettierten Kugeln von Achat. Schaft, Fußplatte und Voluten sind mit Türkisen geziert.

Residenz München (Inv. 1707), Schatzkammer (wohl Inv. 1730). / WL

812-813 **Zwei Leuchter**

Deutsch, um 1690

Schildpatt, Silber, vergoldet, Diamanten

H 12 / ø 10 cm

Der achteckige Fuß und die Kerzentülle mit ausgeschnittenem Tellerrand sind im Gegensatz zum Balusterschaft mit Schildpatt belegt. Das Paar Leuchter gehört wie die Lichtputzschere Nr. 826 zur Kassette für Spielmarken Nrn. 711-716. Die Leuchter stammen aus dem Nachlass der Maria Amalia von Österreich, Tochter von Kaiser Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.).

Schatzkammer (Inv. 1783). / WAF

814 Spiegel (zurzeit nicht ausgestellt)

Deutsch, Ende 17. Jh.

Silber, vergoldet, Edelsteine, Perlen, Spiegelglas

H 64,5 / B 55,5 cm

Der geschweifte Spiegelrahmen in Form von Girlanden und Festons ist dicht mit Edelsteinen (Aquamarine, Diamantrosen, Rubine, Berylle, Granate, Ametyste, Peridote) und Perlen besetzt. Die unterlegten Bergkristalle und zwei blaue Glasflüsse sind spätere Ergänzungen. Den untere Rahmenteil aus getriebenem Band- und Volutendekor akzentuieren nur einzelne Steine.

Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

815-827 Teile einer kombinierten Toilettegarnitur

Johann Erhard II Heuglin, Augsburg, um 1732-34; Emailmalerei: wohl Monogrammist IGV, tätig in Meißen oder Berlin für die Werkstatt Pierre Fromery

Silber, vergoldet, Email mit Goldauflagen auf Kupfer

Die silbervergoldeten Utensilien der Toilettegarnitur bestehen aus vier Paar Dosen verschiedener Größe, einem Paar Leuchter, einer Kleiderbürste sowie einem Nadelkissen. Die Dosen zeichnen sich durch ihre oblonge Grundform und geraden Längsseiten aus, die durch konkave Einziehungen von den konvexen Schmalseiten abgesetzt sind. Dieses Gestaltungsprinzip findet sich auch bei den Leuchterfüßen, dem Griff der Bürste und dem Nadelkissen. Die Wandungen der Dosen sind einheitlich mit ziseliertem und graviertem Bandelwerk-Dekor sowie mit gegossenen Medaillons mit Profilbüsten oder allegorischen Szenen geziert. Stilistisch entsprechen sie insofern den vom gleichen Goldschmied geschaffenen, silbervergoldeten Gerätschaften Nrn. 778-795, die, wie die zwei noch erhaltenen Flaschen von Rubinglas Nrn. 1219-1220, zur gleichen, ursprünglich noch umfangreicheren, großen kombinierten Garnitur für die morgendliche Toilette und das Frühstück der Maria Amalia von Österreich gehören, Tochter von Kaiser Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.). Die Toiletteutensilien Nrn. 815-825 sind zudem durch gewölbte Kupferplaketten mit „Email de Saxe“-Dekor ausgezeichnet, einer weißgrundigen Emailmalerei mit geprägten Goldreliefauflagen. Die seriell hergestellten Goldreliefauflagen zeigen wiederkehrende Motive, wie Herkules mit den Äpfeln der Hesperiden, Mars und Minerva (sich die Hände reichend), eine sich selbst krönende Gestalt, einen Flussgott und eine Göttin im Triumphwagen (von Hymen begrüßt); daneben Profilbüsten, Vasen, Tiere, Blüten und Palmetten. Die Motive der Goldauflagen gehen überwiegend auf Vorlagen von um 1700 entstanden Schaumünzen der Medailleure Raymund Faltz und Jan Boskam zurück. Die dazu kombinierte Emailmalerei, zeigt vor allem mit Grasbüscheln bewachsene Inseln als Standflächen der Figuren, Ruinen, blühende Zweige, von Bändern gehaltene Blumengirlanden, Draperien, Tiere, Rautenmuster und Bandelwerkornamente. Schatzkammer (Inv. 1783). / FB (1954 vom WAF erworben), WAF (nur Nr. 826, da nicht zugehörig)

815-822 Vier Paar Dosen

H 8,2 / B 24,4 / T 15,4; H 6,2 / B 14,6 / T 10,4; H 5,4 / B 12,7 / T 8,9; H 4,3 / B 9,6 / T 6,9 cm

Die in die Deckel eingelassenen Emailplaketten mit „Émail de Saxe“-Dekor werden am Rand von einer gezahnten Fassung gehalten.

823-824 Paar Leuchter

H 17,7 / ø 13,6 bzw. 11,1 cm

In den Fuß der Leuchter ist jeweils eine gewölbte Emailplakette mit „Émail de Saxe“-Dekor eingesetzt. Der Schaft und die Tülle bestehen entsprechend jeweils aus einem länglichen Emaillement. Zwischen diesen drei Teilen sitzen zwei silbervergoldete, knaufartige Verbindungsglieder.

825 Kleiderbürste

H 6,4 / B 13,2 / T 11,1 cm

Der Griff der Kleiderbürste entspricht der Form der Dosendeckel. Die eingelassene Emailplakette mit „Émail de Saxe“-Dekor wird am Rand von einer gezahnten Fassung gehalten.

826 Lichtputzschere

L 11,2 cm

Die kleine, silbervergoldete Lichtputzschere wurde wohl spätestens 1964 fälschlich der großen kombinierten Toilettegar nitur zugeordnet, gehört aber ebenso wie die beiden Leuchter Nrn. 812-813 zur Kassette für Spielmarken Nrn. 711-716.

827 Nadelkissen

H 5 / B 12,5 / T 8,4 cm

Das oblonge Nadelkissen ist auf der Ober- und Unterseite mit grünem Samt überzogen.

828-847 **Toilettegar nitur**

Florenz, Hofwerkstätten unter Leitung von Giovanni Battista Foggini, Goldschmied: Cosimo II Merlini, 1720er Jahre

Silber, vergoldet, Lapislazuli, Chalzedon, Achat, Jaspis, Zitrin, Elfenbein, Spiegelglas

Das als Ensemble geschaffene Vermeilservice zeichnet sich aus durch glatte Flächen aus nahtlos zusammengefügt en Lapislazuli- und Chalcedonplättchen, kräftige Rahmenleisten sowie gegossene Zierelemente, Muscheln und Akanthusblätter, aus. Zu der ursprünglich insgesamt 23 Einzelteile umfassenden Toilettegar nitur gehören auch die Schminktöpfchen Nrn. 1081-1082. Eine im 18. Jh. in den Inventaren aufgeführte, zugehörige Dose ist nicht erhalten. Die repräsentative Prunkgar nitur weist keinerlei Gebrauchsspuren auf. Das kurbayerisch-österreichische Allianz wappen am Spiegel Nr. 828 lässt darauf schließen, dass das Ensemble möglicherweise als fürstliches Geschenk für das Herrscherpaar Karl Albrecht und Maria Amalia von Bayern nach München gelangte, vielleicht schon anlässlich ihrer

Hochzeit 1722 oder nach Antritt der Regierung im Kurfürstentum Bayern 1726.
Schatzkammer (Inv. 1783/87). / WL

828 Spiegel

H 87 / B 55 cm

Der hochrechteckige Standspiegel hängt beweglich in einem Gestell. Die profilierte Rahmenleiste ist mit Lapislazuli belegt. Oben an den konkav eingezogenen Ecken des Spiegelrahmens sind Festons und aus Halbedelsteinen geschnittene Früchte angebracht. Bekrönt wird dieser Aufsatz vom kurbayerischen Wappen und dem österreichischen Bindenschild in Emailarbeit sowie einem silbervergoldeten Fürstenhut darüber. Das silbervergoldete Gestell auf zwei Doppelfüßen ist oben mit zwei Vasen akzentuiert sowie mit Blattgirlanden, Steinbesatz und Muschelornament geziert.

829 Kredenz

H 6,4 / ø 22,5 cm

Die runde Platte auf rundem Fuß ist im Spiegel mit Lapislazuli belegt. Den Rand akzentuieren einzelne gegossene Ornamente, C-Bogen, plastische Blattbüschel und Fruchtbouquets.

830-831 Zwei Platten

L 29 / B 21 cm

Die in der Grundform querovalen Platten besitzen im flachen Spiegel, dessen Queroval oben und unten leicht ausgebuchtet ist, eine glatte Fläche von Lapislazuli-Plättchen. Die geschweifte Fahne wird von Profilen in C-Formen begrenzt. Nur die Mitten der Längs- und Schmalseiten weisen gerade Profile auf. Zierelemente sind Muscheln und Akanthusblätter in kräftigem Relief. Die Zwickelflächen der Fahne sind mit Chalzedonplättchen belegt.

832-833 Zwei kleinere Platten

L 25 / B 19 cm

Die Gestaltung entspricht jener der beiden größeren Platten Nrn. 830-831.

834-835 Zwei Dosen

H 8,2 / B 11,3 / T 11,3 cm

Die mit einem Deckel versehenen, quadratischen Dosen mit profilierten Randleisten und eingeschwungenen Ecken sind an den senkrechten Wandungen und auf dem Deckel jeweils mit einem Feld von Lapislazuli mit ebenfalls konkav eingezogenen Ecken versehen. Dosen einer Toilettegarnitur dienten zur Aufbewahrung von Puder und Schminkutensilien.

836-837 Zwei kleinere Dosen

H 3,6 / B 7,8 / T 5 cm

Die Gestaltung der im Grundriss querechteckigen Deckeldosen mit eingeschwungenen Ecken entspricht jener der beiden größeren Dosen Nrn. 834-835.

838 Dose mit Innenspiegel

H 4,6 / B 12,5 / T 4,6 cm

Die oblonge Deckeldose entspricht in der Grundform und Gestaltung den Nrn. 836-837.

839 Dose mit Nadelkissen auf dem Deckel

H 9 / B 17,3 / T 11,9 cm

Die oblonge Deckeldose entspricht bis auf das Nadelkissen auf dem Deckel in der Grundform und Gestaltung den Nrn. 836-838.

840-841 Zwei Leuchter

H 16,5 / ø Fuß 10,2 cm

Die runde Fußplatte und der achtseitige, balusterförmige Schaft sind mit Lapislazuli belegt. Der silbervergoldete, profilierte Fußrand über quadratischem Grundriss mit sphärisch eingezogenen Eckpartien entspricht der Grundform der Dosen. Die silbervergoldete, balusterförmige Kerzentülle mit Tropfrand ist glatt. Den Schaft akzentuieren oben vier silbervergoldete Blätter.

842 Handleuchter

L 24 / B 9,5 cm

Der geschweifte Griff und der in der Form der Kredenz Nr. 829 achtseitig gestaltete Kerzenteller sind mit Lapislazuli belegt. Der Griff endet in getriebenen Akanthusblättern.

843 Bürste

H 11 / B 16,6 / T 9 cm

Der Griff der großen Bürste entspricht in Form und Gestalt den oblongen Deckeldosen Nrn. 836-838. Die Unterseite ist von Elfenbein.

844 Zahnbürste

L 10 cm

Der vierkantige Griff der silbervergoldeten Zahnbürste ist mit Lapislazuli belegt.

845 Pudermesser

L 11 cm

Der vierkantige Griff des Messers ist mit Lapislazuli belegt. Die silbervergoldete Klinge, mit welcher der Schminkpuder auf dem Gesicht aufgetragen wurde, ist geschwungen und mit einer Rille versehen.

846-847 Zwei Pinselbürstenhefte

L 11,5 cm

Die vierseitig konischen, stark profilierten und mit Lapislazuli belegten Hefte dienten als Halterungen für Schminkpuderquasten.

848-938 **Große kombinierte Toilettegarnitur**

Matthäus II Baur, Augsburg, um 1692-97, Tobias Baur, Augsburg, um 1701-05 bzw. 1705-09 sowie Johann Lukas Sigel (nur Nrn. 903-904), Augsburg, um 1705-09

Silber, vergoldet, Achat, Chalzedon

Die umfangreiche Garnitur umfasst Gerätschaften für die Toilette, zum Schreiben und zum Speisen. Es handelt sich nicht um ein so konzipiertes Service, sondern trotz der verwendeten gleichartigen Materialien und Dekorelemente um eine Zusammenstellung von Teilen aus (mindestens zwei) verschiedenen Garnituren. Die noch erhaltenen Geräte sind von unterschiedlicher Qualität. Aufgrund der Marken auf einzelnen Stücken, wird die kombinierte Vermeilgarnitur den beiden von den Brüdern Matthäus II und Tobias Baur geleiteten Augsburger Goldschmiedewerkstätten, um 1690-1710, zugeschrieben. Verbindendes Element sind die für Tobias Baur typischen, kräftig getriebenen Pfeifenfriese bzw. Godronierungen, die horizontale Gliederung der Gefäße, Gravuren oder getriebener Dekor von Ranken und Laubwerk, sowie die Kombination von Achat und Chalzedon. Daraus sind nicht nur beispielsweise Schalen oder Einzelteile geschnitten, vielmehr dienen diese Steine in der Form polierter, teilweise facettierter oder gewölbter Platten unterschiedlichster Größe auch als charakteristischer Dekor.

Schatzkammer (Inv. 1783), Residenz (Inv. Gardemeuble 1807/1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL, WAF (Nrn. 851, 867, 882, 902, 932)

848-849 Lavabogarnitur

Kanne: H 28,5 / B 22 cm; Becken: ø 50 cm

Die Helmkanne mit geschweiftem Henkel ist ebenso wie die Fahne des runden Beckens mit runden bzw. ovalen Achatplatten verziert.

850 Teekanne

H 19 / B 18 cm

Die sechs Flächen des Kannengefäßes sind jeweils in der Mitte mit runden Achatplatten, der Deckel mit einem Achatknopf verziert. Der dem aus Voluten gebildeten Henkel entgegengesetzte Ausguss endet oben in einem Löwenkopf.

851 Kredenz

H 4,5 / ø 19,4 cm

Die runde Kredenzplatte auf niedrigem Fuß zeigt im Spiegel gravierten Rankendekor.

852-853 Zwei Fußschalen

H 13,8 bzw. 11,2 / ø 9,3 bzw. 8,3 cm

Die beiden kelchförmigen Gefäße, deren Fußplatten, Schäfte und Schalen aus Achat geschnitten sind, unterscheiden sich durch einen unterschiedlich gestalteten Schaft und die Größe der runden Schalen.

854 Kredenzplatte

L 22,3 / B 18,3 cm

Die an den Längs- und Schmalseiten ausgerundete Vermeilplatte sitzt auf vier Achatkugeln und ist mit vier großen ovalen Achatplatten, einer runden in der Mitte und vier kleinen runden in den Zwickeln belegt.

855 Kleine Kredenzplatte

H 2 / L 13 / B 12 cm

Die dreipassförmig angelegte Platte auf drei kleinen Rollwerkfüßen ist mit drei größeren ovalen und drei kleineren runden Achatplatten belegt. Als Handhabe dient ein kleines Kügelchen von Chalzedon in der Mitte der Platte. Das schon im 19. Jh. beschädigte Gegenstück Nr. 1348 (WL) ist deponiert.

856-857 Paar Kredenzsteller

ø 25 cm

Die runden, beckenförmig vertieften Teller sind im Spiegel mit einem großen, runden Achat in godronierter Fassung besetzt; die schmalen Fahnen mit getriebenem, ornamentalem Dekor mit runden Achaten. Die Wandung des Tellerspiegels zeigt gravierten Dekor.

858-859 Paar Platten

L 18,8 / B 13,7 cm

Die rechteckigen Platten mit abgeschrägten Ecken, godroniertem Rand und getriebenem Rautenmuster im Spiegel sind jeweils mit einer großen ovalen Achatplatte in der Mitte belegt.

860-861 Paar Platten

L 18,6 / B 13,7 cm

Die rechteckigen Platten mit godroniertem Rand zeigen im Spiegel ein Rautenmuster und in dessen Mitte jeweils eine große rechteckige Achatplatte.

862-865 Zwei Paar Teller

ø 12-13 cm

Die runden Achat- bzw. Chalzeonplatten sind jeweils mit einer silbervergoldeten, godronierten Fahne gefasst.

866 Schale

ø 12,6 cm

Die runde, flache Schale von Achat besitzt am Fußrand eine schmale und am Gefäßrand eine breite silbervergoldete Fassung mit der Meistermarke von Matthäus II Baur.

867 Schale

ø 12,9 cm

Die runde, flache Schale von Achat besitzt am Fußrand eine schmale und am Gefäßrand eine breite silbervergoldete Fassung mit der Meistermarke von Tobias Bauer.

868 Große ovale Schale

H 7 / L mit Handhaben 26,6 / B 13 cm

Die Schale von Chalzedon ist mit an den Schmalseiten horizontal angesetzten Handhaben und einem Fuß von silbervergoldeter, getriebener und durchbrochener Arbeit versehen.

869-872 Zwei Paar ovale Schalen

H 6 / L mit Henkeln 22,7 bzw. 18,3-20 / B 11,7 bzw. 10,1 cm

Die aus Chalzedon geschnittenen Schalen sind mit zierlichen, aus Voluten gebildeten Henkeln und einem profilierten Fuß von vergoldetem Silber versehen.

873 Schale

L 14,2 / B 14,5 cm

Die glatte, leicht ovale Schale von rötlichem Achat ist mit zwei zierlichen Handhaben und einem Fuß von vergoldetem Silber versehen.

874-875 Paar Fußschälchen

H 7,8 / ø 4,5 cm

Die runden Schälchen von Achat sitzen jeweils auf einem silbervergoldeten Fuß. Den Schaft bildet eine kniende, weibliche Figur, die eine Schale trägt, in welche die Achattassen eingepasst sind.

876-877 Paar Fußschälchen

H 7 / B 5 bzw. 5,6 cm

Die Einfassungen der flachen, runden Schälchen von Achat auf hohem Fuß sind auf einer Seite zu einem Blatt ausgeformt. Den Schaft bildet ein Delphin mit schlangenartig gewundenem Schwanz.

878-879 Paar ovale Schälchen

L 8 / B 5,2 cm

Die Schalen von Achat sind mit einer silbervergoldeten Fahne und zwei horizontal angesetzten Handgaben versehen.

880-881 Paar Gewürzschälchen

H 3,7 / ø 7,8 cm

Die sechseckigen Schalen von Chalzedon sitzen auf einem silbervergoldeten, sechseckigen und abgestuften Fußsockel mit Godronen und Perlstäben in Treibarbeit.

882 Gewürzschälchen

Die sechseckige Schale von Achat ist an Fuß- und Gefäßrand silbervergoldet gefasst.

H 3,2 / ø 8 cm

883 Große runde Schale

H 10 / B 25,7 / ø 14,3 cm

Die halbkugelförmige Schale von Chalzedon ist entsprechend Nr. 868 mit horizontal angesetzten Handhaben und einem Fuß von silbervergoldeter Arbeit versehen.

884-886 Drei runde Schälchen

H 6 / ø 6,6 cm

Die Schälchen von Achat sitzen auf einem silbervergoldeten, runden Fußsockel mit Godronen und Perlstäben in Treibarbeit. Ein zugehöriges viertes, schon 1880 als zerbrochen inventarisiertes Schälchen Nr. 1347 (WL) ist deponiert.

887 Runde Schale mit Deckel

H 5 / B 10 / ø 6,9 cm

Die kleine Écuëlle auf einem silbervergoldeten runden Fuß ist mit zierlichen ornamentalen Handhaben versehen. Der Deckel von Achat ist mit einem silbervergoldeten getriebenen Rand gefasst und mit einem kleinen von Blättern umstandenen Knauf besetzt.

888 Rundes Schälchen

H 5,7 / B 10 / ø 6,7 cm

Das annähernd halbkugelförmige Schälchen von Achat mit Fußansatz ist mit zwei zierlichen, silbervergoldeten Henkeln und einem Fußring mit gekerbtem Rand versehen. Das schon im 19. Jh. beschädigte Gegenstück Nr. 1346 (WL) ist deponiert.

889 Rundes Schälchen

H 3,8 / B 10,8 / ø 6,4 cm

Das Schälchen von Achat ist mit Volutenhenkeln und einem Fuß mit Godronen in Treibarbeit ausgestattet.

890-893 Vier runde Schälchen

H 4 / B 10-10,6 / ø 6,2-6,6 cm

Die Schälchen von Achat auf einem silbervergoldeten Fuß mit gekerbtem Rand sind mit Volutenhenkeln versehen.

894 Löffel

L 22 cm

Der Griff des Löffels ist am Ende mit einer birnenförmigen Achatplatte besetzt.

895-898 Vier kleine Löffel

L 10,3 cm

Die silbervergoldeten Löffel sind ohne Steinbesatz.

899 Spiegel

H 85 / B 59 cm

Die Leisten des rechteckigen Spiegelrahmens mit abgeschrägten Ecken zeigen ornamentale Treibarbeit zwischen godronierten Rändern und sind abwechselnd mit größeren ovalen sowie paarweise kleinen, runden Achatplatten belegt.

900-901 Paar Leuchter

H 17 / ø 12,7 cm

Die gewölbte, sechsseitige Fußplatte, der zweiteilige Schaft und die Kerzentülle sind jeweils von Chaledon. Die silbervergoldete Fassung besteht aus drei Ringen am Schaft und einem getriebenen Fußrand. Im späten 19 Jh. noch genannte silbervergoldete Aufsätze sind verloren.

902 Puderblasebalg

L 10,8 cm

Der kleine Blasebalg aus Leder mit Goldborten wird von silbervergoldeten und ziselierten Platten eingefasst, deren Griffe als kleine Muscheln ausgebildet sind. Auf einer Platte ist eine runde Achatplatte aufgelegt.

903-904 Paar ovale Dosen

H 7 / B 11 / T 9 cm

Die Deckel der bauchigen Dosen mit einem Godronendekor in Treibarbeit sind mit facettierten Achatplatten belegt.

905-906 Paar ovale Dosen

H 4,5 / B 10,3 / T 8,5 cm

Die ovalen Dosen sind an der Wandung und am Deckelrand mit einem Godronendekor in Treibarbeit versehen und auf dem Deckel mit einer facettierten, ovalen Achatplatte belegt.

907-908 Paar ovale Dosen

H 4,5 / B 10 / T 8 cm

Die glatten Wandungen der ovalen Dosen sind mit gravierten Blattranken geziert. Der Rand des Deckels mit getriebenen Godronen fasst mittels eines Zackenfrieses eine facettierte Achatplatte.

909-910 Paar Döschen

H 4,5 / ø 5,5 cm

Die runden, bauchigen Döschen mit getriebenem Pfeifendekor an der Wandung besitzen einen leicht gewölbten Deckel von Achat, der mit einem Fassungsring mit Kerbschnitt und einem kleinen silbervergoldeten Knauf versehen ist.

911-912 Paar runde Döschen

H 4,7 / ø 5,3 cm

Die runden, bauchigen Döschen mit durchbrochen gestalteter Wandung sind mit einem Deckel versehen, der oben mit einer runden Achatplatte geschmückt ist.

913-914 Paar Flakons

H 11,3 - 13 / ø 7,5 cm

Der schalenförmige Gefäßkörper mit eingezogener Schulter auf einem flachen runden Fuß ist in Treibarbeit ornamental und mit horizontal umlaufenden Godronenfriesen gestaltet sowie mit runden Achaten besetzt. Der glatte konische Flaschenhals ist nur mit einem godronierten Reifen geziert und mit einem kleinen Deckel versehen. Nur bei einem Flakon ist der Knauf in Form eines Achatknöpfchens erhalten.

915 Bürste

H 7,5 / B 11,5 / T 9,5 cm

Der ovale, profilierte und gestufte Griff der Bürste mit einem Kranz roter Fransen ist in Treibarbeit mit einem Pfeifenfries dekoriert und fasst oben in einem Zackenfries eine ovale Achatplatte.

916 Bürste

H 5 / B 9 / T 7,5 cm

Die im Vergleich zu Nr. 915 etwas kleinere ovale Bürste ist am etwas einfacher gestalteten silbervergoldeten Griff oben ebenfalls mit einer ovalen Achatplatte ausgestattet.

917 Bürstenkredenzschale

H 6 / B 17 / T 8,7 cm

Die ovale Schale für die Bürste Nr. 916 besitzt einen Fuß und auf einer Seite einen Griff von Achat.

918 Pinselbürste

L 9,8 cm

Der Halter der Pinselbürste ist silbervergoldet.

919 Spiritusbehälter

H 6,8 / ø 8 cm

Der runde Spiritusbehälter mit Schraubdeckel und Dochtrohr ist an der Wandung graviert. In den historischen Inventaren wird er als „Nachtlampe“ bezeichnet, mag aber auch Teil eines nicht erhaltenen Rechauds beispielsweise für die Teekanne Nr. 850 gewesen sein.

920-925 Schreibzeug

Platte: L 23 / B 20 cm

Die Garnitur umfasst eine Platte, auf der drei runde Deckeldosen (Tintenfass, Streusandbüchse und gefußter Behälter für Federkiele), ein Kerzenleuchter und eine Tischglocke platziert sind. Die geschweifte Platte ist am Rand mit runden Achaten besetzt und auf der Oberfläche mit graviertem Rankenwerk geziert. Von Achat sind der Griff der Glocke, die Deckel der drei Dosen und der Schaft der Dose für die Schreibfedern, sowie der Schaft und der Fußsteller des Leuchters. Verbindendes Gestaltungselement sind getriebene Godronen.

926-928 Schreibzeug

Platte: L 24,4 / B 17 cm

Das Schreibzeug besteht aus einer Platte, einem würfelförmigen Tintenfass und einer ebensolchen Streusandbüchse. Das oblonge Tablett mit godroniertem Rand besitzt gerade Längsseiten und halbrund ausschwingende Schmalseiten, die durch Einziehungen in den Ecken voneinander abgesetzt sind. Es ist mit drei großen ovalen Achatplatten in der Mittelachse und sechs kleinen, knopfartigen besetzt. Die Oberfläche ziert wie die Seitenwände der beiden Behältnisse getriebener Arabeskendekor.

929 Kasette

H 11,3 / B 16,7 / T 13 cm

Die rechteckige Kasette mit getriebenem Arabesken- und Pfeifendekor steht auf vier Achatkugeln und ist an den Seiten sowie auf dem Deckel mit je einer rechteckigen Achatplatte belegt. Das Schloss weist das Kästchen als Schmuckbehältnis aus.

930 Schreibtäfel

H 8 / B 5 cm

Die silbervergoldeten, ornamental gravierten Deckel der Schreibtäfel, dessen vorderer mit einer ovalen Achatplatte besetzt ist, bergen sechs Elfenbeintäfelchen für Notizen.

931 Lineal

L 15 cm

Die glatte silbervergoldete Leiste ist in der Mitte mit einem kleinen Knopf von Achat als Griff ausgestattet.

932 Handleuchter

H 4 / L 19 / B 9,5 cm

Der runde Kerzenteller mit Tülle ist mit einer flachen, horizontal angesetzten, geschweiften und gravierten Handhabe versehen, die mit einer ovalen Achatplatte belegt ist.

933 Handleuchter

H 3 / L 25,5 / B 10,3 cm

Die kleine geschweifte Platte ist mit einer Tülle für die Kerze und kleinen, runden Achatplättchen besetzt, die kleine Handhabe mit einem größeren, birnenförmigen Achat. Formal und in der Gestaltung entspricht die Platte weitgehend der Nr. 935.

934-935 Lichtputzschere mit Platte

Schere: L 18,3 / B 6 cm; Platte: L 22,8 / B 10,5 cm

Die silbervergoldete, mit Ornamentdekor gravierte Lichtputzschere zum Kürzen des rußenden Kerzendochtes ist mit einem geschweiften Behältnis zur Aufnahme des abgeschnittenen Dochtstücks ausgestattet. Die Untersatzplatte, die der des Handleuchters Nr. 933 entspricht, ist der Schere angepasst.

936 Tischglocke

H 7 / ø 6,2 cm

Die Glocke mit getriebenem Pfeifen- und graviertem Dekor besitzt einen Griff mit einem Schaft und einem Knauf von Achat.

937 Tischglocke

H 5,5 / ø 5 cm

Die Handhabe der silbervergoldeten Glocke ist mit einer Achatkugel ausgestattet.

938 Kleine Vase

H 6 / B 5 / T 4 cm

Das sechsseitige Väschen auf rundem Fuß und mit einem engen Hals besitzt zwei Henkel. Die sechs Seiten sind mit runden Achaten in Zackenfassungen besetzt. In den historischen Inventaren wird es als „Blumentopf“ bezeichnet.

939-1061 **Sogenanntes Reiseservice der Kaiserin Marie Louise**

Martin Guillaume Biennais, Paris, 1812

Silber, vergoldet, Gold, Perlmutter und andere Materialien

Das Reiseservice besteht aus einer Kasette, Gegenständen für die Toilette, Trink- und Speisegeräten, Schreibgeräten und anderen Utensilien. Die verschiedenen Objekte, teils in Vermeil, teils in massivem Gold gearbeitet, sind in dem für den Goldschmied Biennais typischen Empirestil gestaltet. Die Flächen zeigen einen polierten, rotgoldenen Fond, gravierte und aufgelegte reliefierte Ornamentfriese bzw. solche auf fein punziertem, matten Grund in Gelbgold. Das im April 1812 beim Hofgoldschmied Biennais erworbene, repräsentative Prunknecessaire war wohl ein Geschenk Napoleons I., Kaiser der Franzosen, an seine zweite Gemahlin Marie Louise, Erzherzogin von Österreich, älteste Tochter Kaiser Franz II./I. Als Privatbesitz der Kaiserin gelangte das Service als Erbschaftsgut 1847 an Herzog Franz von Modena und aus dessen Nachlass an Marie Therese, Erzherzogin von Österreich-Este und Gemahlin des letzten bayerischen Königs Ludwig III. Aus dem Nachlass von deren 1855 verstorbenem Sohn, Kronprinz Rupprecht, erwarb der Freistaat Bayern das Service 1959 im Kunsthandel.

Schatzkammer (seit 1959). / FB

939 Kasette

H geschlossener Deckel 20,5 / H geöffneter Deckel 50 / B 56 / T 36 cm

Der rechteckige Kasten von Mahagoni ist mit Wurzelmaserholz (Amboina) furniert und umseitig mit gravierten Ornamentbändern und figürlichen Elementen in fein schattiertem Silber eingelegt. Die seitlichen Tragegriffe von Silber sind versenkbar. Das Medaillon auf dem Deckel zeigt den Doppeladler des österreichischen Kaiserreiches. Unter der Deckelplatte des Schlüsseloches auf der Vorderseite der Kasette und ein zweites Mal innwendig im Deckel auf einem Vermeil-Band ist die Signatur des Goldschmieds eingraviert: „Biennais Orf're de l.l. M.M'tes Imp'les et Roy'les A Paris“. Die Kasette zeichnet sich durch raffinierte Schreinerarbeit und Mechanik aus. Die einzelnen Abteile, die zum Teil herausnehmbar sind und deren untere auf Federdruck aufgehen, sind unter subtilster Ausnutzung des Volumens der Kasette exakt den Formen und Maßen der einzelnen Serviceteile angepasst. Auf diese Weise können alle 122 Einzelteile in dekorativ-symmetrischer Anordnung Platz in der Kasette finden. Zusätzlich ist noch ein mit spezieller Mechanik zu öffnendes Geheimfach zur Aufnahme von Goldmünzen eingebaut.

Gegenstände in vergoldetem Silber

940 Verseuse

H 18,5 cm

Die runde, gebauchte Kaffeekanne mit engem Hals und einem Ausguss in Form eines Tierkopfes ist mit einem Deckel und einem seitlich am Hals angesetzten Griff von Ebenholz ausgestattet. Der Gefäßmantel und der Hals sind glattpoliert, die Schulter ist mit einem Reliefband von Figuren und Ornamentwerk vor matt punziertem Grund geziert, der Fuß und der Deckel mit Palmetten.

941 Wasserkanne

H 23 cm

Die Wasserkanne mit ausladendem Ausguss und hochgezogenem Henkel entspricht in Form und Dekor der Kanne Nr. 940.

942 Teekanne

H 9,6 cm

Die Kanne von ovaler Form besitzt einen flachen Deckel, einen Ausguss mit Tierkopf sowie einen Knauf und einen gebogenen Griff von Ebenholz und Perlmutter. Das Reliefband zeigt Figuren der antiken Mythologie vor matt punziertem Grund.

943 Teedose

H 7,5 cm

Die in das Innere der Teekanne Nr. 942 eingepasste konische Teedose von ovaler Form ist mit einem flachen Deckel und einem ringförmigen Griff ausgestattet sowie mit reliefierten Rosetten und Lorbeerzweigen auf poliertem Grund geschmückt.

944-945 Zwei Teedosen

H 9,5 cm

Die oblong achteckigen Dosen sind oben am Mantel und am Rand des flachen Klappdeckels mit eingravierter Ornamentik geziert, auf der Deckeloberfläche umlaufend mit einem reliefierten achteckigen Kranz.

946 Rahmkanne

H 10 cm

Die Rahmkanne ist eine verkleinerte Ausformung der Wasserkanne Nr. 941.

947 Chocolatière

H 10 cm

Die senkrechte Rundform der Schokoladenkanne ist mit einem flachen Deckel und einem seitlich angesetzten Griff von Ebenholz ausgestattet. Mantel und Deckel sind mit reliefiertem Ornament auf poliertem Grund geziert.

948 Ovales Tablett

L 31,5 / B 18 cm

Das Tablett ist mit Griffen in Form kleiner Kränze ausgestattet und zeigt am Rand umlaufend reliefiertes Lorbeerblattwerk auf poliertem Grund.

949-950 Zwei ovale Platten

L 31 / B 17,3 cm

Die flachen Platten sind am schmalen Rand mit reliefiertem Lorbeerblattwerk auf poliertem Grund geziert.

951 Große ovale Schale

L 32,5 / B 19 cm

Die schmalen Ränder der tiefen Schale und des niedrigen Fußes sind mit reliefiertem Lorbeerblattwerk geziert, das Innere der Schale an der Wandung und im Spiegel mit reliefierter Ornamentik auf poliertem Grund. Durch den Kannenstand im Zentrum sowie die in die Ornamentik des Schalenspiegels integrierten Muscheln, Dreizacke und Schilfrohre erweist sich die Schale als zur Wasserkanne Nr. 941 gehöriges Becken (Lavoir).

952 Ovale Deckelschale

L 29 / B 17 cm

Die ausladend ovale Schale auf niedrigem Fuß besitzt zwei Griffe in Schwanenform und ist mit einem flachen Deckel mit reliefiertem Knauf ausgestattet. Der Deckel zeigt reliefierte Rosetten und Ranken auf poliertem Grund, der Mantel der Schale Reliefbänder mit Figuren, Gehängen, Lorbeerblättern und Blattwerk.

953 Runde Deckelschale

ø 18,5 cm

Der Rand der runden, polierten Schale ist mit reliefiertem Blattwerk geziert. Sie ist mit zwei Henkeln und einem flachen Deckel mit reliefiertem Knauf entsprechend Nr. 952 ausgestattet. Die glatt polierte Oberfläche des Deckels ist mit reliefierten Palmetten und Rosetten geziert.

954-955 Zwei runde Schälchen

ø 12,2 cm

Die Schälchen sind innen umlaufend mit reliefierten, mit Blüten besetzten Blattranken und im Spiegel mit einer Rosette dekoriert.

956-957 Zwei Tassen

H 7 cm

Die becherförmigen Tassen mit 18 Kanten sind mit einem hochgezogenen Ebenholzgriff ausgestattet. Jedes Feld der Wandung ist abwechselnd mit gravierten, von Laubranken umwundenen Dreizacken bzw. von Weinranken umwundenen in Pinienzapfen mündenden Thyrosstäben verziert.

958-959 Zwei Deckeldosen

H 8 cm

Die Dosen in senkrechter Rundform sind mit einem profilierten und gestuften Deckel versehen. Den polierten Gefäßmantel ziert oben umlaufend ein graviertes Ornamentband. Der Deckel wird am Rand durch eine reliefierte Blattwerkbordüre und auf der planen Oberfläche durch einen reliefierten Kranz akzentuiert.

960 Deckeldose

H 9,8 cm

Form und Dekor wie Nrn. 958-959.

961-962 Zwei Kerzenleuchter

H 12,3 cm

Der konische Säulenschaft des Leuchters sitzt auf einem runden Fuß, der am Teller mit einer reliefierten Blattrosette und am Rand mit einem reliefierten Blumenmuster geziert ist. Die Tülle ist mit reliefierten Palmetten und Rosetten akzentuiert.

963 Becher

H 8,5 cm

Form und Dekor wie Nrn. 956-957, aber ohne Griff.

964 Deckeldose

H 9,4 cm

Form und Dekor sind an die Deckeldosen Nrn. 958-959 angelehnt, diese ist jedoch in zwei Dosen zum Ausschrauben geteilt.

965-966 Zwei schmale Deckeldosen

H 9,4 cm

Form und Dekor wie Nr. 964, jedoch etwas schmaler.

967 Rechaud (?)

H 7 cm

Die senkrechte Rundform des glatten, zylindrischen Behältnisses sitzt in einer Fassung von drei, unten und oben mit Reifen verbundenen, gegossenen weiblichen Karyatiden mit Flügeln, die das Gefäß überragen. Dieses ist mit einem gewölbten Deckel und einem seitlich angesetzten Griff von Ebenholz (siehe Nr. 1048) ausgestattet. Die Oberfläche des Deckels zieren eine gravierte Rosette und ein umlaufendes Ornamentband.

968 Kombiniertes Tintenfass

H 9,6 cm

Form und Dekor der hohen Dose gleichen den Deckeldosen Nrn. 964-966. Diese ist jedoch mit einem Schraubverschluss versehen und besteht aus insgesamt drei auseinander-schraubbaren Dosen, wovon eine mit einem Streusand-Sieb ausgestattet ist.

969-974 Sechs Teller

ø 21,2 cm

Die tiefen, runden Teller entsprechen in Form und Dekor den Platten Nrn. 949-950.

975-978 Vier Löffel

L 19 cm

Die Löffel mit zugespitzter Laffe sind jeweils auf beiden Seiten des am Ende ausgerundeten Stiels mit reliefiertem, ornamentalem Muster geziert.

979-982 Vier Gabeln

L 19 cm

Die vierzinkigen Gabeln entsprechen in Form und Dekor den Löffeln Nr. 975-978.

983-986 Zwei Paar Messer

L 19,5 cm

Die Messer besitzen mit verschiedenen ornamentalen und figürlichen Motiven reliefierte Vermeil-Griffe sowie Stahl- bzw. silbervergoldete Klingen.

987-988 Zwei Kaffeelöffel

L 13,5 cm

Form und Dekor entsprechend den Löffeln Nrn. 975-978, sind jedoch kleiner.

989 Gewürzbehälter

H 12,8 cm

Das Behältnis besteht aus zwei gegenständigen, von Delphinen getragenen Muschelschalen auf einer rechteckigen Platte. Es ist mit in der Mitte verbundenen Klappdeckeln versehen, deren Oberflächen jeweils reliefiert in einer Muschel stehende Figuren zeigen, flankiert von Delphinen und von Zweigen umgeben.

990-991 Zwei Eierbecher

ø 4,3 cm

Die halbkugelförmigen Schalen auf niedrigem, rundem Fuß sind mit reliefierten Palmetten und gekerbten Rändern verziert.

992-993 Zwei Flakons

H 10 cm

Die leicht konischen, runden Flaschen von Kristall mit Diamantschliff sind mit kleinen runden silbervergoldeten und gravierten Schraubdeckeln ausgestattet.

994-995 Zwei Flakons

H 10,5 cm

Die mit kleinen Schraubdeckeln versehenen Flakons entsprechen den Nrn. 992-993, sind jedoch hochrechteckig.

996 Flakon

H 9,4 cm

Wie Nrn. 994-995, jedoch schmaler.

997-998 Zwei Flakons

H 9 cm

Wie Nr. 996, jedoch schmaler.

999 Monokular

L 6,8 cm

Die Hülse des ausziehbaren Monokulars mit Reliefdekor ist signiert: „Biennais Orfre. de S. M. l'Empereur et Roy à Paris“.

1000 Puderdose

L 9 cm

Die flache, achteckige Dose ist mit einem Klappdeckel ausgestattet, dessen polierte Oberfläche umlaufend mit einem reliefierten Kranz akzentuiert ist (vgl. Nrn. 944-945). An einer Längsseite ist ein oblonger Blutstein angebracht.

1001 Trichter

H 4 cm

Der halbkugelförmige Trichter mit dünnem Ausguss ist mit einer ziselierten Rosette geziert.

1002 Spiegel

H 36 cm

Der innen am Deckel der Kassette fixierte, oblong achteckige Spiegel ist mit einem Aufhänger am flachen Vermeil-Rahmen sowie einer Aufstell-Strebe an der Rückplatte von Mahagoni ausgestattet. Die Vorderseite des Rahmens zieren reliefiertes Blattwerk und Perlstäbe in zwei Goldtönen.

Gegenstände in Gold

1003 Augenbad

ø 5 cm

Das ovale Wännchen auf runder Hülse ist mit einer eingravierten Rosette und einem umlaufenden Blattkranz verziert.

1004 Filet-Schiffchen

L 8 cm

Das für Filetarbeiten, eine textile Handarbeitstechnik, konzipierte Webschiffchen besteht aus zwei spindelförmigen Platten, die mit reliefierten Figuren und Palmetten geziert sind.

1005 Petschaft

L 8,6 cm

Der konisch achtkantige Siegelstempel ist als zu öffnende Hülse gestaltet.

1006 Petschaft

L 9 cm

Ähnlich Nr. 1005, jedoch vierkantig und differenzierter gearbeitet.

1007 Stick-Gerät

L 11,5 cm

Das Utensil zum Sticken in fassonierter Walzenform, ist mit schwarzen Emailleinlagen geziert.

1008 Schnupftabaksdose

L 3,3 / B 2,6 cm

Die flache Dose in Rechteckform mit feinen Ziselierungen besitzt einen Einsatz in Gitterwerk.

1009 Schere

L 16,5 cm

Die Griffe der Schere sind von reich reliefierter Goldarbeit, die Klingen von Stahl.

1010 Schere

L 11,5 cm

Ähnlich Nr. 1009

1011 Ohrlöffel

L 7,3 cm

Der bandförmige Griff mit kleiner Laffe ist ornamental reliefiert.

1012 Gratte-Langue/Zungenkratzer

L 9 cm

Der walzenförmige Griff ist mit einer runden Schlaufe versehen.

1013 Zahnbürste

L 13,5 cm

Die Bürstenplatte und der Griff sind mit reliefiertem Ornament geziert. Das Ende des Griffs ist mit Borsten versehen.

1014 Zahnbürste

L 14,5 cm

Die Bürstenplatte und der spitz zulaufende Griff sind mit reliefiertem Ornament geziert.

1015 Zahnbürste

L 13 cm

Ähnlich Nr. 1014.

1016 Ahle

L 10,5 cm

1017 Feder-/Bleistifthalter

L 16 cm

Die Spitzen der teilweise mit schwarzem Email eingelegten Hülse sind schraubbar.

Gegenstände von Perlmutter mit Goldauflagen

Die Nrn. 1018-1042 sind Perlmutter-Arbeiten. Goldauflagen, Goldklingen und Dekorelemente sind mit Ornamenten und Figuren geziert.

1018 Klappmesser

L 12 cm

1019 Federmesser mit zwei Klingen

L 9,3 cm

1020 Federmesser mit vier Klingen

L 9,8 cm

1021 Maßstab

L zugeklappt 32,5 cm

Die Maßeinheit entspricht dem Pariser Fuß (pied le roi).

1022 Feile

L 15 cm

1023 Klappmesser

L 19,5 cm

Der Griff von Perlmutter ist mit einer massiven, einklappbaren Goldklinge bestückt.

1024 Schminkdose

L 3 cm

Die Dose ist innen in zwei Fächer aufgeteilt.

1025 Maßstab

L 60 cm

Die Maßeinheit entspricht der französischen Elle, gemäß dem 1812 eingeführten Übergangsmaß (mesure usuelle).

1026 Falzmesser

L 15 cm

1027 Schere

L 10,5 cm

1028 Filet-Schiffchen

L 17 cm

Vgl. Nr. 1004.

1029 Feder

L 14 cm

1030 Bleistifthalter

L 13,5 cm

1031 Stichel

L 10,5 cm

1032 Petschaft

L 8 cm

1033 Schraubenzieher

L 9,5 cm

1034 Fingerhut

H 2,4 cm

Gold, am Rand mit 22 kleinen Perlen besetzt.

1035 Fingerhut

H 2,4 cm

Perlmutter mit Goldauflage.

1036-1041 Dental-Instrumente

L 13 cm

1042 Bohrer

L 5 cm

Gegenstände verschiedener Materialien, teilweise mit Goldauflagen

1043 Maßstab

L 21 cm

Die Enden der flachen Leiste von Schildpatt und Perlmutter, sind in Gold gefasst, die Oberfläche mit Perlmutter- und Goldeinlagen akzentuiert. Die Länge des Lineals entspricht der französischen Elle, gemäß dem 1812 eingeführten Übergangsmaß (mesure usuelle).

1044-1045 Zwei Deckeldosen

H 9,3 bzw. 9,4 cm

Die gerippten, runden Hülsen von Elfenbein sind in Gold gefasst und mit einer goldenen Deckelplatte ausgestattet.

1046 Zwei Etais

H 9,5 cm

Die beiden hochrechteckigen Behältnisse von Ebenholz besitzen ziselierte Goldfassungen.

1048 Griff

L 10 cm

Der Griff von Ebenholz mit Goldfassung gehört zu Nr. 967.

1049 Nadeletui

L 5,5 cm

Die gerippte Hülse des flachen Etais von Elfenbein besitzt eine Metallfassung.

1050 Etui

L 7,2 cm

Die Hülle des rechteckigen Etais ist von Elfenbein.

1051 Schere

L 10,5 cm

Die Schere von Hartmetall besitzt Emaileinlagen.

1052 Schere

L 12,5 cm

Ähnlich Nr. 1051.

1053 Sechs Reisezeug-Instrumente

Präzisionsinstrumente in Silber und anderen Metallen.

1059-1061 Drei Kämmе

Die drei unterschiedlichen Kämmе sind von Schildpatt.

1062 **Tabaksdose**

Deutsch, um 1650; Fassung: um 1750/60

Gold, Perlmutter

H 3 / B 8 / T 5 cm

Die oblong achteckige Dose ist auf dem Klappdeckel mit einem geschnitzten Relief von Perlmutter besetzt, das die Anbetung des Jesuskindes durch Maria und Joseph links und die Hirten rechts zeigt. In der Mitte über dem Kind hält ein Engel ein Schriftband mit der Inschrift „Gloria In Cels Deo“. Der Boden der Dose ist mit einem Rautenmuster geziert. Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1063-1067 **Vier Büchsen und eine Dose**

Deutsch, 2. H. 17. Jh.

Silber, vergoldet, Türkise

Büchsen: H 9 / ø 5 cm; Dose: H 10 cm

Die vier urnenförmigen Büchsen auf rundem Fuß sind mit kleinen, profilierten, zylindrischen Deckeln versehen. Die runde, gebauchte Dose mit leicht gewölbtem Deckel sitzt auf vier Klauenfüßen. Auf der Unterseite befindet sich eine ovale Öffnung. Die Gefäße sind mit Türkisen in horizontaler und vertikaler Reihung besetzt. Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

1068 **Döschen**

Deutsch, 2. H. 17. Jh.

Silber, vergoldet, Email, Kristalle, Granate

H 5 / B 6 / T 4 cm

Die kleine, ovale Dose besitzt einen Scharnierdeckel mit Bügelgriff. Sechs facettierte, gefasste Granate bilden die Füße. Auf dem Deckel sitzt eine ovale Kristallplatte. Die Wandung der Dose ist mit sechs facettierten Kristallen versehen. Bügel, Deckelrand und

Gefäßkörper sind mit Granaten und weiß emaillierten Goldkügelchen besetzt.
Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

1069 **Döschen**

Deutsch, 2. H. 17. Jh.

Silber, vergoldet, Kristalle, Granate, Türkise

H 3 / B 5 / T 4 cm

Die kleine, ovale Dose besitzt einen Scharnierdeckel mit Bügelgriff. Sechs gefasste Türkise bilden die Füße. Im Deckel und im Boden sitzt eine ovale Kristallplatte. Die Wandung der Dose ist mit sechs facettierten Granaten wechselnd mit oblongen Türkisen besetzt. Den Rand des Deckels und den Bügel zieren runde Türkise. Die Bügelmitte akzentuiert ein weiterer facettierter Granat.

Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

1070-1071 **Zwei Döschen**

Deutsch, Augsburg (?), um 1680/90

Silber, vergoldet, Email, Edelsteine

H 9 bzw. 7 / ø 11 bzw. 9 cm

Die glatten, sechspassförmigen Gefäßkörper sind mit jeweils zwei Volutenhenkeln ausgestattet und sitzen auf einem runden Fuß. Fuß und Deckel sind jeweils mit Ranken in weißer Emailmalerei geziert und mit foliierten Kristallen besetzt; Nr. 1071 zusätzlich mit Türkisen und weiß emaillierten Goldkügelchen.

Schatzkammer (Inv. 1752). / WL

1072 **Döschen**

Deutsch, um 1700

Gold, Silber, vergoldet

H 2 / B 6 / T 4 cm

Die Seiten der ovalen Dose und der Deckel sind in silbervergoldeter Filigranarbeit gestaltet (vgl. Nr. 1118).

Schatzkammer (wohl Inv. 1745). / WL

1073 **Dose**

Augsburg, um 1700

Silber, teilweise vergoldet, Amethyste, Granate, Topase, Türkise, Peridote

H 8,8 / B 12,9 / T 11,9 cm

Die nahezu runde, silbervergoldete Deckeldose zeigt auf dem gewölbten Standring, dem Mantel der senkrechten Wandung und auf der Wölbung des Deckels getriebene Früchte und Blumen. Darauf sind Blätter appliziert, die Edelsteine in einfachen Fassungen tragen. Die Mitte des Deckels nimmt ein von Granaten gerahmtes, leicht querovales Relief einer

mythologischen Szene (Juno und eine weibliche Gestalt) von dünn getriebenem Silber ein, dessen Meistermarke verschlagen und insofern nicht identifizierbar ist.
Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

1074 Tabaksdose

Französisch, um 1700

Schildpatt, Gold

H 1,8 / B 11 / T 8,5 cm

Die ovale Dose von Schildpatt ist an Boden und Scharnierdeckel mit konzentrisch angeordneten guillochierten Bändern und auf den verbleibenden Flächen in Goldpiquéarbeit geziert. Deckel- und Dosenrand sind mit schmalen Goldreifen gefasst. Innen befindet sich ein Einsatz von Gold.

Kunstammer (Inv. 1778), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/19), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1075 Tabaksdose

Daniel Gouers, Paris, 1723-24

Gold, Email, Smaragd, Glas

H 4 / B 6 / T 7 cm

Der geschweifte Dosenkörper ist mit einem flachen Deckel ausgestattet. Die Oberflächen sind mit emaillierten runden und rautenförmigen Rosetten dekoriert. Die Wandung zieren gegossene Medaillons in Rocaillekartuschen mit männlichen und weiblichen Büsten sowie Konsolen und Satyrmasken. Auf dem Deckel ist ein großer sechseckiger Smaragd à jour montiert, am Boden eine gleichgroße, sechseckige Tafel von grünem Glas ebenfalls in à jour-Fassung. Die Dose ist mit der Pariser Stadtmarke versehen und trägt am Deckelrand die gravierte Signatur „Gouers à Paris“, des Goldschmieds, der bis 1737 am französischen Hof im Dienste König Ludwigs XV. stand.

Schatzkammer (Inv: 1730). / WL

1076 Tabaksdose

Französisch, um 1700

Schildpatt, Gold

H 1,5 / BL 10 / T 7 cm

Die ovale Dose von Schildpatt ist am Deckel mit zwei zusätzlichen kleinen, ovalen Scharnierdeckeln ausgestattet. Im Inneren ist sie in der Längsachse in zwei Fächer aufgeteilt. Boden und Deckel sind mit ornamentalem Dekor in Goldpiquéarbeit geziert, die kleinen Deckel sind zusätzlich guillochiert. Dose und Deckel sind in Gold gefasst.

Kunstammer (Inv. 1778), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/19), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1077 **Tabaksdose**

Französisch, um 1700

Schildpatt, Gold

H 1,5 / B 9 / T 7 cm

Die ovale Dose von Schildpatt ist an Scharnierdeckel und Boden mit guillochierten Bändern sowie ornamentalem Dekor und in der Mitte des Bodens mit einem geflügelten Drachen, jeweils in Goldpiquéarbeit, geziert. Deckel- und Dosenrand sind mit schmalen Goldreifen gefasst.

Kunstkammer (Inv. 1778), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/19), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1078 **Tabaksdose**

Französisch, um 1720/30

Gold, Chalzedon

H 3 / B 5 / T 7 cm

Den Boden der eiförmigen, an den Schmalseiten abgeflachten Dose bildet ein konkaver geschnittener Chalzedon. Der flache Scharnierdeckel trägt eine Chalzedoplatte. Die breite Goldfassung des Gefäßes zeigt in Treiarbeit Jagdszenen in Landschaften mit Hunden, Fuchs und Hase; die Fassung des Deckels Régenceornamentik mit Vögeln, Hase und Hund.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1079 **Pulverflasche**

Remy de Cuizy, Paris, um 1726

Schildpatt, Gold, Email

H 19,2 / B 9,9 / T 5 cm

Der konische Flaschenkörper mit ovalem Querschnitt ist aus Schildpatt gefertigt. Der Verschluss ist in Form eines rot und weiß emaillierten, aus Gold gegossenen Fürstenhutes gestaltet, der oben mit einer achtseitigen, balusterförmigen Tülle mit reliefiertem Bandelwerk versehen ist. Der Verschlussstöpsel hängt an einem Goldkettchen. Die Kehle ist mit den bayerischen Rauten, blau auf silbernem Grund, geziert und mit zwei Löwenköpfen und zwei Kartuschen mit dem Reichsapfel besetzt. Die Gefäßwandung ist guillochiert und in Goldpiquétechnik geziert. Der mittlere Streifen zeigt auf der einen Seite eine Hirsch-, auf der anderen eine Wildschweinjagd mit Hunden in einer umlaufenden Landschaft. In die schmalen Ornamentstreifen sind oben auf beiden Seiten der Fürstenhut, unten der bayerische Löwe bzw. die bayerischen Rauten integriert. Seitlich sind jeweils zwei Ringösen für die Trageschnur eingeschraubt. Bis 1774 wird diese in den Inventaren als eine blaue, mit Silber und Gold durchwirkte Schnur von Seide beschrieben. An prominenter Stelle, dem schmalen Goldstreifen am oberen Rand des Flaschenkörpers unter der Kehle, hat der Pariser Hofgoldschmied Remy de Cuizy (Meister seit 1726) signiert DE CVZY INUE / ET FECIT PAR. Schatzkammer (1730). / WL

1080 **Dose**

Französisch, 1. H. 18. Jh.

Gold, Perlmutter

H 1,5 / B 4 / T 3 cm

Die oblong ovale Dose mit gerader Rückseite und drei geschweiften Seiten ist mit einem inneren und einem äußeren Scharnierdeckel versehen. Der Boden und der äußere Deckel sind von Perlmutter und mit farbig emaillierten Goldplättchen versehen. Der Deckel zeigt eine sitzende Chinesin mit zwei Vögeln, der Boden einen Blütenhzw. Die Wandungen zieren Bandwerk und Akanthus auf gepunztem Grund. Am inneren Deckel ist ein kleiner goldener Löffel befestigt.

Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/19), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1081-1082 **Zwei Schminktöpfchen**

Florenz, Hofwerkstätten unter Leitung von Giovanni Battista Foggini, 1720er Jahre

Silber, vergoldet, Chalzedon

H 7,5 / ø 6,5 cm

Die Schmink- oder Salbentöpfchen gehören zur Toilettegarnitur Nrn. 828-847, wurden aber im 19. Jh. separiert, wahrscheinlich, weil sie schon seit 1783 in den Schatzinventaren als „Salz Büchsln“ bezeichnet wurden und sich zudem von den übrigen Teilen der Toilettegarnitur dadurch unterscheiden, dass sie keine Einlagen von Lapislazuli besitzen und auch nicht der viereckigen Grundform mit eingeschwungenen Ecken jenes Vermeilservices entsprechen. Die sechseckigen, oben eingemuldeten Schminktöpfchen aus grauem Chalzedon mit gekehlten Seiten stehen auf einem kräftig gekehlten, sechseckigen Fußprofil. Die zwei volutenförmigen Henkel sind mit Akanthusblättchen besetzt. Der in einer einfachen Zackenfassung sitzende Deckel, eine Kalotte von Chalzedon, besitzt einen kleinen silbervergoldeten Knauf.

Schatzkammer (Inv. 1783/87). / WL

1083 **Tabaksdose**

Französisch (?), um 1750

Gold, Perlmutter, Lackmalerei

H 2 / B 7 / T 5 cm

Die Seiten der rechteckigen Dose mit abgeschrägten Ecken zeigen ein mit Perlmutter eingelegtes Flechtbandmuster. Der mit einem mehrfach profilierten Rand in Gold gefasste Scharnierdeckel und der Boden sind mit Chinoiserien (Landschaften mit Architekturen) in Lackmalerei in Gold vor schwarzem Grund versehen.

Kunstkammer (Inv. 1778), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/19), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1084 Tabaksdose

Deutsch, um 1760

Silber, vergoldet, Achat

H 2 / B 6 / T 5 cm

Boden und Deckel der herzförmigen Dose mit konkaver Wandung bestehen aus rötlichem Achat, jeweils in einer profilierten und glatt polierten Goldfassung.

Kunstkammer (Inv. 1778), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/19), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1085 Dose

Paris, um 1765

Gold, Perlmutter

H 7 / L 13 cm

Das Behältnis der Dose von ovaler Form besteht aus zwei gleich großen, von Gold gefütterten und gefassten gegenständigen Schalen, wobei in die obere, zurückgesetzt ein Scharnierdeckel eingesetzt ist. Der Dekor der Oberflächen besteht aus einem eingeschnittenen Rautengitter von Perlmutter, mit eingesetzten Rosetten und gewellten Leisten von Gold.

Schatzkammer (Inv. 1805). / WL

1086 Tabaksdose

Wien (?), um 1780

Gold, Edelsteine

H 4,5 / B 9 / T 7 cm

Die Dose in Form eines oblongen Achtecks wird am Boden, am oberen Rand und am Deckel von goldenen Schmuckleisten mit feinem Blattdekor gefasst. Innen ist sie mit dünnen Marmorplättchen ausgelegt, außen an den Seiten und am Boden mit schmalen Streifen ausgesuchter Steine (u.a. Jaspis, Achat, Chalzedon) umkleidet. Den Deckel zieren irisierende Labradoritplättchen, die in der Mitte zu einem Schmetterling zusammengesetzt sind. Dessen Körper ist mit Edelsteinen (Hyacinth, Topas, Rubin, Saphir, Smaragd) besetzt; zwei Mondsteine bilden die Augen vor denen ein kleiner Spinell sitzt. Laut Eintrag im Inventar der Schatzkammer von 1820 wurde die Dose „in einem roth ledernen Futteral“ von König Maximilian I. Joseph von Bayern in die Schatzkammer gegeben.

Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

1087 Tabaksdose

Pierre François Drais, Paris, um 1785

Gold, Emailmalerei

H 4,5 / B 9 / T 6,5 cm

Die ovale Dose ist mit einem Scharnierdeckel ausgestattet. Schmuckleisten und grün emaillierte Girlanden bzw. Blätter rahmen insgesamt 26 Medaillons (zwölf an der Wandung, jeweils sieben am Deckel und am Boden). Sie zeigen in Grisaille-Emailmalerei Portraitbüsten

Wittelsbacher Fürsten, darunter an der Wandung vorne in der Mitte Kurfürst Karl Theodor von Pfalz-Bayern. Laut Eintrag im Inventar der Schatzkammer von 1820 wurde die Dose 1819 von König Maximilian I. Joseph von Bayern in die Schatzkammer gegeben. Am Rand der Dose ist die Signatur des Pariser Juweliers eingraviert: „Draise Bijoutier du Roi à Paris“. Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1088 **Scherenschleifer**

Entwurf und Fassung: Johann Heinrich Köhler zugeschrieben, Dresden, um 1710-20

Elfenbein, Silber, vergoldet, Gold, Email, Diamanten, Rubine, farbiges Glas, Stahl, Schildpatt
H 11,4 / B 13,5 / T 9 cm

Die Figur des Scherenschleifers ist aus Elfenbein geschnitten. Der jugendliche Wanderhandwerker bedient mit dem rechten Fuß das Antriebspedal seines mobilen Handkarrens. Mit beiden Händen hält er ein Messer um es mithilfe der Schleifsteine aus blauem und rotem Glas zu wetzen. Das goldene Gestell des Karrens ist mit blau und weiß emaillierten Ornamenten geziert, am oberen Teil mit Diamanten und Rubinen besetzt. Seitlich besitzt es eine kleine Halterung, an der ein winziger Hammer eingehängt ist. Die Kleidung des Scherenschleifers akzentuieren Diamanten an der Hutkrempe, an der Stelle des Hemdknopfes und der Jackenknöpfe, am Gürtel und an den Schuhschnallen. Das rechteckige Podest mit einer Oberseite von Stahl und einer Unterseite von Schildpatt auf vier Kugelfüßen stammt ursprünglich aus einem anderen Zusammenhang und wurde erst später zur Standfläche der Figur umgearbeitet. Die Randleisten sind mit ausgeschnittenem Akanthuslaub sowie Diamanten und Rubinen geziert. Der Scherenschleifer zählt zu einer Gruppe ähnlicher Exemplare, die aus der Werkstatt des Dresdner Hofjuweliers Köhler stammen. Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

1089 **Groteskfigur eines Schankwirts**

Perlfigur auf Fass: Guillaume Verbecq (?), Frankfurt a.M. (?), um 1700; Postament: Philipp Jakob VI Drentwett, Augsburg, um 1720

Barockperle, Silber, vergoldet, Email, Diamanten, Rubin

H 25 / B 12 cm

Der Schankwirt mit überproportional großem Kopf und großer Nase, hält einen Krug in seiner Rechten, hat den linken Arm erhoben, das kurze linke Bein angehoben und balanciert mit seinem rechten auf der Rundung eines quergelegten, aufgeständerten Fasses. Sein Oberkörper besteht aus einer Barockperle, sein Gewand, Hut und Schuhe sind mehrfarbig, Kopf und Hände naturalistisch farbig emailliert und mit Diamantrosen sowie einem Rubin als Hemdknopf besetzt. Das Fass zieren emaillierte Weinranken. Es trägt auf der einen Seite graviert die Botschaft: „aus einem Vas dreyerley Wein Schenke ich meinen Gästen ein.“ Auf der Gegenseite sind die entsprechenden Preise „XX kr. XXX kr. XV kr.“ graviert. Das oblong achteckige Postament steht auf Volutenfüßen und ist mit Bandwerk sowie Medaillons mit antikisierenden Köpfen geziert. Es wurde wie das formgleiche Podest zu Nr. 1100 nachträglich ergänzt, wodurch diese beide Objekte zu Pendants gemacht und in den historischen Inventaren von 1745 bis 1916 als „Wirt und Wirtin“, bezeichnet werden. Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1090 **Affengruppe**

Deutsch, um 1700

Silber, vergoldet, Email, Barockperlen, Perlmutter, Alabaster, Edelsteine, Achat, Glas

H 17 cm

Den Sockel der Figurengruppe bildet die Perlmutteruschale einer Meerschnecke, die unten mit einem silbervergoldeten Reif auf Füßen in Form von Drachenköpfen gefasst ist und auf der Rundung oben einen ebenso gefassten ovalen Achat als Aufsatz besitzt. Darauf sitzt ein Affe, dessen Körper und linker Arm aus einer Barockperle bestehen und der in der linken Hand eine mit Diamanten und Rubinen besetzte Knorrperle hält. Seitlich sitzen zwei aus Alabaster geschnittene Äffchen mit Hüten, die wie der Sockel mit Edelsteinen (insbesondere Diamanten und Rubinen) geziert sind. Hinter dem mittleren Affen erhebt sich ein silbervergoldet gefasster Schirm von Perlmutter, auf dem ein weiteres Äffchen von Alabaster sitzt. Die Oberfläche des Perlmuttersockels ist mit gravierten Szenen mit Affen geziert. An der Rückseite des Sockels ist ein ovaler Scharnierdeckel angebracht, dessen Oberseite von Perlmutter eine gravierte Landschaft mit musizierenden und tanzenden Affen zeigt. Die Innenseite des Deckels ist mit roter Glaspaste belegt. Dahinter befindet sich im Hohlraum der Muschel eine Grotte mit einer Affenfamilie und Schnecken.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1091 **Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz als Mars**

Düsseldorf (?), nach 1704

Silber, vergoldet, Email, Barockperlen, Diamanten, Rubine, Smaragde, Pergament, Glas

H 18,5 / B 5,9 / T 5,4 cm

Die silbervergoldete, farbig emaillierte und mit Edelsteinen besetzte Statuette stellt Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz, Herzog von Jülich und Berg in Gestalt des römischen Kriegsgottes Mars dar. Seine Brust bildet eine Barockperle. Er trägt einen römischen Harnisch mit rotem Rock und blauem Umhang, hat mit der Rechten das Schwert aus der Scheide gezogen und hält in der Linken einen wiederum mit einer Barockperle besetzten Schild. Zwischen seinen Füßen liegen Kanonenrohre auf der mit einem Rautenmuster gravierten Standfläche, die rot emaillierte Lambrequins umziehen. Auf dem mit Federbuschen geschmücktem Helm der Perlfigur ist ein Adler mit einer Barockperle als Brust und mit ausgebreiteten Flügeln beweglich auf einer Art Spiralfeder montiert. Auf der Banderole in seinem Schnabel steht „hic hostes fulminibus delet“ (Dieser vernichtet seine Feinde mit Blitzschlägen). Das silbervergoldete, dreiseitige Postament ist mit Bandelwerk und Trophäen, Edelsteinen, emaillierten Blattrosetten und am Fuß mit gehörnten Maskerons geziert. Am Schaft des Podestes sind drei hochovale Miniaturen auf Pergament unter Glas angebracht. Sie zeigen im Vordergrund allegorische Tierkämpfe zwischen dem emblematischen kaiserlichen Adler, dem englischen Bullen und dem gallischen Hahn vor Städten im Hintergrund. Die Darstellungen und die beigefügten Inschriften beziehen sich auf Schlachten des Spanischen Erbfolgekrieges im Jahr 1704, aus denen die Armeen der kaiserlich-englische Allianz, die Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz unterstützte, gegen die der bayerisch-französischen Koalition siegreich hervorgingen: am 2. Juli 1704 die Schlacht auf dem Schellenberg bei Donauwörth mit dem Adler der den Hahn schlägt „SI nIMIs aLta LiBent CaDes.“ (Wenn Du überaus hoch hinaus möchtest, wirst Du fallen); am 13. August die Schlacht von Höchstädt (Blenheim) mit dem Adler, der nahe der Sonne über die Donau fliegt „CresCentes DetegIt VMbras“ (Wachsende Schatten werden sichtbar); am 25. November die Kapitulation der Festung Landau mit dem Bullen, der den Hahn vertreibt „GaLLe tIME te CornVa perDent.“

(Gallien, fürchte die Hörner die Dich verlieren machen). Die Inschriften enthalten das aus den in Rot geschriebenen Großbuchstaben gebildete Chronogramm MDCCIV (1704).

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1756), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1092-1098 **Ensemble von sieben Statuetten**

Süddeutsch, Augsburg (?), um 1710

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble/Josephskapelle 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

1092 Statuette der Minerva

Silber, teilweise vergoldet, Schildpatt, Edelsteine, Elfenbein, Emailmalerei auf Kupfer

H 28,2 / H Statuette 12 / B 16/ T 13,5 cm

Die gegossene Standfigur in langem Gewand mit Harnisch und einer Eule zu Füßen hält in der erhobenen Linken den Speer, in der Rechten einen Schild. Von der Schulter fällt eine freigearbeitete Manteldraperie. Das achtseitige, vielfach abgesetzte und verkröpfte, mit Platten von Schildpatt und Profilleisten von Elfenbein belegte Postament erhebt sich über einer viereckigen Sockelplatte mit ausgeschnittenen Ecken auf vier gedrückten Kugelfüßen von Elfenbein. Die seitlichen Voluten oben am Postament werden von zwei aus Elfenbein geschnittenen weiblichen Büsten bekrönt. Auf den Ecken der Sockelplatte sitzen vier silbergegossene Sphingen. Das Postament ist mit silbervergoldeten Schmuckleisten geziert und wie auch die Statuette mit Edelsteinen (Rubine, Smaragde, Türkise, Granate, Amethyste) besetzt. Ein hochovales Medaillon an der Vorderseite oben zeigt in Emailmalerei ein männliches Portrait mit Allongeperücke und dem Orden vom Goldenen Vlies, ein querovales Medaillon in einer Kartusche darunter eine Darstellung der Bathseba im Bade und als Gegenstück an der Rückseite ein lustwandelndes Paar.

1093 Statuette der Kleopatra

Silber, teilweise vergoldet, Schildpatt, Elfenbein, Edelsteine

H 20,8 / B 10/ T 10,8 cm

Die gegossene Standfigur in langem Gewand hält in der erhobenen Rechten eine Schlange. Das hohe achteckige, mehrfach abgesetzte und verkröpfte, mit Platten von Schildpatt und Profilleisten von Elfenbein belegte Postament ist auf eine quadratische Fußplatte montiert, die wiederum auf einer quadratischen Sockelplatte mit abgeschrägten Ecken auf vier gedrückten Kugelfüßen von Elfenbein steht. Postament und Sockel sind mit silbervergoldeten Schmuckleisten, aufgelegten Silberornamenten und einzelnen Edelsteinen (Granate, Türkise) geziert.

1094 Statuette der Abundantia

Silber, teilweise vergoldet, Schildpatt, Elfenbein, Edelsteine, Emailmalerei

H 21 / B 8,5 / T 8,3 cm

Die gegossene Standfigur hält in der Rechten ein Füllhorn. Den nackten Körper umspielt eine frei gearbeitete, silbervergoldete Manteldraperie. Zu ihren Füßen sind silbervergoldete Gefäße

und ein Zweig mit einer Frucht angeordnet. Das mehrfach abgesetzte, achteckige, in der Mitte gebauchte Postament ist mit Platten von Schildpatt und Profilleisten von Elfenbein belegt sowie mit Schmuckleisten, Ornamenten und Edelsteinen (Rubine, Smaragde, Türkise) geziert. Auf der Vorderseite ist in einer Kartusche ein hochovales Medaillon angebracht, das in Emailmalerei eine weibliche Portraitbüste in zeitgenössischem Gewand zeigt. Die Statuette und das Postament entsprechen in Form und Ausgestaltung dem Pendant Nr. 1096.

1095 Statuette des Merkur

Silber, teilweise vergoldet, Schildpatt, Elfenbein, Edelsteine, Emailmalerei

H 25 / B 11,5 / T 11 cm

Die gegossene Standfigur hält in beiden Händen den Caduceus (Hermesstab). Den nackten Körper umspielt eine frei gearbeitete, silbervergoldete Manteldraperie. Helm und Fersen zieren silbervergoldete Flügel. Das mehrfach abgesetzte, mit Platten von Schildpatt und Profilleisten von Elfenbein belegte, hohe Postament über quadratischem Grundriss steht auf vier gedrückten Kugelfüßen von Elfenbein und ist mit silbervergoldeten Schmuckleisten, Ornamenten und vier figürlichen Reliefs sowie einzelnen Edelsteinen (Rubine, Smaragde, Türkise) besetzt. Ein hochovales Medaillon an der Vorderseite oben zeigt in Emailmalerei eine weibliche Portraitbüste in zeitgenössischem Gewand. Die Statuette und das Postament entsprechen in Form und Ausgestaltung dem Pendant Nr. 1097.

1096 Statuette der Venus

Silber, teilweise vergoldet, Schildpatt, Elfenbein, Edelsteine, Emailmalerei

H 22,5 / B 8,4 / T 8,5 cm

Die gegossene Standfigur hält in der Rechten einen Spiegel. Den nackten Körper umspielt eine frei gearbeitete, silbervergoldete Manteldraperie. Zu ihren Füßen steht eine Vase mit Blumen. Die Statuette, die auch als Allegorie des Sommers oder wegen des Spiegels als Allegorie der Klugheit interpretiert werden kann, bildet das Gegenstück zur Statuette der Abundantia Nr. 1094. Auch das Postament ist in Form und Ausgestaltung gleich, nur das Portraitmedaillon in Emailmalerei ist variiert.

1097 Statuette des Herkules

Silber, teilweise vergoldet, Schildpatt, Elfenbein, Edelsteine, Emailmalerei

H 25,5 / B 11,5 / T 11,5 cm

Die gegossene Standfigur trägt auf der rechten Schulter eine Keule. Den nackten Körper umspielt eine frei gearbeitete, silbervergoldete Draperie mit dem Löwenfell. Die Statuette bildet das Gegenstück zum Merkur Nr. 1095. Auch das Postament ist in Form und Ausgestaltung gleich, nur das Portraitmedaillon in Emailmalerei ist variiert.

1098 Statuette eines Astronomen

Silber, teilweise vergoldet, Schildpatt, Elfenbein, Edelsteine, Emailmalerei

H 19,9 / B 8,7 / T 8,8 cm

Die gegossene männliche Standfigur in einem langen Gewand, hält in der Rechten einen Globus und in der Linken ein Buch und eine Schriftrulle. Das hohe Postament auf achteckigem Grundriss ist mehrfach abgesetzt, mit Platten von Schildpatt und Profilleisten von Elfenbein belegt, sowie mit silbervergoldeten Schmuckleisten, Ornamenten und einzelnen Edelsteinen (Türkise, Amethyste, Granate) besetzt. An den Seiten sind in Kartuschen vier runde Medaillons angebracht, die in Emailmalerei ein männliches und drei weibliche Portraitbüsten in zeitgenössischem Gewand zeigen.

1099 **Jäger mit Hund**

Wien (?), um 1720

Gold, Silber, vergoldet, Email, Diamanten, Rubine, Perlen, Perlmutter, Alabaster, Schiefer
H 15,8 / B 12,7 / T 8,9 cm

Auf einem flachen, querovalen, eingezogenen und geschweiften Sockel steht die Statuette eines Jägers, der einen ihm zu Füßen liegenden Hund an der Kette hält. Kopf und Hände des Jägers sind aus naturalistisch farbig gefasstem Alabaster gefertigt, seine hohen Stiefel aus Schiefer. Die Kleidung besteht aus farbig emailliertem Gold. Die grüne Jacke ist an den Ärmelumschlägen und innwendig gemustert. Über der linken Schulter trägt der Jäger das Gewehr, am roten Gürtel einen Hirschfänger und einen Pulverbeutel. Jacke, Gürtel und Hirschfänger sind mit Diamanten besetzt. Auf dem schwarz emaillierten Dreispitz trägt er eine Agraffe von Diamanten und Rubinen. Der Körper des Hundes ist aus Alabaster geschnitten, den Kopf bildet eine Barockperle mit eingesetzten, in Gold gefassten Diamanten als Augen sowie einer Nase und Ohren von Gold. Das rot emaillierte Halsband ist mit Diamanten, die Kette mit Diamanten und Rubinen besetzt. Die Oberfläche des silbervergoldeten Postaments bildet eine Platte von Perlmutter; die Seiten sind mit Perlmuttereinlagen, getriebenen Jagdemblemen, Büsten und Bandwerk sowie am unteren Rand mit Diamanten, Rubinen und ovalen Perlmutterstücken geziert. Die Gruppe des Jägers mit Hund stammt aus dem Heiratsgut (Inventar „Pretiosen und Kleidungsstücke“ 1722) der Maria Amalia von Österreich, Tochter von Kaiser Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.) und gelangte aus ihrem Nachlass in die Schatzkammer.

Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

1100 **Kolombine**

Perlfigur auf Sockel: Deutsch, um 1720, Postament: Daniel Würtz, Straßburg, um 1720/30

Barockperle, Silber, vergoldet, Email, Brillanten, Saphire, Schildpatt, Perlmutter, Farbsteine
H 22 cm

Die weibliche Statuette steht auf einem kleinen achteckigen Sockel mit geschweiften Seiten von Schildpatt und Perlmutter, besetzt mit Farbsteinen und Volutenfüßen mit Maskarons in Gold. Den Oberkörper der Figur bildet eine Barockperle. Die übrigen Körperteile und die Kleidung sind aus vergoldetem und farbig emailliertem Silber gestaltet. Brillanten und Saphire zieren die Ärmel des gerauteten Gewandes, den Rand der silbernen Schürze und die goldenen Stiefelchen. Kleidung, Halskrause und Gestik erweisen die Statuette als Colombina, eine als Zofe und Partnerin des Harlekins auftretende weibliche Hauptfigur der Commedia dell'Arte. Das silbervergoldete, oblong achteckige Postament mit vier Volutenfüßen und Medaillons mit antikisierenden Köpfen entspricht formal dem Podest des Schankwirts Nr. 1089 und wurde ebenfalls nachträglich hinzugefügt. Dadurch wurden diese beiden Objekte zu

Pendants gemacht und die Kolombine in den historischen Schatzinventaren von 1745 bis 1916 als Gegenstück zum Schankwirt als Wirtin interpretiert.
Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1101-1102 **Paar Perlfiguren**

Deutsch, um 1725

Elfenbein, Barockperlen, Edelsteine, Kupfer, vergoldet

H 15 cm

Den Oberkörper der männlichen und weiblichen Figur bildet jeweils eine Barockperle. Sonst sind die exotischen Figuren, wie die Felsformation, auf der sie stehen, aus Elfenbein geschnitten und farbig gefasst; die Haut schwarz, die Gewandung, bestehend aus mit Federn bestückten kurzen Röcken und Federkronen, überwiegend grün und rot. Das Stirnband der männlichen Figur und der Gürtel der weiblichen sind mit Diamanten besetzt. Die dreiseitigen Postamente mit Volutenfüßen und konkav eingezogenen Seiten aus vergoldetem Kupfer zielt getriebenes Band- und Gitterwerk (siehe Nrn. 1103-1104). Die Kanten des Postaments der männlichen Perlfigur sind mit Granaten und Amethysten besetzt.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1103-1104 **Paar Strauße**

Deutsch, um 1725

Elfenbein, Barockperlen, Edelsteine, Kupfer, vergoldet

H 16 cm

Den Leib des männlichen und des weiblichen Vogels bildet jeweils eine Barockperle. Sonst sind die Strauße, wie die Felsplatten, auf denen sie stehen, aus Elfenbein geschnitten und naturalistisch farbig gefasst. Die an den Kanten mit Granaten und Amethysten besetzten Postamente entsprechen denen der Perlfiguren Nrn. 1101-1102.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1105 **Storchenschere**

Deutsch, um 1700

Silber

L 13 cm

Die Schere besitzt die Gestalt eines Storches. Der Schnabel öffnet sich scherenartig, an den Beinen sind zwei Ringe angebracht, von denen einer mit einem Fuß aus vier Krallen versehen ist. Beim Öffnen der Schere wird in der einen Hälfte des Storchensleibs ein Wickelkind sichtbar. Solche Scheren werden zwar als Nabelscheren oder Nabelschnurklemmen bezeichnet, waren aber nicht für diesen praktischen Zweck bestimmt, sondern symbolische Geschenke zu Geburt oder Taufe und wurden als Zuckerzangen benutzt. So wurde auch diese Storchenschere als „1 Storch (Zuckerzange)“ 1891 in der Münchner Silberkammer, in der das Tafel- und Gebrauchssilber verwahrt wurde, inventarisiert. Kurfürst Maximilian II. Emanuel von Bayern hat sie 1703 zum Dreikönigsfest seiner Gemahlin Therese Kunigunde geschenkt. Aus der Silberkammer der Münchner Residenz, 1924 in die Schatzkammer überführt, Schatzkammer (Inv. 1931/37). / WAF

1106 **Anhänger in Buchform**

Deutsch, 2. H. 17. Jh.

Gold

H 4 / B 3,5 cm

Der kleinformatische, goldene Anhänger in Form eines Bucheinbandes fasst drei goldene Täfelchen und kann mittels eines Stiftes verschlossen werden. Dieser ist an einer Kette befestigt, die zusätzlich mit einem Anhängerring ausgestattet ist. Außen auf dem vorderen Buchdeckel sind Verzierungen und Inschriften in Hebräisch und Lateinisch eingraviert, darunter in der Mitte ein Quadrat mit dem vierbuchstabigen Gottesnamen Jahve (Tetragramm), umschrieben von einem Doppelkreis, sowie unten links das Zeichen Christi im Doppelkreis mit der Umschrift „In hoc vince“ und unten rechts ein Hexagramm (Davidstern). Außen auf dem rückwärtigen Deckel sind oben zwei rechteckige Felder graviert, in der Mitte ein großer, links unten ein kleiner Doppelkreis mit hebräischen Buchstaben und rechts unten ein Hexagramm. Auf der Innenseite des vorderen Deckels befindet sich ein magisches Quadrat mit 36 Feldern. Die Quer- und Längssummen der Zahlen ergeben jeweils 111. Auf den drei eingebundenen Täfelchen ist auf einem der thronende König Salomon graviert, über seinem Haupt die Sonne, zu Füßen Löwen, sowie auf den beiden anderen 45 latinisierte deutsche, französische und englische Vornamen.

Kunstkammer (Inv. 1778), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1107 **Bezoar**

Deutsch, 2. H. 17. Jh.

Silber, vergoldet

L 10 / B 4 cm

Der eiförmige längliche Bezoar (vgl. Nrn. 554-558) besitzt eine Filigranfassung und drei in einer Anhängöse zusammengeführte Kettchen.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, wohl 1794 nach München überführt, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

1108 **Notizbüchlein**

Augsburg, um 1680/90

Silber, vergoldet, Email, Granate, Schildpatt, Elfenbein

H 9 / B 6 cm

Die Außenseiten des Bucheinbandes sind mit aufgelegten, mehrfarbig emaillierten Blüten, Blattranken, einem Papagei in der Mitte und weißen Emailperlen geziert sowie mit Granaten besetzt. Der Stifthalter ist mit mehrfarbig emaillierten Blütenranken dekoriert; die Innenseiten der Buchdeckel mit Schildpatt belegt. In das Buch eingelegt sind acht Elfenbeintäfelchen.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WAF

1109 **Kinderschepper**

Wien (?), um 1670

Silber, vergoldet, Email, Diamanten, Dachsklaue

L. gesamt mit Kette 32 cm; Schepper: H 12,7 / ø 3,7 cm

Die kugelförmige Schepper (Rassel) mit einer kleinen Kugel als Knauf und fünf angehängten Schellen ist mit einem Stiel versehen, der am Ende als Pfeifchen ausgebildet ist. Am Stiel hängt an einer Goldkette eine gefasste Dachsklaue. Die Schepper und die Fassung der Dachsklaue von Gold sind mit schwarz und weiß emaillierten Ranken und Spiralbändern sowie insgesamt sechs österreichischen Bindenschilden dekoriert und mit Tafeldiamanten besetzt. Die Schepper mit Dachsklaue stammt aus dem Besitz der Erzherzogin Maria Antonia von Österreich, Tochter von Kaiser Leopold I. und Gemahlin des Kurfürsten Maximilian II. Emanuel von Bayern. Die Schepper ist auf einem Portrait Maria Antonias als Kind von Gérard du Chateau (?), um 1670 (Bayerisches Nationalmuseum, München) dokumentiert. Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1110 **Flakon**

Ende 17. Jh.

Silber, vergoldet, Granat, Diamanten

H 4,5 cm

Der hochovale Gefäßkörper besteht aus zwei Granatschalen, der eingezogene Fuß aus einem Granaten mit Facettenschliff. Die silbervergoldete Fassung ist mit Diamanten besetzt, ebenso der gitterartig durchbrochene Deckel des Schraubverschlusses. Im Inventar der Schatzkammer von 1745 wird der Flakon als „eau de la reine büxel“ beschrieben (vgl. Nr. 1117). Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

1111 **Kleine Laterne**

Deutsch, Ende 17. Jh.

Silber, teilweise vergoldet, Kristall, Rubine

H 15 cm

Die kleine zylindrische Laterne sitzt auf vier Klauenfüßen über Kugeln. Die zylindrische Wandung sowie der Deckel sind durchbrochen gearbeitet und mit aufgelegten Akanthusblättern verziert. Auf der Vorderseite der Wandung ist eine Türe angebracht, in die ein ovaler, gemugelter Kristall eingesetzt ist. Die Wandung der Laterne, der volutenförmige Henkel und die vier frei gearbeiteten Akanthusvoluten des Deckels sind mit Rubinen besetzt. Auf dem durchbrochenen Kugelnknauf des Deckels steht ein Mann mit einer Leiter (Kaminkehrer?). Den Rand des Deckels zieren vier antikisierende Büsten auf runden Sockeln. Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1112-1113 **Paar Nadelbüchsen**

Französisch (?), Ende 17. Jh.

Elfenbein, teilweise gefärbt, Gold

H 8,55 bzw. 8,82 cm

Die aus Elfenbein geschnitzten, hermenförmigen Nadelbüchsen sind als Harlekine mit Wackelkopf gestaltet. Kopf und Mütze tragen Spuren einer farbigen Bemalung. In das rot gefasste Gewand sind kleine goldene, grüne und blaue Granulatkugeln eingekittet. Die mit einem Scharnier abklappbaren Sockel sowie jeweils Gürtel und Laute sind mit graviertem Goldblech beschlagen. Im Inventar der Schatzkammer von 1745 werden die Behältnisse als „Zahnstierer pixl“ bezeichnet.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WAF

1114 Nadelbüchse

Wohl Französisch, Ende 17. Jh.

Elfenbein, Gold

H 9,35 cm

Die aus Elfenbein geschnitzte, hermenförmige Nadelbüchse ist als Figur der Italienischen Kommödie (Mezzetino) mit Drehleiher gestaltet. In das Gewand sind kleine goldene Granulatkugeln eingekittet. Der mittels eines Scharniers abklappbare Sockel und die vier Seiten des Hermenpostaments sind mit graviertem Goldblech versehen. Die Zarge des Nadelbehälters trägt einen Lilienstempel (Fleur de Lys). Am Kopf und an der Mütze der Figur sind Spuren einer farbigen Bemalung erkennbar. Im Inventar der Schatzkammer von 1745 wird das Behältnis entsprechend den Nadelbüchsen Nrn. 1112-1113 als „Zahnstierer Bixel“ bezeichnet.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WAF

1115 Kleine Vase

Um 1700

Onyx, Silber, Diamanten

H 3 cm

Der Körper und der eingezogene Fuß bestehen aus Achat in Buckelschliff. Die beiden volutenförmig geschwungenen Rankenhenkel sind mit Ringen an Fuß und Hals befestigt. Henkel, Ringe und Hals sind mit Diamantrosen besetzt. Auf der Rückseite ist zwischen Hals und Fuß eine Metallspange angebracht.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1116 Kleine Vase

Um 1700

Onyx, Silber, Diamanten

H 3 cm

Der Körper und der eingezogene Fuß bestehen aus Onyx. Die beiden volutenförmig geschwungenen Rankenhenkel sind mit Ringen an Fuß und Hals befestigt; ebenso die glatte Metallspange auf der Rückseite. Henkel, Ringe und Fuß sind mit Diamantrosen besetzt.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1117 **Flakon**

Um 1700

Achat, Silber, vergoldet, Diamanten

H 5 cm

Der hochovale Gefäßkörper von Achat in silbervergoldeter, mit Diamanten besetzter Fassung, die am runden Fuß durchbrochen gearbeitet ist, besitzt einen Metallstöpsel. Im Inventar der Schatzkammer von 1745 wird der Flakon entsprechend dem Flakon Nr. 1110 als „eau de la reine bixel“ beschrieben.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1118 **Notizbüchlein**

Deutsch, um 1700

Gold, Silber, vergoldet, Elfenbein

H 8,5 / B 6 cm

Die Einbanddeckel und die Stifthülse mit Schraubgewinde sind in silbervergoldeter Filigranarbeit gestaltet (vgl. Nr. 1072). In den Dekor des Buchdeckels ist in der Mitte und an den Ecken das ligierte Monogramm MAHD unter einer Krone integriert. In das Buch eingelegt sind acht Elfenbeintäfelchen.

Kunstammer (Inv. 1778); Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1119 **Schachspiel**

Süddeutsch, Wien (?), um 1710

Schildpatt, Perlmutter, Silber, vergoldet, Email, Diamantsplitter

H 3,5 / B 21 / T 21 cm, Figuren: H 3-4 cm

Die Felder des quadratischen Schachbretts sind abwechselnd von Schildpatt und Perlmutter. Der silbervergoldete Ornamentdekor auf dem geschweiften Rahmen des Spielbretts und an der Front der darunter eingebauten Schublade besteht aus Band- und Rankenwerk mit lagernden Figuren antiker Götter. Die muschelförmigen Schildpattfelder des Rahmens an den Ecken über den Füßen sind mit Goldpiquéarbeit verziert. In der gleichen Technik sind die Schildpattfelder des Spielbretts ornamental gestaltet. Die Perlmutterfelder zeigen dagegen graviert verschiedene Tiere. Die Schublade ist ausgestattet mit 32 Fächern für die mehrfarbig emaillierten, silbervergoldeten Schachfiguren u.a. in Gestalt von osmanischen Kriegern und Afrikanern. Die runden Sockelplatten der Figuren sind am Rand mit Diamanten besetzt. Das Schachspiel stammt aus dem Nachlass der Maria Amalia von Österreich, Tochter von Kaiser Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.). Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

1120 **Duftstoffbehältnis**

Wohl Wien, um 1710

Gold, Email, Diamanten

H 3 / ø 2,5 cm

Das mit kleinen Öffnungen versehene, zylindrische Döschen ist an der senkrechten Wandung mit Bandelwerkdekor geziert, der durch Email farblich akzentuiert wird. Auf dem mit Diamantrosen besetzten Schraubdeckel findet sich in einem runden Feld in der Mitte das in blauem Tiefschnitt-Email ausgeführte, ligierte Monogramm WAI unter einer Krone. Es bezieht sich auf Kaiser Joseph I. und dessen Gemahlin Wilhelmine Amalia von Braunschweig-Lüneburg, die Eltern der Maria Amalia von Österreich, Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.), aus deren Nachlass das zur Aufnahme von Duftstoffen konzipierte Behältnis in die Münchner Schatzkammer gelangte. Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

1121 Schälchen mit Putto

Putto: süddeutsch, wohl München, um 1620; Fassung der Schale: wohl Augsburg, um 1700

Achat, Silber, vergoldet, Koralle

H 2,5 / B 5,2 / T 4 cm

Das ovale Schälchen von Achat ist mit kleinen Volutenkenkeln und einem Fuß mit Godronen in Treibarbeit gefasst. Der aus Koralle geschnittene, geflügelte, in ein Horn blasende Putto auf einem Herzen entspricht den Putti vom Dekor des Baldachingehäuses mit Figur des heiligen Sebastian Nr. 152. Schon im Inventar der Schatzkammer von 1745 wird die Schale in Kombination mit dem darin liegenden Putto beschrieben. Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1122 Notizbüchlein

Französisch, um 1710

Elfenbein, Gold, Diamanten, Seide, Papier

H 11 / B 7 cm

Der in Gold gefasste Elfenbeineinband mit einem Stifthalter an der Seite ist mit eingehämmerten Blattranken und Voluten in Piquétechnik, die Schließe mit getriebenen Ranken und Diamantrosen geziert. Auf der Innenseite des mit roter Moiréseide gefütterten Einbandes ist ein Fach ausgebildet. Eingelegt sind französische Kalenderblätter mit der Überschrift „Almanach d'Agenda pour l'année 1702“, sowie unbeschriebene Papierblätter. Kunstammer (Inv. 1778); Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1123 Flakon

Deutsch, Wien (?), um 1710/20

Gold, Email, Diamanten

H 3,5 / B 4 cm

Das im Grundriss längsrechteckige Gefäß erhebt sich über einem eingezogenen, runden Fuß, der sich aufklappen lässt. Der zu den Schmalseiten hin ausgebauchte Gefäßkörper trägt auf den Längsseiten je eine Kartusche in rotem transluzidem Email, die von grün emaillierten Ranken umzogen wird. Der Scharnierdeckel weist in der Mitte eine rot emaillierte, runde Wölbung auf, die von weiß emailliertem Ornament eingefasst und von einer Diamantrose bekrönt wird. Zahlreiche weitere Diamantrosen zieren den Flakon. Er stammt aus dem

Nachlass der Maria Amalia von Österreich, Tochter von Kaiser Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.).
Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

1124 **Spinnrand**

Deutsch, um 1720

Silber, Lackmalerei, Ebenholz, Elfenbein

H 31 / B 19 cm

Das gegossene Gestell aus balusterartigen Schäften und Stegen ist mit einem durchbrochenen Schwungrad versehen, dessen Griff wie der mittels Flügelschrauben feststellbare Spulenhalter aus Ebenholz gefertigt sind. Zugehörig ist eine Spule von Elfenbein und der formal dem Gestell angeglichenen oben mit einer Gabel versehene Spinnrocken. Der viereckige, mit einer Schublade ausgestattete Sockel ruht auf vier gedrückten Kugelfüßen, ist profiliert und an den schrägen Seiten und Kanten mit aufgelegtem Bandwerkdekor sowie mit Feldern in schwarz-goldener Lackmalerei geziert. Die Ecken des Sockels akzentuieren kleine Flammenvasen. Die Oberfläche zeigt, wiederum in schwarz-goldener Lackmalerei, eine Landschaft im Stil der Chinoiserie. Zugehörig ist Nr. 1125.

Kunstammer (Inv. 1778); Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1125 **Spulenständer**

Deutsch, um 1720

Silber, Lackmalerei, Ebenholz

H 26 / B 11 cm

Das Gestell des zum Spinnrad Nr. 1124 gehörigen Spulenständers (Haspel) besteht aus zwei balusterartigen Schäften, die in der Mitte durch die Spulenachse und oben durch einen geschwungenen spiralig gedrehten Steg verbunden sind, den ein freigearbeiteter Blütenaufsatz krönt. Der rechteckige Sockel besitzt eine Schublade. Die auf gedrückten Kugelfüßen ruhenden seitlichen Schrägen sind mit Bandwerkdekor belegt bzw. mit schwarz-goldener Lackmalerei geziert. In der gleichen Technik ist die Oberfläche des Sockels mit der Darstellung einer Landschaft mit Häusern im Stil der Chinoiserie versehen. Zugehörig sind zwei Garnspulen von Ebenholz.

Kunstammer (Inv. 1778); Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1126 **Notizbüchlein**

Französisch, um 1720

Leder, Gold, Papier

H 9 / B 6 cm

Der Bucheinband von Chagrinleder ist in Gold gefasst und mit aufgelegtem Bandwerk, Faunsköpfen und Rosetten geziert. Am Rahmen sind insgesamt sechs Ringe als Stifthalter angebracht. Eingelegt sind ein französischer Kalender aus dem Jahr 1723 sowie Notizblätter. Der Stift weist zwei undeutliche Marken (Krone/Lilie/Hahn?) auf.

Kunstkammer (Inv. 1778,; Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1127 Schere mit Etui

Deutsch (?), 1. H. 18. Jh.

Gold, Stahl

L 8,5 cm

Ohne Dekor.

Kunstkammer (Inv. 1778); Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1128 Kästchen

Deutsch, um 1729/30

Versteinertes Holz, Kupfer, vergoldet, Achat

H 7,5 / B 17,5 / T 10,5 cm

Das rechteckige Kästchen in Form einer Truhe besitzt einen Scharnierdeckel und steht auf vier Kugelfüßen von Achat mit fialenartigen, spiralig gedrehten Aufsätzen. Die einzelnen Platten des versteinerten Holzes werden von schmalen Leisten aus vergoldetem Kupfer gefasst. Das ausgeschnittene Schlossblech an der Vorderseite ist mit Blumen und Blättern graviert. Auch das Gehäuse des Schlosses im Kästchen ist graviert. Der zugehörige Schlüssel besitzt einen dreipassförmigen mit Voluten gestalteten Griff.

Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

1129 Spazierstock

Paris (?), um 1729

Gold, Smaragde, Brillanten, Rohr

L 114 cm; Knauf: H 6 / ø 3 cm

Der Knauf, in den historischen Inventaren als „Stockknopf“ bezeichnet, zeigt getriebene Régenceornamentik und ist mit Smaragden sowie Brillanten besetzt. Den oberen Abschluss bildet ein großer Solitärsmaragd. Am Stock (spanisches Rohr) ist oben ein mit Smaragden und Diamanten besetzter Löwenkopf von Gold angebracht, der einen beweglichen, henkelförmigen Griff als Bandhalter im Maul hat. Der Spazierstock gehörte zur von Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern getragenen Smaragdgaritur des Sankt Georgs-Ritterordens (vgl. Nrn. 266-267 und Nr. 701). Wohl vor 1805 wurde der „Stockknopf“ vom Rohr getrennt und erst 1901 wieder durch ein Gewinde mit diesem verbunden.

Schatzkammer (Inv. Juwelen 1774, Inv. 1783/85). / WL

1130 Spazierstock

Deutsch oder italienisch (?), um 1730

Walbarte, Schildpatt, Gold, Perlmutter

L 90, 2 cm

Der Stock besteht aus einer am oberen Ende durchbohrten Walbarte. Der Knauf von Schildpatt ist mit Goldpiquéarbeit sowie eingelegten Ornamenten und Büsten von Gold und Perlmutter geziert. Der Spazierstock war ein Geschenk der Maria Amalia von Sachsen an ihren Gemahl Herzog Karl II. August Christian von Pfalz-Zweibrücken. Nach dessen Tod 1795 gelangte der Stock zunächst an Maria Amalia zurück, die ihn aber als Andenken dem königlich bayerischen Obersthofmeister Graf Kajetan von und zu Sandizell schenkte. Dieser wiederum machte den Spazierstock kurz vor seinem Tod 1863 König Maximilian II. von Bayern zum Geschenk. Mit der Begründung, im Hausschatz befänden sich keine Erinnerungstücke an Karl August oder seine Gemahlin, überwies der König den Spazierstock mit Erlass vom 13.8.1863 in die Schatzkammer.
Schatzkammer (Inv. 1833, Nachtrag mit Herkunftsangabe). / WAF

1131 **Stockknauf**

Französisch (?), um 1730

Amethyst, Gold, Diamanten

L 5 cm

Der Knauf besteht aus einem am Hals polygonal, oben am Knopf in Facetten geschliffenen Amethysten. Die goldene Fassung, die den Stein mit dem nicht erhaltenen Stockrohr verband, ist auf punziertem Grund mit C-Bogen, Muscheln sowie zwei weiblichen und einer männlichen Büste verziert und mit Diamanten besetzt. Der Stockknauf stammt aus dem Besitz von Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern.
Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

1132 **Stockknauf**

Um 1740-50

Glas

L 4 cm

Der Knauf besteht aus am Hals polygonal, oben am Knopf in Facetten geschliffenem, violetter Glas. Der untere Fassungsring ist verloren. Er stammt aus dem Besitz von Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern.
Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

1133 **Balsambüchchen**

Süddeutsch, um 1750

Achat, Gold, Email

H 5 / ø 3 cm

Die Dose in Form eines Eies von Achat ist mit einem Scharnierdeckel und einer gitterartigen Goldfassung von getriebenen Rocaillen und Blüten versehen. Am Deckelrand in Gold auf weißem Emailgrund ist die Umschrift VOTRE AMITIÉ EN RETOUR zu lesen. Das Döschen wird im Inventar der Schatzkammer von 1783 als „Balsam Büchsl“ bezeichnet und stammt aus dem Nachlass der Josepha von Bayern, Tochter des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.) und zweite Gemahlin von Kaiser Joseph II.
Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

1134 **Schreibzeug**

Französisch (?), um 1750

Chalzedon, Gold, Email, Stahl

Untersatzplatte mit fest montiertem Leuchter: H 10,3 / B 14 / T 12,1 cm; abnehmbare Bestandteile: zwei Petschafte (Siegelstempel) H 3,4 cm, ein Federmesser L 7,0 bzw. aufgeklappt 12,1 cm, zwei Deckeldosen (Streusandbüchse, Tintenfass) H 4,3 / B 3,4 / T 3,4 cm

Die queroblange Untersetzplatte auf vier Volutenfüßen von Chalzedon ist mit einem geschweiften Goldrand gefasst. Fest darauf montiert ist rückwärtig ein Sandleuchter mit balusterförmigem Schaft, Tropfschale und Tülle von Chalzedon mit schmaler Goldfassung an den Rändern. Die Standflächen für das bewegliche Zubehör sind leicht vertieft in die Platte eingeschnitten; selbst für das Federmesser ist eine Rille vorgesehen. Die beiden quadratischen Dosen mit abgeschrägten Ecken sind mit runden, profilierten Deckeln ausgestattet sowie mit einem herausnehmbaren Sieb (Streusandbüchse) bzw. einem golden gefassten Korken (Tintenfass). Den Griff des ausklappbaren Federmessers zieren gegossene und ziselerte Roccaillen. Die beiden Petschafte mit durchbrochenen Griffen sind an der Unterseite mit runden Platten von Chalzedon bestückt, die antike Brustbildnisse in Tiefschnitt zeigen, eines ergänzt mit einer Lyra und der Umschrift HORATIUS FLACCUS (Horaz). Im Inventar der Schatzkammer von 1783 werden als lose zugehörige Teile noch „Reis[s]feder und Bleistift“ genannt.

Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

1135 **Stockknauf**

Deutsch, um 1750; Uhrwerk: Charles Cabrier d. Ä., London, um 1700

Heliotrop, Silber, vergoldet, Brillanten, Porzellan

L 9 cm; Zifferblatt der Uhr: ø 3 cm

Den Knauf von Heliotrop umgibt eine durchbrochene, silbervergoldete Fassung mit ornamentalem Dekor im Stil des Rokokos, die durch figürliche Elemente (Jäger, Hasen, Hunde, Reiher u.a.) bereichert ist. Der untere Rand der Fassung ist mit Brillanten besetzt. Oben am Knauf, unter einem ebenfalls aus durchbrochenem Ornamentwerk gestalteten Scharnierdeckel, ist unter Glas eine Uhr eingesetzt. Das Zifferblatt von Porzellan zeigt römische Ziffern (für die Stunden) und arabische (für die Minuten). Das Uhrwerk ist mit „C. Cabrier, LONDON 4906“ signiert und am Uhlager mit w.R. graviert. Zugehörig ist ein kleiner Schlüssel mit graviertem Griff. Der Rohrstock ist, bis auf das oberste Stück mit Ansätzen für eine Bandhalterung, abgeschnitten.

Schatzkammer (Inv. 1805). / WL

1136 **Schere**

Französisch (?), um 1750

Gold, Stahl

L 9 cm

Die Marke am Ringgriff (Eberkopf) und zweimal die Ziffer 3 sind nicht gedeutet.
Kunstkammer (Inv. 1778); Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1137 **Faltfächer**

Stäbe: französisch (?) um 1750; Blatt: wohl 2. H. 19. Jh., nach französischer Vorlage des 18. Jhs., links unten bezeichnet „Lassell[on?]“

Perlmutter, Gold, Diamant, Pergament

L 28,3 / B geöffnet 53 cm

Die einschließlich der Deckstäbe insgesamt 14 Stäbe sind aus Perlmutter gesägt, geschnitzt und mit Goldauflagen versehen. Sie sind teilweise gitterartig durchbrochen und zeigen auf der Außenseite eingeschnittene Rocaillen, Blüten, Musikinstrumente, Kartuschen sowie musizierende und tanzende Kavaliers und Damen. Der die Stäbe am Kopf verbindende Dorn ist mit einem Diamanten verziert. Auf der Außenseite des bemalten Blattes ist in einer Landschaft eine Szene der antiken Mythologie dargestellt (Venus besucht mit Amor und den drei Grazien die Schmiede des Vulkan), seitlich ergänzt durch Ranken und Trophäen. Die Innenseite ist mit Blütenranken, drei Erosen mit Taube und Blumen dekoriert.

Aus Depotbestand der Residenz München, seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / FB

1138 **Tabaksdose**

Deutsch, um 1760

Horn, Gold

H 3 / B 8 / T 6 cm

Die Wandung und der Deckel der ovalen Dose sind mit einem eingeschnittenen Flechtmuster, die Goldfassung mit getriebenen Rocaillen geziert.

Schatzkammer (Schauß 1979). / WL

1139 **Instrument zum Schneiden von Kielfedern**

J.A. Schnetter zugeschrieben, München, um 1820/30

Messing, Eisen

H 5 / B 2,5 / T 3,5 cm

Das Instrument in der Form eines rechteckigen Balusters besitzt unten eine Öffnung zum Einführen des Federkiels. Darüber befindet sich eine Flügelschraube, die das gewinkelte Federmesser im Inneren nach unten auf ein Gegenmesser presst. Auf der Vorder- und Rückseite ist IAS im Querrechteck geprägt, was von Schaus als Stempel des Instrumentenmachers gedeutet wird. Auf der Unterseite ist die Nummer 225 graviert.
Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

1140 **Anhänger**

Wohl Augsburg, um 1670

Gold, Email, Almandine

H 4,9 / B 4,3 cm

Die Vorderseite des oben mit einer Anhängöse und einem Ring ausgestatteten, runden Medaillons ist mit in Rosettenform angeordneten Almandinen in glatter Fassung besetzt und umgeben von weiß und schwarz emaillierten Ranken. Auf der Rückseite befindet sich eine flache Kapsel. Deren Deckel zeigt in brauner Emailmalerei außen eine Ruinenlandschaft auf weißem Grund und innen in der gleichen Technik schwarze Ranken und Blüten auf blauem Grund. Im Inventar der Schatzkammer von 1783/85 wird noch eine zugehörige goldene Panzerkette erwähnt. Der Anhänger stammt aus dem Nachlass der Maria Amalia von Österreich, Tochter von Kaiser Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.).
Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

1141 **Anhänger**

Deutsch, Augsburg (?), um 1680

Silber, teilweise vergoldet, Email, Barockperlen, Diamanten, Smaragde, Rubine, Perlmutter

H 12 / B 11 cm

Der durchbrochen gearbeitete Anhänger hat die Gestalt einer Waffentrophäe. Die Mittelachse bilden drei große Barockperlen übereinander, wobei die mittlere und die obere à jour gefasst den Leib und den Kopf einer geharnischten Figur mit Federbusch bilden. Beiderseits der unteren Barockperle sitzen zwei mehrfarbig emaillierte, halbnackte, gefesselte männliche Figuren. Über der linken sitzt ein silbervergoldeter Adler mit einer à jour gefassten Barockperle als Leib. Rechts bilden solche Perlen den Köcher für mehrfarbig emaillierte Pfeile und den Griff eines Schwertes. Ergänzt werden diese durch diverse stilisierte Waffen, Feldzeichen, Blasinstrumente und Akanthusranken, die mit Diamanten sowie Rubinen, Smaragden und Perlmutter besetzt sind. Auf der Rückseite sind die auf der Vorderseite plastisch gestalteten Elemente in feiner, farbiger Emailmalerei naturalistisch dargestellt oder teilweise mit Blüten und Blattwerk geziert. Die Rückseite der großen unteren Barockperle zeigt in Emailmalerei ein Ensemble von Muscheln und Korallenästen.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Medaillenkabinett Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1733), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1783, Nachtrag/1785).
/ WAF

1142 **Haarnadel mit Falter**

Wohl Mannheim, vor 1728 oder vor 1743

Silber, vergoldet, Diamant, Brillanten, Stahl

L mit Nadel 12,2 cm; Falter: H 3,8 / B 4,3 cm

Den Körper des Falters bildet ein hellgelber, folierter Diamant in Tropfenform; den Kopf ein weißer Brillant. Die kleinen Brillanten der Flügel sind à jour gefasst. Das Insekt ist mit einer Federspirale an einer Nadel von Stahl befestigt, sodass das Schmuckstück an der Frisur oder der Perücke bei jeder Bewegung des Kopfes vibrierte. Es stammt möglicherweise aus dem Besitz der 1728 verstorbenen Mutter der Elisabeth Auguste (1721-1794), der Gemahlin des

Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz, für die es gemäß eines Vermerks im Mannheimer Inventar von 1743 vom Hofjuwelier Horn „expost ... complet gemacht“, also ausgebessert oder umgearbeitet wurde.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1743), 1793 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1805). / WAF

1143 **Anhänger**

Deutsch, 18./19. Jh.; Kamee: wohl Prag, 1. H. 17. Jh

Gold, Silber, Email, Jaspis, Diamanten, Saphire

H 25 / B 10,5 cm

Die hochovale Kamee von Jaspis in einer mit Diamanten besetzten und blau emaillierten Goldfassung zeigt ein antikisches, weibliches Brustbild, das im Inventar der Schatzkammer von 1833 als Maria interpretiert wird. Der dieses Schmuckstück umgebende Kranz von mit Diamanten und Saphiren besetzten Rosetten ist in Silber gefasst. Darüber ist eine mit Diamanten besetzte goldene Krone angebracht, die zwei gesondert gefasste, größere Diamanten flankieren. Darunter umfängt ein zweiter Kranz von Diamant-Saphir-Rosetten eine größere Rosette. Unten angehängt sind in der Mitte ein mit Diamanten besetztes Kreuz und seitlich zwei Schleifen von Diamanten und Saphiren mit jeweils drei angehängten tropfenförmig gefassten Diamanten (vormalige Ohrgehänge?). Das offensichtlich aus verschiedenen Schmuckelementen kompilierte Juwel in der heutigen Form wird so erst in den Inventaren des 19. Jhs. beschrieben. In den Inventaren des 18. Jhs. bis einschließlich 1805 ist nur die Kamee „mit Topasen geziert“ genannt. Der Anhänger stammt aus dem Nachlass der Maria Amalia, Tochter von Kaiser Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.). Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

1144 **Brustschmuck**

Deutsch, 1. H. 18. Jh.

Silber, teilweise vergoldet, Diamantrosen, Perlen

Oberes Teil: H 10,8, / H mit Aufsatz 16,3 / B 28,5 cm; unteres Teil: H 24,5 / B 17,5 cm

Der mit Diamanten besetzte und mit angehängten Birnperlen versehene Brustschmuck (bustière oder devant le corsage) besteht aus zwei Einzelteilen, die jeweils symmetrisch angelegt sind und entweder kombiniert oder jedes für sich getragen werden konnten. Das obere Teil setzt sich zusammen aus einer Mittelpalmette, an der ein Anhänger, bestehend aus einer mit Diamanten gefassten Birnperle befestigt ist, und zwei seitlichen, mittels beweglichen Scharnieren verbundenen Flügeln. Die Flügel sind durch geschwungene Ranken mit Diamantblüten und frei hängende Birnperlen akzentuiert. Durch die beweglichen Scharniere konnte sich der Schmuck, der mittels zwei Haken auf der Rückseite am Mieder festgesteckt werden konnte, der Korsage anpassen. Der S-förmige, in das Dekolleté hineinragende Aufsatz ist eingesteckt und kann so alternativ auch oben am unteren Teil des Brustschmuckes verwendet werden. Dieses untere, dreiecksförmige, unten spitz zulaufende und damit die geschnürte Taille der Korsage betonende Teil zeigt wiederum Bänder mit Diamantrosen, an Blütenzweige erinnernde C-Bogen und angehängte Birnperlen. Es besitzt ebenfalls zwei Befestigungshaken auf der Rückseite und setzt sich aus drei mit Scharnieren verbundenen Teilen und unten angehängten Gliedern zusammen. Die Einzelteile der Bustière konnten insofern auch gesondert als Broschen oder Anhänger getragen werden. Durch die

variabel zusammensetzbaren Teile ergaben sich immer wieder neue Kombinationsmöglichkeiten, was aber auch dazu führte, dass solcher Brustschmuck laufend angepasst und umgearbeitet wurde (vgl. Nrn. 1145-1148). Diese Bustière stammt höchstwahrscheinlich aus dem Besitz der Elisabeth Auguste, der Gemahlin des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1743), 1793 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1805). / WL

1145-1148 Schmuck-Fragmente

Deutsch, 1. H. 18. Jh.

Silber, teilweise vergoldet, Diamantrosen, Perlen

L 7,2 / 6,5 / 7,0 / 4,0 cm

Die vier Fragmente gehörten wohl ehemals zum Brustschmuck Nr. 1144. Dieser wurde 1958 aus provisorisch miteinander verdrahteten Fragmenten rekonstruiert. Dabei verblieben vier nicht integrierbare Fragmente. Möglicherweise gehörten diese deshalb ursprünglich zu einem anderen, ähnlichen Schmuckstück.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1743), 1793 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1805). / WL

1149 Sogenannte Pfälzische Perle

Fassung: Caspar Mayr, München, 1784

Perle, Silber, Brillanten, Rubine

H 6,5 / Br. 7.7 / T 2,5 cm; Perle: H 1,28 / B 1,22 cm

Drei gewundene Schlangen mit Augen von Rubinen auf einem Untersatz in Form eines Postaments mit Laubgehängen und Blüten, dicht besetzt mit Brillanten, tragen die birnförmige Perle. Die schwarz-weiße, nicht zusammengesetzte, sondern natürlich so gewachsene Perle stammt aus dem Besitz des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz. Als hochgeschätzte Rarität wurde „La perle Palatine“ oder das „Pfälzische Aug“, laut dem Inventar der Düsseldorfer Schatzkammer von 1711 im Deckel eines goldenen „Büchsel“ aufbewahrt. Die heutige Fassung, die im Inventar der Schatzkammer von 1783 als „Taboret“ bezeichnet wird, gab Kurfürst Karl Theodor von Pfalz-Bayern in Auftrag.

Perle aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1733), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1783, Nachtrag 1785 mit dem Postament). / WAF

1150 Ring

Deutsch, um 1670/80

Silber, vergoldet, Email, Türkis, Diamanten

H 2,2 / B 1,9 cm

Der schmale Reif ist mit Ranken auf weißem Grund emailliert und in der Mitte mit einem Türkis besetzt. Die Ringschultern zieren je drei Diamanten. Die Fassungen sind mit weiß und schwarz emaillierten Friesen geziert.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1151 **Ring**

Deutsch, um 1720

Silber, vergoldet, Email, Diamanten, Dublette

H 2,3 / B 2,1 cm

Der schmale, durch einen Faden geteilte Reif ist auf den gitterartig durchbrochenen Ringschultern jeweils mit einer Diamantrose, in der Mitte mit einer achteckigen roten Dublette, anstelle eines Rubins, der zwischen 1805 und 1820 abging, besetzt. Die Unterseite der Fassung ist mit weiß, blau und grün emaillierten Bandranken geziert. Wie die Gravur am Rand des Reifes N 5 ad 15 belegt, gehörte der Ring ursprünglich zur sogenannten Rubin-/Rosettengarnitur des Sankt Hubertus-Ritterordens (siehe Nrn. 264-265), die, bis auf den Ring, 1792 für Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz umgefasst wurde.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Schatzkammer (Inv. 1785). / WL

1152 **Petschaft**

Süddeutsch, Wien (?), um 1690

Saphir, Gold, Email, Brillanten

H 3 cm

Die ovale Saphirplatte, in die das Allianzwapfen von Bayern-Österreich mit dem Fürstenhut eingeschnitten ist, sitzt in einer mit Brillanten besetzten Fassung. Der frei gearbeitete, weiß und blau emaillierte Griff von Voluten und zwei Tiermasken ist mit Brillanten besetzt. Das Petschaft (Siegelstempel) stammt aus dem Nachlass der Maria Amalia von Österreich, Tochter von Kaiser Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.).

Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

1153 **Petschaft**

Um 1700

Bergkristall, Silber, Diamanten

H 4 cm

Der dreikantige, im Bügel drehbare Bergkristall ist nicht graviert; der Griff mit Diamantrosen besetzt. Das Petschaft (Siegelstempel) stammt aus dem Nachlass der Maria Amalia von Österreich, Tochter von Kaiser Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.).

Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

1154 **Petschaft**

18. Jh.

Chalzedon, Silber, vergoldet

H 3 cm

Die ovale Chalzedonplatte, in die ein Kopf der Minerva eingeschnitten ist, wird von einem silbervergoldeten Balustergriff mit Ring gefasst. Das Petschaft stammt aus dem Nachlass der Maria Amalia von Österreich, Tochter von Kaiser Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.).
Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

1155 **Petschaft**

Deutsch, 18. Jh.

Granat, Silber, vergoldet

H 2 / ø 1,1 cm

Die achteckige Granatplatte, in die das bayerische Wappen mit Fürstenhut und darüber MARIA eingeschnitten ist, besitzt einen Griff mit Ring und vier Volutenstützen. Das Petschaft (Siegelstempel) stammt aus dem Nachlass der Maria Amalia von Österreich, Tochter von Kaiser Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.).

Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

1156 **Petschaft**

Deutsch, 1. H. 18. Jh.

Granat, Gold, Email, Brillanten, Rubine, Smaragde, Perle

H 4 cm

Der facettierte orientalische Granat ist auf der glatten Unterseite mit dem eingeschnittenen bayerischen Wappen mit Fürstenhut, umgeben von den Kollanen des Ordens vom Goldenen Vlieses und des Sankt Georgs-Ritterordens versehen. Den Griff des Petschafts (Siegelstempel) bildet eine farbig emaillierte Figur mit Zipfelmütze, die in der Linken ein Füllhorn und in der Rechten eine mit einer Perle gestaltete Flasche hält. Der Inhalt des Füllhorns ist wie die aus frei gearbeiteten Ranken gearbeitete Fassung der Siegelplatte, in der die Figur knietief schreitet, mit Brillanten, Rubinen und Smaragden besetzt.

Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

1157 **Petschaft**

Deutsch, Wien (?), um 1710/20

Jaspis, Karneol, Silber, Diamanten, Rubin

H 4 cm

Der dreiseitig mit Platten von Jaspis und einer Platte von Karneol gefasste Siegelstempel zeigt eingeschnitten das gekrönte Monogramm APW, ein Wappen mit Adler und Krone, eine Säule mit Krone und Lorbeer sowie die Umschrift RECTE CONSTanter (aufrecht und standhaft). Der Bügel des Petschafts (Siegelstempel) ist mit Diamantrosen besetzt. Den Griff bilden zwei gegossene Putti mit Köcher, die einen gekrönten Doppelschild mit einem facettierten Rubin bzw. Diamanten halten. Das Petschaft (Siegelstempel) stammt aus dem Nachlass der Maria Amalia von Österreich, Tochter von Kaiser Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.).

Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

1158 Petschaft

Deutsch, um 1720/30

Karneol, Silber, vergoldet

H 3,5 / ø 3,1 cm

Die ovale Platte von Karneole, in die ein Cupido mit Bogen und Hund sowie die Umschrift LA FIDÉLITÉ ME MÈNE eingeschnitten sind, sitzt in einer silbervergoldeten, geriefelten Fassung. Der durchbrochene Griff des Petschafts (Siegelstempel) ist aus C-Formen und Palmetten gebildet.

Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

1159 Petschaft

Deutsch, um 1720/30

Karneol, Silber, vergoldet

H 3 cm

Die ovale Platte von Karneol, in die das bayerische Wappen mit Fürstenhut und Kollane des Sankt Georgs-Ritterordens eingeschnitten sind, sitzt in einer silbervergoldeten, geriefelten Fassung. Der durchbrochene Griff des Petschafts (Siegelstempel) ist aus C-Formen gebildet.

Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

1160 Petschaft

Deutsch, gegen 1750

Bergkristall, Stahl

H 7 cm

Der dreikantige, am Bügel drehbare Bergkristall mit facettierten Seiten zeigt eingeschnitten das bayerische Wappen mit Fürstenhut und der Kollane des Ordens vom Goldenen Vlies, das Monogramm MJ (bezogen auf Kurfürst Maximilian III. Joseph von Bayern) im Lorbeerkrantz und den Reichsapfel (das Zeichen der Kurfürstenwürde) in einem Blattkranz. Der Griff des Petschafts (Siegelstempel) ist von Stahl und ist aus C-Bogen und einem kleinen Balusterschaft in der Mitte gebildet.

Schatzkammer (Inv. 1783/85). /WAF

1161 Petschaft

Deutsch, um 1711-14

Bergkristall, Stahl

H 5 cm

Der dreikantige, am Bügel drehbare Bergkristall zeigt eingeschnitten neben dem bayerischen Wappen mit Fürstenhut und der Kollane des Ordens vom Goldenen Vlies das Wappen Kurfürst Maximilians II. Emanuel von Bayern als des Souveräns der Spanischen Niederlande, das der Herrscher 1711-1714 führte, sowie dessen Monogramm ME. Der Stahlgriff ist aus C-

Bogen und einem kleinen Balusterschaft in der Mitte gebildet.
Schatzkammer (Inv. 1783/85). /WAF

1162 **Petschaft**

Deutsch, gegen 1760

Bergkristall, Silber, vergoldet

H 4,5 cm

Der dreikantige, am Bügel drehbare Bergkristall zeigt das eingeschnittene bayerische Wappen mit Fürstenhut, das Monogramm JMA mit Fürstenhut (für Josepha Maria Antonia von Bayern, Tochter des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.) und zweite Gemahlin von Kaiser Joseph II.) sowie eine Sonnenblume und die Sonne mit der Umschrift JE NE REGARDE QUE LE SOLEIL. Der silbervergoldete Griff des Petschafts (Siegelstempel) ist aus Voluten und einem Balusterschaft in der Mitte gebildet.
Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

1163 **Petschaft**

Deutsch, um 1765

Bergkristall, Silber, vergoldet

H 5,5 cm

Der dreikantige, am Bügel drehbare Bergkristall zeigt das eingeschnittene bayerische Wappen mit Fürstenhut, ein durchbohrtes Herz, umgeben von Pfeilen und der Umschrift UNE SEULE ME PLESSE sowie die Darstellung von zwei Händen, die über einer Stadtvedute (Wien?) einen Liebeknoten knüpfen, versehen mit der Umschrift EN S'ÉLOIGNANT ELLES SE RESERRENT. Der silbervergoldete Griff des Petschafts (Siegelstempel) ist aus C-Bogen und einem Balusterschaft in der Mitte gebildet. Das Petschaft stammt aus dem Nachlass der Josepha Antonia von Bayern, Tochter des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.), die 1765 Kaiser Joseph II. heiratete.
Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

1164 **Deckelkrug**

Elfenbeinschnitzerei: wohl niederländisch; um 1640, Fassung: Andreas I Wickert, Augsburg, um 1638-41

Elfenbein, Silber, vergoldet

H 32,5 / B 20,5 / T 19 cm

Die zylindrische Wandung des Gefäßes ummantelt ein reliefplastisch und detailreich geschnittenes Elfenbeinrelief. Dargestellt sind zwei Szenen der griechischen Mythologie: auf einer Seite Amphitrite, begleitet von drei geflügelten Putti, einer davon mit einem Lorbeerkranz, auf dem Rücken des von Poseidon als Brautwerber ausgesandten Delphins; auf der anderen Seite das Hochzeitspaar in einem Muschelwagen, den zwei Tritonen ziehen, begleitet von zwei geflügelten Putti, einer mit Lorbeerkranz, der andere mit einem Bogen, sowie von einer Nereide, die in ein Muschelhorn bläst. Ein gegossener, mit Akanthuslaub besetzter, volutenförmiger Henkel verbindet den Stand mit dem Lippenrand. Der Stand zeigt einen getriebenen Fries von C-Formen und Lilien und ist mit vier gegossenen Muschelfüßen

versehen. Der Lippenrand ist mit einem Rankendekor graviert. Den mit getriebenem Blattdekor gezierten und mit einem Scharnier und einer Daumenrast ausgestatteten Deckel bekrönt die Figur einer nackten Knieenden von Elfenbein, die ihr Haar auswringt. Innen im Deckel ist auf Papier unter Glas das Wappen des Fürstentums Pfalz-Neuburg angebracht. Der Deckelkrug wurde am 21 März 1820 von König Maximilian I. Joseph von Bayern in die Schatzkammer überwiesen.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (wohl Inv. Düsseldorf 1691/92), Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

1165 **Deckelkrug**

Elfenbeinschnitzerei: deutsch, um 1660-70; Fassung: Tobias Ludwig Krug, Straßburg, 1761

Elfenbein, Silber, vergoldet

H 26 / B 22 / ø 16 cm

Die zylindrische Wandung des Gefäßes ummantelt ein reliefplastisch und detailreich geschnittenes Elfenbeinrelief mit der umlaufenden szenischen Darstellung einer Reiterschlacht zwischen Christen und Osmanen. Ein gegossener, mit Rocailles und Akanthus besetzter volutenförmiger Henkel verbindet den mit getriebenen Muscheln, C-Bögen und Blüten gezierten Fußring mit dem glatten Lippenrand und dem Deckel. Dieser ist mit einem Scharnier und einer Daumenrast versehen, auf der Oberfläche mit getriebenen Rocaillekartuschen geziert und wird von einem silbergegossenen Pferdchen bekrönt. Der Deckelkrug wurde von Kurfürst Maximilian IV. Joseph von Bayern in die Schatzkammer überwiesen.

Schatzkammer (Inv. 1805). / WAF

1166 **Deckelkrug**

Marx Merzenbach, Augsburg, um 1670-80

Narwalzahn, Silber, vergoldet, Edelsteine

H 15 / ø 6 cm

Der Mantel des zylindrischen Gefäßes von Narwalzahn ist mit einem Fußring, einem volutenförmigen Henkel und einem Deckel mit Scharnier und Daumenrast gefasst. Die gewölbte Oberfläche des Deckels zieren getriebene Blätter und Blüten, Der Knauf ist als Knospe gestaltet. Fuß, Henkel, Deckelrand und Knauf sind mit Türkisen und Granaten besetzt.

Schatzkammer (Inv. 1745?, Schauß 1879) / WL

1167 **Deckelkrug**

Süddeutsch, Weilheim (?), um 1680

Elfenbein, Silber, vergoldet

H 18 / ø 15 cm

Die zylindrische Wandung des Gefäßes ummantelt ein hochgeschnittenes Elfenbeinrelief mit der umlaufenden Darstellung kämpfender Löwen, Bären, Hunde und Stiere vor dem Hintergrund einer Waldlandschaft mit Stadtsilhouette, Jäger und Brücke. Ein gegossener Volutenhenkel verbindet Stand und Deckel, die jeweils Friese mit getriebenen Ranken und

Früchten zieren. Auf der flachen und glatten Oberfläche des Deckels, der mit Scharnier und Daumenrast versehen ist, sitzt ein kugelförmiger Knauf.
Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/19), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1168 **Pulverflasche**

Elfenbeinschnitzerei: Süddeutsch, um 1680-90, Fassung und Emailmalerei: wohl Augsburg, um 1690

Elfenbein, Gold, Silber, vergoldet, Email, Diamanten, Smaragde, Emailmalerei

ø 12 cm

Das runde, flache Gefäß mit umlaufender Elfenbeinschnitzerei in Hochrelief zeigt Blattwerk und die umlaufende Darstellung von Hunden, die einen Hirschen, Eber und Fuchs jagen. Die Augen der Tiere sind Diamantrosen, die emaillierten Halsbänder der Hunde besetzen Smaragde. Ein von Diamanten und Smaragden eingefasstes, rundes Medaillon, mittig auf der Vorderseite der Flasche, zeigt in Emailmalerei eine Szene der römischen Mythologie aus der Geschichte von Venus und Adonis (Adonis' Aufbruch zur Jagd). Die dem Medaillon entsprechende, silbervergoldete runde Platte auf der Rückseite ist mit einem Blattkranz und dem sogenannten „Adoniströschen“ graviert. Die Pulverflasche besitzt einen silbervergoldeten, balusterförmigen Hals und einen durchbrochen ornamental gestalteten Federverschluss: beide ebenfalls mit Diamanten und Smaragden besetzt. Am Gefäßkörper ist seitlich jeweils ein Ring mit Diamantbesatz zum Aufhängen an einer (nicht erhaltenen) Kette oder Schnur angebracht. Das Schatzkammerinventar von 1745 beschreibt die Pulverflasche als „hangent an einer grienen und vergolte[n] schnuer“.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1169 **Becken**

Elfenbeinschnitzerei: Süddeutsch, Stil des Georg Pfründt, Fassung: wohl Augsburg, um 1650-75

Silber, teilweise vergoldet, Elfenbein

L 58/ B 47 cm

In das ovale Becken sind fünf Hochreliefs von Elfenbein eingesetzt. Dargestellt sind Liebespaare der antiken Mythologie. Im Spiegel: Venus und Adonis, in der Fahne: (oben) Jupiter in Gestalt der Diana bei Callisto, (rechts) Dido lädt Äneas zur Jagd, (unten) Meleager und Atalante, (links) Vertumnus als alte Frau verführt Pomona. Der rahmenden Fassung von vergoldetem Silber sind ausgeschnittene silberne Eichenzweige und silbervergoldete Bandschleifen aufgelegt.

Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

1170 **Deckelkrug**

Süddeutsch, Augsburg (?), um 1700

Elfenbein, Silber, vergoldet

H 18,5 / B mit Henkel 17,2 cm

Das zylindrische Gefäß ummantelt ein hochgeschnittenes Elfenbeinrelief mit der umlaufenden Darstellung von Tritonen, Meerjungfrauen, Putti und Meerestieren. Ein gegossener

Volutenhenkel verbindet Stand und Deckel, die jeweils am Wulst mit getriebenen Pfeifenfriesen und vier Akanthusblättern geziert sind. Der Lippenrand ist glatt gefasst. Den Deckel, der mit Scharnier und Daumenrast versehen ist, bekrönt ein Putto von Elfenbein, der auf einem Delphin reitet und in der erhobenen Rechten einen (nicht erhaltenen) silbervergoldeten Pfeil hielt. Die Oberfläche des Deckels zieren außerdem vier ovale Hochreliefs von Elfenbein mit Darstellungen von Seeungeheuern. Aus dem Kollegiatstift Herrieden bei Ansbach, im Zuge der Säkularisation nach München verbracht, Schatzkammer (Inv. 1805). / WL

1171-1172 **Violine und Bogen**

18. Jh.

Violine: Schildpatt, Elfenbein, Silber; Bogen: Königsholz (Palisanderart)

Violine: L 57 / L Korpus 35 / B oben 15,5 / B am Bügel 10,5 / B unten 20 cm; Bogen: L 67 cm

Körper, Hals und Wirbelkasten der Violine bestehen aus Schildpatt mit eingelegten silbernen Rosetten, die Wirbel aus Elfenbein. Die nicht als Gebrauchsinstrument, sondern als kuriozes Sammlungsstück gefertigte Violine folgt dem Typus der Barockgeige. Der zugeordnete Gebrauchsbogen von Königsholz war für eine Viola d'amore konzipiert.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1756), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1173 **Deckelpokal**

Schnitzerei: Jacob Auer, Grins, Fassung: deutsch, Augsburg (?), um 1680-90

Rhinozeroshorn, Silber, vergoldet, Email, Edelsteine

H 46,5 / B 18,5 / T 14,5 cm

Aus Rhinozeroshorn geschnitten sind der figürliche Schaft, der bootförmige Gefäßkörper, der Deckel und die drei figürlichen Aufsätze. Die silbervergoldete Fassung, bestehend aus einem achtpassigen Fußring, Nodus, Gefäß- und Deckelrand sowie einem Deckelknauf ist mit mehrfarbig emailliertem Rankenwerk geziert und mit Rubinen, Smaragden und Diamantrossetten besetzt. Den Schaft bildet ein stehender Putto auf einem Hippokampen, mit dem zwei Putti spielen. Am Sockel unter einem liegenden Putto ist in römischen Majuskeln das Monogramm des Schnitzers IA eingeschnitten. Die Hochreliefs am Mantel des Gefäßkörpers zeigen Szenen der griechischen Mythologie: auf der einen Seite Poseidon in seinem von Hippokampen gezogenen und von einem geflügelten Putto gelenkten Wagen; auf der anderen Seite Amphitrite auf einem Delphin, den zwei Tritonen, begleitet von einem die Tuba blasenden geflügelten Putto, Poseidon zuführen. Auf der stumpfen Seite des Gefäßes ist ein freiplastischer Putto platziert, der sich aus einer Flasche Wein in einen Becher einschenkt, unter dem Ausguss ein weiterer Putto. Der Deckel, der mit einem Relief von musizierenden und trinkenden Putti geziert ist, endet über dem Ausguss in einem Delphinkopf, der von einem kleinen, hornblasenden Triton bekrönt wird. Auf dem Deckelknauf stemmt ein Putto eine in einer Muschel sitzende weibliche Figur empor. Im Boden des Gefäßes befindet sich eine silberne, grün emaillierte Eidechse, im Akanthuslaubwerk unter dem Nodus des Schafts eine silberne Spinne.

Schatzkammer (wohl Inv. 1730, Inv. 1745). / WL

1174 **Deckelpokal**

Schnitzerei: Süddeutsch, Fassung: Christoph Leipzig, Augsburg, um 1670

Rhinozeroshorn, Silber, vergoldet

H 48 / B 37 cm

Die Wandungen des bootförmigen Gefäßkörpers zeigen Hochreliefs mit der Darstellung einer Rhinerosjagd und Kannibalen bei der Mahlzeit; der relieffierte Deckel Fische und eine liegende weibliche Figur mit Kind. Auf dem Deckel sitzt eine freiplastische männliche Figur mit einem kleinen Sonnenschirm in der rechten Hand. Als Schaft fungiert ein freiplastisch gearbeitetes, sich umarmendes Menschenpaar, das auf einem runden Sockel mit relieffierten, palmettenartigen Blättern steht. Die silbervergoldete Fassung am Fuß besteht aus einem Wulst und einem ausgeschnittenen Lilienfries. Gesamtaufbau und einzelne Motive der Schnitzerei entsprechen einer Gruppe ähnlicher Pokale im Stil von Georg Pfründt (vgl. Nr. 1176).
Schatzkammer (Inv. 1730). / WAF

1175 **Trinkhorn**

Schnitzerei: Jacob Auer, Grins, Fassung: wohl Augsburg, um 1680-90 (?)

Rhinozeroshorn, Silber, vergoldet, Email, Edelsteine

H 35 / B 16,8 / T 10,9 cm

Das Trinkhorn besteht aus einem Becher, einem figürlichen Schaft und einem Griff. Die Wandung des unten muschelförmig ausgebildeten Bechers zeigt zwei Hochreliefs. Dargestellt sind Putti, die mit einem Rhineros spielen bzw. mit einem Ziegenbock, auf dem ein Silen reitet. Ein von Zweigen einer Rebe umschlungenes, Rücken an Rücken stehendes, jeweils mit einem kurzen Rock bekleidetes und mit Edelsteinen besetzten Gürteln und Armreifen geschmücktes Menschenpaar bildet den Schaft. Die zwei Reliefs am Griff zeigen auf der einen Seite einen Putto mit Trinkhorn und Weintraube, auf der anderen einen Putto mit einem runden Gefäß. Die silbervergoldete Fassung mit mehrfarbig emaillierten Ranken, Blättern, Rosetten und Blüten ist mit Rubinen, Smaragden und Diamantrosen besetzt.
Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1733), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1785). / WL

1176 **Deckelpokal**

Schnitzerei: Süddeutsch, um 1670/80; Fassung: Elias Adam, Augsburg, um 1705

Rhinozeroshorn, Silber, vergoldet

H 53 / B 32 cm

Die Wandungen des bootförmigen Gefäßkörpers zeigen Hochreliefs mit der Darstellung nackter, teilweise mit Federröcken bekleideter Männer, Frauen und Kinder. Der Ausguss ist als Maskaron gestaltet, auf der Gegenseite scheint ein Rhineros aus der Öffnung des Horns hervorzutreten. Auf dem Deckel des Gefäßes sitzt eine vollplastische weibliche Figur mit Früchten im Schoß und einem Sonnenschirm in ihrer Rechten. Den Schaft bildet eine Figurengruppe, bestehend aus einem Mann, der eine Frau auf seinem Rücken trägt und einem Delphin zwischen seinen Beinen. Den Sockel zieren ineinander verschlungene Delphine und Walrösser. Die silbervergoldete Fassung beschränkt sich auf Deckelrand, Nodus und einen breiteren Fußrand mit getriebenem Bandwerk, Muscheln und Akanthus. Gesamtaufbau und einzelne Motive der Schnitzerei entsprechen einer Gruppe ähnlicher Pokale im Stil von Georg

Pfründt (vgl. Nr. 1174).

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1785). / WL

1177 **Deckelpokal**

Schnitzerei: Süddeutsch, Fassung: wohl Hans Ludwig Kienle d. J., Ulm, um 1670/80

Rhinozeroshorn, Silber, vergoldet

H 35 / ø 10 cm

Das umlaufende Hochrelief an der becherförmige Kupa zeigt einen Kampf zwischen Elefant und Rhinoceros. Den Schaft bilden eine männliche und eine weibliche Figur mit kurzem Federschurz bzw. einem Tuch um die Lenden, die sich nebeneinander stehend umschlingen. Den Fußrand, Fußsockel und Deckelknopf zieren umlaufende Reliefs mit Delphinen und anderen Seetieren. Den Deckelknopf bekrönt die stehende Figur eines nackten, nur mit einem Tuch bekleideten Kriegers mit einem Speer in seiner Rechten. Die dezente, silbervergoldete Fassung ist lediglich durch ausgeschnittene Blattfriese akzentuiert.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WAF

1178 **Tischbrunnen**

Süddeutsch, um 1670/80

Rhinozeroshorn, Messing

H 59,3 / B 18,3 / T 9,5 cm

Der Tischbrunnen besitzt zwei oblonge Schalen mit reliefierten Wandungen. Die untere zeigt Putti mit Delphinen, die obere ist mit Früchten und Bandgirlanden geziert. Den Sockel des Tischbrunnens besetzen vier Putti mit Tieren und einem Blumenkorb. Ein mit einem Federrock bekleideter und einer Keule bewaffneter Mann trägt als Schaft die untere Schale auf seinem Kopf. Eine entsprechend gekleidete, zweite vollplastische männliche Figur, die zwei Delphine mit Ausgüssen von Messing in den Armen hält, stützt die obere Schale. Diese wird von einer, auf einem mittigen Steg und einer Kugel stehenden, nackten weiblichen Figur bekrönt, die ein Band vor ihrem Leib und über den Kopf schwingt.

Residenz München (Inv. 1707), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

1179 **Tasse**

Süddeutsch, um 1670/80

Rhinozeroshorn

H 6 / ø ohne Henkel 8 cm

Die runde Tasse mit zwei Henkeln auf drei Füßen zeigt an der Wandung ein hochgeschnittenes, umlaufendes Relief mit der Darstellung von Putti mit Weintrauben.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1180 **Deckelkrug**

Schnitzerei: süddeutsch, um 1675; Fassung: Johann Eißler, Nürnberg, um 1681/85

Rhinozeroshorn, Silber, vergoldet

H 30 / ø 8 cm / B mit Henkel 16 cm

Die Wandung des zylindrisch-konischen Gefäßes, der Stand und der Deckel zeigen hochgeschnittene Reliefs mit szenischen Darstellungen: am Stand einen Fries von Putti mit Schildkröten, Delphinen und Muscheln; am Gefäßmantel kämpfende Krieger zu Fuß und zu Pferd; am Deckel Putti sowie kämpfende Adler und Gänse. Den Deckel bekrönen zwei vollplastische, nackte, nur mit einem Lendenschurz bekleidete, kämpfende Männer: der eine mit einer Keule bewaffnet, der andere mit einer Federkrone auf dem Haupt. Die Fassung besteht aus glatten, silbervergoldeten Reifen, einem Deckelscharnier, einer Daumenrast sowie einem geschwungenen Henkel, in den als Mittelstück eine aus Rhinoceroshorn geschnittene Puttenherme eingesetzt ist.

Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

1181-1191 **Elf Becher**

Salzburg, um 1740/50

Steinbockhorn

H 8-11 / ø 6-8 cm

Der reliefplastisch und detailreicht geschnittene Dekor der elf unterschiedlichen Becher thematisiert die höfische Steinbockjagd in felsiger Landschaft. Die Schnitzer nutzten die Knoten des natürlichen Steinbockhorns zur Darstellung von Felsvorsprüngen oder Bäumen. Die vielfigurigen Darstellungen in mehreren Stufen übereinander sind von Menschen (insbesondere Jägern) und Tieren (vor allem Steinböcken und Hunden) belebt, zeigen aber auch unterschiedliche weitere Motive und Architekturen. Auf einem Becher (Nr. 1189) ist die Pfarrkirche von Mülln in Salzburg wiedergegeben. Nur zwei Becher (Nrn. 1181, 1187) besitzen einen silbervergoldeten Standrand.

Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

1192 **Schale**

Elenklaue

L 13 / B 9 cm

Die ovale Schale besitzt die unregelmäßige natürliche Form des Hufes einer Elenantilope.

Schatzkammer (Inv. 1752). / WL

1193 **Amulett**

18. Jh.

Elenklaue, Gold

H 3,5 / B 2,7 cm

Das aus einer Elenklaue, dem Huf einer Elenantilope, in Form eines Vierecks mit geschwungenen Seiten und gerundeten Ecken gefertigte Amulett ist mit einer goldenen Rahmenfassung und auf der Rückseite mit zwei Befestigungsbügeln versehen. Es stammt aus

dem Nachlass der Josepha von Bayern, Tochter des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.) und zweite Gemahlin von Kaiser Joseph II.
Schatzkammer (Inv. 1783/85) 7 WAF

1194 **Deckelbecher**

Johann Kunkel, Potsdam, um 1680 (?)

Rubinglas, Silber, vergoldet, Granate

H 14,2 / ø 7,6 cm

Der konische, zehenseitige Becher ist mit einem kappenförmigen Deckel mit Olivenschliff und facettiertem Knauf ausgestattet. Die silbervergoldete Randfassung des Deckels trägt eine Reihe Granate.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1195 **Deckelbecher**

Glasschnitt: Heinrich Schwanhardt (1625-1693), Nürnberg zugeschrieben; Fassung: Severinus Conrad Weiß, Nürnberg, um 1696-1701

Rubinglas, Silber, vergoldet

H 17,8 / ø 8,7 cm

Der konische Becher besitzt einen gewölbten Deckel mit rundem Knauf. Der Glasschnitt der Becherwandung zeigt in einem Blattkranz mit Beeren vor einem landschaftlichen Hintergrund einen Altarstein mit zwei Herzen, zu denen ein heranfliegender Erosknabe ein drittes hinzuträgt. Auf der anderen Seite ist neben einer Blüte in Kugelschliff und einer Bandschlinge folgende Inschrift graviert: UN SEUL ME SUFFIT (Eines genügt mir). Den Deckel ziert wiederum ein eingeschnittener Blattkranz mit Beeren. Knauf, Deckelrand und Fußring sind mit einer glatten, silbervergoldeten Fassung versehen.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1196-1202 **Satz von sieben Flaschen**

Um 1690/1700, Fassung: wohl Augsburg, aus der gleichen Zeit

Rubinglas, Silber, teilweise vergoldet, Diamanten

H 11 - 11,7 / B 9,5 / T 7,5 cm

Die sieben, jeweils dreiseitigen Flaschen lassen sich mit der breiteren Seite nach außen in einen Kreis zusammenstellen. Sie besitzen abgeschrägte Kanten und abgerundete flache Schultern sowie einen Glasstöpsel. Der kurze Hals ist mit einer Schraubfassung versehen. Der Schraubdeckel trägt aufgelegtes, silbernes Rankenwerk und Diamantrosen. Der Satz Flaschen stammt wohl aus dem Nachlass der Maria Amalia von Österreich, Tochter von Kaiser Joseph I. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.).
Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WAF

1203-1206 **Vier Fläschchen**

Süddeutsch, um 1700

Rubinglas, Silber, vergoldet

H 7,8 / B 3,7 / T 2,2 cm

Die rechteckigen Fläschchen mit abgeschrägten Kanten und abgerundeter Schulter besitzen einen kurzen Hals, der mit einer silbervergoldeten Schraubfassung umkleidet ist. Der Schraubdeckel zeigt eine gravierte Rosette. Die vier, in der Residenz München erstmals 1819 genannten Fläschchen wurden damals gemeinsam mit der sogenannten großen kombinierten Toilettégarnitur von Achat Nrn. 848-938 in einem Koffer verwahrt.

Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1207 **Kelch**

Deutsch, gegen 1700

Rubinglas

H 20,7 / B 11,3 / T 10 cm

Das dreiseitige, konische Gefäß sitzt auf einem Balusterschaft und einem dreieckigen Fuß mit abgeschrägten Spitzen.

Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1208 **Kelch**

Deutsch, gegen 1700

Rubinglas

H 17 / ø 9,8 cm

Das runde, konische Gefäß sitzt auf einem Balusterschaft und einer runden Fußplatte.

Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1209 **Trinkglas**

Deutsch, gegen 1700

Rubinglas

H 11,3 / ø 8,7 cm

Das zwölfseitig facettierte Glas ist mit Kugelschliff geziert.

Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1210 **Trinkglas**

Deutsch, gegen 1700

Rubinglas

H 10,8 / ø 9 cm

Das zwölfseitig facettierte Glas ist mit Kugelschliff geziert.

Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1211 Trinkglas

Deutsch, gegen 1700

Rubinglas

H 10,8 / ø 8,7 cm

Das Glas ist siebenseitig facettierte.

Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1212 Trinkglas

Deutsch, gegen 1700

Rubinglas

H 10,8 / ø 9 cm

Das zwölfseitig facettierte Glas ist unten mit Olivenschliff geziert.

Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1213 Deckelpokal

Deutsch, um 1700

Glas, Silber

H 52 / ø 14 cm

Das konische Gefäß sitzt auf einem hohen Schaft mit mehreren Einschnürungen und geschliffenen Wülsten über einer flachen, runden Standplatte mit silbernem Fassungsring. Der Deckel besitzt einen spitzen, facettierten Knauf. Der Dekor an der Gefäßwandung und am Deckelwulst zeigt Kugel- und Olivenschliff sowie Blüten.

Aus Depotbestand der Residenz München, seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / FB

1214 Becher

Wohl Nürnberg, um 1700

Rubinglas

H 8 / ø 7,4 cm

Der runde, konische Becher zeigt an der Gefäßwand eingeschnittene Tuchgirlanden sowie Frucht- und Blütenbündel mit Vögeln.

Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

1215-1218 Vier Fläschchen

Wohl Nürnberg, um 1710

Glas, Silber, vergoldet, Onyx

H 14 / ø 8 cm

Die sechsseitigen Fläschchen mit flacher, abgerundeter Schulter besitzen einen kurzen, von vergoldetem Silber umkleideten Hals und einen Deckel mit einem Knauf von Onyx. Der Glasschnitt zeigt Blumen, Blattranken, Früchte und Kugelschliff. Die vier, in der Residenz München erstmals 1819 genannten Fläschchen wurden damals gemeinsam mit der sogenannten großen kombinierten Toilettegarntur von Achat Nrn. 848-938 in einem Koffer verwahrt.

Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1219-1220 **Zwei Flaschen**

Deutsch, Augsburg (?), um 1725

Rubinglas, Silber, vergoldet

H 11,6 / B 5,8 / T 4,3 cm

Die rechteckigen Flaschen mit abgeschrägten Kanten und abgerundeter Schulter besitzen einen kurzen Hals in silbervergoldeter Schraubfassung. Die achteckigen, silbervergoldeten Schraubdeckel sind mit einem Bildnismedaillon in Bandelwerkrahmung geschmückt, passend zur Gestaltung der Teile der großen kombinierten Toilettegarntur Nrn. 778-795/815-827, zu der sie ursprünglich gehörten. Dementsprechend sind sie als Teil dieser Toilettegarntur auch 1757 im Nachlassinventar der Maria Amalia von Österreich, Tochter von Kaiser Joseph II. und Gemahlin des Kurfürsten Karl Albrecht von Bayern (ab 1742 Kaiser Karl VII.), aufgeführt.

Schatzkammer (Inv. 1783). / WAF

1221 **Nachbildung der Trajanssäule**

Luigi Valadier (Goldschmied), Bartholomäus Hecher (Goldschmied), Peter Ramoser (Ziseleur), Rom, 1774-80

Marmor, Granit, Lapislazuli, Silber, vergoldet, Email, Bronze, vergoldet

H 305 / H Säule mit Sockel 203 / ø Säulenschaft 16,5 cm; Postament: H 102 / B 59 / T 59, cm

Die detaillierte Miniaturreplik der im Original 30 Meter hohen, auf dem Forum Romanum in Rom für Kaisers Trajan (reg. 89-117 n. Chr.) errichteten Triumphsäule steht auf einem hohen Postament. Ein spiralförmig um den Schaft der Säule laufender Fries schildert vor einem Grund von Lapislazuli in silbervergoldetem Flachrelief figurenreiche Episoden aus den Feldzügen Trajans gegen die Daker. Der Anfang des Frieses trägt die Signatur des ausführenden Goldschmieds: „[B]artholomeus Hecher. 1774“. Als Vorlage dienten ihm 116 von Pietro Santo Bartoli 1667 geschaffenen Kupferstiche der Reliefs der monumentalen römischen Trajanssäule. Die exakte Kopie Hechers berücksichtigt dabei sogar die Darstellung der kleinen Fenster, die beim Original dem Inneren des mit einer Wendeltreppe ausgestatteten Säulenschafts Licht und Luft gaben. Die Deckplatte des Marmorkapitells der Säule trägt ein Rautengitter von vergoldeter Bronze und den zylindrischen Marmorsockel für die silbervergoldete Standfigur des Kaisers Trajan – eine Miniaturrekonstruktion der verlorenen Kolossalstatue auf dem Original. Der kubische Marmorsockel der Säule zeigt in zwei Streifen übereinander Reliefs mit Trophäen und über den Ecken Adler mit Festons von vergoldeter Bronze. Auf der Vorderseite des Sockels ist über der dem Original entsprechenden Tür (dem Eingang zur Grabkammer des Kaisers), hier mit silbervergoldeten Türen, auch die antike Inschrift, hier weiß auf blauem Grund emailliert, wiedergegeben SENATVS POPVLVSQVE ROMANVS / IMP[ERATORI] CAESARI DIVI NERVAE F[ILIO] NERVAE / TRAIANO AVG[VSTO] GERM[ANICO] DACICO PONTIF / MAXIMO TRIB POT XVII IMP VI COS VI P P/ AD DECLARANDVM

QVANTAE ALTITVDINIS / MONS ET LOCVS TANTIS RVDERIBVS SIT EGESTVS (Senat und Volk von Rom stifteten dem Imperator und Caesar, Sohn des vergöttlichten Nerva, dem Augustus Nerva Trajan, dem Sieger über Germanien und Dacien, dem obersten Priester, Inhaber der Gewalt des Tribuns im 17. Jahre, Oberbefehlshaber im 6. und Konsul im 6. Jahre, Vater des Vaterlandes dies Werk, um anzuzeigen, bis zu welcher Höhe Berg und Platz von so viel Erdmassen freigemacht wurden). Eine Inschrift, seitlich unten am Sockel nennt den römischen Goldschmiedemeister der Replik: LVDOVICVS VALADIER FECIT ROMA A D MDCCLXXX (1780). Auf der Vorderseite des hochrechteckigen Postaments aus weißem Marmor und rötlichgrau geflecktem Granit sowie abgesetzten, quadratischen Sockel- und Deckplatten hat sich in einem runden Feld in Goldbuchstaben der Auftraggeber und Besitzer der Miniatureplik der Trajanssäule verewigen lassen: CAROLVS / THEODORVS / ABSENS PATRIAE MEMOR / BOIARIAE SVAE D[ONO]D[EDIT]. / MDCCLXXXIII (Karl Theodor stiftete dies, in der Ferne seiner bayerischen Heimat gedenkend 1783). Kurfürst Karl Theodor von Pfalz-Bayern hat die Nachbildung der Trajanssäule wohl auf seiner ersten Italienreise bestellt, das fertige Werke auf seiner zweiten 1783 in der Werkstatt von Valadier in Rom erworben und sie in München in seiner neu eingerichteten Gemäldegalerie am Hofgarten der Residenz aufstellen lassen. Auch wenn die Säule erst seit 1958 in den Räumen der Schatzkammer präsentiert wird, zählte sie spätestens seit 1879 zu ihrem Bestand. Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

RAUM X

EXOTISCHES KUNSTHANDWERK

1222 Siegelring

Irakisch oder syrisch (?), 16. Jh.

Karneol

H 2,6 / B 2,7 cm

Der kantige Reif trägt eine oblonge, achtseitige Platte mit gravierter, spiegelbildlich angelegter, stilisierter kufischer Schrift. In der Mitte steht das Wort ‚Juwelier‘. Die rahmende Umschrift lässt sich wie folgt übersetzen: „Möge es Deinem Ende [gemeint ist Deiner Nachkommenschaft] gut gehen. Möge der erste [gemeint ist Dein ältester Sohn] fromm sein. Gott gebe ihm eine Synagoge [das Wort wird auch für ‚Kloster‘ verwendet].

Kunstammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1223 Dolch mit Scheide

Osmanisch, Ende 16. Jh.

Gold, teilweise versilbert, Rubine, Diamanten, Stahl

L 29,3 / L Klinge 18, / L Scheide 20,2 cm

Die Klinge des Dolches ist leicht gebogen und beiderseits glatt. Der Griff ist mit gravierten und niellierten Ranken geziert; Ansatzring und Knauf haben einen zweireihigen Rubinbesatz und in der Mitte jeweils eine Rosette von Diamanten um einen zentralen Rubin. Fast alle Steine weisen einen Tafel- und Dickschliff auf. Die Scheide zeigt wie der Griff eine feine

Nielloarbeit, wobei auf der Vorderseite Rubin- und Diamantbesatz ein Granatapfelmotiv bilden. Die Rückseite trägt ziselierten Blütenschmuck.
Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

1224 **Zierplatte** (Pferdebrustschild?)

Osmanisch, um 1600

Nephrit, Silber, teilweise vergoldet, Peridote, Türkise, Granate, Karneol, Glas

H 5,5 / ø 16 cm

Die achteckige Platte von Nephrit ist in der Mitte durchbohrt. Auf der Vorderseite ist eine runde, silberne Platte angebracht, die mit nielliertem Pflanzenornament verziert ist. Diese umgibt ein silbervergoldeter Randstreifen, der wechselnd mit Peridot, Türkisen und Granaten besetzt ist. In der Mitte ist über einer kleineren, durchbrochen ornamentierten, vergoldeten Silberplatte ein geriefelter Karneol mit einer niellierten, silbervergoldeten Rosette montiert. Die Rückseite ist mit einer kleinen, silbernen, mit Nielloranken gezierten Halteplatte ausgestattet sowie zwei Ringen zum Tragen, beispielsweise am Brustriemen eines Reitzeuges oder am Gehänge eines Säbels.

Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

1225 **Messer mit Scheide**

Osmanisch; Zwinge: europäisch, um 1600; Scheide: 17. Jh.

Nephrit, Gold, Email, Rubine, Türkise, Holz, Fischhaut

L 23,5 / L Scheide 22,5 cm

Der Griff des Messers von Nephrit ist am Ende mit einer ornamental gestalteten, goldenen Fassung und mit Rubinen akzentuiert. Die blau emaillierte Zwinge mit Goldranken ist eine europäische Ergänzung. Die Scheide von Holz ist mit schwarzer Fischhaut überzogen und besetzt mit gravierten Goldblättchen, die Rubine und Türkise tragen.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1730?), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1226 **Dolch mit Scheide**

Wohl Turkestan oder Buchar, um 1600

Gold, Email, Rubine, Nephrit

L 24,5 / L Scheide 18,5 cm

Der Dolch mit zweischneidiger Klinge besitzt einen goldenen, türkisblau und grünlich emaillierten Griff mit ausgespartem Band- und Vogelornament sowie schwarz emaillierte Zierfriese. Die goldene Parierstange, die in Voluten endet, ist mit Rubinen besetzt und an der Oberseite blau und schwarz emailliert. Die Scheide von Nephrit zieren auf der Vorderseite aufgelegte, durchbrochene Goldornamente und Rubine, auf der Rückseite eingelegte goldene Arabesken.

Schatzkammer (Inv. 1747). / WL

1227 **Dolch mit Scheide**

Osmanisch, Anfang 17. Jh.

Gold, Rubine, Türkise

L 32 / L Scheide 22,8 cm

Der Dolch besitzt eine spitz zulaufende Klinge. Griff, Parierstange und Scheide von Gold zeigen eingeschnittenes Blattornament vor mattiertem Grund und sind bis auf die Rückseite der Scheide mit Rubinen und Türkisen besetzt.

Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1730?, Inv. 1820). / WL

1228 **Ring**

Osmanisch/arabisch, 1660

Gold, Karneol

H 1,9 / B 2 cm

Der Ring besteht aus einer ovalen Platte von Karneol in goldener Fassung, die drehbar an einem schmalen und glatten, goldenen Reif angebracht ist. Auf der einen Seite der Gemme ist ein Medusenhaupt eingeschnitten, auf der anderen benennen arabische Schriftzeichen wohl den Besitzer des Ringes (Mohammed Weli) sowie das Jahr 1077 der Hedschra (entspricht 1660 n. Chr.).

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1229 **Gürtelschnalle**

Osmanisch, 1. H. 17. Jh.

Gold, Email, Diamanten, Rubine

H 8 / B 23,3 cm

Die Gürtelschnalle besteht aus einem runden, schildförmigen Mittelstück und zwei seitlichen Bandteilen, von denen eines fest montiert, das andere auf der Rückseite mit einem Haken und einer Öse versehen ist. Die Oberseite ist reich mit teils geschliffenen, teils in unregelmäßiger Cabochonform belassenen Diamanten verschiedener Größe und Form sowie kleinen Rubinen in getriebener, blütenförmiger Fassung besetzt. Die Randleisten ziert eine mehrfarbig emaillierte Blumenranke auf weißem Grund. Der Eintrag „Diese Kuppelschnalle wurde von Max Emanuel bei der großen Schlacht von Belgrad [1688] mit eigener Hand einem türkischen Pascha abgenommen.“ in einem ergänzenden Verzeichnis zum Inventar der Schatzkammer von 1805, begründete die Tradition, das Objekt sei eine Beute Kurfürst Maximilians II. Emanuel von Bayern aus den sogenannten Türkenkriegen (1683-1699).

Schatzkammer (wohl Inv. 1730). / WAF

1230 **Messer**

Osmanisch, 17. Jh.

Nephrit, Gold, Silber, vergoldet, Edelsteine

L 19 cm

Das Messer besitzt eine goldene Klinge. Der Griff von Nephrit ist mit einer spiralförmigen Goldtauschierung geziert und am Knauf mit Rubinen in blütenförmigen goldenen Fassungen besetzt.

Schatzkammer (wohl. Inv. 1820). / WAF

1231 **Messer mit Scheide**

Osmanisch, 17. Jh.

Milchquarz, Gold, Silber, vergoldet, Rubine, Smaragde, Holz, Fischhaut

L 18,7 / L Scheide 18,9 cm

Der Griff des Messers von Milchquarz ist am Ende mit einer ornamental gestalteten, goldenen Fassung mit Rubinen akzentuiert. Die Scheide von Holz ist mit schwarzer Fischhaut überzogen und besetzt mit gravierten Goldblättchen, die kleine, um Smaragde gruppierte Rubine tragen. An der Mündung der Scheide ist mittels Ringen ein Messerchen mit silbervergoldetem Griff angehängt.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1730, Inv. Mannheim 1733), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1232 **Messer mit Scheide**

Osmanisch, 17. Jh.

Milchquarz, Gold, Rubine, Holz, Fischhaut

L 23,3 / L Scheide 23 cm

Der Griff des Messers besteht aus Milchquarz und ist ähnlich wie beim Messer Nr. 1231 am Ende mit einer ornamental gestalteten, goldenen Fassung mit Rubinen akzentuiert. Die Scheide von Holz ist mit schwarzer Fischhaut überzogen und ähnlich wie Nr. 1231 besetzt mit gravierten Goldblättchen, die Rubine tragen.

Wohl aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1730?), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1233 **Köcher mit Besteck**

Osmanisch, 17. Jh.

Silber, teilweise vergoldet, Perlmutter, Fischhaut

L Köcher 16,6 / L Messer 14,4 / L Gabel 11,4, cm

Der silberne Köcher mit teilweise nielliertem, teilweise vergoldetem Ornament und einem Überzug von schwarzer Fischhaut in der Mitte dient zur Aufnahme eines Messers und einer zweizinkigen Gabel. Die beiden Griffe des Bestecks sind mit Platten von Perlmutter belegt und mit silbervergoldeten Bändern gefasst.

Schatzkammer (wohl Inv. 1745). / WL

1234 **Ring**

Osmanisch, 17. Jh.

Chalzedon

H 3 / B 2,8 cm

Der aus einem Stück geschnittene Ring besteht aus einem kantigen Reif mit abgesetzten Schultern und darüber einer oblongen, achteckigen Platte mit glatter Oberfläche.
Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

1235 **Messer mit Scheide**

Osmanisch, Anfang 18. Jh.

Bein, Silber, vergoldet, Perlmutter, Türkise, Koralle, Holz

L 17,1 / L Scheide 16,5 cm

Der Griff des Messers ist mit Beinplatten belegt, in die Silberplättchen, die zum Teil vergoldet sind und ein Sternmuster zeigen, sowie runde Perlmutter- und Korallenplättchen eingelegt sind. Die Scheide von Holz besitzt an beiden Enden eine vergoldete Silberfassung mit getriebenen Pflanzenornamenten und je drei aufgesetzten Türkisen.

Möglicherweise aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819?), Schatzkammer (Inv. 1820?). / WL

1236 **Scheide**

Osmanisch, 18. Jh.

Holz, Fischhaut, Gold, Email, Rubine, Smaragd.

L 15,7 cm

Die mit schwarzer Fischhaut überzogene, hölzerne Scheide für einen leicht gebogenen Dolch ist an den Enden jeweils mit mehrfarbig opak und transluzid emaillierten Goldfassungen versehen. Sie zeigen an der Vorderseite getrieben, an der Rückseite in Tiefschnitt Pflanzenornament. Die Ränder sind an der Vorderseite mit kleinen Rubinen besetzt. Den Ortknopf ziert ein Smaragd.

Schatzkammer (Schauß 1879). / WL

1237 **Prunkkästchen**

Indien, Gujarat, Ende 16. Jh.; Umarbeitung: Caspar Spät (Beschläge), Jakob Dembler (Vergoldung), Marx Schinagl (Schreinerarbeit), München, 1637

Holz, Mastix, Perlmutter, Elfenbein, bemalt, Bronze, vergoldet

H 24,5 / B 31 / T 18 cm

Das ursprüngliche, indische Kästchen ist rechteckig und mit einem Deckel in Form eines Walmdaches versehen. Die Seiten des Holzkastens sind mit farbig schimmernden, verschieden zugeschnittenen Plättchen von Perlmutter so in eine schwarz kontrastierende Mastixmasse eingelegt, dass sich ein Dekor aus stilisierten Blüten, Blättern und Bäumen ergibt. Die Oberflächen des Deckels sind in der gleichen Technik gestaltet, wobei der Dekor von Perlmutter hier ornamentaler und mit dünnen verschlungenen Linien gestaltet ist. Zur

Überarbeitung 1637 in München zählen die vergoldeten Bronzebeschläge an den vier Füßen, den Ecken und Kanten des Kästchens, am Schloss sowie das Scharnier und der Griff des Deckels. Zugleich wurde das Innere mit exotischen Hölzern furniert, mit Elfenbein, Perlmutter und Ebenholz marketiert und an der Innenseite des Deckels mit dem farbig bemalten, vom Fürstenhut bekrönten, kurbayerisch-österreichischen Allianzwappen versehen. Dieses bezieht sich auf Kurfürst Maximilian I. von Bayern, der die Umarbeitung des indische Kästchens veranlasste, und seine seit 1635 zweite Gemahlin, Maria Anna von Österreich, Tochter von Kaiser Ferdinand II.
Kammergalerie (Inv. um 1641/42), Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

1238 **Messer**

Persisch (?), 17. Jh.

Chalzedon, Gold, Rubine, Türkise, Stahl

L 28,9 cm

Der Griff von Chalzedon ist mit eingeschnittenen und mit Gold eingelegten Blattranken und Blüten geziert, die mit kleinen Rubinen und Türkisen besetzt sind. Die lange, spitze Klinge, gebläut und vergoldet, zeigt auf der einen Seite Rankenornament, auf der anderen eine arabische Inschrift.

Vielleicht aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Mannheim 1733?), Schatzkammer (Inv. 1820). / WAF

1239 **Ring**

Persisch (?), um 1600

Gold, Türkise, Rubin

H 2,6 / B 2,2 cm

Der schmale glatte Reif ist an den Schultern mit je einem Türkis besetzt und trägt in einer ovalen Fassung, sternförmig eingesetzt, zwölf Türkise von unregelmäßiger Form und in der Mitte einen kleinen Rubin.

Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1240 **Wirkteppich**

Kaschan (Iran), um 1600

Seide, Goldlahn

H 390 / B 149 cm

Der Wirkteppich mit Jagddarstellungen stammt aus einer Sammlung, die 1642 durch Vermählung der Tochter von König Sigismund III. von Polen, Anna Catharina Constanza, mit dem Kurfürsten Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg als Heiratsgut an die Dynastie Wittelsbach gelangte und 1771 von Neuburg an der Donau nach Mannheim und später nach München überführt wurde.

Residenz München (Inv.Nr. ResMü.WC0001), seit 1958 in der Schatzkammer ausgestellt. / FB

1241 Kästchen

Kotte (Sri Lanka), um 1542/43

Elfenbein, Gold, Rubine, Saphire

H 18,5 / B 30 / T 17,1 cm

Die charakteristische Form des Elfenbeinkästchens entspricht einer am Hof des Königs von Kotte auf Sri Lanka zwischen 1543 und 1580 entstandenen Gruppe truhnenartiger Schatullen. Das rechteckige Behältnis besitzt einen, aus einem Stück Elfenbein bestehenden Scharnierdeckel in Form eines Daches, das auf der Oberseite flach und an den Längsseiten schräg abgewalmt ist. Die vier Platten der senkrechten Wandung sind seitlich miteinander verzahnt; der Boden mittels Rillen am unteren Teil der Platten fixiert. Mit Ausnahme des Bodens zeigen alle Flächen Schnitzereien: 14 Felder mit figürlichen Darstellungen sowie Rahmungen mit Tier- und Pflanzenmotiven. Die Szenen an der Vorderseite des Behältnisses beziehen sich auf ein historisches Ereignis: 1542 schickte der König von Kotte, Bhuvaneka Bāhu VII. (reg. 1521-1551) eine singhalesische Gesandtschaft mit einer goldenen Statue seines Enkels Dharmapala zu König Johann III. (Dom João) von Portugal (reg. 1521-1557), der diese in Lissabon symbolisch krönte und damit die Thronfolge auf Sri Lanka legitimierte. Die beiden seitlichen Reliefs der Vorderseite zeigen den Treueid und die Krönung des Dharmapala, auf dem mittleren flankieren zwei portugiesische Seeleute das Schloss des Kästchens. Die drei Reliefs an der Rückseite stellen in der Mitte Padma, die Zweitkönigin Bhuvaneka Bāhus, in Begleitung ihrer beiden Söhne dar, sowie singhalesische Musiker und Tänzerinnen. Die Reliefs an den Schmalseiten des Kästchens zeigen König Bhuvaneka Bāhu in Buddha-Pose sitzend auf dem Löwenthrone bzw. auf einem Staatselefanten reitend. Die Reliefs des Deckels stellen Tänzerinnen und Schwerttänzer dar, sowie auf einem Relief den betenden König Bhuvaneka Bāhu vor Shiva, der auf seinem Stier Nandi reitet, und auf einem anderen Dharmapalas Mutter Samudradevi, die ihren Sohn im Arm hält, begleitet von der Königinmutter. Die flache Oberseite des Deckels zieren Ranken- und Blattwerk mit verschiedenen Tieren in Durchbrucharbeit. Mit Rubinen besetzte Goldbänder begrenzen und gliedern die einzelnen Flächen. Die Deckelkanten der Schmalseiten akzentuieren jeweils vier Rubinrosetten in goldener Fassung. Das schildförmige goldene Schloss an der Vorderseite ist mit Rubinen und Saphiren besetzt. Das Elfenbeinkästchen, das wohl vor, vielleicht aber auch nach der Gesandtschaft von 1542/43 als diplomatisches Geschenk für den portugiesischen Königshof gefertigt wurde, lässt sich zwischen 1545 und 1548 in einem Inventar der Kunstsammlungen der Königin Katharina von Portugal (1507-1578), einer gebürtigen Habsburgerin, identifizieren. Katharina übergab es wohl zusammen mit anderen Exotika (vgl. Nrn. 1242 und 1243-45) 1573 dem bayerischen Gesandten Anton Meyting als Geschenk für Herzog Albrecht V. von Bayern, da sie eine Vermählung ihres Enkels, König Sebastians von Portugal (reg. 1557-1578), mit Albrechts Tochter, Maximiliana Maria, anstrebte. In der Münchner Kunstkammer wurde das Kästchen in einer zugehörigen, mit schwarzem Leder bezogenen und mit grünem Tuch ausgeschlagenen Holzkiste aufbewahrt (nicht erhalten). Kunstkammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Residenz München (Inv. 1707), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

1242 Kästchen

Kotte (Sri Lanka), 1543-50; Fassung: wohl München, nach 1573

Elfenbein, Gold, Email, Rubine, Smaragde, Diamanten, Perlen

H 15 / B 25,5 / T 14 cm

Die charakteristische Form und die Machart des Elfenbeinkästchens entsprechen wie das Kästchen Nr. 1241 einer am Hof des Königs von Kotte auf Sri Lanka zwischen 1543 und 1580 gefertigten Gruppe solcher, truhentartiger Schatullen. Es besitzt an den Wandungen des rechteckigen Behältnisses und an den Schrägen des Deckels 14 Reliefs mit figürlichen Darstellungen, rahmende Friese mit Tier- und Pflanzendarstellungen sowie auf der flachen Deckeloberfläche drei Felder von durchbrochen gearbeitetem Rankenwerk mit Tieren bzw. menschlichen Köpfen. Das mittlere Relief auf der Vorderseite zeigt einen singalesischen Herrscher oder hochrangigen Höfling beim Essen mit einem Europäer, vielleicht Dom João de Castro, der von 1545 bis 1548 portugiesischer Vizekönig und Gouverneur Indiens war. Beide Adlige sitzen an einem europäischen Tisch auf portugiesischen Scherenstühlen. Auf dem Relief links sind zwei Ritter in Harnischen zu Pferd dargestellt, die beim Tjost ihre Lanzen gegeneinander erheben; rechts reitet ein Portugiese auf einem Pferd mit indischem Zaumzeug, sein Gefolge trägt westliche Kleidung. Die drei Szenen auf der Rückseite des Behältnisses zeigen Portugiesen bei der Jagd; die Felder auf den Deckelschrägen singalesische Tanzszenen und auf einem Feld einen Herrscher, vielleicht König Bhuvaneka Bāhu, der die Huldigung eines Höflings entgegennimmt. Die Reliefs an den Schmalseiten des Kästchens stellen ähnlich wie beim Kästchen Nr. 1241 den buddistischen Gottkönig Bhuvaneka Bāhu dar: Auf der einen Seite sitzt er auf seinem Thron, hier jedoch mit einem Schwert in der Hand, auf der anderen reitet er auf einem gepanzerten Kriegselefanten, der eine Lotusblüte in seinem Rüssel trägt. Von der ursprünglichen Fassung des Kästchens sind nur die Goldleisten mit Kastenfassungen unten an den Längsseiten erhalten. Die spätere Neufassung, besetzt mit Edelsteinen und Perlen, besteht aus goldenen, mehrfarbig emaillierten Bändern, Fabeltieren als Füßen an den Ecken und der schildförmigen Schlosszier. Der im Inventar der Kunstkammer als viereckiger Smaragd beschriebene Deckelknauf ist verloren. Wie Nr. 1241 gehörte auch dieses Kästchen wohl zu den Geschenken der Königin Katharina von Portugal an Herzog Albrecht V. von Bayern.

Kunstkammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Residenz München (Inv. 1707), Schatzkammer (Inv. 1730). / WL

1243-1245 **Drei Kämmе**

Kotte (Sri Lanka), 1541-55

Elfenbein, Gold, Rubine

H 8 / B 15 cm (Nr. 1243); H 7,1 / B 14,3 cm (Nr. 1244); H 8,1 / B 17,2 cm (Nr. 1245)

Alle drei Kämmе sind von querrechteckiger Grundform, weisen in der Mitte Zierfriese mit Tierdarstellungen bzw. ornamentalen Motiven in Elfenbeinschnitzerei sowie zwei Reihen unterschiedlich dicker Zähne auf. Als zusätzlicher Schmuck dienen goldene Bänder mit Rubinen in quadratischen Fassungen. Bei den Kämmen Nrn. 1243 und 1244 sind die Friese durchbrochen gearbeitet: Nr. 1243 zeigt (von der Mitte nach außen) Hasen, Eulen und Löwen, Nr. 1244 Hasen, Eulen und Drachen. Der Fries von Kamm Nr. 1245 besitzt zwischen durchbrochen gearbeiteten Dekorzonен auf jeder Seite vier Elfenbeinreliefs mit Leoparden und Elefanten bzw. Gazellen und Drachen. Wie die Kästchen Nrn. 1241 und 1242 waren wohl auch die Kämmе ein Geschenk der Königin Katharina von Portugal an Herzog Albrecht V. von Bayern. Der Kamm Nr. 1245 lässt sich zwischen 1550 und 1555 in einem Inventar der Kunstsammlungen Katharinas identifizieren. In der Münchner Kunstkammer wurden die drei Kämmе jeweils auf einem kleinen Taftpolster in einem länglichen Behältnis aufbewahrt, das innen und außen mit kramesinrotem Atlas überzogen und außen zusätzlich mit Stickerei geziert war (nicht erhalten).

Kunstkammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1246-1247 **Schale mit Kredenz**

Schale: China, späte Ming-Dynastie (1368-1643); Fassung: süddeutsch, um 1570/80, vielleicht nach Entwurf von Hans Mielich; Fuß der Schale und Kredenzplatte: deutsch, 17. Jh.; Goldschmiedearbeit in der Schale: vor 1711

Rhinozeroshorn, Gold, Email, Diamanten, Rubine

Fußschale: H 18,3 / B 16 / T 9 cm; Kredenz: H 4,4 / ø 24,6 cm

Das Ensemble von Trinkgeschirr und Kredenzsteller wurde aus verschiedenen Bestandteilen kompiliert. Die chinesische Becherschale von Rhinoceroshorn ist von unregelmäßig ovaler Form und zeigt an der Außenseite in Reliefschnitt Zweig- und Blütenformen. Die goldene, mehrfarbig emaillierte, mit Diamanten und Rubinen besetzte Fassung, welche die Schale trägt, war ursprünglich möglicherweise die eines Federwedels. Sie zeigt auf beiden Seiten Rollwerk, Früchte und weiß emaillierte Figürchen sowie seitlich Manschetten mit Satyrmasken. Auf der einen Seite war ursprünglich in der Mitte eine Uhr eingesetzt, die spätestens 1782 fehlte. An ihrer Stelle wurde in das erhaltene, emaillierte Zifferblatt im 19. Jh. ein Almandin eingesetzt, der nach 1916 durch eine Dublette von Glas ersetzt wurde. Diese begleiten seitlich zwei Putti und oben geflügelte Pferde. Darüber sind Jupiter auf dem Adler und seitlich zwei gelagerte weibliche Figuren angebracht. Auf der anderen Seite ist im runden Mittelrelief Bathseba im Bade mit einer Dienerin und einem Amorknaben dargestellt, oben bekrönt von der gleichen Gruppe wie auf der Gegenseite. Der Fuß des Trinkgeschirrs von geriefeltem Rhinoceroshorn mit farbig emaillierter Fassung wurde zusammen mit der Kredenz gefertigt. Deren Platte auf niedrigem, aus Rhinoceroshorn gedrehtem Fuß, ist mit aus dem gleichen Horn geschnittenen, 14 radial aufgelegten, zungenförmigen und geriefelten Platten und einem runden Kannenstand versehen sowie mit mehrfarbig emaillierten goldenen Ornamenten, Blättern, Blüten, Früchten, Engels- und Satyrköpfen geziert und mit Edelsteinen besetzt. Die mehrfarbig emaillierte, mit Rubinen besetzte Goldschmiedearbeit in der chinesischen Schale wurden zuletzt hinzugefügt. Sie zeigt Poseidon und Amphitrite, thronend in einer von Delphinen begleiteten Muschel.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711, Inv. Mannheim 1756), 1782 nach München überführt, Schatzkammer (Inv. 1783/85). / WL

1248-1249 **Schale und Deckelkanne**

Porzellan: Dehua (China), Schale: Zeit des Ming-Kaisers Wan-li (1573-1619), Gefäßkörper der Kanne: Zeit des Ch'ing-Kaisers K'ang Hsi (1662-1722), Deckel der Kanne: wohl französisch, um 1730; Fassung: Paris, um 1730

Porzellan, Silber, vergoldet, Email, Glas

Schale: H 10 / ø 22,2 cm; Kanne: H 19,3 / B 17 / ø Gefäßkörper 9,2 cm

Die runde, chinesische Porzellanschale zeigt an der Wandung vier rechteckige Felder in Durchbrucharbeit mit Blattwerk und Binnenzeichnungen. Die spätere silbervergoldete Fassung des Schalenrandes ist mit graviertem Bandwerk geziert. Das zylindrische Gefäß der Deckelkanne von durchbrochen gearbeitetem chinesischem Porzellan mit Päonienmotiven diente ursprünglich als Pinselbecher. Durch die spätere silbervergoldete Fassung wurde der Becher zu einer Kanne mit aufklappbarem Deckel umgestaltet und mit einem Glaseinsatz versehen. Der Fußring zeigt gravierte Verzierungen, der breite Lippenrand getriebene und

gravierte Chinoisierien. Der vollplastische Henkel und der Ausguss sind mit Delphinen und einem Drachen ausgestaltet. Der französische Porzellandeckel in Durchbrucharbeit zeigt geritzte Blumenmotive. Als Deckelknauf dient die Goldfigur eines farbig emaillierten Laubfrosches. Meister- und Pächtermarke an der Kanne sind noch nicht identifiziert. Schale und Deckelkanne wurden in den historischen Schatzinventaren als Ensemble (Lavoir) geführt. Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1250-1251 **Zwei Flakons**

Chinesisch, wohl Zeit des Ch'ing-Kaisers K'ang Hsi (1662-1722) oder später

Speckstein

H 3,6 / B 3,5 / T 1,5 cm bzw. H 4,2 / B 3,8 / T 1,5 cm

Die vasenförmigen, ausgehöhlten Specksteinkörper zeigen reichen Reliefschnitt (Laubwerk, Insekten, Drachenköpfe) sowie Gravuren und fein gegitterte Durchbrechungen. An den Halsen sind Verschlussgewinde eingeschnitten. Die Flakons könnten mit den im Inventar der Münchner Kunstkammer von 1778 (Nr. 20) genannten „Zwo ungefaste L'au de la raine Flaschl von Speckstein“ identisch sein.

Aus Depotbestand der Residenz München, seit 1963 in der Schatzkammer ausgestellt. / FB

1252-1253 **Gefäßhalter und Becher**

Gefäßhalter: chinesisch, Zeit des Ch'ing-Kaisers K'ang Hsi (1662-1722); Einsatz: David Winterstein, Augsburg, um 1680

Gefäßhalter: Speckstein; Einsatz: Silber, vergoldet, Zinkblech, Textil, Elfenbein, Glassteine

Gefäßhalter: H 12,5 / B 13,5 / T 8,2 cm; Einsatz: H 11,1 / H mit Deckel 15,3 / B 10,3 / T 5,8 cm

Der unregelmäßig ovale Gefäßhalter mit durchbrochener Wandung ist aus Speckstein geschnitten. Das Gitterwerk ineinander verflochtener Bäumchen umfasst eine chinesische Hütte und zwei Figuren. Der als Einsatz gefertigte, der Form des Halters angepasste silbervergoldete Becher ist an der Wandung mit getriebenen Band- und Akanthusranken sowie stilisierten Blüten verziert. Der Deckel (zurzeit nicht ausgestellt) besteht aus mit Stoff überzogenem Zinkblech. Er ist mit aufgenähten Plättchen von Perlmutter und Goldfäden geziert sowie mit Glassteinen besetzt.

Aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher (Inv. Düsseldorf 1711), Residenz München (Inv. Gardemeuble 1819), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1254 **Schale mit Deckel**

Schale: chinesisch, wohl Zeit des Ch'ing-Kaisers K'ang Hsi (1662-1722); Fassung und Deckel: französisch, um 1720

Chalzedon, Gold, Onyx, Diamanten

H 8,8 / H ohne Deckel 6,1 / B 9,5 / T 7,9 cm

Den halbkugelförmige, chinesische Schale von Chalzedon umgreift ein frei herausgeschnittener Zweig mit Blättern, der an einer Seite als Griff dient. Der Lippenrand wurde später mit einer glatten Goldfassung versehen. Der ebenfalls spätere, in Frankreich gefertigte, gestufte, goldene Deckel mit ornamentalem und figürlichem Dekor (Götter,

Trophäen) sowie einem profilierten Ring von Chalzedon ist in der Mitte mit einer von Diamanten gerahmten Kamee von Onyx besetzt, die zwei Köpfe römischer Kaiser im Profil zeigt. Diese sind an der Innenseite der Fassung bezeichnet TITVS: ET: VESPSIANVS. Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1255 Reisweinschale

Chinesisch, Manufaktur Yi-hsing (Provinz Kiangsu), Zeit des Ch'ing-Kaisers K'ang Hsi (1662-1722)

Gebrannter roter Ton

H 4 / B 9,7 cm

Die halbkugelförmige Schale mit kleinem, spitzem Ausguss umfasst ein Magnolienzweig, dessen Ansatz als Griff dient.

Vielleicht aus dem Besitz der Pfälzer Wittelsbacher, Residenz München (Inv. Gardemeuble 1807/19), Schatzkammer (Inv. 1820). / WL

1256 Schälchen

Süd- oder Mittelamerika (?)

Basalt (?)

H 7 / B 12 / T 6 cm

Das ovale Schälchen, dessen Längsseiten durch einen Bügel verbunden sind, sitzt auf einem angeschnittenen, geschweiften Sockel, der in zwei stilisierten Tierpranken endet. 1598 wird es in der Kunstkammer, wo es in dem Kästchen Nr. 1242 aufbewahrt wurde, beschrieben als „Ein alts haydnisch opfferämpl von dem stain Galactites [Galaktit/Milchstein]“; 1783 in der Schatzkammer als „eine Nachtlampe vorstellend“. Dem folgend wurde es noch 1931/37 als „Lampenschale“ inventarisiert.

Kunstkammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1627/30), Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1257 Ring

Mixtekisch, wohl Monte Albán bei Oaxaca de Juárez, Mexiko, 15. Jh.

Gold

H 2,16 / H Reif 1,2 / L über Schnabel 3,47 / B 1,83 cm, Gewicht: 7,3 Gramm

Der Ring ist im Wachsauerschmelzverfahren gegossen, teilweise verlötet und mit einem Schneidewerkzeug bearbeitet. Der Ringkörper zeigt eine Schlange, die von Perlenbändern und Spiralornamenten eingefasst wird. Die schildartige Verbreiterung an der Vorderseite des Ringes ist als Federdiadem gestaltet, das den Kopf eines Vogels (Adler oder Coxcoxtli-Vogel) bekrönt. In dessen Schnabel befand sich – wie ähnliche, archäologisch geborgene Ringe nahelegen – ursprünglich wohl ein Gehänge aus Schellen oder Scheiben. Solche zeremoniellen Ringe gehörten zur rituellen Ausstattung hoher Würdenträger und dienten als Grabbeigaben. Der Ring ist eines der wenigen Goldobjekte, die nach der Eroberung Altmexikos durch die Spanier nicht eingeschmolzen wurden. 1566 hat ihn Herzog Albrecht V. von Bayern über die Niederlassung des Bankiers- und Handelshauses der Fugger zusammen mit anderen Exotika in Lissabon erworben.

Kunstkammer (Inv. 1598), Kammergalerie (Inv. um 1635/38), Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

1258 **Nischenhalbfigur mit mesoamerikanischer Miniaturmaske**

Maske: mexikanisch (?), wohl 2. H. 1. Jahrtausend n. Chr; Halbfigur und Nische: wohl Guillaume de Groff, München, um 1720

Pyroxenit („Grünstein“), Onyx, Gold, Email, Silber vergoldet, Bronze, vergoldet, Diamanten, Rubine

H 60 / B 36,8 / T 23 cm; Maske: H 11 / B 8 cm

Die mesoamerikanische Maske mit geöffnetem Mund und Zähnen ist aus grünem Stein gefertigt. Die in die Augenhöhlen eingesetzten, in Goldblech gefassten Onyxen und der Rubin am Hals sind spätere Zutaten. Die Herkunft der Maske lässt sich archivalisch nicht eindeutig belegen. 1572 hatte Francesco de' Medici, Großherzog der Toskana, Herzog Albrecht V. von Bayern zahlreiche Exotika als Geschenke übersandt. Im Inventar der Münchner Kunstkammer von 1598 wird eine Reihe mexikanischer Altertümer beschrieben und 1611 erwähnt der Augsburger Patrizier Philipp Hainhofer in dieser Sammlung „Idoli di Mexiko“, darunter auch ein mexikanisches Götzenbild. Dennoch lässt sich die Maske damit nicht eindeutig identifizieren. Erst im Inventar der Schatzkammer von 1745 ist das Sammlungsstück belegt, als es bereits als Gesicht eines um 1720 gestalteten „Götzenbildes“ in einer Nischenarchitektur integriert ist. Die vor der Brust gekreuzten Arme der Halbfigur von Gold sind grün emailliert, wobei Farbe und Struktur den Grünstein der Maske täuschend ähnlich nachahmen. Gewand und Diadem der Figur sind ebenfalls von Gold. Die Architektur der auf seitlichen Postamenten stehenden Nische von vergoldeter Bronze wird von zwei Hermenpilastern flankiert. Die Kalotte der Nische ist mit emaillierten Rosetten geziert. Von der Brüstung hängt eine halbrunde, silbervergoldete Decke mit Fransen, die mehrfarbig transluzid mit einem an orientalischen Teppichmustern inspiriertem Dekor gestaltet ist. Der Rand der Draperie und das die Maske bekronende Diadem sind mit Edelsteinen besetzt. Die Rückseite der Nischenarchitektur zeigt mittig am Sockel eine Applikation mit einem ornamental gefassten Gesicht.

Schatzkammer (Inv. 1745). / WL

Bearbeitet von Sabine Heym, September 2022

Die Forschungen wurden von der Ernst von Siemens Kunststiftung gefördert.